This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

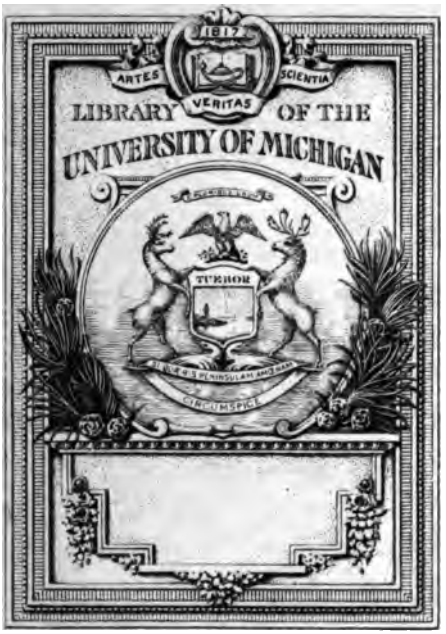
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

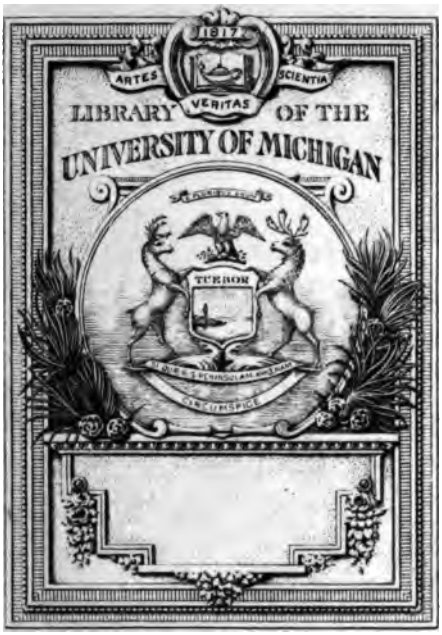
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

838
P52
180


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

838
P524
1802

Poetiſche Verſuche

von

Gottlieb Conrad Pfeffel,

der Königlich Preußiſchen Akademie der Künſte und der freyen literariſchen Geſellſchaften des Ober- und Nieder-Rheins Mitgliede.

Fünfter Theil.

Vierte rechtmäßige, verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Tübingen

in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1803.

Erſtes Buch.

11-4-41
44197

An die Schweizer.

Bey ihrem Heimzug aus Frankreich im October 1792.

Zieht, wackre Schweizer stolz nach Haus,
Euch folgt der Ahnen Ruhm;
Er folget euch durch Schutt und Graus
In Tells Elysium.

Zwar gürtet ein Cypressenkranz
Jetzt euern Helm; auch ihn,
Auch ihn bewahrt der Lorbeern Glanz
Erhöht sein düstres Grün.

Noch einmal, Freunde, schaut zurück
Auf eurer Brüder Grab,
Dann kehrt auf ewig euern Blick
Vom großen Kirchhof ab.

Einst ehrt, erwacht vom Selbstbetrug,
Mit Thränen ihren Geist
Das Volk, das wehrlos sie erschlug
Und euch des Lands verweist.

Johnson
11-4-41
44197

An die Schweizer.

Bey ihrem Heimzug aus Frankreich im October 1792.

Zieht, wackre Schweizer stolz nach Haus,
Euch folgt der Ahnen Ruhm;
Er folget euch durch Schutt und Graus
In Tells Elysium.

Zwar gürtet ein Cypressenkranz
Jetzt euern Helm; auch ihn,
Auch ihn bewahrt der Lorbeern Glanz
Erhöht sein düstres Grün.

Noch einmal, Freunde, schaut zurück
Auf eurer Brüder Grab,
Dann kehrt auf ewig euern Blick
Vom großen Kirchhof ab.

Einst ehrt, erwacht vom Selbstbetrug,
Mit Thränen ihren Geist
Das Volk, das wehrlos sie erschlug
Und euch des Lands verweist.

Nie fließe, schwört es, euer Blut
Hinfort um fremden Sold.
Fühlt eure Würde: Schweizermuth
Bezahlt sich nicht mit Gold.

Wo ist ein Volk, wie ihr so rein,
So gut, so einfach groß?
Verschließt euch, wollt ihrs ferner seyn,
In eurer Alpen Schooß.

Seht ihr sie dort! wie freundlich winkt
Der himmelhohe Kreis
Der Gletscher euch, wie herrlich blinkt
Ihr Diadem von Eis.

Euch grüßt von ihrem Felsenthron
Helvetia mit Lust,
Und bietet jedem treuen Sohn
Die mütterliche Brust.

Vergeßt in ihrem Arm das Land,
Das manchen Held verdarb,
Der, statt der Lorbeern, Flittertand
Und Seuchen sich erwarb.

Vergeßt das Land, das euch dem Spott
Der Sittenmörder weiht.
Ihr glaubt ja noch an einen Gott
Und an Unsterblichkeit.

Euch iſt die Keuſchheit noch kein Scherz,
Die Treue noch kein Spiel;
Noch ſchwellet euer biedres Herz
Der Tugend Hochgefühl.

Wer anders denkt, den ſchließet aus
Von Aidos*) Heiligthum.
Bewahrt ihr Bild in jedem Haus
Als ein Palladium.

Lebt unter eurer Väter Dach,
Der Väter Sitten treu,
So trotzt ihr jedem Ungemach,
So bleibt ihr ewig frey.

Die Zeit, die Obelisken bricht
Und Thronen untergräbt,
Verſchont das Volk, das ſeiner Pflicht
Und ſich im Dunkeln lebt.

Doch welch ein ſüßer Harfenklang
Schallt aus dem Thal hervor?
Horcht! euch begrüßt mit Hochgeſang
Der Freunde heilig Chor!

---

*) Furcht vor den Göttern und Ehrfurcht vor den Menſchen: eine allegoriſche Göttin der Alten. M. ſ. Schloſſers kleine Schriften Th. 4. Seite 148.

Nie fließe, ſchwört es, euer Blut
Hinfort um fremden Sold.
Fühlt eure Würde: Schweizermuth
Bezahlt ſich nicht mit Gold.

Wo iſt ein Volk, wie ihr ſo rein,
So gut, ſo einfach groß?
Verſchließt euch, wollt ihrs ferner ſeyn,
In eurer Alpen Schooß.

Seht ihr ſie dort! wie freundlich winkt
Der himmelhohe Kreis
Der Gletſcher euch, wie herrlich blinkt
Ihr Diadem von Eis.

Euch grüßt von ihrem Felſenthron
Helvetia mit Luſt,
Und bietet jedem treuen Sohn
Die mütterliche Bruſt.

Vergeßt in ihrem Arm das Land,
Das manchen Held verdarb,
Der, ſtatt der Lorbeern, Flittertand
Und Seuchen ſich erwarb.

Vergeßt das Land, das euch dem Spott
Der Sittenmörder weiht.
Ihr glaubt ja noch an einen Gott
Und an Unſterblichkeit.

Euch iſt die Keuſchheit noch kein Scherz,
Die Treue noch kein Spiel;
Noch ſchwellet euer biedres Herz
Der Tugend Hochgefühl.

Wer anders denkt, den ſchließet aus
Von Aidos*) Heiligthum.
Bewahrt ihr Bild in jedem Haus
Als ein Palladium.

Lebt unter eurer Väter Dach,
Der Väter Sitten treu,
So trotzt ihr jedem Ungemach,
So bleibt ihr ewig frey.

Die Zeit, die Obelisken bricht
Und Thronen untergräbt,
Verſchont das Volk, das ſeiner Pflicht
Und ſich im Dunkeln lebt.

Doch welch ein ſüßer Harfenklang
Schallt aus dem Thal hervor?
Horcht! euch begrüßt mit Hochgeſang
Der Freunde heilig Chor!

---

*) Furcht vor den Göttern und Ehrfurcht vor den Menſchen: eine allegoriſche Göttin der Alten. M. ſ. Schloſſers kleine Schriften Th. 4. Seite 143.

Seht jenen feyerlichen Schwarm,
Der auf den Weg sich drängt
Und euch mit ausgestrecktem Arm
Von ferne schon umfängt.

Hier winkt euch in der Brüder Kreis
Der Väter Segensgruß;
Der Braut, der Gattin Minnepreis,
Der Kinder Engelkuß.

Dort prangt in grauer Herrlichkeit
Der Ahnen Bundsaltar;
Er, den kein Meineid je entweiht,
Der nie ein Schlachtherd war.

Kommt, pflanzet euer Siegspanier
Vor seine Stufen hin;
Nur gegen Zwingherrn müsset ihr
Die Schwerter wieder ziehn.

O könnt ich auf die hehre Flur
Euch folgen! Aber, ach!
Aus dunkler Ferne weht euch nur
Mein leiser Abschied nach.

Die Freyheit.

An Breitinger.

Natur, die Allgebährerin,
Gebahr die Freyheit. Ihre Jugend
Zu schützen, gab zur Führerin
Die weise Mutter ihr die Tugend.

Entzeuch dich nie der Schwester Hand,
Sprach sie zum Kind, so wirst du leben;
So wird der Mensch durch euer Band
Zur höchsten Würde sich erheben.

Das Kind versprachs; es folgt erfreut
Der Schwester. Unter ihren Schritten
Quillt Milch und Honig; Seligkeit
Und Friede blühn in allen Hütten.

Allein kaum wuchs das Mädchen groß,
So ward sie stolz, ihr stieg die Galle;
Sie riß vom Schwesterarm sich los
Und lief und glitt und kam zu Falle.

Umsonst gieng ihr die Schwester nach,
Sie warf sich unter wilde Horden;

Betrank ſich, häufte Schmach auf Schmach
Und nährte ſich mit Raub und Morden.

Einſt nahet ihr die Tugend ſich
Im Traum und ſpricht mit einer Thräne:
Ich gleiche mir auch ohne dich;
Du ohne mich wirſt zur Hyäne.

Gerührt bot nun die Buhlerin
Auch beſſern Menſchen ihre Liebe;
Allein ihr Kleinod war dahin,
Mit ihm der Zügel ihrer Triebe.

Der Wangen Roth, der Unſchuld-Bild,
Schwand mit dem Kranz. Was thut die Dirne?
Sie ſchminkt die Wangen und verhüllt
Mit einer Mütze ſich die Stirne.

Nun, Freund, ſucht die Philoſophie
Sie ſich zur Schülerin zu weyhen;
Allein bis jetzo konnte ſie
Noch nichts als ihr Gewand ihr leihen.

Alphons der Weise.

Am Tagus herrschte sonst ein Fürst, den Fama preist
Und noch auf diesen Tag Alphons den Weisen heißt;
Nicht weil er klug, o nein, weil er gelehrt gewesen.
Alphonsus konnte nicht nur lesen;
Er war auch Astronom. Weit besser als sein Land
War ihm das Firmament bekannt
Und er vergaß oft Staatsrath und Finanzen,
Wenn er auf seiner Warte stand.
Einst als er sich, umringt von seinen Schranzen,
Dahin begab, sprach er entzückt im Gehn:
Ich hoffe heut durch meine neuen Tuben
Die Menschen in dem Mond zu sehn.
Ey was! erwiederten die schlauen Lotterbuben,
Dies wäre zu gemein; ein bärtiger Comet,
Den noch kein Auge sah, wird sich herunter neigen
Und ehrfurchtsvoll sich Ihro Majestät
Versuchtem Adlerblicke zeigen.
Indeß man also schwatzte, trat
Ein Greis mit kahlem Haupt und bloser Ferse
Dem König in den Weg, und bat
Um ein Geschenk aus seiner Börse.

Allein Alphons ward ſeiner nicht gewahr;
Der Alte trabt ihm nach und hält den Hut ihm dar;
Doch der Monarch ſprach ohne ſtillzuſtehen
Nur immerfort: ich werde heut
Die Menſchen in dem Monde ſehen.
Nun faſſet ihn der Greis bey ſeinem Purpurkleid
Und ruft mit hohem Ernſt: ſie wohnen nicht dort oben,
Herr, deine Brüder, deren Noth
Zu lindern Gott dich auf den Thron erhoben;
Hier ſind ſie, hier, und fodern Brod.

Pompon.

Wie ſchnell, wie hoch ſchwang ſich Pompon
An unſerm Höfelein!
Bald ſteigt er, wo nicht auf den Thron,
Doch auf den Rabenſtein.

Der Leopard und das Eichhorn.

Ein Eichhorn, das auf seiner Fahrt
Von Baum auf Baum zephyrisch hüpfte,
Verlor den Kopf; sein Fuß entschlüpfte;
Es fiel auf einen Leopard,
Der in dem Schatten einer Eiche
Der Ruhe pflegte. Der Gigant
Fuhr brüllend auf. Bereits halb Leiche
Vor Schrecken, fiel der Arrestant
Auf seine Knie, bat um Gnade
Und machte sich gar winzig klein
Vor seiner Hoheit. Arme Made!
Rief dieser, den die Todespein
Des Zwergs zur Huld bewog, dein Leben
Ist mein; ich schenke dirs; allein
Zuvor mußt du Bescheid mir geben,
Warum du stets so fröhlich bist,
Indeß mich, Prinzen vom Geblüte,
Der Ueberdruß und Mißmuth frißt?
Herr! sprach das Eichhorn, deine Güte
Macht Wahrheit mir zur Pflicht; doch hier
Spricht sichs nicht gut; ich quetschte mir
Bey meinem schweren Fall die Lunge;

Laß mich ins Freye. Nun, es sey,
Versetzt der Prinz; und gab es frey.
Das Eichhorn maß mit einem Sprunge
Den Baum, und sprach vom höchsten Ast:
Du wolltest mein Geheimniß wissen;
Hier ists: ein Gut, das du nicht hast,
Das deines Gleichen stets vermissen,
Erhält mein Herz bey heiterm Muth.
So nenne mir dies edle Gut.
Es heißt: ein ruhiges Gewissen.

Der Reiher, der Habicht und der Schöps.

Wie lange willst du noch, Barbar,
Die ganze Flur verhöden,
Und als ein wüthender Corsar
Die schwächern Brüder tödten?
Bald ist der Wald von Vögeln leer,
Und schon entzückt ihr Lied nicht mehr
Den Schnitter und den Hirten.

So ward ein Habicht, der vom Fraß
Vergnügt nach Hause kehrte,
Von einem Reiher, der im Gras
Den fettsten Aal verzehrte,
Mit ernsten Blicken angekräht,
Wie wenn des Priors Majestät
Den Mönchen Buße predigt.

Was du an mir als Fehler rügst,
Das thust du selbst, versetzte
Der Habicht. Wie du dich betrügst,
Als ob ich Vögel hetzte?
Rief Junker Reiher: liebes Kind,
Auch in der strengsten Fasten sind
Die Fische nicht verboten.

Der Habicht widerſprach; allein
Da war nichts auszurichten;
Doch kam man endlich überein,
Daß, um den Zank zu ſchlichten,
Ein Schöps, den man im Buſche ſah,
Durch einen Spruch ex cathedra
Den Fall entſcheiden ſollte.

Sie ſtritten ſich im dreiſten Ton
Gelehrter Renomiſten
Aus allen Kräften vor dem Thron
Des neuen Caſuiſten,
Der gar ein großes Thier ſich ſchien,
Indem die zween Athleten ihn
Stets Ihro Weisheit nannten.

Ihr Herren, blökt der ſeltne Geiſt
Nach wohl erwognen Klagen,
Nie kann, wer Fiſch und Vögel ſpeist,
Den Namen Mörder tragen.
Der einzig wahre Mörder iſt
Der frevle Wolf, der Schöpſe frißt;
Und nun geht hin im Frieden.

Der Adelsbrief.

Zu seinem Nachbar sprach ein neuer Reichsbaron
Der sich zum Volksfreund heucheln wollte:
Ich bin zwar Edelmann, doch, lieber Lisimon,
Wenn es das Volk verlangen sollte,
So würd ich, zum Beweis, wie wenig stolz ich bin
Flugs meinen Adelsbrief verbrennen.
Ey Herr! das würden Sie nicht können,
Versetzte Lisimon, er ist noch allzugrün.

Die Flötenspieler.

Damötas blies dem Hirtenchor,
Bestrahlt vom Glanz der Abendröthe,
Ein altes Lied des Phöbus vor.
Die zarten Töne seiner Flöte
Ergötzten Philomelens Ohr,
Und rührten selbst die rohen Faunen.
Die Gruppe sank in süßes Staunen;
Ihr Auge hieng am Zauberrohr;
Und mächtig stieg bey jedem Laute
Ihr sanft beklemmtes Herz empor.
Sogar ein Esel trat hervor,
Der in dem Thale Disteln kaute:
Der Mensch ist doch ein großer Thor,
Sprach er bey sich; da bläst ein Hase
Mit vollen Backen in ein Loch,
Und alles öfnet Maul und Nase.
Wie sie nun klatschen! Säng er noch,
So wär es ihnen zu verzeihen.
Allein was sag ich? fliehn sie doch
Mit Eckel meine Melodeyen.
Zwar Undank ist der Künste Lohn!
Vertieft in finstre Träumereyen,

Schlich er mit sachtem Schritt davon,
Und fand auf einer nahen Matte
Die Flöte, die der junge Hirt,
Myrtill, im Gras verlohren hatte.
Er stehet still; sein Klotzaug irrt
Mit schiefen Blicken auf dem Rohre;
Nun pflanzt er mit gesenktem Ohre
Die platte Schnauze vor das Loch,
Versucht es frisch hineinzuschnauben
Und presset — o wer wollte doch
Nicht an des Zufalls Wunder glauben? —
Ein Ut heraus. Er kennt sich kaum;
Schielt triumphirend nach Damöten
Und ruft mit einem Purzelbaum:
Juhey! juhey! auch ich kann flöten.

Kein Balsam gleicht der Eitelkeit,
Sie heilt sogar des Esels Neid.

Der Trinker.

Hans Puff blieb lang beym Bilde
Des Bachus vor dem Schilde
Der Schenke ſtehn. Zuletzt
Rief er im derbſten Baſſe:
Der Narr ſitzt auf dem Faſſe,
Ich hätte mich davor geſetzt.

Schlich er mit sachtem Schritt davon,
Und fand auf einer nahen Matte
Die Flöte, die der junge Hirt,
Myrtill, im Gras verlohren hatte.
Er stehet still; sein Klotzaug irrt
Mit schiefen Blicken auf dem Rohre;
Nun pflanzt er mit gesenktem Ohre
Die platte Schnauze vor das Loch,
Versucht es frisch hineinzuschnauben
Und presset — o wer wollte doch
Nicht an des Zufalls Wunder glauben? —
Ein Ut heraus. Er kennt sich kaum;
Schielt triumphirend nach Damöten
Und ruft mit einem Purzelbaum:
Juhey! juhey! auch ich kann flöten.

Kein Balsam gleicht der Eitelkeit,
Sie heilt sogar des Esels Neid.

Der Trinker.

Hans Puff blieb lang beym Bilde
Des Bachus vor dem Schilde
Der Schenke ſtehn. Zuletzt
Rief er im derbſten Baſſe:
Der Narr ſitzt auf dem Faſſe,
Ich hätte mich davor geſetzt.

Die Entdeckungsreiſe.

Um fremde Länder zu beſehn,
Ließ König Adler ein paar Störche
Mit Doctors Rang auf Reiſen gehn,
Schon ſang das hohe Lied der Lerche
Zum zweytenmal den Frühling an,
Als unſre Waller wiederkehrten,
Und bey dem König durch den Hahn
Mit Klappern Audienz begehrten.
Willkommen, rief der gute Chan,
Indem das hohe Paar ſich nahte,
Ich muß nach dem geheimen Rathe,
Darum erzehlt itzt nur im Flug
Das Wichtigſte von euerm Zug.
Sir, ſprach der eine, mit zu Boden
Geſenktem Schnabel; unſerm Lauf
Stieß in dem Land der Antipoden
Ein Volk von ſeltnen Vögeln auf.
An Rechten gleich, wie an Geſieder,
Sind alle beydes, Haupt und Glieder,
Hier iſt kein Herr, kein Unterthan;
Auch nennen ſie ſich alle Brüder.
So werden ſie, verſetzt der Chan,

Einander auch als Brüder lieben?
Du ſchweigſt?... Herr, ſagte ſein Geſpan
Der wider Willen ſtumm geblieben,
Die Wahrheit zu geſtehn, wir ſahn
Sie täglich bis aufs Blut ſich balgen.
Ha, rief der Fürſt von Zorn entbrannt,
Kömmt ſolch ein Bruder in mein Land,
So ſey der erſte Baum ſein Galgen.

Quaat.

In Schweden ausgepeitscht, rief Quaat wie Scipio:
Selbst mein Gebein sollst du nicht haben
Treuloses Vaterland! Er floh —
Und ließ in Dännemark sich hängen und begraben.

Der Geizhals und ſein Sohn.

Ein Geizhals wollte; wie man pflegt,
Im Winter ſich mit Aepfeln laben.
Er hatte von Pomonens Gaben,
Wie Borſtdorfs lechrer Baum ſie trägt,
Sich wohl ein hundert zugelegt;
Und um recht lang daran zu haben,
Verſchloß er ſie vor einem Knaben,
Sein Sohn wars, der ſchon manchen Schwank
In Tylls Manier zu ſpielen wußte
Und öfters mit ihm faſten mußte,
In einen wohlverwahrten Schrank.
Sobald der Abend kam, beſuchte
Und zählte ſie der arme Mann;
Und fand er einen faul, nun dann
Verſchlang er ihn, indem er fluchte,
Auch wohl nur ſeufzte, ganz allein.
Dem Jungen, den der Spaß betrübte,
Weil er, trotz ihm, die Aepfel liebte,
Gab einſt ein böſer Dämon ein,
Dem Filz die Schlüſſel zu entwenden.
Er thats, als er im Armſtuhl ſchlief.
Mit vollen Säcken, vollen Händen,

Quaat.

In Schweden ausgepeitſcht, rief Quaat wie Scip
Selbſt mein Gebein ſollſt du nicht haben
Treuloſes Vaterland! Er floh —
Und ließ in Dännemark ſich hängen und begrab

Der Geizhals und ſein Sohn.

Ein Geizhals wollte; wie man pflegt,
Im Winter ſich mit Aepfeln laben.
Er hatte von Pomonens Gaben,
Wie Borſtdorfs leckrer Baum ſie trägt,
Sich wohl ein hundert zugelegt;
Und um recht lang daran zu haben,
Verſchloß er ſie vor einem Knaben,
Sein Sohn wars, der ſchon manchen Schwank
In Tylls Manier zu ſpielen wußte
Und öfters mit ihm faſten mußte,
In einen wohlverwahrten Schrank.
Sobald der Abend kam, beſuchte
Und zählte ſie der arme Mann;
Und fand er einen faul, nun dann
Verſchlang er ihn, indem er fluchte,
Auch wohl nur ſeufzte, ganz allein.
Dem Jungen, den der Spaß betrübte,
Weil er, trotz ihm, die Aepfel liebte,
Gab einſt ein böſer Dämon ein,
Dem Filz die Schlüſſel zu entwenden.
Er thats, als er im Armſtuhl ſchlief.
Mit vollen Säcken, vollen Händen,

Kam flugs der kleine Schelm zurück,
Und kroch, um ungestört zu naschen,
Aufs Dach. Hier leert er seine Taschen
Mit Wollust aus und ißt sich dick.
Allein sein widriges Geschick
Bewegt itzt den erwachten Alten,
Die Apfelmusterung zu halten,
Und er entdeckt das Wagestück.
Er schäumt und sucht den bösen Buben,
In Keller, Stall und allen Stuben,
Und findet ihn im Taubenhaus.
Der Delinquent wird eingefangen.
Dieb! rief der Alte grimmig aus,
Du stahlst mit Einbruch, du mußt hangen!
Wie konnte, sprach der kleine Wicht,
Mir träumen, daß ihr zürnen solltet?
Die faulen Aepfel nahm ich nicht,
Nur die, so ihr nicht essen wolltet.

Die zween Kahlköpfe.

Zween Wandrer, beyde waren kahl,
Entdeckten einſt im Gras ein buntes Futteral.
Sie fielen beyde drauf; ein jeder ſucht die Beute
Dem andern zu entziehn. Es kam zum harten Straus.
Hilf Jupiter, wie zausten ſich die Leute!
Sie riſſen ſich im Zorn den Reſt der Locken aus.
Der Schwächſte krümmte ſich zuletzt im Staube.
Der Sieger, der im Schweiß und Blute ſchwamm,
Griff gierig nach dem ſchönen Raube,
Und fand im Futter — einen Kamm.

Kam flugs der kleine Schelm zurück,
Und kroch, um ungestört zu naschen,
Aufs Dach. Hier leert er seine Taschen
Mit Wollust aus und ißt sich dick.
Allein sein widriges Geschick
Bewegt itzt den erwachten Alten,
Die Apfelmusterung zu halten,
Und er entdeckt das Wagestück.
Er schäumt und sucht den bösen Buben,
In Keller, Stall und allen Stuben,
Und findet ihn im Taubenhaus.
Der Delinquent wird eingefangen.
Dieb! rief der Alte grimmig aus,
Du stahlst mit Einbruch, du mußt hangen!
Wie konnte, sprach der kleine Wicht,
Mir träumen, daß ihr zürnen solltet?
Die faulen Aepfel nahm ich nicht,
Nur die, so ihr nicht essen wolltet.

Die zween Kahlköpfe.

Zween Wandrer, beyde waren kahl,
Entdeckten einſt im Gras ein buntes Futteral.
Sie fielen beyde drauf; ein jeder ſucht die Beute
Dem andern zu entziehn. Es kam zum harten Straus.
Hilf Jupiter, wie zausten ſich die Leute!
Sie riſſen ſich im Zorn den Reſt der Locken aus.
Der Schwächſte krümmte ſich zuletzt im Staube.
Der Sieger, der im Schweiß und Blute ſchwamm,
Griff gierig nach dem ſchönen Raube,
Und fand im Futter — einen Kamm.

Kam flugs der kleine Schelm zurück,
Und kroch, um ungestört zu naschen,
Aufs Dach. Hier leert er seine Taschen
Mit Wollust aus und ißt sich dick.
Allein sein widriges Geschick
Bewegt itzt den erwachten Alten,
Die Apfelmusterung zu halten,
Und er entdeckt das Wagestück.
Er schäumt und sucht den bösen Buben,
In Keller, Stall und allen Stuben,
Und findet ihn im Taubenhaus.
Der Delinquent wird eingefangen.
Dieb! rief der Alte grimmig aus,
Du stahlst mit Einbruch, du mußt hangen!
Wie konnte, sprach der kleine Wicht,
Mir träumen, daß ihr zürnen solltet?
Die faulen Aepfel nahm ich nicht,
Nur die, so ihr nicht essen wolltet.

Die zween Kahlköpfe.

Zween Wandrer, beyde waren kahl,
Entdeckten einſt im Gras ein buntes Futteral.
Sie fielen beyde drauf; ein jeder ſucht die Beute
Dem andern zu entziehn. Es kam zum harten Straus.
Hilf Jupiter, wie zausten ſich die Leute!
Sie riſſen ſich im Zorn den Reſt der Locken aus.
Der Schwächſte krümmte ſich zuletzt im Staube.
Der Sieger, der im Schweiß und Blute ſchwamm,
Griff gierig nach dem ſchönen Raube,
Und fand im Futter — einen Kamm.

Auf einen Profeſſor der Aeſthetik.

Vortreflich trägt Calliſt das Weſen
Des Schönen auf dem Lehrſtuhl vor!
Auch mag von ſeinem Schülerchor
Nicht einer ſeine Werke leſen.

Die Raupe.

In einem Club von Thieren ward
Die seltne Kunst des Seidenwurms erhoben.
Wie schön, rief jedes aus, wie fein, wie zart
Ist sein Gespinnst! Der Königinnen Roben,
Der Götter Scherpen sind aus ihm gewebt.
Ich sehe wohl, ihr seyd nicht karg im Loben,
Sprach eine Raupe hier; was ihr so hoch erhebt,
Ist des Geschreys nicht werth. Vergebens wandte
Man dies und das ihr ein. Sie gab nicht nach;
Im Gegentheil, je mehr man widersprach,
Je hitziger ihr Zorn entbrannte.
Der Club erstaunt. Da trat aus einem Strauch
Der Fuchs hervor, und mit dem Ernst des Bären
Sprach er: ich will das Räthsel euch erklären;
Milady Raupe spinnet auch.

Auf einen Professor der Aesthetik.

Vortreflich trägt Calliſt das Weſen
Des Schönen auf dem Lehrſtuhl vor!
Auch mag von ſeinem Schülerchor
Nicht einer ſeine Werke leſen.

Die Raupe.

In einem Club von Thieren ward
Die seltne Kunst des Seidenwurms erhoben.
Wie schön, rief jedes aus, wie fein, wie zart
Ist sein Gespinnst! Der Königinnen Roben,
Der Götter Scherpen sind aus ihm gewebt.
Ich sehe wohl, ihr seyd nicht karg im Loben,
Sprach eine Raupe hier; was ihr so hoch erhebt,
Ist des Geschreys nicht werth. Vergebens wandte
Man dies und das ihr ein. Sie gab nicht nach;
Im Gegentheil, je mehr man widersprach,
Je hitziger ihr Zorn entbrannte.
Der Club erstaunt. Da trat aus einem Strauch
Der Fuchs hervor, und mit dem Ernst des Bären
Sprach er: ich will das Räthsel euch erklären;
Milady Raupe spinnet auch.

Die Stufenleiter.

Ein ſchlauer Sperling haſchte ſich
Ein blaues Mückchen. Weh mir Armen!
Rief es, ach Herr, verſchone mich,
Laß meiner Jugend dich erbarmen!
Nein, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Ein Sperber fand ihn bey dem Schmaus;
So leicht wird kaum ein Floh gefangen,
Als Junker Spatz. Gieb, rief er aus,
Mich frey! Was hab ich denn begangen?
Nein, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Ein Adler ſah den Gauch und ſchoß
Auf ihn herab, und riß den Rücken
Ihm auf. Herr König laß mich los,
Rief er, du hackſt mich ja in Stücken.
Nein, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Schnell kam ein Pfeil vom nahen Bühl
Dem Adler in die Bruſt geflogen,
Warum, rief er, indem er fiel,
Zum Jäger, tödtet mich dein Bogen?
Ey, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Die Stufenleiter.

Ein ſchlauer Sperling haſchte ſich
Ein blaues Mückchen. Weh mir Armen!
Rief es, ach Herr, verſchone mich,
Laß meiner Jugend dich erbarmen!
Nein, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Ein Sperber fand ihn bey dem Schmaus;
So leicht wird kaum ein Floh gefangen,
Als Junker Spatz. Gieb, rief er aus,
Mich frey! Was hab ich denn begangen?
Nein, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Ein Adler ſah den Gauch und ſchoß
Auf ihn herab, und riß den Rücken
Ihm auf. Herr König laß mich los,
Rief er, du hackſt mich ja in Stücken.
Nein, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Schnell kam ein Pfeil vom nahen Bühl
Dem Adler in die Bruſt geflogen,
Warum, rief er, indem er fiel,
Zum Jäger, tödtet mich dein Bogen?
Ey, ſprach der Mörder, du biſt mein;
Denn ich bin groß und du biſt klein.

Pastor Duns.

Nur dreymal kräht der Hahn und stracks erwacht Sanct Peter,
Der schwere Sünder, auf sein Schreyn.
Zwo ganze Stunden kräht Herr Duns, der Buß-trompeter,
Und alle Sünder schlafen ein.

Der Gärtner und der Birnbaum.

In Meister Veltens Garten war
Ein alter Baum, sonst reich an Birnen,
Jetzt aber siech und unfruchtbar.
Ein Thor nur kann darüber zürnen:
Ja wohl. Indeß gab der Barbar
Mit einer Art in seinem Grimme
Dem Birnbaum einen Hieb. Halt ein!
So rief der Dryas dumpfe Stimme,
Laß dir mein Alter heilig seyn.
So lange hab ich dich genähret,
Und nun .... o warte, bis die Zeit
Mein Bischen Leben gar zerstöret.
Mich rühret, sprach der Mann, dein Leid;
Allein ich brauche Holz. Itzt machte
Er sich zum zweyten Streich bereit.
Was thust du? rief zu gleicher Zeit
Ein Chor von Vögeln; sachte, sachte!
In dieses Baumes Schatten setzt
Dein Weib sich täglich und ergötzt
Ihr Ohr an unserm Lied. Hier lachte
Der wilde Gärtner; er vertrieb
Das Chor und that den zweyten Hieb.

Paſtor Duns.

Nur dreymal kräht der Hahn und ſtracks erwacht Sanct Peter,
Der ſchwere Sünder, auf ſein Schreyn.
Zwo ganze Stunden kräht Herr Duns, der Bußtrompeter,
Und alle Sünder ſchlafen ein.

Der Gärtner und der Birnbaum.

In Meiſter Veltens Garten war
Ein alter Baum, ſonſt reich an Birnen,
Jetzt aber ſiech und unfruchtbar.
Ein Thor nur kann darüber zürnen:
Ja wohl. Indeß gab der Barbar
Mit einer Art in ſeinem Grimme
Dem Birnbaum einen Hieb. Halt ein!
So rief der Dryas dumpfe Stimme,
Laß dir mein Alter heilig ſeyn.
So lange hab ich dich genähret,
Und nun .... o warte, bis die Zeit
Mein Bischen Leben gar zerſtöret.
Mich rühret, ſprach der Mann, dein Leid;
Allein ich brauche Holz. Itzt machte
Er ſich zum zweyten Streich bereit.
Was thuſt du? rief zu gleicher Zeit
Ein Chor von Vögeln; ſachte, ſachte!
In dieſes Baumes Schatten ſetzt
Dein Weib ſich täglich und ergötzt
Ihr Ohr an unſerm Lied. Hier lachte
Der wilde Gärtner; er vertrieb
Das Chor und that den zweyten Hieb.

Doch schnell erhob ein Schwarm von Bienen
Sich aus dem hohlen Stamm hervor
Und sprach zum Gärtner: sey kein Thor;
Der Baum soll dir noch Geld verdienen.
Verschonst du ihn, so hausen wir
In seinem Schoß und werden dir
Manch schönes Tröpfchen Honig geben.
Bewegt dich das? O! glaubet mir,
Ich möchte weinen; er soll leben,
Versetzt der Filz, der liebe Baum;
Er, dessen Früchte meinem Gaum
So manches süße Labsal gaben;
Er, dessen Aeste meinem Weib
Bald Schatten, bald den Zeitvertreib
Des Waldgesangs gewähret haben,
Und dessen Stamm zur Residenz
Die holdsten Bienchen sich erlasen.
Wohlan, ich will ihn jeden Lenz
Mit einem frischen Blumenrasen
Für eure Tafel rund umziehn;
Verlaßt euch drauf. Er gieng. Im Gehen
Schuf er ein Honigmagazin
Im Kopfe. Kurz, der Baum blieb stehen.
Wenn Eigennutz den Dank gebeut,
So rechnet auf Erkenntlichkeit.

Die Pyramide.

In einer Stadt der Atlantiden ſtand
Auf einem großen Platz ſonſt eine Pyramide.
Der Schultheiß war des ekeln Anblicks müde
Und ſprach im Rath: zu lange ſieht das Land
Schon dieſe zugeſpitzte Säule,
Den Kegeln gleich, auf ihrem breiten Theile.
Ein wahres Kunſtſtück wärs, wenn man ſie umgekehrt,
Gleich einem Rettig auf die Spitze pflanzte.
Der Rath fand das Project des gröſten Beyfalls werth.
Er thats den Bürgern kund, und Herr und Sklave ſchanzte,
Um das Decret urplötzlich zu vollziehn.
Mit Mühe warfen ſie die Säule hin,
Dreymal erhob ihr Haupt ſich von ſich ſelber wieder,
Und als man es nun gar zum Fuße ſchuf,
Entzog es ſich dem ſchmähligen Beruf.
Die Maſſe fiel und ſchlug zehn Fröhner nieder.
Ein Fremdling, der bisher dem Kunſtſtück zugeſehn,
Nahm jetzt das Wort und ſprach: ihr Herren Atlantiden!
Die Menſchen und die Pyramiden
Sind nicht gemacht, um auf dem Kopf zu ſtehn.

Doch ſchnell erhob ein Schwarm von Bienen
Sich aus dem hohlen Stamm hervor
Und ſprach zum Gärtner: ſey kein Thor;
Der Baum ſoll dir noch Geld verdienen.
Verſchonſt du ihn, ſo hauſen wir
In ſeinem Schoß und werden dir
Manch ſchönes Tröpfchen Honig geben.
Bewegt dich das? O! glaubet mir,
Ich möchte weinen; er ſoll leben,
Verſetzt der Filz, der liebe Baum;
Er, deſſen Früchte meinem Gaum
So manches ſüße Labſal gaben;
Er, deſſen Aeſte meinem Weib
Bald Schatten, bald den Zeitvertreib
Des Waldgeſangs gewähret haben,
Und deſſen Stamm zur Reſidenz
Die holdſten Bienchen ſich erlaſen.
Wohlan, ich will ihn jeden Lenz
Mit einem friſchen Blumenraſen
Für eure Tafel rund umziehn;
Verlaßt euch drauf. Er gieng. Im Gehen
Schuf er ein Honigmagazin
Im Kopfe. Kurz, der Baum blieb ſtehen.
Wenn Eigennutz den Dank gebeut,
So rechnet auf Erkenntlichkeit.

Die Pyramide.

In einer Stadt der Atlantiden ſtand
Auf einem großen Platz ſonſt eine Pyramide.
Der Schultheiß war des ekeln Anblicks müde
Und ſprach im Rath: zu lange ſieht das Land
Schon dieſe zugeſpitzte Säule,
Den Kegeln gleich, auf ihrem breiten Theile.
Ein wahres Kunſtſtück wärs, wenn man ſie umgekehrt,
Gleich einem Rettig auf die Spitze pflanzte.
Der Rath fand das Project des gröſten Beyfalls werth.
Er thats den Bürgern kund, und Herr und Sklave ſchanzte,
Um das Decret urplötzlich zu vollziehn.
Mit Mühe warfen ſie die Säule hin,
Dreymal erhob ihr Haupt ſich von ſich ſelber wieder,
Und als man es nun gar zum Fuße ſchuf,
Entzog es ſich dem ſchmähligen Beruf.
Die Maſſe fiel und ſchlug zehn Fröhner nieder.
Ein Fremdling, der bisher dem Kunſtſtück zugeſehn,
Nahm jetzt das Wort und ſprach: ihr Herren Atlantiden!
Die Menſchen und die Pyramiden
Sind nicht gemacht, um auf dem Kopf zu ſtehn.

Die Waſſernoth.

Ein trunkner Schweizer ſah die Aare
Sein Haus bedrohn. Was? rief er aus,
Das leid ich nicht! ſchon zwanzig Jahre
Darf mir kein Waſſer in mein Haus.

Der Bußprediger.

Als Reineke ſich allgemach
Dem hohen Alter nahte
Und es ihm oft an Wild gebrach,
Gieng er mit ſich zu Rathe
Und ſprach: mein Mühlrad ſtehet ſtill;
Was treib ich nun? wöhlan ich will
Dem Predigtamt mich widmen.

Er pflanzte ſich auf einen Stein,
Entlehnte die Gebehrde
Von einem Kreuzluftvögelein,
Und ſprach von dieſer Erde
Als einem finſtern Jammerthal,
Beſät mit Dornen ohne Zahl,
Bewohnt von Baſilisken.

Dann drang er mit geſenktem Blick
Auf Einfalt, Sanftmuth, Liebe.
Allein er machte wenig Glück
Mit ſeiner Diatribe.

Die Waſſernoth.

Ein trunkner Schweizer ſah die Aare
Sein Haus bedrohn. Was? rief er aus,
Das leid ich nicht! ſchon zwanzig Jahre
Darf mir kein Waſſer in mein Haus.

Der Bußprediger.

Als Reineke ſich allgemach
Dem hohen Alter nahte
Und es ihm oft an Wild gebrach,
Gieng er mit ſich zu Rathe
Und ſprach: mein Mühlrad ſtehet ſtill;
Was treib ich nun? wöhlan ich will
Dem Predigtamt mich widmen.

Er pflanzte ſich auf einen Stein,
Entlehnte die Gebehrde
Von einem Kreuzluftvögelein,
Und ſprach von dieſer Erde
Als einem finſtern Jammerthal,
Beſät mit Dornen ohne Zahl,
Bewohnt von Baſilisken.

Dann drang er mit geſenktem Blick
Auf Einfalt, Sanftmuth, Liebe.
Allein er machte wenig Glück
Mit ſeiner Diatribe.

Die Waſſernoth.

Ein trunkner Schweizer ſah die Aare
Sein Haus bedrohn. Was? rief er aus,
Das leid ich nicht! ſchon zwanzig Jahre
Darf mir kein Waſſer in mein Haus.

Der Bußprediger.

Als Reineke ſich allgemach
Dem hohen Alter nahte
Und es ihm oft an Wild gebrach,
Gieng er mit ſich zu Rathe
Und ſprach: mein Mühlrad ſtehet ſtill;
Was treib ich nun? wöhlan ich will
Dem Predigtamt mich widmen.

Er pflanzte ſich auf einen Stein,
Entlehnte die Gebehrde
Von einem Kreuzluftvögelein,
Und ſprach von dieſer Erde
Als einem finſtern Jammerthal,
Beſät mit Dornen ohne Zahl,
Bewohnt von Baſilisken.

Dann drang er mit geſenktem Blick
Auf Einfalt, Sanftmuth, Liebe.
Allein er machte wenig Glück
Mit ſeiner Diatribe.

Die Waſſernoth.

Ein trunkner Schweizer ſah die Aare
Sein Haus bedrohn. Was? rief er aus,
Das leid ich nicht! ſchon zwanzig Jahre
Darf mir kein Waſſer in mein Haus.

Der Bußprediger.

Als Reineke ſich allgemach
Dem hohen Alter nahte
Und es ihm oft an Wild gebrach,
Gieng er mit ſich zu Rathe
Und ſprach: mein Mühlrad ſtehet ſtill;
Was treib ich nun? wöhlan ich will
Dem Predigtamt mich widmen.

Er pflanzte ſich auf einen Stein,
Entlehnte die Gebehrde
Von einem Kreuzluftvögelein,
Und ſprach von dieſer Erde
Als einem finſtern Jammerthal,
Beſät mit Dornen ohne Zahl,
Bewohnt von Baſilisken.

Dann drang er mit geſenktem Blick
Auf Einfalt, Sanftmuth, Liebe.
Allein er machte wenig Glück
Mit ſeiner Diatribe.

Ein Murmelthier und eine Kuh,
Ein alter Pudel hörten zu;
Die andern Thiere schwatzten.

Stracks ändert unser Demosthen
Den Inhalt seiner Lehren,
Und schilt als ein Energumen
Auf Tyger, Wölfe, Bären.
Sein kühner Pinsel mahlt mit Blut
Die Raubsucht und die freche Wuth
Der mörderischen Horde.

Nun horchet alles, Esel, Gaul,
Schöps, Hirsche, Hasen, Affen,
Der plerrt, der klatscht, der krümmt das Maul,
Der küßt den biedern Pfaffen.
Und keine Woche strich vorbey,
So wurde vor dem König Leu
Mit Ruhm von ihm gesprochen.

Den muß ich hören! rief der Chan,
Und ließ den Redner rufen,
Er kömmt, im Geist schon Hofkaplan,
Und leckt des Thrones Stufen.

Flugs würde vor des Königs Zelt
Ein hohler Kürbis aufgestellt,
Der ihm zur Kanzel diente.

Er donnerte wie Chrysostom
Dem Sultan ins Gewissen;
Nie sah man seiner Suade Strom
So mächtig sich ergießen.
Der Schranzen Trug ward aufgedeckt,
Und der getäuschte Fürst erweckt,
Der Unschuld Recht zu schaffen.

Der Hof erhob ein Kriegsgeschrey
Und sprach von den Galeeren.
Nein, rief der Schach, er rede frey,
Ich muß die Wahrheit ehren,
Freund, mir gefällt dein kühner Ton;
Bleib hier; was foderst du zum Lohn?
Sir, täglich ein paar Gänse.

Ein Murmelthier und eine Kuh,
Ein alter Pudel hörten zu;
Die andern Thiere schwatzten.

Stracks ändert unser Demosthen
Den Inhalt seiner Lehren,
Und schilt als ein Energumen
Auf Tyger, Wölfe, Bären.
Sein kühner Pinsel mahlt mit Blut
Die Raubsucht und die freche Wuth
Der mörderischen Horde.

Nun horchet alles, Esel, Gaul,
Schöps, Hirsche, Hasen, Affen,
Der plerrt, der klatscht, der krümmt das Maul,
Der küßt den biedern Pfaffen.
Und keine Woche strich vorbey,
So wurde vor dem König Leu
Mit Ruhm von ihm gesprochen.

Den muß ich hören! rief der Chan,
Und ließ den Redner rufen,
Er kömmt, im Geist schon Hofkaplan,
Und leckt des Thrones Stufen.

Flugs würde vor des Königs Zelt
Ein hohler Kürbis aufgestellt,
Der ihm zur Kanzel diente.

Er donnerte wie Chrysostom
Dem Sultan ins Gewissen;
Nie sah man seiner Suade Strom
So mächtig sich ergießen.
Der Schranzen Trug ward aufgedeckt,
Und der getäuschte Fürst erweckt,
Der Unschuld Recht zu schaffen.

Der Hof erhob ein Kriegsgeschrey
Und sprach von den Galeeren.
Nein, rief der Schach, er rede frey,
Ich muß die Wahrheit ehren,
Freund, mir gefällt dein kühner Ton;
Bleib hier; was foderst du zum Lohn?
Sir, täglich ein paar Gänse.

Der Sündenfall.

Zween Freunde, Marx und Franz, die rüſtigſten Soldaten
Aus der geweihten Schaar des Thomas von Aquin,
Erwarteten, um glorreich heimzuziehn,
Nur noch das M... und des Papas Dukaten.
Ein Doctor Namens Barbarin,
Ihr Hauswirth, ſchnitzte ſie zu Exegeten,
Zu Caſuiſten und Aſceten,
Und zu polemiſchen Athleten.
Das letzte war ihr Lieblingsfach;
Auch wenn das tapfre Paar mit andern Stieren
Ein Horn auf dem Katheder brach,
Gewann es ſtets den Preis im Opponieren.
Einſt kamen ſie berauſcht nach Haus,
Von eines Landmanns Doctorſchmaus,
Der von dem Sündenfall derb diſputieret hatte.
Sie ſchliechen leis auf ihr Gemach
Und ſchliefen brüderlich auf einer Matte.
Man träumet gern, wovon man wachend ſprach:
So gieng es unſern Opponenten,
Der Sündenfall, mit allen Argumenten
Darwider und dafür, ſtieg Franzen in den Kopf.

Ich ſag es noch einmal: die Schlange war der Teufel;
Und nur ein Atheiſt erhebt dagegen Zweifel:
So rief er und ergriff den Bettkompan am Schopf.
Was? ich ein Atheiſt? ſo magſt du ſelber heiſſen,
Schrie Marr, fieng an zu ſchlagen und zu beiſſen.
Und wie im Treffen Knall auf Knall,
So folgte Puff auf Puff; und eh ſie ganz erwachten,
Kam es zum zweyten Sündenfall.
Sie plumpten ins Gemach, daß alle Balken krachten.
Der Doctor, welcher noch beym vollen Glas
Mit ſeinem Vetter Scot zu Tiſche ſaß,
Ward vom Gepolter aufgeſtöret,
Sie machten beyde ſich, mit Stock und Licht bewehret,
Und vor Entſetzen blaß und ſtumm,
Dem Kampfplatz zu. Daß euch das Donnerwetter!
Was macht ihr? rief der Wirth. Ihr ſehts ja,
ſprach der Vetter,
Sie repetieren ihr Polemikum.

Der Sündenfall.

Zween Freunde, Marx und Franz, die rüſtigſten Soldaten
Aus der geweihten Schaar des Thomas von Aquin,
Erwarteten, um glorreich heimzuziehn,
Nur noch das M... und des Papas Dukaten.
Ein Doctor Namens Barbarin,
Ihr Hauswirth, ſchnitzte ſie zu Exegeten,
Zu Caſuiſten und Aſceten,
Und zu polemiſchen Athleten.
Das letzte war ihr Lieblingsfach;
Auch wenn das tapfre Paar mit andern Stieren
Ein Horn auf dem Katheder brach,
Gewann es ſtets den Preis im Opponieren.
Einſt kamen ſie berauſcht nach Haus,
Von eines Landmanns Doctorſchmaus,
Der von dem Sündenfall derb diſputieret hatte.
Sie ſchliechen leis auf ihr Gemach
Und ſchliefen brüderlich auf einer Matte.
Man träumet gern, wovon man wachend ſprach:
So gieng es unſern Opponenten,
Der Sündenfall, mit allen Argumenten
Darwider und dafür, ſtieg Franzen in den Kopf.

Ich ſag es noch einmal: die Schlange war der Teufel;
Und nur ein Atheiſt erhebt dagegen Zweifel:
So rief er und ergriff den Bettkompan am Schopf.
Was? ich ein Atheiſt? ſo magſt du ſelber heiſſen,
Schrie Marx, fieng an zu ſchlagen und zu beiſſen.
Und wie im Treffen Knall auf Knall,
So folgte Puff auf Puff; und eh ſie ganz erwachten,
Kam es zum zweyten Sündenfall.
Sie plumpten ins Gemach, daß alle Balken krachten.
Der Doctor, welcher noch beym vollen Glas
Mit ſeinem Vetter Scot zu Tiſche ſaß,
Ward vom Gepolter aufgeſtöret,
Sie machten beyde ſich, mit Stock und Licht bewehret,
Und vor Entſetzen blaß und ſtumm,
Dem Kampfplatz zu. Daß euch das Donnerwetter!
Was macht ihr? rief der Wirth. Ihr ſehts ja,
ſprach der Vetter,
Sie repetieren ihr Polemikum.

Der Sündenfall.

Zween Freunde, Marx und Franz, die rüſtigſten Soldaten
Aus der geweihten Schaar des Thomas von Aquin,
Erwarteten, um glorreich heimzuziehn,
Nur noch das M... und des Papas Dukaten.
Ein Doctor Namens Barbarin,
Ihr Hauswirth, ſchnitzte ſie zu Exegeten,
Zu Caſuiſten und Aſceten,
Und zu polemiſchen Athleten.
Das letzte war ihr Lieblingsfach;
Auch wenn das tapfre Paar mit andern Stieren
Ein Horn auf dem Katheder brach,
Gewann es ſtets den Preis im Opponieren.
Einſt kamen ſie berauſcht nach Haus,
Von eines Landmanns Doctorſchmaus,
Der von dem Sündenfall derb diſputieret hatte.
Sie ſchliechen leis auf ihr Gemach
Und ſchliefen brüderlich auf einer Matte.
Man träumet gern, wovon man wachend ſprach:
So gieng es unſern Opponenten,
Der Sündenfall, mit allen Argumenten
Darwider und dafür, ſtieg Franzen in den Kopf.

Ich ſag es noch einmal: die Schlange war der Teufel;
Und nur ein Atheiſt erhebt dagegen Zweifel:
So rief er und ergriff den Bettkompan am Schopf.
Was? ich ein Atheiſt? ſo magſt du ſelber heiſſen,
Schrie Marr, fieng an zu ſchlagen und zu beiſſen.
Und wie im Treffen Knall auf Knall,
So folgte Puff auf Puff; und eh ſie ganz erwachten,
Kam es zum zweyten Sündenfall.
Sie plumpten ins Gemach, daß alle Balken krachten.
Der Doctor, welcher noch beym vollen Glas
Mit ſeinem Vetter Scot zu Tiſche ſaß,
Ward vom Gepolter aufgeſtöret,
Sie machten beyde ſich, mit Stock und Licht bewehret,
Und vor Entſetzen blaß und ſtumm,
Dem Kampfplatz zu. Daß euch das Donnerwetter!
Was macht ihr? rief der Wirth. Ihr ſehts ja,
ſprach der Vetter,
Sie repetieren ihr Polemikum.

Der Sündenfall.

Zween Freunde, Marx und Franz, die rüſtigſten Soldaten
Aus der geweihten Schaar des Thomas von Aquin,
Erwarteten, um glorreich heimzuziehn,
Nur noch das M... und des Papas Dukaten.
Ein Doctor Namens Barbarin,
Ihr Hauswirth, ſchnitzte ſie zu Exegeten,
Zu Caſuiſten und Aſceten,
Und zu polemiſchen Athleten.
Das letzte war ihr Lieblingsfach;
Auch wenn das tapfre Paar mit andern Stieren
Ein Horn auf dem Katheder brach,
Gewann es ſtets den Preis im Opponieren.
Einſt kamen ſie berauſcht nach Haus,
Von eines Landmanns Doctorſchmaus,
Der von dem Sündenfall derb diſputieret hatte.
Sie ſchliechen leis auf ihr Gemach
Und ſchliefen brüderlich auf einer Matte.
Man träumet gern, wovon man wachend ſprach:
So gieng es unſern Opponenten,
Der Sündenfall, mit allen Argumenten
Darwider und dafür, ſtieg Franzen in den Kopf.

Ich ſag es noch einmal: die Schlange war der Teufel;
Und nur ein Atheiſt erhebt dagegen Zweifel:
So rief er und ergriff den Bettkompan am Schopf.
Was? ich ein Atheiſt? ſo magſt du ſelber heiſſen,
Schrie Marr, fieng an zu ſchlagen und zu beiſſen.
Und wie im Treffen Knall auf Knall,
So folgte Puff auf Puff; und eh ſie ganz erwachten,
Kam es zum zweyten Sündenfall.
Sie plumpten ins Gemach, daß alle Balken krachten.
Der Doctor, welcher noch beym vollen Glas
Mit ſeinem Vetter Scot zu Tiſche ſaß,
Ward vom Gepolter aufgeſtöret,
Sie machten beyde ſich, mit Stock und Licht bewehret,
Und vor Entſetzen blaß und ſtumm,
Dem Kampfplatz zu. Daß euch das Donnerwetter!
Was macht ihr? rief der Wirth. Ihr ſehts ja,
ſprach der Vetter,
Sie repetieren ihr Polemikum.

Mops.

Um seine Freyheit nicht Despoten Preis zu geben,
Fliegt mancher in die neue Welt.
Ich nicht, sprach Mops: zur See verliert man oft
sein Leben,
Und oft wohl gar sein Geld.

Der Fuchs und das Hühnchen.

Ein Hühnchen, das sich in der Erndte,
Indem es Weitzenkörner las,
Zu weit vom Mutterdach entfernte
Und kichernd seine Beute fraß,
Sah schnell aus eines Baumes Höhle
Sich einen alten Kreuzfuchs nahn.
Das arme Ding befahl dem Pan
Mit Krächzen seine bange Seele.
Getrost! rief ihm der Schächer zu,
Mein Fräulein, warum zagest du?
Doch ich begreife deinen Schrecken;
Ach! meiner Brüder schlaue Wuth
Pflegt oft genug mit euerm Blut,
Gott seys beklagt! sich zu beflecken.
Umsonst such ich die Höllenbrut
Durch frommen Zuspruch zu bekehren;
Sie spotten meiner treuen Lehren.
Es sey darum; ein Biedermann
Läßt sich im Wohlthun doch nicht stören;
Er trachtet stets, so gut er kann,
Der Bosheit insgeheim zu wehren.

Mops.

Um seine Freyheit nicht Despoten Preis zu geben,
Fliegt mancher in die neue Welt.
Ich nicht, sprach Mops: zur See verliert man oft
sein Leben,
Und oft wohl gar sein Geld.

Der Fuchs und das Hühnchen.

Ein Hühnchen, das ſich in der Erndte,
Indem es Weitzenkörner las,
Zu weit vom Mutterdach entfernte
Und kichernd ſeine Beute fraß,
Sah ſchnell aus eines Baumes Höhle
Sich einen alten Kreuzfuchs nahn.
Das arme Ding befahl dem Pan
Mit Krächzen ſeine bange Seele.
Getroſt! rief ihm der Schächer zu,
Mein Fräulein, warum zageſt du?
Doch ich begreife deinen Schrecken;
Ach! meiner Brüder ſchlaue Wuth
Pflegt oft genug mit euerm Blut,
Gott ſeys beklagt! ſich zu beflecken.
Umſonſt ſuch ich die Höllenbrut
Durch frommen Zuſpruch zu bekehren;
Sie ſpotten meiner treuen Lehren.
Es ſey darum; ein Biedermann
Läßt ſich im Wohlthun doch nicht ſtören;
Er trachtet ſtets, ſo gut er kann,
Der Bosheit insgeheim zu wehren.

Das thu auch ich. Zwo Stunden schon
Frag ich nach eurer frommen Zelle,
Um euch zu sagen, daß mein Sohn,
Der Gaudieb, und sein Mordgeselle,
Der Marder, heut gesonnen seyn,
Euch einen Nachtbesuch zu machen.
O ließen sie mich zu sich ein,
Ich würde gegen diese Drachen
Selbst deiner Eltern Haus bewachen.
Das Hühnchen führt den Hannibal
Im Schafspelz hüpfend nach dem Hofe.
Doch kaum erreichten sie den Stall,
So gab es eine Katastrophe
Trotz der Pariser Bluthochzeit.
Der Schutzherr warf der Heiligkeit
Erborgte Larve weg. Er stürmte
Die Burg; wie Hektor, der Titan,
Im Lager des Atriden, thürmte
Er Hekatomben auf. Sein Zahn
Zerriß zuerst den Monokraten
Der Colonie, den stolzen Hahn,
Mit Weibern, Kindern und Kastraten;
Dann sieben kupfrichte Prälaten
Aus Kalekut. Das Hühnchen saß
Halb todt im Stroh; eh er es fraß,

Nimm, sprach er, nach dem Höllenreiche,
Mein Schatz, die große Lehre mit,
Daß auf der Erde kein Bandit
An Schalkheit einem Frömmler gleiche.

Das thu auch ich. Zwo Stunden schon
Frag ich nach eurer frommen Zelle,
Um euch zu sagen, daß mein Sohn,
Der Gaudieb, und sein Mordgeselle,
Der Marder, heut gesonnen seyn,
Euch einen Nachtbesuch zu machen.
O ließen sie mich zu sich ein,
Ich würde gegen diese Drachen
Selbst deiner Eltern Haus bewachen.
Das Hühnchen führt den Hannibal
Im Schafspelz hüpfend nach dem Hofe.
Doch kaum erreichten sie den Stall,
So gab es eine Katastrophe
Trotz der Pariser Bluthochzeit.
Der Schutzherr warf der Heiligkeit
Erborgte Larve weg. Er stürmte
Die Burg; wie Hektor, der Titan,
Im Lager des Atriden, thürmte
Er Hekatomben auf. Sein Zahn
Zerriß zuerst den Monokraten
Der Colonie, den stolzen Hahn,
Mit Weibern, Kindern und Kastraten;
Dann sieben kupfrichte Prälaten
Aus Kalekut. Das Hühnchen saß
Halb todt im Stroh; eh er es fraß,

Nimm, sprach er, nach dem Höllenreiche,
Mein Schatz, die große Lehre mit,
Daß auf der Erde kein Bandit
An Schalkheit einem Frömmler gleiche.

Das thu auch ich. Zwo Stunden schon
Frag ich nach eurer frommen Zelle,
Um euch zu sagen, daß mein Sohn,
Der Gaudieb, und sein Mordgeselle,
Der Marder, heut gesonnen seyn,
Euch einen Nachtbesuch zu machen.
O ließen sie mich zu sich ein,
Ich würde gegen diese Drachen
Selbst deiner Eltern Haus bewachen.
Das Hühnchen führt den Hannibal
Im Schafspelz hüpfend nach dem Hofe.
Doch kaum erreichten sie den Stall,
So gab es eine Katastrophe
Trotz der Pariser Bluthochzeit.
Der Schutzherr warf der Heiligkeit
Erborgte Larve weg. Er stürmte
Die Burg; wie Hektor, der Titan,
Im Lager des Atriden, thürmte
Er Hekatomben auf. Sein Zahn
Zerriß zuerst den Monokraten
Der Colonie, den stolzen Hahn,
Mit Weibern, Kindern und Kastraten;
Dann sieben kupfrichte Prälaten
Aus Kalekut. Das Hühnchen saß
Halb todt im Stroh; eh er es fraß,

Nimm, sprach er, nach dem Höllenreiche,
Mein Schatz, die große Lehre mit,
Daß auf der Erde kein Bandit
An Schalkheit einem Frömmler gleiche.

Der Weinſtock.

Ein Weinſtock, der nur wenig zwar,
Doch ſüße Trauben brachte,
Bat den Vertumnus jedes Jahr,
Daß er ihn fruchtbar machte.

Er thats. Ein Heer von Trauben trug
Er nun an allen Schoſſen;
Doch wurden ſie nicht reif genug
Und faulten ungenoſſen.

Noch mehr. Vertumnus ließ ihn gar,
Um recht ihn zu beſtrafen,
Von nun an ſiech und unfruchtbar.
So gehts den Polygraphen.

Franz.

Der Uhrenmacher Franz verlor ſein Weib Sybille
Durch einen ſchnellen Tod. Mit einer Thränenfluth
Rief er: ach Gott! ſie gieng ja geſtern noch ſo gut,
Und heute ſtehet ſie ſchon ſtille.

Der Weinſtock.

Ein Weinſtock, der nur wenig zwar,
Doch ſüße Trauben brachte,
Bat den Vertumnus jedes Jahr,
Daß er ihn fruchtbar machte.

Er thats. Ein Heer von Trauben trug
Er nun an allen Schoſſen;
Doch wurden ſie nicht reif genug
Und faulten ungenoſſen.

Noch mehr. Vertumnus ließ ihn gar,
Um recht ihn zu beſtrafen,
Von nun an ſiech und unfruchtbar.
So gehts den Polygraphen.

Franz.

Der Uhrenmacher Franz verlor ſein Weib Sybille
Durch einen ſchnellen Tod. Mit einer Thränenfluth
Rief er: ach Gott! ſie gieng ja geſtern noch ſo gut,
Und heute ſtehet ſie ſchon ſtille.

Die Tarantel.

Eine giftige Tarantel
Stach den Großherrn; er verhüllt
Die geſchwollne Hand im Mantel,
Sprengt nach Hauſe, flucht und brüllt
Und befiehlt, bey Strangulieren,
Seinem Arzt, ſie zu curieren.

Ali ſchwur bey dem Propheten:
Herr, der Tanz heilt deine Hand.
Flugs erſchallen Horn und Flöten;
Selim tanzt wie ein Bachant;
Und in einer halben Stunde
Fiel der Schmerz, verſchwand die Wunde.

Kühner als des Großherrn Schranzen
Sprach ſein Hofnarr: könnte doch
Auch dein Volk das Leid vertanzen,
Das in ſeinem Sklavenjoch
Dein Vezier und deine Baſſen
Täglich es erdulden laſſen.

Saladin und der Sklave.

Zur Zeit des großen Saladin
Empörte die verworfne Rotte
Der Ruderſklaven ſeiner Flotte
Sich in der Stille gegen ihn.
Die Meuter, welche meiſt Corſaren,
Banditen oder Zöllner waren,
Vereinten ſich und hatten ſchon
Die ſchweren Ketten durchgefeilet;
Schon wurden zur Rebellion
Die Heldenrollen ausgetheilet,
Als einer von der frevlen Schaar,
Der ohne Schuld in Banden war,
Sich wegſtahl und den Streich entdeckte.
Wie kam es, daß nur dich allein,
Sprach der Monarch, die Unthat ſchreckte?
Verachteſt du die Freyheit? Nein;
Doch lieber will ich ſtets ſie miſſen,
Als frey mit Böſewichtern ſeyn,
Die ſie nicht zu gebrauchen wiſſen.
Du biſt, verſetzte Saladin,
Der Freyheit werth. Fahr hin im Frieden!
Die Meuter ſoll mein Heer umziehn
Und in noch härtre Feſſeln ſchmieden.

Die Tarantel.

Eine giftige Tarantel
Stach den Großherrn; er verhüllt
Die geſchwollne Hand im Mantel,
Sprengt nach Hauſe, flucht und brüllt
Und befiehlt, bey Strangulieren,
Seinem Arzt, ſie zu curieren.

Ali ſchwur bey dem Propheten:
Herr, der Tanz heilt deine Hand.
Flugs erſchallen Horn und Flöten;
Selim tanzt wie ein Bachant;
Und in einer halben Stunde
Fiel der Schmerz, verſchwand die Wunde.

Kühner als des Großherrn Schranzen
Sprach ſein Hofnarr: könnte doch
Auch dein Volk das Leid vertanzen,
Das in ſeinem Sklavenjoch
Dein Vezier und deine Baſſen
Täglich es erdulden laſſen.

Saladin und der Sklave.

Zur Zeit des großen Saladin
Empörte die verworfne Rotte
Der Ruderſklaven ſeiner Flotte
Sich in der Stille gegen ihn.
Die Meuter, welche meiſt Corſaren,
Banditen oder Zöllner waren,
Vereinten ſich und hatten ſchon
Die ſchweren Ketten durchgefeilet;
Schon wurden zur Rebellion
Die Heldenrollen ausgetheilet,
Als einer von der frevlen Schaar,
Der ohne Schuld in Banden war,
Sich wegſtahl und den Streich entdeckte.
Wie kam es, daß nur dich allein,
Sprach der Monarch, die Unthat ſchreckte?
Verachteſt du die Freyheit? Nein;
Doch lieber will ich ſtets ſie miſſen,
Als frey mit Böſewichtern ſeyn,
Die ſie nicht zu gebrauchen wiſſen.
Du biſt, verſetzte Saladin,
Der Freyheit werth. Fahr hin im Frieden!
Die Meuter ſoll mein Heer umziehn
Und in noch härtre Feſſeln ſchmieden.

Das Kind und der Spiegel.

Ein junger Prinz aus Malabar,
Der, unbekannt mit ſeinem Stand und Namen,
In einer Siedeley von einem weiſen Bramen
Erzogen ward, erſchien in ſeinem achten Jahr
Auf ſeines Vaters Schloß. Er ſtaunte mit Entzücken
Den reichen Haußrath an; beſonders war
Der Spiegel neu für ihn. Er ſtellt mit ſtarren Blicken
Sich vor das Zauberglas, das bis aufs kleinſte Haar
Sein Bild ihm mahlt. Er lächelt ihm entgegen;
Der Nachbar lächelt auch; er wirft ihm Küſſe dar;
Das Bild giebt ſie zurück, und kurz, er mag ſich regen
Und wenden wie er will, es thut ihm alles nach.
Doch jede Luſt verbraucht ſich im Genuſſe
Und führet oft zum Ueberdruſſe.
So gieng es auch dem kleinen Telemach;
Er gähnt, er krümmt den Mund, er rümpft die Naſe;
Der Zwillingsbruder in dem Glaſe
Copiert ihn Zug vor Zug; ja, wies dem Knaben ſchien,
So übertraf im Fratzenſpiel der Affe
Noch ſein Original. Erbost bedroht er ihn
Mit der geballten Fauſt; allein der kleine Laffe
Bot ihm auch ſeine dar. Nun brach das Wetter los;

Mit wildem Blick und grinsendem Gesichte
Schlug er so grimmig nach dem Bösewichte,
Daß ihm das Blut von beyden Händen floß.
Itzt flog der Mentor aus der Nebenstube
Und hielt den Kämpfer auf. Mein Sohn, was zürnest du?
Ey! thatst du nicht zuerst, was dieser Lotterbube,
Wie du ihn nennst, dir that? Du warfst ihm Küsse zu,
Er gab sie dir zurück. Als du ihn neckte st,
So fieng auch er zu necken an;
Als du die Faust ihm vor die Nase streckte st;
Hielt er die Faust dir vor. Hier küßte der Brachman
Des kleinen Büßers nasse Wangen,
Hielt ihn mit seinem Arm umfangen
Und stillte liebevoll sein Blut.
Dies Bild, so fuhr er fort, malt dir des Menschen Leben;
Denn alles, was er andern thut,
Gut oder Bös, wird ihm getreu zurückgegeben.

Das Kind und der Spiegel.

Ein junger Prinz aus Malabar,
Der, unbekannt mit ſeinem Stand und Namen,
In einer Siedeley von einem weiſen Bramen
Erzogen ward, erſchien in ſeinem achten Jahr
Auf ſeines Vaters Schloß. Er ſtaunte mit Entzücken
Den reichen Haußrath an; beſonders war
Der Spiegel neu für ihn. Er ſtellt mit ſtarren Blicken
Sich vor das Zauberglas, das bis aufs kleinſte Haar
Sein Bild ihm mahlt. Er lächelt ihm entgegen;
Der Nachbar lächelt auch; er wirft ihm Küſſe dar;
Das Bild giebt ſie zurück, und kurz, er mag ſich regen
Und wenden wie er will, es thut ihm alles nach.
Doch jede Luſt verbraucht ſich im Genuſſe
Und führet oft zum Ueberdruſſe.
So gieng es auch dem kleinen Telemach;
Er gähnt, er krümmt den Mund, er rümpft die Naſe;
Der Zwillingsbruder in dem Glaſe
Copiert ihn Zug vor Zug; ja, wies dem Knaben ſchien,
So übertraf im Fratzenſpiel der Affe
Noch ſein Original. Erbost bedroht er ihn
Mit der geballten Fauſt; allein der kleine Laffe
Bot ihm auch ſeine dar. Nun brach das Wetter los;

Mit wildem Blick und grinsendem Gesichte
Schlug er so grimmig nach dem Bösewichte,
Daß ihm das Blut von beyden Händen floß.
Itzt flog der Mentor aus der Nebenstube
Und hielt den Kämpfer auf. Mein Sohn, was zürnest du?
Ey! thatst du nicht zuerst, was dieser Lotterbube,
Wie du ihn nennst, dir that? Du warfst ihm Küsse zu,
Er gab sie dir zurück. Als du ihn neckтest,
So fieng auch er zu necken an;
Als du die Faust ihm vor die Nase streckтest;
Hielt er die Faust dir vor. Hier küßte der Brachman
Des kleinen Büßers nasse Wangen,
Hielt ihn mit seinem Arm umfangen
Und stillte liebevoll sein Blut.
Dies Bild, so fuhr er fort, malt dir des Menschen Leben;
Denn alles, was er andern thut,
Gut oder Bös, wird ihm getreu zurückgegeben.

Das Kind und der Spiegel.

Ein junger Prinz aus Malabar,
Der, unbekannt mit ſeinem Stand und Namen,
In einer Siedeley von einem weiſen Bramen
Erzogen ward, erſchien in ſeinem achten Jahr
Auf ſeines Vaters Schloß. Er ſtaunte mit Entzücken
Den reichen Haußrath an; beſonders war
Der Spiegel neu für ihn. Er ſtellt mit ſtarren Blicken
Sich vor das Zauberglas, das bis aufs kleinſte Haar
Sein Bild ihm mahlt. Er lächelt ihm entgegen;
Der Nachbar lächelt auch; er wirft ihm Küſſe dar;
Das Bild giebt ſie zurück, und kurz, er mag ſich regen
Und wenden wie er will, es thut ihm alles nach.
Doch jede Luſt verbraucht ſich im Genuſſe
Und führet oft zum Ueberdruſſe.
So gieng es auch dem kleinen Telemach;
Er gähnt, er krümmt den Mund, er rümpft die Naſe;
Der Zwillingsbruder in dem Glaſe
Copiert ihn Zug vor Zug; ja, wies dem Knaben ſchien,
So übertraf im Fratzenſpiel der Affe
Noch ſein Original. Erboſt bedroht er ihn
Mit der geballten Fauſt; allein der kleine Laffe
Bot ihm auch ſeine dar. Nun brach das Wetter los;

it wildem Blick und grinsendem Gesichte
chlug er so grimmig nach dem Bösewichte,
aß ihm das Blut von beyden Händen floß.
tt flog der Mentor aus der Nebenstube
nd hielt den Kämpfer auf. Mein Sohn, was zürnest du?
ky! thatst du nicht zuerst, was dieser Lotterbube,
Wie du ihn nennst, dir that? Du warfst ihm Küsse zu,
Er gab sie dir zurück. Als du ihn neckte st,
So fieng auch er zu necken an;
Als du die Faust ihm vor die Nase streckte st;
Hielt er die Faust dir vor. Hier küßte der Brachman
Des kleinen Büßers nasse Wangen,
Hielt ihn mit seinem Arm umfangen
Und stillte liebevoll sein Blut.
Dies Bild, so fuhr er fort, malt dir des Menschen Leben;
Denn alles, was er andern thut,
Gut oder Bös, wird ihm getreu zurückgegeben.

Das Kind und der Spiegel.

Ein junger Prinz aus Malabar,
Der, unbekannt mit seinem Stand und Na
In einer Siedeley von einem weisen Brame
Erzogen ward, erschien in seinem achten Jah
Auf seines Vaters Schloß. Er staunte mit Entz
Den reichen Haußrath an; besonders war
Der Spiegel neu für ihn. Er stellt mit starren B
Sich vor das Zauberglas, das bis aufs kleinste
Sein Bild ihm mahlt. Er lächelt ihm entge
Der Nachbar lächelt auch; er wirft ihm Küsse d
Das Bild giebt sie zurück, und kurz, er mag sich
Und wenden wie er will, es thut ihm alles nac
Doch jede Lust verbraucht sich im Genusse
Und führet oft zum Ueberdrusse.
So gieng es auch dem kleinen Telemach;
Er gähnt, er krümmt den Mund, er rümpft die
Der Zwillingsbruder in dem Glase
Copiert ihn Zug vor Zug; ja, wies dem Knaben s
So übertraf im Fratzenspiel der Affe
Noch sein Original. Erbost bedroht er ihn
Mit der geballten Faust; allein der kleine Laff
Bot ihm auch seine dar. Nun brach das Wetter

Mit wildem Blick und grinsendem Gesichte
Schlug er so grimmig nach dem Bösewichte,
Daß ihm das Blut von beyden Händen floß.
Jetzt flog der Mentor aus der Nebenstube
Und hielt den Kämpfer auf. Mein Sohn, was zürnest du?
Ey! thatst du nicht zuerst, was dieser Lotterbube,
Wie du ihn nennst, dir that? Du warfst ihm Küsse zu,
Er gab sie dir zurück. Als du ihn neckteſt,
So fieng auch er zu necken an;
Als du die Faust ihm vor die Nase streckteſt;
Hielt er die Faust dir vor. Hier küßte der Brachman
Des kleinen Büßers nasse Wangen,
Hielt ihn mit seinem Arm umfangen
Und stillte liebevoll sein Blut.
Dies Bild, so fuhr er fort, malt dir des Menschen Leben;
Denn alles, was er andern thut,
Gut oder Bös, wird ihm getreu zurückgegeben.

Das Kind und der Spiegel.

Ein junger Prinz aus Malabar,
Der, unbekannt mit seinem Stand und Namen
In einer Siedeley von einem weisen Bramen
Erzogen ward, erschien in seinem achten Jahr
Auf seines Vaters Schloß. Er staunte mit Entzücken
Den reichen Haußrath an; besonders war
Der Spiegel neu für ihn. Er stellt mit starren Blicken
Sich vor das Zauberglas, das bis aufs kleinste Haar
Sein Bild ihm mahlt. Er lächelt ihm entgegen,
Der Nachbar lächelt auch; er wirft ihm Küsse dar;
Das Bild giebt sie zurück, und kurz, er mag sich regen
Und wenden wie er will, es thut ihm alles nach.
Doch jede Lust verbraucht sich im Genusse
Und führet oft zum Ueberdrusse.
So gieng es auch dem kleinen Telemach;
Er gähnt, er krümmt den Mund, er rümpft die Nase,
Der Zwillingsbruder in dem Glase
Copiert ihn Zug vor Zug; ja, wies dem Knaben schien,
So übertraf im Fratzenspiel der Affe
Noch sein Original. Erbost bedroht er ihn
Mit der geballten Faust; allein der kleine Laffe
Bot ihm auch seine dar. Nun brach das Wetter los

Mit wildem Blick und grinſendem Geſichte
Schlug er ſo grimmig nach dem Böſewichte,
Daß ihm das Blut von beyden Händen floß.
Itzt flog der Mentor aus der Nebenſtube
Und hielt den Kämpfer auf. Mein Sohn, was zürneſt du?
Ey! thatſt du nicht zuerſt, was dieſer Lotterbube,
Wie du ihn nennſt, dir that? Du warfſt ihm Küſſe zu,
Er gab ſie dir zurück. Als du ihn neckteſt,
So fieng auch er zu necken an;
Als du die Fauſt ihm vor die Naſe ſtreckteſt;
Hielt er die Fauſt dir vor. Hier küßte der Brachman
Des kleinen Büßers naſſe Wangen,
Hielt ihn mit ſeinem Arm umfangen
Und ſtillte liebevoll ſein Blut.
Dies Bild, ſo fuhr er fort, malt dir des Menſchen Leben;
Denn alles, was er andern thut,
Gut oder Bös, wird ihm getreu zurückgegeben.

Lottchen.

Was machst du, schmuckes Dirnchen, hier
Mit diesem holden Kinde?
Es ist der Freyin kleiner Sohn,
Bey der ich mich vier Jahre schon
Als Jungemagd befinde.

Als Jungemagd? Du scheinst mir nicht
Für diesen Stand geboren.
Der liebe Gott weiß, ob ichs war,
Hätt ich in meinem neunten Jahr
Die Eltern nicht verloren.

Wer war dein Vater? Kind, du hast
Mein ganzes Herz gerühret.
Ein Hauptmann, Herr, in einer Schlacht
Ward er von Türken bey der Nacht
Verwundet weggeführet.

Und deine Mutter, mußte die
Vielleicht als Wittwe darben?
Ach Herr! sie theilte sein Geschick,
Und ließ zwo Muhmen mich zurück,
Die nachher beyde starben.

Und haſt du dieſe ganze Zeit
Von ihnen nichts vernommen?
Kein Wörtchen; ach ſie ſind nicht mehr,
Sonſt wären ſie mit unſerm Heer
Ins Land zurückgekommen.

Hör auf zu weinen, Kind, ich will
Sie beyde dir erſetzen.
Willſt du mein Kammermädchen ſeyn,
So bin ich, trautes Liebchen, dein,
Mit meinen reichen Schätzen.

Behaltet euer falſches Gold,
Es kann mich nicht berücken.
Weit beſſer, arm und ehrlich ſeyn,
Als mit Brokad und Edelſtein
Des Laſters Brandmahl ſchmücken.

Komm, theure Tochter, an mein Herz,
Das dich zu lang vermiſſet! —
Ihr täuſcht mich, ich erkenne nicht
An euch des Vaters Angeſicht,
Das ich ſo oft geküſſet.

Dein Vater, ach den deckt ein Grab.
Im männlichen Gewande
Umarmet deine Mutter dich;

Lottchen.

Was machst du, schmuckes Dirnchen, hier
Mit diesem holden Kinde?
Es ist der Freyin kleiner Sohn,
Bey der ich mich vier Jahre schon
Als Jungemagd befinde.

Als Jungemagd? Du scheinst mir nicht
Für diesen Stand geboren.
Der liebe Gott weiß, ob ichs war,
Hätt ich in meinem neunten Jahr
Die Eltern nicht verloren.

Wer war dein Vater? Kind, du hast
Mein ganzes Herz gerühret.
Ein Hauptmann, Herr, in einer Schlacht
Ward er von Türken bey der Nacht
Verwundet weggeführet.

Und deine Mutter, mußte die
Vielleicht als Wittwe darben?
Ach Herr! sie theilte sein Geschick,
Und ließ zwo Muhmen mich zurück,
Die nachher beyde starben.

Und haſt du dieſe ganze Zeit
Von ihnen nichts vernommen?
Kein Wörtchen; ach ſie ſind nicht mehr,
Sonſt wären ſie mit unſerm Heer
Ins Land zurückgekommen.

Hör auf zu weinen, Kind, ich will
Sie beyde dir erſetzen.
Willſt du mein Kammermädchen ſeyn,
So bin ich, trautes Liebchen, dein,
Mit meinen reichen Schätzen.

Behaltet euer falſches Gold,
Es kann mich nicht berücken.
Weit beſſer, arm und ehrlich ſeyn,
Als mit Brokad und Edelſtein
Des Laſters Brandmahl ſchmücken.

Komm, theure Tochter, an mein Herz,
Das dich zu lang vermiſſet! —
Ihr täuſcht mich, ich erkenne nicht
An euch des Vaters Angeſicht,
Das ich ſo oft geküſſet.

Dein Vater, ach den deckt ein Grab.
Im männlichen Gewande
Umarmet deine Mutter dich;

In dieſer Tracht entzog ſie ſich
Den Feſſeln und der Schande.

O Mutter! Nun erwacht mein Herz,
Hört ihr, wie laut es redet?
Mein Lottchen, ich verſuchte dich,
Erlageſt du, ſo hätte mich
Dein erſter Kuß getödtet.

Zweytes Buch.

In dieſer Tracht entzog ſie ſich
Den Feſſeln und der Schande.

O Mutter! Nun erwacht mein Herz,
Hört ihr, wie laut es redet?
Mein Lottchen, ich verſuchte dich,
Erlageſt du, ſo hätte mich
Dein erſter Kuß getödtet.

Zweytes Buch.

Epiſtel

An die Helvetiſche Geſellſchaft in Olten,

1794.

Schon wieder, ach! zum ſechstenmale,
Verſagt das Schickſal mir die Luſt,
Aus Tells geheiligtem Pokale
Mit Euch zu trinken; meine Bruſt
An Eurer biedern Bruſt zu wärmen;
Und, wie es Vater Flakkus heißt,
Am rechten Orte ſüß zu ſchwärmen.
Ja, Brüder, krank an Leib und Geiſt,
Weiß ich nicht mehr wie man ſich freuet.
Durch meine mürben Nerven reißt
Die wilde Gicht; von außen dräuet
Gleich einem tobenden Vulkan,
Der rund umher Verderben ſpeyet,
Des Ares Glut; der Viperzahn
Der Sorge nagt an meinem Herzen,
Das ſonſt ſo gern den heitern Scherzen
In Euerm Cirkel offen ſtand.

Epiſtel

An die Helvetiſche Geſellſchaft in Olten.

1794.

Schon wieder, ach! zum ſechstenmale,
Verſagt das Schickſal mir die Luſt,
Aus Tells geheiligtem Pokale
Mit Euch zu trinken; meine Bruſt
An Eurer biedern Bruſt zu wärmen;
Und, wie es Vater Flakkus heißt,
Am rechten Orte ſüß zu ſchwärmen.
Ja, Brüder, krank an Leib und Geiſt,
Weiß ich nicht mehr wie man ſich freuet.
Durch meine mürben Nerven reißt
Die wilde Gicht; von außen dräuet
Gleich einem tobenden Vulkan,
Der rund umher Verderben ſpeyet,
Des Ares Glut; der Viperzahn
Der Sorge nagt an meinem Herzen,
Das ſonſt ſo gern den heitern Scherzen
In Euerm Cirkel offen ſtand.

Vielleicht, daß bald der Vorsicht Hand,
Wo nicht mich von des Rheuma Schmerzen
Doch wohl mein ältes Vaterland
Vom Ungemach des Kriegs befreyet.
Dann komm ich an des Bruders Arm,
Der jetzt mir seine Zunge leihet,
Geheilt von meinem düstern Harm,
Wie auf des Aethers blauen Wogen
Die Schwalbe, zu Euch hingeflogen,
Und dränge mich in Eure Reihn,
Und schlürfe dann in langen Zügen,
Wie Lebensbalsam, das Vergnügen
An Euerm offnen Busen ein.
Wenn aber ich vom Gift verzehret,
Das ich zulang in mir genähret,
Des letzten Glücks entbehren muß,
Wohlan, so nehmt den Abschiedskuß
Des Dulders, der mit Herz und Seele
Euch Brüder war, der Euer Lob,
Wenn ihm nach seinem Freund Esop
Ein Märchen glückte, dem Juwele,
Das Fürstengunst dem Minstrel gab,
Weit vorzog, dem die kleinste Zähre
Aus Euerm Auge theurer wäre,
Ja theurer, als ein Marmorgrab

Im stolzen Pantheon der Britten;
Und der, ist einst sein müder Fuß
Ins Todtenreich hinabgeglitten,
Euch unsichtbar umschweben muß,
Wenn wahr ist, was die Seher sagen
Und was mein Herz mir sagt, daß wir
Die süßen Bande, die uns hier
Umschlangen, mit hinübertragen.
Ja, Brüder, kömmt mein Geist dahin,
Wo Bodmer, Geßner, Iselin
Von ihrem schönen Tagwerk rasten;
Ein stolzer Wunsch! verzeihet ihn
Dem schwärmenden Enthusiasten;
Allein, gesetzt es wäre wahr,
So folg ich ihnen jedes Jahr
Als Famulus in Eure Chöre
Und sehe ..... fühlt Ihr was für mich
In diesem Wörtchen liegt? und höre,
Wie schön, wie froh, wie schweizerlich
Ihr dieses Fest der Gleichheit feyert,
Und alle nur Ein Herz, Ein Mund,
Der Freyheit und der Freundschaft Bund
Am Vaterlandsaltar erneuert;
Wie Ihr, beseelt von ihrem Geist,
Die Thaten ihrer Ahnen preißt

Vielleicht, daß bald der Vorsicht Hand,
Wo nicht mich von des Rheuma Schmerzen
Doch wohl mein ältes Vaterland
Vom Ungemach des Kriegs befreyet.
Dann komm ich an des Bruders Arm,
Der jetzt mir seine Zunge leihet,
Geheilt von meinem düstern Harm,
Wie auf des Aethers blauen Wogen
Die Schwalbe, zu Euch hingeflogen,
Und dränge mich in Eure Reihn,
Und schlürfe dann in langen Zügen,
Wie Lebensbalsam, das Vergnügen
An Euerm offnen Busen ein.
Wenn aber ich vom Gift verzehret,
Das ich zulang in mir genähret,
Des letzten Glücks entbehren muß,
Wohlan, so nehmt den Abschiedskuß
Des Dulders, der mit Herz und Seele
Euch Brüder war, der Euer Lob,
Wenn ihm nach seinem Freund Esop
Ein Märchen glückte, dem Juwele,
Das Fürstengunst dem Minstrel gab,
Weit vorzog, dem die kleinste Zähre
Aus Euerm Auge theurer wäre,
Ja theurer, als ein Marmorgrab

Im stolzen Pantheon der Britten;
Und der, ist einst sein müder Fuß
Ins Todtenreich hinabgeglitten,
Euch unsichtbar umschweben muß,
Wenn wahr ist, was die Seher sagen
Und was mein Herz mir sagt, daß wir
Die süßen Bande, die uns hier
Umschlangen, mit hinübertragen.
Ja, Brüder, kömmt mein Geist dahin,
Wo Bodmer, Geßner, Iselin
Von ihrem schönen Tagwerk rasten;
Ein stolzer Wunsch! verzeihet ihn
Dem schwärmenden Enthusiasten;
Allein, gesetzt es wäre wahr,
So folg ich ihnen jedes Jahr
Als Famulus in Eure Chöre
Und sehe ..... fühlt Ihr was für mich
In diesem Wörtchen liegt? und höre,
Wie schön, wie froh, wie schweizerlich
Ihr dieses Fest der Gleichheit feyert,
Und alle nur Ein Herz, Ein Mund,
Der Freyheit und der Freundschaft Bund
Am Vaterlandsaltar erneuert;
Wie Ihr, beseelt von ihrem Geist,
Die Thaten ihrer Ahnen preißt

t Pantheon der Britten;
ist einst sein müder Fuß
enreich hinabgeglitten,
htbar umschweben muß,
hr ist, was die Seher sagen
nein Herz mir sagt, daß wir
Bande, die uns hier
en, mit hinübertragen.
er, kömmt mein Geist dahin,
ier, Geßner, Iselin
n schönen Tagwerk rasten;
r Wunsch! verzeihet ihn
ärmenden Enthusiasten;
esetzt es wäre wahr,
ch ihnen jedes Jahr
lus in Eure Chöre
..... fühlt Ihr was für mich
n Wörtchen liegt? und höre,
, wie froh, wie schweizerlich
s Fest der Gleichheit feyert,
nur Ein Herz, Ein Mund,
heit und der Freundschaft Bund
rlandsaltar erneuert;
, beseelt von ihrem Geist,
:en ihrer Ahnen preißt

Vielleicht, daß bald der Vorsicht Hand,
Wo nicht mich von des Rheuma Schmerzen,
Doch wohl mein ältes Vaterland
Vom Ungemach des Kriegs befreyet.
Dann komm ich an des Bruders Arm,
Der jetzt mir seine Zunge leihet,
Geheilt von meinem düstern Harm,
Wie auf des Aethers blauen Wogen
Die Schwalbe, zu Euch hingeflogen,
Und dränge mich in Eure Reihn,
Und schlürfe dann in langen Zügen,
Wie Lebensbalsam, das Vergnügen
An Euerm offnen Busen ein.
Wenn aber ich vom Gift verzehret,
Das ich zulang in mir genähret,
Des letzten Glücks entbehren muß,
Wohlan, so nehmt den Abschiedskuß
Des Dulders, der mit Herz und Seel
Euch Brüder war, der Euer Lob,
Wenn ihm nach seinem Freund Esop
Ein Märchen glückte, dem Juwele,
Das Fürstengunst dem Minstrel gab
Weit vorzog, dem die kleinste Zähre
Aus Euerm Auge theurer wäre,
Ja theurer, als ein Marmorgrab

Im stolzen Pantheon der Britten;
Und der, ist einst sein müder Fuß
Ins Todtenreich hinabgeglitten,
Euch unsichtbar umschweben muß,
Wenn wahr ist, was die Seher sagen
Und was mein Herz mir sagt, daß wir
Die süßen Bande, die uns hier
Umschlangen, mit hinübertragen.
Ja, Brüder, kömmt mein Geist dahin,
Wo Bodmer, Geßner, Iselin
Von ihrem schönen Tagwerk rasten;
Ein stolzer Wunsch! verzeihet ihn
Dem schwärmenden Enthusiasten;
Allein, gesetzt es wäre wahr,
So folg ich ihnen jedes Jahr
Als Famulus in Eure Chöre
Und sehe ..... fühlt Ihr was für mich
In diesem Wörtchen liegt? und höre,
Wie schön, wie froh, wie schweizerlich
Ihr dieses Fest der Gleichheit feyert,
Und alle nur Ein Herz, Ein Mund,
Der Freyheit und der Freundschaft Bund
Am Vaterlandsaltar erneuert;
Wie Ihr, beseelt von ihrem Geist,
Die Thaten ihrer Ahnen preißt

Vielleicht, daß bald der Vorsicht Hand
Wo nicht mich von des Rheuma Schm
Doch wohl mein älters Vaterland
Vom Ungemach des Kriegs befreyet.
Dann komm ich an des Bruders Arm
Der jetzt mir seine Zunge leihet,
Geheilt von meinem düstern Harm,
Wie auf des Aethers blauen Wogen
Die Schwalbe, zu Euch hingeflogen,
Und dränge mich in Eure Reihn,
Und schlürfe dann in langen Zügen,
Wie Lebensbalsam, das Vergnügen
An Euerm offnen Busen ein.
Wenn aber ich vom Gift verzehret,
Das ich zulang in mir genähret,
Des letzten Glücks entbehren muß,
Wohlan, so nehmt den Abschiedskuß
Des Dulders, der mit Herz und See
Euch Bruder war, der Euer Lob,
Wenn ihm nach seinem Freund Esop
Ein Märchen glückte, dem Juwele,
Das Fürstengunst dem Minstrel gab,
Weit vorzog, dem die kleinste Zähre
Aus Euerm Auge theurer wäre,
Ja theurer, als ein Marmorgrab

Im stolzen Pantheon der Britten;
Und der, ist einst sein müder Fuß
Ins Todtenreich hinabgeglitten,
Euch unsichtbar umschweben muß,
Wenn wahr ist, was die Seher sagen
Und was mein Herz mir sagt, daß wir
Die süßen Bande, die uns hier
Umschlangen, mit hinübertragen.
Ja, Brüder, kömmt mein Geist dahin,
Wo Bodmer, Geßner, Iselin
Von ihrem schönen Tagwerk rasten;
Ein stolzer Wunsch! verzeihet ihn
Dem schwärmenden Enthusiasten;
Allein, gesetzt es wäre wahr,
So folg ich ihnen jedes Jahr
Als Famulus in Eure Chöre
Und sehe ..... fühlt Ihr was für mich
In diesem Wörtchen liegt? und höre,
Wie schön, wie froh, wie schweizerlich
Ihr dieses Fest der Gleichheit feyert,
Und alle nur Ein Herz, Ein Mund,
Der Freyheit und der Freundschaft Bund
Am Vaterlandsaltar erneuert;
Wie Ihr, beseelt von ihrem Geist,
Die Thaten ihrer Ahnen preißt

Und ihrer Enkel Glück beſinget;
Wie ihr beym brüderlichen Schmaus
Dem Vater Tell und Bruder Claus
Das reinſte Todtenopfer bringet,
Das Männer edeln Schatten weihn,
Den Schwur, ſo brav wie ſie zu ſeyn;
Und wie von ihren Enkelinnen
Dann eine froh den Tiſch umſchwebt,
Die mit dem Reiz der Huldgöttinnen
Ein Opfer für die Ahnen hebt;
Und wie Ihr Hand in Hand gefaltet,
Nach unſerm fronen Wäldchen eilt
Und dort in Gruppen abgetheilt,
Von einer Kunſt Euch unterhaltet,
Die nie mißlingt und nie veraltet,
Vom Mittel durch den Unterricht
Und durch das Beyſpiel bey der Jugend
Und bey dem Landmann Trieb zur Tugend
Und Uebung jeder Bürgerpflicht
Mit regem Eifer zu verbreiten:
Dann ließ ich, ſelbſt als Halbgott, mich
Bey dem Gedanken, daß auch ich
Ein Schweizer war, zum Stolz verleit
Und hör' ich, daß ein Brüderpaar,
Dem ich einſt Freund und Lehrer war

Beym Rückblick in die frühern Zeiten
Sich sagt: auch er hat uns gelehrt,
Der Weisheit reinen Weihrauch brennen,
Der Tugend und der Freundschaft Werth
Und unsern Menschenadel kennen:
Spricht so das biedre Paar und fühlt,
Daß ihm ein sanfter West begegnet,
Der säuselnd ihm die Wangen kühlt;
So ists mein Kuß, der still sie segnet.
Dann feyrt mein Schatten wonnestumm,
In süßer Andacht diese Scene
Und denkt mit einer Freudenthräne:
Auch hier ist das Elisium!

Und ihrer Enkel Glück beſinget;
Wie ihr beym brüderlichen Schmaus
Dem Vater Tell und Bruder Claus
Das reinſte Todtenopfer bringet,
Das Männer edeln Schatten weihn,
Den Schwur, ſo brav wie ſie zu ſeyn;
Und wie von ihren Enkelinnen
Dann eine froh den Tiſch umſchwebt,
Die mit dem Reiz der Huldgöttinnen
Ein Opfer für die Ahnen hebt;
Und wie Ihr Hand in Hand gefaltet,
Nach unſerm fronen Wäldchen eilt
Und dort in Gruppen abgetheilt,
Von einer Kunſt Euch unterhaltet,
Die nie mißlingt und nie veraltet,
Vom Mittel durch den Unterricht
Und durch das Beyſpiel bey der Jugend
Und bey dem Landmann Trieb zur Tug
Und Uebung jeder Bürgerpflicht
Mit regem Eifer zu verbreiten:
Dann ließ ich, ſelbſt als Halbgott, mich
Bey dem Gedanken, daß auch ich
Ein Schweizer war, zum Stolz verleiten.
Und hör' ich, daß ein Brüderpaar,
Dem ich einſt Freund und Lehrer war,

Beym Rückblick in die frühern Zeiten
Sich sagt: auch er hat uns gelehrt,
Der Weisheit reinen Weihrauch brennen,
Der Tugend und der Freundschaft Werth
Und unsern Menschenadel kennen:
Spricht so das biedre Paar und fühlt,
Daß ihm ein sanfter West begegnet,
Der säuselnd ihm die Wangen kühlt;
So ists mein Kuß, der still sie segnet.
Dann feyrt mein Schatten wonnestumm,
In süßer Andacht diese Scene
Und denkt mit einer Freudenthräne:
Auch hier ist das Elisium!

Ritter Pharamund.

An Herrn Hofrath Lindimer.

Von einem Jäger kaufte ſich
Der Ritter Pharamund
Ein Thier, das halb dem Tiger glich,
Und halb dem treuen Hund.

Herr, ſprach der Weidmann, ſtark und flink
Iſt dies Geſchöpf zur Jagd;
Es läuft und ſteht euch auf den Wink,
Wenn ihr es nur nicht plagt.

Allein ſeyd wohl auf eurer Hut,
Wenn es nicht ſchaden ſoll;
Leckt es ein Tröpfchen Menſchenblut,
So wird es plötzlich toll.

Der Ritter folgt dem guten Rath;
Das Thier war brav und zahm,
Bis er mit Nachbar Theobath
Beym Trunke Streit bekam.

Im Rauſch hetzt er das Thier auf ihn;
Er beißt ihn bis aufs Blut.
Vergebens pfiff der Paladin;
Es war bereits in Wuth.

Nun fällt es gar ihn ſelber an;
Er wehrt ſich zwar mit Macht;
Allein zerfleiſcht von ſeinem Zahn,
Verſchied er jene Nacht.

Wie ähnlich, Freund, iſt dieſem Thier
Das Volk in jedem Reich!
Weckt man in ihm die Mordbegier,
So wird es Tigern gleich.

Ritter Pharamund.

An Herrn Hofrath Lindimer.

Von einem Jäger kaufte ſich
Der Ritter Pharamund
Ein Thier, das halb dem Tiger glich,
Und halb dem treuen Hund.

Herr, ſprach der Weidmann, ſtark und flink
Iſt dies Geſchöpf zur Jagd;
Es läuft und ſteht euch auf den Wink,
Wenn ihr es nur nicht plagt.

Allein ſeyd wohl auf eurer Hut,
Wenn es nicht ſchaden ſoll;
Leckt es ein Tröpfchen Menſchenblut,
So wird es plötzlich toll.

Der Ritter folgt dem guten Rath;
Das Thier war brav und zahm,
Bis er mit Nachbar Theobath
Beym Trunke Streit bekam.

Im Rauſch hetzt er das Thier auf ihn;
Er beißt ihn bis aufs Blut.
Vergebens pfiff der Paladin;
Es war bereits in Wuth.

Nun fällt es gar ihn ſelber an;
Er wehrt ſich zwar mit Macht;
Allein zerfleiſcht von ſeinem Zahn,
Verſchied er jene Nacht.

Wie ähnlich, Freund, iſt dieſem Thier
Das Volk in jedem Reich!
Weckt man in ihm die Mordbegier,
So wird es Tigern gleich.

Die Erziehung des Löwen.

Des Löwen Eheschatz gebahr
Ihm endlich einen jungen Prinzen.
Was das nicht für ein Jubel war
Am Hof und in des Reichs Provinzen!
An Freunden, wie man weiß, gebricht
Es glücklichen Monarchen nicht;
Doch dieser war dabey auch weise.
Kaum öfnete sein kleiner Sohn
Die Augen, so erwog er schon
In seines Raths vereintem Kreise
Die Mittel, seinen Benjamin
Zum Wohl des Volks, dem Thron zur Ehre,
Durch einen Mentor zu erziehn,
Der dieses Titels würdig wäre.
Ich weiß, so sprach der Potentat
Voll Huld zum horchenden Senat,
Die Wahl ist wichtig, nichts ist schwerer
Zu finden als ein Fürstenlehrer,
Der Tugend mit Talent vereint.
Drum bitt ich euch mir treu zu rathen;
Wer kennet einen Candidaten,
Der ihm des Vorzugs fähig scheint?

Er ſchwieg. Herr König ſprach der Tiger,
Der Krieg allein macht Fürſten groß.
Wer ſchreckt, der herrſcht. Drum wirf dein Loos
Auf den nach dir berühmtſten Krieger.
So bald dein Sohn zu ſiegen weiß,
So hat er ausgelernt. Getroffen!
Der Tapferkeit gebührt der Preis,
Verſetzt der Bär, nur will ich hoffen,
Du ſucheſt, Sir, den kühnen Muth
Mit ſtiller Klugheit, kaltem Blut,
Und edler Gravität verbunden.
In dem Fall iſt dein Mann gefunden.
Mich dünket, ſprach mit ſcheelem Blick
Der arge Fuchs, die Politik
Sey des Monarchen erſte Tugend;
Die präge man dem Prinzen ein.
Man lehr ihn ſchon in früher Jugend
Ein feiner ſchlauer Hofmann ſeyn.
So wollte jeder ſich die Stelle,
Doch nur incognito, verleihn.
An Höfen ſind dergleichen Fälle,
Wie man verſichert, ſehr gemein.
Dies murmte nun dem Hund: ich denke,
Ein guter Fürſt kriegt nur aus Noth,
Sprach er, und haſſet, wie den Tod,

Die Erziehung des Löwen.

Des Löwen Eheſchatz gebahr
Ihm endlich einen jungen Prinzen.
Was das nicht für ein Jubel war
Am Hof und in des Reichs Provinzen!
An Freunden, wie man weiß, gebricht
Es glücklichen Monarchen nicht;
Doch dieſer war dabey auch weiſe.
Kaum öfnete ſein kleiner Sohn
Die Augen, ſo erwog er ſchon
In ſeines Raths vereintem Kreiſe
Die Mittel, ſeinen Benjamin
Zum Wohl des Volks, dem Thron zur Ehre
Durch einen Mentor zu erziehn,
Der dieſes Titels würdig wäre.
Ich weiß, ſo ſprach der Potentat
Voll Huld zum horchenden Senat,
Die Wahl iſt wichtig, nichts iſt ſchwerer
Zu finden als ein Fürſtenlehrer,
Der Tugend mit Talent vereint.
Drum bitt ich euch mir treu zu rathen;
Wer kennet einen Candidaten,
Der ihm des Vorzugs fähig ſcheint?

Er schwieg. Herr König sprach der Tiger,
Der Krieg allein macht Fürsten groß.
Wer schreckt, der herrscht. Drum wirf dein Loos
Auf den nach dir berühmtsten Krieger.
So bald dein Sohn zu siegen weiß,
So hat er ausgelernt. Getroffen!
Der Tapferkeit gebührt der Preis,
Versetzt der Bär, nur will ich hoffen,
Du suchest, Sir, den kühnen Muth
Mit stiller Klugheit, kaltem Blut,
Und edler Gravität verbunden.
In dem Fall ist dein Mann gefunden.
Mich dünket, sprach mit scheelem Blick
Der arge Fuchs, die Politik
Sey des Monarchen erste Tugend;
Die präge man dem Prinzen ein.
Man lehr ihn schon in früher Jugend
Ein feiner schlauer Hofmann seyn.
So wollte jeder sich die Stelle,
Doch nur incognito, verleihn.
An Höfen sind dergleichen Fälle,
Wie man versichert, sehr gemein.
Dies murmte nun dem Hund: ich denke,
Ein guter Fürst kriegt nur aus Noth,
Sprach er, und hasset, wie den Tod,

Die Streitſucht und die ſchnöden Ränke.
Ein ſchöneres Arkan, die Luſt
Des treuen Volks, der Feinde Schrecken
Zu werden, Sir, liegt in der Bruſt
Der Herrſcher; ſoll ich dirs entdecken?
Ruhm, Ueberfluß und Allmacht giebt
Ein Volk dem Fürſten, der es liebt.
Dies heiß ich Staatskunſt, das Gewerbe
Des Erdengottes; ſoll dein Erbe
Es lernen, Herr, ſo ſeys von dir.
Der Divan ſtutzt und hängt die Ohren:
O Freund! geſegneſt ſeyſt du mir
Und meinem Volk, du biſt geboren
Der Stifter unſers Glücks zu ſeyn;
Sey es und flöße meinem Sohne,
Von Schmeichlern fern und fern vom Thron
Die Staatskunſt deines Herzens ein.
So ſprach der Schach, und ließ den Weiſen
Mit ſeinem kleinen Zögling reiſen.
Der Mentor bringt den Wahn ihm bey,
Daß er ein armes Hündchen ſey,
Ein Vetterchen, das er erziehe;
Und da der Alte falb von Haar
Und von Geſchlecht ein Pudel war,
Gelang die Liſt ihm ohne Mühe.

Er zog mit ihm von Land zu Land,
Wies ihm das Volk gedrückt, gekänschet,
Den Schwächern in des Stärkern Hand,
Den Hasen von dem Fuchs zerfleischet,
Das fromme Schaf vom Wolf verzehrt,
Den Rehbock in des Panthers Klauen.
Sie sahn mit einem Joch beschwert,
Und kaum zur Noth mit Spreu genährt,
Den Stier im Schweiß den Acker bauen,
Indeß, geliebet und geehrt,
Der Affe mit den Großen praßte.
Ists möglich, Oheim, sprach zum Greis
Der Prinz, den Zorn und Mitleid faßte,
Daß König Löwe dieses weiß
Und duldet? welche Greuelthaten!
Ey! rief der Hund, nur die Magnaten
Sehn des Monarchen Angesicht,
Und die Gefreßnen reden nicht.
So wuchs das Löwchen auf und mehrte
Der Weisheit Schatz in seiner Brust;
Ihr Name war ihm unbewußt;
Allein er übte was er hörte.
Mit seinem Alter wuchs sein Muth
Und seine Kraft. Nach zweyen Jahren
War er gebildet, weise, gut,

Die Streitſucht und die ſchnöden Ränke.
Ein ſchöneres Arkan, die Luſt
Des treuen Volks, der Feinde Schrecken
Zu werden, Sir, liegt in der Bruſt
Der Herrſcher; ſoll ich dirs entdecken?
Ruhm, Ueberfluß und Allmacht giebt
Ein Volk dem Fürſten, der es liebt.
Dies heiß ich Staatskunſt, das Gewerbe
Des Erdengottes; ſoll dein Erbe
Es lernen, Herr, ſo ſeys von dir.
Der Divan ſtutzt und hängt die Ohren:
O Freund! geſegneſt ſeyſt du mir
Und meinem Volk, du biſt geboren
Der Stifter unſers Glücks zu ſeyn;
Sey es und flöße meinem Sohne,
Von Schmeichlern fern und fern vom Thron
Die Staatskunſt deines Herzens ein.
So ſprach der Schach, und ließ den Weiſen
Mit ſeinem kleinen Zögling reiſen.
Der Mentor bringt den Wahn ihm bey,
Daß er ein armes Hündchen ſey,
Ein Vetterchen, das er erziehe;
Und da der Alte falb von Haar
Und von Geſchlecht ein Pudel war,
Gelang die Liſt ihm ohne Mühe.

Er zog mit ihm von Land zu Land,
Wies ihm das Volk gedrückt, geräuschet,
Den Schwächern in des Stärkern Hand,
Den Hasen von dem Fuchs zerfleischet,
Das fromme Schaf vom Wolf verzehrt,
Den Rehbock in des Panthers Klauen.
Sie sahn mit einem Joch beschwert,
Und kaum zur Noth mit Spreu genährt,
Den Stier im Schweiß den Acker bauen,
Indeß, geliebet und geehrt,
Der Affe mit den Großen prasste.
Ists möglich, Oheim, sprach zum Greis
Der Prinz, den Zorn und Mitleid faßte,
Daß König Löwe dieses weiß
Und duldet? welche Greuelthaten!
Ey! rief der Hund, nur die Magnaten
Sehn des Monarchen Angesicht,
Und die Gefreßnen reden nicht.
So wuchs das Löwchen auf und mehrte
Der Weisheit Schatz in seiner Brust;
Ihr Name war ihm unbewußt;
Allein er übte was er hörte.
Mit seinem Alter wuchs sein Muth
Und seine Kraft. Nach zweyen Jahren
War er gebildet, weise, gut,

Die Streitſucht und die ſchnöden Ränke.
Ein ſchöneres Arkan, die Luſt
Des treuen Volks, der Feinde Schrecken
Zu werden, Sir, liegt in der Bruſt
Der Herrſcher; ſoll ich dirs entdecken?
Ruhm, Ueberfluß und Allmacht giebt
Ein Volk dem Fürſten, der es liebt.
Dies heiß ich Staatskunſt, das Gewerbe
Des Erdengottes; ſoll dein Erbe
Es lernen, Herr, ſo ſeys von dir.
Der Divan ſtutzt und hängt die Ohren:
O Freund! geſegneſt ſeyſt du mir
Und meinem Volk, du biſt geboren
Der Stifter unſers Glücks zu ſeyn;
Sey es und flöße meinem Sohne,
Von Schmeichlern fern und fern vom Thron
Die Staatskunſt deines Herzens ein.
So ſprach der Schach, und ließ den Weiſen
Mit ſeinem kleinen Zögling reiſen.
Der Mentor bringt den Wahn ihm bey,
Daß er ein armes Hündchen ſey,
Ein Vetterchen, das er erziehe;
Und da der Alte falb von Haar
Und von Geſchlecht ein Pudel war,
Gelang die Liſt ihm ohne Mühe.

Er zog mit ihm von Land zu Land,
Wies ihm das Volk gedrückt, geträngschet,
Den Schwächern in des Stärkern Hand,
Den Hasen von dem Fuchs zerfleischet,
Das fromme Schaf vom Wolf verzehrt,
Den Rehbock in des Panthers Klauen.
Sie sahn mit einem Joch beschwert,
Und kaum zur Noth mit Spreu genährt,
Den Stier im Schweiß den Acker bauen,
Indeß, geliebet und geehrt,
Der Affe mit den Großen praßte.
Ists möglich, Oheim, sprach zum Greis
Der Prinz, den Zorn und Mitleid faßte,
Daß König Löwe dieses weiß
Und duldet? welche Greuelthaten!
Ey! rief der Hund, nur die Magnaten
Sehn des Monarchen Angesicht,
Und die Gefreßnen reden nicht.
So wuchs das Löwchen auf und mehrte
Der Weisheit Schatz in seiner Brust;
Ihr Name war ihm unbewußt;
Allein er übte was er hörte.
Mit seinem Alter wuchs sein Muth
Und seine Kraft. Nach zweyen Jahren
War er gebildet, weise, gut,

Nur im Geheimniß unerfahren,
Daß ſeinen Buſen Löwenblut
Belebte. Warm von Dankgefühle,
Sprach er an ſeiner Wallfahrt Ziele
Einſt mit dem Freund in einem Thal;
Da ſtürzte wie ein Wetterſtrahl
Ein Tiger ſich mit ofnem Schlunde
Auf dieſen los. Der junge Leu
Erblickt ihn, ſträubet ſeine Mähne,
Schwingt ſeinen Schweif, blöckt ſeine Zähne
Und bohrt mit ſtolzen Siegsgeſchrey
Sie in des Mörders Eingeweide.
Kaum iſt er todt ſo kehrt ſein Blick
Sich nach dem Mentor. Welch ein Glück,
Rief er im Taumel ſeiner Freude,
Daß ich das Leben dir erhielt!
Mir gab zu dieſem Wunderwerke,
Mit Staunen hab ich es gefühlt,
Die Freundſchaft eines Löwen Stärke.
Der biſt du; ja, geliebter Sohn,
Du biſt mein Fürſt, dir winkt ein Thron,
Verſetzt der Hund mit Freudenzähren;
Heut ärndt ich meiner Arbeit Lohn;
Laß uns zu deinem Vater kehren,
Er iſt nicht weit. Der Telemach

Deckt weinend ihn mit ſeinen Küſſen
Und folgt ihm zu des Königs Füßen,
Der unter einem Palmendach
Gericht hielt. Nimm dein Kind zurücke,
Sir, ſprach der Hund mit heiterm Blicke;
Der Tag, der gegen dieſes Pfand
Mich meiner hohen Pflicht entbindet,
Raubt mir den Sohn, dagegen findet
Den Vater nun mein Vaterland.

Nur im Geheimniß unerfahren,
Daß seinen Busen Löwenblut
Belebte. Warm von Dankgefühle,
Sprach er an seiner Wallfahrt Ziele
Einst mit dem Freund in einem Thal;
Da stürzte wie ein Wetterstrahl
Ein Tiger sich mit ofnem Schlunde
Auf diesen los. Der junge Leu
Erblickt ihn, sträubet seine Mähne,
Schwingt seinen Schweif, blöckt seine Zähne
Und bohrt mit stolzen Siegsgeschrey
Sie in des Mörders Eingeweide.
Kaum ist er todt so kehrt sein Blick
Sich nach dem Mentor. Welch ein Glück,
Rief er im Taumel seiner Freude,
Daß ich das Leben dir erhielt!
Mir gab zu diesem Wunderwerke,
Mit Staunen hab ich es gefühlt,
Die Freundschaft eines Löwen Stärke.
Der bist du; ja, geliebter Sohn,
Du bist mein Fürst, dir winkt ein Thron,
Versetzt der Hund mit Freudenzähren;
Heut ärndt ich meiner Arbeit Lohn;
Laß uns zu deinem Vater kehren,
Er ist nicht weit. Der Telemach

Deckt weinend ihn mit seinen Küssen
Und folgt ihm zu des Königs Füßen,
Der unter einem Palmendach
Gericht hielt. Nimm dein Kind zurücke,
Sir, sprach der Hund mit heiterm Blicke;
Der Tag, der gegen dieses Pfand
Mich meiner hohen Pflicht entbindet,
Raubt mir den Sohn, dagegen findet
Den Vater nun mein Vaterland.

Das Grillchen und der Schmetterlin

Ein armes Grillchen saß
Versteckt im hohen Gras
Auf einem bunten Hügel.
Hier sah das kleine Ding
Den schönsten Schmetterling,
Mit ausgespanntem Flügel,
Im Pomp vorüberziehn.
Ein lichter Farbenspiegel
Von Gold, Ultramarin
Und Silber und Carmin
War sein Gewand; das Futter
Glich reiner Perlenmutter.
Der eitle Stutzer wog
Sich in der Luft und flog
Von Rosen auf Narcissen
Und Lilien, und sog
Mit wonnetrunknen Küssen
Den Balsamnektar ein.
Ach! rief das Grillchen, müßen
Die Herren denn allein
Auf Erden glücklich seyn?
Was immer reizt und blendet,

Das hat schon die Natur
Dem Gecken da verschwendet.
Und ich? man sehe nur
Die traurige Figur,
Die ich zu Markte trage.
Auch war auf unsrer Flur
Von mir noch keine Frage;
Kaum blickt man auf mich hin.
O lieber gar begraben,
Als das seyn, was ich bin.
So sprach die Sieblerin,
Als eine Rotte Knaben
Den Bühl heruntergieng.
Sie sah'n den Schmetterling
Auf einer Tulpe naschen.
Husch, lief der ganze Troß,
Den Harlekin zu haschen.
Hut, Schnupftuch, Mütze, schoß
Auf ihn von jeder Seite,
Und ach! der arme Tropf
Ward fliehend ihre Beute.
Hans fasset ihn am Schopf,
Fritz packt ihn bey den Füßen,
Am Fittig zerrt ihn Klaus
Und kurz, er wird zerrissen.

Das Grillchen und der Schmetterlin

Ein armes Grillchen saß
Versteckt im hohen Gras
Auf einem bunten Hügel.
Hier sah das kleine Ding
Den schönsten Schmetterling,
Mit ausgespanntem Flügel,
Im Pomp vorüberziehn.
Ein lichter Farbenspiegel
Von Gold, Ultramarin
Und Silber und Carmin
War sein Gewand; das Futter
Glich reiner Perlenmutter.
Der eitle Stutzer wog
Sich in der Luft und flog
Von Rosen auf Narcissen
Und Lilien, und sog
Mit wonnetrunknen Küssen
Den Balsamnektar ein.
Ach! rief das Grillchen, müßen
Die Herren denn allein
Auf Erden glücklich seyn?
Was immer reizt und blendet,

Das hat schon die Natur
Dem Gecken da verschwendet.
Und ich? man sehe nur
Die traurige Figur,
Die ich zu Markte trage.
Auch war auf unsrer Flur
Von mir noch keine Frage;
Kaum blickt man auf mich hin.
O lieber gar begraben,
Als das seyn, was ich bin.
So sprach die Sieblerin,
Als eine Rotte Knaben
Den Bühl heruntergieng.
Sie sah'n den Schmetterling
Auf einer Tulpe naschen.
Husch, lief der ganze Troß,
Den Harlekin zu haschen.
Hut, Schnupftuch, Mütze, schoß
Auf ihn von jeder Seite,
Und ach! der arme Tropf
Ward fliehend ihre Beute.
Hans fasset ihn am Schopf,
Fritz packt ihn bey den Füßen,
Am Fittig zerrt ihn Klaus
Und kurz, er wird zerrissen.

Das Grillchen ſah den Strauß
Von einer Wieſenblume;
Ach! rief es ſchaudernd aus:
Wenn man beym eiteln Ruhme
Zu glänzen ſo viel wagt,
So hat mein Eigendünkel
Mit Unrecht ſich beklagt.
Wie lieb wird nun mein Winkel
Mir ſeyn! Wer ſich erhebt,
Muß ſtets in Sorgen ſchweben;
Nur der kann glücklich leben,
Der im Verborgnen lebt.

Der Tempel der Vernunft.

in Tempel der Vernunft ſoll unſre Städte zieren.
cht ſchön; doch macht ich gern in Unterthänigkeit
e kleine Motion: eh man ein Haus ihr weiht,
ſt die Vernunft zu decretieren.

Das Grillchen ſah den Strauß
Von einer Wieſenblume;
Ach! rief es ſchaudernd aus:
Wenn man beym eiteln Ruhme
Zu glänzen ſo viel wagt,
So hat mein Eigendünkel
Mit Unrecht ſich beklagt.
Wie lieb wird nun mein Winkel
Mir ſeyn! Wer ſich erhebt,
Muß ſtets in Sorgen ſchweben;
Nur der kann glücklich leben,
Der im Verborgnen lebt.

Der Tempel der Vernunft.

Ein Tempel der Vernunft ſoll unſre Städte zieren.
Recht ſchön; doch macht ich gern in Unterthänigkeit
Die kleine Motion: eh man ein Haus ihr weiht,
Erſt die Vernunft zu decretieren.

Der Gefangene.

Ein Sklave lag an einer Kette;
Ein finſtrer Kerker war ſein Haus,
Ein Bund verfaultes Stroh ſein Bette
Und trocknes Haberbrod ſein Schmaus.
Gerührt von des Gefangenen Plage,
Schloß einſt an einem hellen Tage
Sein Hüter ihm den Kerker auf.
Der Sklave ſprang in vollem Lauf
Der Thüre zu; doch wie vom Schlage
Des Zauberſtabs verſteinert, bleibt
Er plötzlich auf der Gaſſe ſtehen.
Sein Auge thränt, er blinzt und reibt;
Umſonſt, er kann den Tag nicht ſehen.
Nur fühlt er ſeiner Ketten Laſt,
Und ſchleudert ſie mit wilder Haſt
Dem Trupp der Helfer um die Köpfe,
Der ihn zu leiten ſich genaht.
Blutrünſtig klohn die armen Tröpfe.
Ha! rief ein alter Candidat,
Dies Pröbchen kann den Neuling lehren,
Es ſey kein Irrwahn, kein Betrug,
Wenn man ihm ſagt; es ſey nicht klug,
Das Volk auf einmal aufzuklären.

Der Leopard und die Affen.

In einem Kokoswald ergötzte
Ein Affenklub sich mit dem Pfotenspiel:
Ein altes Mütterlein mit blauer Nase setzte
Sich ehrbarlich auf ein Gestühl
Von aufgehäuftem Reißig nieder.
Rund um die Dame stand der Kreis der muntern Brüder
Und einer, ihn erkohr das Loos,
Verbarg den Kopf in ihren Schoos,
Indeß er auf den krummen Rücken
Die Pfote hielt. Ein schlauer Sapajou
Schlich auf den Zehen sich herzu
Und gab ihm einen Schlag. Mit Inquisitors Blicken
Guckt jener um sich her und räth. Hoho gefehlt!
Rief der gesammte Trupp und hüpfte, lachte, kreischte,
So gräßlich, daß der Lärm der Nymphen Ohr zerfleischte.
Ein junger Leopard, er war, wie man erzehlt,
Ein allerliebster Prinz, erschien, durch das Getümmel
Herbeygelockt, im Kreis. Hilf, lieber Himmel,
Wie schauderte die Schaar! Erschrecket nicht,

Der Gefangene.

Ein Sklave lag an einer Kette;
Ein finstrer Kerker war sein Haus,
Ein Bund verfaultes Stroh sein Bette
Und trocknes Haberbrod sein Schmaus.
Gerührt von des Gefangenen Plage,
Schloß einst an einem hellen Tage
Sein Hüter ihm den Kerker auf.
Der Sklave sprang in vollem Lauf
Der Thüre zu; doch wie vom Schlage
Des Zauberstabs versteinert, bleibt
Er plötzlich auf der Gasse stehen.
Sein Auge thränt, er blinzt und reibt;
Umsonst, er kann den Tag nicht sehen.
Nur fühlt er seiner Ketten Last,
Und schleudert sie mit wilder Hast
Dem Trupp der Helfer um die Köpfe,
Der ihn zu leiten sich genaht.
Blutrünstig flohn die armen Tröpfe.
Ha! rief ein alter Candidat,
Dies Pröbchen kann den Neuling lehren,
Es sey kein Irrwahn, kein Betrug,
Wenn man ihm sagt; es sey nicht klug,
Das Volk auf einmal aufzuklären.

Der Leopard und die Affen.

In einem Kokoswald ergötzte
Ein Affenklub sich mit dem Pfotenspiel:
Ein altes Mütterlein mit blauer Nase setzte
Sich ehrbarlich auf ein Gestühl
Von aufgehäuftem Reißig nieder.
Rund um die Dame stand der Kreis der muntern Brüder
Und einer, ihn erkohr das Loos,
Verbarg den Kopf in ihren Schoos,
Indeß er auf den krummen Rücken
Die Pfote hielt. Ein schlauer Sapajou
Schlich auf den Zehen sich herzu
Und gab ihm einen Schlag. Mit Inquisitors Blicken
Guckt jener um sich her und räth. Hoho gefehlt!
Rief der gesammte Trupp und hüpfte, lachte, kreischte,
So gräßlich, daß der Lärm der Nymphen Ohr zerfleischte.
Ein junger Leopard, er war, wie man erzehlt,
Ein allerliebster Prinz, erschien, durch das Getümmel
Herbeygelockt, im Kreis. Hilf, lieber Himmel,
Wie schauderte die Schaar! Erschrecket nicht,

Sprach der Magnat mit freundlichem Gesicht,
Ich bin nicht hier, um eure Lust zu trüben.
Im Gegentheil, ich will incognito,
Mit angestammter Huld, in euerm Spiel mich üben.
Nur fortgemacht; auch ich bin gerne froh.
Durchlauchter Fürst, versetzt mit honigsüßer Suade
Die ganze Schaar, die kriechend ihn umgab;
Wie? Ihre Hoheit läßt sich bis zu uns herab?
O wahrlich, das ist zu viel Gnade.
Was Gnade? rief der Fürst, ach sprecht nicht so verkehrt:
Ich bin ein Philosoph und meine Hoheit ehrt
In allen Thieren ihresgleichen;
Drum, Brüder, spielet ungestört;
Wo nicht, so werd ich stracks entweichen.
Das gute Völkchen traut, so wie es stets gethan,
Dem schönen Compliment und kehrt mit frohem Danke
Zu seinem Spiel zurück. Ein dicker Pavian
Bot seine Pfote dar, auf die des Fürsten Pranke
So huldreich fiel, daß flugs das Blut herunterquoll.
Für diesesmal errieth der Affe, wer geschlagen;
Doch fand er nicht für gut, es laut zu sagen,
Und schlich sich still davon. Betäubt und schreckensvoll
Zwang jeder Bruder sich zu thun als ob er lachte,

e lachte nur der Leopard allein.
ler nehmen ſich nun Urlaub; jeder machte
:r Emſigkeit ſich aus dem Hayn
: den Gryßen iſt im Spiele nicht zu trauen;
en Tatzen haben Klauen.

Sprach der Magnat mit freundlichem Gesicht,
Ich bin nicht hier, um eure Lust zu trüben.
Im Gegentheil, ich will incognito,
Mit angestammter Huld, in euerm Spiel mich üben.
Nur fortgemacht; auch ich bin gerne froh.
Durchlauchter Fürst, versetzt mit honigsüßer Suade
Die ganze Schaar, die kriechend ihn umgab;
Wie? Ihre Hoheit läßt sich bis zu uns herab?
O wahrlich, das ist zu viel Gnade.
Was Gnade? rief der Fürst, ach sprecht nicht so verkehrt:
Ich bin ein Philosoph und meine Hoheit ehrt
In allen Thieren ihresgleichen;
Drum, Brüder, spielet ungestört;
Wo nicht, so werd ich stracks entweichen.
Das gute Völkchen traut, so wie es stets gethan,
Dem schönen Compliment und kehrt mit frohem Danke
Zu seinem Spiel zurück. Ein dicker Pavian
Bot seine Pfote dar, auf die des Fürsten Pranke
So huldreich fiel, daß flugs das Blut herunterquoll.
Für diesesmal errieth der Affe, wer geschlagen;
Doch fand er nicht für gut, es laut zu sagen,
Und schlich sich still davon. Betäubt und schreckensvoll
Zwang jeder Bruder sich zu thun als ob er lachte,

te lachte nur der Leopard allein.
:ler nehmen ſich nun Urlaub; jeder machte
ıer Emſigkeit ſich aus dem Hayn
h: den Gryßen iſt im Spiele nicht zu trauen;
ten Tatzen haben Klauen.

Sprach der Magnat mit freundlichem Geſicht,
Ich bin nicht hier, um eure Luſt zu trüben.
Im Gegentheil, ich will incognito,
Mit angeſtammter Huld, in euerm Spiel mich üben.
Nur fortgemacht; auch ich bin gerne froh.
Durchlauchter Fürſt, verſetzt mit honigſüßer Suade
Die ganze Schaar, die kriechend ihn umgab;
Wie? Ihre Hoheit läßt ſich bis zu uns herab?
O wahrlich, das iſt zu viel Gnade.
Was Gnade? rief der Fürſt, ach ſprecht nicht ſo verkehrt:
Ich bin ein Philoſoph und meine Hoheit ehrt
In allen Thieren ihresgleichen;
Drum, Brüder, ſpielet ungeſtört;
Wo nicht, ſo werd ich ſtracks entweichen.
Das gute Völkchen traut, ſo wie es ſtets gethan,
Dem ſchönen Compliment und kehrt mit frohem Danke
Zu ſeinem Spiel zurück. Ein dicker Pavian
Bot ſeine Pfote dar, auf die des Fürſten Pranke
So huldreich fiel, daß flugs das Blut herunterquoll.
Für dieſesmal errieth der Affe, wer geſchlagen;
Doch fand er nicht für gut, es laut zu ſagen,
Und ſchlich ſich ſtill davon. Betäubt und ſchreckensvoll
Zwang jeder Bruder ſich zu thun als ob er lachte,

Im Ernſte lachte nur der Leopard allein.
Die Spieler nehmen ſich nun Urlaub; jeder machte
Mit kluger Emſigkeit ſich aus dem Hayn
Und ſprach: den Großen iſt im Spiele nicht zu trauen;
Des Beſten Tatzen haben Klauen.

Sprach der Magnat mit freundlichem Geſicht,
Ich bin nicht hier, um eure Luſt zu trüben.
Im Gegentheil, ich will incognito,
Mit angeſtammter Huld, in euerm Spiel mich ü
Nur fortgemacht; auch ich bin gerne froh.
Durchlauchter Fürſt, verſetzt mit honigſüßer Si
Die ganze Schaar, die kriechend ihn umgab;
Wie? Ihre Hoheit läßt ſich bis zu uns herab?
O wahrlich, das iſt zu viel Gnade.
Was Gnade? rief der Fürſt, ach ſprecht nich
verkehrt:
Ich bin ein Philoſoph und meine Hoheit ehrt
In allen Thieren ihresgleichen;
Drum, Brüder, ſpielet ungeſtört;
Wo nicht, ſo werd ich ſtracks entweichen.
Das gute Völkchen traut, ſo wie es ſtets geth
Dem ſchönen Compliment und kehrt mit fro
Danke
Zu ſeinem Spiel zurück. Ein dicker Pavian
Bot ſeine Pfote dar, auf die des Fürſten Pranl
So huldreich fiel, daß flugs das Blut herunterq
Für dieſesmal errieth der Affe, wer geſchlagen;
Doch fand er nicht für gut, es laut zu ſagen,
Und ſchlich ſich ſtill davon. Betäubt und ſchreckens
Zwang jeder Bruder ſich zu thun als ob er lachte,

rnſte lachte nur der Leopard allein.
Spieler nehmen ſich nun Urlaub; jeder machte
luger Emſigkeit ſich aus dem Hayn
rach: den Gryßen iſt im Spiele nicht zu trauen;
Beſten Tatzen haben Klauen.

Auf des Robespierre Staatsbericht über das höchste Weſen.

Darfſt, lieber Gott, nun wieder ſeyn;
So wills der Schach der Franken.
Laß flugs durch ein paar Engelein
Dich ſchön bey ihm bedanken.

Die Eidechse und die Schildkröte.

Einer Eidechs — auf der Haide
Zara war es — stieß im Gehn
Eine Schildkröt auf. Ich leide,
Sagte jene, dich zu sehn;
Diese Schaale, die den Rücken
Dir bedeckt, muß, wie mir deucht,
Dich, gleich einem Berge, drücken.
Freylich ist mein Haus nicht leicht,
Sprach die Schildkröt, ich entbehrte
Gern die Last, womit zum Scherz
Mich die Hand des Zevs beschwerte;
Doch was kümmert ihn mein Schmerz?
Er ist Gott, ich eine Made.
Kaum war die Jeremiade
Fertig, siehe da, so naht
Ein Kameel aus dürren Hecken
Sich der Eidechs und zertrat
Sie von ungefehr. Voll Schrecken
Sahs die Schildkröt und entglitt
In ihr Bollwerk. Der Colosse
Trat auch sie; doch in dem Schlosse
Fühlt ihr Rücken kaum den Tritt.

Auf des Robespierre Staatsbericht über das höchste Weſen.

Darfſt, lieber Gott, nun wieder ſeyn;
So wills der Schach der Franken.
Laß flugs durch ein paar Engelein
Dich ſchön bey ihm bedanken.

Die Eidechſe und die Schildkröte.

Einer Eidechs — auf der Haide
Zara war es — ſtieß im Gehn
Eine Schildkröt auf. Ich leide,
Sagte jene, dich zu ſehn;
Dieſe Schaale, die den Rücken
Dir bedeckt, muß, wie mir deucht,
Dich, gleich einem Berge, drücken.
Freylich iſt mein Haus nicht leicht,
Sprach die Schildkröt, ich entbehrte
Gern die Laſt, womit zum Scherz
Mich die Hand des Zevs beſchwerte;
Doch was kümmert ihn mein Schmerz?
Er iſt Gott, ich eine Made.
Kaum war die Jeremiade
Fertig, ſiehe da, ſo naht
Ein Kameel aus dürren Hecken
Sich der Eidechs und zertrat
Sie von ungefehr. Voll Schrecken
Sahs die Schildkröt und entglitt
In ihr Bollwerk. Der Coloſſe
Trat auch ſie; doch in dem Schloſſe
Fühlt ihr Rücken kaum den Tritt.

Guter Zevs, rief ſie voll Reue,
Ich verſchmähte deiner Huld
Größte Wohlthat; ach verzeihe
Mir des Murrens freche Schuld.

Die Natter und der Blutegel.

Die Natter ſprach zum Egel: nein!
Ich kann es, traun, den Menſchen nicht verzeihn,
Daß ſie mit ihrem Blut dich nähren,
Indeß ſie vor mir fliehn und mich dem Tode weihn.
Wir ſtechen beyde ja. Das iſt wohl wahr; allein,
Und dieſes kann das Räthſel dir erklären,
Der Stiche Wirkung ſtimmt nicht völlig überein,
Rief ihr der Egel zu; du tödteſt, ich curiere;
Ich bin Arzney und du biſt Gift.
Mich dünkt, ein gleiches Urtheil trift
Auch die Kritik und die Satyre.

Guter Zevs, rief ſie voll Reue,
Ich verſchmähte deiner Huld
Größte Wohlthat; ach verzeihe
Mir des Murrens freche Schuld.

Die Natter und der Blutegel.

Die Natter ſprach zum Egel: nein!
Ich kann es, traun, den Menſchen nicht verzeihn,
Daß ſie mit ihrem Blut dich nähren,
Indeß ſie vor mir fliehn und mich dem Tode weihn.
Wir ſtechen beyde ja. Das iſt wohl wahr; allein,
Und dieſes kann das Räthſel dir erklären,
Der Stiche Wirkung ſtimmt nicht völlig überein,
Rief ihr der Egel zu; du tödteſt, ich curiere;
Ich bin Arzney und du biſt Gift.
Mich dünkt, ein gleiches Urtheil trift
Auch die Kritik und die Satyre.

Thoms.

Um die Verſuchung zu vermeiden
Wird Mucker Thoms die Lais freyn;
Das heißt, um nicht mehr Durſt zu leid
Kauft er ein Faß mit Branntewein.

Die Canarienvögel und der Staar.

Ein Canaride kam als zweiter Gluck;
(Ihn bildete das Flötchen der Eudore,)
In einen Wald und ſang dem Vögelchore
Das Veilchen und den Marlborough.

Mit ſüßem Staunen ward er angehöret;
Sie riefen alle: bis! Ein Staar, den das verdroß,
Sprach bey ſich ſelber: pfui, den hat die Kunſt gelehret,
Ich bin ein Autodidaktos.

Thoms.

Um die Versuchung zu vermeiden
Wird Mucker Thoms die Lais freyn;
Das heißt, um nicht mehr Durst zu leiden,
Kauft er ein Faß mit Branntewein.

Die Canarienvögel und der Staar.

Ein Canaride kam als zweiter Gluck;
(Ihn bildete das Flötchen der Eudore,)
In einen Wald und ſang dem Vögelchore
Das Veilchen und den Marlborough.

Mit ſüßem Staunen ward er angehöret;
Sie riefen alle: bis! Ein Staar, den das verdroß,
Sprach bey ſich ſelber: pfui, den hat die Kunſt gelehret,
Ich bin ein Autodidaktos.

Die zween Gärtner.

Ein Vater ließ bey seinem Sterben
Den schönsten Garten seinen Erben,
Zween Söhnen. Sie vertheilten sich
Den Grund nach alter deutscher Sitte,
Bezogen beyde brüderlich,
Die heitre väterliche Hütte
Und jeder baute seinen Strich
Nach eignen Regeln. Meister Fritze,
Der jüngste von den Brüdern, war
Ein Agronom, der wie ein Staar
Vom Feldbau schwatzte, Frost und Hitze,
Schnee, Hagel, Regen, Stürme, Blitze
Und Donner auf der Nagelspitze
Analysierte; ja sogar
Die Fruchtbarkeit von jedem Jahr,
Trotz dem Kalender, prophezeihte.
Auch hieß sein Bruder Florian
Ihn nur den Doctor Wetterhahn.
Oft sann er in die Läng und Breite
Mit seinem forschenden Genie
Den Gründen nach, warum und wie
In einer Bohne tausend stecken?

Warum ein Kirſchkern, der doch kaum
Der Erbſe gleichet, einen Baum
Erzielt, auf dem die Vögel hecken?
Indeß die Erbſe kümmerlich
Am Boden kriecht und mit dem Jahre
Ihr Daſeyn ſchließt. Indem er ſich
Den Kopf zerbricht und in dem Haare,
Sich kratzt, verdorret ſein Salat,
Der Erdfloh frißt ihm den Spinat,
Die Raupe ſeines Obſtbaums Blüthe,
Der Nachtfroſt ſeine Spargelſaat
Und kurz, indeß er ſich bemühte
Der Dollmetſch der Natur zu ſeyn,
Gerieth ſein Garten ins Verderben!
Er nahm nicht einen Heller ein,
Und hätte müßen Hungers ſterben,
Wenn ihm ſein Bruder nicht mit Brod
Und Zugemüß in ſeiner Noth
Voll Großmuth beygeſprungen wäre.
Kaum färbte noch das Morgenroth
Den grauen Saum der Hemiſphäre,
So trat der wackre Florian
Schon mit Geſang ſein Tagwerk an.
Statt über die Natur zu klügeln
Und, wie Herr Fritz, mit kühner Hand

Die zween Gärtner.

Ein Vater ließ bey seinem Sterben
Den schönsten Garten seinen Erben,
Zween Söhnen. Sie vertheilten sich
Den Grund nach alter deutscher Sitte,
Bezogen beyde brüderlich,
Die heitre väterliche Hütte
Und jeder baute seinen Strich
Nach eignen Regeln. Meister Fritze,
Der jüngste von den Brüdern, war
Ein Agronom, der wie ein Staar
Vom Feldbau schwatzte, Frost und Hitze,
Schnee, Hagel, Regen, Stürme, Blitze
Und Donner auf der Nagelspitze
Analysierte; ja sogar
Die Fruchtbarkeit von jedem Jahr,
Trotz dem Kalender, prophezeihte.
Auch hieß sein Bruder Florian
Ihn nur den Doctor Wetterhahn.
Oft sann er in die Läng und Breite
Mit seinem forschenden Genie
Den Gründen nach, warum und wie
In einer Bohne tausend stecken?

Warum ein Kirſchkern, der doch kaum
Der Erbſe gleichet, einen Baum
Erzielt, auf dem die Vögel hecken?
Indeß die Erbſe kümmerlich
Am Boden kriecht und mit dem Jahre
Ihr Daſeyn ſchließt. Indem er ſich
Den Kopf zerbricht und in dem Haare,
Sich kratzt, verdorret ſein Salat,
Der Erdfloh frißt ihm den Spinat,
Die Raupe ſeines Obſtbaums Blüthe,
Der Nachtfroſt ſeine Spargelſaat
Und kurz, indeß er ſich bemühte
Der Dollmetſch der Natur zu ſeyn,
Gerieth ſein Garten ins Verderben!
Er nahm nicht einen Heller ein,
Und hätte müßen Hungers ſterben,
Wenn ihm ſein Bruder nicht mit Brod
Und Zugemüß in ſeiner Noth
Voll Großmuth beygeſprungen wäre.
Kaum färbte noch das Morgenroth
Den grauen Saum der Hemiſphäre,
So trat der wackre Florian
Schon mit Geſang ſein Tagwerk an.
Statt über die Natur zu klügeln
Und, wie Herr Fritz, mit kühner Hand

Ihr dunkels Treibhaus aufzuriegeln,
Gestund er seinen Unverstand.
Er düngte, tränkte, deckte, harkte,
Fieng Raupen, riß das Unkraut aus,
Brach mancher Braut den Hochzeitstraus,
Versah mit Früchten manchen Schmaus,
Trug manchen Korb mit Kohl zu Markte,
Und brachte schweres Geld nach Haus.
Als einst sein Bruder einen Braten
An einem Sonntag mit ihm aß,
Rief er ihm zu: wie machst du das?
Ich darbe, dir schneyt es Dukaten.
O, mein Geheimniß ist nicht groß,
Sprach er, du grübelst und ich grabe.
Du bist ein Philosoph, ich blos
Ein schlechter Gärtner. Doch ich habe
Mein schönes Brod und den Genuß
Von tausend unvergällten Freuden;
Dich quälet Armuth und Verdruß.
Wer ist der klügste von uns beyden?

Der Anachoret.

i keinen Narrn zu ſehn, ſprach Doctor Albobrand,
ich von nun an mich in mein Gemach ver-
ſchließen.
i gröſten werde wohl ich euch befreyen müßen,
ſein Criſpin, und nahm ſein Bildniß von der
Wand.

Ihr dunkels Treibhaus aufzuriegeln,
Gestund er seinen Unverstand.
Er düngte, tränkte, deckte, harkte,
Fieng Raupen, riß das Unkraut aus,
Brach mancher Braut den Hochzeitstraus,
Versah mit Früchten manchen Schmaus,
Trug manchen Korb mit Kohl zu Markte,
Und brachte schweres Geld nach Haus.
Als einst sein Bruder einen Braten
An einem Sonntag mit ihm aß,
Rief er ihm zu: wie machst du das?
Ich darbe, dir schneyt es Dukaten.
O, mein Geheimniß ist nicht groß,
Sprach er, du grübelst und ich grabe.
Du bist ein Philosoph, ich blos
Ein schlechter Gärtner. Doch ich habe
Mein schönes Brod und den Genuß
Von tausend unvergällten Freuden;
Dich quälet Armuth und Verdruß.
Wer ist der klügste von uns beyden?

Der Anachoret.

Um keinen Narrn zu sehn, sprach Doctor Allobrand,
Will ich von nun an mich in mein Gemach ver-
schließen.
Vom größten werde wohl ich euch befreyen müßen,
Rief sein Crispin, und nahm sein Bildniß von der
Wand.

Ihr dunkels Kleidhaus aufzuriegeln,
Gestund er seinen Unverstand.
Er düngte, tränkte, deckte, harkte,
Fieng Raupen, riß das Unkraut aus,
Brach mancher Braut den Hochzeitstraus,
Versah mit Früchten manchen Schmaus,
Trug manchen Korb mit Kohl zu Markte,
Und brachte schweres Geld nach Haus.
Als einst sein Bruder einen Braten
An einem Sonntag mit ihm aß,
Rief er ihm zu: wie machst du das?
Ich darbe, dir schneyt es Dukaten.
O, mein Geheimniß ist nicht groß,
Sprach er, du grübelst und ich grabe.
Du bist ein Philosoph, ich blos
Ein schlechter Gärtner. Doch ich habe
Mein schönes Brod und den Genuß
Von tausend unvergällten Freuden;
Dich quälet Armuth und Verdruß.
Wer ist der klügste von uns beyden?

keinen Narrn zu ſehn, ſprach Doctor Allobrand, ich von nun an mich in mein Gemach verſchließen.

gröſten werde wohl ich euch befreyen müßen, ſein Criſpin, und nahm ſein Bildniß von der Wand.

Der Wachtelhund und der Kater.

Ein Wachtelhund, den ſein Patron
Dem Palatin am Rhein verehrte,
Weil er bey Hof ein Amt begehrte,
Lief ſeinem neuen Herrn davon
Und eilte, durch ſein Herz betrogen,
Zu dem zurück, der ihn erzogen.
Allein wie ſtaunte Pantalon,
Als er für ſeiner Treue Lohn
Von dem erzürnten Pflegevater
Mit Prügeln abgewieſen ward.
Er nahm die Flucht. Auf ſeiner Fahrt
Stieß er auf einen alten Kater
Und trug ihm ſeinen Kummer vor
Du lächerſt mich mit deinen Grillen,
Sprach Mauz! ſo meynſt du, blöder Thor,
Man liebet uns um unſertwillen?
Wohlan, ich will kein Thor mehr ſeyn,
Verſetzt der Hund, und auf der Stelle
Sprang er voll Unmuths in den Rhein.
Ein Fiſcher zog ihn von der Schwelle
Des Grabs zurück und gab ihm Brod.
O, der liebt mich um meinetwillen!

Des Mitleids frommen Trieb zu ſtillen
Entriß der Edle mich dem Tod.
So denkt der Hund, indeß das Boot
Des neuen Freunds am Ufer landet.
Sieh da, rief Nachbar Sigismund
Dem wackern Velten zu, wo fandet
Ihr dieſen hübſchen Wachtelhund?
Iſt er euch feil? was ſoll er gelten!
Zween harte Thaler, ſagte Velten
Und ſtrich im Geiſt ſein Geld ſchon ein,
Der Hund ergrimmte: keinen Stater,
Ruft er, und denkt an ſeinen Kater,
Und ſtürzt ſich wieder in den Rhein.

Der Wachtelhund und der Kater

Ein Wachtelhund, den sein Patron
Dem Palatin am Rhein verehrte,
Weil er bey Hof ein Amt begehrte,
Lief seinem neuen Herrn davon
Und eilte, durch sein Herz betrogen,
Zu dem zurück, der ihn erzogen.
Allein wie staunte Pantalon,
Als er für seiner Treue Lohn
Von dem erzürnten Pflegevater
Mit Prügeln abgewiesen ward.
Er nahm die Flucht. Auf seiner Fahrt
Stieß er auf einen alten Kater
Und trug ihm seinen Kummer vor
Du lächerst mich mit deinen Grillen,
Sprach Mauz! so meynst du, blödder Thor
Man liebet uns um unsertwillen?
Wohlan, ich will kein Thor mehr seyn,
Versetzt der Hund, und auf der Stelle
Sprang er voll Unmuths in den Rhein.
Ein Fischer zog ihn von der Schwelle
Des Grabs zurück und gab ihm Brod.
O, der liebt mich um meinetwillen!

Des Mitleids frommen Trieb zu ſtillen
Entriß der Edle mich dem Tod.
So denkt der Hund, indeß das Boot
Des neuen Freunds am Ufer landet.
Sieh da, rief Nachbar Sigismund
Dem wackern Velten zu, wo fandet
Ihr dieſen hübſchen Wachtelhund?
Iſt er euch feil? was ſoll er gelten!
Zween harte Thaler, ſagte Velten
Und ſtrich im Geiſt ſein Geld ſchon ein,
Der Hund ergrimmte: keinen Stater,
Ruft er, und denkt an ſeinen Kater,
Und ſtürzt ſich wieder in den Rhein.

Die zwey Pferde.

Zween Klepper aus der Barbarey,
Die ſelbſt den Rabikan im Lauf erreichet hätten,
Geriethen einſt in Streit; ein jeder wollte wetten,
Daß er der ſchnellſte Renner ſey.
Wir wollen uns darum nicht raufen,
Sprach Meiſter Fuchs, der weite Raum
Von hier bis dort zu jenem Baum
Sey unſer Ziel; nach dieſem laß uns laufen.
Gut, ſprach der Schimmel, gut; in kurzem ſollſt du ſehn
Was unſer einer kann. Ein Hufſchlag gab das Zeichen.
Kein Bolzen kann ſo ſchnell die Luft durchſtreichen
Fortunens Rad kann ſich nicht ſchneller drehn,
Als unſre Kämpfer nach dem Ziele fliegen.
Bedeckt mit Staub und weiſſem Schaum
Erreichen ſie zu gleicher Zeit den Baum.
Hier ſtand der Schweißfuchs ſtill. Ich, ich will ſiegen!
Rief ihm der Schimmel zu, ſprang über einen Rain,
Der zehn Fuß weiter lag, dann über ein paar Hecken;
Hier glitt er aus und brach ein Bein.
Freund, ſprach der Fuchs zum armen Gecken:
Wer zu weit ſpringen will, kann leicht zu Grunde gehn;
Ich lobe mir die Kunſt am Ziele ſtill zu ſtehn.

Livia und ihr Peter.

Livia.

Denkt an den Mahler.

Peter.

War ſchon da:
Man kann ſich recht bey ihm ergötzen.

Livia.

Was macht mein Bild? iſts fertig?

Peter.

Ja.

Livia.

Bin ich getroffen?

Peter.

Zum Entſetzen.

Die zwey Pferde.

Zween Klepper aus der Barbarey,
Die ſelbſt den Rabikan im Lauf erreichet hätten,
Geriethen einſt in Streit; ein jeder wollte wetten,
Daß er der ſchnellſte Renner ſey.
Wir wollen uns darum nicht raufen,
Sprach Meiſter Fuchs, der weite Raum
Von hier bis dort zu jenem Baum
Sey unſer Ziel; nach dieſem laß uns laufen.
Gut, ſprach der Schimmel, gut; in kurzem ſollſt du ſehn
Was unſer einer kann. Ein Hufſchlag gab das Zeichen.
Kein Bolzen kann ſo ſchnell die Luft durchſtreichen
Fortunens Rad kann ſich nicht ſchneller drehn,
Als unſre Kämpfer nach dem Ziele fliegen.
Bedeckt mit Staub und weiſſem Schaum
Erreichen ſie zu gleicher Zeit den Baum.
Hier ſtand der Schweißfuchs ſtill. Ich, ich will ſiegen!
Rief ihm der Schimmel zu, ſprang über einen Rain,
Der zehn Fuß weiter lag, dann über ein paar Hecken;
Hier glitt er aus und brach ein Bein.
Freund, ſprach der Fuchs zum armen Gecken:
Wer zu weit ſpringen will, kann leicht zu Grunde gehn;
Ich lobe mir die Kunſt am Ziele ſtill zu ſtehn.

Livia und ihr Peter.

Livia.

Denkt an den Mahler.

Peter.

War ſchon da:
Man kann ſich recht bey ihm ergötzen.

Livia.

Was macht mein Bild? iſts fertig?

Peter.

Ja.

Livia.

Bin ich getroffen?

Peter.

Zum Entſetzen.

Die zwey Pferde.

Zween Klepper aus der Barbarey,
Die ſelbſt den Rabikan im Lauf erreichet hätten,
Geriethen einſt in Streit; ein jeder wollte wetten,
Daß er der ſchnellſte Renner ſey.
Wir wollen uns darum nicht raufen,
Sprach Meiſter Fuchs, der weite Raum
Von hier bis dort zu jenem Baum
Sey unſer Ziel; nach dieſem laß uns laufen.
Gut, ſprach der Schimmel, gut; in kurzem ſollſt du ſehn
Was unſer einer kann. Ein Hufſchlag gab das Zeichen.
Kein Bolzen kann ſo ſchnell die Luft durchſtreichen
Fortunens Rad kann ſich nicht ſchneller drehn,
Als unſre Kämpfer nach dem Ziele fliegen.
Bedeckt mit Staub und weiſſem Schaum
Erreichen ſie zu gleicher Zeit den Baum.
Hier ſtand der Schweißfuchs ſtill. Ich, ich will ſiegen!
Rief ihm der Schimmel zu, ſprang über einen Rain,
Der zehn Fuß weiter lag, dann über ein paar Hecken;
Hier glitt er aus und brach ein Bein.
Freund, ſprach der Fuchs zum armen Gecken:
Wer zu weit ſpringen will, kann leicht zu Grunde gehn;
Ich lobe mir die Kunſt am Ziele ſtill zu ſtehn.

Livia und ihr Peter.

Livia.

Denkt an den Mahler.

Peter.

War ſchon da!
Man kann ſich recht bey ihm ergötzen.

Livia.

Was macht mein Bild? iſts fertig?

Peter.

Ja.

Livia.

Bin ich getroffen?

Peter.

Zum Entſetzen.

Die zwey Pferde.

Zween Klepper aus der Barbarey,
Die ſelbſt den Rabikan im Lauf erreichet hätten
Geriethen einſt in Streit; ein jeder wollte wetten
Daß er der ſchnellſte Renner ſey.
Wir wollen uns darum nicht raufen,
Sprach Meiſter Fuchs, der weite Raum
Von hier bis dort zu jenem Baum
Sey unſer Ziel; nach dieſem laß uns laufen.
Gut, ſprach der Schimmel, gut; in kurzem ſollſt du ſeh
Was unſer einer kann. Ein Hufſchlag gab das Zeiche
Kein Bolzen kann ſo ſchnell die Luft durchſtreiche
Fortunens Rad kann ſich nicht ſchneller drehn,
Als unſre Kämpfer nach dem Ziele fliegen.
Bedeckt mit Staub und weiſſem Schaum
Erreichen ſie zu gleicher Zeit den Baum.
Hier ſtand der Schweißfuchs ſtill. Ich, ich will ſiege
Rief ihm der Schimmel zu, ſprang über einen Rai
Der zehn Fuß weiter lag, dann über ein paar Hecke
Hier glitt er aus und brach ein Bein.
Freund, ſprach der Fuchs zum armen Gecken:
Wer zu weit ſpringen will, kann leicht zu Grunde geh
Ich lobe mir die Kunſt am Ziele ſtill zu ſtehn.

Livia und ihr Peter.

Livia.

Denkt an den Mahler.

Peter.

War ſchon da:
Man kann ſich recht bey ihm ergötzen.

Livia.

Was macht mein Bild? iſts fertig?

Peter.

Ja.

Livia.

Bin ich getroffen?

Peter.

Zum Entſetzen.

Der Dogge und der Schöps.

Einſt fiel ein ſchlimmer Wolf durch eines Doggen Muth.
Kaum lag entſeelt der Schächer auf der Erde,
So nahte blökend ſich die frohe Heerde.
Die Schafe wälzten ſich in des Erſchlagnen Blut;
Die Böcke tanzten einen Siegesreigen.
Der Dogge nur ſah in geſetzter Ruh
Dem ekelhaften Schauſpiel zu.
Wie, rief ein Schöps, du kannſt bey unſerm Feſte ſchweigen?
Er ſtarb ja doch durch dich, der reiſſende Deſpot.
Pfuy, ſprach der Hund, er iſt ja todt.

Die Hyäne und das Beutelthier.

Eine grimmige Hyäne
Ueberfiel ein Beutelthier;
Schäumend grinzte sie die Zähne
Und ihr Blick war Mordbegier.

Laß mich, rief sie brüllend, sehen
Was in deiner Tasche steckt;
Weder Sträuben half noch Flehen,
Hastig ward sie aufgedeckt.

Doch was fand sie? Säugend ruhte
Ihm ein Zwillingspaar im Schooß.
Bist du Mutter? sprach die Gute,
Und das Raubthier gab sie los.

Los? — Ihr zweifelt? — Mutterthränen
Können viel. Vergeßt nur nicht,
Daß mein Mährchen von Hyänen,
Nicht von Maratisten spricht.

Der Dogge und der Schöps.

Einſt fiel ein ſchlimmer Wolf durch eines Doggen Muth.

Kaum lag entſeelt der Schächer auf der Erde,
So nahte blökend ſich die frohe Heerde.
Die Schafe wälzten ſich in des Erſchlagnen Blut
Die Böcke tanzten einen Siegesreigen.
Der Dogge nur ſah in geſetzter Ruh
Dem ekelhaften Schauſpiel zu.
Wie, rief ein Schöps, du kannſt bey unſerm ſchweigen?
Er ſtarb ja doch durch dich, der reiſſende Deſ
Pfui, ſprach der Hund, er iſt ja todt.

Die Hyäne und das Beutelthier.

Eine grimmige Hyäne
Ueberfiel ein Beutelthier;
Schäumend grinzte sie die Zähne
Und ihr Blick war Mordbegier.

Laß mich, rief sie brüllend, sehen
Was in deiner Tasche steckt;
Weder Sträuben half noch Flehen,
Hastig ward sie aufgedeckt.

Doch was fand sie? Säugend ruhte
Ihm ein Zwillingspaar im Schooß.
Bist du Mutter? sprach die Gute,
Und das Raubthier gab sie los.

Los? — Ihr zweifelt? — Mutterthränen
Können viel. Vergeßt nur nicht,
Daß mein Mährchen von Hyänen,
Nicht von Maratisten spricht.

Der Dogge und der Schöps.

Einſt fiel ein ſchlimmer Wolf durch eines Doggen Muth.
Kaum lag entſeelt der Schächer auf der Erde,
So nahte blökend ſich die frohe Heerde.
Die Schafe wälzten ſich in des Erſchlagnen Blut;
Die Böcke tanzten einen Siegesreigen.
Der Dogge nur ſah in geſetzter Ruh
Dem ekelhaften Schauſpiel zu.
Wie, rief ein Schöps, du kannſt bey unſerm Feſte ſchweigen?
Er ſtarb ja doch durch dich, der reiſſende Deſpot.
Pfuy, ſprach der Hund, er iſt ja todt.

Die Hyäne und das Beutelthier.

Eine grimmige Hyäne
Ueberfiel ein Beutelthier;
Schäumend grinzte sie die Zähne
Und ihr Blick war Mordbegier.

Laß mich, rief sie brüllend, sehen
Was in deiner Tasche steckt;
Weder Sträuben half noch Flehen,
Hastig ward sie aufgedeckt.

Doch was fand sie? Säugend ruhte
Ihm ein Zwillingspaar im Schooß.
Bist du Mutter? sprach die Gute,
Und das Raubthier gab sie los.

Los? — Ihr zweifelt? — Mutterthränen
Können viel. Vergeßt nur nicht,
Daß mein Mährchen von Hyänen,
Nicht von Maratisten spricht.

Der neue Aeſop.

Es lebe Freund Aeſop! ſprach einſt beym Zechen
Zu einem Bucklichten der Geck Morin.
Ey! danke Gott, rief jener, daß ichs bin.
Wie könnteſt du ſonſt ſprechen?

Der Cornet und sein Pferd.

Mit Stolz bestieg Max, der Cornet,
Sein Pferd Bucephalus,
Und tummelt es, wie ein Poet
Den alten Pegasus.

Stracks stund es still, als ihm der Sporn
Den Wink zum Tanzen gab,
Und warf beym dritten Stich voll Zorn
Den kleinen Henker ab.

Ha, Beest! rief er, das ist zu grob.
Ich geh dir, sprach das Thier,
Im Schritt, im Trab, selbst im Gallop,
Den Tanz verbitt ich mir.

So, so, rief Max, du brauchst das Maul?
Ein Bauer, spricht Papa,
Ein Tanzbär und ein Rittergaul,
Sind zum Gehorchen da.

Die zwey Pferde.

Zween Klepper aus der Barbarey,
Die selbst den Rabikan im Lauf erreichet hätten
Geriethen einst in Streit; ein jeder wollte wetten
Daß er der schnellste Renner sey.
Wir wollen uns darum nicht raufen,
Sprach Meister Fuchs, der weite Raum
Von hier bis dort zu jenem Baum
Sey unser Ziel; nach diesem laß uns laufen.
Gut, sprach der Schimmel, gut; in kurzem sollst du seh
Was unser einer kann. Ein Hufschlag gab das Zeiche
Kein Bolzen kann so schnell die Luft durchstreiche
Fortunens Rad kann sich nicht schneller drehn,
Als unsre Kämpfer nach dem Ziele fliegen.
Bedeckt mit Staub und weissem Schaum
Erreichen sie zu gleicher Zeit den Baum.
Hier stand der Schweißfuchs still. Ich, ich will siege
Rief ihm der Schimmel zu, sprang über einen Rai
Der zehn Fuß weiter lag, dann über ein paar Hecke
Hier glitt er aus und brach ein Bein.
Freund, sprach der Fuchs zum armen Gecken:
Wer zu weit springen will, kann leicht zu Grunde geh
Ich lobe mir die Kunst am Ziele still zu stehn.

Livia und ihr Peter.

Livia.

Denkt an den Mahler.

Peter.

War schon da.
Man kann sich recht bey ihm ergötzen.

Livia.

Was macht mein Bild? ists fertig?

Peter.

Ja.

Livia.

Bin ich getroffen?

Peter.

Zum Entsetzen.

Die zwey Pferde.

Zween Klepper aus der Barbarey,
Die ſelbſt den Rabikan im Lauf erreichet hätten
Geriethen einſt in Streit; ein jeder wollte wetten
Daß er der ſchnellſte Renner ſey.
Wir wollen uns darum nicht raufen,
Sprach Meiſter Fuchs, der weite Raum
Von hier bis dort zu jenem Baum
Sey unſer Ziel; nach dieſem laß uns laufen.
Gut, ſprach der Schimmel, gut; in kurzem ſollſt du ſeh
Was unſer einer kann. Ein Hufſchlag gab das Zeiche
Kein Bolzen kann ſo ſchnell die Luft durchſtreiche
Fortunens Rad kann ſich nicht ſchneller drehn,
Als unſre Kämpfer nach dem Ziele fliegen.
Bedeckt mit Staub und weiſſem Schaum
Erreichen ſie zu gleicher Zeit den Baum.
Hier ſtand der Schweißfuchs ſtill. Ich, ich will ſiege
Rief ihm der Schimmel zu, ſprang über einen Rai
Der zehn Fuß weiter lag, dann über ein paar Hecke
Hier glitt er aus und brach ein Bein.
Freund, ſprach der Fuchs zum armen Gecken:
Wer zu weit ſpringen will, kann leicht zu Grunde geh
Ich lobe mir die Kunſt am Ziele ſtill zu ſtehn.

Livia und ihr Peter.

Livia.

Denkt an den Mahler.

Peter.

War schon da.
Man kann sich recht bey ihm ergötzen.

Livia.

Was macht mein Bild? ists fertig?

Peter.

Ja.

Livia.

Bin ich getroffen?

Peter.

Zum Entsetzen.

Der Dogge und der Schöps.

Einſt fiel ein ſchlimmer Wolf durch eines Doggen Muth.
Kaum lag entſeelt der Schächer auf der Erde,
So nahte blökend ſich die frohe Heerde.
Die Schafe wälzten ſich in des Erſchlagnen Blut;
Die Böcke tanzten einen Siegesreigen.
Der Dogge nur ſah in geſetzter Ruh
Dem ekelhaften Schauſpiel zu.
Wie, rief ein Schöps, du kannſt bey unſerm Feſte ſchweigen?
Er ſtarb ja doch durch dich, der reiſſende Deſpot.
Pfuy, ſprach der Hund, er iſt ja todt.

Die Hyäne und das Beutelthier.

Eine grimmige Hyäne
Ueberfiel ein Beutelthier;
Schäumend grinzte sie die Zähne
Und ihr Blick war Mordbegier.

Laß mich, rief sie brüllend, sehen
Was in deiner Tasche steckt;
Weder Sträuben half noch Flehen,
Hastig ward sie aufgedeckt.

Doch was fand sie? Säugend ruhte
Ihm ein Zwillingspaar im Schooß.
Bist du Mutter? sprach die Gute,
Und das Raubthier gab sie los.

Los? — Ihr zweifelt? — Mutterthränen
Können viel. Vergeßt nur nicht,
Daß mein Mährchen von Hyänen,
Nicht von Maratisten spricht.

Der Dogge und der Schöps.

Einſt fiel ein ſchlimmer Wolf durch eines Doggen Muth.
Kaum lag entſeelt der Schächer auf der Erde,
So nahte blökend ſich die frohe Heerde.
Die Schafe wälzten ſich in des Erſchlagnen Blut;
Die Böcke tanzten einen Siegesreigen.
Der Dogge nur ſah in geſetzter Ruh
Dem ekelhaften Schauſpiel zu.
Wie, rief ein Schöps, du kannſt bey unſerm Feſte ſchweigen?
Er ſtarb ja doch durch dich, der reiſſende Deſpot.
Pfuy, ſprach der Hund, er iſt ja todt.

Die Hyäne und das Beutelthier.

Eine grimmige Hyäne
Ueberfiel ein Beutelthier;
Schäumend grinzte sie die Zähne
Und ihr Blick war Mordbegier.

Laß mich, rief sie brüllend, sehen
Was in deiner Tasche steckt;
Weder Sträuben half noch Flehen,
Hastig ward sie aufgedeckt.

Doch was fand sie? Säugend ruhte
Ihm ein Zwillingspaar im Schooß.
Bist du Mutter? sprach die Gute,
Und das Raubthier gab sie los.

Los? — Ihr zweifelt? — Mutterthränen
Können viel. Vergeßt nur nicht,
Daß mein Mährchen von Hyänen,
Nicht von Maratisten spricht.

Der neue Aeſop.

Es lebe Freund Aeſop! ſprach einſt beym Zechen
Zu einem Bucklichten der Secte Morin.
Ey! danke Gott, rief jener, daß ichs bin.
Wie könnteſt du ſonſt ſprechen?

Der Cornet und sein Pferd.

Mit Stolz bestieg Max, der Cornet,
Sein Pferd Bucephalus,
Und tummelt es, wie ein Poet
Den alten Pegasus.

Stracks stund es still, als ihm der Sporn
Den Wink zum Tanzen gab,
Und warf beym dritten Stich voll Zorn
Den kleinen Henker ab.

Ha, Beest! rief er, das ist zu grob.
Ich geh dir, sprach das Thier,
Im Schritt, im Trab, selbst im Gallop,
Den Tanz verbitt ich mir.

So, so, rief Max, du brauchst das Maul?
Ein Bauer, spricht Papa,
Ein Tanzbär und ein Rittergaul,
Sind zum Gehorchen da.

Der neue Aeſop.

Es lebe Freund Aeſop! ſprach einſt beym Zech
Zu einem Bucklichten der Geck Morin.
Ey! danke Gott, rief jener, daß ichs bin.
Wie könnteſt du ſonſt ſprechen?

r Cornet und ſein Pferd.

Stolz beſtieg Max, der Cornet,
n Pferd Bucephalus,
mmelt es, wie ein Poet
alten Pegaſus.

ſtund es ſtill, als ihm der Sporn
Wink zum Tanzen gab,
rf beym dritten Stich voll Zorn
kleinen Henker ab.

Beeſt! rief er, das iſt zu grob.
dir, ſprach das Thier,
Schritt, im Trab, ſelbſt im Gallop,
anz verbitt ich mir.

o, rief Max, du brauchſt das Maul?
uer, ſpricht Papa,
Tanzbär und ein Ritterpaul,
im Gehorchen da.

Gepeinigt durch der Peitſche Zwang,
Tanzt ſich der Braun halbtodt,
Bis endlich der Trommete Klang
Dem Heer ins Feld gebot.

Mar fiel. Voll Wuth zerſtampfet ihn,
Der wiehernde Coloß.
Was thuſt du? ſchrie der Paladin.
Ich tanze, ſprach das Roß.

Zevs und Boreas.

iem alten Buch, der Titel fehlt,
daß einst die Pest in Babylon regierte,
ſend Menſchen, wohl gezählt,
n Tag ins Schattenreich ſpedierte.
r Noth ward Zevs, durch Opfer und Gebet,
gehärmten Volk um Beyſtand angefleht,
ter Zevs beſchloß die Noth zu heben.
oreas ward flugs Befehl gegeben
nem Eiskaſtell hervorzugehn,
s der Stadt und ihrer ganz mit Leichen
en Flur die Peſtluft zu verſcheuchen.
oreas beginnt die Backen aufzublähn
die kranke Stadt aus ſeinen Lungenſchläuchen
inen Katarakt Geſundheitsluft zu wehn,
uberhütten gleich, die Häuſer niederſtürzten,
hutt und Steckfluß ſiebenmal
Menſchen, als die Peſt, den Lebensfaden
kürzten.
ehr, mit gleicher Wuth zog er durchs platte
Land,
n Schoos die Stadt des Lebens Quellen fand,

Gepeinigt durch der Peitſche Zwang,
Tanzt ſich der Braun halbtodt,
Bis endlich der Trommete Klang
Dem Heer ins Feld gebot.

Mar fiel. Voll Wuth zerſtampfet ihn,
Der wiehernde Coloß.
Was thuſt du? ſchrie der Paladin.
Ich tanze, ſprach das Roß.

Zevs und Boreas.

In einem alten Buch, der Titel fehlt,
is ich, daß einſt die Peſt in Babylon regierte,
ıb tauſend Menſchen, wohl gezählt,
ı jedem Tag ins Schattenreich ſpedierte.
ı dieſer Noth ward Zevs, durch Opfer und Gebet,
om abgehärmten Volk um Beyſtand angefleht,
ıb Vater Zevs beſchloß die Noth zu heben.
em Boreas ward flugs Befehl gegeben
ıs ſeinem Eiskaſtell hervorzugehn,
ıb aus der Stadt und ihrer ganz mit Leichen
:deckten Flur die Peſtluft zu verſcheuchen.
:rr Boreas beginnt die Backen aufzublähn
ıb auf die kranke Stadt aus ſeinen Lungenſchläuchen
ılch einen Kataraft Geſundheitsluft zu wehn,
aß, Lauberhütten gleich, die Häuſer niederſtürzten,
ıb Schutt und Steckfluß ſiebenmal
:ehr Menſchen, als die Peſt, den Lebensfaden
kürzten.
och mehr, mit gleicher Wuth zog er durchs platte
Land,
ı deſſen Schoos die Stadt des Lebens Quellen fand,

Ließ keinen Obſtbaum ſtehn, kein Saatfeld unverdorben,
Und kurz, der Reſt der Nation
Wär ohne Fehl aus Hungersnoth geſtorben,
Hätt ihr Geſchrey den Zevs, der juſt auf ſeinem Thron
Sieſte hielt, nicht noch zu rechter Zeit geweckt.
Verdammter Brauſekopf! rief er dem Enkel zu,
Als er vor ihm erſchien; durch deine Cur haſt du
Ein halbes Zeitgeſchlecht ins Grab geſtrecket.
Ey Grospapa! fiel im der Wildfang ein,
Dies iſt der Dinge Lauf: bey Reformationen
Fällt immer Unfug vor. Gut, ſagte Zevs, mag ſeyn;
Doch dem, der ihn verübt, muß ernſte Strafe lohnen.
Ich gebe dir ſechs Monden Hausarreſt.

So ſpricht nur ein Deſpot. Bey freyen Nationen
Curiert man gern, wie Böreas, die Peſt,
Und giebt den Aerzten Bürgerkronen.

Pasquin.

Wie schmächtig sitzt, so sprach Pasquin,
Der Pabst auf dem heiligen Throne!
Ich laß ihm die dreyfache Krone
Und lobe mir mein dreyfach Kinn.

Ließ keinen Obſtbaum ſtehn, kein Saatfeld unv
dorben,
Und kurz, der Reſt der Nation
Wär ohne Fehl aus Hungersnoth geſtorben,
Hätt ihr Geſchrey den Zevs, der juſt auf ſein
Thron
Sieſte hielt, nicht noch zu rechter Zeit gewecket
Verdammter Brauſekopf! rief er dem Enkel zu
Als er vor ihm erſchien; durch deine Cur haſt di
Ein halbes Zeitgeſchlecht ins Grab geſtrecket.
Ey Grospapa! fiel im der Wildfang ein,
Dies iſt der Dinge Lauf: bey Reformationen
Fällt immer Unfug vor. Gut, ſagte Zevs, mag ſei
Doch dem, der ihn verübt, muß ernſte Strafe lohn
Ich gebe dir ſechs Monden Hausarreſt.

So ſpricht nur ein Deſpot. Bey freyen Natio
Curiert man gern, wie Boreas, die Peſt,
Und giebt den Aerzten Bürgerkronen.

Pasquin.

schmächtig sitzt, so sprach Pasquin,
labst auf dem heiligen Throne!
ß ihm die dreyfache Krone
obe mir mein dreyfach Kinn.

Der wilde Kater.

Den Schloßpark einer Excellenz
Erkohr, der schönen Hetzbahn wegen,
Ein wilder Kater sich zur Sommerresidenz.
Es war ein schlauer, tapfrer Degen,
Dem seine Beute nie entgieng,
Weil er mit gleicher Kunst bald ein Kaninchen haschte,
Und bald auf seinem Nest ein Rebhuhn überraschte,
Kurz, was ihm in den Wurf kam, fieng.
Vergebens stellten oft des Grafen grüne Schergen
Dem schlimmen Wilddieb nach; er witterte sie kaum,
So wußt er itzt in einen hohlen Baum,
Itzt in ein tiefes Loch so schnell sich zu verbergen,
Daß seine List stets ihre List betrog.
Indessen ward er alt; des Greises feige Sorgen
Ergriffen ihn, er fand, daß oft sein Aug ihm log,
Und ihm der Beute Spur entzog.
Dies trübte seinen Muth. An einem schönen
Morgen,

Als er gedankenvoll auf einem Baume saß,
Nahm er von ungefehr in dem bethauten Gras
Ein schwarzes Röhrchen wahr; zu Meister Gra-
barts Glücke

es des Tags zuvor dem Burgherrn aus der Ficke.
beyden Enden war ein helles, rundes Glas
Oeffnung eingepaßt; mit einem Wort zu melden,
war ein Perspectiv, wie sie der Stutzer führt,
n er im Opernsaal die Schönen recensiert.
seltne Hausrath reitzt die Neugier unsers
Helden.
pringt hinzu, begafft, beriecht, betastet ihn,
als das Ding ihm in das Gras entrollte,
ut er, es birgt ein Thier, das fliehen wollte.
afft es auf, und hält es vor sein Auge hin;
kleine Scheibe wars; nun sah er voller Freuden
einem fernen Rain ein junges Häschen weiden,
unbewehrt sein Auge nicht erblickt.
welchen Schatz hat mir das Glück geschenket!
t er, indem er ihn an seinen Busen drückt,
springt dem Häschen zu, das, wie er denket,
t vor der Nase sitzt. Doch plötzlich macht er Halt,
ch ein Geräusch erschreckt. Er guckt in die
Maschine,
hält er sie verkehrt und sieht im tiefen Wald
Jäger, der mit wilder Miene
Doppelbüchse spannt; zwar schien er winzig klein
noch wer weiß wie weit zu seyn.
n kämpft in ihm der Hunger mit dem Schrecken;

Der wilde Kater.

Den Schlößpark einer Excellenz
Erkohr, der schönen Hetzbahn wegen,
Ein wilder Kater sich zur Sommerresidenz.
Es war ein schlauer, tapfrer Degen,
Dem seine Beute nie entgieng,
Weil er mit gleicher Kunst bald ein Kaninchen haschte,
Und bald auf seinem Nest ein Rebhuhn überraschte,
Kurz, was ihm in den Wurf kam, fieng.
Vergebens stellten oft des Grafen grüne Schergen
Dem schlimmen Wilddieb nach; er witterte sie kaum,
So wußt er itzt in einen hohlen Baum,
Itzt in ein tiefes Loch so schnell sich zu verbergen,
Daß seine List stets ihre List betrog.
Indessen ward er alt; des Greises feige Sorgen
Ergriffen ihn, er fand, daß oft sein Aug ihm log,
Und ihm der Beute Spur entzog.
Dies trübte seinen Muth. An einem schönen Morgen,
Als er gedankenvoll auf einem Baume saß,
Nahm er von ungefehr in dem bethauten Gras
Ein schwarzes Röhrchen wahr; zu Meister Grobarts Glücke

Tags zuvor dem Burgherrn aus der Ficke.
Enden war ein helles, rundes Glas
ung eingepaßt; mit einem Wort zu melden,
in Perspectiv, wie sie der Stutzer führt,
im Opernsaal die Schönen recensiert.
r Hausrath reizt die Neugier unsers
Helden.
hinzu, begafft, beriecht, betastet ihn,
as Ding ihm in das Gras entrollte,
, es birgt ein Thier, das fliehen wollte.
3 auf, und hält es vor sein Auge hin;
e Scheibe wars; nun sah er voller Freuden
fernen Rain ein junges Häschen weiden,
wehrt sein Auge nicht erblickt.
en Schatz hat mir das Glück geschenket!
indem er ihn an seinen Busen drückt,
gt dem Häschen zu, das, wie er denket,
er Nase sitzt. Doch plötzlich macht er Halt,
1 Geräusch erschreckt. Er guckt in die
Maschine,
er sie verkehrt und sieht im tiefen Wald
r, der mit wilder Miene
elbüchse spannt; zwar schien er winzig klein
wer weiß wie weit zu seyn.
)ft in ihm der Hunger mit dem Schrecken;

Er dreht, er kehrt das kleine Zauberrohr;
Hier malt es ihm das fette Häschen vor,
Dort läßt es ihn den wachen Feind entdecken.
Er reibt die Stirne, kratzt am Ohr
Und murmelt: vor der Hand laß ich den Fraß mir schmecken,
Dann aber iſt es Zeit zu fliehn.
Izt wagt er einen Satz; allein der nahe Schütze
Faßt ihn aufs Korn, erleget ihn
Und macht aus ſeinem Fell ſich eine Pudelmütze.
Ein jeder Menſch hat in der Welt
Sein eignes Augenglas, das ihn bethöret;
Von ferne zeigt es ihm, was ihm mißfällt,
Von nahem, was ſein Herz begehret.

Graf Roderich.

Eine spanische Legende.

Graf Roderich ward von des Königes Hand
In Burgos zum Ritter geschlagen,
Und hatte schon zweymal ins maurische Land
Die Fahne des Kreuzes getragen.

Sanct Jago war stets sein geneigter Patron;
Er ritt ihm als Knappe zur Seite;
Auch sah er mit sichtigen Augen ihn schon
Behelmt und bepanzert im Streite.

Drum sang er des Heiligen Festlitaney
Tagtäglich in seiner Kapelle.
Drum trug er in einem vergoldeten Ey
Zwey Haare von ihm auf dem Felle.

Dabey war er züchtig und reitzend und hold,
Gleich Rahels gefürstetem Sohne;
Nie geitzte sein Herz nach der Buhlerin Sold,
Nur stets nach der himmlischen Krone.

Er dreht, er kehrt das kleine Zauberrohr;
Hier malt es ihm das fette Häschen vor,
Dort läßt es ihn den wachen Feind entdecken.
Er reibt die Stirne, kratzt am Ohr
Und murmelt: vor der Hand laß ich den Fraß mir schmecken,
Dann aber iſt es Zeit zu fliehn.
Izt wagt er einen Satz; allein der nahe Schütze
Faßt ihn aufs Korn, erleget ihn
Und macht aus ſeinem Fell ſich eine Pudelmütze.
Ein jeder Menſch hat in der Welt
Sein eignes Augenglas, das ihn bethöret;
Von ferne zeigt es ihm, was ihm mißfällt,
Von nahem, was ſein Herz begehret.

Graf Roderich.

Eine ſpaniſche Legende.

Graf Roderich ward von des Königes Hand
In Burgos zum Ritter geſchlagen,
Und hatte ſchon zweymal ins mauriſche Land
Die Fahne des Kreuzes getragen.

Sanct Jago war ſtets ſein geneigter Patron;
Er ritt ihm als Knappe zur Seite;
Auch ſah er mit ſichtigen Augen ihn ſchon
Behelmt und bepanzert im Streite.

Drum ſang er des Heiligen Feſtlitaney
Tagtäglich in ſeiner Kapelle.
Drum trug er in einem vergoldeten Ey
Zwey Haare von ihm auf dem Felle.

Dabey war er züchtig und reitzend und hold,
Gleich Rahels gefürſtetem Sohne;
Nie geitzte ſein Herz nach der Buhlerin Sold,
Nur ſtets nach der himmliſchen Krone.

Doch sah man am Hof ihn nach Rittergebühr
Die Damen fein sittig bedienen;
Zumal Frau Camillen, Castiliens Zier,
Ein Nachbild von Sanct Katharinen.

Alvar, ihr Gespons, war an Geist und an Leib
Ein Unhold, den Eifersucht nagte,
Und der sein getreues, sein göttliches Weib
Als eine Gefangene plagte.

Einst grüßte sie Rodrich mit freundlichem Blick,
Als sie sich am Fenster ihm zeigte.
Camille gab lächelnd den Gruß ihm zurück,
Indem sie voll Anmuth sich neigte.

Ihr Argus ersah es; er zwang sie voll Wuth
Dem Grafen ein Brieflein zu schreiben,
Das schwesterlich ihn auf ihr Sommerhaus lud,
Mit Trost ihr den Gram zu vertreiben.

Das kann ich, so dacht er, wie stünd ich noch an?
Das Trösten befiehlt ja der Himmel.
Sanct Jago, mein Schutzgeist, sey du mein Kompan!
Er sprachs, und bestieg seinen Schimmel.

Er gieng ſchon ein Stündlein mit hurtigem Schritt;
Nun bleibt er am Hochgericht ſtehen;
Es baumelt daran ein verdorrter Bandit;
Der Schimmel will weiter nicht gehen.

Halt! ſchneide mich los! rief der Schwengel ihm zu.
Der Kempe gehorchet mit Schauren.
Der Leichnam ſpringt hinten aufs Roß, und im Nu
Erreicht er des Rittershofs Mauren.

Hier warte! doch gieb erſt dein Oberkleid mir,
So ſprach itzt der Kobold. Mein Ritter
Vollſtreckt den Befehl und der Luftcavalier
Zog ſtattlich durchs Gartengegitter.

Bald hört man ein Kämpfen; dann tödtliche Ruh;
Hoch ſträubt ſich des Grafen Perücke.
Der Gaudieb erſcheinet. Freund! rief er ihm zu,
Auf, bring uns zum Galgen zurücke.

Sie kamen zum Galgen. Hier iſt dein Kaput;
Sieh mich von den Wunden zerfetzet,
Die, ſprach der Gehängte, die mördriſche Brut
Im dunkeln Gebüſch mir verſetzet.

Ließ keinen Obſtbaum ſtehn, kein Saatfeld unv
dorben,
Und kurz, der Reſt der Nation
Wär ohne Fehl aus Hungersnoth geſtorben,
Hätt ihr Geſchrey den Zevs, der juſt auf ſein
Thron
Sieſte hielt, nicht noch zu rechter Zeit gewecket
Verdammter Brauſekopf! rief er dem Enkel zu
Als er vor ihm erſchien; durch deine Cur haſt di
Ein halbes Zeitgeſchlecht ins Grab geſtrecket.
Ey Grospapa! fiel im der Wildfang ein,
Dies iſt der Dinge Lauf: bey Reformationen
Fällt immer Unfug vor. Gut, ſagte Zevs, mag ſe
Doch dem, der ihn verübt, muß ernſte Strafe lohn
Ich gebe dir ſechs Monden Hausarreſt.

So ſpricht nur ein Deſpot. Bey freyen Natio
Curiert man gern, wie Böreas, die Peſt,
Und giebt den Aerzten Bürgerkronen.

Pasquin.

Wie ſchmächtig ſitzt, ſo ſprach Pasquin,
Der Pabſt auf dem heiligen Throne!
Ich laß ihm die dreyfache Krone
Und lobe mir mein dreyfach Kinn.

Ließ keinen Obſtbaum ſtehn, kein Saatfeld un
dorben,
Und kurz, der Reſt der Nation
Wär ohne Fehl aus Hungersnoth geſtorben,
Hätt ihr Geſchrey den Zevs, der juſt auf ſein
Thron
Sieſte hielt, nicht noch zu rechter Zeit gewecket
Verdammter Brauſekopf! rief er dem Enkel zu
Als er vor ihm erſchien; durch deine Cur haſt d
Ein halbes Zeitgeſchlecht ins Grab geſtrecket.
Ey Grospapa! fiel im der Wildfang ein,
Dies iſt der Dinge Lauf: bey Reformationen
Fällt immer Unfug vor. Gut, ſagte Zevs, mag ſe
Doch dem, der ihn verübt, muß ernſte Strafe lohn
Ich gebe dir ſechs Monden Hausarreſt.

So ſpricht nur ein Deſpot. Bey freyen Natio
Curiert man gern, wie Böreas, die Peſt,
Und giebt den Aerzten Bürgerkronen.

Pasquin.

Wie ſchmächtig ſitzt, ſo ſprach Pasquin,
Der Pabſt auf dem heiligen Throne!
Ich laß ihm die dreyfache Krone
Und lobe mir mein dreyfach Kinn.

Der wilde Kater.

Den Schloßpark einer Excellenz
Erkohr, der ſchönen Hetzbahn wegen,
Ein wilder Kater ſich zur Sommerreſidenz.
Es war ein ſchlauer, tapfrer Degen,
Dem ſeine Beute nie entgieng,
Weil er mit gleicher Kunſt bald ein Kaninchen haſchte,
Und bald auf ſeinem Neſt ein Rebhuhn überraſchte,
Kurz, was ihm in den Wurf kam, fieng.
Vergebens ſtellten oft des Grafen grüne Schergen
Dem ſchlimmen Wilddieb nach; er witterte ſie kaum,
So wußt er itzt in einen hohlen Baum,
Itzt in ein tiefes Loch ſo ſchnell ſich zu verbergen,
Daß ſeine Liſt ſtets ihre Liſt betrog.
Indeſſen ward er alt; des Greiſes feige Sorgen
Ergriffen ihn, er fand, daß oft ſein Aug ihm log,
Und ihm der Beute Spur entzog.
Dies trübte ſeinen Muth. An einem ſchönen Morgen,
Als er gedankenvoll auf einem Baume ſaß,
Nahm er von ungefehr in dem bethauten Gras
Ein ſchwarzes Röhrchen wahr; zu Meiſter Grauharts Glücke

Fiel es des Tags zuvor dem Burgherrn aus der Ficke.
An beyden Enden war ein helles, rundes Glas
Der Oeffnung eingepaßt; mit einem Wort zu melden,
Es war ein Perspectiv, wie sie der Stutzer führt,
Wenn er im Opernsaal die Schönen recensiert.
Der seltne Hausrath reitzt die Neugier unsers
Helden.
Er springt hinzu, begafft, beriecht, betastet ihn,
Und als das Ding ihm in das Gras entrollte,
Meynt er, es birgt ein Thier, das fliehen wollte.
Er rafft es auf, und hält es vor sein Auge hin;
Die kleinre Scheibe wars; nun sah er voller Freuden
An einem fernen Rain ein junges Häschen weiden,
Das unbewehrt sein Auge nicht erblickt.
Ha, welchen Schatz hat mir das Glück geschenket!
Ruft er, indem er ihn an seinen Busen drückt,
Und springt dem Häschen zu, das, wie er denket,
Ihm vor der Nase sitzt. Doch plötzlich macht er Halt,
Durch ein Geräusch erschreckt. Er guckt in die
Maschine,
Nun hält er sie verkehrt und sieht im tiefen Wald
Den Jäger, der mit wilder Miene
Die Doppelbüchse spannt; zwar schien er winzig klein
Und noch wer weiß wie weit zu seyn.
Nun kämpft in ihm der Hunger mit dem Schrecken;

Der wilde Kater.

Den Schlößpark einer Excellenz
Erkohr, der ſchönen Hetzbahn wegen,
Ein wilder Kater ſich zur Sommerreſidenz.
Es war ein ſchlauer, tapfrer Degen,
Dem ſeine Beute nie entgieng,
Weil er mit gleicher Kunſt bald ein Kaninchen haſchte,
Und bald auf ſeinem Neſt ein Rebhuhn überraſchte,
Kurz, was ihm in den Wurf kam, fieng.
Vergebens ſtellten oft des Grafen grüne Schergen
Dem ſchlimmen Wilddieb nach; er witterte ſie kaum,
So wußt er itzt in einen hohlen Baum,
Itzt in ein tiefes Loch ſo ſchnell ſich zu verbergen,
Daß ſeine Liſt ſtets ihre Liſt betrog.
Indeſſen ward er alt; des Greiſes feige Sorgen
Ergriffen ihn, er fand, daß oft ſein Aug ihm log,
Und ihm der Beute Spur entzog.
Dies trübte ſeinen Muth. An einem ſchönen Morgen,
Als er gedankenvoll auf einem Baume ſaß,
Nahm er von ungefehr in dem bethauten Gras
Ein ſchwarzes Röhrchen wahr; zu Meiſter Grauharts Glücke

Fiel es des Tags zuvor dem Burgherrn aus der Ficke.
An beyden Enden war ein helles, rundes Glas
Der Oeffnung eingepaßt; mit einem Wort zu melden,
Es war ein Perspectiv, wie sie der Stutzer führt,
Wenn er im Opernsaal die Schönen recensiert.
Der seltne Hausrath reizt die Neugier unsers Helden.

Er springt hinzu, begafft, beriecht, betastet ihn,
Und als das Ding ihm in das Gras entrollte,
Meynt er, es birgt ein Thier, das fliehen wollte.
Er rafft es auf, und hält es vor sein Auge hin;
Die kleinre Scheibe wars; nun sah er voller Freuden
An einem fernen Rain ein junges Häschen weiden,
Das unbewehrt sein Auge nicht erblickt.
Ja, welchen Schatz hat mir das Glück geschenket!
uft er, indem er ihn an seinen Busen drückt,
d springt dem Häschen zu, das, wie er denket,
mt vor der Nase sitzt. Doch plötzlich macht er Halt,
rch ein Geräusch erschreckt. Er guckt in die Maschine,
hält er sie verkehrt und sieht im tiefen Wald
Jäger, der mit wilder Miene
Doppelbüchse spannt; zwar schien er winzig klein
noch wer weiß wie weit zu seyn.
ämpft in ihm der Hunger mit dem Schrecken;

Er dreht, er kehrt das kleine Zauberrohr;
Hier malt es ihm das fette Häschen vor,
Dort läßt es ihn den wachen Feind entdecken.
Er reibt die Stirne, kratzt am Ohr
Und murmelt: vor der Hand laß ich den Fraß mir schmecken,
Dann aber iſt es Zeit zu fliehn.
Itzt wagt er einen Satz; allein der nahe Schütze
Faßt ihn aufs Korn, erleget ihn
Und macht aus ſeinem Fell ſich eine Pudelmütze.
Ein jeder Menſch hat in der Welt
Sein eignes Augenglas, das ihn bethöret;
Von ferne zeigt es ihm, was ihm mißfällt,
Von nahem, was ſein Herz begehret.

Graf Roderich.

Eine spanische Legende.

Graf Roderich ward von des Königes Hand
In Burgos zum Ritter geschlagen,
Und hatte schon zweymal ins maurische Land
Die Fahne des Kreuzes getragen.

Sanct Jago war stets sein geneigter Patron;
Er ritt ihm als Knappe zur Seite;
Auch sah er mit sichtigen Augen ihn schon
Behelmt und bepanzert im Streite.

Drum sang er des Heiligen Festlitaney
Tagtäglich in seiner Kapelle.
Drum trug er in einem vergoldeten Ey
Zwey Haare von ihm auf dem Felle.

Dabey war er züchtig und reitzend und hold,
Gleich Rahels gefürstetem Sohne;
Nie geitzte sein Herz nach der Buhlerin Sold,
Nur stets nach der himmlischen Krone.

Er dreht, er kehrt das kleine Zauberrohr;
Hier malt es ihm das fette Häschen vor,
Dort läßt es ihn den wachen Feind entdecken.
Er reibt die Stirne, kratzt am Ohr
Und murmelt: vor der Hand laß ich den Fraß mit
schmecken,
Dann aber iſt es Zeit zu fliehn.
Itzt wagt er einen Satz; allein der nahe Schütze
Faßt ihn aufs Korn, erleget ihn
Und macht aus ſeinem Fell ſich eine Pudelmütze.
Ein jeder Menſch hat in der Welt
Sein eignes Augenglas, das ihn bethöret;
Von ferne zeigt es ihm, was ihm mißfällt,
Von nahem, was ſein Herz begehret.

Graf Roderich.

Eine spanische Legende.

Graf Roderich ward von des Königes Hand
In Burgos zum Ritter geschlagen,
Und hatte schon zweymal ins maurische Land
Die Fahne des Kreuzes getragen.

Sanct Jago war stets sein geneigter Patron;
Er ritt ihm als Knappe zur Seite;
Auch sah er mit sichtigen Augen ihn schon
Behelmt und bepanzert im Streite.

Drum sang er des Heiligen Festlitaney
Tagtäglich in seiner Kapelle.
rum trug er in einem vergoldeten Ey
Zwey Haare von ihm auf dem Felle.

bey war er züchtig und reitzend und hold,
leich Rahels gefürstetem Sohne;
geitzte sein Herz nach der Buhlerin Sold;
r stets nach der himmlischen Krone.

Doch sah man am Hof ihn nach Rittergebühr
Die Damen fein sittig bedienen;
Zumal Frau Camillen, Castiliens Zier,
Ein Nachbild von Sanct Katharinen.

Alvar, ihr Gespons, war an Geist und an Leib
Ein Unhold, den Eifersucht nagte,
Und der sein getreues, sein göttliches Weib
Als eine Gefangene plagte.

Einst grüßte sie Rodrich mit freundlichem Blick,
Als sie sich am Fenster ihm zeigte.
Camille gab lächelnd den Gruß ihm zurück,
Indem sie voll Anmuth sich neigte.

Ihr Argus ersah es; er zwang sie voll Wuth
Dem Grafen ein Briefchen zu schreiben,
Das schwesterlich ihn auf ihr Sommerhaus lud,
Mit Trost ihr den Gram zu vertreiben.

Das kann ich, so dacht er, wie stünd ich noch an?
Das Trösten befiehlt ja der Himmel.
Sanct Jago, mein Schutzgeist, sey du mein Kompan!
Er sprachs, und bestieg seinen Schimmel.

Er gieng ſchon ein Stündlein mit hurtigem Schritt;
Nun bleibt er am Hochgericht ſtehen;
Es baumelt daran ein verdorrter Bandit;
Der Schimmel will weiter nicht gehen.

Halt! ſchneide mich los! rief der Schwengel ihm zu:
Der Kempe gehorchet mit Schauren.
Der Leichnam ſpringt hinten aufs Roß, und im Nu
Erreicht er des Rittethofs Mauren.

Hier warte! doch gieb erſt dein Oberkleid mir,
So ſprach itzt der Kobold. Mein Ritter
Vollſtreckt den Befehl und der Luftcavalier
Zog ſtattlich durchs Gartengegitter.

Bald hört man ein Kämpfen; dann tödtliche Ruh;
Hoch ſträubt ſich des Grafen Perücke.
Der Gaudieb erſcheinet. Freund! rief er ihm zu,
Auf, bring uns zum Galgen zurücke.

Sie kamen zum Galgen. Hier iſt dein Kaput;
Sieh mich von den Wunden zerfetzet,
Die, ſprach der Gehängte, die mördriſche Brut
Im dunkeln Gebüſch mir verſetzet.

Doch ſah man am Hof ihn nach Rittergebühr
Die Damen fein ſittig bedienen;
Zumal Frau Camillen, Caſtiliens Zier,
Ein Nachbild von Sanct Katharinen.

Alvar, ihr Geſpons, war an Geiſt und an Leib
Ein Unhold, den Eiferſucht nagte,
Und der ſein getreues, ſein göttliches Weib
Als eine Gefangene plagte.

Einſt grüßte ſie Rodrich mit freundlichem Blick,
Als ſie ſich am Fenſter ihm zeigte.
Camille gab lächelnd den Gruß ihm zurück,
Indem ſie voll Anmuth ſich neigte.

Ihr Argus erſah es; er zwang ſie voll Wuth
Dem Grafen ein Brieflein zu ſchreiben,
Das ſchweſterlich ihn auf ihr Sommerhaus lud,
Mit Troſt ihr den Gram zu vertreiben.

Das kann ich, ſo dacht er, wie ſtünd ich noch an?
Das Tröſten befiehlt ja der Himmel.
Sanct Jago, mein Schutzgeiſt, ſey du mein Kompan!
Er ſprachs, und beſtieg ſeinen Schimmel.

Er gieng ſchon ein Stündlein mit hurtigem Schritt;
Nun bleibt er am Hochgericht ſtehen;
Es baumelt daran ein verdorrter Bandit;
Der Schimmel will weiter nicht gehen.

Halt! ſchneide mich los! rief der Schwengel ihm zu.
Der Kempe gehorchet mit Schauren.
Der Leichnam ſpringt hinten aufs Roß, und im Nu
Erreicht er des Ritterhofs Mauren.

Hier warte! doch gieb erſt dein Oberkleid mir,
So ſprach itzt der Kobold. Mein Ritter
Vollſtreckt den Befehl und der Luftcavalier
Zog ſtattlich durchs Gartengegitter.

Bald hört man ein Kämpfen; dann tödtliche Ruh;
Hoch ſträubt ſich des Grafen Perücke.
Der Gaudieb erſcheinet. Freund! rief er ihm zu,
Auf, bring uns zum Galgen zurücke.

Sie kamen zum Galgen. Hier iſt dein Kaput;
Sieh mich von den Wunden zerfetzet,
Die, ſprach der Gehängte, die mördriſche Brut
Im dunkeln Gebüſch mir verſetzet.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und häuge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete daß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

rittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Den Tod ſchwur Alvar dir; ich fuhr in den Dieb,
Um dort mich ſtatt deiner zu balgen.
Ich bin dein Sanct Jago, behalte mich lieb,
Und hänge das Aas an den Galgen.

Hier ſtürzte der Knöchler. Der ſtaunende Graf
Nahm rüſtig den Schelm an den Ohren,
Und ſpielte die Rolle des Henkers ſo brav,
Als hätt ihn Frau Themis geboren.

Nun flog er auf ſeinem Wallachen davon
Und betete baß Litaneyen.
Drum that auch in Kurzem der hohe Patron
Weit mehr noch für ſeinen Getreuen.

Er ſandte den Tod zum verruchten Alvar;
Er ſtarb von Camillen beweinet;
Und Roderichs Herz ward im folgenden Jahr
Mit ihrem auf ewig vereinet.

Drittes Buch.

Der Haſe und ſeine Freunde.

An Saraſin.

Ein Haſe war ſo gut, daß er im Ernſte wollte,
Daß jedes Thier der Flur ſein trauter Freund ſeyn ſollte.
Den Meiſter kenn ich nicht, dem dieſe Kunſt gelang;
Genug, mein Philanthrop beſtand auf ſeiner Grille.
Wenn ein Kaninchen hier aus dem Gebüſche drang,
So ſprach er: Vetter! komm, ich habe Kohl die Fülle;
Mit Freuden lad ich dich, willſt du mein Gaſtfreund ſeyn,
Zu mir auf Hausmannskoſt in meine Wohnung ein.
Sah er dort einen Stier im fetten Graſe waten,
So ſprang er auf ihn zu: befehlen Ihro Gnaden
Nicht einen friſchen Trunk? gut, folgen Sie mir nur;

Der Haſe und ſeine Freunde.

An Saraſin.

n Haſe war ſo gut, daß er im Ernſte wollte,
jedes Thier der Flur ſein trauter Freund ſeyn
ſollte.
Meiſter kenn ich nicht, dem dieſe Kunſt gelang;
ng, mein Philanthrop beſtand auf ſeiner Grille.
in ein Kaninchen hier aus dem Gebüſche drang,
ſprach er: Vetter! komm, ich habe Kohl die
Fülle;
Freuden lad ich dich, willſt du mein Gaſtfreund
ſeyn,
nir auf Hausmannskoſt in meine Wohnung ein.
er dort einen Stier im fetten Graſe waten,
ſprang er auf ihn zu: befehlen Ihro Gnaden
t einen friſchen Trunk? gut, folgen Sie mir
nur;

Der Haſe und ſeine Freunde.

An Saraſin.

Ein Haſe war ſo gut, daß er im Ernſte wollte,
Daß jedes Thier der Flur ſein trauter Freund ſeyn ſollte.
Den Meiſter kenn ich nicht, dem dieſe Kunſt gelang;
Genug, mein Philanthrop beſtand auf ſeiner Grille.
Wenn ein Kaninchen hier aus dem Gebüſche drang,
So ſprach er: Vetter! komm, ich habe Kohl die Fülle;
Mit Freuden lad ich dich, willſt du mein Gaſtfreund ſeyn,
Zu mir auf Hausmannskoſt in meine Wohnung ein.
Sah er dort einen Stier im fetten Graſe waten,
So ſprang er auf ihn zu: befehlen Ihro Gnaden
Nicht einen friſchen Trunk? gut, folgen Sie mir nur;

Der Haſe und ſeine Freunde.

An Saraſin.

Ein Haſe war ſo gut, daß er im Ernſte wollte,
Daß jedes Thier der Flur ſein trauter Freund ſeyn ſollte.
Den Meiſter kenn ich nicht, dem dieſe Kunſt gelang;
Genug, mein Philanthrop beſtand auf ſeiner Grille.
Wenn ein Kaninchen hier aus dem Gebüſche drang,
So ſprach er: Vetter! komm, ich habe Kohl die Fülle;
Mit Freuden lad ich dich, willſt du mein Gaſtfreund ſeyn,
Zu mir auf Hausmannskoſt in meine Wohnung ein.
Sah er dort einen Stier im fetten Graſe waten,
So ſprang er auf ihn zu: befehlen Ihro Gnaden
Nicht einen friſchen Trunk? gut, folgen Sie mir nur;

Ich führe Sie sogleich zu einer nahen Quelle,
Kühl wie der Morgenthau, und wie Crystall so helle.
So war ihm jedes Glied der lebenden Natur,
Der Hirsch, das Pferd, der Schöps, der Esel, die Gazelle.
Ein holder, lieber Freund, und voller Emsigkeit
War Junker Ramler stets zu ihrem Dienst bereit.
Und weil er gegen sie die treuste Liebe hegte,
So stand er in dem Wahn auch ihnen lieb zu seyn.
Als er in einem Busch einst seiner Ruhe pflegte,
Erscholl der Schreckenston des Hüfthorns aus dem Hayn.
Er raft sich plötzlich auf und flieht mit Riesensprüngen
Vier Hunde folgen ihm; ein Weidknecht, der sie hetzt,
Sucht sie durch sein Hallo noch mehr in Wuth zu bringen.
Freund Ramler, der voll Angst durch Saat und Hecken setzt,
Beschrieb auf seiner Flucht die Laufbahn des Kometen,
Ein scharfes Zickzack hier, dort einen Kegelschnitt,
Und dort den Schlangenkreis des Postgauls der Poeten,

Bis er der Hunde Wuth mit Angſt und Noth entglitt.
Nun ſteht er ſtill und macht ein Männchen, ſpitzt die Ohren
Und guckt ſich gierig um nach ſeiner Freunde Schaar;
Allein ſie hatten ſich im erſten Sturm verloren.
Itzt nahm er im Gebüſch doch ein Kaninchen wahr,
Das er Herr Bruder hieß. Er flog mit bangen Sorgen
Ihm um den Hals und ſprach: ich bin in Todsgefahr;
O rette, rette mich! ein Winkel deiner Höle
Gewährt mir ſichern Schutz. Es iſt mir herzlich leid,
Verſetzt der Buſenfreund, ſo kalt, ſo fremd, als hätte
Er Lamben nie gekannt; mein Weib kam eben heut,
Lucinen ſeys gedankt, ins dritte Wochenbette;
Es ſind der Kinder viel und meine Burg iſt klein.
Gehab dich wohl! Er ſprachs und wiſchte ſchnell hinein.
Indeſſen nahte ſich mit aufgeſpertem Schlunde
Und lautem Mordgeſchrey der wilde Schwarm der Hunde.
Der Haſe floh und traf in einem dunkeln Hayn
Itzt einen Ochſen an, dem er in hundert Fällen

Ich führe Sie sogleich zu einer nahen Quelle,
Kühl wie der Morgenthau, und wie Crystall so
helle.
So war ihm jedes Glied der lebenden Natur,
Der Hirsch, das Pferd, der Schöps, der Esel, die
Gazelle
Ein holder, lieber Freund, und voller Emsigkeit
War Junker Ramler stets zu ihrem Dienst bereit.
Und weil er gegen sie die treuste Liebe hegte,
So stand er in dem Wahn auch ihnen lieb zu seyn.
Als er in einem Busch einst seiner Ruhe pflegte,
Erscholl der Schreckenston des Hüfthorns aus dem
Hayn.
Er rafft sich plötzlich auf und flieht mit Riesensprüngen
Vier Hunde folgen ihm; ein Weidknecht, der sie
hetzt,
Sucht sie durch sein Hallo noch mehr in Wuth zu
bringen.
Freund Ramler, der voll Angst durch Saat und
Hecken setzt,
Beschrieb auf seiner Flucht die Laufbahn des Ko-
meten,
Ein scharfes Zickzack hier, dort einen Kegelschnitt,
Und dort den Schlangenkreis des Postgauls der
Poeten,

Bis er der Hunde Wuth mit Angſt und Noth entglitt.
Nun ſteht er ſtill und macht ein Männchen, ſpitzt die Ohren
Und guckt ſich gierig um nach ſeiner Freunde Schaar;
Allein ſie hatten ſich im erſten Sturm verloren.
Itzt nahm er im Gebüſch doch ein Kaninchen wahr,
Das er Herr Bruder hieß. Er flog mit bangen Sorgen
Ihm um den Hals und ſprach: ich bin in Todesgefahr;
O rette, rette mich! ein Winkel deiner Höle
Gewährt mir ſichern Schutz. Es iſt mir herzlich leid,
Verſetzt der Buſenfreund, ſo kalt, ſo fremd, als hätte
Er Lamben nie gekannt; mein Weib kam eben heut,
Lucinen ſeys gedankt, ins dritte Wochenbette;
Es ſind der Kinder viel und meine Burg iſt klein.
Gehab dich wohl! Er ſprachs und wiſchte ſchnell hinein.
Indeſſen nahte ſich mit aufgeſpertem Schlunde
Und lautem Mordgeſchrey der wilde Schwarm der Hunde.
Der Haſe floh und traf in einem dunkeln Hayn
Itzt einen Ochſen an, dem er in hundert Fällen

Ich führe Sie sogleich zu einer nahen Quelle,
Kühl wie der Morgenthau, und wie Crystall so
helle.
So war ihm jedes Glied der lebenden Natur,
Der Hirsch, das Pferd, der Schöps, der Esel, die
Gazelle
Ein holder, lieber Freund, und voller Emsigkeit
War Junker Ramler stets zu ihrem Dienst bereit.
Und weil er gegen sie die treuste Liebe hegte,
So stand er in dem Wahn auch ihnen lieb zu seyn.
Als er in einem Busch einst seiner Ruhe pflegte,
Erscholl der Schreckenston des Hüfthorns aus dem
Hayn.
Er rafft sich plötzlich auf und flieht mit Riesensprüngen
Vier Hunde folgen ihm; ein Weidknecht, der sie
hetzt,
Sucht sie durch sein Hallo noch mehr in Wuth zu
bringen.
Freund Ramler, der voll Angst durch Saat und
Hecken setzt,
Beschrieb auf seiner Flucht die Laufbahn des Kometen,
Ein scharfes Zickzack hier, dort einen Kegelschnitt,
Und dort den Schlangenkreis des Postgauls der
Poeten,

Bis er der Hunde Wuth mit Angſt und Noth entglitt.
Nun ſteht er ſtill und macht ein Männchen, ſpitzt die Ohren
Und guckt ſich gierig um nach ſeiner Freunde Schaar;
Allein ſie hatten ſich im erſten Sturm verloren.
Itzt nahm er im Gebüſch doch ein Kaninchen wahr,
Das er Herr Bruder hieß. Er flog mit bangen Sorgen
Ihm um den Hals und ſprach: ich bin in Todsgefahr;
O rette, rette mich! ein Winkel deiner Höle
Gewährt mir ſichern Schutz. Es iſt mir herzlich leid,
Verſetzt der Buſenfreund, ſo kalt, ſo fremd, als hätte
Er Lamben nie gekannt; mein Weib kam eben heut,
Lucinen ſeys gedankt, ins dritte Wochenbette;
Es ſind der Kinder viel und meine Burg iſt klein.
Gehab dich wohl! Er ſprachs und wiſchte ſchnell hinein.
Indeſſen nahte ſich mit aufgeſpertem Schlunde
Und lautem Mordgeſchrey der wilde Schwarm der Hunde.
Der Haſe floh und traf in einem dunkeln Hayn
Itzt einen Ochſen an, dem er in hundert Fällen

Durch Dienste nützlich war: ach möchten Sie sich nicht,
Mein gnädiger Patron, dem Feind entgegenstellen,
Der wüthend mich verfolgt? Ihr bloßes Angesicht
Wird durch das stolze Paar der Hörner ihn erschrecken
Und ich gewinne Zeit mich sicher zu verstecken.
Er sprachs. Von Herzen gern erwidert ihm der Stier,
Allein die schönste Kuh die je die Götter schufen,
Erwartet mich im Wald; schon hör ich sie mich rufen;
Ha Freund! mir winkt das Glück, ich weiß: du gönnst es mir.
Der Seladon verlor mit Brüllen sich im Hayne,
Und der getäuschte Lamb lief keuchend hin und her:
Vergebens sucht er Schutz beym Hirsch beym wilden Schweine
Und bey dem schlauen Fuchs; sogar der ernste Bär
Wieß brummend ihm den Steiß. Die Herren flohen alle
Beym ersten Laut des Horns, beym ersten Peitschenknalle.
Indeß wuchs die Gefahr; Lamb kannte sich nicht mehr:
Er streckte sich ins Gras und glich schon einer Leiche,

Als aus dem Dickicht ihm ein flinkes Reh erschien.
Auf! sprach es, rette dich, es stößt, es rüttelt ihn,
Es weist ihm ein Asyl in einer nahen Eiche,
Und stürzet sich beherzt der Koppel in den Weg.
Sie fällt es an; es flieht durch Hecken, Sümpfe, Teiche
Und lockt den ganzen Zug durch manchen krummen Steg
Auf einen schroffen Bühl. Des Jägers rauhe Stimme
Befiehlt und flucht umsonst; sie trotzet seinem Grimme,
Indeß der Rehbock sie durch hundert Sprünge neckt,
Bis sie die leise Spur des Irrwischs ganz verlieret,
Und diesen zu dem Stamm, worinn der Hase steckt,
Ein unbekannter Pfad zuletzt zurückeführet.
Froh labt er seinen Gast aus einem nahen Born
Und kützelt seinen Gaum mit duftendem Gesträude.
Von ferne hören sie des Weidmanns dumpfes Horn,
Der mit gelähmtem Fuß und wild vor Schaam und Zorn
Zum späten Rückzug blies. Voll Dankbarkeit und Freude
Küßt nun der arme Lamb des guten Rehbocks Mund
Und macht ihm tiefgerührt den trägen Kaltsinn kund,

Durch Dienſte nützlich war: ach möchten Sie ſich nicht,
Mein gnädiger Patron, dem Feind entgegenſtellen,
Der wüthend mich verfolgt? Ihr bloßes Angeſicht
Wird durch das ſtolze Paar der Hörner ihn erſchrecken
Und ich gewinne Zeit mich ſicher zu verſtecken.
Er ſprachs. Von Herzen gern erwiedert ihm der Stier,
Allein die ſchönſte Kuh die je die Götter ſchufen,
Erwartet mich im Wald; ſchon hör ich ſie mich rufen;
Ha Freund! mir winkt das Glück, ich weiß: du gönnſt es mir.
Der Seladon verlor mit Brüllen ſich im Hayne,
Und der getäuſchte Lamb lief keuchend hin und her;
Vergebens ſucht er Schutz beym Hirſch beym wilden Schweine
Und bey dem ſchlauen Fuchs; ſogar der ernſte Bär
Wieß brummend ihm den Steiß. Die Herren flohen alle
Beym erſten Laut des Horns, beym erſten Peitſchenknalle.
Indeß wuchs die Gefahr; Lamb kannte ſich nicht mehr:
Er ſtreckte ſich ins Gras und glich ſchon einer Leiche,

Als aus dem Dickicht ihm ein flinkes Reh erschien.
Auf! sprach es, rette dich, es stößt, es rüttelt ihn,
Es weist ihm ein Asyl in einer nahen Eiche,
Und stürzet sich beherzt der Koppel in den Weg.
Sie fällt es an; es flieht durch Hecken, Sümpfe, Teiche
Und lockt den ganzen Zug durch manchen krummen Steg
Auf einen schroffen Bühl. Des Jägers rauhe Stimme
Befiehlt und flucht umsonst; sie trotzet seinem Grimme,
Indeß der Rehbock sie durch hundert Sprünge neckt,
Bis sie die leise Spur des Irrwischs ganz verlieret,
Und diesen zu dem Stamm, worinn der Hase steckt,
Ein unbekannter Pfad zuletzt zurückeführet.
Froh labt er seinen Gast aus einem nahen Born
Und kützelt seinen Gaum mit duftendem Gestäude.
Von ferne hören sie des Weidmanns dumpfes Horn,
Der mit gelähmtem Fuß und wild vor Schaam und Zorn
Zum späten Rückzug blies. Voll Dankbarkeit und Freude
Küßt nun der arme Lamb des guten Rehbocks Mund
Und macht ihm tiefgerührt den trägen Kaltsinn kund,

Womit in der Gefahr ihn Gönner, Bruder, Vetter
Und zwanzig Freunde flohn. Mich wundert, sprach sein Retter,
Ihr schnöder Undank nicht. Allein sey künftig klug
Und wiß: Ein wahrer Freund ist in der Noth genug.
Es kömmt nur darauf an, mit Vorsicht ihn zu kiesen.
Dies, lieber Saraſin, hast du mir oft bewiesen.

Die Eule, der Kater, die Gans und die Katze.

An Herrn Hofrath Voß.

In einer Klosterschule hauste
Ein alter Kauz, den ein Noviz
Aus seiner Ahnen Rittersitz,
Den Kirchthyrm, in der Jugend mauste
Und sich zum Stubenburschen zog.
Er fraß vertraut mit einem Kater
Und einer Gans aus einem Trog,
Und käute täglich was der Pater
Professor seinem Schülerchor
Aus dem Plutarch und Diodor
Erzehlte, seinen Tischgenossen,
Cum notis variorum vor.
Dann waren beyde lauter Ohr
Und machten wohl auch eigne Glossen
Voll kritischer Belesenheit.
Oft übten sich die drey Tironen,
Mit klotzischer Beredsamkeit,
In scharfen Disputationen.
Einst theilte sie der große Streit
Vom Werth der alten Nationen.

Womit in der Gefahr ihn Gönner, Bruder, Vetter
Und zwanzig Freunde flohn. Mich wundert, sprach sein Retter,
Ihr schnöder Undank nicht. Allein sey künftig klug
Und wiß: Ein wahrer Freund ist in der Noth genug.
Es kömmt nur darauf an, mit Vorsicht ihn zu kiesen.
Dies, lieber Saraſin, hast du mir oft bewiesen.

Die Eule, der Kater, die Gans und die Ratze.

An Herrn Hofrath Voß.

In einer Klosterschule hauste
Ein alter Kauz, den ein Noviz
Aus seiner Ahnen Rittersitz,
Den Kirchthyrm, in der Jugend mauste
Und sich zum Stubenburschen zog.
Er fraß vertraut mit einem Kater
Und einer Gans aus einem Trog,
Und käute täglich was der Pater
Professor seinem Schülerchor
Aus dem Plutarch und Diodor
Erzehlte, seinen Tischgenossen,
Cum nòtis variorum vor.
Dann waren beyde lauter Ohr
Und machten wohl auch eigne Glossen
Voll kritischer Belesenheit.
Oft übten sich die drey Tironen,
Mit klotzischer Beredsamkeit,
In scharfen Disputationen.
Einst theilte sie der große Streit
Vom Werth der alten Nationen.

Womit in der Gefahr ihn Gönner, Bruder, Vetter
Und zwanzig Freunde flohn. Mich wundert, sprach sein Retter,
Ihr schnöder Undank nicht. Allein sey künftig klug
Und wiß: Ein wahrer Freund ist in der Noth genug.
Es kömmt nur darauf an, mit Vorsicht ihn zu lesen.
Dies, lieber Saraſin, hast du mir oft bewiesen.

Die Eule, der Kater, die Gans und die Ratze.

An Herrn Hofrath Voß.

In einer Klosterschule hauste
Ein alter Kauz, den ein Noviz
Aus seiner Ahnen Ritterſitz,
Den Kirchthyrm, in der Jugend mauste
Und ſich zum Stubenburſchen zog.
Er fraß vertraut mit einem Kater
Und einer Gans aus einem Trog,
Und käute täglich was der Pater
Profeſſor ſeinem Schülerchor
Aus dem Plutarch und Diodor
Erzehlte, ſeinen Tiſchgenoſſen,
Cum notis variorum vor.
Dann waren beyde lauter Ohr
Und machten wohl auch eigne Gloſſen
Voll kritiſcher Beleſenheit.
Oft übten ſich die drey Tironen,
Mit klotziſcher Beredſamkeit,
In ſcharfen Diſputationen.
Einſt theilte ſie der große Streit
Vom Werth der alten Nationen.

Womit in der Gefahr ihn Gönner, Bruder, Vetter
Und zwanzig Freunde flohn. Mich wundert, sprach sein Retter,
Ihr schnöder Undank nicht. Allein sey künftig klug
Und wiß: Ein wahrer Freund ist in der Noth genug.
Es kömmt nur darauf an, mit Vorsicht ihn zu kiesen.
Dies, lieber Saraſin, hast du mir oft bewiesen.

Die Eule, der Kater, die Gans und die Ratze.

An Herrn Hofrath Voß.

In einer Klosterschule hauste
Ein alter Kauz, den ein Noviz
Aus seiner Ahnen Rittersitz,
Den Kirchthyrm, in der Jugend mauste
Und sich zum Stubenburschen zog.
Er fraß vertraut mit einem Kater
Und einer Gans aus einem Trog,
Und käute täglich was der Pater
Professor seinem Schülerchor
Aus dem Plutarch und Diodor
Erzehlte, seinen Tischgenossen,
Cum notis variorum vor.
Dann waren beyde lauter Ohr
Und machten wohl auch eigne Glossen
Voll kritischer Belesenheit.
Oft übten sich die drey Tironen,
Mit klotzischer Beredsamkeit,
In scharfen Disputationen.
Einst theilte sie der große Streit
Vom Werth der alten Nationen.

Womit in der Gefahr ihn Gönner, Bruder, Vetter
Und zwanzig Freunde flohn. Mich wundert, sprach sein Retter,
Ihr schnöder Undank nicht. Allein sey künftig klug
Und wiß: Ein wahrer Freund ist in der Noth genug.
Es kömmt nur darauf an, mit Vorsicht ihn zu kiesen.
Dies, lieber Saraſin, hast du mir oft bewiesen.

Die Eule, der Kater, die Gans und die Katze.

An Herrn Hofrath Voß.

In einer Klosterschule hauste
Ein alter Kauz, den ein Noviz
Aus seiner Ahnen Rittersitz,
Den Kirchthyrm, in der Jugend mauste
Er fraß vertraut mit einem Kater
Und einer Gans aus einem Trog,
Und käute täglich was der Pater
Professor seinem Schülerchor
Aus dem Plutarch und Diodor
Erzehlte, seinen Tischgenossen,
Cum notis variorum vor.
Dann waren beyde lauter Ohr
Und machten wohl auch eigne Glossen
Voll kritischer Belesenheit.
)ft übten sich die drey Tironen,
Nit klotzischer Beredsamkeit,
n scharfen Disputationen.
nst theilte sie der große Streit
)m Werth der alten Nationen.

Womit in der Gefahr ihn Gönner, Bruder, Vetter
Und zwanzig Freunde flohn. Mich wundert, sprach sein Retter,
Ihr schnöder Undank nicht. Allein sey künftig klug
Und wiß: Ein wahrer Freund ist in der Noth genug.
Es kömmt nur darauf an, mit Vorsicht ihn zu kiesen.
Dies, lieber Saraſin, hast du mir oft bewiesen.

Die Eule, der Kater, die Gans und die Katze.

An Herrn Hofrath Voß.

In einer Klosterschule hauste
Ein alter Kauz, den ein Novitz
Aus seiner Ahnen Rittersitz,
Den Kirchthyrm, in der Jugend mauste
Und sich zum Stubenburschen zog.
Er fraß vertraut mit einem Kater
Und einer Gans aus einem Trog,
Und käute täglich was der Pater
Professor seinem Schülerchor
Aus dem Plutarch und Diodor
Erzehlte, seinen Tischgenossen,
Cum notis variorum vor.
Dann waren beyde lauter Ohr
Und machten wohl auch eigne Glossen
Voll kritischer Belesenheit.
Oft übten sich die drey Tironen,
Mit klotzischer Beredsamkeit,
In scharfen Disputationen.
Einst theilte sie der große Streit
Vom Werth der alten Nationen.

Ich, ſagte Mauz, war allezeit
Für die Egypter, dieſe lehrten
Uns Weisheit und Gerechtigkeit,
Und o wie liebten, wie verehrten
Sie ihre Götter nicht! Und ich,
Verſetzt der Kauz, erkläre mich
Für die unſterblichen Athener.
Athen war ſtets der Muſen Sitz!
Was iſt erhabner, was iſt ſchöner,
Als ihre Werke, die der Witz
Mit Kunſt und mit Genie gepaaret,
Der ſpäten Nachwelt aufbewahret!
Und ihre Helden; hat man wohl
Mehr Anmuth mit mehr Kraft verbunden,
In irgend einem Heer gefunden?
Ha, rief die Gans, beym Kapitol!
Ihr faſelt; habt ihr Rom vergeſſen?
Wer kann mit dieſem Volk ſich meſſen?
Vom Nordpol bis zum Süderpol
Gleicht in dem ganzen Alterthume
Und in der neuern Zeit an Macht,
An Wiſſenſchaft, an Waffenruhme,
Selbſt an des Ueberfluſſes Pracht
Kein Volk den fürſtlichen Quiriten.
Sie, ſie ſind meine Favoriten,

Nun schrien auf einmal alle drey.
Die Fugen in der Synagoge
Sind gegen diesem Dialoge
Ein Meisterstück der Melodey.
Schon sprachen Schnabel, Zahn und Tatze,
Als eine grundgelehrte Katze,
Die manche Dissertation
Des Pater Rectors aufgezehret,
Von ihrem Aristarchenthron,
Es war ein großes Lexicon,
Wo sie den Streit mit angehöret,
Herunter rief: ich merke schon,
Was euch entzweyt. Egypten ehrte
Die Katzen; dem Athener war
Die Eule heilig; Rom ernährte
Im Rathhaus eine Gänseschaar.

Dies, lieber Voß, ist die Geschichte
Der Lehrsysteme; jedes trägt
Ein Muttermal in dem Gesichte
Vom Egoismus ausgeprägt.

Ich, sagte Manz, war allezeit
Für die Egypter, diese lehrten
Uns Weisheit und Gerechtigkeit,
Und o wie liebten, wie verehrten
Sie ihre Götter nicht! Und ich,
Versetzt der Kauz, erkläre mich
Für die unsterblichen Athener.
Athen war stets der Musen Sitz!
Was ist erhabner, was ist schöner,
Als ihre Werke, die der Witz
Mit Kunst und mit Genie gepaaret,
Der späten Nachwelt aufbewahret!
Und ihre Helden; hat man wohl
Mehr Anmuth mit mehr Kraft verbunden,
In irgend einem Heer gefunden?
Ha, rief die Gans, beym Kapitol!
Ihr faselt; habt ihr Rom vergessen?
Wer kann mit diesem Volk sich messen?
Vom Nordpol bis zum Süderpol
Gleicht in dem ganzen Alterthume
Und in der neuern Zeit an Macht,
An Wissenschaft, an Waffenruhme,
Selbst an des Ueberflusses Pracht
Kein Volk den fürstlichen Quiriten.
Sie, sie sind meine Favoriten,

Nun ſchrien auf einmal alle drey.
Die Fugen in der Synagoge
Sind gegen dieſem Dialoge
Ein Meiſterſtück der Melodey.
Schon ſprachen Schnabel, Zahn und Tatze,
Als eine grundgelehrte Ratze,
Die manche Diſſertation
Des Pater Rectors aufgezehret,
Von ihrem Ariſtarchenthron,
Es war ein großes Lexicon,
Wo ſie den Streit mit angehöret,
Herunter rief: ich merke ſchon,
Was euch entzweyt. Egypten ehrte
Die Katzen; dem Athener war
Die Eule heilig; Rom ernährte
Im Rathhaus eine Gänſeſchaar.

Dies, lieber Voß, iſt die Geſchichte
Der Lehrſyſteme; jedes trägt
Ein Muttermal in dem Geſichte
Vom Egoismus ausgeprägt.

Ich, sagte Mauz, war allezeit
Für die Egypter, diese lehrten
Uns Weisheit und Gerechtigkeit,
Und o wie liebten, wie verehrten
Sie ihre Götter nicht! Und ich,
Versetzt der Kauz, erkläre mich
Für die unsterblichen Athener.
Athen war stets der Musen Sitz!
Was ist erhabner, was ist schöner,
Als ihre Werke, die der Witz
Mit Kunst und mit Genie gepaaret,
Der späten Nachwelt aufbewahret!
Und ihre Helden; hat man wohl
Mehr Anmuth mit mehr Kraft verbunden,
In irgend einem Heer gefunden?
Ha, rief die Gans, beym Kapitol!
Ihr faselt; habt ihr Rom vergessen?
Wer kann mit diesem Volk sich messen?
Vom Nordpol bis zum Süderpol
Gleicht in dem ganzen Alterthume
Und in der neuern Zeit an Macht,
An Wissenschaft, an Waffenruhme,
Selbst an des Ueberflusses Pracht
Kein Volk den fürstlichen Quiriten.
Sie, sie sind meine Favoriten,

Nun schrien auf einmal alle drey.
Die Fugen in der Synagoge
Sind gegen diesem Dialoge
Ein Meisterstück der Melodey.
Schon sprachen Schnabel, Zahn und Tatze,
Als eine grundgelehrte Ratze,
Die manche Dissertation
Des Pater Rectors aufgezehret,
Von ihrem Aristarchenthron,
Es war ein großes Lexicon,
Wo sie den Streit mit angehöret,
Herunter rief: ich merke schon,
Was euch entzweyt. Egypten ehrte
Die Katzen; dem Athener war
Die Eule heilig; Rom ernährte
Im Rathhaus eine Gänseschaar.

Dies, lieber Voß, ist die Geschichte
Der Lehrsysteme; jedes trägt
Ein Muttermal in dem Gesichte
Vom Egoismus ausgeprägt.

Der weiſſe Elephant.

In Siam ehret man den weiſſen Elephanten;
Er wird auf Gold bedient und wohnt in einem Schloß.
Der fromme Pöbel küßt die Fährte des Giganten.
Mit Weihrauch fröhnet ihm ein bunter Pfaffentroß:
Oft ſieht man Heere gar im Krieg ihr Blut verſpritzen,
Um dieſes Kleinod zu beſitzen.

Ein ſolcher weiſſer Elephant;
Er hatte, wie man ſagt, für ihrer zween Verſtand,
Bat ſeinen Wärter einſt ihm anzuzeigen,
Warum vor ihm ſich alle Kniee bengen?
Ich weiß, ſprach er, doch wahrlich nicht wofür?
Ich bin ja nur ein bloſſes Thier.

Ey! war die Antwort des erſtaunten Heiden,
Erlauchter Fürſt, Sie ſind auch zu beſcheiden.
Ihr treuer Knecht kennt ihren hohen Stand;
Er weiß, daß, nach dem Tod, der Menſchen große Seelen;
Die man als Helden pries, ſich das Gewand
Des weiſſen Elephanten wählen.

Wer, ich ein Menſch? verſetzt das biedre Thier,
Und wegen dieſes Wahns hält man mich hier gefangen?
Freund, laß mich in den Wald, man treibt ſein
Spiel mit mir
Und hat euch alle hintergangen.
Urtheile ſelbſt: Der Elephant kennt nur
Den Stolz des Edelmuths, verachtet ſchwache Feinde,
Iſt mäßig im Genuß der Güter der Natur,
In ſeiner Liebe keuſch und ſtirbt für ſeine Freunde.
Nun ſage mir wie iſts in aller Welt
Nur möglich daß man uns für Menſchen hält?

Der weiſſe Elephant.

In Siam ehret man den weiſſen Elephanten;
Er wird auf Gold bedient und wohnt in einem Schloß.
Der fromme Pöbel küßt die Fährte des Giganten.
Mit Weihrauch fröhnet ihm ein bunter Pfaffentroß:
Oft ſieht man Heere gar im Krieg ihr Blut verſpritzen,
Um dieſes Kleinod zu beſitzen.

Ein ſolcher weiſſer Elephant;
Er hatte, wie man ſagt, für ihrer zween Verſtand,
Bat ſeinen Wärter einſt ihm anzuzeigen,
Warum vor ihm ſich alle Kniee bengen?
Ich weiß, ſprach er, doch wahrlich nicht wofür?
Ich bin ja nur ein bloſſes Thier.

Ey! war die Antwort des erſtaunten Heiden,
Erlauchter Fürſt, Sie ſind auch zu beſcheiden.
Ihr treuer Knecht kennt ihren hohen Stand;
Er weiß, daß, nach dem Tod, der Menſchen große Seelen;
Die man als Helden pries, ſich das Gewand
Des weiſſen Elephanten wählen.

Wer, ich ein Menſch? verſetzt das biedre Thier,
Und wegen dieſes Wahns hält man mich hier gefangen?
Freund, laß mich in den Wald, man treibt ſein
Spiel mit mir
Und hat euch alle hintergangen.
Urtheile ſelbſt: Der Elephant kennt nur
Den Stolz des Edelmuths, verachtet ſchwache Feinde,
Iſt mäßig im Genuß der Güter der Natur,
In ſeiner Liebe keuſch und ſtirbt für ſeine Freunde.
Nun ſage mir wie iſts in aller Welt
Nur möglich daß man uns für Menſchen hält?

Die Diebe.

Wie seltsam geht es in der Welt?
Sonst nahm der Dieb uns unser Geld;
Ich muß das Gegentheil erleben.
Seitdem der Schelm dem Biedermann
Für Geld Papier bezahlen kann,
So giebt es Diebe, welche geben.

Der Philoſoph und die Eule.

Ein Philoſoph, den man des Lands verwies,
Weil er ein jedes Ding bey ſeinem Namen nannte,
Zog darbend durch die Welt, denn ach! man ließ
Ihm nichts als die Vernunft, und die Juſtiz verbrannte
Mit ſeinem Buch aus Vorſicht auch ſein Haus.
Einſt ruhte, matt von ſeinem langen Zuge,
Der Exulant in einem Wäldchen aus,
Und freute ſich des Glücks, dem Neid und dem Betruge
Entſchlüpft zu ſeyn. Doch ſeine Ruhe ward
Durch ein Geräuſch geſtört. Ein Schwarm erboſter Krähen
Flog einer Eule nach; ſie zausten ihr den Bart,
Sie pickten ihr die Bruſt. Vergebens war ihr Flehen.
Nein, hieß es, kein Quartier! du biſt ein Böſewicht,
Ein Ketzer und ein Landsverräther.
Auf, Schweſtern! rupft den Miſſethäter
Und dann erſt ſchleppt ihn vor Gericht.
Umſonſt erſchöpfte ſich der arme Kauz mit Gründen;
Er konnte kein Gehör, kein Recht, kein Mitleid finden.
Der Weiſe raft ſich auf; denn die Philoſophie

Die Diebe.

Wie seltsam geht es in der Welt?
Sonst nahm der Dieb uns unser Geld;
Ich muß das Gegentheil erleben.
Seitdem der Schelm dem Biedermann
Für Geld Papier bezahlen kann,
So giebt es Diebe, welche geben.

Der Philoſoph und die Eule.

Ein Philoſoph, den man des Lands verwies,
Weil er ein jedes Ding bey ſeinem Namen nannte,
Zog darbend durch die Welt, denn ach! man ließ
Ihm nichts als die Vernunft, und die Juſtiz verbrannte
Mit ſeinem Buch aus Vorſicht auch ſein Haus.
Einſt ruhte, matt von ſeinem langen Zuge,
Der Exulant in einem Wäldchen aus,
Und freute ſich des Glücks, dem Neid und dem Betruge
Entſchlüpft zu ſeyn. Doch ſeine Ruhe ward
Durch ein Geräuſch geſtört. Ein Schwarm erboſter Krähen
Flog einer Eule nach; ſie zausten ihr den Bart,
Sie pickten ihr die Bruſt. Vergebens war ihr Flehen.
Nein, hieß es, kein Quartier! du biſt ein Böſewicht,
Ein Ketzer und ein Landsverräther.
Auf, Schweſtern! rupft den Miſſethäter
Und dann erſt ſchleppt ihn vor Gericht.
Umſonſt erſchöpfte ſich der arme Kauz mit Gründen;
Er konnte kein Gehör, kein Recht, kein Mitleid finden.
Der Weiſe raft ſich auf; denn die Philoſophie

Erfüllt ein reines Herz mit reger Sympathie;
Er raft ſich auf und eilt die Rotte zu verjagen.
Dann redet er der Pallas Vogel an:
Vergönne mir, o Freundin, dich zu fragen;
Was haſt du dieſer Mörderbrut gethan,
Daß ſie ſo grimmig dir nach deinem Leben ſtehen?
Nichts, ſprach die Eule, nichts; nur das war mein Vergehen:
Daß ich im Finſtern ſehen kann.

Der Wettſtreit.

Der Leopard, das Krokodill,
Der Tiger, die Hyäne,
Begegneten ſich einſt am Nil,
Und wieſen ſich die Zähne.

Dies iſt ſo der Tyrannen Gruß;
Doch gilt er unter ihnen
Blos was ein Sturm des Aeolus
Auf unſern Jahrmarktsbühnen.

Aus Sympathie grollt keiner lang
Und zankt man ſich im Orden,
Nun ſo geſchieht es um den Rang
In dem Talent zu morden.

So giengs auch itzt; das eigne Lob
Der grimmigen Magnaten
Ward bald ihr Text. Mit Stolz erhob
Ein jeder ſeine Thaten.

Die Frage war, wer in der Welt
Von der gevierten Bande
Am meiſten Unheil angeſtellt
Zu Waſſer und zu Lande.

Erfüllt ein reines Herz mit reger Sympathie;
Er raft ſich auf und eilt die Rotte zu verjagen.
Dann redet er der Pallas Vogel an:
Vergönne mir, o Freundin, dich zu fragen;
Was haſt du dieſer Mörderbrut gethan,
Daß ſie ſo grimmig dir nach deinem Leben ſtehen?
Nichts, ſprach die Eule, nichts; nur das war mein Vergehen:
Daß ich im Finſtern ſehen kann.

Der Wettſtreit.

Der Leopard, das Krokodill,
Der Tiger, die Hyäne,
Begegneten ſich einſt am Nil,
Und wieſen ſich die Zähne.

Dies iſt ſo der Tyrannen Gruß;
Doch gilt er unter ihnen
Blos was ein Sturm des Aeolus
Auf unſern Jahrmarktsbühnen.

Aus Sympathie grollt keiner lang
Und zankt man ſich im Orden,
Nun ſo geſchieht es um den Rang
In dem Talent zu morden.

So gienge auch itzt; das eigne Lob
Der grimmigen Magnaten
Ward bald ihr Text. Mit Stolz erhob
Ein jeder ſeine Thaten.

Die Frage war, wer in der Welt
Von der gevierten Bande
Am meiſten Unheil angeſtellt
Zu Waſſer und zu Lande.

Erfüllt ein reines Herz mit reger Sympathie;
Er raft ſich auf und eilt die Rotte zu verjagen.
Dann redet er der Pallas Vogel an:
Vergönne mir, o Freundin, dich zu fragen;
Was haſt du dieſer Mörderbrut gethan,
Daß ſie ſo grimmig dir nach deinem Leben ſtehen?
Nichts, ſprach die Eule, nichts; nur das war mein Vergehen:
Daß ich im Finſtern ſehen kann.

Der Wettſtreit.

Der Leopard, das Krokodill,
Der Tiger, die Hyäne,
Begegneten ſich einſt am Nil,
Und wieſen ſich die Zähne.

Dies iſt ſo der Tyrannen Gruß;
Doch gilt er unter ihnen
Blos was ein Sturm des Aeolus
Auf unſern Jahrmarktsbühnen.

Aus Sympathie grollt keiner lang
Und zankt man ſich im Orden,
Nun ſo geſchieht es um den Rang
In dem Talent zu morden.

So giengs auch itzt; das eigne Lob
Der grimmigen Magnaten
Ward bald ihr Text. Mit Stolz erhob
Ein jeder ſeine Thaten.

Die Frage war, wer in der Welt
Von der gevierten Bande
Am meiſten Unheil angeſtellt
Zu Waſſer und zu Lande.

Erfüllt ein reines Herz mit reger Sympathie;
Er raft ſich auf und eilt die Rotte zu verjagen.
Dann redet er der Pallas Vogel an:
Vergönne mir, o Freundin, dich zu fragen;
Was haſt du dieſer Mörderbrut gethan,
Daß ſie ſo grimmig dir nach deinem Leben ſtehen?
Nichts, ſprach die Eule, nichts; nur das war mein Vergehen:
Daß ich im Finſtern ſehen kann.

Der Wettſtreit.

Der Leopard, das Krokodill,
Der Tiger, die Hyäne,
Begegneten ſich einſt am Nil,
Und wieſen ſich die Zähne.

Dies iſt ſo der Tyrannen Gruß;
Doch gilt er unter ihnen
Blos was ein Sturm des Aeolus
Auf unſern Jahrmarktsbühnen.

Aus Sympathie grollt keiner lang
Und zankt man ſich im Orden,
Nun ſo geſchieht es um den Rang
In dem Talent zu morden.

So giengs auch itzt; das eigne Lob
Der grimmigen Magnaten
Ward bald ihr Text. Mit Stolz erhob
Ein jeder ſeine Thaten.

Die Frage war, wer in der Welt
Von der gevierten Bande
Am meiſten Unheil angeſtellt
Zu Waſſer und zu Lande.

Zehn Stück an Wildpret, Schaaf und Rind,
Die ich des Tags erwürge;
So prahlte die Hyäne, sind
Für meinen Ruhm mir Bürge.

Pfuy, fuhr das Krokodill sie an,
Das heiß ich wenig schaden;
An Menschen üb ich meinen Zahn,
Wenn sie im Nil sich baden.

O, schweige, rief der Tiger hier,
Auch das sind Kleinigkeiten.
Ein großer Fürst fiel unter mir;
Der Titus unsrer Zeiten.

Ich, sprach der Leopard, kann mich
Noch über dich erheben.
Der beste Fürst erlag durch dich;
Den schlimmsten ließ ich leben.

Der Jude.

Ein Jude ſah im Höllenpfuhl
Ein goldverbrämtes Heer von reichen Praſſern ſchweben;
In einem Holzſchnitt wars. Süßlächelnd ſagte Schmul:
Da muß es was zu ſchachern geben.

Zehn Stück an Wildpret, Schaaf und Rind,
Die ich des Tags erwürge;
So prahlte die Hyäne, sind
Für meinen Ruhm mir Bürge.

Pfuy, fuhr das Krokodill sie an,
Das heiß ich wenig schaden;
An Menschen üb ich meinen Zahn,
Wenn sie im Nil sich baden.

O, schweige, rief der Tiger hier,
Auch das sind Kleinigkeiten.
Ein großer Fürst fiel unter mir;
Der Titus unsrer Zeiten.

Ich, sprach der Leopard, kann mich
Noch über dich erheben.
Der beste Fürst erlag durch dich;
Den schlimmsten ließ ich leben.

Der Jude.

Ein Jude ſah im Höllenpfuhl
Ein goldverbrämtes Heer von reichen Praſſern
schweben;
In einem Holzſchnitt wars. Süßlächelnd ſagte
Schmul:
Da muß es was zu ſchachern geben.

Zehn Stück an Wildpret, Schaaf und Rind,
Die ich des Tags erwürge;
So prahlte die Hyäne, sind
Für meinen Ruhm mir Bürge.

Pfuy, fuhr das Krokodill sie an,
Das heiß ich wenig schaden;
An Menschen üb ich meinen Zahn,
Wenn sie im Nil sich baden.

O, schweige, rief der Tiger hier,
Auch das sind Kleinigkeiten.
Ein großer Fürst fiel unter mir;
Der Titus unsrer Zeiten.

Ich, sprach der Leopard, kann mich
Noch über dich erheben.
Der beste Fürst erlag durch dich;
Den schlimmsten ließ ich leben.

Der Jude.

Ein Jude ſah im Höllenpfuhl
Ein goldverbrämtes Heer von reichen Praſſern ſchweben;
In einem Holzſchnitt wars. Süßlächelnd ſagte Schmul:
Da muß es was zu ſchachern geben.

Zehn Stück an Wildpret, Schaaf und Rind,
Die ich des Tags erwürge;
So prahlte die Hyäne, sind
Für meinen Ruhm mir Bürge.

Pfuy, fuhr das Krokodill sie an,
Das heiß ich wenig schaden;
An Menschen üb ich meinen Zahn,
Wenn sie im Nil sich baden.

O, schweige, rief der Tiger hier,
Auch das sind Kleinigkeiten.
Ein großer Fürst fiel unter mir;
Der Titus unsrer Zeiten.

Ich, sprach der Leopard, kann mich
Noch über dich erheben.
Der beste Fürst erlag durch dich;
Den schlimmsten ließ ich leben.

Der Jude.

Ein Jude ſah im Höllenpfuhl
Ein goldverbrämtes Heer von reichen Praſſern ſchweben;
In einem Holzſchnitt wars. Süßlächelnd ſagte Schmul:
Da muß es was zu ſchachern geben.

Zehn Stück an Wildpret, Schaaf und Rind,
Die ich des Tags erwürge;
So prahlte die Hyäne, sind
Für meinen Ruhm mir Bürge.

Pfuy, fuhr das Krokodill sie an,
Das heiß ich wenig schaden;
An Menschen üb ich meinen Zahn,
Wenn sie im Nil sich baden.

O, schweige, rief der Tiger hier,
Auch das sind Kleinigkeiten.
Ein großer Fürst fiel unter mir;
Der Titus unsrer Zeiten.

Ich, sprach der Leopard, kann mich
Noch über dich erheben.
Der beste Fürst erlag durch dich;
Den schlimmsten ließ ich leben.

Der Jude.

Ein Jude ſah im Höllenpfuhl
Ein goldverbrämtes Heer von reichen Praſſern ſchweben;
In einem Holzſchnitt wars. Süßlächelnd ſagte Schmul:
Da muß es was zu ſchachern geben.

Der Hänfling und der Rabe.

Ein Hänfling war es und ein Rabe,
Die Junker Fritz im Walde fieng
Und die der ritterliche Knabe
Vor seiner Eltern Fenster hieng.
Ein jeder hatte seinen Bauer.
Der Hänfling hob nach kurzer Trauer
Die schönsten Molodien an,
Die alles, selbst die stumpfsten Seelen,
Vom Burgherrn, bis zum Schloßkaplan,
Entzückten. Die, so ihn nicht sahn,
Vermengten ihn mit Philomelen.
Auch blieb der Rabe, sein Gespan,
Nicht stumm; er saß in seiner Klause
Frech, wie ein Bettelmönch, und sang,
Das ist, er krähte stundenlang
So laut, daß jedermann im Hause,
Aus blosser Furcht vor Ohrenzwang,
Ihm alles gab, was er begehrte
Und seinen Wanst mit Brod und Fleisch
Und Käse bis zum Eckel nährte.
Der blöde Hänfling sang sich heisch
Verlangte nichts und ward vergessen.

Er lebte blos vom Ungefehr.
Oft gab man ihm kein Körnchen Essen,
Oft blieb sogar sein Trinknapf leer
Und kurz, man ließ ihn ganz verderben.
Einst lag er todt im Gitterhaus.
O Schade! warum mußt er sterben?
Rief Groß und Klein voll Wehmuth aus,
Er war uns ein so lieber Sänger;
Und dabey bliebs. Der Müssiggänger
Kräht fort und lebt in Saus und Braus.

Die Meerkatze.

Ein Spiegel der auf Idas Tische stand,
Trieb ihre Meerkatz an hineinzublicken,
Sie fuhr zurück; Den Mahler, dessen Hand
Die Fratze schuf, soll stracks die Pest ersticken,
Doch nur Geduld, die edle Sudeley
Soll fernerhin kein Auge mehr berücken.
Sie sprachs und schlug das arme Glas entzwey.
Allein was halfs? Erstaunt sah nun die Katze
In jedem Stück verjüngt dieselbe Fratze.
Beym großen Ram! das Ding ist Hexerey,
Ruft sie, und flieht in einen dunkeln Winkel.
Ihr ahnet nicht, daß sie die Fratze sey.

Wenn gleich, getäuscht von seinem Eigendünkel,
Der eitle Thor der Wahrheit Spiegel bricht,
So wird er doch noch in den kleinsten Stücken
Des magischen Crystalls, sein Bild erblicken.
Allein was hilfts? Der Thor erkennt es nicht.

Der Husar und sein Gefangener.

Der Gefangene.

Hier ist mein Geld; nur bitt ich, mir
Pardon zu geben!

Der Husar.

Behalt es; alles laß ich dir
Nur nicht das Leben.

Die Forelle und ihre Jungen.

Glaubt Kinder, mir, wenn ich euch warne;
Bleibt mitten in dem Strom; das Ufer hat Gefahr.
Bald lauscht der Tod in eines Fischers Garne
Und bald vertritt ein fliegender Corsar,
Der schlaue Reiger, seine Stelle.
Darum seyd wohl auf eurer Hut.
So sprach zu ihrer Jungen Brut,
Es war im Merz, einst eine Lachsforelle.
Sie merkten nicht darauf. Indessen wuchs die Fluth
Und eine brausende Cascade
Von aufgethautem Eis und Schnee.
Entstürzte dem Gebirg; sie deckte das Gestade
Und Feld und Flur mit einem trüben See.
Ha, rief der kleine Schwarm, Mamachen wollte spassen,
Je nun! das Alter kennt nur seinen Schlendrian.
Uns zeigt ein heller Blick, was ihre nicht umfassen;
Die greise Welt ersäuft im Ocean.
Und wenn wir kühn den engen Strom verlassen,
So nehmen wir Besitz vom neuen Wasserreich.
Ach Kinder! euer Wahn verblendet euch,

ie Mutter; wißt, es braucht nur wenig
Stunden,
ı trocknen Wind, ſo iſt das Meer ver-
ſchwunden,
ı Ehrgeiz lockt. Darum gehorchet mir,
tten in dem Fluß; ihr ſeyd verloren,
euch weiter wagt. Zu lange hören wir
Klagelied in unſern eckeln Ohren;
ges Mütterlein, wir bleiben nicht mehr
hier;
ı Rollen hat das Schickſal uns erkohren.
ıch uns bald in unſerm Canaan.
ter ruft umſonſt; ſie fliehn, die kleinen
Thoren,
dünket ſich ſchon Großſultan.
ertheilen ſie die überſchwemmten Gründe
ıeln ſich in ihrem Staat herum.
ılich weicht die Fluth dem ſcharfen Hauch
der Winde
ı jeden Fürſtenthum
nd in einer Nacht. Die kleinen Potentaten
ten ſich umſonſt, dem Sumpfe zu entfliehn,
noch der Mond zum zweytenmale ſchien,
ı alle ſchon gefangen und gebraten.

Der Eppich und der Thymian.

An einer Eiche Wurzel ſtand
Ein Stäudchen Thymian.
Ein Eppich, der den Baum umwand,
Sah es voll Mitleid an.

Du armes Ding! man ſieht dich kaum,
Sprach er zu ihm, und ich
Erhebe mit Chronions Baum
Bis an die Wolken mich.

Ich trage, rief das Kraut ihm zu,
Mich ſelbſt, ſo klein ich bin;
Doch ohne Stütze kröcheſt du
Ja gar am Boden hin.

Wer ſich auf fremden Schultern hebt,
Iſt Sklave, wer er ſey.
Nur wer für ſich im Dunkeln lebt,
Kann ſagen: Ich bin frey.

Auf den neufränkiſchen Kalender.

Der Franken Almanach iſt wunderſchön:
Er gibt für Heilige mir Schöpſe, Gänſe, Fiſche;
Allein ſeitdem ſie im Kalender ſtehn,
Stehn ſie nicht mehr auf meinem Tiſche.

Der Bock.

Ein Bock, der einer alten Hexe,
Wie Pegaſus dem Verſifexe
Zum Poſtgaul diente, kam voll Schweiß
Vom Zuge heim. Mit großer Freude
Empfieng des Morgens auf der Weide
Ihn die Verwandſchaft. Tante Geiß
Nahm ihn bey Seite. Sohn! laß hören,
Wie gieng es auf dem Blocksberg her?
Sehr wunderbar, erwiedert er;
Man ſchmauſt, man tanzt in bunten Chören
Und — doch den Reſt erzehlt man nicht.
Allein, indeß beym Sternenlicht
Die Damen mit den Teufeln ſchäckern,
Verſetzte ſie, was treibt dann ihr?
Mit ernſter Miene raunt das Thier
Der Alten in das Ohr: „wir mäckern".

Das Brautbett.

In eines Abts Gebiet am Rhein
am jüngſt ein Mönch in eine Bauerhütte,
n, nach der Kirche frommer Sitte,
ir die Gebühr ein Brautbett einzuweihn.
er Pater ſieht umſonſt in allen Ecken
ich forſchend um; er kann kein Bett entdecken.
o iſts? fragt er zuletzt. Ach Herr, der Stifts-
vogt nahm
irs für den Grundzins weg, verſetzt der Brä-
tigam.
ir müſſet mir halt dieſen Winkel weihen,
h will ihn dann des Nachts mit Stroh beſtreuen.

Der Eppich und der Thymian.

An einer Eiche Wurzel ſtand
Ein Stäudchen Thymian.
Ein Eppich, der den Baum umwand,
Sah es voll Mitleid an.

Du armes Ding! man ſieht dich kaum,
Sprach er zu ihm, und ich
Erhebe mit Chronions Baum
Bis an die Wolken mich.

Ich trage, rief das Kraut ihm zu,
Mich ſelbſt, ſo klein ich bin;
Doch ohne Stütze kröcheſt du
Ja gar am Boden hin.

Wer ſich auf fremden Schultern hebt,
Iſt Sklave, wer er ſey.
Nur wer für ſich im Dunkeln lebt,
Kann ſagen: Ich bin frey.

Auf den neufränkiſchen Kalender.

Der Franken Almanach iſt wunderſchön:
Er gibt für Heilige mir Schöpſe, Gänſe, Fiſche;
Allein ſeitdem ſie im Kalender ſtehn,
Stehn ſie nicht mehr auf meinem Tiſche.

Der Bock.

Ein Bock, der einer alten Hexe,
Wie Pegaſus dem Verſifexe
Zum Poſtgaul diente, kam voll Schweiß
Vom Zuge heim. Mit großer Freude
Empfieng des Morgens auf der Weide
Ihn die Verwandſchaft. Tante Geiß
Nahm ihn bey Seite. Sohn! laß hören,
Wie gieng es auf dem Blocksberg her?
Sehr wunderbar, erwiedert er;
Man ſchmauſt, man tanzt in bunten Chören
Und — doch den Reſt erzehlt man nicht.
Allein, indeß beym Sternenlicht
Die Damen mit den Teufeln ſchäckern,
Verſetzte ſie, was treibt dann ihr?
Mit ernſter Miene raunt das Thier
Der Alten in das Ohr: „wir mäckern".

Das Brautbett.

In eines Abts Gebiet am Rhein
Kam jüngst ein Mönch in eine Bauerhütte,
Um, nach der Kirche frommer Sitte,
Für die Gebühr ein Brautbett einzuweihn.
Der Pater sieht umsonst in allen Ecken
Sich forschend um; er kann kein Bett entdecken.
Wo ists? fragt er zuletzt. Ach Herr, der Stiftsvogt nahm
Mirs für den Grundzins weg, versetzt der Bräutigam.
Ihr müsset mir halt diesen Winkel weihen,
Ich will ihn dann des Nachts mit Stroh bestreuen.

Der Sieger.

Wo ſtackſt du? rief ein Großſultan
Einſt ſeinem Hofnarrn zu,
Indeſſen ich die Schlacht gewann?
Im Zelt, ſprach er, und du?

Der Panther und der Leopard.

Kein Schelm will Schelmen ähnlich ſehen.
Nun ſah den Panther und den Leopard
Einſt vor Chronions Throne ſtehen.
Herr, ſprach der Leopard, es iſt ſchon oft geſchehen,
Daß, wenn vom Panther hier ein Mord verübet ward,
Auf mich der Argwohn fiel. Das iſt auch meine Klage,
Rief jener aus; man kennt die Mordbegier
Des Leopards, er iſt des Waldes Plage.
Darum, o Herrſcher, bitten wir,
So ſchloſſen ſie zugleich, den einen von uns beyden
In einen andern Balg zu kleiden.
Warum, verſetzte Zevs, hat das Gerücht
Den frommen Zeber nie mit euch vermenget?
Auch er iſt bunt. Geht, geht, man irret nicht,
Wenn man euch alle beyde hänget.

Der Sieger.

Wo ſtackſt du? rief ein Großſultan
Einſt ſeinem Hofnarrn zu,
Indeſſen ich die Schlacht gewann?
Im Zelt, ſprach er, und du?

Der Panther und der Leopard.

Kein Schelm will Schelmen ähnlich ſehen.
Man ſah den Panther und den Leopard
Einſt vor Chronions Throne ſtehen.
Herr, ſprach der Leopard, es iſt ſchon oft geſchehen,
Ach, wenn vom Panther hier ein Mord verübet ward,
Auf mich der Argwohn fiel. Das iſt auch meine Klage,
Rief jener aus; man kennt die Mordbegier
Des Leopards, er iſt des Waldes Plage.
Darum, o Herrſcher, bitten wir,
So ſchloſſen ſie zugleich, den einen von uns beyden
In einen andern Balg zu kleiden.
Darum, verſetzte Zevs, hat das Gerücht
Den frommen Zeber nie mit euch vermenget?
Auch er iſt bunt. Geht, geht, man irret nicht,
Wenn man euch alle beyde hänget.

Der Siege

Wo ſtackſt du? rief ein G
Einſt ſeinem Hofnarrn zu,
Indeſſen ich die Schlacht g
Im Zelt, ſprach er, und

räßlich ſchrie,
ſ grüner Matte
ſchens Vieh
en hatte.

ßt im Haar
t banger Mühe
unſichtbar
en Kühe.

ach Haus und thut
ſpät bereuet,
laß vor Wuth
chultern bläuet.

eint und klagt;
machen;
ziemt die Jagd,
eh bewachen.

Der Sieger.

Wo ſtackſt du? rief ein Großſultan
Einſt ſeinem Hofnarrn zu,
Indeſſen ich die Schlacht gewann?
Im Zelt, ſprach er, und du?

Der Panther und der Leopard.

Kein Schelm will Schelmen ähnlich ſehen.
Man ſah den Panther und den Leopard
Einſt vor Chronions Throne ſtehen.
Herr, ſprach der Leopard, es iſt ſchon oft geſchehen,
Daß, wenn vom Panther hier ein Mord verübet ward,
Auf mich der Argwohn fiel. Das iſt auch meine Klage,
Rief jener aus; man kennt die Mordbegier
Des Leopards, er iſt des Waldes Plage.
Darum, o Herrſcher, bitten wir,
So ſchloſſen ſie zugleich, den einen von uns beyden
In einen andern Balg zu kleiden.
Warum, verſetzte Zevs, hat das Gerücht
Den frommen Zeber nie mit euch vermenget?
Auch er iſt bunt. Geht, geht, man irret nicht,
Wenn man euch alle beyde hänget.

Der Sieger.

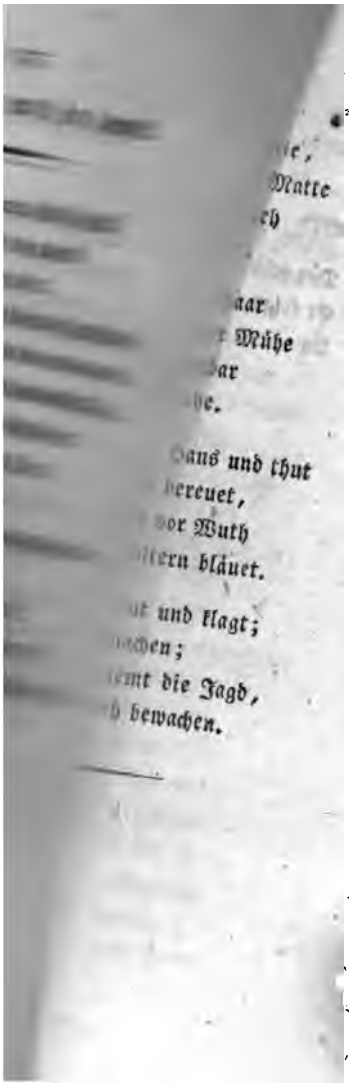
Wo ſtackſt du? rief ein Großſultan
Einſt ſeinem Hofnarrn zu,
Indeſſen ich die Schlacht gewann?
Im Zelt, ſprach er, und du?

Der Panther und der Leopard.

Kein Schelm will Schelmen ähnlich ſehen.
Man ſah den Panther und den Leopard
Einſt vor Chronions Throne ſtehen.
Herr, ſprach der Leopard, es iſt ſchon oft geſchehen,
Daß, wenn vom Panther hier ein Mord verübet ward,
Auf mich der Argwohn fiel. Das iſt auch meine Klage,
Rief jener aus; man kennt die Mordbegier
Des Leopards, er iſt des Waldes Plage.
Darum, o Herrſcher, bitten wir,
So ſchloſſen ſie zugleich, den einen von uns beyden
In einen andern Balg zu kleiden.
Warum, verſetzte Zevs, hat das Gerücht
Den frommen Zeber nie mit euch vermenget?
Auch er iſt bunt. Geht, geht, man irret nicht,
Wenn man euch alle beyde hänget.

Der Sieger.

Wo ſtackſt du? rief ein Großſultan
Einſt ſeinem Hofnarrn zu,
Indeſſen ich die Schlacht gewann?
Im Zelt, ſprach er, und du?



Der Hirt und der Jäger.

Bey seines Vaters Kühen lag
Der junge Hans im Gras und würzte
Mit Schmauchen sich den langen Tag,
Den noch kein Liebchen ihm verkürzte.

Schnell drang aus einer nahen Schlucht
Ein Jäger. Staub und Schweiß bedecket
Den Mann, der auf ein Schmalthier flucht,
Das ihn gleich einem Irrwisch necket.

Ich sahs vorbeyfliehn; ruhe hier
Am Rain und hüte meine Kühe,
Sprach Hans, ich jag indeß dein Thier
Und pirsch es, traun, mit leichter Mühe.

Der Weidmann leiht ihm Hund und Rohr;
Der flinke Hirt eilt nach dem Hayne;
Indeß legt jener sich aufs Ohr
Und strecket gähnend Arm und Beine.

Hans kreuzte lange durch den Wald;
Nun kläfte Greif; das Schmalthier zischet
Im Flug vorbey; die Büchse knallt;
Sie streift den Hund; das Wild entwischet.

Der arme Greif, der gräßlich schrie,
Weckt seinen Herrn. Auf grüner Matte
Schlief er, indessen Hänschens Vieh
Ein schlauer Dieb gestohlen hatte.

Der After-Nimrod kratzt im Haar
Und heult und spührt mit banger Mühe
Dem Thäter nach; doch unsichtbar
Blieb er und seine schönen Kühe.

Beschämt schleicht er nach Haus und thut
Den Spuck, den er zu spät bereuet,
Dem Vater kund, der blaß vor Wuth
Ihm derb die breiten Schultern bläuet.

Umsonst ists, daß er weint und klagt;
Papa läßt sich nicht irre machen;
Dem Jäger, sprach er, ziemt die Jagd,
Der Kühhirt soll sein Vieh bewachen.

Der Hirt und der Jäger.

Bey seines Vaters Kühen lag
Der junge Hans im Gras und würzte
Mit Schmauchen sich den langen Tag,
Den noch kein Liebchen ihm verkürzte.

Schnell drang aus einer nahen Schlucht
Ein Jäger. Staub und Schweiß bedecket
Den Mann, der auf ein Schmalthier flucht,
Das ihn gleich einem Irrwisch necket.

Ich sahs vorbeyfliehn; ruhe hier
Am Rain und hüte meine Kühe,
Sprach Hans, ich jag indeß dein Thier
Und pirsch es, traun, mit leichter Mühe.

Der Weidmann leiht ihm Hund und Rohr;
Der flinke Hirt eilt nach dem Hayne;
Indeß legt jener sich aufs Ohr
Und streckt gähnend Arm und Beine.

Hans kreuzte lange durch den Wald;
Nun kläfte Greif; das Schmalthier zischet
Im Flug vorbey; die Büchse knallt;
Sie streift den Hund; das Wild entwischet.

Der arme Greif, der gräßlich schrie,
Weckt seinen Herrn. Auf grüner Matte
Schlief er, indessen Hänschens Vieh
Ein schlauer Dieb gestohlen hatte.

Der After-Nimrod kratzt im Haar
Und heult und spührt mit banger Mühe
Dem Thäter nach; doch unsichtbar
Blieb er und seine schönen Kühe.

Beschämt schleicht er nach Haus und thut
Den Spuck, den er zu spät bereuet,
Dem Vater kund, der blaß vor Wuth
Ihm derb die breiten Schultern bläuet.

Umsonst ists, daß er weint und klagt;
Papa läßt sich nicht irre machen;
Dem Jäger, sprach er, ziemt die Jagd,
Der Kühhirt soll sein Vieh bewachen.

Der Hirt und der Jäger.

Bey seines Vaters Kühen lag
Der junge Hans im Gras und würzte
Mit Schmauchen sich den langen Tag,
Den noch kein Liebchen ihm verkürzte.

Schnell drang aus einer nahen Schlucht
Ein Jäger. Staub und Schweiß bedecket
Den Mann, der auf ein Schmalthier flucht,
Das ihn gleich einem Irrwisch necket.

Ich sahs vorbeyfliehn; ruhe hier
Am Rain und hüte meine Kühe,
Sprach Hans, ich jag indeß dein Thier
Und pirsch es, traun, mit leichter Mühe.

Der Weidmann leiht ihm Hund und Rohr;
Der flinke Hirt eilt nach dem Hayne;
Indeß legt jener sich aufs Ohr
Und streckt gähnend Arm und Beine.

Hans kreuzte lange durch den Wald;
Nun kläfte Greif; das Schmalthier zischet
Im Flug vorbey; die Büchse knallt;
Sie streift den Hund; das Wild entwischet.

Der arme Greif, der gräßlich schrie,
Weckt seinen Herrn. Auf grüner Matte
Schlief er, indessen Hänschens Vieh
Ein schlauer Dieb gestohlen hatte.

Der After-Nimrod kratzt im Haar
Und heult und spührt mit banger Mühe
Dem Thäter nach; doch unsichtbar
Blieb er und seine schönen Kühe.

Beschämt schleicht er nach Haus und thut
Den Spuck, den er zu spät bereuet,
Dem Vater kund, der blaß vor Wuth
Ihm derb die breiten Schultern bläuet.

Umsonst ists, daß er weint und klagt;
Papa läßt sich nicht irre machen;
Dem Jäger, sprach er, ziemt die Jagd,
Der Kühhirt soll sein Vieh bewachen.

Der alte Sünder.

Wer leid trägt, las der alte Quaat,
Der erbt die Seligkeit.
Er folgt ſogleich des Heilands Rath,
Und kauft ein ſchwarzes Kleid.

Der Bär, der Hund und das Murmelthier.

Ein Bär, ein Hund, ein Murmelthier
Genoßen einſt bey einem Schimmel,
Er floh wie ſie das Weltgetümmel,
Das Gaſtrecht. Freunde, ſaget mir,
Was triebt ihr unter fremdem Himmel
Für ein Geſchäfte? ſprach der Gaul.
Ey, brummte Petz, ich mußte tanzen
Und leider mit verbundnem Maul!
Ich auch, und meiſt mit leerem Ranzen,
Rief Azor. Das geſchah auch mir;
Wie oft lag ich in meinem Kaſten
Gleich matt vom Tanzen und vom Faſten,
In Ohnmacht! So das Murmelthier.
Nun wirklich, eure Herren müßen
Ein lockres Volk geweſen ſeyn,
Erwiederte das Pferd. — Ach nein!
Sie wallten ſtets mit baaren Füßen,
Doch nie mit baarem Geld, die Noth,
Der Mißmuth höhlten ihre Wangen,
Und wenn ſie pfiffen oder ſangen,
So thaten ſies, wie wir, ums Brod.

Der alte Sünder.

Wer leid trägt, las der alte Quaat,
Der erbt die Seligkeit.
Er folgt sogleich des Heilands Rath,
Und kauft ein schwarzes Kleid.

Der Bär, der Hund und das Murmelthier.

Ein Bär, ein Hund, ein Murmelthier
Genoßen einst bey einem Schimmel,
Er floh wie sie das Weltgetümmel,
Das Gastrecht. Freunde, saget mir,
Was triebt ihr unter fremdem Himmel
Für ein Geschäfte? sprach der Gaul.
Ey, brummte Petz, ich mußte tanzen
Und leider mit verbundnem Maul!
Ich auch, und meist mit leerem Ranzen,
Rief Azor. Das geschah auch mir;
Wie oft lag ich in meinem Kasten
Gleich matt vom Tanzen und vom Fasten,
In Ohnmacht! So das Murmelthier.
Nun wirklich, eure Herren müßen
Ein lockres Volk gewesen seyn,
Erwiederte das Pferd. — Ach nein!
Sie wallten stets mit baaren Füßen,
Doch nie mit baarem Geld, die Noth,
Der Mißmuth höhlten ihre Wangen,
Und wenn sie pfiffen oder sangen,
So thaten sies, wie wir, ums Brod.

Nun, ſprach der Hengſt, kann ichs begreifen,
Das Schickſal rächte ſich und euch;
Denn, traun! im Grunde gilt es gleich,
Aus Hunger tanzen oder pfeifen.

Der Mann nach der Uhr.

alliſt, ein Erzpedant, an Geld und Grillen reich,
ut alles nach der Uhr. Er ließ aus zehn Fabriken
h eine Schaar von Pendeluhren ſchicken;
h keine gieng der andern gleich.
r Geyer hol euch Automaten!
f im gerechten Zorn Calliſt.
n weiß ich gar nicht, wie viel Uhr es iſt.
) vielen Räthen iſt man ſchlecht berathen.

Nun, ſprach der Hengſt, kann ichs begreifen,
Das Schickſal rächte ſich und euch;
Denn, traun! im Grunde gilt es gleich,
Aus Hunger tanzen oder pfeifen.

Der Mann nach der Uhr.

Calliſt, ein Erzpedant, an Geld und Grillen reich,
That alles nach der Uhr. Er ließ aus zehn Fabriken
Sich eine Schaar von Pendeluhren ſchicken;
Doch keine gieng der andern gleich.
Der Geyer hol euch Automaten!
Rief im gerechten Zorn Calliſt.
Nun weiß ich gar nicht, wie viel Uhr es iſt.
Bey vielen Räthen iſt man ſchlecht berathen.

Die stolze Bescheidenheit.

Im stillen legt das Huhn sein Ey,
Und kündigt dann mit Feldgeschrey
Dem ganzen Hof es an.
Star giebt den Armen heimlich Geld,
Und sagt hierauf der ganzen Welt:
Ich habe wohl gethan!

Der Bauer und der Fluß.

Ein Bauer saß auf einem Stein
An eines breiten Flusses Rande,
Und sah voll Ungeduld hinein.
Ein fremder Pilger, der am Strande
Vorbeyzog, rief ihm liebreich zu:
He, guter Freund! was treibest du?
Herr, sagte Hans mit sauerm Blicke,
Ich muß nach jenem Dorfe gehn,
Das wir am andern Ufer sehn,
Und da der Waldstrom ohne Brücke
Sich durch das lange Thal ergießt,
So will ich hier geduldig harren,
Bis er vorbeygeflossen ist.
Du lachst, o Demas, dieses Narren,
Der doch dein eignes Bild dir weist;
Du tummelst dich in dem Gewühle
Der Welt, die stets dich mit sich reißt
Und sprichst im peinlichen Gefühle
Der Reue: morgen sagt mein Geist
Dem Wein, der Buhlschaft und dem Spiele
Auf ewig ab. Warum nicht heut?
Erwarteſt du, gleich jenem Thoren,

Die stolze Bescheidenheit.

Im stillen legt das Huhn sein Ey,
Und kündigt dann mit Feldgeschrey
Dem ganzen Hof es an.
Star giebt den Armen heimlich Geld,
Und sagt hierauf der ganzen Welt:
Ich habe wohl gethan!

Der Bauer und der Fluß.

Ein Bauer saß auf einem Stein
An eines breiten Flusses Rande,
Und sah voll Ungeduld hinein.
Ein fremder Pilger, der am Strande
Vorbeyzog, rief ihm liebreich zu:
He, guter Freund! was treibest du?
Herr, sagte Hans mit sauerm Blicke,
Ich muß nach jenem Dorfe gehn,
Das wir am andern Ufer sehn,
Und da der Waldstrom ohne Brücke
Sich durch das lange Thal ergießt,
So will ich hier geduldig harren,
Bis er vorbeygeflossen ist.
Du lachst, o Demas, dieses Narren,
Der doch dein eignes Bild dir weist;
Du tummelst dich in dem Gewühle
Der Welt, die stets dich mit sich reißt
Und sprichst im peinlichen Gefühle
Der Reue: morgen sagt mein Geist
Dem Wein, der Buhlschaft und dem Spiele
Auf ewig ab. Warum nicht heut?
Erwarteſt du, gleich jenem Thoren,

Die ſtolze Beſcheidenheit.

Im ſtillen legt das Huhn ſein Ey,
Und kündigt dann mit Feldgeſchrey
Dem ganzen Hof es an.
Der Star giebt den Armen heimlich Geld,
Und ſagt hierauf der ganzen Welt:
Ich habe wohl gethan!

Der Bauer und der Fluß.

Ein Bauer saß auf einem Stein
An eines breiten Flusses Rande,
Und sah voll Ungeduld hinein.
Ein fremder Pilger, der am Strande
Vorbeyzog, rief ihm liebreich zu:
He, guter Freund! was treibest du?
Herr, sagte Hans mit sauerm Blicke,
Ich muß nach jenem Dorfe gehn,
Das wir am andern Ufer sehn,
Und da der Waldstrom ohne Brücke
Sich durch das lange Thal ergießt,
So will ich hier geduldig harren,
Bis er vorbeygeflossen ist.
Du lachst, o Demas, dieses Narren,
Der doch dein eignes Bild dir weist;
Du tummelst dich in dem Gewühle
Der Welt, die stets dich mit sich reißt
Und sprichst im peinlichen Gefühle
Der Reue: morgen sagt mein Geist
Dem Wein, der Buhlschaft und dem Spiele
Auf ewig ab. Warum nicht heut?
Erwarteſt du, gleich jenem Thoren,

Die ſtolze Beſcheidenheit.

Im ſtillen legt das Huhn ſein Ey,
Und kündigt dann mit Feldgeſchrey
Dem ganzen Hof es an.
Star giebt den Armen heimlich Geld,
Und ſagt hierauf der ganzen Welt:
Ich habe wohl gethan!

Der Bauer und der Fluß.

Ein Bauer saß auf einem Stein
An eines breiten Flusses Rande,
Und sah voll Ungeduld hinein.
Ein fremder Pilger, der am Strande
Vorbeyzog, rief ihm liebreich zu:
He, guter Freund! was treibest du?
Herr, sagte Hans mit sauerm Blicke,
Ich muß nach jenem Dorfe gehn,
Das wir am andern Ufer sehn,
Und da der Waldstrom ohne Brücke
Sich durch das lange Thal ergießt,
So will ich hier geduldig harren,
Bis er vorbeygeflossen ist.
Du lachst, o Demas, dieses Narren,
Der doch dein eignes Bild dir weist;
Du tummelst dich in dem Gewühle
Der Welt, die stets dich mit sich reißt
Und sprichst im peinlichen Gefühle
Der Reue: morgen sagt mein Geist
Dem Wein, der Buhlschaft und dem Spiele
Auf ewig ab. Warum nicht heut?
Erwarteſt du, gleich jenem Thoren,

Die ſtolze Beſcheidenheit.

Im ſtillen legt das Huhn ſein Ey,
Und kündigt dann mit Feldgeſchrey
Dem ganzen Hof es an.
Star giebt den Armen heimlich Geld,
Und ſagt hierauf der ganzen Welt:
Ich habe wohl gethan!

Der Bauer und der Fluß.

Ein Bauer saß auf einem Stein
An eines breiten Flusses Rande,
Und sah voll Ungeduld hinein.
Ein fremder Pilger, der am Strande
Vorbeyzog, rief ihm liebreich zu:
He, guter Freund! was treibest du?
Herr, sagte Hans mit sauerm Blicke,
Ich muß nach jenem Dorfe gehn,
Das wir am andern Ufer sehn,
Und da der Waldstrom ohne Brücke
Sich durch das lange Thal ergießt,
So will ich hier geduldig harren,
Bis er vorbeygeflossen ist.
Du lachst, o Demas, dieses Narren,
Der doch dein eignes Bild dir weist;
Du tummelst dich in dem Gewühle
Der Welt, die stets dich mit sich reißt
Und sprichst im peinlichen Gefühle
Der Reue: morgen sagt mein Geist
Dem Wein, der Buhlschaft und dem Spiele
Auf ewig ab. Warum nicht heut?
Erwarteſt du, gleich jenem Thoren,

Die stolze Bescheidenheit.

Im stillen legt das Huhn sein Ey,
Und kündigt dann mit Feldgeschrey
Dem ganzen Hof es an.
Star giebt den Armen heimlich Geld,
Und sagt hierauf der ganzen Welt:
Ich habe wohl gethan!

Der Bauer und der Fluß.

Ein Bauer saß auf einem Stein
An eines breiten Flusses Rande,
Und sah voll Ungeduld hinein.
Ein fremder Pilger, der am Strande
Vorbeyzog, rief ihm liebreich zu:
He, guter Freund! was treibest du?
Herr, sagte Hans mit sauerm Blicke,
Ich muß nach jenem Dorfe gehn,
Das wir am andern Ufer sehn,
Und da der Waldstrom ohne Brücke
Sich durch das lange Thal ergießt,
So will ich hier geduldig harren,
Bis er vorbeygeflossen ist.
Du lachst, o Demas, dieses Narren,
Der doch dein eignes Bild dir weist;
Du tummelst dich in dem Gewühle
Der Welt, die stets dich mit sich reißt
Und sprichst im peinlichen Gefühle
Der Reue: morgen sagt mein Geist
Dem Wein, der Buhlschaft und dem Spiele
Auf ewig ab. Warum nicht heut?
Erwarteſt du, gleich jenem Thoren,

Bis ſich der Strom von ſelbſt verloren,
Der dir den Uebergang verbeut?
Ein jeder Tag ſchraubt deine Ketten
Dir feſter an. Nur friſch hinein!
Wenn es dir ernſt iſt, frey zu ſeyn,
So muſt du dich durch Schwimmen retten.

Bathyll.

Eine Legende.

Es war einmal ein Fräulein
Wohl in Italia,
Sie war der Töchter Krone,
An Reiz Miß Magelone,
An Zucht Sanct Urſula.

Als Kind ſchon ſtand Bathylle
Im Ruf der Heiligkeit;
Ihr Luſthaus war ein Kloſter,
Ihr Spiel ein Vaterunſer,
Ihr Putz ein Nonnenkleid.

Einſt gab die gute Mutter
Ihr einen Hampelmann
Von Wachs zum heilgen Chriſte;
Da zog, eh ſie ihn küßte,
Sie ihm ein Chorhemd an.

Bis ſich der Strom von ſelbſt verloren,
Der dir den Uebergang verbeut?
Ein jeder Tag ſchraubt deine Ketten
Dir feſter an. Nur friſch hinein!
Wenn es dir ernſt iſt, frey zu ſeyn,
So muſt du dich durch Schwimmen retten.

Bathilde.

Eine Legende.

Es war einmal ein Fräulein
Wohl in Italia,
Sie war der Töchter Krone,
An Reiz Miß Magelone,
An Zucht Sanct Urſula.

Als Kind ſchon ſtund Bathilde
Im Ruf der Heiligkeit;
Ihr Luſthaus war ein Kloſter,
Ihr Spiel ein Vaterunſer,
Ihr Putz ein Nonnenkleid.

Einſt gab die gute Mutter
Ihr einen Hampelmann
Von Wachs zum heilgen Chriſte;
Da zog, eh ſie ihn küßte,
Sie ihm ein Chorhemd an.

Bis ſich der Strom von ſelbſt verloren,
Der dir den Uebergang verbeut?
Ein jeder Tag ſchraubt deine Ketten
Dir feſter an. Nur friſch hinein!
Wenn es dir ernſt iſt, frey zu ſeyn,
So muſt du dich durch Schwimmen retten.

Bathilla.

Eine Legende.

Es war einmal ein Fräulein
Wohl in Italia;
Sie war der Töchter Krone,
An Reiz Miß Magelone,
An Zucht Sanct Ursula.

Als Kind schon sind Bathilla
Im Ruf der Heiligkeit;
Ihr Lusthaus war ein Kloster,
Ihr Spiel ein Paternoster,
Ihr Putz ein Nonnenkleid.

Einst gab die gute Mutter
Ihr einen Hampelmann
Von Wachs zum heilgen Christe;
Da zog, eh sie ihn küßte,
Sie ihm ein Chorhemd an.

Bis ſich der Strom von ſelbſt verliere,
Der dir den Uebergang verbeut?
Ein jeder Tag ſchraubt deine Ketten
Dir feſter an. Nur friſch hinein!
Wenn es dir ernſt iſt, frey zu ſeyn,
So muſt du dich durch Schwimmen retten.

Bathilde.

Eine Legende.

Es war einmal ein Fräulein
Wohl in Italia;
Sie war der Töchter Krone,
An Reiz Miß Magelone,
An Zucht Sanct Urſula.

Als Kind ſchon ſtund Bathilde
Im Ruf der Heiligkeit;
Ihr Luſthaus war ein Kloſter,
Ihr Spiel ein Paternoſter,
Ihr Putz ein Nonnenkleid.

Einſt gab die gute Mutter
Ihr einen Hampelmann
Von Wachs zum heilgen Chriſte;
Da zog, eh ſie ihn küßte,
Sie ihm ein Chorhemd an.

Schon trug sie sieben Tage
Den braunen Pilgerstab,
Als sie im Arnothale,
Erschöpft vom Mittagsstrahle,
Dem Schlummer sich ergab.

Hier weckt sie durch sein Stampfen
Ein Zelter; ihm entsteigt
Ein Bild; wer kanns beschreiben?
Kurz, wie auf Kirchenscheiben
Sanct Michael sich zeigt.

Ein offner Helm umschattet
Sein Antlitz hehr und hold;
Sein Krebs ist mit Saphiren
Besät; Drey Kreuze zieren
Den Schild von rothem Gold.

Wie Gabriel Marien,
Sagt er ihr seinen Gruß;
Bathille ruft beschämet
Sich auf; doch wie gelähmet
Versagt ihr jeder Fuß.

Sie weint. Gieb dich zufrieden,
Du holde Magd; mein Roß
Trägt uns auf ſeinem Rücken
In wenig Augenblicken
Auf meines Vaters Schloß.

So ſprach er; haſtig pochte
Von Angſt und frommer Schaam
Ihr Herz, und in der Eile
Vergaß es eine Weile
Den Himmelsbräutigam.

Des Kempen Miene rufet
So laut als ihr Verſtand:
Wer nicht vermag zu ſchreiten,
Iſt glücklich, darf er reiten,
Drum reicht ſie ihm die Hand.

Er hob ſie in den Sattel
Als wärs ein Federſack,
Kaum ſaß er auf dem Schimmel,
So flog er auf gen Himmel
Wie Weiland Alborak.

Schon trug ſie ſieben Tage
Den braunen Pilgerſtab,
Als ſie im Arnothale,
Erſchöpft vom Mittagsſtrahle
Dem Schlummer ſich ergab.

Hier weckt ſie durch ſein E
Ein Zelter; ihm entſteigt
Ein Bild; wer kanns beſchr
Kurz, wie auf Kirchenſchei
Sanct Michael ſich zeigt.

Ein offner Helm umſchat
Sein Antlitz hehr und hold
Sein Krebs iſt mit Saphir
Beſät; Drey Kreuze zieren
Den Schild von rothem Go

Wie Gabriel Marien,
Sagt er ihr ſeinen Gruß;
Bathille raſt beſchämet
Sich auf; doch wie gelähmet
Verſagt ihr jeder Fuß.

sie Schweſter
ber,
ten,
atten,
neunmeer.

em Geleite
ſaal;
n, Flöten,
Trompeten
Zahl.

chſcholl die Hallen,
llerin
loſterſchweſtern,
norcheſtern,
per ſchien.

aben brachten
ndſchmaus.
der Heiden
Freuden
aus.

Schon krug ſie ſieben
Den braunen Pilgerſtab
Als ſie im Arnothale,
Erſchöpft vom Mittagsſ
Dem Schlummer ſich e

Hier weckt ſie durch ſ
Ein Zelter; ihm entſt
Ein Bild; wer kanns
Kurz, wie auf Kirche
Sanct Michael ſich zei

Ein offner Helm un
Sein Antlitz hehr und
Sein Krebs iſt mit S
Beſät; Drey Kreuze z
Den Schild von rothe

Wie Gabriel Marie
Sagt er ihr ſeinen Gr
Bathille ruft beſchämet
Sich auf; doch wie gelä
Verſagt ihr jeder ß.

Es nicht. Gieb dich zufrieden,
Du alte Magd; mein Roß
Daß auf seinem Rücken
Ja wenig Augenblicken
Bei meines Vaters Schloß.

Es sprach er, hastig rechte,
Den Kopf und immer Schaum
Ihr Herz, und in der Eile
Bezog es eine Weile
Der Himmelsbräutigam.

Des Kampfes Miene ruset
Er laut als ihr Verstand:
Wer nicht vermag zu schreiten,
Ist glücklich, daß er reiten,
Drum reicht sie ihm die Hand.

Er hob sie in den Sattel
Als wärs ein Federsack.
Dann saß er auf dem Schimmel,
Er sog er auf gen Himmel
Wie Weiland Albiral.

Schon trug ſie ſieben Tage
Den braunen Pilgerſtab,
Als ſie im Arnothale,
Erſchöpft vom Mittagsſtrahle,
Dem Schlummer ſich ergab.

Hier weckt ſie durch ſein Stampfen
Ein Zelter; ihm entſteigt
Ein Bild; wer kanns beſchreiben?
Kurz, wie auf Kirchenſcheiben
Sanct Michael ſich zeigt.

Ein offner Helm umſchattet
Sein Antlitz hehr und hold;
Sein Krebs iſt mit Saphiren
Beſät; Drey Kreuze zieren
Den Schild von rothem Gold.

Wie Gabriel Marien,
Sagt er ihr ſeinen Gruß;
Bathille raft beſchämet
Sich auf; doch wie gelähmet
Verſagt ihr jeder Fuß.

Sie weint. Sieh dich zufrieden,
Du holde Magd; mein Roß
Trägt uns auf seinem Rücken
In wenig Augenblicken
Auf meines Vaters Schloß.

So sprach er; hurtig pochte
Von Angst und frommer Scham
Ihr Herz, und in der Eile
Vergaß es eine Weile
Den Himmelsbräutigam.

Des Kampfes Miene rufet
So laut als ihr Verstand:
Wer nicht vermag zu schreiten,
Ist glücklich, darf er reiten,
Drum reicht sie ihm die Hand.

Er hob sie in den Sattel
Als wärs ein Federball,
Kaum saß er auf dem Schimmel,
So flog er auf gen Himmel
Wie Weiland Abdruh.

Schon trug sie sieben Tage
Den braunen Pilgerstab,
Als sie im Arnothale,
Erschöpft vom Mittagsstrahle,
Dem Schlummer sich ergab.

Hier weckt sie durch sein Stampfen
Ein Zelter; ihm entsteigt
Ein Bild; wer kanns beschreiben?
Kurz, wie auf Kirchenscheiben
Sanct Michael sich zeigt.

Ein offner Helm umschattet
Sein Antlitz hehr und hold;
Sein Krebs ist mit Saphiren
Besät; Drey Kreuze zieren
Den Schild von rothem Gold.

Wie Gabriel Marien,
Sagt er ihr seinen Gruß;
Bathille rast beschämet
Sich auf; doch wie gelähmet
Versagt ihr jeder Fuß.

Sie weint. Sieh dich zufrieden,
Du holde Magd; mein Roß
Trägt uns auf seinem Rücken
In wenig Augenblicken
Auf meines Vaters Schloß.

So sprach er; hurtig pochte
Von Angst und frommer Scham
Ihr Herz, und in der Eile
Vergaß es eine Weile
Den Himmelsbräutigam.

Des Kempen Miene rufet
So laut als ihr Verstand:
Wer nicht vermag zu schreiten,
Ist glücklich, darf er reiten;
Drum reicht sie ihm die Hand.

Er hob sie in den Sattel
Als wärs ein Federball,
Kaum saß er auf dem Schimmel,
So flog er auf gen Himmel
Wie Weiland Mahomed.

Bathilde stürzt entgeistert
An seine Brust; allein
Bald fand sie sich erwecket,
Auf Blumen hingestrecket
In einem Palmenhayn.

Nun stand im Ritter, Elim,
Ein Himmelsfürst, vor ihr,
Mit Eos Glanz umgeben
Und sprach: im Erdenleben
Dien ich zum Schutzgeist dir.

Vergnügt mit deiner Unschuld
Bat ich mir Urlaub aus,
Das Glück dir aufzudecken,
Das fromme Seelen schmecken
In Gottes Wonnehaus.

Er sprachs; und eine Gruppe
Von Geistern flog heran
Aus allen Zeiten, Zonen
Und Kirchen, selbst Huronen
Und mancher Muselmann.

Sie grüßten froh sie Schwester
Und führten sie umher,
Itzt auf Resedamatten,
Itzt unter Cederschatten,
Itzt auf dem Sternenmeer.

Nun folgt sie dem Geleite
In einen Spiegelsaal;
Hier tönen Harfen, Flöten,
Und Pauken und Trompeten
Und Geigen ohne Zahl.

Ein Psalm durchscholl die Hallen,
Bey dem der Wallerin
Der Sang der Klosterschwestern,
Samt allen Dohmorchestern,
Nur Storchgeplapper schien.

Zwölf holde Knaben brachten
Geschürzt den Abendschmaus.
Das Göttermahl der Heiden
Mit allen seinen Freuden
Lacht dieser Imbiß aus.

Bathilde stürzt entgeistert
An seine Brust; allein
Bald fand sie sich erwecket,
Auf Blumen hingestrecket
In einem Palmenhayn.

Nun stand im Ritter, Elim,
Ein Himmelsfürst, vor ihr,
Mit Cos Glanz umgeben
Und sprach: im Erdenleben
Dien ich zum Schutzgeist dir.

Vergnügt mit deiner Unschuld
Bat ich mir Urlaub aus,
Das Glück dir aufzudecken,
Das fromme Seelen schmecken
In Gottes Wonnehaus.

Er sprachs; und ohne Gruppe
Von Geistern flog heran
Aus allen Zeiten-Zonen
Und Kirchen, selbst Huronen
Und mancher Muselmann.

Sie grüßten froh ſie Schweſter?
Und führten ſie umher,
Izt auf Reſedamatten,
Izt unter Cedetſchatten,
Izt auf dem Sternenmeer.

Nun folgt ſie dem Geleite
In einen Spiegelſaal;
Hier tönen Harfen, Flöten,
Und Pauken und Trompeten,
Und Geigen ohne Zahl.

Ein Pſalm durchſcholl die Hallen,
Bey dem der Wallerin
Der Sang der Kloſterſchweſtern,
Samt allen Dohmorcheſtern,
Nur Storchgeplapper ſchien.

Zwölf holde Knaben brachten
Geſchürzt den Abendſchmaus.
Das Göttermahl der Heiden
Mit allen ſeinen Freuden
Lacht dieſer Imbiß aus.

Vor ihr Nachtisch reicht Bathillen
Ihr Schutzgeist eine Frucht,
Gleich einer Purpurpflaume
Von dem Erkenntnißbaume,
Der Eva einst versucht.

Sie aß. Da schwanden Kutte
Und Scapulier und Stock,
Von Seraphidenhänden
Gewirkt, schmückt ihre Lenden
Ein weißer Flügelrock.

„Hier hangt kein Mönch noch Waller,
Sprach Elim. „Wer es wär,
Verläßt in unsern Lauben
Mit seinem Aberglauben
Den fratzichten Talar.

Sieh, Kind, sieh jene Mutter
Der Maccabäer an.
Sie säugte sieben Knaben,
Und alle, alle haben
Mehr als Sapet Frau gethan.

Doch, fuhr er fort, verfloſſen
Iſt meines Urlaubs Friſt.
Verfloſſen! rief ſie bange.
Du weißt nicht, Kind, wie lange
Du hier geblieben biſt.

So ſprach der Geiſt und faßte
Die Jungfrau bey der Hand,
Die, wie der Blitzſtrahl zücket,
Dem Paradies entrücket,
Itzt auf dem Schloßhof ſtand.

Was ſeh ich! Hilf, Sanct Peter!
Ruft ihr der Thorwart zu,
Und blinzt durch ſeine Brille:
Iſt es dein Geiſt, Bathille?
Was ſtört dich in der Ruh?

Ihr träumet, guter Marko;
Doch nein, der ſeyd ihr nicht
Mit euern grauen Haaren.
Ey nun in dreyßig Jahren
Veraltet ein Geſicht.

Vom Abendtisch reicht Bathillen
Ihr Schutzgeist eine Frucht,
Gleich einer Purpurpflaume
Von dem Erkenntnißbaume,
Der Eva einst versucht.

Sie aß. Da schwanden Kutte
Und Scapulier und Stock.
Von Seraphidenhänden
Gewirkt, schmückt ihre Lenden
Ein weißer Flügelrock.

„Hier hangt kein Mönch noch Waller,
Sprach Elim. „Wer es war,
Verläßt in unsern Lauben
Mit seinem Aberglauben
Den fratzichten Talar.

Sieh, Kind, sieh jene Mutter
Der Maccabäer an.
Sie säugte sieben Knaben,
Und alle, alle haben
Mehr als Sapfi Frau gethan.

Doch, fuhr er fort, verflossen
Ist meines Urlaubs Frist.
Verflossen! rief sie bange.
Du weißt nicht, Kind, wie lange
Du hier geblieben bist.

So sprach der Geist und faßte
Die Jungfrau bey der Hand,
Die, wie der Blitzstrahl zücket,
Dem Paradies entrücket,
Itzt auf dem Schloßhof stand.

Was seh ich! Hilf, Sanct Peter!
Ruft ihr der Thorwart zu,
Und blinzt durch seine Brille:
Ist es dein Geist, Bathille?
Was stört dich in der Ruh?

Ihr träumet, guter Marko;
Doch nein, der seyd ihr nicht
Mit euern grauen Haaren.
Ey nun in dreyßig Jahren
Veraltet ein Gesicht.

Vom Nachtisch reicht Bathillen
Ihr Schutzgeist eine Frucht,
Gleich einer Purpurflamme
Von dem Erkenntnißbaume,
Der Even einst versucht.

Sie aß. Da schwanden Kutte
Und Scapulier und Stock,
Von Seraphidenhänden
Gewirkt, schmückt ihre Lenden
Ein weißer Flügelrock.

„Hier hangt kein Mönch noch Waller,
Sprach Elim. „Wer es wär,
Verläßt in unsern Lauben
Mit seinem Aberglauben
Den fratzichten Talar.

Sieh, Kind, sieh jene Mutter
Der Maccabäer an.
Sie säugte sieben Knaben,
Und alle, alle haben
Mehr als Sapyt Franz gethan.

Doch, fuhr er fort, verflossen
Ist mehres Urlaubs Frist.
Verflossen! rief sie bange.
Du weißt nicht, Kind, wie lange
Du hier geblieben bist.

So sprach der Geist und faßte
Die Jungfrau bey der Hand,
Die, wie der Blitzstrahl zücket,
Dem Paradies entrücket,
Itzt auf dem Schloßhof stand.

Was seh ich? Hilf, Sanct Peter!
Ruft ihr der Thorwart zu,
Und blinzt durch seine Brille:
Ist es dein Geist, Bathille?
Was stört dich in der Ruh?

Ihr träumet, guter Marko;
Doch nein, der seyd ihr nicht
Mit euern grauen Haaren.
Ey nun in dreyßig Jahren
Veraltet ein Gesicht.

Beym Nachtisch reicht Bathillen
Ihr Schutzgeist eine Frucht,
Gleich einer Purpurpflaume
Von dem Erkenntnißbaume,
Der Even einst versucht.

Sie aß. Da schwanden Kutte
Und Scapulier und Stock.
Von Seraphidenhänden
Gewirkt, schmückt ihre Lenden
Ein weißer Flügelrock.

Hier haust kein Mönch noch Waller,
Sprach Elim. Wer es war,
Verläßt in unsern Lauben
Mit seinem Aberglauben
Den fratzichten Talar.

Sieh, Kind, sieh jene Mutter
Der Maccabäer an.
Sie säugte sieben Knaben,
Und alle, alle haben
Mehr als Sanct Franz gethan.

Doch, sieht er fort, verflossen
Ist manches Urlaubs Frist.
Verflossen! Recht sie bange.
Du weißt nicht, Kind, wie lange
Du hier geblieben bist.

So sprach der Geist und faßte
Die Jungfrau bey der Hand,
Die, wie der Blitz gerichtet,
Dem Paradies entrichtet,
Itzt auf dem Schloßhof stand.

Was seh ich? Hilf, Sanct Peter!
Ruft ihr der Thorwart zu,
Und blinzt durch seine Brille!
Ist es dein Geist, Mathilde?
Was stört dich in der Ruh?

Ihr träumet, gute Mutter;
Doch nein, ihr seyd es nicht
Mit euern grauen Haaren.
Ey nun in dreyßig Jahren
Veraltet ein Gesicht.

Beym Bachtisch reicht Bathillen
Ihr Schutzgeist eine Frucht,
Gleich einer Purpurpflaume
Von dem Erkenntnißbaume,
Der Even einst versucht.

Sie aß. Da schwanden Kutte
Und Scapulier und Stock.
Von Seraphidenhänden
Gewirkt, schmückt ihre Lenden
Ein weißer Flügelrock.

Hier haust kein Mönch noch Waller,
Sprach Elim. Wer es war,
Verläßt in unsern Lauben
Mit seinem Aberglauben
Den fratzichten Talar.

Sieh, Kind, sieh jene Mutter
Der Maccabäer an.
Sie säugte sieben Knaben,
Und alle, alle haben
Mehr als Sanct Franz gethan.

Doch, fuhr er fort, verflossen
Ist meines Urlaubs Frist.
Verflossen! rief sie bange.
Du weißt nicht, Kind, wie lange
Du hier geblieben bist.

So sprach der Geist und faßte
Die Jungfrau bey der Hand,
Die, wie der Blitzstrahl zücket,
Dem Paradies entrücket,
Itzt auf dem Schloßhof stand.

Was seh ich! Hilf, Sanct Peter!
Ruft ihr der Thorwart zu,
Und blinzt durch seine Brille:
Ist es dein Geist, Bathille?
Was stört dich in der Ruh?

Ihr träumet, guter Marko;
Doch nein, der seyd ihr nicht
Mit euern grauen Haaren.
Ey nun in dreyßig Jahren
Veraltet ein Gesicht.

In dreyßig Jahren? lallte
Das Fräulein ſtarr und bleich.
Iſts Euch, rief Marr, entfallen?
So lang geht ihr ja wallen,
So lang beweint man Euch.

Beatrix, ihre Schweſter,
Ein Kind noch als ſie ſchied,
Erſcheint mit ihrem Enkel.
Ihr ſchlottern Bein und Schenkel,
Als ſie Bathillen ſieht.

Sie ſtürzt von Angſt geſpornet
Zur Mutter ins Cloſett.
Bey ihr ſaß Don Sylveſter,
Ein Großſohn ihrer Schweſter,
Und zog mit ihr im Brett.

Bathillen ſucht die Tochter
Und fällt zur Thür hinein.
Bathille ſelbſt erſcheinet.
Da kreuzet ſich und meinet
Das greiſe Mütterlein.

Zwo Stunden ward gestannet,
Gegaffet und geküßt.
Nun fallen Frag auf Fragen,
Wohl zehnmal muß sie sagen
Was ihr begegnet ist.

Der Knapp frug nicht. Er klebte
Stumm an Bathillens Mund,
Mehr als die Himmelsscene
Gefiels ihm, daß die Schöne
So blühend vor ihm stund.

Ihr selber ward das Auge
Bey seinem Anblick feucht.
Sie findet mit Vergnügen,
Daß er an Wuchs und Zügen
Dem Ritterschutzgeist gleicht.

Um dieser Gleichheit willen
Vergönnt sie dem Galan
Mit trauligem Behagen
Sein Herz ihr anzutragen,
Und nimmt den Antrag an.

In dreyßig Jahren? lallte
Das Fräulein ſtarr und bleich.
Iſts Euch, rief Marr, entfallen?
So lang geht ihr ja wallen,
So lang beweint man Euch.

Beatrix, ihre Schweſter,
Ein Kind noch als ſie ſchied,
Erſcheint mit ihrem Enkel.
Ihr ſchlottern Bein und Schenkel,
Als ſie Bathillen ſieht.

Sie ſtürzt von Angſt geſpornet
Zur Mutter ins Cloſett.
Bey ihr ſaß Don Sylveſter,
Ein Großſohn ihrer Schweſter,
Und zog mit ihr im Brett.

Bathillen ſucht die Tochter
Und fällt zur Thür hinein.
Bathille ſelbſt erſcheinet.
Da kreuzet ſich und meinet
Das greiſe Mütterlein,

Zwo Stunden ward gestannet,
Gegaffet und geküßt.
Nun fallen Frag auf Fragen,
Wohl zehnmal muß sie sagen
Was ihr begegnet ist.

Der Knapp frug nicht. Er klebte
Stumm an Bathillens Mund,
Mehr als die Himmelsscene
Gefiels ihm, daß die Schöne
So blühend vor ihm stund.

Ihr selber ward das Auge
Bey seinem Anblick feucht.
Sie findet mit Vergnügen,
Daß er an Wuchs und Zügen
Dem Ritterschutzgeist gleicht.

Um dieser Gleichheit willen
Vergönnt sie dem Galan
Mit trauligem Behagen
Sein Herz ihr anzutragen,
Und nimmt den Antrag an.

Noch eh das Jahr sich neigte
Erhielt er ihre Hand,
Und wie die Sagen melden,
Gebahr sie sieben Helden
Ihm und dem Vaterland.

Viertes Buch.

Noch eh das Jahr sich neigte
Erhielt er ihre Hand,
Und wie die Sagen melden,
Gebahr sie sieben Helden
Ihm und dem Vaterland.

Viertes Buch.

An Annetten.

nette, holde Dulderin,
klopft, wie glüht mein Herz, wenn meinem
innern Blicke
i Heldenkampf mit dem Geſchicke
tillen vorſchwebt! Zwar nicht ſtolz, nicht kühn,
ſanft und hell und hehr, gleich dem Geſtirne
ſchönen Mitternacht, iſt deine Stirne;
n eine Thräne ja dein Auge ſchwellt,
blinzeſt du ſie weg, und gleich dem Bilde
frommen Hoffnung in dem Grabgefilde,
ut es geſtärkt empor in eine beſſre Welt.
n breitet Gottes hoher Friede
über dein Geſicht; du lächelſt ihn
neine Bruſt; ich flieg zu dir hin
huldige der jungen Seraphide,
fühle ganz die Seligkeit,
Freund zu ſeyn. O du ſey mir geſegnet,
Dornenpfad der Widerwärtigkeit,
dem Annette mir begegnet!

An Annetten.

nnette, holde Dulderin,
e klopft, wie glüht mein Herz, wenn meinem
innern Blicke
in Heldenkampf mit dem Geſchicke
ı ſtillen vorſchwebt! Zwar nicht ſtolz, nicht kühn,
ch ſanft und hell und hehr, gleich dem Geſtirne
r ſchönen Mitternacht, iſt deine Stirne;
enn eine Thräne ja dein Auge ſchwellt,
ı blinzeſt du ſie weg, und gleich dem Bilde
r frommen Hoffnung in dem Grabgefilde,
haut es geſtärkt empor in eine beßre Welt.
nn breitet Gottes hoher Friede
ch über dein Geſicht; du lächelſt ihn
meine Bruſt; ich fliege zu dir hin
d huldige der jungen Seraphide,
d fühle ganz die Seligkeit,
r Freund zu ſeyn. O du ſey mir geſegnet,
u Dornenpfad der Widerwärtigkeit,
ıf dem Annette mir begegnet!

Ich hätte sie, der Ritterenkelin,
Die Fürstennichte, nie im Feensaale
Des eiteln Glücks gesucht: du kennst den Eigensinn
Des alten Belisars; er reicht die Schaale
Der Freundschaft keinem dar, der nicht zuvor
Den Kelch des Leidens trank. Auch du hast ihn getrunken,
Du, die, was das Geschick uns rauben kann, verlor.
Allein je tiefer du durch seine Macht gesunken,
Je höher hob dich eigne Kraft empor.
Annette prangte nie mit angeerbtem Schimmer;
Die Schlösser stürzten ein, die Burgherrn flohn:
Sie blieb und setzte sich auf ihres Glückes Trümmer;
So majestätisch sitzt kein Fürst auf seinem Thron.
Nun huldigt ihr der Erbrecht ihrer Ahnen
Als freyer Mann, und wacht für ihre Ruh,
Und ihre Tugend führt mehr Unterthanen,
Als jemals die Geburt, ihr zu.
Ihr sehet sie, ihr unsichtbaren Wächter
Des Ewigen, ganz ihrer Pflicht sich weihn:
Ihr seht die treueste, die zärtlichste der Töchter
Dem greisen Vater mehr als Cimons Tochter seyn:
Ihr sehet sie umringt von frohen Bauerkindern,
In ihre Brust der Tugend Saamen streun:
Ihr seht sie, selber arm, des Armen Elend lindern,

Und weder Fiebergift noch Sterbebetten scheun:
Ihr sehet sie mit Trost den Scheidenden erquicken,
Den ihm die Wuth des neuen Heydenthums
So frech entzog; und lest in ihren Blicken
Den Sieg des Evangeliums.
Für sie verschloß man nie der Tempel Pforten;
Ihr Tempel ist ihr Herz; den Gott, der ihn bewohnt,
Ernannte kein Decret, und ihn entthront
Kein Lästerblatt von Hohen und Consuln.
Wie herrlich glänzt, o Widerwärtigkeit,
Der stillen Weisheit Siegeskrone,
Wenn deine Hand sie eingeweiht!
Annette wurde schon in ihrer Rosenzeit,
Durch dich erzogen, zur Matrone;
Auch als ich sie zuerst im finstern Thale fand,
So wollte zwar mein Herz sie Tochter nennen;
Doch als sie näher vor mir stand,
So gab sie mir als Schwester sich zu kennen;
Der Jahre Hochgebirg verschwand,
Das zwischen meiner ersten Stunde
Und ihrer aufgethürmet war:
Wir reichten uns zum heilgen Seelenbunde
Entzückungsvoll die Hände dar,
Und meiner Zoe Grab ward unser Traualtar.
Nun bist du mir nicht bloß Annette, der Kamönen

Ich hätte sie, der Ritterenkelin,
Die Fürstennichte, nie im Feensaale
Des eiteln Glücks gesucht: du kennst den Eigensinn
Des alten Belisars; er reicht die Schaale
Der Freundschaft keinem dar, der nicht zuvor
Den Kelch des Leidens trank. Auch du hast ihn
getrunken,
Du, die, was das Geschick uns rauben kann, verlor.
Allein je tiefer du durch seine Macht gesunken,
Je höher hob dich eigne Kraft empor.
Annette prangte nie mit angeerbtem Schimmer;
Die Schlösser stürzten ein, die Burgherrn flohn:
Sie blieb und setzte sich auf ihres Glückes Trümmer;
So majestätisch sitzt kein Fürst auf seinem Thron.
Nun huldigt ihr der Erbknecht ihrer Ahnen
Als freyer Mann, und wacht für ihre Ruh,
Und ihre Tugend führt mehr Unterthanen,
Als jemals die Geburt, ihr zu.
Ihr sehet sie, ihr unsichtbaren Wächter
Des Ewigen, ganz ihrer Pflicht sich weihn:
Ihr seht die treueste, die zärtlichste der Töchter
Dem greisen Vater mehr als Cimons Tochter seyn:
Ihr sehet sie umringt von frohen Bauerkindern,
In ihre Brust der Tugend Saamen streun:
Ihr seht sie, selber arm, des Armen Elend lindern,

Und weder Fiebergift noch Sterbebetten scheun:
Ihr sehet sie mit Trost den Scheidenden erquicken,
Den ihm die Wuth des neuen Heydenthums
So frech entzog; und lest in ihren Blicken
Den Sieg des Evangeliums.
Für sie verschloß man nie der Tempel Pforten;
Ihr Tempel ist ihr Herz; den Gott, der ihn bewohnt,
Ernannte kein Decret, und ihn entthront
Kein Lästerblatt von Hebert und Consorten.
Wie herrlich glänzt, o Widerwärtigkeit,
Der stillen Weisheit Siegeskrone,
Wenn deine Hand sie eingeweiht!
Annette wurde schon in ihrer Rosenzeit,
Durch dich erzogen, zur Matrone;
Auch als ich sie zuerst im finstern Thale fand,
So wollte zwar mein Herz sie Tochter nennen;
Doch als sie näher vor mir stand,
So gab sie mir als Schwester sich zu kennen;
Der Jahre Hochgebirg verschwand,
Das zwischen meiner ersten Stunde
Und ihrer aufgethürmet war:
Wir reichten uns zum heilgen Seelenbunde
Entzückungsvoll die Hände dar,
Und meiner Zoe Grab ward unser Traualtar.
Nun bist du mir nicht bloß Annette, der Kamönen

Ich hätte sie, der Ritterenkelin,
Die Fürstennichte, nie im Feensaale
Des eiteln Glücks gesucht: du kennst den Eigensinn
Des alten Belisars; er reicht die Schaale
Der Freundschaft keinem dar, der nicht zuvor
Den Kelch des Leidens trank. Auch du hast ihn
getrunken,
Du, die, was das Geschick uns rauben kann, verlor.
Allein je tiefer du durch seine Macht gesunken,
Je höher hob dich eigne Kraft empor.
Annette prangte nie mit angeerbtem Schimmer;
Die Schlösser stürzten ein, die Burgherrn flohn:
Sie blieb und setzte sich auf ihres Glückes Trümmer;
So majestätisch sitzt kein Fürst auf seinem Thron.
Nun huldigt ihr der Erbnacht ihrer Ahnen
Als freyer Mann, und wacht für ihre Ruh,
Und ihre Tugend führt mehr Unterthanen,
Als jemals die Geburt, ihr zu.
Ihr sehet sie, ihr unsichtbaren Wächter
Des Ewigen, ganz ihrer Pflicht sich weihn:
Ihr seht die treueste, die zärtlichste der Töchter
Dem greisen Vater mehr als Cimons Tochter seyn:
Ihr sehet sie umringt von frohen Bauerkindern,
In ihre Brust der Tugend Saamen streun:
Ihr seht sie, selber arm, des Armen Elend lindern,

Und weder Fiebergift noch Sterbebetten scheun:
Ihr sehet sie mit Trost den Scheidenden erquicken,
Den ihm die Wuth des neuen Heydenthums
So frech entzog; und lest in ihren Blicken
Den Sieg des Evangeliums.
Für sie verschloß man nie der Tempel Pforten;
Ihr Tempel ist ihr Herz; den Gott, der ihn bewohnt,
Ernannte kein Decret, und ihn entthront
Kein Lästerblatt von Hebert und Consorten.
Wie herrlich glänzt, o Widerwärtigkeit,
Der stillen Weisheit Siegeskrone,
Wenn deine Hand sie einsgeweiht!
Annette wurde schon in ihrer Rosenzeit,
Durch dich erzogen, zur Matrone;
Auch als ich sie zuerst im finstern Thale fand,
So wollte zwar mein Herz sie Tochter nennen;
Doch als sie näher vor mir stand,
So gab sie mir als Schwester sich zu kennen;
Der Jahre Hochgebirg verschwand,
Das zwischen meiner ersten Stunde
Und ihrer aufgethürmet war:
Wir reichten uns zum heilgen Seelenbunde
Entzückungsvoll die Hände dar,
Und meiner Zoe Grab ward unser Traualtar.
Nun bist du mir nicht bloß Annette, der Kamönen

Ich hätte sie, der Rittereukelin,
Die Fürstennichte, nie im Feensaale
Des eiteln Glücks gesucht: du kennst den Eigensinn
Des alten Belisars; er reicht die Schaale
Der Freundschaft keinem dar, der nicht zuvor
Den Kelch des Leidens trank. Auch du hast ihn
getrunken,
Du, die, was das Geschick uns rauben kann, verlor.
Allein je tiefer du durch seine Macht gesunken,
Je höher hob dich eigne Kraft empor.
Annette prangte nie mit angeerbtem Schimmer;
Die Schlösser stürzten ein, die Burgherrn flohn:
Sie blieb und setzte sich auf ihres Glückes Trümmer;
So majestätisch sitzt kein Fürst auf seinem Thron.
Nun huldigt ihr der Erbknecht ihrer Ahnen
Als freyer Mann, und wacht für ihre Ruh,
Und ihre Tugend führt mehr Unterthanen,
Als jemals die Geburt, ihr zu.
Ihr sehet sie, ihr unsichtbaren Wächter
Des Ewigen, ganz ihrer Pflicht sich weihn:
Ihr seht die treueste, die zärtlichste der Töchter
Dem greisen Vater mehr als Cimons Tochter seyn:
Ihr sehet sie umringt von frohen Bauerkindern,
In ihre Brust der Tugend Saamen streun:
Ihr seht sie, selber arm, des Armen Elend lindern,

Und weder Fiebergift noch Sterbebetten scheun:
Ihr sehet sie mit Trost den Scheidenden erquicken,
Den ihm die Wuth des neuen Heydenthums
So frech entzog; und lest in ihren Blicken
Den Sieg des Evangeliums.
Für sie verschloß man nie der Tempel Pforten;
Ihr Tempel ist ihr Herz; den Gott, der ihn bewohnt,
Ernannte kein Decret, und ihn entthront
Kein Lästerblatt von Hobert und Consorten.
Wie herrlich glänzst, o Widerwärtigkeit,
Der stillen Weisheit Siegeskrone,
Wenn deine Hand sie eingeweiht!
Annette wurde schon in ihrer Rosenzeit,
Durch dich erzogen, zur Matrone;
Auch als ich sie zuerst im finstern Thale fand,
So wollte zwar mein Herz sie Tochter nennen;
Doch als sie näher vor mir stand,
So gab sie mir als Schwester sich zu kennen;
Der Jahre Hochgebirg verschwand,
Das zwischen meiner ersten Stunde
Und ihrer aufgethürmet war:
Wir reichten uns zum heilgen Seelenbunde
Entzückungsvoll die Hände dar,
Und meiner Zoe Grab ward unser Traualtar.
Nun bist du mir nicht bloß Annette, der Kamönen

Ich hätte sie, der Ritterenkelin,
Die Fürstennichte, nie im Feensaale
Des eiteln Glücks gesucht: du kennst den Eigensinn
Des alten Belisars; er reicht die Schaale
Der Freundschaft keinem dar, der nicht zuvor
Den Kelch des Leidens trank. Auch du hast ihn getrunken,
Du, die, was das Geschick uns rauben kann, verlor.
Allein je tiefer du durch seine Macht gesunken,
Je höher hob dich eigne Kraft empor.
Annette prangte nie mit angeerbtem Schimmer;
Die Schlösser stürzten ein, die Burgherrn flohn:
Sie blieb und setzte sich auf ihres Glückes Trümmer;
So majestätisch sitzt kein Fürst auf seinem Thron.
Nun huldigt ihr der Erbknecht ihrer Ahnen
Als freyer Mann, und wacht für ihre Ruh,
Und ihre Tugend führt mehr Unterthanen,
Als jemals die Geburt, ihr zu.
Ihr sehet sie, ihr unsichtbaren Wächter
Des Ewigen, ganz ihrer Pflicht sich weihn:
Ihr seht die treueste, die zärtlichste der Töchter
Dem greisen Vater mehr als Cimons Tochter seyn:
Ihr sehet sie umringt von frohen Bauerkindern,
In ihre Brust der Tugend Saamen streun:
Ihr seht sie, selber arm, des Armen Elend lindern,

Und weder Fiebergift noch Sterbebetten scheun:
Ihr sehet sie mit Trost den Scheidenden erquicken,
Den ihm die Wuth des neuen Heydenthums
So frech entzog; und lest in ihren Blicken
Den Sieg des Evangeliums.
Für sie verschloß man nie der Tempel Pforten;
Ihr Tempel ist ihr Herz; den Gott, der ihn bewohnt,
Ernannte kein Decret, und ihn entthront
Kein Lästerblatt von Hebert und Consorten.
Wie herrlich glänzt, o Widerwärtigkeit,
Der stillen Weisheit Siegeskrone,
Wenn deine Hand sie eingeweiht!
Annette wurde schon in ihrer Rosenzeit,
Durch dich erzogen, zur Matrone;
Auch als ich sie zuerst im finstern Thale fand,
So wollte zwar mein Herz sie Tochter nennen;
Doch als sie näher vor mir stand,
So gab sie mir als Schwester sich zu kennen;
Der Jahre Hochgebirg verschwand,
Das zwischen meiner ersten Stunde
Und ihrer aufgethürmet war:
Wir reichten uns zum heilgen Seelenbunde
Entzückungsvoll die Hände dar,
Und meiner Zoe Grab ward unser Traualtar.
Nun bist du mir nicht bloß Annette, der Kamönen

Ich hätte sie, der Rittereukelin,
Die Fürstennichte, nie im Feensaale
Des eiteln Glücks gesucht: du kennst den Eigensinn
Des alten Belisars; er reicht die Schaale
Der Freundschaft keinem dar, der nicht zuvor
Den Kelch des Leidens trank. Auch du hast ihn
getrunken,
Du, die, was das Geschick uns rauben kann, verlor.
Allein je tiefer du durch seine Macht gesunken,
Je höher hob dich eigne Kraft empor.
Annette prangte nie mit angeerbtem Schimmer;
Die Schlösser stürzten ein, die Burgherrn flohn:
Sie blieb und setzte sich auf ihres Glückes Trümmer;
So majestätisch sitzt kein Fürst auf seinem Thron.
Nun huldigt ihr der Erbknecht ihrer Ahnen
Als freyer Mann, und wacht für ihre Ruh,
Und ihre Tugend führt mehr Unterthanen,
Als jemals die Geburt, ihr zu.
Ihr sehet sie, ihr unsichtbaren Wächter
Des Ewigen, ganz ihrer Pflicht sich weihn:
Ihr seht die treueste, die zärtlichste der Töchter
Dem greisen Vater mehr als Cimons Tochter seyn:
Ihr sehet sie umringt von frohen Bauerkindern,
In ihre Brust der Tugend Saamen streun:
Ihr seht sie, selber arm, des Armen Elend lindern,

nd weder Fiebergift noch Sterbebetten ſcheun:
hr ſehet ſie mit Troſt den Scheidenden erquicken,
Den ihm die Wuth des neuen Heydenthums
So frech entzog; und leſt in ihren Blicken
Den Sieg des Evangeliums.
Für ſie verſchloß man nie der Tempel Pforten;
Ihr Tempel iſt ihr Herz; den Gott, der ihn bewohnt,
Ernannte kein Decret, und ihn entthront
Kein Läſterblatt von Hebert und Conſorten.
Wie herrlich glänzt, o Widerwärtigkeit,
Der ſtillen Weisheit Siegeskrone,
Wenn deine Hand ſie eingeweiht!
Annette wurde ſchon in ihrer Roſenzeit,
Durch dich erzogen, zur Matrone;
Auch als ich ſie zuerſt im finſtern Thale fand,
So wollte zwar mein Herz ſie Tochter nennen;
Doch als ſie näher vor mir ſtand,
So gab ſie mir als Schweſter ſich zu kennen;
Der Jahre Hochgebirg verſchwand,
Das zwiſchen meiner erſten Stunde
Und ihrer aufgethürmet war:
Wir reichten uns zum heilgen Seelenbunde
Entzückungsvoll die Hände dar,
Und meiner Zoe Grab ward unſer Traualtar.
Nun biſt du mir nicht bloß Annette, der Kamönen

Geheime Lieblingsjüngerin,
Der ſie das Hochgefühl des Guten und des Schönen
Und Ninons goldnen Kiel verliehn;
Die Freundin biſt du mir, die mir im Prüfungslande
Zum Vorbild der Geduld erſchien,
Und die, ſtreift einſt mein Geiſt die ehrne Bande,
Die ſchon zu lang ihn feſſeln, ab,
Dann mit Oktavien und Henrietten,
Den Engeln unſers Bunds, mein Grab
Mit Nachtviolen und Tazetten
Bekränzen wird. O ſelig iſt der Mann,
Der, bey des Lebens letzter Scene,
In beyde Welten blickt, und zu ſich ſagen kann:
Dort wartet Jesens Kuß, und hier Annettens
Thräne.

Die zween Perſer.

An Pſyche.

In Perſien war einſt ein Brüderpaar,
Das, nach der Väter Brauch, die Sonne göttlich ehrte.
Der ältre Bruder, der ein Zweifler war,
Und ſeinen Geiſt mit kühnen Grillen nährte,
War ohne Raſt die Gottheit auszuſpähn,
Ihr Weſen durchzuſchaun, ihr Lichtmeer zu ergründen,
Und Tage lang ihr ins Geſicht zu ſehn,
Oft ſelbſt um Flecken auszufinden.
Der arme Philoſoph bekam zuletzt den Staar,
Und nun vermaß er ſich die Sonne ganz zu läugnen.
Da haben wirs! das Grübeln bringt Gefahr;
Mit mir ſoll ſich der Fall, beym Himmel! nicht ereignen,
Rief hier ſein Bruder aus, der ſtets ein Strohkopf war,
Den Frömmeley und Aberglauben heizte,
Und nahm ſich heilig vor, ein Idiot zu ſeyn.
Wer will, der kann; das Ziel, nach dem er geizte,
Lag gar nicht weit; ſein Wunſch traf pünktlich ein,

Und nun begrub der Schwärmer ſich allein
In eine finſtre Gruft. Sein ſchwindlichtes Gehirne
Hieß ihn aus Gottesfurcht das Licht verſchmähn;
Damit ſein kühner Blick die Sonne nicht erzürne,
Verdammte ſich der Thor, ſie nie zu ſehn.
Wer die Vernunft gebraucht, die Gottheit zu ergründen,
Guckt ſich zuletzt die Augen aus.
Dem, der ins Dunkle flieht, um ja nicht zu verblinden,
Gebührt ein Platz im Irrenhaus.
Laß, edle Freundin, uns in unſerm engen Kreiſe
Das Lämpchen der Vernunft der ächten Weisheit weihn,
Das iſt, der ſchönen Kunſt mit Einſicht gut zu ſeyn;
Denn nur der gute Menſch iſt weiſe.

Die Hindin und ihr Kalb.

Auf einer Inſel, die der Fuß
Des Jägers nie betreten hatte,
Schlug einſt auf einer fetten Matte,
An deren Rand ein heitrer Fluß
Vorbeyglitt, eine weiſſe Hinde
Mit ihrem kaum entwöhnten Kinde
Ihr Lager auf. Das kleine Thier
War lauter Speck und lauter Leben,
Es hüpfte durch das Luſtrevier,
Sprang gaukelnd über Stock und Gräben,
Fraß bis zum Platzen Gras und Kraut,
Trank ohne Durſt aus allen Quellen,
Lag lungernd bald auf fauler Haut,
Und ſchaukelte bald in den Wellen
Des Baches ſeinen feiſten Bauch.
Dem Müſſiggang und Ueberdruſſe
Folgt ſchlaffer Ekel auf dem Fuße.
So gieng es unſerm Kälbchen auch.
Es nahte wimmernd ſich der Mutter
Und ſprach betrübt: ach! ich bin krank;
Wie Galle ſchmecket mir mein Trank,
Wie dürres Stroh das feinſte Futter,

Ich athme nichts als faule Luft,
Und wenn wir hier noch lange weilen,
So wird dies Kleethal meine Gruft.
Kind, rief die Mutter, laß uns eilen!
Hier kömmt es auf dein Leben an.
Fort, in die Welt! Gesagt, gethan.
Das Paar verließ die schöne Weide;
Der junge Pilger hüpft vor Freude;
Bedachter war der Mutter Gang;
Allein sie führte doch den Knaben,
Und ließ ihn ganze Stunden lang,
Bald durch versenkte Haiden traben,
Bald über einen Felsenhang,
Auf dem kein Gräschen sproßte, klimmen.
Er stutzte, fand die Gegend kahl
Und feuchte bey den schroffen Krümmen.
Der Abend kam. Zum erstenmal
Muß er sich nüchtern schlafen legen.
Seys, denkt er, morgen bring ichs ein.
Kaum schwand der Sterne Demantschein,
So gieng auf unwirthbaren Wegen
Die Reise fort. Der arme Tropf
Fieng dürre Disteln an zu nagen,
Und trank am Ende mit Behagen
Aus einem Sumpf. Er hieng den Kopf

Und sprang nicht mehr. Kurz nach zween Tagen
Ließ die Diät ihm kaum die Macht,
Die müden Knochen fort zu tragen.
Gut, nun ist meine Cur vollbracht,
Sprach die Mama bey sich und machte,
Durch einen Paß, den sie nur kannte,
Sich nach der Heimath. Es war Nacht,
Als sie mit dem halb lahmen Kalbe
Das Thal, das es gebahr, betrat.
Der Schlaf, mein Kind, ist Nervensalbe;
Genieß ihn. Es gehorcht dem Rath.
Die Sonne war schon aufgegangen,
Als es gestärkt den Nacken hebt.
Es sieht den Anger neu belebt
In seinem Feyerkleide prangen.
Es rast sich auf; mit leckerm Zahn
Käut es die bunten Balsamkräuter.
Halt! Mutter, halt! beym großen Pan!
Rief es, ich reise nicht mehr weiter;
Hier ist Fortunens Heiligthum;
Wo könnt ich es wohl beßer finden?
Nein, nein, in diesen holden Gründen
Sey einst mein Grab. Kind, sieh dich um,
Versetzt die Mutter. Nun betrachtet
Es und erkennt was es verachtet,

Ich athme nichts als faule Luft,
Und wenn wir hier noch lange weilen,
So wird dies Kleethal meine Gruft.
Kind, rief die Mutter, laß uns eilen!
Hier kömmt es auf dein Leben an.
Fort, in die Welt! Gesagt, gethan.
Das Paar verließ die schöne Weide;
Der junge Pilger hüpft vor Freude;
Bedachter war der Mutter Gang;
Allein sie führte doch den Knaben,
Und ließ ihn ganze Stunden lang,
Bald durch versenkte Haiden traben,
Bald über einen Felsenhang,
Auf dem kein Gräschen sproßte, klimmen.
Er stutzte, fand die Gegend kahl
Und keuchte bey den schroffen Krümmen.
Der Abend kam. Zum erstenmal
Muß er sich nüchtern schlafen legen.
Seys, denkt er, morgen bring ichs ein.
Kaum schwand der Sterne Demantschein,
So gieng auf unwirthbaren Wegen
Die Reise fort. Der arme Tropf
Fieng dürre Disteln an zu nagen,
Und trank am Ende mit Behagen
Aus einem Sumpf. Er hieng den Kopf

Und sprang nicht mehr. Kurz nach einem Regen
Ließ die Diät ihm kaum die Mast,
Die müden Knochen fort zu tragen.
Gut, nun ist meine Cur vollbracht,
Sprach die Mama bey sich und machte
Durch einen Paß, den sie nur kannte,
Sich nach der Heimath. Es war Nacht,
Als sie mit dem halb lahmen Kalbe
Das Thal, das es gebahr, betrat.
Der Schlaf, mein Kind, ist Nervensalbe;
Genieß ihn. Es gehorcht dem Rath.
Die Sonne war schon aufgegangen,
Als es gestärkt den Nacken hebt.
Es sieht den Anger neu belebt
In seinem Feyerkleide prangen.
Es rast sich auf; mit leckerm Zahn
Kaut es die bunten Balsamkräuter.
Halt! Mutter, halt! beym großen Pan!
Rief es, ich reise nicht mehr weiter;
Hier ist Fortunens Heiligthum;
Wo könnt ich es wohl besser finden?
Nein, nein, in diesen holden Gründen
Sey einst mein Grab. Kind, sieh dich um,
Versetzt die Mutter. Nun betrachtet
Es und erkennt was es verachtet,

Und bleibt vor Schaam und Reue ſtumm.
Sohn, ſprach die Mutter, willſt du wiſſen,
Wie man ein Gut gebrauchen muß;
So lerne ſparſam es genießen.
Die Mäßigkeit würzt den Genuß.

Mein Geheimniß.

Wie viel hat mir das Glück geschenkt!
Es gab mir einen Freund,
Der mit mir liest und mit mir denkt,
Der mit mir lacht und weint.

Auch eine Schwester gab es mir,
Die, wie sich selbst, mich liebt;
Was sie nur hat, das giebt sie mir,
Der, was er hat, ihr giebt.

Und meine Schafnerin! ihr glich
Kaum Martha. Wahrlich nein,
So flink, so nett, so wirthschaftlich,
So treu kann keine seyn.

Was fehlt mir noch? Ein Liebchen nur
Von hohem, innerm Werth,
Schön, zärtlich, heiter, ganz Natur;
Auch das ist mir beschert.

So viele Schätze häuft allein
Des Himmels Gunſt auf mich!
Will jemand auch ſo glücklich ſeyn,
So mach ers nur wie ich.

Hört warum ich ſo ſelig bin,
So reich an Geiſt und Leib.
Freund, Schweſter, Liebchen, Schafnerin
Iſt alles mir mein Weib.

Oheim und Nichte.

liebe dich, mein Kind, ſo liebt kein Menſch
auf Erden;
du mein Weibchen ſeyn? ſprach Oheim
Gänſerich
ichte Clelia. Die Nichte neigte ſich;
ag, verſetzte ſie, nicht meine Tante werden.

Das Schaf und der Hund.

Das fromme Schaf, der treue Hund,
Beklagten einſt als alte Freunde,
Ihr Loos. Nein, auf dem Erdenrund,
Sprach Greif, hat niemand ärgre Feinde,
Erduldet niemand größre Noth,
Als wir. Wie ſauer iſt mein Brod!
Ich wache vor des Menſchen Hütte;
Als Knecht begleit ich ſeine Schritte,
Und ſchütz ihn, wenn Gefahr ihm droht.
Was iſt mein Dienſtlohn? Prügel, Tritte,
Und wenn ich altre, gar der Tod.
Freund! rief das Schaf, nütz ich ihm minder?
Düng ich nicht beſſer als die Rinder
Sein Feld? tränkt ihn nicht meine Milch?
Und trüg er ohne mich nicht Zwilch?
Zum Danke frißt er meine Kinder,
Und wenn er eines übrig läßt,
So frißt ſein Bruder Wolf den Reſt.
Dies iſt mein Schickſal. Von uns beyden
Iſt freylich keines zu beneiden;
Doch läßt ſichs auch auf Dornen ruhn,
Verſetzte Greif, und Unrecht leiden,
Iſt beſſer doch als Unrecht thun.

Chloris und der Schmetterling.

Als ich, umglänzt von Eos Strahle,
Süßträumend auf die Weide gieng,
Sah ich im ſtillen Veilchenthale
Jüngſt einen bunten Schmetterling.

Bezaubert von des Gauklers Scherzen,
Von ſeiner Flügel Farbenſtrich,
Lief ich ihm nach, um ihm zu herzen,
Allein der Irrwiſch nekte mich.

Oft ließ er neben mir ſich nieder;
Ich haſchte; huſch war er entflohn;
Er kam zurück, ich haſchte wieder
Und immer glitt er mir davon.

Ich pflück ein Roſenblatt und decke
Die Hand damit. Er fliegt hinein;
Ich ſchließe ſie. Ha kleiner Gecke!
Ruf ich entzückt, nun biſt du mein.

So viele Schätze häuft allein
Des Himmels Gunst auf mich!
Will jemand auch so glücklich seyn,
So mach ers nur wie ich.

Hört warum ich so selig bin,
So reich an Geist und Leib.
Freund, Schwester, Liebchen, Schafnerin
Ist alles mir mein Weib.

Oheim und Nichte.

e dich, mein Kind, so liebt kein Mensch
auf Erden;
i mein Weibchen seyn? sprach Oheim
Gänserich
r Clelia. Die Nichte neigte sich;
versetzte sie, nicht meine Tante werden.

Das Schaf und der Hund.

Das fromme Schaf, der treue Hund,
Beklagten einſt als alte Freunde,
Ihr Loos. Nein, auf dem Erdenrund,
Sprach Greif, hat niemand ärgre Feinde,
Erduldet niemand größre Noth,
Als wir. Wie ſauer iſt mein Brod!
Ich wache vor des Menſchen Hütte;
Als Knecht begleit ich ſeine Schritte,
Und ſchütz ihn, wenn Gefahr ihm droht.
Was iſt mein Dienſtlohn? Prügel, Tritte,
Und wenn ich altre, gar der Tod.
Freund! rief das Schaf, nütz ich ihm minder?
Düng ich nicht beſſer als die Rinder
Sein Feld? tränkt ihn nicht meine Milch?
Und trüg er ohne mich nicht Zwilch?
Zum Danke frißt er meine Kinder,
Und wenn er eines übrig läßt,
So frißt ſein Bruder Wolf den Reſt.
Dies iſt mein Schickſal. Von uns beyden
Iſt freylich keines zu beneiden;
Doch läßt ſichs auch auf Dornen ruhn,
Verſetzte Greif, und Unrecht leiden,
Iſt beſſer doch als Unrecht thun.

Chloris und der Schmetterling.

Als ich, umglänzt von Eos Strahle,
Süßträumend auf die Weide gieng,
Sah ich im ſtillen Veilchenthale
Jüngſt einen bunten Schmetterling.

Bezaubert von des Gauklers Scherzen,
Von ſeiner Flügel Farbenſtrich,
Lief ich ihm nach, um ihm zu herzen,
Allein der Irrwiſch nekte mich.

Oft ließ er neben mir ſich nieder;
Ich haſchte; huſch war er entflohn;
Er kam zurück, ich haſchte wieder
Und immer glitt er mir davon.

Ich pflück ein Roſenblatt und decke
Die Hand damit. Er fliegt hinein;
Ich ſchließe ſie. Ha kleiner Gecke!
Ruf ich entzückt, nun biſt du mein.

Laß näher mich ſie ſehn die Flügel,
Worauf ſich Gold und Purpur miſcht.
Ich faßt ihn, ach! ihr Farbenſpiegel
Von Gold und Purpur war verwiſcht.

Ich ſeufzte, wie? hat blos zum Fliegen
Dich die Natur ſo ſchön geziert?
Du gleicheſt, ſprach ich, dem Vergnügen:
Es iſt nicht mehr, wenn mans berührt.

Die Ueberschwemmung.

Ein ausgetretner Strom drang während einem Schmaus
In Humprechts Keller ein. Trinkt, rief mit bangen Mienen
Der Zecher; Freunde! trinkt mit mir mein Weinfaß aus.
Ists leer, so kann es uns zur Arche Noahs dienen.

Die Grille.

Nun, gute Nacht, du schnöde Welt!
Wo nur der Thor und der Verbrecher
Der Tugend Ruhm und Lohn erhält:
Wo man den kleinen Lebensbecher
Bis auf die Hefen mir vergällt:
Wo mich das große Vieh mit Füßen
Zertritt, das kleine gar verzehrt.
Zwar wird die Welt mich bald vermissen;
Je nun, sie war nicht meiner werth,
Auch will ich sie auf ewig fliehen
Und mich in eine Klause ziehen,
Wo sie nichts mehr von mir erfährt.
So sang, geplagt von schwarzer Galle,
Jüngst eine Grille, die im Gras
Am bunten Fuß des Jura saß,
Ihr Klagelied dem Wiederhalle.
Allein er schwieg. Ein Heupferd nur,
Es hüpfte fröhlich durch die Flur,
Belauschte die Jeremiade.
Wie, sprach es, Bäschen, bist du klug?
Was äst dich für ein Selbstbetrug?
Vom Elephanten bis zur Made

Beschied uns Zevs ein gleiches Loos.
Er reicht uns manche milde Gabe
Aus seiner Erde vollem Schoss,
Und führet alle klein und groß,
Auf ihrem eignen Weg zum Grabe.
Die Feinde, die dich schrecken, sind
Gespenster, die dein Stolz erfunden.
Drum glaube mir mein liebes Kind,
Geniess des Lebens kurze Stunden,
Und lass den Dingen ihren Lauf.
Die Grille merkte nicht darauf,
Und blieb auf ihrem strengen Schlusse,
Die Welt zu fliehn. Mit schnellem Fuss
Durchwallte sie zwölf Stunden lang
Das Labyrinth der grünen Matte,
Bis sie das Licht erblicket hatte,
Und kam bey Sonnenuntergang
In einem unbekannten Lande,
Ihr lag es an des Erdballs Rande,
Auf einem Waizenacker an.
Die dichtgedrängten Aehren bogen
Sich hin und her in hohen Wogen,
Gleich einem goldnen Ocean.
Auf diesem unentweihten Boden,
Wo mich kein Feind erreichen kann,

Laß näher mich sie sehn die Flügel,
Worauf sich Gold und Purpur mischt.
Ich faßt ihn, ach! ihr Farbenspiegel
Von Gold und Purpur war verwischt.

Ich seufzte, wie? hat blos zum Fliegen
Dich die Natur so schön geziert?
Du gleichest, sprach ich, dem Vergnügen:
Es ist nicht mehr, wenn mans berührt.

Die Ueberſchwemmung.

Ein ausgetretner Strom drang während einem Schmaus
In Humprechts Keller ein. Trinkt, rief mit bangen Mienen
Der Zecher; Freunde! trinkt mit mir mein Weinfaß aus.
Iſts leer, ſo kann es uns zur Arche Noahs dienen.

Laß näher mi
Worauf ſich Go
Ich faßt ihn, a
Von Gold und

Ich ſeufzte
Dich die Na
Du gleiche
Es iſt nic

Beschied uns Zevs ein gleiches Loos.
Er reicht uns manche milde Gabe
Aus seiner Erde vollem Schoos,
Und führet alle klein und groß,
Auf ihrem eignen Weg zum Grabe.
Die Feinde, die dich schrecken, sind
Gespenster, die dein Stolz erfunden.
Drum glaube mir mein liebes Kind,
Genieß des Lebens kurze Stunden,
Und laß den Dingen ihren Lauf.
Die Grille merkte nicht darauf,
Und blieb auf ihrem strengen Schlusse,
Die Welt zu fliehn. Mit schnellem Fusse
Durchwallte sie zwölf Stunden lang
Das Labyrinth der grünen Matte,
Wo sie das Licht erblicket hatte,
Und kam bey Sonnenuntergang
In einem unbekannten Lande,
Ihr lag es an des Erdballs Rande,
Auf einem Waizenacker an.
Die dichtgedrängten Aehren bogen
Sich hin und her in hohen Wogen,
Gleich einem goldnen Ocean.
Auf diesem unentweihten Boden,
Wo mich kein Feind erreichen kann,

Die Grille.

Nun, gute Nacht, du ſchnöde Welt!
Wo nur der Thor und der Verbrecher
Der Tugend Ruhm und Lohn erhält:
Wo man den kleinen Lebensbecher
Bis auf die Hefen mir vergällt:
Wo mich das große Vieh mit Füßen
Zertritt, das kleine gar verzehrt.
Zwar wird die Welt mich bald vermiſſen;
Je nun, ſie war nicht meiner werth,
Auch will ich ſie auf ewig fliehen
Und mich in eine Klauſe ziehen,
Wo ſie nichts mehr von mir erfährt.
So ſang, geplagt von ſchwarzer Galle,
Jüngſt eine Grille, die im Gras
Am bunten Fuß des Jura ſaß,
Ihr Klagelied dem Wiederhalle.
Allein er ſchwieg. Ein Heupferd nur,
Es hüpfte fröhlich durch die Flur,
Belauſchte die Jeremiade.
Wie, ſprach es, Bäschen, biſt du klug?
Was äft dich für ein Selbſtbetrug?
Vom Elephanten bis zur Made

Beschied uns Zevs ein gleiches Loos.
Er reicht uns manche milde Gabe
Aus seiner Erde vollem Schoos,
Und führet alle klein und groß,
Auf ihrem eignen Weg zum Grabe.
Die Feinde, die dich schrecken, sind
Gespenster, die dein Stolz erfunden.
Drum glaube mir mein liebes Kind,
Genieß des Lebens kurze Stunden,
Und laß den Dingen ihren Lauf.
Die Grille merkte nicht darauf,
Und blieb auf ihrem strengen Schlusse,
Die Welt zu fliehn. Mit schnellem Fusse
Durchwallte sie zwölf Stunden lang
Das Labyrinth der grünen Matte,
Wo sie das Licht erblicket hatte,
Und kam bey Sonnenuntergang
In einem unbekannten Lande,
Ihr lag es an des Erdballs Rande,
Auf einem Waizenacker an.
Die dichtgedrängten Aehren bogen
Sich hin und her in hohen Wogen,
Gleich einem goldnen Ocean.
Auf diesem unentweihten Boden,
Wo mich kein Feind erreichen kann,

Hier bey den frommen Antipoden,
Beſchließ ich meine Pilgersbahn.
In dieſes Waldes dunkeln Schatten
Winkt mir die Ruhe, welche mir
Die Feinde nie vergönnet hatten.
So ſprach das unzufriedne Thier
Und ſchmiegte nun, befreyt von Sorgen,
Sich unter einen Erdenkloß.
Noch ſchlief es, als am frühen Morgen
Der Gutsherr mit dem frohen Troß
Der Schnitter ihre Ruhe kürzte,
Und unter lautem Flötenklang
Mit Feldgeſchrey und Jubelſang
Auf den bethauten Acker ſtürzte.
Der Sichel blanke Schärfe hieb,
Wie Rolands Schwert der Heiden Glieder,
Der Aehren falbes Dickicht nieder,
So daß im Feld nichts übrig blieb,
Als Stoppeln und entblößte Schollen.
Nun, rief die Grille, ſeh ich wohl,
Daß bis zum Nord- und Süderpol
Die Feinde mich verfolgen wollen.
Ach! kaum entgieng ich ihrer Wuth,
So ſammelt ſich die ganze Brut
Um ihrer Beute nachzurennen;

Ja, ſie verheeren ſelbſt ihr Gut,
Damit ſie nur mich haſchen können,
Und würden, käm es darauf an,
Mit eigner Hand es gar verbrennen.
Hier, Mörder, ſiehet euern Zahn
Mit euers Opfers reinem Blute!
Beſchließt das ekle Trauerſpiel.
Sie ſprachs und trat mit heiterm Muthe
Aus ihrem ſtaubichten Aſyl.
Ein Knabe, für ihr Aug ein Rieſe,
Ergriff ſie, trug vom kahlen Platz
Sie ſanft auf eine fette Wieſe
Und rief ihr zu: da friß, mein Schaf!

Hier bey den frommen Antipoden,
Beschließ ich meine Pilgersbahn.
In dieses Waldes dunkeln Schatten
Winkt mir die Ruhe, welche mir
Die Feinde nie vergönnet hatten.
So sprach das unzufriedne Thier
Und schmiegte nun, befreyt von Sorgen,
Sich unter einen Erdenkloß.
Noch schlief es, als am frühen Morgen
Der Gutsherr mit dem frohen Troß
Der Schnitter ihre Ruhe kürzte,
Und unter lautem Flötenklang
Mit Feldgeschrey und Jubelsang
Auf den bethauten Acker stürzte.
Der Sichel blanke Schärfe hieb,
Wie Rolands Schwert der Heiden Glieder,
Der Aehren falbes Dickicht nieder,
So daß im Feld nichts übrig blieb,
Als Stoppeln und entblöste Schollen.
Nun, rief die Grille, seh ich wohl,
Daß bis zum Nord- und Süderpol
Die Feinde mich verfolgen wollen.
Ach! kaum entgieng ich ihrer Wuth,
So sammelt sich die ganze Brut
Um ihrer Beute nachzurennen;

Ja, ſie verheeren ſelbſt ihr Gut,
Damit ſie nur mich haſchen können,
Und würden, käm es darauf an,
Mit eigner Hand es gar verbrennen.
Hier, Mörder, färbet euern Zahn
Mit euers Opfers reinem Blute!
Beſchließt das ekle Trauerſpiel.
Sie ſprachs und trat mit heiterm Muthe
Aus ihrem ſtaubichten Aſyl.
Ein Knabe, für ihr Aug ein Rieſe,
Ergriff ſie, trug vom kahlen Platz
Sie ſanft auf eine fette Wieſe
Und rief ihr zu: da friß, mein Schatz!

[illegible]

[illegible] Kilian,
[illegible] stiegen,
[illegible] eng voran.
[illegible] m Grase liegen.
[illegible] ihn lächelnd ein.
[illegible] Vetter Hein,
[illegible] die Beine.
[illegible] das?
[illegible] — Je nun, ich meyne
[illegible] — Spaß!
[illegible] gefangen,
[illegible] die Flügel hangen,
[illegible] ein Fisch,
[illegible] aus dem Ge-
[illegible]
[illegible]
[illegible] wir nun an?
[illegible] Kilian;
[illegible]
[illegible] ins Gehölz.
[illegible]
[illegible] auf den Pelz:

oder Blut, hieß es. In Todesangst versenket
er den Schatz, und obendrein sein Kleid.

er, wenn das Glück ihm lacht, an sich nur
denket,
keinen Freund in Widerwärtigkeit.

Die zween Bauern.

Zween Bauern, Hein und Kilian,
Die nachbarlich auf einen Jahrmarkt ſtiegen,
Durchſtrichen einen Wald. Hein gieng voran.
Jetzt ſah er einen Sack mit Geld im Graſe liegen.
Er rafft ihn gierig auf und ſteckt ihn lächelnd ein.
Das war ein ſchöner Fund, Herr Vetter Hein,
Sprach Kilian: der hilft uns auf die Beine.
Uns ſagt ihr? wie verſteht ihr das?
Das rechte Wort iſt Euch. — Je nun, ich meyne
Die Hälfte ſey für mich. — Ey Spaß!
Der Fiſch iſt mein, ich hab ihn ja gefangen,
Rief Hein. Der Vetter ließ die Flügel hangen,
Und ſchlich ſo ſtumm, als wär er ſelbſt ein Fiſch,
Dem neuen Crösus nach, als ſchnell aus dem Gebüſch
Ein paar verwegne Räuber ſprangen.
Hein klapperte vor Furcht: was fangen wir nun an?
Wir ſind verloren! Wir? ſprach Kilian;
Ihr irrt euch, lieber Spießgeſelle;
Das rechte Wort iſt Ihr. Huſch flog er ins Gehölz.
Hein konnte gar nicht von der Stelle.
Die Räuber fielen ihm mit Säbeln auf den Pelz:

Geld oder Blut, hieß es. In Todesangst versenket
Gab er den Schatz, und obendrein sein Kleid.

Wer, wenn das Glück ihm lacht, an sich nur denket,
Hat keinen Freund in Widerwärtigkeit.

Die zween Bauern.

Zween Bauern, Hein und Kilian,
Die nachbarlich auf einen Jahrmarkt ſtiegen,
Durchſtrichen einen Wald. Hein gieng voran.
Jetzt ſah er einen Sack mit Geld im Graſe liegen.
Er rafft ihn gierig auf und ſteckt ihn lächelnd ein.
Das war ein ſchöner Fund, Herr Vetter Hein,
Sprach Kilian: der hilft uns auf die Beine.
Uns ſagt ihr? wie verſteht ihr das?
Das rechte Wort iſt Euch. — Je nun, ich meyne
Die Hälfte ſey für mich. — Ey Spaß!
Der Fiſch iſt mein, ich hab ihn ja gefangen,
Rief Hein. Der Vetter ließ die Flügel hangen,
Und ſchlich ſo ſtumm, als wär er ſelbſt ein Fiſch,
Dem neuen Crösus nach, als ſchnell aus dem Gebüſch
Ein paar verwegne Räuber ſprangen.
Hein klapperte vor Furcht: was fangen wir nun an?
Wir ſind verloren! Wir? ſprach Kilian;
Ihr irrt euch, lieber Spießgeſelle;
Das rechte Wort iſt Ihr. Huſch flog er ins Gehölz.
Hein konnte gar nicht von der Stelle.
Die Räuber fielen ihm mit Säbeln auf den Pelz:

Geld oder Blut, hieß es. In Todesangst versenket
Gab er den Schatz, und obendrein sein Kleid.
Wer, wenn das Glück ihm lacht, an sich nur denket,
Hat keinen Freund in Widerwärtigkeit.

Balb.

Schweig, ſprach Mama zum dummen Balb,
Du biſt und bleibſt ein wahres Kalb!
Ach Gott! rief er ihr ängſtlich zu,
War meine Mutter eine Kuh?

Der Papagey.

Ein fetter, grauer Papagey
Brach seinen Kerker durch, entkam der Sklaverey,
Und ließ in einem Wald sich nieder.
Es war im Lenz; der Vögel buntes Chor
Pries seine Wiederkehr durch fromme Jubellieder.
Dies kam dem Pfitzich albern vor;
Er machte sich zum Recensenten:
Die Nachtigall, sprach er, betäubt mein ekles Ohr
Mit ihren tragischen Accenten.
Die Lerche hat nur einen Ton,
Und keinen Tact. Der Staar, mein Vetter, sollte
Noch etwas werden, wenn er Lection
Bey unser einem nehmen wollte.
Mit einem Wort; der graue Kritikus
Fand alles schlecht; der Vögel schönste Reigen
Erregten nichts bey ihm als Neid und Ueberdruß;
Er pfiff sie zornig aus, und zwang sie oft zum Schweigen.
Zuletzt gieng ihnen doch der stete Tadel nah.
Das ganze Chor umzingelte die Spitze
Der stachlichten Acazia,
Die Meister Kakadu zu seinem Rittersitze

Sich auserſehn; wie lange ſoll dein Hohn
Noch unſre Rundgeſänge ſtören!
Du ſingſt vermüthlich auch; wohlan, ſo laß dich
hören.
Kannſt du es beſſer: gut, ſo iſt ein Kranz dein Lohn
So ſprach die bunte Schaar zum luſtigen Paganini.
Er ſenkt die Flügel, duckt ſein Amtsgeſicht,
Und ſtammelt mit verlegner Miene:
Ich pfeife, meine Herrn, allein ich ſinge nicht.

Der Optimist.

Als Ketzer vor Gericht gestellt,
Kam einst in Tripolis
Ein Prediger der besten Welt
Lebendig an den Spieß.

Er litt die Marter als ein Held.
Ein Iman spie voll Wuth
Ihn an und sprach: Ist in der Welt
Auch jetzt noch alles gut?

Mit stolzem, ruhigem Gesicht
Gab ihm der Optimist
Zur Antwort: Ey warum denn nicht?
Ich bin recht gut gespießt.

Der Autorsruhm.

Tinsturian, der After-Aeskulap,
Verſäumet ſeine Patienten
Und ſchmiert ein Buch. Lobt ihn, ihr Recen-
senten,
Denn täglich nimmt die Zahl der Todten ab.

Der Regent.

In einem Polſterſtuhle dehnte
Ein Hofnarr einſt ſich aus und gähnte;
Zum Unglück kam ſein Fürſt dazu
Geführt; wie immer, vom Vezière.
Ey, rief er, Kerl, was treibeſt du?
Ach nichts! ſprach Niklas, ich regiere.

Der Autorsruhm.

Tinoturian, der After-Aeſkulap,
Verſäumet ſeine Patienten
Und ſchmiert ein Buch. Lobt ihn, ihr Mecenatenten,
Denn täglich nimmt die Zahl der Todten ab.

Der Regent.

In einem Polſterſtuhle dehnte
Ein Hofnarr einſt ſich aus und gähnte;
Zum Unglück kam ſein Fürſt dazu
Geführt, wie immer, vom Veziere.
Ey, rief er, Kerl, was treibeſt du?
Ach nichts! ſprach Niklas, ich regiere.

Der Autorsruhm.

Tinsturian, der After-Aeſkulap,
Verſäumet ſeine Patienten
Und ſchmiert ein Buch. Lobt ihn, ihr Recen-
ſenten,
Denn täglich nimmt die Zahl der Todten ab.

Der Regent.

In einem Polsterstuhle dehnte
Ein Hofnarr einst sich aus und gähnte;
Zum Unglück kam sein Fürst dazu
Gefahren; wie immer, vom Weitere.
Ey, rief er, Kerl, was treibest du?
Ach nichts! sprach Niklas, ich regiere.

Die Schöne und die Biene.

Die schöne Leanore,
Die blühend wie Aurore,
Nur daß sie länger schlief,
Des Morgens aus dem Bette
Zur Arbeit der Kokette,
Das ist, zum Putztisch lief,
Hielt voll geheimer Freude
Mit ihrem Spiegel Rath,
Was für ein Kopfgebäude
Zum auserwählten Kleide,
Zum frischen Inkarnat,
Das auf den Wangen glühte,
Zum losen Augenpaar,
Das rasche Blitze sprühte,
Und zu dem Rabenhaar,
Das ihre Schultern schmückte,
Sich wohl am besten schickte,
Auf einmal nahm sie wahr,
Daß ihrem Putzaltar
Sich eine kleine Biene,
Die hinter der Gardine
Hereingedrungen war,

Mit lautem Summsem nahte.
Hilf Nettchen! hilf Agathe!
Treibt dieses Unthier aus!
Rief Lorchen. Ihre Glieder
Erstarrten, banger Graus
Warf auf den Stuhl sie nieder,
Und eh sie kamen, saß
Das fliegende Gerippe
Auf ihrer zarten Lippe.
Die Zofen stürzten blaß
Und zitternd in die Zelle
Der Grazien herein,
Und Nettchen packt allein
Die Frevlerin beym Felle.
Das heiß ich Heldenmuth!
Stirb! sprach sie voller Wuth
Zum Unthier. Doch die Imme
Versetzt mit sanfter Stimme:
Ach Gott! ein süßer Wahn
Ist Schuld an dem Verstoße;
Ich sah für eine Rose
Ihr Purpurmündchen an.
Dies Wörtchen gab der Schönen
Den Lebenshauch zurück.
Laß, Nettchen, dich versöhnen,

Sprach sie mit sanftem Blick;
Mein Schmerz hat sich zertheilet,
Seitdem das Bienchen spricht.

O welchen Schaden heilet
Ein Körnchen Weihrauch nicht?

Räthsel.

Im Essen, heißt es, kommt der Appetit:
Bey mir verschwindet er. So hör ich Kunzen klagen,
Indem er sich von einem Schwartenmagen
Das sechste Stück herunterschnitt.

Sprach sie mit sanftem Blick;
Mein Schmerz hat sich zertheilet,
Seitdem das Bienchen spricht.

O welchen Schaden heilet
Ein Körnchen Weihrauch nicht?

Kunze.

Essen, heißt es, kommt der Appetit:
nir verschwindet er. So hör ich Kunzen klagen,
er sich von einem Schwartenmagen
echste Stück herunterschnitt.

Hamet.

Hamet wollte mit dem Pilgerſtabe
Aus Byzanz nach des Propheten Grabe,
Als ein Dieb aus einem dichten Hayn
Schnell hervorſprang: Alle deine Habe,
Sprach er mit gezücktem Dolch, iſt mein.
Bleich und zitternd mit geſenktem Scheitel
Reicht ihm Hamet ſeinen vollen Beutel
Und den goldnen Siegelring. Halt ein!
Rief ein Kriegsknecht, den ein Buſch verſteckte,
Wüthend aus, indem er ſeinen Spieß
Nach dem Buſen des Banditen ſtreckte,
Der die Beute fliehend fallen ließ.
Hamet warf dem Retter ſich zu Füßen.
Freund, o laß mich deine Rechte küſſen!
Wie vergelt ich deine Hülfe dir?
Lallt er und zerfloß in frommen Zähren.
Dieſer Beutel, Freund, behagte mir,
Sprach der Retter. Deinen Wunſch gewähren
Heißt mich ſelbſt entblößen; doch nimm hin!
Seufzte Hamet. Her mit dieſem Ringe,
Fuhr der Schutzgott fort; dergleichen Dinge
Ziemen Pilgern nicht. Er gab auch ihn.

Sieh nur, Freund, mein Rock iſt ganz in Stücken;
Stattlich würde mich dein Kaftan ſchmücken;
Laß uns tauſchen, ſprach zuletzt der Held.
Er entkleidete den Byzantiner
Raſcher als der flinkſte Kammerdiener
Und entwich. Den Rock, den Ring, das Geld
Hat die Hand des Retters mir entriſſen,
Aechzte der betäubte Pilgersmann:
Lieber Gott; ich möchte doch wohl wiſſen,
Was ein Strauchdieb mehr noch ſtehlen kann?

Hamet.

Hamet wollte mit dem Pilgerſtabe
Aus Byzanz nach des Propheten Grabe,
Als ein Dieb aus einem dichten Hayn
Schnell hervorſprang: Alle deine Habe,
Sprach er mit gezücktem Dolch, iſt mein.
Bleich und zitternd mit geſenktem Scheitel
Reicht ihm Hamet ſeinen vollen Beutel
Und den goldnen Siegelring. Halt ein!
Rief ein Kriegsknecht, den ein Buſch verſteckte,
Wüthend aus, indem er ſeinen Spieß
Nach dem Buſen des Banditen ſtreckte,
Der die Beute fliehend fallen ließ.
Hamet warf dem Retter ſich zu Füßen.
Freund, o laß mich deine Rechte küſſen!
Wie vergelt ich deine Hülfe dir?
Lallt er und zerfloß in frommen Zähren.
Dieſer Beutel, Freund, behagte mir,
Sprach der Retter. Deinen Wunſch gewähren
Heißt mich ſelbſt entblöſen; doch nimm hin!
Seufzte Hamet. Her mit dieſem Ringe,
Fuhr der Schutzgott fort; dergleichen Dinge
Ziemen Pilgern nicht. Er gab auch ihn.

Sieh nur, Freund, mein Rock ist ganz in Stücken;
Stattlich würde mich dein Kaftan schmücken;
Laß uns tauschen, sprach zuletzt der Held.
Er entkleidete den Byzantiner
Rascher als der flinkste Kammerdiener
Und entwich. Den Rock, den Ring, das Geld
Hat die Hand des Retters mir entrissen,
Aechzte der betäubte Pilgersmann:
Lieber Gott; ich möchte doch wohl wissen,
Was ein Strauchdieb mehr noch stehlen kann?

Der Tod.

Der Erde mächtigster Despot,
Nicht Hindoſtans, nicht Stambuls Kayſer,
Der Fürſt der Mitternacht, der Tod,
Verſammelte die beyden Häuſer
Von ſeinem ſchwarzen Parlament.
Nach einem kurzem Compliment,
Sprach er: zum Wachsthum unſrer Staaten
Fehlt ein Vezier, der in dem Reich
Die Volkszahl mehre. Meldet euch,
Wer ihr auch ſeyd, ihr Candidaten
Aus unſrer Dienerſchaft! Er ſchwieg.
Die Gicht, das Fieber und der Krieg
Verrannten ſich den Weg und traten
Mit des Verdienſtes edelm Stolz
Vor ſeinen Thron von Ebenholz.
Ich bin, ſprach jeder, unter allen
Der treuſte deiner Kronvaſallen.
Der Erdball und das Schattenland
Bezeugen es. Der Sultan blickte
Sie huldreich an. Der Reichstag fand
Die Auswahl ſchwer. Nach ihnen rückte
Die bleiche Peſt aus ihrem Sitz.

Monarch, rief sie mit bitterm Witz,
Ich will mir selbst nicht Weihrauch streuen,
Mein Lob steht in den Litaneyen.
Der König klatschte, daß sein Thron
Zu wackeln schien, und wollte schon
Das Ehrenamt der Pest verleihen,
Als sich ein fremder Postulant,
Ein Doctor in der Heilkunst, nahte.
Sir, sprach er, dir und deinem Rathe
Ist mein Verdienst schon längst bekannt:
Von meinem glücklichen Talente
Enthält mein Kirchhof und dein Staat
Ein manches hundert Monumente.
Indem der Fürst mit dem Senat
Den Antrag reiflich überdachte,
Erschien ein neuer Candidat,
Der allem Zwist ein Ende machte.
Er sah bisher nur aus der Thür
Den seltnen Rangstreit an und lachte;
Nun trat er vor und sagte: Sir,
Bist du gerecht, so wirst du mir,
Nur mir das Erzamt zuerkennen!
Denn alle diese Prahler hier
Sind Pfuscher gegen mich zu nennen.
Dir lodert stets mein Brandaltar;

Dir weih ich jeden Tag zum Feste,
Du bist es, dem ich jedes Jahr
Ein duzend Hekatomben mäste.
Ey! rief der Schach, so sage doch,
Wer bist du, Fremdling? — Sir, ein Koch.

Die Tröſterin.

)er Filz Marull ward arm. In ſeiner Herzensqual
:f er: warum bin ich doch Vater und Gemahl!
r Kinder, ach vergebt, vergebt mir euer Leben!
e haben, ſprach ſein Weib, dir gar nichts zu vergeben.

Phöbus und der Schwan.

Beym Phöbus klagte jüngſt ein Schwan
Den Stieglitz der Verläumdung an,
Und bat ihn ſeine Schmach zu rächen.
Der Stieglitz iſt im ganzen Land
Längſt als ein Lügenmaul bekannt;
Wird er einſt gutes von dir ſprechen,
Dann kömmt dein Leimund in Gefahr,
Sprach Phöbus und er ſagte wahr.

Der Böſe kann ſie nicht entehren,
Nur gegen einen edeln Feind,
Nur gegen den betrognen Freund
Ziemt es der Unſchuld, ſich zu wehren.

Die Maden.

Ein wimmelnder Convent von Käſemaden
Ergoß bey ſeinem Abendſchmaus
Sich in die bitterſten Jeremiaden:
Man muß geſtehn, ſo rief er aus,
Daß niemand in der Kunſt zu ſchaden
Dem Menſchen gleicht. Es iſt ihm nicht genug,
Daß er ſich vom dem Käſe nähret,
Der uns beherbergt; oft wird ohne Fug
Auch unſre ganze Brut mit aufgezehret,
Die Kannibalen! Ey ihr dürfet ſie,
Sprach hier das Oberhaupt der Colonie,
Im Grunde darum nicht beneiden;
Denn wißt, wenn ſie zu Grabe gehn,
So werden wir in ihren Eingeweiden
Nach wenig Tagen auferſtehn,
Und unſre Rache nicht vergeſſen.
Wer andre frißt, wird endlich auch gefreſſen.

Der Löwe und die Klapperſchlange.

Von eines Jägers blankem Spieß
Ward König Löwens Bruſt getroffen;
So ſehr er ſich auch lecken ließ,
So blieb die Wunde dennoch offen.
Der Schmerz nahm alle Tage zu,
Und ließ dem Kranken keine Ruh.

Iſt nur ein Fürſt gut, edel, brav,
So hat er ſtets der Völker Liebe;
Auch rieth vom Panther bis zum Schaf
Ihm jedes Thier aus freyem Triebe
Sein angeerbtes Hausarkan;
Doch keines ſchlug beym Kranken an.

Selbſt eine Klapperſchlange bot
Ein Blatt ihm dar vom Lebensbaume.
Fort, ſprach der Fürſt, es bringt den Tod:
Denn es iſt feucht von deinem Schaume.
Dem Blatte gleicht aus manchem Grund
Die Bibel in des Heuchlers Mund.

Der Santom, der Rabe und der Falke.

Der junge Perſer, Nuredin,
Beſchloß der Welt ſich zu begeben,
Als Mönch auf Güter zu verziehn,
Die ihm der Himmel nicht verliehn,
Und blos von fremdem Gut zu leben.
Er nahm den Bettelſack zur Hand,
Erhob Tribut von Haus zu Hauſe,
Und blieb die Nacht in einer Klauſe,
Die leer an einem Walde ſtand.
Des Morgens grif er ſchon zum Stabe,
Als er ein Angſtgeſchrey vernahm;
Es war ein kleiner, nakter Rabe
Den ſeine Mutter ohne Schaam
Im öden Neſt verlaſſen hatte.
Der arme hob den welken Kopf,
Und bettelte von jedem Blatte,
Das ihn umgab, mit leerem Kropf
Und aufgeſpertem Schnabel Futter.
Mit Wehmuth ſahs der Muſelmann,
Und ſchalt noch auf die Rabenmutter,
Als aus dem Wolkenozean
Ein Falke ſich hernieder machte,

Und der verlaßnen Creatur
Ein reiches Maß von Speiſe brachte.
O Heil dir, Vater der Natur!
Rief hier der Santom: Deine Milde
Beſchirmt die Unſchuld mit dem Schilde
Der Allmacht und erhört ihr Schreyn.
Damit dies Waislein nicht verderbe,
Hauchſt du dem Raubthier Mitleid ein;
Und ich, dein Ebenbild, dein Erbe,
Ich ſoll nach Brode gehn? o nein!
Das hieße deine Vorſicht ſchmähen.
Dem, der die jungen Raben nährt,
Iſt es doch wohl der Mühe werth
Auch mich mit Speiſe zu verſehen.
Er ſprachs. Von nun an feyrt ſein Heerd,
Er legt ins weiche Gras ſich nieder,
Staunt bald der Schöpfung Wunder an,
Singt bald dem Allah fromme Lieder,
Und blättert bald im Alkoran.
Die Sonne ſank; der Tag verbleichte,
Eh das gehoffte Manna fiel,
Eh ihm ein Engel Speiſe reichte.
Er legt auf ſeinen Binſenpfühl
Sich hungrig hin und denkt: bis morgen
Wird Allah zwiefach mich verſorgen;

Heut soll der Schlaf mein Labsal seyn.
Kaum flimmert Eos erster Schein,
Als ihn die frohen Vögel wecken;
Er gaffet rechts und links umher,
Und hoft sein Frühstück zu entdecken,
Allein umsonst; sein Bauch blieb leer,
Und als der Mittag auch nichts schickte,
So ward das Herz dem Siedler schwer,
Der seufzend itzt gen Himmel blickte,
Itzt neidisch auf das Waislein sah.
Sobald man es nur rufen hörte,
So war der Pflegevater da,
Und gab ihm was sein Herz begehrte.
Als nun der Mönch im Abendstrahl
Aus Hunger einen Schwamm verzehrte,
Erschien der Falk zum drittenmal
Mit Proviant und sprach: ich nährte
Dich bis auf diesen Augenblick
Als schwaches Kind, nun bist du flick,
Und kannst dein Futter selbst erwerben;
Zur Arbeit schuf dich das Geschick,
Nicht als ein Tagedieb zu sterben.
Fahr wohl! du wirst mich nicht mehr sehn,
Er sprachs und hob sich schnell von hinnen.
Erröthend bleibt der Santom stehn;

Die Wahrheit öfnet ihm die Sinnen.
Stracks ließ er in der Siedeley
Den Stab und Bettelranzen liegen,
Gieng auf die nächste Meyerey,
Und lernte von dem Bauer pflügen.

Der alte Hein *).

Wenn im Gepferch die Heerde ruht,
Der Schlaf den Müden grüßt;
Wenn alle Welt ſein Labſal ſchmeckt,
Und neben mir aufs Moos geſtreckt
Mein Mann entſchlafen iſt:

Dann bricht mein Herz, ein Thränenguß
Stürzt heiß auf meine Bruſt,
Die hoch von ſtummen Seufzern ſchwillt,
Und vor mir ſchwebt das traute Bild
Von meinem armen Juſt.

Juſt liebte mich, ich war ihm hold;
Er warb um mich. Sein Gut
War eine Krone; ſie für mich
Zum Pfund zu machen, wagt er ſich
Als Fiſcher in die Fluth.

*) Eine Nachahmung der alt-engliſchen Ballade, Auld Robin Gray.

Ein Jahr verſtrich, und Juſt blieb arm,
Mein Vater brach das Knie;
Uns fiel die Kuh. Die Mutter lag
Am böſen Fieber; Nacht und Tag
Sas ich und pflegte ſie.

Ich ſpann zwar immer; aber ach!
Was konnt ich ſo allein?
Des Vaters Art hieng an der Wand;
Erſtarret war der Mutter Hand.
Bald trat der Mangel ein.

Da kam der alte Hein und ſprach:
Nimm Hannchen mich zur Eh.
Da ſprach ich zu dem alten Hein:
Du kenneſt Juſt, mein Herz iſt ſein,
Es gieng mit ihm zur See.

Er ſchwieg. Allein der Eltern Paar
Ernährte mir ſein Schweiß.
Einſt weint er: ach! ich bitte dich;
Nimm, Kind, um ihretwillen mich.
Mir wurde kalt und heiß.

Noch blieb ich ſtark, ſah nach der See,
Und ſah des Lieben Boot
Vom Sturm gepeitſcht. Das Boot verſchwand;
Die Trümmer ſchwammen an den Rand
Und brachten mir den Tod.

Den Tod? Ach nein, du letzter Freund,
Vergebens rief ich dir.
Nicht ſterben, weinen konnt ich nur
Und rufen durch die öde Flur:
O wehe; wehe mir!

Ich klagte lang. Der Vater bat,
Die Mutter ſah mich an
Und ſchwieg. Ach Gott! Ich gab ſie her
Die Hand; das Herz ... das lag im Meer.
Hein ward mein guter Mann.

Als ich, vier Wochen war ich Weib,
Im Mond einſt traurig ſtand,
Beſchleicht mich Luſt; ich kenn ihn nicht,
Bis er mich herzt und liebreich ſpricht:
Nun, Hannchen, deine Hand.

Ich ſank. Er hielt mich: Sieh, er lebt,
Dein Juſt, zerſchellte gleich
Sein Kahn. Ein fremder Handelsmann
Nahm mich an Bord und ich gewann
Ein Pfund. Nun ſind wir reich.

Nicht ſterben, weinen konnt ich nur.
Wir ſprachen lang. Auch er
Zerfloß in einen Thränenguß;
Ich gab ihm nur noch einen Kuß;
Dann ſahn wir uns nicht mehr.

O wehe mir! wie ein Geſpenſt
Schleich ich durchs Kleefeld hin.
Zum Spinnen iſt die Hand zu ſchwach,
Und kann ich ja noch denken, ach!
So denk ich nur an ihn.

Schon das iſt Sünde, lieber Gott,
Warum bin ich noch hier?
Wohlan, ein gutes Weib zu ſeyn,
Das ſey mein Thun. Der alte Hein
Meints ja ſo gut mit mir.

Chronologiſches Verzeichniß

der

inften Theil enthaltenen Stücke.

1792.

	Seite
ie Schweizer. - - - - - - - - -	3.
eiher, der Habicht und der Schöps.	14.
rinker. - - - - - - - - - -	19.
ndeckungsreiſe. - - - - - - -	20.
tufenleiter. - - - - - - - -	28.
arantel. - - - - - - - - - -	46.
n. - - - - - - - - - - - -	50.
ornet und das Pferd. - - - - -	93.
Roderich. - - - - - - - - -	101.
Bettſtreit. - - - - - - - - -	121.

Seite

Der Panther und der Leopard. - - - - - 135.
Bathille. - - - - - - - - - - - - 145.
Der alte Hein. - - - - - - - - - - 205.

1793.

Alphons der Weiſe. - - - - - - - - - 9.
Der Leopard und das Eichhorn. - - - - 12.
Der Adelsbrief. - - - - - - - - - - 16.
Der Flötenſpieler. - - - - - - - - - 17.
Quaat. - - - - - - - - - - - - - 22.
Der Geizhals und ſein Sohn. - - - - - 23.
Die zween Kahlköpfe. - - - - - - - - 25.
Die Raupe. - - - - - - - - - - - - 27.
Der Gärtner und der Birnbaum. - - - - 31.
Die Pyramide. - - - - - - - - - - 33.
Die Waſſersnoth. - - - - - - - - - - 34.
Der Bußprediger. - - - - - - - - - 35.
Der Sündenfall. - - - - - - - - - - 38.
Der Fuchs und das Hühnchen. - - - - - 41.
Franz. - - - - - - - - - - - - - - 45.
Saladin und der Sklave. - - - - - - - 47.
Ritter Pharamund, an Lindimer. - - - - 60.
Das Grillchen und der Schmetterling. - - 68.

Seite

Tempel der Vernunft. - - - - - 71.
Natter und der Blutigel. - - - - 79.
Kanarienvogel und der Staar. - - - 81.
wey Pferde. - - - - - - - - - 88.
Dogge und der Schöps. - - - - - 90.
Hyäne und das Beutelthier. - - - 91.
und Boreas. - - - - - - - - - 95.
Hase und seine Freunde. An Saraſin. 107.
Eule, der Kater, die Gans und die
Ratze. An Herrn Hofrath Voß. - 113.
Philoſoph und die Eule. - - - - - 119.
Meerkatze. - - - - - - - - - 126.
Kypich und der Thymian. - - - - 130.
Bock. - - - - - - - - - - - 132.
Brautbett. - - - - - - - - - 133.
Mann nach der Uhr. - - - - - - 141.
Schaaf und der Hund. - - - - - 172.
s und der Schmetterling. - - - - 173.
Ueberſchwemmung. - - - - - - - 175.
Brille. - - - - - - - - - - - 176.
ween Bauern. - - - - - - - - 180.
Papagey. - - - - - - - - - - 183.

Seite

Die Tröſterinn. - - - - - - - - - - 197.
Die Schöne und die Biene. - - - - - 188.
Kunz. - - - - - - - - - - - - - - 191.
Hamet. - - - - - - - - - - - - - 192.
Die Maden. - - - - - - - - - - - 199.
Der Löwe und die Klapperſchlange. - - - 200.

1794.

Die Freyheit. An Breitinger. - - - - - 7.
Pompon. - - - - - - - - - - - - - 11.
Auf einen Profeſſor der Aeſthetik. - - - 26.
Mops. - - - - - - - - - - - - - 40.
Der Weinſtock. - - - - - - - - - - 44.
Das Kind und der Spiegel. - - - - - 48.
Epiſtel an die Helvetiſche Geſellſchaft. - - 55.
Die Erziehung des Löwen. - - - - - 62.
Der Gefangene. - - - - - - - - - 72.
Der Leopard und die Affen. - - - - - 73.
Auf des Robespierre Staatsbericht. - - - 76.
Die Eidechſe und die Schildkröte. - - - 77.
Thoms. - - - - - - - - - - - - 80.
Die zween Gärtner. - - - - - - - - 82.

Seite

Der Wachtelhund und der Kater. - - - 86.
Livia und ihr Peter. - - - - - - - - - 89.
Der neue Aesop. - - - - - - - - - - 92.
Pasquin. - - - - - - - - - - - - 97.
Der wilde Kater. - - - - - - - - - - 98.
Der weisse Elephant. - - - - - - - - 116.
Die Diebe. - - - - - - - - - - - 118.
Der Hänfling und der Rabe. - - - - - 124.
Der Husar und sein Gefangener. - - - 127.
Die Forelle und ihre Jungen. - - - - - 128.
Der Hirt und der Jäger. - - - - - - 136.
Der alte Sünder. - - - - - - - - - 138.
Die stolze Bescheidenheit. - - - - - - 142.
Der Bauer und der Fluß. - - - - - - 143.
Die zween Perser. An Psyche. - - - - 163.
Die Hindin und ihr Kalb. - - - - - - 165.
Mein Geheimniß. - - - - - - - - - 169.
Bald. - - - - - - - - - - - - - 182.
Der Regent. - - - - - - - - - - - 187.
Der Tod. - - - - - - - - - - - - 194.
Phöbus und der Schwan. - - - - - - 198.
Der Santom, der Falk und der Rabe. - 201.

Seit

1795.

Paſtor Duns. - - - - - - - - - - - 3
Der Anachoret. - - - - - - - - - - 85
Der Jude. - - - - - - - - - - - - 123
Auf den neufränkiſchen Kalender. - - - 131
Der Sieger. - - - - - - - - - - - 134
Der Bär, der Hund und das Murmelthier. 139.
An Annetten. - - - - - - - - - - - 159.
Oheim und Nichte. - - - - - - - - - 171.
Der Optimiſt. - - - - - - - - - - - 185.
Der Autorsruhm. - - - - - - - - - 186.

Poetiſche Verſuche

von

Gottlieb Conrad Pfeffel,

Königlich Preußiſchen Akademie der Künſte und der freyen literariſchen Geſellſchaften des Ober- und Nieder-Rheins Mitgliede.

Sechster Theil.

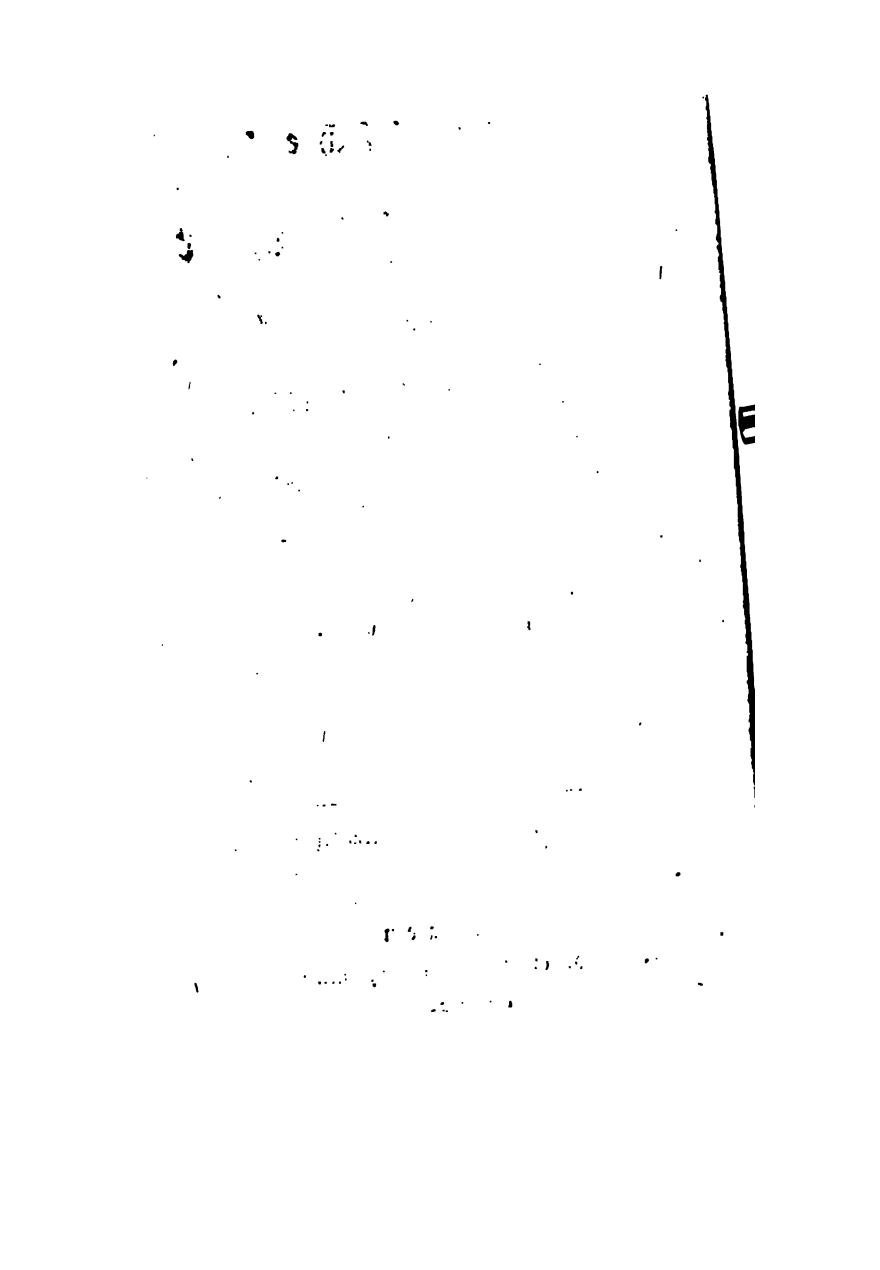
Vierte rechtmäßige, verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Tübingen

in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1802.

Erſtes Buch.



Erstes Buch.

An Beyde.

Wer ist die weibliche Gestalt,
Die in der Unschuld Lichtgewande,
Umgürtet mit dem Rosenbande
Der Hebe, dort vorüberwallt?
Wer anders als der beyden eine,
Die, wenn man eine himmlisch reine
Und still erhabne Tugend nennt,
Mein Herz mit süssem Stolz erkennt.
Doch welche von den beyden flehet
So hehr vorüber? tritt ihr nah,
Mein Geist, du der allein noch siehet.
Ists Ida? ja, du bist es, ja.
Wohin, o Freundin? wie sie fliehet!
Jezt dreht ihr himmlisches Gesicht
Nach mir sich um: wie schön es glühet
Von holder Schaam! o folg' ihr nicht,
Mein Fuß. Ich glaub' ihn zu verstehen,
Den sanften Blick, sie will allein
Den heiligen Weg der Mutter gehen,

erſchaaren

ls ein Mann
s faſſen,
ſt für mich)
ſſen.
s Ich,
Auge dich
net hätte,
ied.
rbebette,
d ſieht.
uerſcene
ſer Schmerz;
Thräne
Herz,
r Wunde.
s floß
iem Munde,
ach, es ſchloß

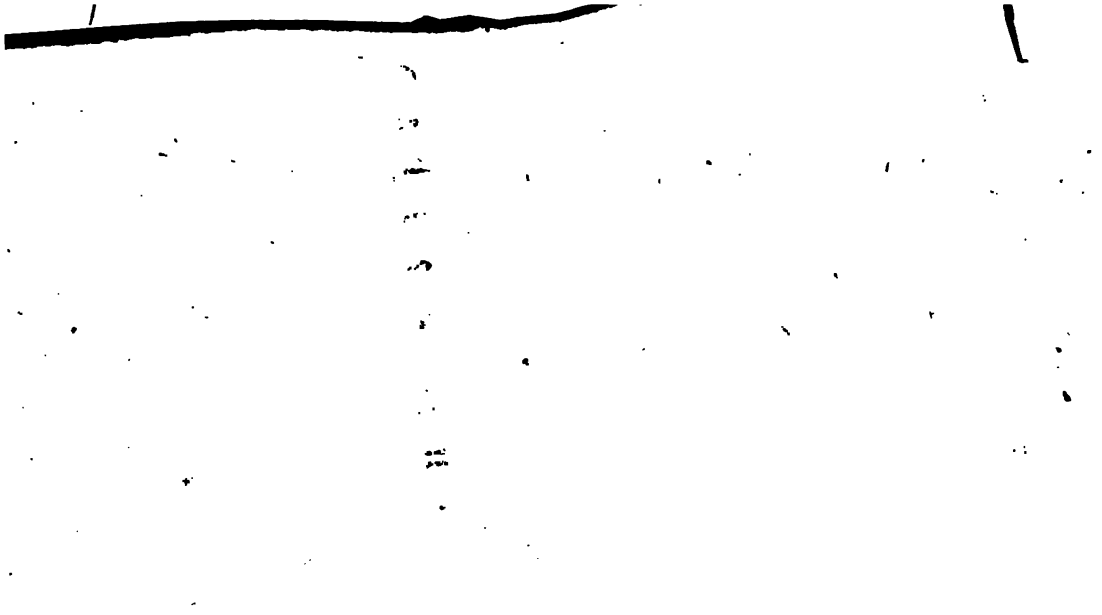
greift.
m Leid
Stunde,
ächt

Will nur von Gott geſehen ſeyn,
Wenn ſie, gleich ihr, mit leiſem Schritte
Erquickung in die düſtre Hütte
Der armen, kranken Wittwe bringt;
Wenn ſie ihr Herz mit Troſt erfüllet
Und ihrer Waiſen Thränen ſtillet.
Wenn ſie . . . o Freundſchaft, warum zwingſt
Mich den mit ihr verwandten Seelen
Dein Wink ſo vieles zu verhehlen,
Das von der Edlen Herz und Geiſt
Mir Wonne wäre zu erzehlen?
Auch ich erfuhr es, was es heißt
Von ihr der Tugend Troſt empfangen,
Sie wiſchte ja von meinen Wangen
Auch Thränen, Vaterthränen ab.
Sie und der Engel, den der milde
Allvater ihr zur Schweſter gab,
Zur Schweſter und zum Seitenbilde
In ſeiner großen Galerie
Des plaſtiſchen und ſittlich Schönen.
O Gott, noch immer hör' ich ſie,
Die Stimme deines Zorns, ertönen:
Gieb, rief ſie, gieb mir deinen Sohn!
Noch ſeh ich ihn, der den Gefahren
Der Nattern, die der Unſchuld drohn,

Und den ergrimmten Würgerschaaren
Panoniens im Feld entrann,
Noch kaum ein Jüngling, als ein Mann
Den bittern Kelch des Todes fassen,
Und (diese Quaal war Trost für mich)
In meinem Vaterarm erblassen.
Da kam sie und ihr zweytes Ich,
Du die, wenn gleich mein Auge dich
Nicht sah, mein Herz geahnet hätte,
Das Emma nie von Ida schied.
Sie scheuten nicht das Sterbebette,
Vor dem so gern die Jugend flieht.
Sie schreckte nicht die Schauerscene
Des letzten Kampfs, nicht unser Schmerz;
Sie theilten Ihn, und jede Thräne
Der Göttlichen fiel in mein Herz,
Und linderte den Brand der Wunde.
O Heil dir, Emma! damals floß
Das schönste Wort von deinem Munde,
Das je die Freundschaft sprach, es schloß
In eine heilige Sekunde
Den ganzen Kreis der Ewigkeit.
Wie festlich ward in meinem Leid
Durch dich mir jede bange Stunde,
Wie liessest du so ganz und ächt

Will nur von Gott geſehen ſeyn,
Wenn ſie, gleich ihr, mit leiſem Schritte
Erquickung in die düſtre Hütte
Der armen, kranken Wittwe bringt;
Wenn ſie ihr Herz mit Troſt erfüllet
Und ihrer Waiſen Thränen ſtillet.
Wenn ſie ... o Freundſchaft, warum zwingſt
Mich den mit ihr verwandten Seelen
Dein Wink ſo vieles zu verhehlen,
Das von der Edlen Herz und Geiſt
Mir Wonne wäre zu erzehlen?
Auch ich erfuhr es, was es heißt
Von ihr der Tugend Troſt empfangen,
Sie wiſchte ja von meinen Wangen
Auch Thränen, Vaterthränen ab.
Sie und der Engel, den der milde
Allvater ihr zur Schweſter gab,
Zur Schweſter und zum Seitenbilde
In ſeiner großen Galerie
Des plaſtiſchen und ſittlich Schönen.
O Gott, noch immer hör' ich ſie,
Die Stimme deines Zorns, ertönen:
Gieb, rief ſie, gieb mir deinen Sohn!
Noch ſeo ich ihn, der den Gefahren
Der Rattern, die der Unſchuld drohn,

Und den ergrimmten Würgerschaaren
Panoniens im Feld entrann,
Noch kaum ein Jüngling, als ein Mann
Den bittern Kelch des Todes fassen,
Und (diese Quaal war Trost für mich)
In meinem Vaterarm erblassen.
Da kam sie und ihr zweytes Ich,
Du die, wenn gleich mein Auge dich
Nicht sah, mein Herz geahnet hätte,
Das Emma nie von Ida schied.
Sie scheuten nicht das Sterbebette,
Vor dem so gern die Jugend flieht.
Sie schreckte nicht die Schauerscene
Des letzten Kampfs, nicht unser Schmerz;
Sie theilten Ihn, und jede Thräne
Der Göttlichen fiel in mein Herz,
Und linderte den Brand der Wunde.
O Heil dir, Emma! damals floß
Das schönste Wort von deinem Munde,
Das je die Freundschaft sprach, es schloß
In eine heilige Sekunde
Den ganzen Kreis der Ewigkeit.
Wie festlich ward in meinem Leid
Durch dich mir jede bange Stunde,
Wie liessest du so ganz und ächt



An Beyde.

Wer ist die weibliche Gestalt,
Die in der Unschuld Lichtgewande,
Umgürtet mit dem Rosenbande
Der Hebe, dort vorüberwallt?
Wer anders als der beyden eine,
Die, wenn man eine himmlisch reine
Und still erhabne Tugend nennt,
Mein Herz mit süssem Stolz erkennt.
Doch welche von den beyden ziehet
So hehr vorüber? tritt ihr nah,
Mein Geist, du der allein noch siehet.
Ists Ida? ja, du bist es, ja.
Wohin, o Freundin? wie sie fliehet!
Jezt dreht ihr himmlisches Gesicht
Nach mir sich um: wie schön es glühet
Von holder Schaam! o folg' ihr nicht,
Mein Fuß. Ich glaub' ihn zu verstehen,
Den sanften Blick, sie will allein
Den heilgen Weg der Mutter gehen,

Will nur von Gott geſehen ſeyn,
Wenn ſie, gleich ihr, mit leiſem Schritte
Erquickung in die düſtre Hütte
Der armen, kranken Wittwe bringt;
Wenn ſie ihr Herz mit Troſt erfüllet
Und ihrer Waiſen Thränen ſtillet.
Wenn ſie ... o Freundſchaft, warum zwingſt
Mich den mit ihr verwandten Seelen
Dein Wink ſo vieles zu verhehlen,
Das von der Edlen Herz und Geiſt
Mir Wonne wäre zu erzehlen?
Auch ich erfuhr es, was es heißt
Von ihr der Tugend Troſt empfangen,
Sie wiſchte ja von meinen Wangen
Auch Thränen, Vaterthränen ab.
Sie und der Engel, den der milde
Allvater ihr zur Schweſter gab,
Zur Schweſter und zum Seitenbilde
In ſeiner großen Galerie
Des plaſtiſchen und ſittlich Schönen.
O Gott noch immer hör' ich ſie,
Die Stimme deines Zorns, ertönen:
Gieb, rief ſie, gieb mir deinen Sohn!
Noch ſeh ich ihn, der den Gefahren
Der Nattern, die der Unſchuld drohn,

Und den ergrimmten Würgerschaaren
Panoniens im Feld entrann,
Noch kaum ein Jüngling, als ein Mann
Den bittern Kelch des Todes fassen,
Und (diese Quaal war Trost für mich)
In meinem Vaterarm erblassen.
Da kam sie und ihr zweytes Ich,
Du die, wenn gleich mein Auge dich
Nicht sah, mein Herz geahnet hätte,
Das Emma nie von Ida schied.
Sie scheuten nicht das Sterbebette,
Vor dem so gern die Jugend flieht.
Sie schreckte nicht die Schauerscene
Des letzten Kampfs, nicht unser Schmerz;
Sie theilten ihn, und jede Thräne
Der Göttlichen fiel in mein Herz,
Und linderte den Brand der Wunde.
O Heil dir, Emma! damals floß
Das schönste Wort von deinem Munde,
Das je die Freundschaft sprach, es schloß
In eine heilige Sekunde
Den ganzen Kreis der Ewigkeit.
Wie festlich ward in meinem Leid
Durch dich mir jede bange Stunde,
Wie liessest du so ganz und ächt

Will nur von Gott geſehen ſeyn,
Wenn ſie, gleich ihr, mit leiſem Schritte
Erquickung in die düſtre Hütte
Der armen, kranken Wittwe bringt;
Wenn ſie ihr Herz mit Troſt erfüllet
Und ihrer Waiſen Thränen ſtillet.
Wenn ſie ... o Freundſchaft, warum zwingſt
Mich den mit ihr verwandten Seelen
Dein Wink ſo vieles zu verhehlen,
Das von der Edlen Herz und Geiſt
Mir Wonne wäre zu erzehlen?
Auch ich erfuhr es, was es heißt
Von ihr der Tugend Troſt empfangen,
Sie wiſchte ja von meinen Wangen
Auch Thränen, Vaterthränen ab.
Sie und der Engel, den der milde
Allvater ihr zur Schweſter gab,
Zur Schweſter und zum Seitenbilde
In ſeiner großen Galerie
Des plaſtiſchen und ſittlich Schönen.
O Gott noch immer hör' ich ſie,
Die Stimme deines Zorns, ertönen:
Gieb, rief ſie, gieb mir deinen Sohn!
Noch ſeh ich ihn, der den Gefahren
Der Nattern, die der Unſchuld drohn,

Und den ergrimmten Würgerschaaren
Panoniens im Feld entrann,
Noch kaum ein Jüngling, als ein Mann
Den bittern Kelch des Todes fassen,
Und (diese Quaal war Trost für mich)
In meinem Vaterarm erblassen.
Da kam sie und ihr zweytes Ich,
Du die, wenn gleich mein Auge dich
Nicht sah, mein Herz geahnet hätte,
Das Emma nie von Ida schied.
Sie scheuten nicht das Sterbebette,
Vor dem so gern die Jugend flieht.
Sie schreckte nicht die Schauerscene
Des letzten Kampfs, nicht unser Schmerz;
Sie theilten ihn, und jede Thräne
Der Göttlichen fiel in mein Herz,
Und linderte den Brand der Wunde.
O Heil dir, Emma! damals floß
Das schönste Wort von deinem Munde,
Das je die Freundschaft sprach, es schloß
In eine heilige Sekunde
Den ganzen Kreis der Ewigkeit.
Wie festlich ward in meinem Leid
Durch dich mir jede bange Stunde,
Wie liessest du so ganz und ächt

Die, süße Wahrheit mich empfinden:
Es giebt kein Alter, kein Geschlecht
Für Seelen, die sich wieder finden.
Ihr, deren frommer Busen hier
Der Tugend Lohn den edlen Beyden
Entgegen klopft, o wüßtet ihr,
Welch einen Kampf mit eignen Leiden
Sie kämpften, als ihr Heldenmuth
Mich stärkte! Die Tyrannenbrut,
Die sich in Menschenblut berauschte,
Schwung damals mit Hyänenwuth
Ihr Schwert um unser Haupt und lauschte
Zum andernmal vor ihrer Thür.
Denn einmal schon, wer glaubt es mir?
Entrissen ihnen die Barbaren,
Weil ihre Ahnen Ritter waren,
Die Freyheit, deren Götzenbild
Sie täglich neue Opfer würgten;
Allein sie deckte Gottes Schild.
Die Genien der Tugend bürgten
Für ihrer Töchter Sicherheit;
Die Wetterwolke ward zerstreut,
Der Wütrich fiel im Augenblicke,
Da er mit wilder Gierigkeit
Die Früchte seiner Bubenstücke

Zu freſſen wähnte. Welche Zeit!
O Klio! wenn mein Blut es könnte,
Ich tilgte ſie mit meinem Blut
Aus deinen Tafeln, und mißgönnte
Dann keinem Cocles ſeinen Muth.
So würd' ich euch die Pein erſparen
Für uns, ihr Enkel, (ach auch wir,
Auch wir thun es) nach tauſend Jahren
Noch zu erröthen. Möchtet ihr,
O möchtet ihr zugleich erfahren,
Daß unſre Zeiten auch nicht leer
An großen Thaten und noch mehr
An hoher Tugend fruchtbar waren,
Die jener Greuel Schmach gerächt.
O möchtet ihr zugleich erfahren,
Daß nicht das ſtärkere Geſchlecht,
Dem oft das Laſter zugehörte,
Wodurch das ſchwache ſich entehrte,
Nein, daß das Weib im wahrſten Sinn
Die ſchönſten Muſter uns gewährte.
Wie manche große Dulderin,
Die ihrer Henker Spott verachtet,
Ward, mit der Unſchuld Perlenkranz
Geſchmücket, unerblaßt geſchlachtet.
Seyd mir gegrüßt im Götterglanz

Die süße Wahrheit mich empfinden:
Es giebt kein Alter, kein Geschlecht
Für Seelen, die sich wieder finden.
Ihr, deren frommer Busen hier
Der Tugend Lohn den edlen Beyden
Entgegen klopft, o wüßtet ihr,
Welch einen Kampf mit eignen Leiden
Sie kämpften, als ihr Heldenmuth
Mich stärkte! Die Tyrannenbrut,
Die sich in Menschenblut berauschte,
Schwung damals mit Hyänenwuth
Ihr Schwert um unser Haupt und lauschte
Zum andernmal vor ihrer Thür.
Denn einmal schon, wer glaubt es mir?
Entrissen ihnen die Barbaren,
Weil ihre Ahnen Ritter waren,
Die Freyheit, deren Götzenbild
Sie täglich neue Opfer würgten;
Allein sie deckte Gottes Schild.
Die Genien der Tugend bürgten
Für ihrer Töchter Sicherheit;
Die Wetterwolke ward zerstreut,
Der Wütrich fiel im Augenblicke,
Da er mit wilder Gierigkeit
Die Früchte seiner Bubenstücke

Zu freſſen wähnte. Welche Zeit!
O Klio! wenn mein Blut es könnte,
Ich tilgte ſie mit meinem Blut
Aus deinen Tafeln, und mißgönnte
Dann keinem Cocles ſeinen Muth.
So würd' ich euch die Pein erſparen
Für uns, ihr Enkel, (ach auch wir,
Auch wir thun es) nach tauſend Jahren
Noch zu erröthen. Möchtet ihr,
O möchtet ihr zugleich erfahren,
Daß unſre Zeiten auch nicht leer
An großen Thaten und noch mehr
An hoher Tugend fruchtbar waren,
Die jener Greuel Schmach gerächt.
O möchtet ihr zugleich erfahren,
Daß nicht das ſtärkere Geſchlecht,
Dem oft das Laſter zugehörte,
Wodurch das ſchwache ſich entehrte,
Nein, daß das Weib im wahrſten Sinn
Die ſchönſten Muſter uns gewährte.
Wie manche große Dulderin,
Die ihrer Henker Spott verachtet,
Ward, mit der Unſchuld Perlenkranz
Geſchmücket, unerblaßt geſchlachtet.
Seyd mir gegrüßt im Götterglanz

Der Märtyrer, ihr frohnen Schatten,
Ihr Eurer Väter, Eurer Gatten
Und Euers Vaterlandes Ruhm.
Und du, Erhabenste von allen,
Wie schön, wie schön bist du gefallen,
Elise! *) deren Marterthum
Die Himmel feyrten und die Erde:
Du, die wie Iphigenia,
Als sie den Mordstahl blinken sah,
Mit sorgsam züchtiger Gebärde
Errötheud ihm den Nacken bot;
Nimm hin zum Opfer diese Zähre;
Wie mancher baute man Altäre,
Die nicht im Leben, nicht im Tod
Elisen zu vergleichen wäre.
Auch deinen lieben Aschenkrug,
Charlotte, wird der Enkel schmücken:
War auch die Stimme Selbstbetrug,
Die dir befahl den Dolch zu zücken,
So wird er doch den Römergeist
Der Männin Corday nicht verkennen,
Und, wenn er auch die That nicht preißt,
Die Thäterin mit Ehrfurcht nennen,
Die groß vor kleinen Richtern stand

*) Schwester Ludwigs XVI.

Und lächelnd sich dem Tode weihte,
Vergnügt, daß sie das Vaterland
Von einem Ungeheur befreyte.
Doch ach! noch tiefer als die Pein
Des letzten kurzen Trauerspieles,
Dringt in die Sehnen des Gefühles
Die Pein des Ueberlebens ein.
Wer die erträgt, kann auf die Grauen
Des Blutgerüstes kalt und stumm
Mit festem Blick herunterschauen;
Und dieses ist dein Heldenthum,
Du holdes Weib des jungen Weisen;
Beweinen kann ich ihn, nicht preisen,
Der schon als Kind mein Liebling war. *)
Erlaucht und reich an Geist und Schätzen,
Zu furchtbar für die Tagesgötzen,
Starb er auf ihrem Würgaltar,
Und sie mit Heros Muth und Liebe
Beseelt, statt ihrem Agathon
Zu folgen, lebt für seinen Sohn,
Und weiht sich ganz dem hohen Triebe,
Ihn für die Tugend zu erziehn.
Ihr stöhnt, ihr Trauten, eine Thräne
Schleicht über eure Wangen hin;

*) Der junge Custine.

O hättet ihr die junge Schöne,
Die mehr mein Herz erhob als sprach,
Gesehn, die sanften Engeltöne,
Darinn sie vom Geliebten sprach,
Mit angehöret; hingezogen
Vom süssen Drang der Sympathie,
Wärt Ihr an ihre Brust geflogen,
Und hätte weinend Schwester sie,
Sie hätte Schwester Euch gegrüßet.
O Tugend, welchen Gram versüßet
Nicht deine göttliche Magie!
Aus deiner heilgen Quelle fließet
Ein Nektar in das wunde Herz.
Ja, meine Theuren, auch der Schmerz
Hat seine Wollust für die Seelen,
Die durch das feyerliche Band
Vermengter Thränen sich vermählen.
O! waren sie nicht auch das Pfand,
Nicht auch das Siegel unsers Bundes?
Behaltet euern Flitterglanz,
Ihr Götter unsers Erdenrundes,
Mir ist auch ein Cypressenkranz,
Wenn ihn der Freundschaft Hände winden
Mehr werth als eure Königsbinden.

Der Phönix.

Herrn Professor Jakobi in Freyburg.

ir lag auf ſeinem Sterbebette
n, Alves und Zimmetreis.
Kauz, ein Denker wie man weiß,
geweihte Stätte
m Einzigen: ſo glaubſt du, blöder Greis,
:-Glut zu Aſche dich verzehret,
:rneut ins Leben wiederkehret?
chwieg. Der Kauz fuhr fort, erkläre mir,
deinen Wahn von einem andern Leben?
ts Beweis. Den kann ich dir,
Phönix, wohl nicht geben;
nan fühlt, beweist ſich nicht;
ühl, das laut wie ein Orakel ſpricht,
ich werde nicht vergehen.
er mit heitrer Zuverſicht
ß an und ruft: auf Wiederſehen!
r, lieber Freund, philoſophirte ſchlecht,
ißte froh zu ſterben,
ht fühlt wie er, hat wie mich dünkt,
kein Recht,
freude zu verderben.

Gott.

Ein Volkslied.

Der gute Menſch glaubt einen Gott,
Ihm iſt es Wolluſt ihn zu ehren;
Der Böſe ſucht durch frechen Spott
Der Tugend Stütze zu zerſtören.

Wer fühlt und denkt und fühlt ſich nicht
Zu dem Gedanken hingetrieben?
Mich ſchuf ein Gott und mir iſts Pflicht,
Mir iſts Bedürfniß ihn zu lieben.

Nur böſen Kindern fällt es ein
Zu wünſchen, daß ſie Waiſen wären,
Die bloße Furcht, es einſt zu ſeyn,
Entlocket guten Kindern Zähren.

Gott iſt ein Vater, kein Tyrann,
Beglücken will er, nicht beſtrafen;
Ihn fürchte, wer nicht lieben kann,
Er will nur Kinder, keine Sklaven.

os darum sucht des Lasters Knecht
uns die Gottheit zu verstecken,
das Gesetz von Pflicht und Recht
einem Schleyer zu bedecken.

ar wird, getäuscht durch falschen Tand,
l auch der Biedre hingerissen,
n dann findet sein Verstand
neues Licht in dem Gewissen.

ruft ihm zu: kein schlauer Spott
dir der Tugend Hofnung rauben.
äre Wahnsinn, keinen Gott,
sie belohnen will, zu glauben.

in Tempel schließt die Gottheit ein,
die uns überall umschließet.
s kann des Menschen Hand ihm weihn,
nicht aus ihrem Schoße fließet.

laßt uns froh dem höchsten Geist
Opfer unsers Dankes geben;
ehrt kein Weyhrauch, würdig preißt
blos ein unschuldvolles Leben.

Gott.

Ein Volkslied.

Der gute Mensch glaubt einen Gott,
Ihm ist es Wollust ihn zu ehren;
Der Böse sucht durch frechen Spott
Der Tugend Stütze zu zerstören.

Wer fühlt und denkt und fühlt sich nicht
Zu dem Gedanken hingetrieben?
Mich schuf ein Gott und mir ists Pflicht,
Mir ists Bedürfniß ihn zu lieben.

Nur bösen Kindern fällt es ein
Zu wünschen, daß sie Waisen wären,
Die bloße Furcht, es einst zu seyn,
Entlocket guten Kindern Zähren.

Gott ist ein Vater, kein Tyrann,
Beglücken will er, nicht bestrafen;
Ihn fürchte, wer nicht lieben kann,
Er will nur Kinder, keine Sklaven.

Blos darum ſucht des Laſters Knecht
Vor uns die Gottheit zu verſtecken,
Um das Geſetz von Pflicht und Recht
Mit einem Schleyer zu bedecken.

Zwar wird, getäuſcht durch falſchen Tand,
Wohl auch der Biedre hingeriſſen,
Allein dann findet ſein Verſtand
Ein neues Licht in dem Gewiſſen.

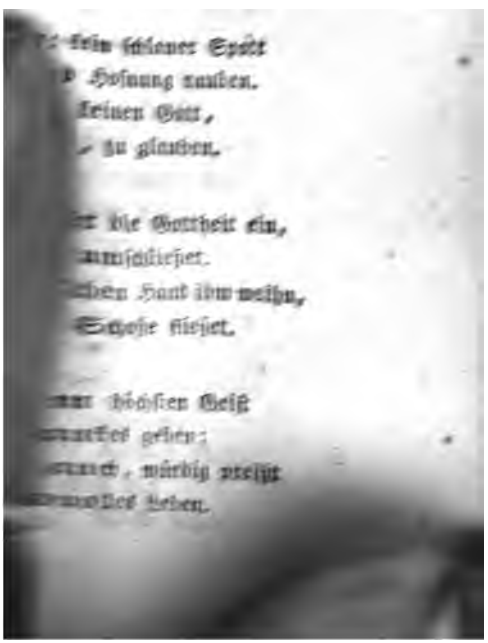
Es ruft ihm zu: kein ſchlauer Spott
Soll dir der Tugend Hofnung rauben.
Es wäre Wahnſinn, keinen Gott,
Der ſie belohnen will, zu glauben.

Kein Tempel ſchließt die Gottheit ein,
Sie, die uns überall umſchließet.
Nichts kann des Menſchen Hand ihm weihn,
Das nicht aus ihrem Schoße fließet.

O laßt uns froh dem höchſten Geiſt
Das Opfer unſers Dankes geben;
Ihn ehrt kein Weyhrauch, würdig preißt
Ihn blos ein unſchuldvolles Leben.

um ſucht des Laſters Knecht
e Gottheit zu verſtecken,
ſetz von Pflicht und Recht
Schleyer zu bedecken.

), getäuſcht durch falſchen Tand,
der Biedre hingeriſſen,
findet ſein Verſtand
icht in dem Gewiſſen.



Gott.

Ein Volkslied.

Der gute Menſch glaubt einen Gott,
Ihm iſt es Wolluſt ihn zu ehren;
Der Böſe ſucht durch frechen Spott
Der Tugend Stütze zu zerſtören.

Wer fühlt und denkt und fühlt ſich nicht
Zu dem Gedanken hingetrieben?
Mich ſchuf ein Gott und mir iſts Pflicht,
Mir iſts Bedürfniß ihn zu lieben.

Nur böſen Kindern fällt es ein
Zu wünſchen, daß ſie Waiſen wären,
Die bloße Furcht, es einſt zu ſeyn,
Entlocket guten Kindern Zähren.

Gott iſt ein Vater, kein Tyrann,
Beglücken will er, nicht beſtrafen;
Ihn fürchte, wer nicht lieben kann,
Er will nur Kinder, keine Sklaven.

Blos darum ſucht des Laſters Knecht
Vor uns die Gottheit zu verſtecken,
Um das Geſetz von Pflicht und Recht
Mit einem Schleyer zu bedecken.

Zwar wird, getäuſcht durch falſchen Tand,
Wohl auch der Biedre hingeriſſen,
Allein dann findet ſein Verſtand
Ein neues Licht in dem Gewiſſen.

Es ruft ihm zu: kein ſchlauer Spott
Soll dir der Tugend Hofnung rauben.
Es wäre Wahnſinn, keinen Gott,
Der ſie belohnen will, zu glauben.

Kein Tempel ſchließt die Gottheit ein,
Sie, die uns überall umſchließet.
Nichts kann des Menſchen Hand ihm weihn,
Das nicht aus ihrem Schoße fließet.

O laßt uns froh dem höchſten Geiſt
Das Opfer unſers Dankes geben;
Ihn ehrt kein Weyhrauch, würdig preißt
Ihn blos ein unſchuldvolles Leben.

Ihr Zweifler, wollet ihr ihn sehn
Den großen Gott; wollt ihr ihn hören?
Habt ihr Gefühl, so kanns geschehn
Das Feld wird euch ihn kennen lehren.

Besucht die blumenreiche Flur,
Auf der die frommen Vögel scherzen:
So seht ihr Gott in der Natur
Und höret ihn in euerm Herzen.

Der erſte Traum.

An einen Baum gelehnet, ſas,
Noch eh ihm ſeine Heva lachte,
Der neugeſchafne Menſch im Gras
In ſich verſenkt, und überdachte
Mit ſchwerem Kopf das Wie und Was,
Das manchen nach ihm ſchwindlicht machte.
Was bin ich und was ſoll ich ſeyn?
Das ſeh ich wohl, ich bin allein
Mir ähnlich auf der weiten Erde.
Ob ich wohl dieſen öden Hain,
Mir iſt ers, ſtets bewohnen werde?
Er ſprachs und ſchlief ermattet ein.
Da trat vor ſeine junge Seele
Ein Orangoutang, an Figur
Faſt Menſch, aus einer nahen Höle.
Fürſt Satan wars, der auf der Flur
Ihn unſichtbar belauſchet hatte.
Sey mir gegrüßt, Freund Erdenklöß!
Du lungerſt hier ſo ſorgenlos,
Sprach er, auf dieſer weichen Matte;
Indeß in allen Winkeln dich
Dein Bruder ſuchet. Adam fragte:

Ihr Zweifler, wollet ihr ihn ſehn
Den großen Gott; wollt ihr ihn hören?
Habt ihr Gefühl, ſo kanns geſchehn
Das Feld wird euch ihn kennen lehren.

Beſucht die blumenreiche Flur,
Auf der die frommen Vögel ſcherzen:
So ſeht ihr Gott in der Natur
Und höret ihn in euerm Herzen.

Der erſte Traum.

An einen Baum gelehnet, ſas,
Noch eh ihm ſeine Heva lachte,
Der neugeſchafne Menſch im Gras
In ſich verſenkt, und überdachte
Mit ſchwerem Kopf das Wie und Was,
Das manchen nach ihm ſchwindlicht machte.
Was bin ich und was ſoll ich ſeyn?
Das ſeh ich wohl, ich bin allein
Mir ähnlich auf der weiten Erde.
Ob ich wohl dieſen öden Hain,
Mir iſt ers, ſtets bewohnen werde?
Er ſprachs und ſchlief ermattet ein.
Da trat vor ſeine junge Seele
Ein Orangoutang, an Figur
Faſt Menſch, aus einer nahen Höle.
Fürſt Satan wars, der auf der Flur
Ihn unſichtbar belauſchet hatte.
Sey mir gegrüßt, Freund Erdenlöß!
Du lungerſt hier ſo ſorgenlos,
Sprach er, auf dieſer weichen Matte;
Indeß in allen Winkeln dich
Dein Bruder ſuchet. Adam fragte:

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen,
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgespenst zergieng
Zu schwarzem Staub in diesem Blitze,
Indeß die reinre Menschenskizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, sprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne stehn;
Itzt bist du schwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Frist vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unsern Kreis erhöhn.
Entzückt griff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgestreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt sein Verstand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So sucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer festes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, sprach er, sich zwo Pforten
Zum Nichtseyn und zum Immersеyn;
Zum Nichtseyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir selbst mein Glück zur Pein.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgespenst zergieng
Zu schwarzem Staub in diesem Blitze,
Indeß die reinre Menschenskizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, sprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne stehn;
Itzt bist du schwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Frist vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unsern Kreis erhöhn.
Entzückt griff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sternengefilde
Und mit noch ausgestreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt sein Verstand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So sucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer festes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, sprach er, sich zwo Pforten
Zum Nichtseyn und zum Immerseyn;
Zum Nichtseyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir selbst mein Glück zur Pein.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgeſpenſt zergieng
Zu ſchwarzem Staub in dieſem Blitze,
Indeß die reinre Menſchenſkizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, ſprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne ſtehn;
Itzt biſt du ſchwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Friſt vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unſern Kreis erhöhn.
Entzückt gkiff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgeſtreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt ſein Verſtand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So ſucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer feſtes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, ſprach er, ſich zwo Pforten
Zum Nichtſeyn und zum Immerſeyn;
Zum Nichtſeyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir ſelbſt mein Glück zur Pein.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen,
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgespenst zergieng
Zu schwarzem Staub in diesem Blitze,
Indeß die reinre Menschenskizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, sprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne stehn;
Itzt bist du schwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Frist vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unsern Kreis erhöhn.
Entzückt griff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgestreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt sein Verstand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So sucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer festes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, sprach er, sich zwo Pforten
Zum Nichtseyn und zum Immerseyn;
Zum Nichtseyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir selbst mein Glück zur Pein.

Satan.

ie ſüße Schwärmerin,
noch als Milton ihn beſchrieben.
d ſah ſie auf ſein Bildniß hin
: Unglücklicher! du kannſt nicht lieben.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen,
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgeſpenſt zergieng
Zu ſchwarzem Staub in dieſem Blitze,
Indeß die reinre Menſchenſkizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, ſprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne ſtehn;
Itzt biſt du ſchwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Friſt vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unſern Kreis erhöhn.
Entzückt griff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgeſtreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt ſein Verſtand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So ſucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer feſtes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, ſprach er, ſich zwo Pforten
Zum Nichtſeyn und zum Immerſeyn;
Zum Nichtſeyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir ſelbſt mein Glück zur Pein.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen,
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgespenst zergieng
Zu schwarzem Staub in diesem Blitze,
Indeß die reinre Menschenskizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, sprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne stehn;
Itzt bist du schwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Frist vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unsern Kreis erhöhn.
Entzückt griff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgestreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt sein Verstand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So sucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer festes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, sprach er, sich zwo Pforten
Zum Nichtseyn und zum Immerseyn;
Zum Nichtseyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir selbst mein Glück zur Pein.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen,
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey.
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgeſpenſt zergieng
Zu ſchwarzem Staub in dieſem Blitze,
Indeß die reinre Menſchenſkizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, ſprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne ſtehn;
Itzt biſt du ſchwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Friſt vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unſern Kreis erhöhn.
Entzückt gkiff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgeſtreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt ſein Verſtand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So ſucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer feſtes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, ſprach er, ſich zwo Pforten
Zum Nichtſeyn und zum Immerſeyn;
Zum Nichtſeyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir ſelbſt mein Glück zur Pein.

Und wer iſt dieſer Bruder? — Ich,
Verſetzte das Phantom, und wagte
Sich immer näher zu ihm hin.
Du ſiehſt daß ich dir ähnlich bin,
Gleich mir entzog dich Gott dem Staube;
Gleich mir treibt bald der Strom der Zeit
Auch dich, dem alten Nichts zum Raube,
Ins Eismeer der Vergänglichkeit.
Ich kann, ſprach Adam, nicht verſtehen,
Was du mir ſagſt, kann auch nicht ſehen,
Daß ich ſo ganz dir ähnlich ſey,
Mir ſchaudert vor dem Wort: vergehen,
Und hier ſagt mir ein innrer Schrey,
Mein Odem werde nie verwehen.
Er ſprachs und ſeine Phantaſey
Ergriff ein namenloſes Zücken,
Als ſchnell vor ſeines Geiſtes Blicken
Ein zweytes, edlers Bild erſchien,
Ein Jüngling, gleich dem Roſenbeete
Sah er ſein holdes Antlitz blühn;
Um jede ſeiner Schultern wehte
Ein goldner Fittig, und erhöhte
Des Luftgewands Ultramarin.
Auch er ſprach: Bruder, ſey gegrüßet!
Und goß ein ſanftes Licht um ihn,

Gleich jenem, das dem Mond entfließet.
Das rauhe Waldgeſpenſt zergieng
Zu ſchwarzem Staub in dieſem Blitze,
Indeß die reinre Menſchenſkizze
Den Adam brüderlich umfieng.
Ich bin, ſprach er, der Engel einer,
Die vor des Schöpfers Throne ſtehn;
Itzt biſt du ſchwächer noch und kleiner
Als wir; doch laß die Friſt vergehn,
Die er zur Prüfung dir gegeben,
So wird er nach dem Erdeleben
Auch dich in unſern Kreis erhöhn.
Entzückt griff Adam nach dem Bilde;
Doch es flog auf zum Sterngefilde
Und mit noch ausgeſtreckter Hand
Erwacht er. Lang wogt ſein Verſtand
Im Strudel dämmernder Ideen;
So ſucht auf unbekannten Seen
Der junge Schiffer feſtes Land.
Zuletzt ruft Adam, nicht mit Worten
Wie mahlten die was er empfand?
Mir öfnen, ſprach er, ſich zwo Pforten
Zum Nichtſeyn und zum Immerſeyn;
Zum Nichtſeyn?... weg mit dem Gedanken!
Er macht mir ſelbſt mein Glück zur Pein.

Mir graut, wenn auch die fernſten Schranken
Des Daſeyns mir ſein Ende dräun.
Nein, nein, der zweyte meiner Brüder,
Der mit dem glänzenden Gefieder,
Das mich ſo ſehr am Vogel reizt,
Der iſts, nach deſſen hoher Würde
Das Ich, das in mir lebet, geizt.
Und iſt die ahnende Begierde,
Die mich entflammt, ein leerer Wahn,
So kann ſie doch die ſaure Bahn
Zum erſten Nichtſeyn mir verſüßen.
Vielleicht läßt auf mein heißes Flehn
Jehova mich die Wahrheit wiſſen.
Jehova rief: Es wird geſchehn.

Satan.

Thereſia, die ſüße Schwärmerin,
Hat beſſer noch als Milton ihn beſchrieben.
Stillweinend ſah ſie auf ſein Bildniß hin
Und ſprach: Unglücklicher! du kannſt nicht lieben.

Mir graut, wenn auch die fernſten Schranken
Des Daſeyns mir ſein Ende dräun.
Nein, nein, der zweyte meiner Brüder,
Der mit dem glänzenden Gefieder,
Das mich ſo ſehr am Vogel reizt,
Der iſts, nach deſſen hoher Würde
Das Ich, das in mir lebet, geizt.
Und iſt die ahnende Begierde,
Die mich entflammt, ein leerer Wahn,
So kann ſie doch die ſaure Bahn
Zum erſten Nichtſeyn mir verſüßen.
Vielleicht läßt auf mein heißes Flehn
Jehova mich die Wahrheit wiſſen.
Jehova rief: Es wird geſchehn.

Satan.

reſia, die ſüße Schwärmerin,
beſſer noch als Milton ihn beſchrieben.
weinend ſah ſie auf ſein Bildniß hin
prach: Unglücklicher! du kannſt nicht lieben.

Plato und Alcibiades.

Nun ja, ſprach Alcibiades
Zum jungen Platon einſt beym Zechen,
Ein großer Mann iſt Sokrates,
Allein auch er hat ſeine Schwächen.
Die hat er und thut wohl daran;
Wer dürfte ſonſt dem Gott ſich nahn?
Rief Platon aus; des Weiſen Fehler
Höhnt nur ein Gott, preist nur ein Kind;
Sie ſind der Menſchheit Muttermähler,
Durch die wir ihm verbrüdert ſind.

Das Schachſpiel.

If einem Schachbrett ſtand der Steine bunte
Schaar
) Stand und Würden hingepflanzet;
hölzerne Monarch und ſeine Dame war
Reiſigen und Thürmen rund umſchanzet.
Läufer, oder wenn wir ſie
) galliſchem Canzleyſtyl nennen wollen,
Narren ſpielten große Rollen.
Bauren, gar ein zahmes Vieh,
lange ſie nicht ihre Stärke kennen,
Bauren mußten vorne dran,
ſich zuerſt die Köpfe zu verrennen.
denkungsvolle Spiel begann.
alt und Liſt regierten das Gefechte;
ward der Knecht vom Herrn und dort der
Knecht vom Knechte,
gar der Herr durch ſeinen Hintermann
ſeinem Platz verdrängt. Der ſtolze Groß-
ſultan,
unbewegt zur Rechten und zur Linken
Hälfte ſeiner Nation,
Opfer des Geſchicks, zu Boden ſinken,

Plato und Alcibiades.

Nun ja, ſprach Alcibiades
Zum jungen Platon einſt beym Zechen,
Ein großer Mann iſt Sokrates,
Allein auch er hat ſeine Schwächen.
Die hat er und thut wohl daran;
Wer dürfte ſonſt dem Gott ſich nahn?
Rief Platon aus; des Weiſen Fehler
Höhnt nur ein Gott, preist nur ein Kind;
Sie ſind der Menſchheit Muttermähler,
Durch die wir ihm verbrüdert ſind.

Das Schachspiel.

Auf einem Schachbrett stand der Steine bunte Schaar
Nach Stand und Würden hingepflanzet;
Der hölzerne Monarch und seine Dame war
Von Reisigen und Thürmen rund umschanzet.
Die Läufer, oder wenn wir sie
Nach gallischem Canzleystyl nennen wollen,
Die Narren spielten große Rollen.
Die Bauren, gar ein zahmes Vieh,
So lange sie nicht ihre Stärke kennen,
Die Bauren mußten vorne dran,
Um sich zuerst die Köpfe zu verrennen.
Das denkungsvolle Spiel begann.
Gewalt und List regierten das Gefechte;
Hier ward der Knecht vom Herrn und dort der Knecht vom Knechte,
Oft gar der Herr durch seinen Hintermann
Von seinem Platz verdrängt. Der stolze Großsultan;
Sah unbewegt zur Rechten und zur Linken
Die Hälfte seiner Nation,
Als Opfer des Geschicks, zu Boden sinken,

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Itzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies ist das Bild der Welt.

Der gute Fürſt.

Zum Beweis, ſprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürſtenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Itzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbſt ſie aufgeſtellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies iſt das Bild der Welt.

Der gute Fürſt.

Zum Beweis, ſprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürſtenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Itzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies ist das Bild der Welt.

Der gute Fürſt.

Zum Beweis, ſprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürſtenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Itzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies ist das Bild der Welt.

Der gute Fürſt.

Zum Beweis, ſprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürſtenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Izt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies ist das Bild der Welt.

Der gute Fürst.

Zum Beweis, sprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürstenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Itzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies ist das Bild der Welt.

Der gute Fürſt.

Zum Beweis, ſprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürſtenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Und endlich fiel auch er vom Thron.
Itzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
Sie weg, und wirft vermengt die Großen und die Kleinen
In einen dunkeln Sack. Dies ist das Bild der Welt.

Der gute Fürſt.

Zum Beweis, ſprach Claudius der Gute,
Daß ich meines Volkes Vater bin,
Leg ich meinen Fürſtenzepter hin,
Und gebrauche künftig blos die Ruthe.

Echo.

Miß Echo ſaß in ihrer Grotte
Und rief im Drang des Unmuths aus:
Ich ſchmachte hier, der Welt zum Spotte,
In meinem dunkeln Felſenhaus.

Wie oft ruft mir im ſtillen Grunde
Des Menſchen Stimme; dreymal ſpricht
Mein Mund vergebens ſeinem Munde
Die Worte nach; er hört mich nicht.

Wohlan! heut ſoll zum erſtenmale
Die Welt mich ſehen. Froh und friſch
Entſchlüpft ſie ihrem feuchten Saale
Und wankt und ſinket ins Gebüſch.

Sie flattert auf und ſinket wieder
Und ächzt um Hülfe. Doch, o Graus!
Ein Weſt zertrümmert ihre Glieder,
Und löſchet ihren Odem aus.

Die größte Wohlthat des Geſchickes
Iſt eine ſtille Dunkelheit;
Und die Zerſtörer unſers Glückes
Sind Mißmuth oder Eitelkeit.

Der Rath.

Uns frieret, und das Holz auch in unſerm Hain,
So klogten die Muſen, wird theuer.
Heizt, ſprach Apoll, mit deutſchen Romanen ein,
So habt ihr ein ewiges Feuer.

Echo.

Miß Echo ſaß in ihrer Grotte
Und rief im Drang des Unmuths aus:
Ich ſchmachte hier, der Welt zum Spotte,
In meinem dunkeln Felſenhaus.

Wie oft ruft mir im ſtillen Grunde
Des Menſchen Stimme; dreymal ſpricht
Mein Mund vergebens ſeinem Munde
Die Worte nach; er hört mich nicht.

Wohlan! heut ſoll zum erſtenmale
Die Welt mich ſehen. Froh und friſch
Entſchlüpft ſie ihrem feuchten Saale
Und wankt und ſinket ins Gebüſch.

Sie flattert auf und ſinket wieder
Und ächzt um Hülfe. Doch, o Graus!
Ein Weſt zertrümmert ihre Glieder,
Und löſchet ihren Odem aus.

Die größte Wohlthat des Geſchickes
Iſt eine ſtille Dunkelheit;
Und die Zerſtörer unſers Glückes
Sind Mißmuth oder Eitelkeit.

Der Rath.

Uns frieret, und das Holz auch in unſerm Hain,
So klogten die Muſen, wird theuer.
Heizt, ſprach Apoll, mit deutſchen Romanen ein,
So habt ihr ein ewiges Feuer.

Der Hund und das Füllen.

Ein Füllen tanzte voll Vergnügen
Auf einem Burgplatz hin und her,
Und sah im Flug von ungefehr
Den Hofhund in der Sonne liegen,
Dem der Baron mit hoher Hand
Die Ohren und den Schwanz gestutzet.
He! rief der Schimmel, armer Fant,
Du bist mir drollicht aufgeputzet;
Vermuthlich kömmst du aus dem Krieg.
Der Argus wandte sich und schwieg;
Umsonst belehret man den Thoren.
Doch was geschieht? Am dritten Tag
Schleicht, als der Hund am Thorweg lag,
Das Füllen mit beschnittnen Ohren
Und einem Stutzschwanz durch den Hof.
Mein Liebchen, rief der Philosoph,
Mich dünkt du bist nun auch geschoren.
Ach leider ja! versetzt der Gaul,
Und senkt den Blick und hängt das Maul.
Nun, nun, sprach jener, sey zufrieden,
Uns ist ein gleiches Loos beschieden.

Des Menſchen ſteter Ehrgeiz war,
Die Werke der Natur zu flicken;
Selbſt unſer Herr ſtutzt ſich das Haar,
Und ſeine Frau trägt gar Perücken.

Der Hund und das Füllen.

Ein Füllen tanzte voll Vergnügen
Auf einem Burgplatz hin und her,
Und sah im Flug von ungefehr
Den Hofhund in der Sonne liegen,
Dem der Baron mit hoher Hand
Die Ohren und den Schwanz gestutzet.
He! rief der Schimmel, armer Fant,
Du bist mir drollicht aufgeputzet;
Vermuthlich kömmst du aus dem Krieg.
Der Argus wandte sich und schwieg;
Umsonst belehret man den Thoren.
Doch was geschieht? Am dritten Tag
Schleicht, als der Hund am Thorweg lag,
Das Füllen mit beschnittnen Ohren
Und einem Stutzschwanz durch den Hof.
Mein Liebchen, rief der Philosoph,
Mich dünkt du bist nun auch geschoren.
Ach leider ja! versetzt der Gaul,
Und senkt den Blick und hängt das Maul.
Nun, nun, sprach jener, sey zufrieden,
Uns ist ein gleiches Loos beschieden.

Des Menſchen ſteter Ehrgeiz war,
Die Werke der Natur zu flicken;
Selbſt unſer Herr ſtutzt ſich das Haar,
Und ſeine Frau trägt gar Perücken.

Charon und der Schatten.

Mit hungrigem Geſicht und wadenloſem Fuß
Erſchien ein Schatten einſt im ſchwarzen Höllenfluß;
Er ſtützte ſich mit beyden Händen
Auf einen krummen Knotenſtock;
Ein abgeſchabter, grauer Rock
Floß zitternd von den dürren Lenden,
Und auf dem Magen ſaß ein löſchpapiernes Blatt
Mit hohem kayſerlichem Wappen,
Das die Beſtimmung eines Lappen
Auf einem großen Loch vertrat.
Kaum naht er ſich dem dunkeln Strande,
So fährt er ſchon den armen Charon an:
He, Fährmann, bringe mich vom Lande,
Was zauderſt du mit deinem Kahn?
Herr Charon läßt nicht lange mit ſich ſpaſſen;
Soll ich, rief er mit grimmigem Geſichte,
Von jedem Bettler mir befehlen laſſen?
Beym Cerberus! das leid ich nicht!
Ein Bettler, ich? verſetzte das Gerippe
Und biß vor Wuth ſich in die blaſſe Lippe:
Ich habe Jahre lang die ganze Welt regiert,
Mein Machtwort hat die Todten auferwecket

ıd Legionen hingeſtrecket.
ɔo iſt ein Krieg den nicht mein Arm geführt?
r ſetzte Kronen auf und machte Thronen wanken;
ɛein Finger zeichnete dem Weltbezwinger Schran-
ken,
ıd mein geweihtes Ohr behorchte die Gedanken;
ɔas niemand ſah, ja ſelbſt was nie geſchehn,
as alles hat mein ſcharfes Aug erſehn,
h hielt, ſprach Charon, dich für einen Eſelstreiber;
llein ich merke nun, du warſt ein Zeitungsſchreiber.

Charon und der Schatten.

Mit hungrigem Geſicht und wadenloſem Fuß
Erſchien ein Schatten einſt im ſchwarzen Höllenfluß;
Er ſtützte ſich mit beyden Händen
Auf einen krummen Knotenſtock;
Ein abgeſchabter, grauer Rock
Floß zitternd von den dürren Lenden,
Und auf dem Magen ſaß ein löſchpapiernes Blatt
Mit hohem kayſerlichem Wappen,
Das die Beſtimmung eines Lappen
Auf einem großen Loch vertrat.
Kaum naht er ſich dem dunkeln Strande,
So fährt er ſchon den armen Charon an:
He, Fährmann, bringe mich vom Lande,
Was zauderſt du mit deinem Kahn?
Herr Charon läßt nicht lange mit ſich ſpaſſen;
Soll ich, rief er mit grimmigem Geſichte,
Von jedem Bettler mir befehlen laſſen?
Vom Cerberus! das leid ich nicht!
Ein Bettler, ich? verſetzte das Gerippe
Und biß vor Wuth ſich in die blaſſe Lippe:
Ich habe Jahre lang die ganze Welt regiert,
Mein Machtwort hat die Todten auferwecket

Und Legionen hingestrecket.
Wo ist ein Krieg den nicht mein Arm geführt?
Er setzte Kronen auf und machte Thronen wanken;
Mein Finger zeichnete dem Weltbezwinger Schranken,
Und mein geweihtes Ohr behorchte die Gedanken;
Was niemand sah, ja selbst was nie geschehn,
Das alles hat mein scharfes Aug ersehn,
Ich hielt, sprach Charon, dich für einen Eselstreiber;
Allein ich merke nun, du warst ein Zeitungsschreiber.

Charon und der Schatten.

Mit hungrigem Geſicht und wadenloſem Fuß
Erſchien ein Schatten einſt im ſchwarzen Höllenfluß;
Er ſtützte ſich mit beyden Händen
Auf einen krummen Knotenſtock;
Ein abgeſchabter, grauer Rock
Floß zitternd von den dürren Lenden,
Und auf dem Magen ſaß ein löſchpapiernes Blatt
Mit hohem kayſerlichem Wappen,
Das die Beſtimmung eines Lappen
Auf einem großen Loch vertrat.
Kaum naht er ſich dem dunkeln Strande,
So fährt er ſchon den armen Charon an:
He, Fährmann, bringe mich vom Lande,
Was zauderſt du mit deinem Kahn?
Herr Charon läßt nicht lange mit ſich ſpaſſen;
Soll ich, rief er mit grimmigem Geſichte,
Von jedem Bettler mir befehlen laſſen?
Beym Cerberus! das leid ich nicht!
Ein Bettler, ich? verſetzte das Gerippe
Und biß vor Wuth ſich in die blaſſe Lippe:
Ich habe Jahre lang die ganze Welt regiert,
Mein Machtwort hat die Todten aufcrwecket

Und Legionen hingeſtrecket.
Wo iſt ein Krieg den nicht mein Arm geführt?
Er ſetzte Kronen auf und machte Thronen wanken;
Mein Finger zeichnete dem Weltbezwinger Schranken,
Und mein geweihtes Ohr behorchte die Gedanken;
Was niemand ſah, ja ſelbſt was nie geſchehn,
Das alles hat mein ſcharfes Aug erſehn,
Ich hielt, ſprach Charon, dich für einen Eſelstreiber;
Allein ich merke nun, du warſt ein Zeitungsſchreiber.

Dorant.

Man las des Lazarus Geſchichte
Im Tempel vor. Hum! ſprach Dorant,
Der Arzt mit ſkeptiſchem Geſichte:
Der Mann ſtarb nicht von meiner Hand.

Luna und die Grazie.

Miß Luna, welche ſich ein Feſtkleid machen wollte,
Bat eine Grazie ſich von Cytheren aus,
Daß ſie des Stoffes Wahl und Schnitt beſorgen ſollte.
Sie kam und zog ihr Maas und Muſterbuch heraus.
Doch plötzlich ſtutzte ſie. Wer kann Serenen kleiden?
Du biſt bald bleich, bald roth, was ſoll die Farbe ſeyn?
Nach welchem Maaße ſoll ich dir den Leibrock ſchneiden?
Du biſt bald fett, bald ſchlank; heut groß und morgen klein.
So ſprach das loſe Kind und kehrte zur Cythere
Mit Buch und Maas zurück. Was ſie geſprochen, paßt
Im ſittlichen Verſtand auf manche Caractere
Ihr ſchwankes Bild entwirft auch ſelbſt kein Theophraſt.

Dorant.

Man las des Lazarus Geſchichte
Im Tempel vor. Huml ſprach Dorant,
Der Arzt mit ſkeptiſchem Geſichte:
Der Mann ſtarb nicht von meiner Hand.

Luna und die Grazie.

Riß Luna, welche ſich ein Feſtkleid machen wollte,
eine Grazie ſich von Cytheren aus,
i ſie des Stoffes Wahl und Schnitt beſorgen ſollte.
kam und zog ihr Maas und Muſterbuch heraus.
) plötzlich ſtutzte ſie. Wer kann Serenen kleiden?
biſt bald bleich, bald roth, was ſoll die Farbe ſeyn?
) welchem Maaße ſoll ich dir den Leibrock ſchneiden?
biſt bald fett, bald ſchlank; heut groß und morgen klein.
ſprach das loſe Kind und kehrte zur Cythere
Buch und Maas zurück. Was ſie geſprochen, paßt
ſittlichen Verſtand auf manche Caractere
ſchwankes Bild entwirft auch ſelbſt kein Theophraſt.

Das Hermelin, der Biber und das wilde Schwein.

Ergriffen von dem Reiſefieber,
Verbanden ſich ein Hermelin,
Ein wilder Eber und ein Biber,
Auf Abentheuer auszuziehn.
Sie erbten alle keinen Stüber,
Dem nachgebornen Adel gleich,
Von ihren Vätern, und verließen,
Voll ſtolzer Hofnung Wald und Teich,
Um ſich in einem fremden Reich
Das Thor des Glückes aufzuſchließen.
Nach einem langen Ritterzug
Und mancher Fährlichkeit erblickte
Ihr Aug ein Land, das alles trug,
Was vormals Edens Fluren ſchmückte;
Gebirge, Wälder, Korn und Klee,
Und einen bunt verbrämten See,
Befurcht mit leichten Silberwellen.
Die ſüß erſtaunten Pilger ſahn
Das neu entdeckte Canaan,
Wie dort Aeneas Spießgeſellen
Die Küſte der Lateiner an.

Allein was ihre Freude ſtörte,
War eine Grube voller Schlamm,
Die rund umher den Zugang wehrte.
In ihrem ſchwarzen Schooße ſchwamm
Ein Heer von Kröten und von Schlangen,
Das ziſchend bald die Zähne wies,
Bald faule Peſtluft von ſich blies.
Was, Brüder, iſt hier anzufangen?
Rief das Triumvirat und ſtand
Beſtürzt an des Moraſtes Rand.
Itzt hob das Hermelin die Pfote;
Allein es prellte ſchnell zurück;
Ein andrer, ſprach es, wat' im Kothe;
Ich laß es bey dem Probeſtück.
Was ſoll ich mir mein Kleid verderben,
Ja gar am Biß der Nattern ſterben?
Nein, Schade für ein ſolches Glück!
Geduld! mein Püppchen, ſprach der Biber;
Gebt mir nur vierzehn Tage Friſt,
So hilft euch mein Talent hinüber.
Ich bin ein Maurer, wie ihr wißt,
Und will euch eine Brücke bauen,
Die feſt wie Gottes Boden iſt.
Ihr könnet meinen Worten trauen. —
Was, vierzehn Tage? der Termin

Das Hermelin, der Biber und das wilde Schwein.

Ergriffen von dem Reiſefieber,
Verbanden ſich ein Hermelin,
Ein wilder Eber und ein Biber,
Auf Abentheuer auszuziehn.
Sie erbten alle keinen Stüber,
Dem nachgebornen Adel gleich,
Von ihren Vätern, und verließen,
Voll ſtolzer Hofnung Wald und Teich,
Um ſich in einem fremden Reich
Das Thor des Glückes aufzuſchließen.
Nach einem langen Ritterzug
Und mancher Fährlichkeit erblickte
Ihr Aug ein Land, das alles trug,
Was vormals Edens Fluren ſchmückte;
Gebirge, Wälder, Korn und Klee,
Und einen bunt verbrämten See,
Befurcht mit leichten Silberwellen.
Die ſüß erſtaunten Pilger ſahn
Das neu entdeckte Canaan,
Wie dort Aeneas Spießgeſellen
Die Küſte der Lateiner an.

Allein was ihre Freude ſtörte,
War eine Grube voller Schlamm;
Die rund umher den Zugang wehrte.
In ihrem ſchwarzen Schooße ſchwamm
Ein Heer von Kröten und von Schlangen,
Das ziſchend bald die Zähne wies,
Bald faule Peſtluft von ſich blies.
Was, Brüder, iſt hier anzufangen?
Rief das Triumvirat und ſtand
Beſtürzt an des Moraſtes Rand.
Itzt hob das Hermelin die Pfote;
Allein es prellte ſchnell zurück;
Ein andrer, ſprach es, wat' im Kothe;
Ich laß es bey dem Probeſtück.
Was ſoll ich mir mein Kleid verderben,
Ja gar am Biß der Nattern ſterben?
Nein, Schade für ein ſolches Glück!
Geduld! mein Püppchen, ſprach der Biber;
Gebt mir nur vierzehn Tage Friſt,
So hilft euch mein Talent hinüber.
Ich bin ein Maurer, wie ihr wißt,
Und will euch eine Brücke bauen,
Die feſt wie Gottes Boden iſt.
Ihr könnet meinen Worten trauen. —
Was, vierzehn Tage? der Termin

Das Hermelin, der Biber und das wilde Schwein.

Ergriffen von dem Reiſefieber,
Verbanden ſich ein Hermelin,
Ein wilder Eber und ein Biber,
Auf Abentheuer auszuziehn.
Sie erbten alle keinen Stüber,
Dem nachgebornen Adel gleich,
Von ihren Vätern, und verließen,
Voll ſtolzer Hofnung Wald und Teich,
Um ſich in einem fremden Reich
Das Thor des Glückes aufzuſchließen.
Nach einem langen Ritterzug
Und mancher Fährlichkeit erblickte
Ihr Aug ein Land, das alles trug,
Was vormals Edens Fluren ſchmückte;
Gebirge, Wälder, Korn und Klee,
Und einen bunt verbrämten See,
Befurcht mit leichten Silberwellen.
Die ſüß erſtaunten Pilger ſahn
Das neu entdeckte Canaan,
Wie dort Aeneas Spießgeſellen
Die Küſte der Lateiner an.

Allein was ihre Freude ſtörte,
War eine Grube voller Schlamm,
Die rund umher den Zugang wehrte.
In ihrem ſchwarzen Schooße ſchwamm
Ein Heer von Kröten und von Schlangen,
Das ziſchend bald die Zähne wies,
Bald faule Peſtluft von ſich blies.
Was, Brüder, iſt hier anzufangen?
Rief das Triumvirat und ſtand
Beſtürzt an des Moraſtes Rand.
Itzt hob das Hermelin die Pfote;
Allein es prellte ſchnell zurück;
Ein andrer, ſprach es, wat' im Kothe;
Ich laß es bey dem Probeſtück.
Was ſoll ich mir mein Kleid verderben,
Ja gar am Biß der Nattern ſterben?
Nein, Schade für ein ſolches Glück!
Geduld! mein Püppchen, ſprach der Biber;
Gebt mir nur vierzehn Tage Friſt,
So hilft euch mein Talent hinüber.
Ich bin ein Maurer, wie ihr wißt,
Und will euch eine Brücke bauen,
Die feſt wie Gottes Boden iſt.
Ihr könnet meinen Worten trauen. —
Was, vierzehn Tage? der Termin

Das Hermelin, der Biber und das wilde Schwein.

Ergriffen von dem Reiſefieber,
Verbanden ſich ein Hermelin,
Ein wilder Eber und ein Biber,
Auf Abentheuer auszuziehn.
Sie erbten alle keinen Stüber,
Dem nachgebornen Adel gleich,
Von ihren Vätern, und verließen,
Voll ſtolzer Hofnung Wald und Teich,
Um ſich in einem fremden Reich
Das Thor des Glückes aufzuſchließen.
Nach einem langen Ritterzug
Und mancher Fährlichkeit erblickte
Ihr Aug ein Land, das alles trug,
Was vormals Edens Fluren ſchmückte;
Gebirge, Wälder, Korn und Klee,
Und einen bunt verbrämten See,
Befurcht mit leichten Silberwellen.
Die ſüß erſtaunten Pilger ſahn
Das neu entdeckte Canaan,
Wie dort Aeneas Spießgeſellen
Die Küſte der Lateiner an.

Allein was ihre Freude ſtörte,
War eine Grube voller Schlamm;
Die rund umher den Zugang wehrte.
In ihrem ſchwarzen Schooße ſchwamm
Ein Heer von Kröten und von Schlangen,
Das ziſchend bald die Zähne wies,
Bald faule Peſtluft von ſich blies.
Was, Brüder, iſt hier anzufangen?
Rief das Triumvirat und ſtand
Beſtürzt an des Moraſtes Rand.
Itzt hob das Hermelin die Pfote;
Allein es prellte ſchnell zurück;
Ein andrer, ſprach es, wat' im Kothe;
Ich laß es bey dem Probeſtück.
Was ſoll ich mir mein Kleid verderben,
Ja gar am Biß der Nattern ſterben?
Nein, Schade für ein ſolches Glück!
Geduld! mein Püppchen, ſprach der Biber;
Gebt mir nur vierzehn Tage Friſt,
So hilft euch mein Talent hinüber.
Ich bin ein Maurer, wie ihr wißt,
Und will euch eine Brücke bauen,
Die feſt wie Gottes Boden iſt.
Ihr könnet meinen Worten trauen. —
Was, vierzehn Tage? der Termin

Freude ſtörte,
: voller Schlamm,
: den Zugang wehrte.
zen Schooße ſchwamm
öten und von Schlangen,
d die Zähne wies,
uft von ſich blies.
iſt hier anzufangen?
birat und ſtand
Moraſtes Rand.
melin die Pfote;
ſchnell zurück;
s es, wat' im Kothe;
Probeſtück.
in Kleid verderben,
Nattern ſterben?
ſolches Glück!
en, ſprach der Biber;
n Tage Friſt,
Talent hinüber.
wie ihr wißt,
rücke bauen,
Boden iſt.
Worten trauen. —
? der Termin

Das Hermelin, der Biber und das wilde Schwein.

Ergriffen von dem Reiſefieber,
Verbanden ſich ein Hermelin,
Ein wilder Eber und ein Biber,
Auf Abentheuer auszuziehn.
Sie erbten alle keinen Stüber,
Dem nachgebornen Adel gleich,
Von ihren Vätern, und verließen,
Voll ſtolzer Hofnung Wald und Teich,
Um ſich in einem fremden Reich
Das Thor des Glückes aufzuſchließen.
Nach einem langen Ritterzug
Und mancher Fährlichkeit erblickte
Ihr Aug ein Land, das alles trug,
Was vormals Edens Fluren ſchmückte;
Gebirge, Wälder, Korn und Klee,
Und einen bunt verbrämten See,
Befurcht mit leichten Silberwellen.
Die ſüß erſtaunten Pilger ſahn
Das neu entdeckte Canaan,
Wie dort Aeneas Spießgeſellen
Die Küſte der Lateiner an.

Allein was ihre Freude störte,
War eine Grube voller Schlamm,
Die rund umher den Zugang wehrte.
In ihrem schwarzen Schooße schwamm
Ein Heer von Kröten und von Schlangen,
Das zischend bald die Zähne wies,
Bald faule Pestluft von sich blies.
Was, Brüder, ist hier anzufangen?
Rief das Triumvirat und stand
Bestürzt an des Morastes Rand.
Itzt hob das Hermelin die Pfote;
Allein es prellte schnell zurück;
Ein andrer, sprach es, wat' im Kothe;
Ich laß es bey dem Probestück.
Was soll ich mir mein Kleid verderben,
Ja gar am Biß der Nattern sterben?
Nein, Schade für ein solches Glück!
Geduld! mein Püppchen, sprach der Biber;
Gebt mir nur vierzehn Tage Frist,
So hilft euch mein Talent hinüber.
Ich bin ein Maurer, wie ihr wißt,
Und will euch eine Brücke bauen,
Die fest wie Gottes Boden ist.
Ihr könnet meinen Worten trauen. —
Was, vierzehn Tage? der Termin

Das Hermelin, der Biber und das wilde Schwein.

Ergriffen von dem Reiſefieber,
Verbanden ſich ein Hermelin,
Ein wilder Eber und ein Biber,
Auf Abentheuer auszuziehn.
Sie erbten alle keinen Stüber,
Dem nachgebornen Adel gleich,
Von ihren Vätern, und verließen,
Voll ſtolzer Hofnung Wald und Teich,
Um ſich in einem fremden Reich
Das Thor des Glückes aufzuſchließen.
Nach einem langen Ritterzug
Und mancher Fährlichkeit erblickte
Ihr Aug ein Land, das alles trug,
Was vormals Edens Fluren ſchmückte;
Gebirge, Wälder, Korn und Klee,
Und einen bunt verbrämten See,
Befurcht mit leichten Silberwellen.
Die ſüß erſtaunten Pilger ſahn
Das neu entdeckte Canaan,
Wie dort Aeneas Spießgeſellen
Die Küſte der Lateiner an.

Allein was ihre Freude störte,
War eine Grube voller Schlamm,
Die rund umher den Zugang wehrte.
In ihrem schwarzen Schooße schwamm
Ein Heer von Kröten und von Schlangen,
Das zischend bald die Zähne wies,
Bald faule Pestluft von sich blies.
Was, Brüder, ist hier anzufangen?
Rief das Triumvirat und stand
Bestürzt an des Morastes Rand.
Itzt hob das Hermelin die Pfote;
Allein es prellte schnell zurück;
Ein andrer, sprach es, wat' im Kothe;
Ich laß es bey dem Probestück.
Was soll ich mir mein Kleid verderben,
Ja gar am Biß der Nattern sterben?
Nein, Schade für ein solches Glück!
Geduld! mein Püppchen, sprach der Biber;
Gebt mir nur vierzehn Tage Frist,
So hilft euch mein Talent hinüber.
Ich bin ein Maurer, wie ihr wißt,
Und will euch eine Brücke bauen,
Die fest wie Gottes Boden ist.
Ihr könnet meinen Worten trauen. —
Was, vierzehn Tage? der Termin

Iſt lang; ich komme ſchneller hin.
Da ſeht! ruft Junker Hakſch und ſpringet
Mit allen Vieren in den Moor,
Der ihm bis an die Kehle dringet;
Doch ſtreckt er ſtets den Kopf hervor.
Und ſchwingt, zwar baß mit Koth lakieret,
Doch vom Geziefer unberühret,
Sich ſiegreich aus dem ekeln Grab.
Er ſchüttelt ſich den Unflat ab
Und ruft mit einem ſtolzen Blicke:
So bahnt man ſich den Weg zum Glücke.

Doctor Lynx.

ie gründlich Doctor Lynx das Chriſtenthum
docieret!
Schade, daß ers blos in ſein Gehirne faßt.
leichet einem Wirth, der einen hohen Gaſt
ſeinem Speicher einquartieret.

Der Bettler und der Hund.

Ein alter Bettler flehte ſtill
Um Brod vor einem Schloß,
Da ſprang mit grimmigem Gebrüll
Der Hofhund auf ihn los.

Was thut dirs, ſprach der Greis, halb todt
Ans Burgthor angeſchmiegt,
Wenn unſer eins ein Stückchen Brod,
Das dich nichts koſtet, kriegt?

Ich gönnte dir, brummt Muſtapha,
Dein Brod nicht? Biſt du toll?
Ey! eben darum bell ich ja,
Daß man dirs bringen ſoll.

Der Dogge, der am lautſten brüllt,
Iſt oft das beſte Thier.
Mehr als ein ſüßer Schranze gilt
Ein edler Murrkopf mir.

Der Harlekin.

in Goldfink und ein Zeiſig hieng
uſt — in Venedig wars — mit einem rothen
Spechte
r eines Voglers Haus, der ſie, dem Völkerrechte
m Trotz, in ſeinem Garne fieng.
war zur Faſchingszeit, da ſich in allen Gaſſen
rmummte Narren ſehen laſſen.
er zog nun auch ein Harlekin,
r ſeine Pritſche ſchwang, die Jungen zu verjagen,
t bunten Schmuck vorbey. Die Vögel ſehen ihn.
, hörte man den Zeiſig ſagen,
r Kerl ſieht ſtattlich aus; was kann man ſchöners
tragen,
s ſolch ein grünes Wamms? Was ſagſt du,
grün?
l ihm der Rothſpecht ein, wo haſt du deine Brille?
s Wamms iſt roth und eben darum ſchön.
! rief der Goldfink, welche Grille!
r guten Leute müßt kein Welſch verſtehn,
nſt könntet ihr doch wohl die Farben nennen.
s Wamms iſt gelb; dies muß ein jeder mir
bekennen,

Der nicht vom Staar noch Neid geblendet iſt.
Roth ſag ich! — Nicht doch, gelb! — Nein, grün,
bey meiner Seele! —
So ſchrieen alle drey zugleich aus voller Kehle
Und wetzten ihr Gewehr. Was ſoll der dumme
Zwiſt?
Rief itzt ein Papagey zu den ergrimmten Thoren;
Folgt meinem Rath, vergleichet euch;
Das Wamms iſt roth und grün und gelb zugleich,
So wie mein eignes Kleid. Ihr gleichet den
Doctoren,
Die darum nur ſo derb einander ſchmähn,
Weil ſie an jedem Ding nur ihre Farbe ſehn.

Die Rollen.

Wer macht die Lieder, Mopſus greift
Dazu die Harf, und Phöbus — pfeift.

Der Ausreiſſer.

Ein Soldat, der bey der Nacht
Von dem Poſten durchgegangen,
Ward ertappt und eingebracht.
Ueberläufer müſſen hangen,
Rief der Feldherr, hänget ihn.
Herr! ich bin nicht ausgeriſſen,
Sprach der Kerl; Sie müſſen wiſſen,
Daß ich ein Nachtwandler bin.

Petz.

Der freygewordne Petz, der, wie Freund Gellert sagt,
In langer Sklaverey sein Brod ertanzen mußte;
Und welchen, weil er mehr als seine Brüder wußte,
Der Neid der Brüder fortgejagt,
Floh nach Lapponien, wo man ihn besser schätzte
Und, hochentzückt von seiner Kunst,
Des Reiches Diadem ihm auf den Scheitel setzte.
Geblendet von Fortunens Gunst,
Begann der neue Czaar erst seine Macht zu gründen,
Warb sich, wie Dejoces, ein Schock Trabanten an,
Und brauchte sie, wie er, das blöde Volk zu schinden;
Wer widersprach, fiel unter seinen Zahn.
Am Ende ließ er gar ein Staatsgesetz verkünden,
Das einem jeden Unterthan,
Vom Tagelöhner bis zum Schranzen,
Bey Knut und Festungsbau gebot
Nach seinem Dudelsack zu tanzen.
Das war zu viel, man tanzet wohl ums Brod;
Allein man tanzt nicht gern mit einem leeren Ranzen.
Der feige Höfling lernte zwar

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſe Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menſchenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geſchrieben.
Die Galgen hat er abgeſchaft:
Die Schwengel ſind geblieben.

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſſe Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menschenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geschrieben.
Die Galgen hat er abgeschaft:
Die Schwengel sind geblieben.

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſe
Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen
Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menſchenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geſchrieben.
Die Galgen hat er abgeſchaft:
Die Schwengel ſind geblieben.

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſse Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menſchenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geſchrieben.
Die Galgen hat er abgeſchaft:
Die Schwengel ſind geblieben.

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der große
Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen
Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menschenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geschrieben.
Die Galgen hat er abgeschaft:
Die Schwengel sind geblieben.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldenſorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erboster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldenſorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erboster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Nun gieng es los. Die kleinen Wichte
Ergrimmten, warfen Huhn um Huhn
Sich wie Granaten an die Köpfe,
Und jeder Wurf blies ihre Wuth
Noch an, bis ſie die ganze Brut
Der armen winſelnden Geſchöpfe
Zermalmt im Staube zappeln ſahn.
Itzt kam ihr Vater, Schulze Jahn,
Mit einem Wagen Heu zurücke,
Und ſtaunte die Verwüſtung an:
Ha! rief er mit erzürntem Blicke,
Und ließ die Peitſche Streich auf Streich
Um der Athleten Schultern pfeifen:
Ihr Schlingel! wer erlaubet euch
Den Fürſten in ihr Amt zu greifen?

Strephon.

Geist und Tugend spricht den Schönen
Strephon ab. Das heißt geschmäht.
Nein; er spricht ja nur von jenen,
Deren Thür ihm offen steht.

Nun gieng es los. Die kleinen Wichte
Ergrimmten, warfen Huhn um Huhn
Sich wie Granaten an die Köpfe,
Und jeder Wurf blies ihre Wuth
Noch an, bis sie die ganze Brut
Der armen winselnden Geschöpfe
Zermalmt im Staube zappeln sahn.
Itzt kam ihr Vater, Schulze Jahn,
Mit einem Wagen Heu zurücke,
Und staunte die Verwüstung an:
Ha! rief er mit erzürntem Blicke,
Und ließ die Peitsche Streich auf Streich
Um der Athleten Schultern pfeifen:
Ihr Schlingel! wer erlaubet euch
Den Fürsten in ihr Amt zu greifen?

Strephon.

Geist und Tugend spricht den Schönen
Strephon ab. Das heißt geschmäht.
Nein; er spricht ja nur von jenen,
Deren Thür ihm offen steht.

Den Mädchen las er Männer aus,
Band selber ihren Hochzeitstraus,
Und war bey ihrem Feste
Der fröhlichste der Gäste.

Gab es in Ehen Zwist, so nahm
Man ihn zum Schiedsmann; kränkte
Ein Sohn die Eltern, brav und zahm
Ward Er, wenn er ihn lenkte;
Er strafte sanft, gab duldsam nach:
Helft, sprach er, wir sind alle schwach,
Die Fehler und die Plagen
Einander liebreich tragen.

[redacted] seine Scheunenwand,
[redacted] und fand.

Der nicht vom Staar noch Neid geblendet iſt.
Roth ſag ich! — Nicht doch, gelb! — Nein, grün,
bey meiner Seele! —
So ſchrieen alle drey zugleich aus voller Kehle
Und wetzten ihr Gewehr. Was ſoll der dumme
Zwiſt?
Rief itzt ein Papagey zu den ergrimmten Thoren;
Folgt meinem Rath, vergleichet euch;
Das Wamms iſt roth und grün und gelb zugleich,
So wie mein eignes Kleid. Ihr gleichet den
Doctoren,
Die darum nur ſo derb einander ſchmähn,
Weil ſie an jedem Ding nur ihre Farbe ſehn.

Die Rollen.

Was macht die Lieder, Mopsus greift
Dazu die Harf, und Phöbus — pfeift.

Der Ausreiſſer.

Ein Soldat, der bey der Nacht
Von dem Poſten durchgegangen,
Ward ertappt und eingebracht.
Ueberläufer müſſen hangen,
Rief der Feldherr, hänget ihn.
Herr! ich bin nicht ausgeriſſen,
Sprach der Kerl; Sie müſſen wiſſen,
Daß ich ein Nachtwandler bin.

Der freygewordne Peß, der, wie Freund Gellert ſagt,
In langer Sklaverey ſein Brod ertanzen mußte;
Und welchen, weil er mehr als ſeine Brüder wußte,
Der Neid der Brüder fortgejagt,
Floh nach Lapponien, wo man ihn beſſer ſchätzte
Und, hochentzückt von ſeiner Kunſt,
Des Reiches Diadem ihm auf den Scheitel ſetzte.
Geblendet von Fortunens Gunſt,
Begann der neue Czaar erſt ſeine Macht zu gründen,
Warb ſich, wie Dejoces, ein Schock Trabanten an,
Und brauchte ſie, wie er, das blöde Volk zu ſchinden;
Wer widerſprach, fiel unter ſeinen Zahn.
Am Ende ließ er gar ein Staatsgeſetz verkünden,
Das einem jeden Unterthan,
Vom Tagelöhner bis zum Schranzen,
Bey Knut und Feſtungsbau gebot
Nach ſeinem Dudelſack zu tanzen.
Das war zu viel, man tanzet wohl ums Brod;
Allein man tanzt nicht gern mit einem leeren Ranzen.
Der feige Höfling lernte zwar

Der Ausreiſſer.

Ein Soldat, der bey der Nacht
Von dem Poſten durchgegangen,
Ward ertappt und eingebracht.
Ueberläufer müſſen hangen,
Rief der Feldherr, hänget ihn.
Herr! ich bin nicht ausgeriſſen,
Sprach der Kerl; Sie müſſen wiſſen,
Daß ich ein Nachtwandler bin.

Der freygewordne Petz, der, wie Freund Gellert
sagt,
In langer Sklaverey sein Brod ertanzen mußte;
Und welchen, weil er mehr als seine Brüder wußte,
Der Neid der Brüder fortgejagt,
Floh nach Lapponien, wo man ihn besser schätzte
Und, hochentzückt von seiner Kunst,
Des Reiches Diadem ihm auf den Scheitel setzte.
Geblendet von Fortunens Gunst,
Begann der neue Czaar erst seine Macht zu gründen,
Warb sich, wie Dejoces, ein Schock Trabanten an,
Und brauchte sie, wie er, das blöde Volk zu schinden;
Wer widersprach, fiel unter seinen Zahn.
Am Ende ließ er gar ein Staatsgesetz verkünden,
Das einem jeden Unterthan,
Vom Tagelöhner bis zum Schranzen,
Bey Knut und Festungsbau gebot
Nach seinem Dudelsack zu tanzen.
Das war zu viel, man tanzet wohl ums Brod;
Allein man tanzt nicht gern mit einem leeren
Ranzen.
Der feige Höfling lernte zwar

Der Ausreiſſer.

Ein Soldat, der bey der Nacht
Von dem Poſten durchgegangen,
Ward ertappt und eingebracht.
Ueberläufer müſſen hangen,
Rief der Feldherr, hänget ihn.
Herr! ich bin nicht ausgeriſſen,
Sprach der Kerl; Sie müſſen wiſſen,
Daß ich ein Nachtwandler bin.

Petz.

eygewordne Petz, der, wie Freund Gellert
sagt,
:r Sklaverey sein Brod ertanzen mußte;
chen, weil er mehr als seine Brüder wußte,
ib der Brüder fortgejagt,
h Lapponien, wo man ihn besser schätzte
chentzückt von seiner Kunst,
iches Diadem ihm auf den Scheitel setzte.
et von Fortunens Gunst,
der neue Czaar erst seine Macht zu gründen,
ch, wie Dejoces, ein Schock Trabanten an,
uchte sie, wie er, das blöde Volk zu schinden;
dersprach, fiel unter seinen Zahn.
)e ließ er gar ein Staatsgesetz verkünden,
iem jeden Unterthan,
agelöhner bis zum Schranzen,
iut und Festungsbau gebot
inem Dudelsack zu tanzen.
r zu viel, man tanzet wohl ums Brod;
man tanzt nicht gern mit einem leeren
Ranzen.
ige Höfling lernte zwar

Der Ausreiſſer.

Ein Soldat, der bey der Nacht
Von dem Poſten durchgegangen,
Ward ertappt und eingebracht.
Ueberläufer müſſen hangen,
Rief der Feldherr, hänget ihn.
Herr! ich bin nicht ausgeriſſen,
Sprach der Kerl; Sie müſſen wiſſen,
Daß ich ein Nachtwandler bin.

Petz.

Der freygewordne Petz, der, wie Freund Gellert sagt,
In langer Sklaverey sein Brod ertanzen mußte;
Und welchen, weil er mehr als seine Brüder wußte,
Der Neid der Brüder fortgejagt,
Floh nach Lapponien, wo man ihn besser schätzte
Und, hochentzückt von seiner Kunst,
Des Reiches Diadem ihm auf den Scheitel setzte.
Geblendet von Fortunens Gunst,
Begann der neue Czaar erst seine Macht zu gründen,
Warb sich, wie Dejoces, ein Schock Trabanten an,
Und brauchte sie, wie er, das blöde Volk zu schinden;
Wer widersprach, fiel unter seinen Zahn.
Am Ende ließ er gar ein Staatsgesetz verkünden,
Das einem jeden Unterthan,
Vom Tagelöhner bis zum Schranzen,
Bey Knut und Festungsbau gebot
Nach seinem Dudelsack zu tanzen.
Das war zu viel, man tanzet wohl ums Brod;
Allein man tanzt nicht gern mit einem leeren Ranzen.
Der feige Höfling lernte zwar

Der Ausreiſſer.

Ein Soldat, der bey der Nacht
Von dem Poſten durchgegangen,
Ward ertappt und eingebracht.
Ueberläufer müſſen hangen,
Rief der Feldherr, hänget ihn.
Herr! ich bin nicht ausgeriſſen,
Sprach der Kerl; Sie müſſen wiſſen,
Daß ich ein Nachtwandler bin.

Petz.

Der freygewordne Petz, der, wie Freund Gellert
sagt,
In langer Sklaverey ſein Brod ertanzen mußte;
Und welchen, weil er mehr als ſeine Brüder wußte,
Der Neid der Brüder fortgejagt,
Floh nach Lapponien, wo man ihn beſſer ſchätzte
Und, hochentzückt von ſeiner Kunſt,
Des Reiches Diadem ihm auf den Scheitel ſetzte.
Geblendet von Fortunens Gunſt,
Begann der neue Czaar erſt ſeine Macht zu gründen,
Warb ſich, wie Dejoces, ein Schock Trabanten an,
Und brauchte ſie, wie er, das blöde Volk zu ſchinden;
Wer widerſprach, fiel unter ſeinen Zahn.
Am Ende ließ er gar ein Staatsgeſetz verkünden,
Das einem jeden Unterthan,
Vom Tagelöhner bis zum Schranzen,
Bey Knut und Feſtungsbau gebot
Nach ſeinem Dudelſack zu tanzen.
Das war zu viel, man tanzet wohl ums Brod;
Allein man tanzt nicht gern mit einem leeren
Ranzen.
Der feige Höfling lernte zwar

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſe Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

ür Menſchenwohl hat er mit Kraft
d mit Gefühl geſchrieben.
ie Galgen hat er abgeſchaft:
ie Schwengel ſind geblieben.

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſse Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menschenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geschrieben.
Die Galgen hat er abgeschaft:
Die Schwengel sind geblieben.

Mit Schweiß das Affenſpiel; allein der groſse Haufen
Zerſchlug den Dudelſack, und zwang den neuen Czaar
Zum zweytenmal davon zu laufen.
Der ſchlimmſte Herr iſt der, der Sklave war.

Auf Beccarias Grab.

Für Menschenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geschrieben.
Die Galgen hat er abgeschaft:
Die Schwengel sind geblieben.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldenſorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erhoster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldenſorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erboster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldensorgen,
Einst mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbest du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyssig Morgen.
Das ist mein Gürtel werth, fuhr Timur hastig auf.
Ey, Herr, versetzt der Gast, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erboster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldensorgen,
Einst mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbest du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyssig Morgen.
Das ist mein Gürtel werth, fuhr Timur hastig auf.
Ey, Herr, versetzt der Gast, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erboster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldenſorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erhoster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldenſorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Nest
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Fest
Für ein paar Buben! Jauchzend ſteckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erboster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

ie Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie frage[illegible] nach ihrem Aechzen
[illegible]d thei[illegible] Ein Hühnchen war
[illegible]ch üb[illegible] mein, ſprach Fritze,
[illegible]t ält[illegible]rum nicht gar?
[illegible] H[illegible]rboster Hitze;
[illegible]un[illegible]n. Wahrlich nein!
[illegible]m das Huhn am Bein,
[illegible]einer Seite
[illegible] ſich riß.
[illegible] nicht ungewiß;
[illegible] ſich die Beute
[illegible]n ſchalt und ſchmiß
[illegible]ber ins Geſichte;
[illegible]nachzuthun.

Timur und Amedi.

Als Timur, frey vom Joch der Heldensorgen,
Einſt mit Amedi trank, rief er mit heiterm Muth:
Was gäbeſt du für mich? Mein Bauergut,
Sprach der Poet, es hält bey dreyſſig Morgen.
Das iſt mein Gürtel werth, fuhr Timur haſtig auf.
Ey, Herr, verſetzt der Gaſt, der geht mit in den Kauf.

Die Bauerjungen und die Rebhühner.

In einem Waizenfeld entdeckten
Zween Brüder eines Rebhuhns Neſt
Mit dreyzehn Jungen. Welch ein Feſt
Für ein paar Buben! Jauchzend ſtreckten
Sie mir eins, dir eins, haſtig ein.
Die Hühnchen flattern zwar und ſchreyn
Zur Mutter, die mit bangem Krächzen
Ob den Corſaren wogt. Allein
Sie fragen nichts nach ihrem Aechzen
Und theilen fort. Ein Hühnchen war
Noch übrig. Es iſt mein, ſprach Fritze,
Der ältre. Ha! warum nicht gar?
Rief Hänschen mit erhoster Hitze;
Laß uns drum würfeln. Wahrlich nein!
Schwur Fritz und nahm das Huhn am Bein,
Indeß es Hans auf ſeiner Seite
Mit einem Flügel an ſich riß.
Lang blieb der Streit nicht ungewiß;
Denn plötzlich theilte ſich die Beute
Von ſelber. Hänschen ſchalt und ſchmiß
Sein Stück dem Bruder ins Geſichte;
Fritz ſäumte nicht es nachzuthun.

Nun gieng es los. Die kleinen Wichte
Ergrimmten, warfen Huhn um Huhn
Sich wie Granaten an die Köpfe,
Und jeder Wurf blies ihre Wuth
Noch an, bis ſie die ganze Brut
Der armen winſelnden Geſchöpfe
Zermalmt im Staube zappeln ſahn.
Itzt kam ihr Vater, Schulze Jahn,
Mit einem Wagen Heu zurücke,
Und ſtaunte die Verwüſtung an:
Ha! rief er mit erzürntem Blicke,
Und ließ die Peitſche Streich auf Streich
Um der Athleten Schultern pfeifen:
Ihr Schlingel! wer erlaubet euch
Den Fürſten in ihr Amt zu greifen?

Strephon.

Geiſt und Tugend ſpricht den Schönen
Strephon ab. Das heißt geſchmäht.
Nein; er ſpricht ja nur von jenen,
Deren Thür ihm offen ſteht.

Selmar und der Schatz.

Mein Oheim Selmar war ein Mann
Von altem deutſchem Schlage;
Aus lauter goldnen Faden ſpann
Die Parze ſeine Tage.
Auf ſeiner Ahnen Meyerhof
Genoß er als ein Philoſoph,
Mit Aehren und mit Reben
Gekrönt, ſein heitres Leben.

Geliebet und verehrt zugleich
Von Kindern und von Greiſen,
Nicht reich an Schätzen, aber reich
An Tugenden des Weiſen,
War er doch ſtets durch ſeinen Pflug
Und durch ſein Herz auch reich genug,
Um der bedrängten Armen
Sich mildreich zu erbarmen.

Gebrachs an Geld, ſo gab er Rath,
Litt bey des Nachbars Leide,
War vor Gericht ſein Advokat
Und theilte ſeine Freude.

Den Mädchen las er Männer aus,
Band selber ihren Hochzeitstraus,
Und war bey ihrem Feste
Der fröhlichste der Gäste.

Gab es in Ehen Zwist, so nahm
Man ihn zum Schiedsmann; kränkte
Ein Sohn die Eltern, brav und zahm
Ward Er, wenn er ihn lenkte;
Er strafte sanft, gab duldsam nach:
Helft, sprach er, wir sind alle schwach,
Die Fehler und die Plagen
Einander liebreich tragen.

Einst sank ihm seine Scheunenwand,
Er räumte die Ruinen
Mit ernstem Fleiß hinweg, und fand
Ein Kistchen mit Zechinen.
Er eilt damit entzückt nach Haus
Und rief in süßem Taumel aus:
Nun kann ich mit Geschenken
Die Armen recht bedenken.

Kaum war der erste Tag vorbey,
So sprach er: aus dem Gelde

Selmar und der Schatz.

Mein Oheim Selmar war ein Mann
Von altem deutſchem Schlage;
Aus lauter goldnen Faden ſpann
Die Parze ſeine Tage.
Auf ſeiner Ahnen Meyerhof
Genoß er als ein Philoſoph,
Mit Aehren und mit Reben
Gekrönt, ſein heitres Leben.

Geliebet und verehrt zugleich
Von Kindern und von Greiſen,
Nicht reich an Schätzen, aber reich
An Tugenden des Weiſen,
War er doch ſtets durch ſeinen Pflug
Und durch ſein Herz auch reich genug,
Um der bedrängten Armen
Sich mildreich zu erbarmen.

Gebrachs an Geld, ſo gab er Rath,
Litt bey des Nachbars Leide,
War vor Gericht ſein Advokat
Und theilte ſeine Freude.

Den Mädchen las er Männer aus,
Band selber ihren Hochzeitstraus,
Und war bey ihrem Feste
Der fröhlichste der Gäste.

Gab es in Ehen Zwist, so nahm
Man ihn zum Schiedsmann; kränkte
Ein Sohn die Eltern, brav und zahm
Ward Er, wenn er ihn lenkte;
Er strafte sanft, gab huldsam nach:
Helft, sprach er, wir sind alle schwach,
Die Fehler und die Plagen
Einander liebreich tragen.

Einst sank ihm seine Scheunenwand,
Er räumte die Ruinen
Mit ernstem Fleiß hinweg, und fand
Ein Kistchen mit Zechinen.
Er eilt damit entzückt nach Haus
Und rief in süßem Taumel aus:
Nun kann ich mit Geschenken
Die Armen recht bedenken.

Kaum war der erste Tag vorbey,
So sprach er: aus dem Gelde

Selmar und der Schatz.

Mein Oheim Selmar war ein Mann
Von altem deutſchem Schlage;
Aus lauter goldnen Faden ſpann
Die Parze ſeine Tage.
Auf ſeiner Ahnen Meyerhof
Genoß er als ein Philoſoph,
Mit Aehren und mit Reben
Gekrönt, ſein heitres Leben.

Geliebet und verehrt zugleich
Von Kindern und von Greiſen,
Nicht reich an Schätzen, aber reich
An Tugenden des Weiſen,
War er doch ſtets durch ſeinen Pflug
Und durch ſein Herz auch reich genug,
Um der bedrängten Armen
Sich mildreich zu erbarmen.

Gebrach's an Geld, ſo gab er Rath,
Litt der des Nachbars Leide,
War der Gerechte ſein Advokat
Und theilte ſeine Freude.

Den Mädchen las er Männer aus,
Band selber ihren Hochzeitstraus,
Und war bey ihrem Feste
Der fröhlichste der Gäste.

Gab es in Ehen Zwist, so nahm
Man ihn zum Schiedsmann; kränkte
Ein Sohn die Eltern, brav und zahm
Ward Er, wenn er ihn lenkte;
Er strafte sanft, gab duldsam nach:
Helft, sprach er, wir sind alle schwach,
Die Fehler und die Plagen
Einander liebreich tragen.

Einst sank ihm seine Scheunenwand,
Er räumte die Ruinen
Mit ernstem Fleiß hinweg, und fand
Ein Kistchen mit Zechinen.
Er eilt damit entzückt nach Haus
Und rief in süßem Taumel aus:
Nun kann ich mit Geschenken
Die Armen recht bedenken.

Kaum war der erste Tag vorbey,
So sprach er: aus dem Gelde

Verhälf ich meiner Meyerey
Zu manchem ſchönen Felde;
Was ſag ich? traun, ich kaufte mir
Ein ſtolzes Rittergut dafür,
Und ſchmierte beym Regenten
Mich gar zum Präſidenten.

Indem er ſich am Throne ſah,
Kam ſeine Hühnerzofe
Und ſprach: das junge Volk iſt da
Und tanzt ſchon auf dem Hofe.
Des Sonntags war es ſo der Brauch
Und immer tanzte Selmar auch;
Nun ſchalt er: meynt ihr Affen,
Man hat ſonſt nichts zu ſchaffen?

Den Kopf mit Grillen ausſtaffiert,
Eilt er ſich einzuriegeln
Und ſchwitzt, und grübelt, und addiert
Vor ſeinen goldnen Hügeln.
Vom letzten Monat blieb ein Reſt
Von zehn Dukaten ihm; er läßt
Ihn fröhlich zu den andern,
Als gute Beute wandern.

Itzt klopft man. Schnell schließt er den Schrank.
Ein Bauer wars; mit Zähren
Bat er: ach Herr! mein Weib ist krank,
Sechs Kinder muß ich nähren;
Der Gutsherr mahnt, der Schösser dräut;
Wenn wir bis nach der Erndtezeit
Nur zehn Dukaten hätten,
So könnten wir uns retten.

Wie? sprach der Crösus und ward roth,
Meynt ihr, mir schneyts Dukaten?
Geht, Freund, ich weiß in eurer Noth
Für jetzt euch nicht zu rathen.
Der Bauer seufzt und sagt kein Wort;
Doch war er kaum ein Weilchen fort,
So hört er auf den Stufen
Des Hauses laut sich rufen.

Es war mein Oheim, der sein Herz
Itzt wiederfand; er eilte
Dem Bauer nach. Mit edelm Schmerz
Umschloß er ihn und weilte
An seiner Brust: vergebet mir,
O Freund! sprach er, und tilget hier

Verhälf ich meiner Meyerey
Zu manchem ſchönen Felde;
Was ſag ich? traun, ich kaufte mir
Ein ſtolzes Rittergut dafür,
Und ſchmierte beym Regenten
Mich gar zum Präſidenten.

Indem er ſich am Throne ſah,
Kam ſeine Hühnerzofe
Und ſprach: das junge Volk iſt da
Und tanzt ſchon auf dem Hofe.
Des Sonntags war es ſo der Brauch
Und immer tanzte Selmar auch;
Nun ſchalt er: meynt ihr Affen,
Man hat ſonſt nichts zu ſchaffen?

Den Kopf mit Grillen ausſtaffiert,
Eilt er ſich einzuriegeln
Und ſchwitzt, und grübelt, und addiert
Vor ſeinen goldnen Hügeln.
Vom letzten Monat blieb ein Reſt
Von zehn Dukaten ihm; er läßt
Ihn fröhlich zu den andern,
Als gute Beute wandern.

Itzt klopft man. Schnell schliest er den Schrank.
Ein Bauer wars; mit Zähren
Bat er: ach Herr! mein Weib ist krank,
Sechs Kinder muß ich nähren;
Der Gutsherr mahnt, der Schösser dräut;
Wenn wir bis nach der Erndtezeit
Nur zehn Dukaten hätten,
So könnten wir uns retten.

Wie? sprach der Erdsus und ward roth,
Meynt ihr, mir schneyts Dukaten?
Geht, Freund, ich weiß in eurer Noth
Für jetzt euch nicht zu rathen.
Der Bauer seufzt und sagt kein Wort;
Doch war er kaum ein Weilchen fort,
So hört er auf den Stufen
Des Hauses laut sich rufen.

Es war mein Oheim, der sein Herz
Itzt wiederfand; er eilte
Dem Bauer nach. Mit edelm Schmerz
Umschloß er ihn und weilte
An seiner Brust: vergebet mir,
O Freund! sprach er, und tilget hier

Mit dieſen hundert Gulden
Nicht eure, meine Schulden.

Dann rief er auf den Lindenplatz
Des Dorfs geſammte Glieder,
Und legte den gefundnen Schatz
Zu ihren Füßen nieder.
Da, ſprach er, theilet euch darein;
Mir wär es Gift, wollt ich allein
So vieles Gold beſitzen;
Vertheilt nur kann es nützen.

Ha! bravo, lieber, guter Mann!
Das heiß ich Kunſt zu leben!
Genügſamkeit, nicht Reichthum, kann
Uns Glück und Ruhe geben.
Der Ueberfluß und Mangel ſind
Dem Simum gleich; nur zu geſchwind
Vergiften alle beyde
Die Tugend und die Freude.

Zweytes Buch.

Mit dieſen hundert Gulden
Nicht eure, meine Schulden.

Dann rief er auf den Lindenplatz
Des Dorfs geſammte Glieder,
Und legte den gefundnen Schatz
Zu ihren Füßen nieder.
Da, ſprach er, theilet euch darein;
Mir wär es Gift, wollt ich allein
So vieles Gold beſitzen;
Vertheilt nur kann es nützen.

Ha! bravo, lieber, guter Mann!
Das heiß ich Kunſt zu leben!
Genügſamkeit, nicht Reichthum, kann
Uns Glück und Ruhe geben.
Der Ueberfluß und Mangel ſind
Dem Simum gleich; nur zu geſchwind
Vergiften alle beyde
Die Tugend und die Freude.

Zweytes Buch.

Mit dieſen hundert Gulden
Nicht eure, meine Schulden.

Dann rief er auf den Lindenplatz
Des Dorfs geſammte Glieder,
Und legte den gefundnen Schatz
Zu ihren Füßen nieder.
Da, ſprach er, theilet euch darein;
Mir wär es Gift, wollt ich allein
So vieles Gold beſitzen;
Vertheilt nur kann es nützen.

Ha! bravo, lieber, guter Mann!
Das heiß ich Kunſt zu leben!
Genügſamkeit, nicht Reichthum, kann
Uns Glück und Ruhe geben.
Der Ueberfluß und Mangel ſind
Dem Simum gleich; nur zu geſchwind
Vergiften alle beyde
Die Tugend und die Freude.

Zweytes Buch.

Mit dieſen hundert Gulden
Nicht eure, meine Schulden.

Dann rief er auf den Lindenplatz
Des Dorfs geſammte Glieder,
Und legte den gefundnen Schatz
Zu ihren Füßen nieder.
Da, ſprach er, theilet euch darein;
Mir wär es Gift, wollt ich allein
So vieles Gold beſitzen;
Vertheilt nur kann es nützen.

Ha! bravo, lieber, guter Mann!
Das heiß ich Kunſt zu leben!
Genügſamkeit, nicht Reichthum, kann
Uns Glück und Ruhe geben.
Der Ueberfluß und Mangel ſind
Dem Simum gleich; nur zu geſchwind
Vergiften alle beyde
Die Tugend und die Freude.

Zweytes Buch.

Mit dieſen hundert Gulden
Nicht eure, meine Schulden.

Dann rief er auf den Lindenplatz
Des Dorfs geſammte Glieder,
Und legte den gefundnen Schatz
Zu ihren Füßen nieder.
Da, ſprach er, theilet euch darein;
Mir wär es Gift, wollt ich allein
So vieles Gold beſitzen;
Vertheilt nur kann es nützen.

Ha! bravo, lieber, guter Mann!
Das heiß ich Kunſt zu leben!
Genügſamkeit, nicht Reichthum, kann
Uns Glück und Ruhe geben.
Der Ueberfluß und Mangel ſind
Dem Simum gleich; nur zu geſchwind
Vergiften alle beyde
Die Tugend und die Freude.

Zweytes Buch.

Die Kapelle.

An Doris.

Auf einem Hügel des Wasgaus lag
Vor Alters eine Kapelle,
Ein schattigter Busch sie rings umschloß,
Und aus des Hügels Busen ergoß
Sich eine sprudelnde Quelle.

Kein Pilger zog durch dieses Gefild
Der nicht am Brünnlein sich labte,
Nicht auf der heiligen Mutter Altar,
Der dieses Kirchlein gewidmet war,
Ein frommes Opfer gabte.

Schon glühte die Flur im Abendroth,
Schon blöckte das Schaaf nach dem Stalle;
Da kam ein Weib, eine Seraphsgestalt,
Den Hügel festlich heraufgewallt,
Und trat in die dämmrichte Halle.

Die Kapelle.

An Doris.

Auf einem Hügel des Wasgaus lag
Vor Alters eine Kapelle,
Ein schattigter Busch sie rings umschloß,
Und aus des Hügels Busen ergoß
Sich eine sprudelnde Quelle.

Kein Pilger zog durch dieses Gefild
Der nicht am Brünnlein sich labte,
Nicht auf der heiligen Mutter Altar,
Der dieses Kirchlein gewidmet war,
Ein frommes Opfer gabte.

Schon glühte die Flur im Abendroth,
Schon blöckte das Schaaf nach dem Stalle;
Da kam ein Weib, eine Seraphsgestalt,
Den Hügel festlich heraufgewallt,
Und trat in die dämmrichte Halle.

In einem Körblein von Silberdrath
Trug ſie ein Blumengewinde,
Das langſam ihre roſichte Hand
Der Säugerin um den Nacken wand
Und ihrem göttlichen Kinde.

Itzt warf die Holde vor den Altar
Mit naſſem Auge ſich nieder:
O du, für deren Sohn ſein Arm
Sich wapnete, ſtille meinen Harm,
Gieb meinen Benno mir wieder!

Herr Gott! ruft, auf den Führer gelehnt,
Ein Blinder von edler Geberde
Itzt aus des Kirchleins offenem Thor.
Die Jungfrau hebt ihr Antlitz empor
Und ſinkt entgeiſtert zur Erde.

Der Blinde taumelt neben ſie hin:
Du biſt es; deine Stimme,
Mein Herz, o Guta, verräth dich mir;
O Schickſal! nur noch ein Wort von ihr,
Dann trotz ich deinem Grimme.

Er preßt ſie ans Herz; Verzweiflung pocht
In ihm. Mit ſüßem Schrecken
Erwacht der Engel und flüſtert ihm zu:
Du biſts, mein Benno, du biſts, nur du
Kannſt aus dem Tode mich wecken.

Ach! ihr verbarg die Dunkelheit
Sein todtes Auge. Mit Schauern
Rief er: mein letzter Wunſch iſt erfüllt;
Nun will ich in ewige Nacht gehüllt
Des Lebens Reſt vertrauern.

Ich irrte, du biſt mein Benno nicht,
Seufzt Guta: Leider getroffen!
Dein Benno war blühend; ihm lachte das Glück
Und dieſer kömmt blind aus der Ferne zurück,
Ach! und hat nichts mehr zu hoffen.

Nichts mehr? Sprach Guta und küßt ihn entzückt,
Und netzt ſein Antlitz mit Zähren:
Mein Benno bedarf einer leitenden Hand,
Die reich ich ihm morgen zum ewigen Pfand
Der Treue vor Gottes Altären.

In einem Körblein von Silberdrath
Trug ſie ein Blumengewinde,
Das langſam ihre roſichte Hand
Der Säugerin um den Nacken wand
Und ihrem göttlichen Kinde.

Itzt warf die Holde vor den Altar
Mit naſſem Auge ſich nieder:
O du, für deren Sohn ſein Arm
Sich wapnete, ſtille meinen Harm,
Gieb meinen Bruno mir wieder!

Herr Gott! ruft, auf den Führer gelehnt,
Ein Blinder von edler Geberde
Itzt aus des Kirchleins offenem Thor.
Die Jungfrau hebt ihr Antlitz empor
Und ſinkt entgeiſtert zur Erde.

Der Blinde taumelt neben ſie hin:
Du biſt es; deine Stimme,
Mein Herz, o Guta, verräth dich mir;
O Schickſal! nur noch ein Wort von ihr,
Dann trotz ich deinem Grimme.

Er preßt ſie ans Herz; Verzweiflung pocht
In ihm. Mit ſüßem Schrecken
Erwacht der Engel und flüſtert ihm zu:
Du biſts, mein Benno, du biſts, nur du
Kannſt aus dem Tode mich wecken.

Ach! ihr verbarg die Dunkelheit
Sein todtes Auge. Mit Schauern
Rief er: mein letzter Wunſch iſt erfüllt;
Nun will ich in ewige Nacht gehüllt
Des Lebens Reſt vertrauern.

Ich irrte, du biſt mein Benno nicht,
Seufzt Guta: Leider getroffen!
Dein Benno war blühend; ihm lachte das Glück
Und dieſer kömmt blind aus der Ferne zurück,
Ach! und hat nichts mehr zu hoffen.

Nichts mehr? Sprach Guta und küßt ihn entzückt,
Und netzt ſein Antlitz mit Zähren:
Mein Benno bedarf einer leitenden Hand,
Die reich ich ihm morgen zum ewigen Pfand
Der Treue vor Gottes Altären.

In einem Körblein von Silberdrath
Trug ſie ein Blumengewinde,
Das langſam ihre roſichte Hand
Der Säugerin um den Nacken wand
Und ihrem göttlichen Kinde.

Itzt warf die Holde vor den Altar
Mit naſſem Auge ſich nieder:
O du, für deren Sohn ſein Arm
Sich wapnete, ſtille meinen Harm,
Gieb meinen Bruno mir wieder!

Herr Gott! ruft, auf den Führer gelehnt,
Ein Blinder von edler Geberde
Itzt aus des Kirchleins offenem Thor.
Die Jungfrau hebt ihr Antlitz empor
Und ſinkt entgeiſtert zur Erde.

Der Blinde taumelt neben ſie hin:
Du biſt es; deine Stimme,
Mein Herz, o Guta, verräth dich mir;
O Schickſal! nur noch ein Wort von ihr,
Dann trotz ich deinem Grimme.

Er preßt ſie ans Herz; Verzweiflung pocht
In ihm. Mit ſüßem Schrecken
Erwacht der Engel und flüſtert ihm zu:
Du biſts, mein Benno, du biſts, nur du
Kannſt aus dem Tode mich wecken.

Ach! ihr verbarg die Dunkelheit
Sein todtes Auge. Mit Schauern
Rief er: mein letzter Wunſch iſt erfüllt;
Nun will ich in ewige Nacht gehüllt
Des Lebens Reſt vertrauern.

Ich irrte, du biſt mein Benno nicht,
Seufzt Guta: Leider getroffen!
Dein Benno war blühend; ihm lachte das Glück
Und dieſer kömmt blind aus der Ferne zurück,
Ach! und hat nichts mehr zu hoffen.

Nichts mehr? Sprach Guta und küßt ihn entzückt,
Und netzt ſein Antlitz mit Zähren:
Mein Benno bedarf einer leitenden Hand,
Die reich ich ihm morgen zum ewigen Pfand
Der Treue vor Gottes Altären.

Er ſinkt der Edlen zu Fuß und lallt
Des Segens ſchmelzende Töne.
Hier, wo er die Traute wieder fand,
Hier weihte der Prieſter das heilige Band,
Und Engel feyrten die Scene.

Auch jene Scene feyerten ſie',
Da deine Hand mich wählte,
O Doris! lange ſchon biſt du mir,
Was Guta dem Pilger; Dank ſey dir,
Daß ich kein Mährchen erzählte.

Die zwey Hühner.

An Frida.

Zwey Hühner brüteten; es war
Das erſtemal. Man gab dem Paar
Zum Lager eine dunkle Zelle.
Das eine ſaß ſo ſtill und feſt,
Wie angeleimt auf ſeiner Stelle.
Das andre juckte ſtets im Neſt,
Als müßt es Diſtelköpfe brüten.
Ich ſterbe, rief es, vor Verdruß,
Wenn ich noch lang das Bette hüten,
Noch lang im Finſtern ſchmachten muß.
Hörſt du den Hahn im Hofe krähen?
Er ladet uns zum Schmaus und Kuß.
Oh, komm, laß uns die Sonne ſehen
Laß uns in ihrem goldnen Licht
Und in der Freude Schooß uns wiegen.
Ich, ſprach das Bäschen, weiche nicht
Von meinen Eyern. Mein Vergnügen
Iſt meine Pflicht. Die Schwelgerin
Warf höhniſch ihre weiſſe Naſe
Empor, verließ die dumme Baſe

Er ſinkt der Edlen zu Fuß und lallt
Des Segens ſchmelzende Töne.
Hier, wo er die Traute wieder fand,
Hier weihte der Prieſter das heilige Band,
Und Engel feyrten die Scene.

Auch jene Scene feyerten ſie',
Da deine Hand mich wählte,
O Doris! lange ſchon biſt du mir,
Was Guta dem Pilger; Dank ſey dir,
Daß ich kein Mährchen erzählte.

Die zwey Hühner.

An Frida.

Zwey Hühner brüteten; es war
Das erstemal. Man gab dem Paar
Zum Lager eine dunkle Zelle.
Das eine saß so still und fest,
Wie angeleimt auf seiner Stelle.
Das andre juckte stets im Nest,
Als müßt es Distelköpfe brüten.
Ich sterbe, rief es, vor Verdruß,
Wenn ich noch lang das Bette hüten,
Noch lang im Finstern schmachten muß.
Hörst du den Hahn im Hofe krähen?
Er ladet uns zum Schmaus und Kuß.
Oh, komm, laß uns die Sonne sehen
Laß uns in ihrem goldnen Licht
Und in der Freude Schooß uns wiegen.
Ich, sprach das Bäschen, weiche nicht
Von meinen Eyern. Mein Vergnügen
Ist meine Pflicht. Die Schwelgerin
Warf höhnisch ihre weisse Nase
Empor, verließ die dumme Base

Und flog zur lockern Bande hin.
Erſchöpft kam ſie vom Bachanale
Nur erſt bey Phöbus letztem Strahle
Zurück in ihren Aufenthalt,
Und fand die Eyer alle kalt.
Sie ſucht umſonſt ſie zu erwärmen,
Sie blieben todt. Wie Vipernſtich
Fuhrs ihr durchs Herz. Nun zeigte ſich
Die Nachbarin; zehn Küchlein ſchwärmen
Ihr froh zur Seite: Bäschen ſprich,
So rief ſie, welche von uns beyden
Erwählte ſich die beſſern Freuden?
O Heil dem Weib, das nie vergißt
Sein hohes Erzamt zu verrichten,
Wie Frida groß als Mutter iſt,
Und nach dem Maas erfüllter Pflichten,
Wie Frida ſeine Freuden mißt.

Schwan und das Kaninchen.

)wan und ein Kaninchen waren
)barn — ihre Heimath lag
: Bach — und dann, seit zweyen Jahren,
Freunde. Jeder Tag
das traute Paar vereinigt an dem Rande
n Fluth, die ihrem Leben glich.
ten sie ihr Mahl, vertrauten sich
und ihre Lust, und knüpften ihre Bande
)schied stets noch fester zu.
n sie in ungestörter Ruh
)ten Lenz verlebt, als sich aus seiner Hülle
)as einst erhob, um sich im Sonnenschein
Vertrauten seiner Seele
ıen Daseyns zu erfreun.
rechts und links auf dem gewohnten Pfade
ihn nicht; er lief an dem Gestade
st bald auf bald ab, sah in den Fluß hinein,
)te das Geröhr, in dem der Zephyr spielte,
voll banger Angst, und fand ihn nicht.
t von dem Schmerz, der seine Brust durch-
wühlte,
er seinen Weg und heftet sein Gesicht
ıuf Anger, Busch und Saaten.
:m langen Zug erreicht er des Magnaten,
des Gaues war, besahntes Sommerschloß.

Und flog zur lockern Bande hin.
Erschöpft kam sie vom Bachanale
Nur erst bey Phöbus letztem Strahle
Zurück in ihren Aufenthalt,
Und fand die Eyer alle kalt.
Sie sucht umsonst sie zu erwärmen,
Sie blieben todt. Wie Viperngift
Fuhrs ihr durchs Herz. Nun zeigte sich
Die Nachbarin; zehn Küchlein schwärmen
Ihr froh zur Seite: Bäschen sprich,
So rief sie, welche von uns beyden
Erwählte sich die bessern Freuden?
O Heil dem Weib, das nie vergißt
Sein hohes Ezamt zu verrichten,
Wie Frida groß als Mutter ist,
Und nach dem Maas erfüllter Pflichten,
Wie Frida seine Freuden mißt.

er Schwan und das Kaninchen.

Schwan und ein Kaninchen waren
Nachbarn — ihre Heimath lag
em Bach — und dann, seit zweyen Jahren,
e Freunde. Jeder Tag
ich das traute Paar vereinigt an dem Rande
illen Fluth, die ihrem Leben glich.
ielten sie ihr Mahl, vertrauten sich
id und ihre Lust, und knüpften ihre Bande
Abschied stets noch fester zu.
tten sie in ungestörter Ruh
wepten Lenz verlebt, als sich aus seiner Höle
rdhas einst erhob, um sich im Sonnenschein
em Vertrauten seiner Seele
chönen Daseyns zu erfreun.
hte rechts und links auf dem gewohnten Pfade
nd ihn nicht; er lief an dem Gestade
ngst bald auf bald ab, sah in den Fluß hinein,
spähte das Geröhr, in dem der Zephyr spielte,
hm voll banger Angst, und fand ihn nicht.
net von dem Schmerz, der seine Brust durch-
wühlte,
gt er seinen Weg und heftet sein Gesicht
st auf Anger, Busch und Saaten.
inem langen Zug erreicht er des Magnaten,
err des Gaues war, besahntes Sommerschloß.

Ein großes Gitterhaus mit einem Marmorbecken,
In deſſen weiten Schooß ein Brunnquell ſich ergoß,
Erhob im Garten ſich umwölbt mit grünen Hecken.
Die Freundſchaft macht ihm Herz; der Waller nahte ſich
Und ſah im Drathkaſtell mit raſchem Lärmen
Ein buntes Heer von Vögeln ſchwärmen
Und auch den Schwan, der an den Wänden ſchlich
Und ſtill um ſeinen Freund und um die Freyheit klagte,
Die ihm die Liſt des Burgherrn ſtahl,
Der mit dem Morgenroth am Rand des Baches jagte.
Welch ein Entzücken; welche Quaal
Für das Kaninchen! doch es harrte
Nicht müßig vor dem Thurm: mit ſeinen Pfoten ſcharrte
Es in den Grund ſich ein und drang,
Noch eh der Abend kam, durch einen hohlen Gang,
Gleich dem Minierer, der die Wälle
Des ſichern Feindes untergräbt,
In die geflochtne Citadelle.
Der Vögel feige Schaar erbebt
Beym Anblick dieſes Gaſts, der froh zum Schwane ſpringet,
Mit neuer Hoffnung ihn belebt
Und durch den finſtern Pfad ihn aus dem Kerker bringet.
Wer mahlt die Scene nach, wenn durch Gefahr getrennt

Sich wieder ein paar Weſen herzen,
In deren Bruſt der Freundſchaft Flamme brennt
Sie fliehn der Heimath zu, vergeſſen ihre Schmerzen
Und glauben nun von Sorgen frey zu ſeyn.
Doch ſie betrogen ſich. Kaum ſah der edle Ritter
Sein Vogelhaus durchwühlt, ſo ſchlug das Ungewitter
Der Rache wie ein Blitz bey den Kaninchen ein.
He! meine Büchſen, meine Fretten! *)
So rief der Hannibal in voller Wuth,
Bot ſeinen Heerbann auf und ſchwur: die Höllenbrut
Muß ausgerottet ſeyn; nicht eines ſoll ſich retten!
Nun hebt der Feldzug an; man kreuzt durch Buſch
und Feld;
Hund, Weidknecht und der Schwarm der wühlenden
Spionen
Trieb die Kaninchen auf; ſie wurden ohne Schonen
Den bleichen Schatten beygeſellt,
Die des Kocytus Rand bewohnen.
Mehr Trojer würgte kaum Achill, der tolle Held,
Mit allen ſeinen Mirmidonen.
Die Nacht bricht ein, ſchon deckt ihr Flor die halbe
Welt.
Das Blutbad ward, doch nur bis an den andern
Morgen,
Im wilden Burgherrn eingeſtellt.
Weſen ſchmiegt, im dichten Schilf verborgen,

*) Eine Art Wieſel, die beym Kaninchenfang gebraucht werden.

Ein großes Gitterhaus mit einem Marmorbecken,
In deſſen weiten Schooß ein Brunnquell ſich ergoß,
Erhob im Garten ſich umwölbt mit grünen Hecken.
Die Freundſchaft macht ihm Herz; der Waller nahte ſich
Und ſah im Drathkaſtell mit raſchem Lärmen
Ein buntes Heer von Vögeln ſchwärmen
Und auch den Schwan, der an den Wänden ſchlich
Und ſtill um ſeinen Freund und um die Freyheit klagte,
Die ihm die Liſt des Burgherrn ſtahl,
Der mit dem Morgenroth am Rand des Baches jagte.
Welch ein Entzücken; welche Quaal
Für das Kaninchen! doch es harrte
Nicht müßig vor dem Thurm: mit ſeinen Pfoten ſcharrte
Es in den Grund ſich ein und drang,
Noch eh der Abend kam, durch einen hohlen Gang,
Gleich dem Minierer, der die Wälle
Des ſichern Feindes untergräbt,
In die geflochtne Citadelle.
Der Vögel feige Schaar erbebt
Beym Anblick dieſes Gaſts, der froh zum Schwane ſpringet,
Mit neuer Hoffnung ihn belebt
Und durch den finſtern Pfad ihn aus dem Kerker bringet.
Wer mahlt die Scene nach, wenn durch Gefahr getrennt

Sich wieder ein paar Wesen herzen,
In deren Brust der Freundschaft Flamme brennt?
Sie fliehn der Heimath zu, vergessen ihre Schmerzen
Und glauben nun von Sorgen frey zu seyn.
Doch sie betrogen sich. Kaum sah der edle Ritter
Sein Vogelhaus durchwühlt, so schlug das Ungewitter
Der Rache wie ein Blitz bey den Kaninchen ein.
He! meine Büchsen, meine Fretten! *)
So rief der Hannibal in voller Wuth,
Bot seinen Heerbann auf und schwur: die Höllenbrut
Muß ausgerottet seyn; nicht eines soll sich retten!
Nun hebt der Feldzug an; man kreuzt durch Busch und Feld;
Hund, Weidknecht und der Schwarm der wühlenden Spionen
Trieb die Kaninchen auf; sie wurden ohne Schonen
Den bleichen Schatten beygesellt,
Die des Kocytus Rand bewohnen.
Mehr Trojer würgte kaum Achill, der tolle Held,
Mit allen seinen Mirmidonen.
Die Nacht bricht ein, schon deckt ihr Flor die halbe Welt.
Das Blutbad ward, doch nur bis an den andern Morgen,
Vom wilden Burgherrn eingestellt.
Indessen schmiegt, im dichten Schilf verborgen,

*) Eine Art Wiesel, die beym Kaninchenfang gebraucht werden.

An seines Freundes Brust sich das Kaninchen an.
Entflieh, sprach es, entflieh dem drohenden Verderben,
Mein Bruder, laß allein mich sterben.
Ich, fliehen? nein, versetzt der Schwan,
Doch ja, mit dir, wir brauchen keine Brücken
Um uns der Wuth der Mörder zu entziehn.
Die Freundschaft macht erfindsam, stark und kühn.
Er nimmt den Freund auf seinen weichen Rücken.
Und dehnt die Flügel aus: so kann die theure Last,
Denkt er, mich nicht zu Grunde drücken.
Sein Herz ist ihm Compaß und Mast,
Und so erreichet er in wenig Augenblicken
Ein sicheres Gebüsch am andern Strand.
Der thierische Vitruv grub hier für alle beyde
Ein Zellchen in den lockern Sand.
Verborgen lebten sie, den Sorgen und dem Neide
Gleich unbekannt ihr Leben hin,
Das ihnen in den hehren Schatten
Der Dunkelheit nur desto theurer schien,
Weil sie der Freundschaft es zu danken hatten.

Der Vatermörder.

Ein Vater starb von Sohnes Hand.
Kein Wolf, kein Tiger, nein!
Der Mensch, der Thiere Fürst, erfand
Den Vatermord allein.

Der Thäter floh, um dem Gericht
Sein Opfer zu entziehn,
In einen Wald; doch konnt er nicht
Den innern Richter fliehn.

Verzerrt und hager, stumm und bleich,
Mit Lumpen angethan,
Dem Dämon der Verzweiflung gleich,
Traf ihn ein Häscher an.

Voll Grimm zerstörte der Barbar
Ein Nest mit einem Stein,
Und mordete die kleine Schaar
Der armen Vögelein.

Halt ein! rief ihm der Scherge zu,
Verruchter Schadenfroh!
Mit welchem Rechte marterst du
Die frommen Thierchen so?

An seines Freundes Brust sich das Kaninchen e
Entflieh, sprach es, entflieh dem drohenden Ve
derben,
Mein Bruder, laß allein mich sterben.
Ich, fliehen? nein, versetzt der Schwan,
Doch ja, mit dir, wir brauchen keine Brücken
Um uns der Wuth der Mörder zu entziehn.
Die Freundschaft macht erfindsam, stark und kühn
Er nimmt den Freund auf seinen weichen Rücken
Und dehnt die Flügel aus: so kann die theure
Last,
Denkt er, mich nicht zu Grunde drücken.
Sein Herz ist ihm Compaß und Mast,
Und so erreichet er in wenig Augenblicken
Ein sicheres Gebüsch am andern Strand.
Der thierische Vitruv grub hier für alle beyde
Ein Zellchen in den lockern Sand.
Verborgen lebten sie, den Sorgen und dem Neid
Gleich unbekannt ihr Leben hin,
Das ihnen in den hehren Schatten
Der Dunkelheit nur desto theurer schien,
Weil sie der Freundschaft es zu danken hatten.

Der Vatermörder.

Ein Vater starb von Sohnes Hand.
Kein Wolf, kein Tiger, nein!
Der Mensch, der Thiere Fürst, erfand
Den Vatermord allein.

Der Thäter floh, um dem Gericht
Sein Opfer zu entziehn,
In einen Wald; doch konnt er nicht
Den innern Richter fliehn.

Verzerrt und hager, stumm und bleich,
Mit Lumpen angethan,
Dem Dämon der Verzweiflung gleich,
Traf ihn ein Häscher an.

Voll Grimm zerstörte der Barbar
Ein Nest mit einem Stein,
Und mordete die kleine Schaar
Der armen Vögelein.

Halt ein! rief ihm der Scherge zu,
Verruchter Schadenfroh!
Mit welchem Rechte marterst du
Die frommen Thierchen so?

An seines Freundes Brust sich das Kaninchen an.
Entflieh, sprach es, entflieh dem drohenden Verderben,
Mein Bruder, laß allein mich sterben.
Ich, fliehen? nein, versetzt der Schwan,
Doch ja, mit dir, wir brauchen keine Brücken
Um uns der Wuth der Mörder zu entziehn.
Die Freundschaft macht erfindsam, stark und kühn.
Er nimmt den Freund auf seinen weichen Rücken.
Und dehnt die Flügel aus: so kann die theure Last,
Denkt er, mich nicht zu Grunde drücken.
Sein Herz ist ihm Compaß und Mast,
Und so erreichet er in wenig Augenblicken
Ein sicheres Gebüsch am andern Strand.
Der thierische Vitruv grub hier für alle beyde
Ein Zellchen in den lockern Sand.
Verborgen lebten sie, den Sorgen und dem Neide
Gleich unbekannt ihr Leben hin,
Das ihnen in den hehren Schatten
Der Dunkelheit nur desto theurer schien,
Weil sie der Freundschaft es zu danken hatten.

Der Vatermörder.

Ein Vater ſtarb von Sohnes Hand.
Kein Wolf, kein Tiger, nein!
Der Menſch, der Thiere Fürſt, erfand
Den Vatermord allein.

Der Thäter floh, um dem Gericht
Sein Opfer zu entziehn,
In einen Wald; doch konnt er nicht
Den innern Richter fliehn.

Verzerrt und hager, ſtumm und bleich,
Mit Lumpen angethan,
Dem Dämon der Verzweiflung gleich,
Traf ihn ein Häſcher an.

Voll Grimm zerſtörte der Barbar
Ein Neſt mit einem Stein,
Und mordete die kleine Schaar
Der armen Vögelein.

Halt ein! rief ihm der Scherge zu,
Verruchter Schadenfroh!
Mit welchem Rechte marterſt du
Die frommen Thierchen ſo?

An seines Freundes Brust sich das Kaninchen an.
Entflieh, sprach es, entflieh dem drohenden Verderben,
Mein Bruder, laß allein mich sterben.
Ich, fliehen? nein, versetzt der Schwan,
Doch ja, mit dir, wir brauchen keine Brücken
Um uns der Wuth der Mörder zu entziehn.
Die Freundschaft macht erfindsam, stark und kühn.
Er nimmt den Freund auf seinen weichen Rücken.
Und dehnt die Flügel aus: so kann die theure Last,
Denkt er, mich nicht zu Grunde drücken.
Sein Herz ist ihm Compaß und Mast,
Und so erreichet er in wenig Augenblicken
Ein sicheres Gebüsch am andern Strand.
Der thierische Vitruv grub hier für alle beyde
Ein Zellchen in den lockern Sand.
Verborgen lebten sie, den Sorgen und dem Neide
Gleich unbekannt ihr Leben hin,
Das ihnen in den hehren Schatten
Der Dunkelheit nur desto theurer schien,
Weil sie der Freundschaft es zu danken hatten.

Der Vatermörder.

Ein Vater starb von Sohnes Hand.
Kein Wolf, kein Tiger, nein!
Der Mensch, der Thiere Fürst, erfand
Den Vatermord allein.

Der Thäter floh, um dem Gericht
Sein Opfer zu entziehn,
In einen Wald; doch konnt er nicht
Den innern Richter fliehn.

Verzerrt und hager, stumm und bleich,
Mit Lumpen angethan,
Dem Dämon der Verzweiflung gleich,
Traf ihn ein Häscher an.

Voll Grimm zerstörte der Barbar
Ein Nest mit einem Stein,
Und mordete die kleine Schaar
Der armen Vögelein.

Halt ein! rief ihm der Scherge zu,
Verruchter Schadenfroh!
Mit welchem Rechte marterst du
Die frommen Thierchen so?

Was fromm! ſprach jener, den die Wuth
Kaum hörbar ſtammeln ließ:
Ich that es, weil die Höllenbrut
Mich Vatermörder hieß.

Der Mann beſchaut ihn: ſeine That
Verräth ſein irrer Blick.
Er faßt den Mörder, und das Rad
Beſtraft ſein Bubenſtück.

Du, Gottes zweyte Heroldin,
Gewiſſen, wer ihn nicht
Im Weltbau ſieht, der höret ihn
In deinem Strafgericht.

Fiſcher, der Aal und die Schlange.

inem Garne trug ein Fiſcher einen Aal
ſom zu Markt und ſtieß auf ſeinem Gange,
r in einem engen Thal,
ne fürchterliche Schlange;
ig und wärmte ſich im Sonnenſtrahl.
Fiſcher ward von Herzen bange;
) umſonſt ſich um; der Pfad war allzuſchmal:
als ein kühner Sprung kann ſeine Tage
friſten.
at ihn und entrann. Der Aal nahm alles
wahr
prach zum Fiſcher: wie, Barbar!
datter läſſeſt du ſich ſtolz im Graſe brüſten?
deren Gift ſo oft dem Menſchen tödtlich war?
nich verfolgt dein Netz? mich weiheſt du dem
Tode?
der dir nie das kleinſte Leid gethan?
recht, verſetzt der Menſch, dies iſt bey uns
die Mode:
Unſchuld ſtellt man nach, das Laſter fürchtet
man.

Was fromm! sprach jener, den die Wuth
Kaum hörbar stammeln ließ:
Ich that es, weil die Höllenbrut
Mich Vatermörder hieß.

Der Mann beschaut ihn: seine That
Verräth sein irrer Blick.
Er faßt den Mörder, und das Rad
Bestraft sein Bubenstück.

Du, Gottes zweyte Heroldin,
Gewissen, wer ihn nicht
Im Weltbau sieht, der höret ihn
In deinem Strafgericht.

Der Fiſcher, der Aal und die Schlange.

In einem Garne trug ein Fiſcher einen Aal
Nach Rom zu Markt und ſtieß auf ſeinem Gange,
Es war in einem engen Thal,
Auf eine fürchterliche Schlange;
Sie lag und wärmte ſich im Sonnenſtrahl.
Dem Fiſcher ward von Herzen bange;
Er ſah umſonſt ſich um; der Pfad war allzuſchmal:
Nichts als ein kühner Sprung kann ſeine Tage
friſten.
Er that ihn und entrann. Der Aal nahm alles
wahr
Und ſprach zum Fiſcher: wie, Barbar!
Die Natter läſſeſt du ſich ſtolz im Graſe brüſten?
Sie, deren Gift ſo oft dem Menſchen tödtlich war?
Und mich verfolgt dein Netz? mich weiheſt du dem
Tode?
Mich, der dir nie das kleinſte Leid gethan?
Ganz recht, verſetzt der Menſch, dies iſt bey uns
die Mode:
Der Unſchuld ſtellt man nach, das Laſter fürchtet
man.

Auf eine Fürſtengruft.

Der Armen Vater deckt dies Grab;
Wer kann den Titel mehr verdienen
Als der Höchſtſelige, der ihnen
Zu Tauſenden das Daſeyn gab?

Die Canarienvögel und die Finken.

Ein Vogelfreund, der Canariden hegte,
Trieb einst das Spiel, daß er der Sie
Ein Finkenei zum Brüten unterlegte.
Die List gelang: mit frommer Müh
Heckt sie es aus. Die jungen Brüder,
Die den Betrug nicht ahnten, sahn
Den Fremdling als ein Glied der kleinen Sippschaft an.
Der Eltern wärmendes Gefieder
Schützt seinen nackten Leib vor Frost;
Sie äzen ihn mit gleicher Kost
Und würzen seinen Schlaf durch leise Wiegenlieder.
Die kleine Brut wuchs auf und unser Finkchen auch;
Ein goldnes Federkleid deckt ihre zarten Glieder;
Nur er war braun geschäckt am Rücken, Hals und Bauch.
Je nun, so denket er, die Sonne wird mich bleichen,
Und hält sich doch für ihres gleichen.
Die Brüder glaubtens auch, und lobten selbst sein Kleid;
Wir finden alles schön an denen die wir lieben.
Des Fremdlings Glück erregte Neid.

Auf eine Fürſtengruft.

Der Armen Vater deckt dies Grab;
Wer kann den Titel mehr verdienen
Als der Höchſtſelige, der ihnen
Zu Tauſenden das Daſeyn gab?

Die Canarienvögel und die Finken.

Ein Vogelfreund, der Canariden hegte,
Trieb einſt das Spiel, daß er der Sie
Ein Finkeney zum Brüten unterlegte.
Die Liſt gelang: mit frommer Müh
Heckt ſie es aus. Die jungen Brüder,
Die den Betrug nicht ahnten, ſahn
Den Fremdling als ein Glied der kleinen Sippſchaft an.
Der Eltern wärmendes Gefieder
Schützt ſeinen nackten Leib vor Froſt;
Sie äzen ihn mit gleicher Koſt
Und würzen ſeinen Schlaf durch leiſe Wiegenlieder.
Die kleine Brut wuchs auf und unſer Finkchen auch;
Ein goldnes Federkleid deckt ihre zarten Glieder;
Nur er war braun geſchäckt am Rücken, Hals und Bauch.
Je nun, ſo denket er, die Sonne wird mich bleichen,
Und hält ſich doch für ihres gleichen.
Die Brüder glaubtens auch, und lobten ſelbſt ſein Kleid;
Wir finden alles ſchön an denen die wir lieben,
Des Fremdlings Glück erregte Neid.

Einſt redete, von ſeinem Sporn getrieben,
Ein alter Fink ihn an: Kind, es iſt hohe Zeit
Von deinem falſchen Wahn dich zu belehren,
Die Götzen deiner Zärtlichkeit
Sind deine Eltern nicht; das kann ich ſchwören;
Du ſtammſt aus einem Finkeney.
Betrachte dich nur ſelbſt, wie ſehr verſchieden
Biſt du an Farb und Wuchs von andern Canariden!
Nein, dieſe trugen nichts zu deinem Daſeyn bey ....
Als daß ſie mich ernährten und erzogen,
Fiel ihm gerührt der kleine Vetter ein.
Du meinſt, ich irrte mich, o wahrlich nein!
Mein Herz hat ſich an ihnen nicht betrogen;
Es ſah mit Recht die, ſo ihm Guts gethan,
Für ſeine wahren Eltern an.

Der Graf und das Bürgermädchen.

Zu einem Bürgermädchen kam
Ein Reichsgraf. Kind, sprach er, ich brenne
In reiner Glut für dich, und nenne
Mich morgen deinen Bräutigam,
Wenn du mich liebest. Zu viel Ehre!
Versetzt mit sanftem Ernst Glycere;
Doch wird mein edler Philosoph
Auch vor der Welt sein Weib mich nennen?
Das geht nicht, rief er, Fürst und Hof
Und Sippschaft würden dich verkennen.
Du lächelst? schwer ists, wie du weist,
Das Vorurtheil zu überwinden.
Wenn Amor Ihro Gnaden heist,
Sprach sie, wird Hymen uns verbinden.

Einſt redete, von ſeinem Sporn getrieben,
Ein alter Fink ihn an: Kind, es iſt hohe Zeit
Von deinem falſchen Wahn dich zu belehren,
Die Götzen deiner Zärtlichkeit
Sind deine Eltern nicht; das kann ich ſchwören;
Du ſtammſt aus einem Finkeney.
Betrachte dich nur ſelbſt, wie ſehr verſchieden
Biſt du an Farb und Wuchs von andern Canariden!
Nein, dieſe trugen nichts zu deinem Daſeyn bey ....
Als daß ſie mich ernährten und erzogen,
Fiel ihm gerührt der kleine Vetter ein.
Du meinſt, ich irrte mich, o wahrlich nein!
Mein Herz hat ſich an ihnen nicht betrogen;
Es ſah mit Recht die, ſo ihm Guts gethan,
Für ſeine wahren Eltern an.

Der Graf und das Bürgermädchen.

Zu einem Bürgermädchen kam
Ein Reichsgraf. Kind, sprach er, ich brenne
In reiner Glut für dich, und nenne
Mich morgen deinen Bräutigam,
Wenn du mich liebest. Zu viel Ehre!
Versetzt mit sanftem Ernst Glycere;
Doch wird mein edler Philosoph
Auch vor der Welt sein Weib mich nennen?
Das geht nicht, rief er, Fürst und Hof
Und Sippschaft würden dich verkennen.
Du lächelst? schwer ists, wie du weist,
Das Vorurtheil zu überwinden.
Wenn Amor Ihro Gnaden heist,
Sprach sie, wird Hymen uns verbinden.

Einſt redete, von ſeinem Sporn getrieben,
Ein alter Fink ihn an: Kind, es iſt hohe Zeit
Von deinem falſchen Wahn dich zu belehren,
Die Götzen deiner Zärtlichkeit
Sind deine Eltern nicht; das kann ich ſchwören;
Du ſtammſt aus einem Finkeney.
Betrachte dich nur ſelbſt, wie ſehr verſchieden
Biſt du an Farb und Wuchs von andern Canariden!
Nein, dieſe trugen nichts zu deinem Daſeyn bey ....
Als daß ſie mich ernährten und erzogen,
Fiel ihm gerührt der kleine Vetter ein.
Du meinſt, ich irrte mich, o wahrlich nein!
Mein Herz hat ſich an ihnen nicht betrogen;
Es ſah mit Recht die, ſo ihm Guts gethan,
Für ſeine wahren Eltern an.

Der Graf und das Bürgermädchen.

Zu einem Bürgermädchen kam
Ein Reichsgraf. Kind, sprach er, ich brenne
In reiner Glut für dich, und nenne
Mich morgen deinen Bräutigam,
Wenn du mich liebest. Zu viel Ehre!
Versetzt mit sanftem Ernst Glycere;
Doch wird mein edler Philosyph
Auch vor der Welt sein Weib mich nennen?
Das geht nicht, rief er, Fürst und Hof
Und Sippschaft würden dich verkennen.
Du lächelst? schwer ists, wie du weist,
Das Vorurtheil zu überwinden.
Wenn Amor Ihro Gnaden heist,
Sprach sie, wird Hymen uns verbinden.

Einſt redete, von ſeinem Sporn getrieben,
Ein alter Fink ihn an: Kind, es iſt hohe Zeit
Von deinem falſchen Wahn dich zu belehren,
Die Götzen deiner Zärtlichkeit
Sind deine Eltern nicht; das kann ich ſchwören;
Du ſtammſt aus einem Finkeney.
Betrachte dich nur ſelbſt, wie ſehr verſchieden
Biſt du an Farb und Wuchs von andern Canariden!
Nein, dieſe trugen nichts zu deinem Daſeyn bey ....
Als daß ſie mich ernährten und erzogen,
Fiel ihm gerührt der kleine Vetter ein.
Du meinſt, ich irrte mich, o wahrlich nein!
Mein Herz hat ſich an ihnen nicht betrogen;
Es ſah mit Recht die, ſo ihm Guts gethan,
Für ſeine wahren Eltern an.

Der Graf und das Bürgermädchen.

Zu einem Bürgermädchen kam
Ein Reichsgraf. Kind, sprach er, ich brenne
In reiner Glut für dich, und nenne
Mich morgen deinen Bräutigam,
Wenn du mich liebest. Zu viel Ehre!
Versetzt mit sanftem Ernst Glycere;
Doch wird mein edler Philosoph
Auch vor der Welt sein Weib mich nennen?
Das geht nicht, rief er, Fürst und Hof
Und Sippschaft würden dich verkennen.
Du lächelst? schwer ists, wie du weist,
Das Vorurtheil zu überwinden.
Wenn Amor Ihro Gnaden heist,
Sprach sie, wird Hymen uns verbinden.

Einſt redete, von ſeinem Sporn getrieben,
Ein alter Fink ihn an: Kind, es iſt hohe Zeit
Von deinem falſchen Wahn dich zu belehren,
Die Götzen deiner Zärtlichkeit
Sind deine Eltern nicht; das kann ich ſchwören;
Du ſtammſt aus einem Finkeney.
Betrachte dich nur ſelbſt, wie ſehr verſchieden
Biſt du an Farb und Wuchs von andern Canariden!
Nein, dieſe trugen nichts zu deinem Daſeyn bey ....
Als daß ſie mich ernährten und erzogen,
Fiel ihm gerührt der kleine Vetter ein.
Du meinſt, ich irrte mich, o wahrlich nein!
Mein Herz hat ſich an ihnen nicht betrogen;
Es ſah mit Recht die, ſo ihm Guts gethan,
Für ſeine wahren Eltern an.

Der Graf und das Bürgermädchen.

Zu einem Bürgermädchen kam
Ein Reichsgraf. Kind, sprach er, ich brenne
In reiner Glut für dich, und nenne
Mich morgen deinen Bräutigam,
Wenn du mich liebest. Zu viel Ehre!
Versetzt mit sanftem Ernst Glycere;
Doch wird mein edler Philosyph
Auch vor der Welt sein Weib mich nennen?
Das geht nicht, rief er, Fürst und Hof
Und Sippschaft würden dich verkennen.
Du lächelst? schwer ists, wie du weist,
Das Vorurtheil zu überwinden.
Wenn Amor Ihro Gnaden heist,
Sprach sie, wird Hymen uns verbinden.

Die Schlacht.

Verloren iſt die Schlacht! ſo rief mit bleichen Wangen
Im Fliehen ein Cornet und kratzte ſich das Ohr.
Gewonnen iſt die Schlacht! verſetzte ſein Major,
Denn unſer Feldherr iſt gefangen.

Der Bär, der Fuchs und der Esel.

Am Dnieper giengen jüngst ein Bär,
Ein Esel und ein Fuchs spatzieren:
Der Langohr war von Alters her
Ein großer Freund vom Disputieren,
Besonders über Politik;
Auch fieng er, ohne zu verweilen,
Den Rest von Polen an zu theilen.
Der Bär, ein Freund der Republik,
Sprach vom gekränkten Völkerrechte.
Doch Reinekens Ministerblick
Las in dem Plan der hohen Mächte
Der Staatskunst feinstes Meisterstück.
Petz donnerte mit Syllogismen
Auf Zepter, Thron und Diadem,
Und Reinhard stützte sein System
Auf ein Gerüste von Sophismen.
Allein bald konnten Fuchs und Bär
Ihr eignes Wort nicht mehr vernehmen.
Der Esel schrie, trotz Hermann Bremen,
So laut ins Kreuz und in die Queer,
Daß beyde die Geduld verloren.
Sie flohen mit geschundnen Ohren

Die Schlacht.

Verloren iſt die Schlacht! ſo rief mit bleichen Wangen
Im Fliehen ein Cornet und kratzte ſich das Ohr.
Gewonnen iſt die Schlacht! verſetzte ſein Major,
Denn unſer Feldherr iſt gefangen.

Der Bär, der Fuchs und der Esel.

Am Dnieper giengen jüngst ein Bär,
Ein Esel und ein Fuchs spatzieren:
Der Langohr war von Alters her
Ein großer Freund vom Disputieren,
Besonders über Politik;
Auch fieng er, ohne zu verweilen,
Den Rest von Polen an zu theilen.
Der Bär, ein Freund der Republik,
Sprach vom gekränkten Völkerrechte.
Doch Reinekens Ministerblick
Las in dem Plan der hohen Mächte
Der Staatskunst feinstes Meisterstück.
Petz donnerte mit Syllogismen
Auf Zepter, Thron und Diadem,
Und Reinhard stützte sein System
Auf ein Gerüste von Sophismen.
Allein bald konnten Fuchs und Bär
Ihr eignes Wort nicht mehr vernehmen.
Der Esel schrie, trotz Hermann Bremen,
So laut ins Kreuz und in die Queer,
Daß beyde die Geduld verloren.
Sie flohen mit geschundnen Ohren

Und ſchwerem Kopf aus dem Gefecht.
Der Eſel ſah mit ſtolzem Hohne
Dem Paare nach und rief im Tone
Des Jubels: gelt, ich hatte recht!

Myſon.

:r Grieche Myſon war in ſeinem Vaterland,
r in einem Wald arm, froh und fröhlich hauste,
venig ihm dran lag, als Philoſoph bekannt.
:r mit Lachen einſt gebratne Wurzeln ſchmauste,
and ein Abderit, der in dem öden Hayn,
Weiſen aufgeſucht, ihn unter ſeinem Dache:
achſt, ſprach er zu ihm, und lebſt doch ganz
allein?
rief der Sonderling, das iſts, warum ich lache.

Und ſchwerem Kopf aus dem Gefecht.
Der Eſel ſah mit ſtolzem Hohne
Dem Paare nach und rief im Tone
Des Jubels: gelt, ich hatte recht!

Myſon.

Der Grieche Myſon war in ſeinem Vaterland,
Wo er in einem Wald arm, froh und fröhlich hauste,
So wenig ihm dran lag, als Philoſoph bekannt.
Als er mit Lachen einſt gebratne Wurzeln ſchmauste,
So fand ein Abderit, der in dem öden Hayn,
Den Weiſen aufgeſucht, ihn unter ſeinem Dache:
Du lachſt, ſprach er zu ihm, und lebſt doch ganz allein?
Ey, rief der Sonderling, das iſts, warum ich lache.

Minerva's Vogel.

Minerva's Vogel bot der Schaar
Der klöſterlichen Eulen,
Als Vetter, an, vom alten Staar
Der Lichtſcheu ſie zu heilen;
Allein die Baaſen legten ihn,
Um ihren Staar zu retten,
Wie die Cenſur in Rom und Wien
Ein kluges Buch, an Ketten.

Der Hofnarr.

Laß ſehn, ſo ſprach ein Fürſt der alten Zeiten
Im Spaß zu ſeinem Narrn, ob ich dich tragen kann?
Sitz auf! Zum Henker! nein, rief Matz, das geht nicht an;
Man hielte mich für Bileam den zweyten.

Minerva's Vogel.

Minerva's Vogel bot der Schaar
Der klöſterlichen Eulen,
Als Vetter, an, vom alten Staar
Der Lichtſcheu ſie zu heilen;
Allein die Baaſen legten ihn,
Um ihren Staar zu retten,
Wie die Cenſur in Rom und Wien
Ein kluges Buch, an Ketten.

Der Hofnarr.

ſehn, ſo ſprach ein Fürſt der alten Zeiten
Spaß zu ſeinem Narrn, ob ich dich tragen
kann?
uf! Zum Henker! nein, rief Matz, das geht
nicht an;
hielte mich für Bileam den zweyten.

Der Kater, der Hund und das Eichhorn.

Vereinigt durch den Trieb zu naſchen,
Schloß jüngſt ein Kater und ein Hund
Mit einem Eichhorn einen Bund,
Um einen Braten wegzuhaſchen.
Es war ein zahmer Goldfaſan,
Den eines Burgherrn Sohn verpflegte,
Der täglich ihren Neid erregte,
Und fett war wie ein Ortolan.
Wie greifen wir das Wagſtück an?
Sprach Murner, liebe Spießgeſellen!
Ich denke, Mätzchen muß mit mir
Sich unten an das Fenſter ſtellen,
Und du, Freund Hektor, jagſt das Thier
Mit Weidmannskunſt in unſre Schlingen;
Mit ſeinen abgeſtumpften Schwingen
Kann es der Falle nicht entfliehn.
Dann wollen wir im Küchengärten
Mit unſrer Beute dich erwarten.
Der Rath war ſchlau, man billigt ihn
Und jeder ſtellt ſich auf die Lauer.
Freund Hektor ſchleicht dem Junker nach
Und ſchmiegt ſich hinter das Gebauer.

Kaum räumt der Knabe das Gemach,
So geht er dem Faſan zu Leibe.
Er flattert auf, ergreift die Flucht
Und ſprenget eine Fenſterſcheibe,
Wodurch er ſeine Freyheit ſucht.
Er fand den Tod. Die zween Corſaren,
Die unten auf dem Anſtand waren,
Erhaſchten ihn und ſäumten nicht
Den fetten Braten aufzufreſſen.
Und Hektor? Nun, der arme Wicht
Ward in der Eile leicht vergeſſen.
Er ſah mit traurigem Geſicht
Dem Schmaus durchs Fenſter zu; ſein Heulen
Entflammt des Junkers Zorn; er ſtürzt
Mit ſeinem Stock heraus und würzt
Dem Weidmann durch ein Dutzend Beulen
Das perſpectiviſche Banket.
Wenn Schelmen ſich zum Raub vereinen,
So prellt der große Schelm den kleinen;
So wars, ſeitdem der Weltbau ſteht.

Der Kater, der Hund und das Eichhorn.

Vereinigt durch den Trieb zu naſchen,
Schloß jüngſt ein Kater und ein Hund
Mit einem Eichhorn einen Bund,
Um einen Braten wegzuhaſchen.
Es war ein zahmer Goldfaſan,
Den eines Burgherrn Sohn verpflegte,
Der täglich ihren Neid erregte,
Und fett war wie ein Ortolan.
Wie greifen wir das Wagſtück an?
Sprach Murner, liebe Spießgeſellen!
Ich denke, Mätzchen muß mit mir
Sich unten an das Fenſter ſtellen,
Und du, Freund Hektor, jagſt das Thier
Mit Weidmannskunſt in unſre Schlingen;
Mit ſeinen abgeſtumpften Schwingen
Kann es der Falle nicht entfliehn.
Dann wollen wir im Küchengarten
Mit unſrer Beute dich erwarten.
Der Rath war ſchlau, man billigt ihn
Und jeder ſtellt ſich auf die Lauer.
Freund Hektor ſchleicht dem Junker nach
Und ſchmiegt ſich hinter das Gebauer.

Kaum räumt der Knabe das Gemach,
So geht er dem Faſan zu Leibe.
Er flattert auf, ergreift die Flucht
Und ſprenget eine Fenſterſcheibe,
Wodurch er ſeine Freyheit ſucht.
Er fand den Tod. Die zween Corſaren,
Die unten auf dem Anſtand waren,
Erhaſchten ihn und ſäumten nicht
Den fetten Braten aufzufreſſen.
Und Hektor? Nun, der arme Wicht
Ward in der Eile leicht vergeſſen.
Er ſah mit traurigem Geſicht
Dem Schmaus durchs Fenſter zu; ſein Heulen
Entflammt des Junkers Zorn; er ſtürzt
Mit ſeinem Stock heraus und würzt
Dem Weidmann durch ein Dutzend Beulen
Das perſpectiviſche Banket.
Wenn Schelmen ſich zum Raub vereinen,
So prellt der große Schelm den kleinen;
Es wars, ſeitdem der Weltbau ſteht.

Der Dieb.

In Wien erſtieg ein Dieb des Winters den Alten
Des reichen Harpagon. Die Nacht war zum Erfrieren.
Schnell ſprang die Glasthür auf. Kerl! fuhr der Filz ihn an,
Was machſt du hier? — Ey nichts; ich gehe halt ſpatzieren.

Der Adler und der Pfau.

Der Adler ſprach zum Vögelchor
Am Spiegelquell: nicht wahr,
Dem Pfau geh ich an Schönheit vor?
Ja, rief die feige Schaar.

Oh! ſprach der Pfau — mit Vorbedacht
Sprach ers für ſich und leis —
Der Schnabel, nicht der Federn Pracht,
Ertheilte dir den Preis.

Der Dieb.

In Wien erſtieg ein Dieb des Winters den Alten
Des reichen Harpagon. Die Nacht war zum Erfrieren.
Schnell ſprang die Glasthür auf. Kerl! fuhr der Filz ihn an,
Was machſt du hier? — Ey nichts; ich gehe halt ſpatzieren.

Der Adler und der Pfau.

Der Adler ſprach zum Vögelchor
Am Spiegelquell: nicht wahr,
Dem Pfau geh ich an Schönheit vor?
Ja, rief die feige Schaar.

Oh! ſprach der Pfau — mit Vorbedacht
Sprach ers für ſich und leis —
Der Schnabel, nicht der Federn Pracht,
Ertheilte dir den Preis.

Der Dieb.

In Wien erſtieg ein Dieb des Winters den Alten
Des reichen Harpagon. Die Nacht war zum Erfrieren.
Schnell ſprang die Glasthür auf. Kerl! fuhr der Filz ihn an,
Was machſt du hier? — Ey nichts; ich gehe halt ſpatzieren.

Der Adler und der Pfau.

Der Adler ſprach zum Vögelchor
Am Spiegelquell: nicht wahr,
Dem Pfau geh ich an Schönheit vor?
Ja, rief die feige Schaar.

Oh! ſprach der Pfau — mit Vorbedacht
Sprach ers für ſich und leis —
Der Schnabel, nicht der Federn Pracht,
Ertheilte dir den Preis.

Der Dieb.

In Wien erſtieg ein Dieb des Winters den Alten
Des reichen Harpagon. Die Nacht war zum Erfrieren.
Schnell ſprang die Glasthür auf. Kerl! fuhr der Filz ihn an,
Was machſt du hier? — Ey nichts; ich gehe halt ſpatzieren.

Der Adler und der Pfau.

Der Adler ſprach zum Vögelchor
n Spiegelquell: nicht wahr,
em Pfau geh ich an Schönheit vor!
, rief die feige Schaar.

Oh! ſprach der Pfau — mit Vorbedacht
prach ers für ſich und leis —
er Schnabel, nicht der Federn Pracht,
theilte dir den Preis.

Die zween Verdammten.

Nach seinem Tode kam ein deutscher Dorfsultan,
Der sich zum Crösus stahl, im Reiche Satans an.
Hier sah er manchen Freund, Collegen und Agnaten,
Plusmacher, Richter, Advocaten,
Ja selber seinen Hofkaplan
Nach Standsgebühr am sachten Feuer braten.
Kein Wunder; doch er sah auch seinen treuen Jost,
Der einst sein Kutscher war, gestreckt auf einem Rost,
Gleich einem Karpfen, in Parade liegen.
Ists möglich? rief er aus, bist du es? oder trügen
Die blöden Augen mich? was hast denn du verübt?
Du biedrer Schwabe! Mir sagt mein Gewissen,
Daß ich das Geld zu sehr geliebt;
Auch würd ich hier gefaßt für meinen Fehler büssen,
Wenn nicht mein toller Sohn, für den ich stahl,
Den theuren Schatz, zu Mehrung meiner Quaal,
Bis auf die Hälfte schon verprasset hätte.
Was brachte dich auf diese Marterstätte?
Du warst ja dumm und fromm. Ach! gnädiger Patron,

as mich hieher gebracht, iſt eben dieſer Sohn.
er Himmel ſtrafet mich, verſetzt der biedre
Schwabe,
aß ich mit eurer Frau den Schuſt erzielet habe.

Die zween Verdammten.

Nach seinem Tode kam ein deutscher Dorfsultan,
Der sich zum Crösus stahl, im Reiche Satans an.
Hier sah er manchen Freund, Collegen und Agnaten,
Plusmacher, Richter, Advocaten,
Ja selber seinen Hofkaplan
Nach Standsgebühr am sachten Feuer braten.
Kein Wunder; doch er sah auch seinen treuen Jost,
Der einst sein Kutscher war, gestreckt auf einem Rost,
Gleich einem Karpfen, in Parade liegen.
Ists möglich? rief er aus, bist du es? oder trügen
Die blöden Augen mich? was hast denn du verübt?
Du biedrer Schwabe! Mir sagt mein Gewissen,
Daß ich das Geld zu sehr geliebt;
Auch würd ich hier gefaßt für meinen Fehler büssen,
Wenn nicht mein toller Sohn, für den ich stahl,
Den theuren Schatz, zu Mehrung meiner Quaal,
Bis auf die Hälfte schon verprasset hätte.
Was brachte dich auf diese Marterstätte?
Du warst ja dumm und fromm. Ach! gnädiger Patron,

ıß mich hieher gebracht, iſt eben dieſer Sohn.
r Himmel ſtrafet mich, verſetzt der biedre
Schwabe,
ıß ich mit eurer Frau den Schuſt erzielet habe.

Der Fuchs und der Haſe.

Von einem Kraut, das giftig war,
Fraß einſt ein unerfahrner Haſe.
Schon bäumt er winſelnd ſich im Graſe,
Als ihm ein ſtreifender Huſar,
Ein Fuchs, mit aufgeſperrtem Rachen
Entgegenſprang. Halt ein, Barbar!
Erſeufzte Lamb, was willſt du machen?
Berühre meinen Leichnam nicht!
Ich bin vergiftet. Armer Wicht!
Verſetzt der Fuchs mit bitterm Lachen,
Meynſt du durch dieſen groben Kniff
Mich zu berücken. Stracks ergriff
Er den vermeynten Schalk beym Felle
Und riß das welke Herz ihm aus.
Allein kaum war der frevle Schmaus
Vollbracht, ſo ſpürte der Geſelle
Des Giftes Macht. Er keucht, er bebt,
Er ſchwitzt, er ſtarrt, des Lebens Quelle
Verſiegt; vor ſeinem Auge ſchwebt
Der Tod mit ſeinen Schreckgeſtalten.
Ha! krächzet er voll Schaam und Wuth,
Ich dummer Teufel war wohl gut,
Den Tropf für einen Schelm zu halten.

Gruß und Gegengruß.

einem Bauerweib, das eine Fahrt mit Futter
hren Langohr lud, ſprach in vertrautem Ton
junge Schloßkaplan: wie gehts, Frau Eſels-
mutter?
wohl, verſetzte ſie, mein Sohn.

Der Fuchs und der Haſe.

Von einem Kraut, das giftig war,
Fraß einſt ein unerfahrner Haſe.
Schon bäumt er winſelnd ſich im Graſe,
Als ihm ein ſtreifender Huſar,
Ein Fuchs, mit aufgeſperrtem Rachen
Entgegenſprang. Halt ein, Barbar!
Erſeufzte Lamb, was willſt du machen?
Berühre meinen Leichnam nicht!
Ich bin vergiftet. Armer Wicht!
Verſetzt der Fuchs mit bitterm Lachen,
Meynſt du durch dieſen groben Kniff
Mich zu berücken. Stracks ergriff
Er den vermeynten Schalk beym Felle
Und riß das welke Herz ihm aus.
Allein kaum war der frevle Schmaus
Vollbracht, ſo ſpürte der Geſelle
Des Giftes Macht. Er keucht, er bebt,
Er ſchwitzt, er ſtarrt, des Lebens Quelle
Verſiegt; vor ſeinem Auge ſchwebt
Der Tod mit ſeinen Schreckgeſtalten.
Ha! krächzet er voll Schaam und Wuth,
Ich dummer Teufel war wohl gut,
Den Tropf für einen Schelm zu halten.

Gruß und Gegengruß.

einem Bauerweib, das eine Fahrt mit Futter
ihren Langohr lud, ſprach in vertrautem Ton
junge Schloßkaplan: wie gehts, Frau Eſels-
mutter?
wohl, verſetzte ſie, mein Sohn.

Die Schnecke und die Grille.

Zur Grille ſprach auf bunter Weide
Die Schnecke: bilde dir nicht ein,
Daß ich dein Fußwerk dir beneide.
Ich laufe freylich nicht; allein
Dank ſey es meinem Perſpective,
Kein Feind entwiſchet meinem Blick;
Von weitem ſeh ich ihn und ſchliefe
In meine Felſenburg zurück.
So ſprach die Schnecke. Nun entdeckte
Ein Mönch den leckern Faſtenſchmaus
Und ſchob, ob ſie ſich gleich verſteckte,
Die Siedlerin ſamt ihrem Haus
In ſeinen Bettelſack. Die Grille
Entſprang und pfiff der Thörin nach:
Die Armuth braucht kein Felſendach,
Und die Gewandtheit keine Brille.

Der Perſerkönig und die zween Hirten.

in Schach war müde Schach zu ſeyn:
wahr ein ſeltner Fall! Hat wohl ein Menſch auf Erden,
rief er ſeufzend aus, mehr Sorgen, mehr Beſchwerden,
ein Monarch? Beym Allah, nein!
liebte jederzeit den Frieden,
der Tyrann der Osmaniden
riegt mich ohne Fug. Ich will des Volkes Glück,
muß es ſtets mit neuen Steuern quälen.
bin der Wahrheit Freund, und jeden Augenblick
larv ich Schmeichler, die ſie mir verhehlen.
ſuche gern bey meinem Divan Rath;
in je mehr Orakel ich befrage,
ſchlimmer wird es mit dem Staat,
mein Verdruß und meines Volkes Plage
mehren ſich mit jedem Tage.
klagte bey ſich ſelbſt der Sophi Soliman,
finſterm Blick und trauriger Geberde
einen Baum gelehnt, im Park von Iſpahan.

Die Schnecke und die Grille.

Zur Grille ſprach auf bunter Weide
Die Schnecke: bilde dir nicht ein,
Daß ich dein Fußwerk dir beneide.
Ich laufe freylich nicht; allein
Dank ſey es meinem Perſpective,
Kein Feind entwiſchet meinem Blick;
Von weitem ſeh ich ihn und ſchliefe
In meine Felſenburg zurück.
So ſprach die Schnecke. Nun entdeckte
Ein Mönch den leckern Faſtenſchmaus
Und ſchob, ob ſie ſich gleich verſteckte,
Die Siedlerin ſamt ihrem Haus
In ſeinen Bettelſack. Die Grille
Entſprang und pfiff der Thörin nach:
Die Armuth braucht kein Felſendach,
Und die Gewandtheit keine Brille.

Der Perſerkönig und die zween Hirten.

Ein Schach war müde Schach zu ſeyn:
ürwahr ein ſeltner Fall! Hat wohl ein Menſch auf Erden,
ſo rief er ſeufzend aus, mehr Sorgen, mehr Beſchwerden,
ls ein Monarch? Beym Allah, nein!
ch liebte jederzeit den Frieden,
nd der Tyrann der Osmaniden
ekriegt mich ohne Fug. Ich will des Volkes Glück,
nd muß es ſtets mit neuen Steuern quälen.
ch bin der Wahrheit Freund, und jeden Augenblick
ntlarv ich Schmeichler, die ſie mir verhehlen.
ch ſuche gern bey meinem Divan Rath;
llein je mehr Orakel ich befrage,
e ſchlimmer wird es mit dem Staat,
nd mein Verdruß und meines Volkes Plage
ermehren ſich mit jedem Tage.
ſo klagte bey ſich ſelbſt der Sophi Soliman,
Mit finſterm Blick und trauriger Geberde
n einen Baum gelehnt, im Park von Iſpahan.

Auf einmal zeigt ſich ihm im Vorgrund eine Heerde;
Sein Schutzgeiſt gab ihm ein ſie näher zu beſehn.
Er ſah die Schafe, dürr und ſcharf geſchoren,
Das fahle Gras des Angers mähn;
Die jungen Lämmer ſiech und mißgeboren
Aus heiſerm Hals um Nahrung flehn.
Er ſah den Widder ſtumm und mit geſenkten Ohren
Den ſüßen Zeitvertreib des Harems fliehn,
Und die verirrte Säugerin,
Die blökend ihren Erſtling ſuchte,
Voll blöder Furcht das öde Thal durchziehn.
Der Schäfer ſprang umher und ſchwitzte, keuchte, fluchte,
Bald wars ſein Hammel, dem er rief,
Weil er mit keckem Fuß in das Gebüſch entlief;
Bald wars ein Lamm, das er zu retten eilte,
Weil es in dummer Sicherheit
Am Abhang eines Felſen weilte.
Allein indem er ſich mit banger Sorgſamkeit
Nach ſeiner Rechten dreht, ſo ſtürzt zu ſeiner Linke
Ein Wolf ſich aus dem Hayn, der einen Schöpſ
verzehrt.
Er eilt umſonſt ihm nach und als er wiederkehrt
Sieht er ſein liebſtes Lamm in einem Teich e
trinken.

r zieht es todt heraus. Der arme Mann
steht keuchend still; klagt bald sich selber an,
bey seinen leidigen Planeten,
erbläuet sich die Brust und wünscht auch sich den Tod.
a, trief der Schach, beym Barte des Propheten,
dies ist mein Ebenbild: des guten Schäfers Noth
gleicht meinem Ungemach; der Hirt bey seinen
Schafen,
der Schach auf seinem Thron, sind alle beyde
Sklaven.
e nun, es ist ein Trost, es nicht allein zu seyn.
r schwieg. Doch plötzlich bot ihm eine bunte
Matte
das Gegenstück des Bilds, das er gesehen hatte,
die schönste Heerde dar. Der Anblick nahm ihn ein;
r eilt hinzu; mit staunendem Entzücken
sah er der Schafe dichte Reihn;
in Wald von Wolle deckt der Mütter breite Rücken;
hr Euter strotzt von Milch; die Lämmer gau-
keln kühn
nd fröhlich um sie her; ihr Vlies von weicher Seide
beschämt den Schmuck des Schwans. Des Widders
Augen glühn
Von Wollust und von Muth; er steiget auf der Weide,
gleich einem Großsultan, siegprangend hin und her.

Auf einmal zeigt sich ihm im Vorgrund eine Heerde;
Sein Schutzgeist gab ihm ein sie näher zu besehn.
Er sah die Schafe, dürr und scharf geschoren,
Das fahle Gras des Angers mähn;
Die jungen Lämmer siech und mißgeboren
Aus heiserm Hals um Nahrung flehn.
Er sah den Widder stumm und mit gesenkten Ohren
Den süßen Zeitvertreib des Harems fliehn,
Und die verirrte Säugerin,
Die blökend ihren Erstling suchte,
Voll blöder Furcht das öde Thal durchziehn.
Der Schäfer sprang umher und schwitzte, keuchte, fluchte,
Bald wars sein Hammel, dem er rief,
Weil er mit keckem Fuß in das Gebüsch entlief;
Bald wars ein Lamm, das er zu retten eilte,
Weil es in dummer Sicherheit
Am Abhang eines Felsen weilte.
Allein indem er sich mit banger Sorgsamkeit
Nach seiner Rechten dreht, so stürzt zu seiner Link
Ein Wolf sich aus dem Hayn, der einen Schö
verzehrt.
Er eilt umsonst ihm nach und als er wiederkehr
Sieht er sein liebstes Lamm in einem Teich e
trinken.

ht es todt heraus. Der arme Mann
keuchend ſtill; klagt bald ſich ſelber an,
inen leidigen Planeten,
uet ſich die Bruſt und wünſcht auch ſich den Tod.
ief der Schach, beym Barte des Propheten,
ſt mein Ebenbild: des guten Schäfers Noth
t meinem Ungemach; der Hirt bey ſeinen
Schafen,
Schach auf ſeinem Thron, ſind alle beyde
Sklaven.
n, es iſt ein Troſt, es nicht allein zu ſeyn.
wieg. Doch plötzlich bot ihm eine bunte
Matte
Gegenſtück des Bilds, das er geſehen hatte,
hönſte Heerde dar. Der Anblick nahm ihn ein;
t hinzu; mit ſtaunendem Entzücken
r der Schafe dichte Reihn;
ald von Wolle deckt der Mütter breite Rücken;
uter ſtrotzt von Milch; die Lämmer gau-
keln kühn
öhlich um ſie her; ihr Vlies von weicher Seide
mt den Schmuck des Schwans. Des Widders
Augen glühn
Wolluſt und von Muth; er ſteiget auf der Weide,
einem Großſultan, ſiegprangend hin und her.

An einem ſanften Waſſerfalle
Lag unter einem Baum, von Angſt und Sorgen leer,
Der Hirt und ſang dem Widerhalle
Ein Minnelied, das ſeine Fatme pries,
Und das er wechſelsweis auf ſeiner Flöte blies.
Vortrefflich, rief der Schach mit einem Hohngelächter,
Der Wolf hat große Furcht vor einem ſolchen Wächter,
Der ſeine Heerde laufen läßt
Und Elegien lallt. O, des verwünſchten Haſen!
Glaubt er ihn in die Flucht zu blaſen?
Ha, ließ er ſich doch ſehn! das wäre mir ein Feſt.
Urplötzlich ſprang, wie durch die Feenruthe
Herbeygelockt, ein Wolf aus dem Gehölz.
Kaum zeigt er ſich, ſo fällt ein Hund ihm auf den Pelz
Und tödtet ihn mit Löwenmuthe.
Die muntre Heerde ſtutzte zwar,
Zween junge Schöpſe flohn ſogar
Und bargen ſich in einem Grunde!
Allein das feige Brüderpaar
Kam bald, von einem andern Hunde
Bemerkt und eingeholt, ins Hauptquartier zurück;
Und kurz, die Ordnung war in einem Augenblick
So gänzlich hergeſtellt, als wäre nichts geſchehen.
Der Schäfer, der dem Kampf in ſtolzer Ruh
Auf ſeinem Lager zugeſehen,

s immer fort und ſang dazu.
gieng der Schach ihm halb erzürnt entgegen
ſprach zu ihm: durch welche Zauberey,
eidungswerther Hirt, kannſt du ſo ſorgenfrey
weiche Gras dich niederlegen,
eß der Frieden und der Segen
deiner ſichern Heerde ruht?
nahet ſich der Wolf mit mörderiſcher Wuth,
fährſt du fort im Schatten dich zu kühlen,
elbſt zu ſingen und zu ſpielen.
r, ſprach der Hirt mit heiterm Muth:
n Zaubetſtück iſt leicht, ich will dirs nicht ver-
hehlen:
n darf nur gute Hunde wählen.

An einem ſanften Waſſerfalle
Lag unter einem Baum, von Angſt und Sorgen leer,
Der Hirt und ſang dem Widerhalle
Ein Minnelied, das ſeine Fatme pries,
Und das er wechſelsweis auf ſeiner Flöte blies.
Vortreflich, rief der Schach mit einem Hohngelächter,
Der Wolf hat große Furcht vor einem ſolchen Wächter,
Der ſeine Heerde laufen läßt
Und Elegien lallt. O, des verwünſchten Haſen!
Glaubt er ihn in die Flucht zu blaſen?
Ha, ließ er ſich doch ſehn! das wäre mir ein Feſt.
Urplötzlich ſprang, wie durch die Feenruthe
Herbeygelockt, ein Wolf aus dem Gehölz.
Kaum zeigt er ſich, ſo fällt ein Hund ihm auf den Pelz
Und tödtet ihn mit Löwenmuthe.
Die muntre Heerde ſtutzte zwar,
Zween junge Schöpſe flohn ſogar
Und bargen ſich in einem Grunde!
Allein das feige Brüderpaar
Kam bald, von einem andern Hunde
Bemerkt und eingeholt, ins Hauptquartier zurück;
Und kurz, die Ordnung war in einem Augenblick
So gänzlich hergeſtellt, als wäre nichts geſchehen.
Der Schäfer, der dem Kampf in ſtolzer Ruh
Auf ſeinem Lager zugeſehen,

Blies immer fort und ſang dazu.
Nun gieng der Schach ihm halb erzürnt entgegen
Und ſprach zu ihm: durch welche Zauberey,
Beneidungswerther Hirt, kannſt du ſo ſorgenfrey
Ins weiche Gras dich niederlegen,
Indeß der Frieden und der Segen
Auf deiner ſichern Heerde ruht?
Und nahet ſich der Wolf mit mörderiſcher Wuth,
So fährſt du fort im Schatten dich zu kühlen,
Ja ſelbſt zu ſingen und zu ſpielen.
Herr, ſprach der Hirt mit heiterm Muth:
Mein Zaubetſtück iſt leicht, ich will dirs nicht verhehlen:
Man darf nur gute Hunde wählen.

An Priscill.

Was soll an deines Buches Spitze
Priscill, dein Bild in Kupferstich?
Weit kenntlicher, als diese Skizze,
Mahlt der Pedant im Buche sich.

Der Ring.

Nie lebte wohl ein größerer Patron
Der Narren, mit und ohne Schellen,
Als Baſſa Soliman von Babylon,
Vom Belt bis zu des Nilus Quellen.

Die Chronika verſchweigt, wie ärgerlich
Den Grund der wunderbaren Grille,
Und bis ſie redet, werde wohl auch ich
Am klügſten thun, ich ſchweige ſtille.

Der Baſſa gab dem Derwiſch Koraſmin,
Den Muſelmann und Gauer ehrte,
Einſt einen Ring mit einem Allmandin *)
Von einer Tonne Golds am Werthe.

Beſteige, ſprach er, Freund, mein Leibkameel,
Hier haſt du Reiſegeld; durchſpühre jede Zone
Und gieb dem gröſten Narrn das prächtige Juwel,
Du findeſt ihn gewiß, zum Lohne.

*) Die vorzüglichſte Gattung von Rubinen.

An Priscill.

Was soll an deines Buches Spitze
Priscill, dein Bild in Kupferstich?
Weit kenntlicher, als diese Skizze,
Mahlt der Pedant im Buche sich.

Der Ring.

Nie lebte wohl ein größerer Patron
Narren, mit und ohne Schellen,
Baſſa Soliman von Babylon,
1 Belt bis zu des Nilus Quellen.

ie Chronika verſchweigt, wie ärgerlich
Grund der wunderbaren Grille,
bis ſie redet, werde wohl auch ich
klügſten thun, ich ſchweige ſtille.

er Baſſa gab dem Derwiſch Korasmin,
Muſelmann und Gauer ehrte,
einen Ring mit einem Allmandin *)
einer Tonne Golds am Werthe.

ſteige, ſprach er, Freund, mein Leibkameel,
haſt du Reiſegeld; durchſpühre jede Zone
gieb dem gröſten Narrn das prächtige Juwel,
findeſt ihn gewiß, zum Lohne.

---

*) die vorzüglichſte Gattung von Rubinen.

An Priscill.

Was ſoll an deines Buches Spitze
Priscill, dein Bild in Kupferſtich?
Weit kenntlicher, als dieſe Skizze,
Mahlt der Pedant im Buche ſich.

Der Ring.

Nie lebte wohl ein größerer Patron
Der Narren, mit und ohne Schellen,
Als Baſſa Soliman von Babylon,
Vom Belt bis zu des Nilus Quellen.

Die Chronika verſchweigt, wie ärgerlich
en Grund der wunderbaren Grille,
ıb bis ſie redet, werde wohl auch ich
ı klügſten thun, ich ſchweige ſtille.

)er Baſſa gab dem Derwiſch Korasmin,
Muſelmann und Sauer ehrte,
t einen Ring mit einem Allmandin *)
einer Tonne Golds am Werthe.

eige, ſprach er, Freund, mein Leibkameel,
aſt du Reiſegeld; durchſpühre jede Zone
eb dem gröſten Narrn das prächtige Juwel,
beſt ihn gewiß, zum Lohne.

*) vorzüglichſte Gattung von Rubinen.

An Priscill.

Was ſoll an deines Buches Spitze
Priscill, dein Bild in Kupferſtich?
Weit kenntlicher, als dieſe Skizze,
Mahlt der Pedant im Buche ſich.

Der Ring.

Nie lebte wohl ein größerer Patron
Narren, mit und ohne Schellen,
Baſſa Soliman von Babylon,
i Belt bis zu des Nilus Quellen.

ie Chronika verſchweigt, wie ärgerlich
Grund der wunderbaren Grille,
bis ſie redet, werde wohl auch ich
klügſten thun, ich ſchweige ſtille.

er Baſſa gab dem Derwisch Koraenin,
Muſelmann und Sauer ehrte,
t einen Ring mit einem Allmandin *)
einer Tonne Golds am Werthe.

ſteige, ſprach er, Freund, mein Leibkamerl,
haſt du Reiſegeld; durchſpühre jede Zone
gieb dem gröſten Narrn das prächtige Juwel,
findeſt ihn gewiß, zum Lohne.

---

*) die vorzüglichſte Gattung von Rubinen.

An Priscill.

Was soll an deines Buches Spitze
Priscill, dein Bild in Kupferstich?
Weit kenntlicher, als diese Skizze,
Mahlt der Pedant im Buche sich.

Der Ring.

Nie lebte wohl ein größerer Patron
Der Narren, mit und ohne Schellen,
Als Baſſa Soliman von Babylon,
Vom Belt bis zu des Nilus Quellen.

Die Chronika verſchweigt, wie ärgerlich
Den Grund der wunderbaren Grille,
Und bis ſie redet, werde wohl auch ich
Am klügſten thun, ich ſchweige ſtille.

Der Baſſa gab dem Derwiſch Koraddin,
Den Muſelmann und Sauer ehrte,
Einſt einen Ring mit einem Allmandin *)
Von einer Tonne Golds am Werthe.

Beſteige, ſprach er, Freund, mein Lieblingsroß,
Hier haſt du Reiſegeld; durchſpühre jede Zone
Und gieb dem größten Narrn das prächtige Juwel,
Du findeſt ihn gewiß, zum Lohne.

*) Die vorzüglichſte Gattung von Rubinen.

Der Derwiſch folgt und ſucht Stadt, Dorf,
Pallaſt, Moſchee,
Kurz, jeden Winkel durch auf Bergen und in
Gründen,
Und — fand er nichts? Ja wohl! nur that die Wahl
ihm weh;
Er hoffte ſtets noch mehr zu finden.

Wohl zehnmal zog er ſchon den Preis heraus
Und ſchob ihn wieder ein. Doch müd umher zu
ſtreichen,
Sprach er zuletzt: der Hof, dies große Narrenhaus,
Läßt mich gewiß mein Ziel erreichen.

Nach mehr als Jahresfriſt kam er in Stambul an.
Ein wilder Haufen Volks lief jauchzend durch die
Gaſſen.
„Was giebt es hier?“ Ey nichts, hieß es, der
Großſultan
Hat den Vezier enthaupten laſſen.

Ein ſolches Schauſpiel iſt für unſer Volk ein Feſt;
Es koſtet nichts als einen Strick von Seide,
Als einen Säbelhieb; deswegen läßt
Der Kayſer oft ihm dieſe Freude.

Oft? rief der Derwisch aus. Der neue Großvezier
Ist wohl noch nicht ernannt? O ja, versetzt die Menge,
Dort reitet er vorbey. Voll Neubegier
Naht Korasmin sich dem Gepränge.

Ists möglich? Soliman, rief er, und in der That
War es sein alter Freund. Mit froher Seele
Erkennt auch jener ihn. Willkommen Kamerad!
Sprach er, wie stets mit dem Juwele?

Man sah, versetzt er, mich ganz Asien durchziehn.
Ich fand der Narren viel; noch säumt ich mit dem Preise.
Doch nun, Herr Großvezier, empfange selber ihn.
Ich bin am Ende meiner Reise.

Der Derwiſch folgt und ſucht Stadt, Dorf,
Pallaſt, Moſchee,
Kurz, jeden Winkel durch auf Bergen und in
Gründen,
Und — fand er nichts? Ja wohl! nur that die Wahl
ihm weh;
Er hoffte ſtets noch mehr zu finden.

Wohl zehnmal zog er ſchon den Preis heraus
Und ſchob ihn wieder ein. Doch müd umher zu
ſtreichen,
Sprach er zuletzt: der Hof, dies große Narrenhaus,
Läßt mich gewiß mein Ziel erreichen.

Nach mehr als Jahresfriſt kam er in Stambul an.
Ein wilder Haufen Volks lief jauchzend durch die
Gaſſen.
„Was giebt es hier?“ Ey nichts, hieß es, der
Großſultan
Hat den Vezier enthaupten laſſen.

Ein ſolches Schauſpiel iſt für unſer Volk ein Feſt;
Es koſtet nichts als einen Strick von Seide,
Als einen Säbelhieb; deswegen läßt
Der Kayſer oft ihm dieſe Freude.

rief der Derwiſch aus. Der neue Großvezier
l noch nicht ernannt? O ja, verſetzt die Menge,
eitet er vorbey. Voll Neubegier
korasmin ſich dem Gepränge.

möglich? Soliman, rief er, und in der That
s ſein alter Freund. Mit froher Seele
t auch jener ihn. Willkommen Kamerad!
er, wie ſtets mit dem Juwele?

ſah, verſetzt er, mich ganz Aſien durchziehn.
d der Narren viel; noch ſäumt ich mit dem
Preiſe.
un, Herr Großvezier, empfange ſelber ihn.
i am Ende meiner Reiſe.

Der Derwisch folgt und sucht Stadt, Dorf, Pallast, Moschee,
Kurz, jeden Winkel durch auf Bergen und in Gründen,
Und — fand er nichts? Ja wohl! nur that die Wahl ihm weh;
Er hoffte stets noch mehr zu finden.

Wohl zehnmal zog er schon den Preis heraus
Und schob ihn wieder ein. Doch müd umher zu streichen,
Sprach er zuletzt: der Hof, dies große Narrenhaus,
Läßt mich gewiß mein Ziel erreichen.

Nach mehr als Jahresfrist kam er in Stambul an.
Ein wilder Haufen Volks lief jauchzend durch die Gassen.
„Was giebt es hier?" Ey nichts, hieß es, der Großsultan
Hat den Vezier enthaupten lassen.

Ein solches Schauspiel ist für unser Volk ein Fest;
Es kostet nichts als einen Strick von Seide,
Als einen Säbelhieb; deswegen läßt
Der Kayser oft ihm diese Freude.

Oft? rief der Derwiſch aus. Der neue Großvezier
Iſt wohl noch nicht ernannt? O ja, verſetzt die Menge,
Dort reitet er vorbey. Voll Neubegier
Naht Korasmin ſich dem Gepränge.

Iſts möglich? Soliman, rief er, und in der That
War es ſein alter Freund. Mit froher Seele
Erkennt auch jener ihn. Willkommen Kamerad!
Sprach er, wie ſtets mit dem Juwele?

Man ſah, verſetzt er, mich ganz Aſien durchziehn.
Ich fand der Narren viel; noch ſäumt ich mit dem Preiſe.
Doch nun, Herr Großvezier, empfange ſelber ihn.
Ich bin am Ende meiner Reiſe.

Der Derwiſch folgt und ſucht Stadt, Dorf,
Pallaſt, Moſchee,
Kurz, jeden Winkel durch auf Bergen und in
Gründen,
Und — fand er nichts? Ja wohl! nur that die Wahl
ihm weh;
Er hoffte ſtets noch mehr zu finden.

Wohl zehnmal zog er ſchon den Preis heraus
Und ſchob ihn wieder ein. Doch müd umher zu
ſtreichen,
Sprach er zuletzt: der Hof, dies große Narrenhaus,
Läßt mich gewiß mein Ziel erreichen.

Nach mehr als Jahresfriſt kam er in Stambul an.
Ein wilder Haufen Volks lief jauchzend durch die
Gaſſen.
„Was giebt es hier?“ Ey nichts, hieß es, der
Großſultan
Hat den Vezier enthaupten laſſen.

Ein ſolches Schauſpiel iſt für unſer Volk ein Feſt;
Es koſtet nichts als einen Strick von Seide,
Als einen Säbelhieb; deswegen läßt
Der Kayſer oft ihm dieſe Freude.

Oft? rief der Derwisch aus. Der neue Großvezier
Ist wohl noch nicht ernannt? O ja, versetzt die Menge,
Dort reitet er vorbey. Voll Neubegier
Naht Korasmin sich dem Gepränge.

Ists möglich? Soliman, rief er, und in der That
War es sein alter Freund. Mit froher Seele
Erkennt auch jener ihn. Willkommen Kamerad!
Sprach er, wie stets mit dem Juwele?

Man sah, versetzt er, mich ganz Asien durchziehn.
Ich fand der Narren viel; noch säumt ich mit dem Preise.
Doch nun, Herr Großvezier, empfange selber ihn.
Ich bin am Ende meiner Reise.

Ralf.

Ralfs Kahn war in der Fluth verſunken;
Er rief um Hülfe; Niemand half.
Er half ſich ſelbſt und ſagte: Ralf
Wär' ohne mich, bey Gott! ertrunken.

Behlul.

ebte ſonſt an Sultan Harun's Hof
ltner Mann, halb Narr, halb Philoſoph,
ie wir in der Chronik leſen,
rte der Kalif ihn weit geneigter an,
ir er nichts als Philoſoph geweſen.
etzte ſich der luſtige Compan,
ehlul hieß, im großen Divanſaale
s Monarchen Thron von Elfenbein,
iegte ſich im Sonnenſtrahle
Majeſtät in hohe Grillen ein.
nell erſchien der Thürwart, und ſein Prügel
mit ſo plumper Energie
lſchen Großſultan von dem geweihten Hügel,
mit blauem Fell und einem krummen Knie
ner Beule vor dem Kopfe
einend unter eine Bank verkroch.
igt ſich der Kalif und Behlul wimmert noch;
eineſt du? ſprach er zum armen Tropfe.
ch! erwiedert er im tiefſten Klageton,
inetwillen weint der treuſte deiner Sklaven
ittern Vorgefühl der dir beſtimmten Strafen.

Ralf.

Ralfs Kahn war in der Fluth verſunken;
Er rief um Hülfe; Niemand half.
Er half ſich ſelbſt und ſagte: Ralf
Wär' ohne mich, bey Gott! ertrunken.

Behlul.

Es lebte sonst an Sultan Harons Hof
Ein seltner Mann, halb Narr, halb Philosoph,
Und wie wir in der Chronik lesen,
So hörte der Kalif ihn weit geneigter an,
Als wär er nichts als Philosoph gewesen.
Einst setzte sich der lustige Compan,
Der Behlul hieß, im großen Divansaale
Auf des Monarchen Thron von Elfenbein,
Und wiegte sich im Sonnenstrahle
Der Majestät in hohe Grillen ein.
Doch schnell erschien der Thürwart, und sein Prügel
Trieb mit so plumper Energie
Den falschen Großsultan von dem geweihten Hügel,
Daß er mit blauem Fell und einem krummen Knie
Und einer Beule vor dem Kopfe
Sich weinend unter eine Bank verkroch.
Nun zeigt sich der Kalif und Behlul wimmert noch;
Was weinest du? sprach er zum armen Tropfe.
Monarch! erwiedert er im tiefsten Klageton,
Um deinetwillen weint der treuste deiner Sklaven
Beym bittern Vorgefühl der dir bestimmten Strafen.

Denn fünf Minuten kaum ſaß ich auf deinem
Thron —
Und ward geradebrecht. Wie wird es dir erſt gehen,
Den wir ſo viele Jahre ſchon
Auf dem verwünſchten Stuhle ſehen?

Die Hunde.

Vor Zeiten, da die Hunde noch
Entfremdet von des Menſchen Joch
Nomadiſch in den Wäldern hausten,
Fiel manchem ſeine Nahrung ſchwer,
Weil ihnen Wolf und Fuchs und Bär
Aus Mißgunſt oft das Fell zerzausten.
Allein ſie waren frey: der Krieg
Gab ihnen Kraft und Ruh der Sieg,
Und wenn die grauen Helden ſtarben,
So küßten Enkel ihre Narben,
Und ſchwuren, brav wie ſie zu ſeyn.
Zuletzt, durch ſtete Balgereyen
Ermüdet, giengen die Partheyen
Den Theilungsplan des Bären ein,
Der ſich, dem Wolf und Fuchs die Wälder,
Der Hundezunft die flachen Felder,
Zur Wildbahn vorſchlug. Anfangs war
Der kriegserfahrnen Hundeſchaar
Die Jagd ergiebig; Feld und Wieſen
Gewährten ihnen reiche Priſen
An Haſen und an kleinerm Wild,
Das ſie mit Siegsgeſchrey verzehrten.

Denn fünf Minuten kaum ſaß ich auf deinem Thron —
Und ward geradebrecht. Wie wird es dir erſt gehen,
Den wir ſo viele Jahre ſchon
Auf dem verwünſchten Stuhle ſehen?

Die Hunde.

Vor Zeiten, da die Hunde noch
Entfremdet von des Menschen Joch
Nomadisch in den Wäldern hausten,
Fiel manchem seine Nahrung schwer,
Weil ihnen Wolf und Fuchs und Bär
Aus Mißgunst oft das Fell zerzausten.
Allein sie waren frey: der Krieg
Gab ihnen Kraft und Ruh der Sieg,
Und wenn die grauen Helden starben,
So küßten Enkel ihre Narben,
Und schwuren, brav wie sie zu seyn.
Zuletzt, durch stete Balgereyen
Ermüdet, giengen die Partheyen
Den Theilungsplan des Bären ein,
Der sich, dem Wolf und Fuchs die Wälder,
Der Hundezunft die flachen Felder,
Zur Wildbahn vorschlug. Anfangs war
Der kriegserfahrnen Hundeschaar
Die Jagd ergiebig; Feld und Wiesen
Gewährten ihnen reiche Prisen
An Hasen und an kleinerm Wild,
Das sie mit Siegsgeschrey verzehrten.

Allein je ſtärker ſie ſich mehrten,
Je leerer wurde das Gefild;
Bald gab es gar nichts mehr zu jagen,
Und nun trat bittrer Mangel ein.
Die muthigſten — ein leerer Magen
Gehorchet keinem Grenzverein —
Beſtürmten einen nahen Hain
Und wurden, ungeübt im Streite,
Weil, wenn der Hund mit Haſen kriegt,
Sein Haupttalent im Laufen liegt,
Der Bären und der Wölfe Beute.
Nun wollte zwar die Colonie
Aus Hunger Obſt und Wurzeln kauen;
Allein die Armen lernten ſie,
So wenig als das Gras, verdauen.
Jetzt ſchlich ein abgezehrter Greis,
Ein Pudel war's, in ihren Kreis,
Und ſprach: was wollen wir uns plagen
Mit Müh und Fahr, in Wald und Flur,
Um jeden Biſſen uns zu ſchlagen?
Wagt ihrs, dem König der Natur
Euch zu Gehülfen anzutragen,
So habt ihr Obdach, Schutz und Brod.
Er ſchwieg. Der ſchlauſte der Sophiſten,
Der alles übertäubt, die Noth,

Half ihm die Brüder überlisten.
Die Motion ward dekretirt,
Und Vater Pudel deputirt
Die Unterhandlung anzufangen.
Gescheute Köpfe krönt das Glück.
Der Mensch gewährte sein Verlangen,
Und keine Woche war vergangen,
So kam schon der Legat zurück.
Mit vollem Wanst und glatten Backen,
Trug er, zum Pfand der Allianz,
Ein goldnes Halsband um den Nacken
Und bunte Schleifen auf dem Schwanz.
Das war ein Jubel! die Verwandten
Empfiengen ihren Abgesandten
Mit Feldmusik und Ringeltanz.
Nun traten die verschiednen Casten
Bey Hirten, Bauern und Dynasten
In ihre neuen Aemter ein.
Der erste Tag glich einem Feste;
Die Wirthe gaben froh die Reste
Der Mahlzeit preis, um ihre Gäste
Zu Bundsgenossen einzuweihn.
Entzückt pries jeder seinen Retter
Und sein Geschick, ward täglich fetter
Und heimischer. Doch dieser Schein

Allein je ſtärker ſie ſich mehrten,
Je leerer wurde das Gefild;
Bald gab es gar nichts mehr zu jagen,
Und nun trat bittrer Mangel ein.
Die muthigſten — ein leerer Magen
Gehorchet keinem Grenzverein —
Beſtürmten einen nahen Hain
Und wurden, ungeübt im Streite,
Weil, wenn der Hund mit Haſen kriegt,
Sein Haupttalent im Laufen liegt,
Der Bären und der Wölfe Beute.
Nun wollte zwar die Colonie
Aus Hunger Obſt und Wurzeln kauen;
Allein die Armen lernten ſie,
So wenig als das Gras, verdauen.
Jetzt ſchlich ein abgezehrter Greis,
Ein Pudel war's, in ihren Kreis,
Und ſprach: was wollen wir uns plagen
Mit Müh und Fahr, in Wald und Flur,
Um jeden Biſſen uns zu ſchlagen?
Wagt ihrs, dem König der Natur
Euch zu Gehülfen anzutragen,
So habt ihr Obdach, Schutz und Brod.
Er ſchwieg. Der ſchlauſte der Sophiſten,
Der alles übertäubt, die Noth,

Half ihm die Brüder überliſten.
Die Motion ward dekretirt,
Und Vater Pudel deputirt
Die Unterhandlung anzufangen.
Geſcheute Köpfe krönt das Glück.
Der Menſch gewährte ſein Verlangen,
Und keine Woche war vergangen,
So kam ſchon der Legat zurück.
Mit vollem Wanſt und glatten Backen,
Trug er, zum Pfand der Allianz,
Ein goldnes Halsband um den Nacken
Und bunte Schleifen auf dem Schwanz.
Das war ein Jubel! die Verwandten
Empfiengen ihren Abgeſandten
Mit Feldmuſik und Ringeltanz.
Nun traten die verſchiednen Caſten
Bey Hirten, Bauern und Dynaſten
In ihre neuen Aemter ein.
Der erſte Tag glich einem Feſte;
Die Wirthe gaben froh die Reſte
Der Mahlzeit preis, um ihre Gäſte
Zu Bundsgenoſſen einzuweihn.
Entzückt pries jeder ſeinen Netter
Und ſein Geſchick, ward täglich fetter
Und heimiſcher. Doch dieſer Schein

Des Glücks bestand nur wenig Wochen;
Der Freund ward nach und nach ein Knecht,
Die Hauskost wurde schmal und schlecht,
Bald war's ein abgeschälter Knochen,
Bald Spülicht oder hartes Brod;
Und fand zu seines Zwingherrn Freude
Durch ihn ein Haas, ein Hirsch, den Tod,
So war sein Lohn das Eingeweide.
Mit jedem Jahre wuchs das Maas
Des Grames, der den armen Thieren,
Dem Krebse gleich, am Herzen fraß,
Und wollte jemand protestieren,
So hieß es: schweig du Rabenaas!
Mit einem Worte, Knut und Bande
Und Kerker waren meist ihr Loos.
Stieg einer in des Glückes Schooß,
So that ers auf dem Weg der Schande:
Er kaufte sich der Schönen Gunst
Durch Schmiegen und durch Speichellecken,
Und durch der Gaukler schnöde Kunst
Erwarb er sich die Huld der Gecken.
Noch mehr: er durfte kaum noch schreyn,
Ließ dieser, um ihn aufzuputzen,
Die Ohren und den Schwanz ihm stutzen;
Und trat zuletzt das Alter ein,

So machten oft dem Hofbeschützer,
So wie dem faulen Stubensitzer,
Ein an den Hals gehenkter Stein,
Ein Schuß, ja selbst des Henkers Hände,
Durch einen Keulenschlag ein Ende.
Auch sahen viele nie das Licht,
Die man bey der Geburt ersäufte,
Damit sich ihre Zahl nicht häufte,
Und ihre Mütter wagtens nicht
Die seufzende Natur zu rächen.
Doch endlich weckten Harm und Wuth
Des armen Völkleins trägen Muth;
Man fieng von Freyheit an zu sprechen.
In einem heimlichen Senat
Gab einst ein Pommer laut den Rath
Das Joch der Sklaverey zu brechen.
Krieg! rief der helle Haufen, Krieg!
Nur ein bejahrter Dogge schwieg,
Und als der ganze Rudel wollte,
Daß er sein Urtheil sagen sollte,
Sprach er: ihr wollt die Knechtschaft fliehn?
Wollt frey seyn? gut, ihr könnt es werden.
Doch wollt ihr denn auch den Beschwerden
Des schönen Kampfs euch unterziehn?
Wollt ihr, wie zu der Väter Zeiten,

Des Glücks bestand nur wenig Wochen;
Der Freund ward nach und nach ein Knecht,
Die Hausloſt wurde schmal und schlecht,
Bald war's ein abgeschälter Knochen,
Bald Spülicht oder hartes Brod;
Und fand zu seines Zwingherrn Freude
Durch ihn ein Haas, ein Hirsch, den Tod,
So war sein Lohn das Eingeweide.
Mit jedem Jahre wuchs das Maas
Des Grames, der den armen Thieren,
Dem Krebse gleich, am Herzen fraß,
Und wollte jemand proteſtieren,
So hieß es: schweig du Rabenaas!
Mit einem Worte, Knut und Bande
Und Kerker waren meist ihr Loos.
Stieg einer in des Glückes Schooß,
So that ers auf dem Weg der Schande:
Er kaufte sich der Schönen Gunst
Durch Schmiegen und durch Speichellecken,
Und durch der Gaukler schnöde Kunst
Erwarb er sich die Huld der Gecken.
Noch mehr: er durfte kaum noch schreyn,
Ließ dieser, um ihn aufzuputzen,
Die Ohren und den Schwanz ihm stutzen;
Und trat zuletzt das Alter ein,

So machten oft dem Hofbeschützer,
So wie dem faulen Stubensitzer,
Ein an den Hals gehenkter Stein,
Ein Schuß, ja selbst des Henkers Hände,
Durch einen Keulenschlag ein Ende.
Auch sahen viele nie das Licht,
Die man bey der Geburt ersäufte,
Damit sich ihre Zahl nicht häufte,
Und ihre Mütter wagtens nicht
Die seufzende Natur zu rächen.
Doch endlich weckten Harm und Wuth
Des armen Völkleins trägen Muth;
Man fieng von Freyheit an zu sprechen.
In einem heimlichen Senat
Gab einst ein Pommer laut den Rath
Das Joch der Sklaverey zu brechen.
Krieg! rief der helle Haufen, Krieg!
Nur ein bejahrter Dogge schwieg,
Und als der ganze Rudel wollte,
Daß er sein Urtheil sagen sollte,
Sprach er: ihr wollt die Knechtschaft fliehn?
Wollt frey seyn? gut, ihr könnt es werden.
Doch wollt ihr denn auch den Beschwerden
Des schönen Kampfs euch unterziehn?
Wollt ihr, wie zu der Väter Zeiten,

Des Glücks bestand nur wenig Wochen;
Der Freund ward nach und nach ein Knecht,
Die Hauskost wurde schmal und schlecht,
Bald war's ein abgeschälter Knochen,
Bald Spülicht oder hartes Brod;
Und fand zu seines Zwingherrn Freude
Durch ihn ein Haas, ein Hirsch, den Tod,
So war sein Lohn das Eingeweide.
Mit jedem Jahre wuchs das Maas
Des Grames, der den armen Thieren,
Dem Krebse gleich, am Herzen fraß,
Und wollte jemand protestieren,
So hieß es: schweig du Rabenaas!
Mit einem Worte, Knut und Bande
Und Kerker waren meist ihr Loos.
Stieg einer in des Glückes Schooß,
So that ers auf dem Weg der Schande:
Er kaufte sich der Schönen Gunst
Durch Schmiegen und durch Speichellecken,
Und durch der Gaukler schnöde Kunst
Erwarb er sich die Huld der Gecken.
Noch mehr: er durfte kaum noch schreyn,
Ließ dieser, um ihn aufzuputzen,
Die Ohren und den Schwanz ihm stutzen;
Und trat zuletzt das Alter ein,

So machten oft dem Hofbeschützer,
So wie dem faulen Stubensitzer,
Ein an den Hals gehenkter Stein,
Ein Schuß, ja selbst des Henkers Hände,
Durch einen Keulenschlag ein Ende.
Auch sahen viele nie das Licht,
Die man bey der Geburt ersäufte,
Damit sich ihre Zahl nicht häufte,
Und ihre Mütter wagtens nicht
Die seufzende Natur zu rächen.
Doch endlich weckten Harm und Wuth
Des armen Völkleins trägen Muth;
Man fieng von Freyheit an zu sprechen.
In einem heimlichen Senat
Gab einst ein Pommer laut den Rath
Das Joch der Sklaverey zu brechen.
Krieg! rief der helle Haufen, Krieg!
Nur ein bejahrter Dogge schwieg,
Und als der ganze Rudel wollte,
Daß er sein Urtheil sagen sollte,
Sprach er: ihr wollt die Knechtschaft fliehn?
Wollt frey seyn? gut, ihr könnt es werden.
Doch wollt ihr denn auch den Beschwerden
Des schönen Kampfs euch unterziehn?
Wollt ihr, wie zu der Väter Zeiten,

Des Glücks bestand nur wenig Wochen;
Der Freund ward nach und nach ein Knecht,
Die Hauskost wurde schmal und schlecht,
Bald war's ein abgeschälter Knochen,
Bald Spülicht oder hartes Brod;
Und fand zu seines Zwingherrn Freude
Durch ihn ein Haas, ein Hirsch, den Tod,
So war sein Lohn das Eingeweide.
Mit jedem Jahre wuchs das Maas
Des Grames, der den armen Thieren,
Dem Krebse gleich, am Herzen fraß,
Und wollte jemand protestieren,
So hieß es: schweig du Rabenaas!
Mit einem Worte, Knut und Bande
Und Kerker waren meist ihr Loos.
Stieg einer in des Glückes Schooß,
So that ers auf dem Weg der Schande:
Er kaufte sich der Schönen Gunst
Durch Schmiegen und durch Speichellecken,
Und durch der Gaukler schnöde Kunst
Erwarb er sich die Huld der Gecken.
Noch mehr: er durfte kaum noch schreyn,
Ließ dieser, um ihn aufzuputzen,
Die Ohren und den Schwanz ihm stutzen;
Und trat zuletzt das Alter ein,

So machten oft dem Hofbeschützer,
So wie dem faulen Stubensitzer,
Ein an den Hals gehenkter Stein,
Ein Schuß, ja selbst des Henkers Hände,
Durch einen Keulenschlag ein Ende.
Auch sahen viele nie das Licht,
Die man bey der Geburt ersäufte,
Damit sich ihre Zahl nicht häufte,
Und ihre Mütter wagtens nicht
Die seufzende Natur zu rächen.
Doch endlich weckten Harm und Wuth
Des armen Völkleins trägen Muth;
Man fieng von Freyheit an zu sprechen.
In einem heimlichen Senat
Gab einst ein Pommer laut den Rath
Das Joch der Sklaverey zu brechen.
Krieg! rief der helle Haufen, Krieg!
Nur ein bejahrter Dogge schwieg,
Und als der ganze Rudel wollte,
Daß er sein Urtheil sagen sollte,
Sprach er: ihr wollt die Knechtschaft fliehn?
Wollt frey seyn? gut, ihr könnt es werden.
Doch wollt ihr denn auch den Beschwerden
Des schönen Kampfs euch unterziehn?
Wollt ihr, wie zu der Väter Zeiten,

Des Glücks bestand nur wenig Wochen;
Der Freund ward nach und nach ein Knecht,
Die Hauskost wurde schmal und schlecht,
Bald war's ein abgeschälter Knochen,
Bald Spülicht oder hartes Brod;
Und fand zu seines Zwingherrn Freude
Durch ihn ein Haas, ein Hirsch, den Tod,
So war sein Lohn das Eingeweide.
Mit jedem Jahre wuchs das Maas
Des Grames, der den armen Thieren,
Dem Krebse gleich, am Herzen fraß,
Und wollte jemand protestieren,
So hieß es: schweig du Rabenaas!
Mit einem Worte, Knut und Bande
Und Kerker waren meist ihr Loos.
Stieg einer in des Glückes Schooß,
So that ers auf dem Weg der Schande:
Er kaufte sich der Schönen Gunst
Durch Schmiegen und durch Speichellecken,
Und durch der Gaukler schnöde Kunst
Erwarb er sich die Huld der Gecken.
Noch mehr: er durfte kaum noch schreyn,
Ließ dieser, um ihn aufzuputzen,
Die Ohren und den Schwanz ihm stutzen;
Und trat zuletzt das Alter ein,

ten oft dem Hofbeschützer,
e dem faulen Stubensitzer,
n den Hals gehenkter Stein,
Schuß, ja selbst des Henkers Hände,
ch einen Keulenschlag ein Ende.
ch sahen viele nie das Licht,
ie man bey der Geburt ersäufte,
Damit sich ihre Zahl nicht häufte,
Und ihre Mütter wagtens nicht
Die seufzende Natur zu rächen.
Doch endlich weckten Harm und Wuth
Des armen Völkleins trägen Muth;
Man fieng von Freyheit an zu sprechen.
In einem heimlichen Senat
Gab einst ein Pommer laut den Rath
Das Joch der Sklaverey zu brechen.
Krieg! rief der helle Haufen, Krieg!
Nur ein bejahrter Dogge schwieg,
Und als der ganze Rudel wollte,
Daß er sein Urtheil sagen sollte,
Sprach er: ihr wollt die Knechtschaft fliehn?
Wollt frey seyn? gut, ihr könnt es werden.
Doch wollt ihr denn auch den Beschwerden
Des schönen Kampfs euch unterziehn?
Wollt ihr, wie zu der Väter Zeiten,

Des Glücks bestand nur wenig Wochen;
Der Freund ward nach und nach ein Knecht,
Die Hauskost wurde schmal und schlecht,
Bald war's ein abgeschälter Knochen,
Bald Spülicht oder hartes Brod;
Und fand zu seines Zwingherrn Freude
Durch ihn ein Haas, ein Hirsch, den Tod,
So war sein Lohn das Eingeweide.
Mit jedem Jahre wuchs das Maas
Des Grames, der den armen Thieren,
Dem Krebse gleich, am Herzen fraß,
Und wollte jemand protestieren,
So hieß es: schweig du Rabenaas!
Mit einem Worte, Knut und Bande
Und Kerker waren meist ihr Loos.
Stieg einer in des Glückes Schooß,
So that ers auf dem Weg der Schande:
Er kaufte sich der Schönen Gunst
Durch Schmiegen und durch Speichellecken,
Und durch der Gaukler schnöde Kunst
Erwarb er sich die Huld der Gecken.
Noch mehr: er durfte kaum noch schreyn,
Ließ dieser, um ihn aufzuputzen,
Die Ohren und den Schwanz ihm stutzen;
Und trat zuletzt das Alter ein,

,ten oft dem Hofbeschützer,
e dem faulen Stubensitzer,
n den Hals gehenkter Stein,
Schuß, ja selbst des Henkers Hände,
h einen Keulenschlag ein Ende.
h sahen viele nie das Licht,
ie man bey der Geburt ersäufte,
Damit sich ihre Zahl nicht häufte,
Und ihre Mütter wagtens nicht
Die seufzende Natur zu rächen.
Doch endlich weckten Harm und Wuth
Des armen Völkleins trägen Muth;
Man fieng von Freyheit an zu sprechen.
In einem heimlichen Senat
Gab einst ein Pommer laut den Rath
Das Joch der Sklaverey zu brechen.
Krieg! rief der helle Haufen, Krieg!
Nur ein bejahrter Dogge schwieg,
Und als der ganze Rudel wollte,
Daß er sein Urtheil sagen sollte,
Sprach er: ihr wollt die Knechtschaft fliehn?
Wollt frey seyn? gut, ihr könnt es werden.
Doch wollt ihr denn auch den Beschwerden
Des schönen Kampfs euch unterziehn?
Wollt ihr, wie zu der Väter Zeiten,

Euch in dem unwirthbaren Wald
Um euern kargen Unterhalt
Mit Wölfen und mit Bären ſtreiten?
Ihr kennt des Menſchen Allgewalt;
Wollt ihr, verfolgt euch ſeine Rache,
Dem Tode für die gute Sache
Mit kaltem Trotz entgegen gehn?
Wollt ihr ... hier ſchwieg der Demoſthen.
Warum? Ey! weil die Freyheitshelden
Geſchreckt in ihre Kerker flohn.
Dies war doch ohne Ruhm zu melden
Dein Werk, Civiliſation!

rittes Buch.

Euch in dem unwirthbaren Wald
Um euern kargen Unterhalt
Mit Wölfen und mit Bären ſtreiten?
Ihr kennt des Menſchen Allgewalt;
Wollt ihr, verfolgt euch ſeine Rache,
Dem Tode für die gute Sache
Mit kaltem Trotz entgegen gehn?
Wollt ihr ... hier ſchwieg der Demoſthen.
Warum? Ey! weil die Freyheitshelden
Geſchreckt in ihre Kerker flohn.
Dies war doch ohne Ruhm zu melden
Dein Werk, Civiliſation!

Drittes Buch.

Der Mönch in Madras.

An meinen Freund Perier.

Ein junger Mönch aus Portugall
Kam einſt nach Madras. Gut und bieder
War dieſer. Alle ſeine Brüder
Sind, heißt es, nicht in dieſem Fall.
Vielleicht, ich laß es unentſchieden,
Ein Ketzer kann nicht Richter ſeyn.
Ein großer Gaſthof bot dem Müden
Ein Obdach an; er trat hinein,
Ließ ſich vom Wirth ein Stübchen weiſen,
Und wünſchte zu Mittag zu ſpeiſen.
Vergeſſend daß es Freytag war,
Stellt John ihm einen Schinken dar.
Ich darf heut keinen Schinken eſſen,
Rief unſer junger Ordensmann
Und that ihn heimlich in den Bann.
God damn! ſo mögt ihr Steine freſſen;
Bin ich bezaubert? fluchte John,
Heut haben mich drey Fremde ſchon

Der Mönch in Madras.

An meinen Freund Perier.

Ein junger Mönch aus Portugall
am einſt nach Madras. Gut und bieder
War dieſer. Alle ſeine Brüder
ſind, heißt es, nicht in dieſem Fall.
Vielleicht, ich laß es unentſchieden,
in Ketzer kann nicht Richter ſeyn.
in großer Gaſthof bot dem Müden
in Obdach an; er trat hinein,
ließ ſich vom Wirth ein Stübchen weiſen,
nd wünſchte zu Mittag zu ſpeiſen.
Vergeſſend daß es Freytag war,
ſtellt John ihm einen Schinken dar.
ch darf heut keinen Schinken eſſen,
ief unſer junger Ordensmann
nd that ihn heimlich in den Bann.
od damn! ſo mögt ihr Steine freſſen;
in ich bezaubert? fluchte John,
eut haben mich drey Fremde ſchon

Mit meinem Schinken abgewieſen.
Dies ſind gewiß drey Portugieſen,
Denkt Sixtus, Chriſten ächten Schrots,
Und treue Thäter des Gebots
Der heilgen Kirche; eine Bitte,
Herr Wirth, ſind dieſe Herrn noch da?
Ja wohl; ſie wohnen hier ganz nah
Bey eurer Stube, ſprach der Britte.
Sixt öfnet ſtill die nächſte Thür
Und fragt: wohnt nicht ein Fremder hier,
Der einen Schinken ausgeſchlagen?
Ja, ſprach ein Rabbi, weil es mir
Mein Gott und Moſes unterſagen.
Sixt murrt und eilt zur zweyten Thür.
Herr Nachbar, ſprach er, darf ich fragen —
Ich bin doch recht? — weswegen Ihr
Heut einen Schinken ausgeſchlagen?
Ey! rief ein Derwiſch, weil es mir
Gott und der Koran unterſagen.
Beſtürzt ſchlich Sixt zur dritten Thür
Und ſprach zum ſilbergrauen Greiſe,
Den er erblickte: ſind ich hier
Den Sohn der Kirche, der die Speiſe,
Die ſie des Freytags uns verbeut,
Zurückwies. Bruder, ſprach halbleiſe

Der Greis mit ſanfter Freundlichkeit
Die Götter und der Vedam wehren
Uns Bramen heut und allezeit
Das Fleiſch der Thiere zu verzehren.
Gut! rief der Mönch, nun bin ich klug.
Mein Tage will ichs nicht vergeſſen:
Es ſey zum Chriſten nicht genug
Am Freytag keinen Schinken eſſen.
Freund, welcher, ſeinem Glauben treu,
Auf ihn der Tugend Hofnung gründet
Und doch von Vorurtheilen frey
Die Tugend ſchätzt, wo er ſie findet,
Für dich iſt die Religion
Ein Werk des Herzens. Deines wußte
Die große Wahrheit lange ſchon,
Die Sanct Xavers beſchorner Sohn
Nur erſt am Ganges lernen mußte.

Mit meinem Schinken abgewieſen.
Dies ſind gewiß drey Portugieſen,
Denkt Sixtus, Chriſten ächten Schrots,
Und treue Thäter des Gebots
Der heilgen Kirche; eine Bitte,
Herr Wirth, ſind dieſe Herrn noch da?
Ja wohl; ſie wohnen hier ganz nah
Bey eurer Stube, ſprach der Britte.
Sixt öfnet ſtill die nächſte Thür
Und fragt: wohnt nicht ein Fremder hier,
Der einen Schinken ausgeſchlagen?
Ja, ſprach ein Rabbi, weil es mir
Mein Gott und Moſes unterſagen.
Sixt murrt und eilt zur zweyten Thür.
Herr Nachbar, ſprach er, darf ich fragen —
Ich bin doch recht? — weswegen Ihr
Heut einen Schinken ausgeſchlagen?
Ey! rief ein Derwiſch, weil es mir
Gott und der Koran unterſagen.
Beſtürzt ſchlich Sixt zur dritten Thür
Und ſprach zum ſilbergrauen Greiſe,
Den er erblickte: ſind ich hier
Den Sohn der Kirche, der die Speiſe,
Die ſie des Freytags uns verbeut,
Zurückwies. Bruder, ſprach halbleiſe

Der Greis mit sanfter Freundlichkeit
Die Götter und der Vedam wehren
Uns Bramen heut und allezeit
Das Fleisch der Thiere zu verzehren.
Gut! rief der Mönch, nun bin ich klug.
Mein Tage will ichs nicht vergessen:
Es sey zum Christen nicht genug
Am Freytag keinen Schinken essen.
Freund, welcher, seinem Glauben treu,
Auf ihn der Tugend Hofnung gründet
Und doch von Vorurtheilen frey
Die Tugend schätzt, wo er sie findet,
Für dich ist die Religion
Ein Werk des Herzens. Deines wußte
Die große Wahrheit lange schon,
Die Sanct Xavers beschorner Sohn
Nur erst am Ganges lernen mußte.

Die Kunſt.

An Herrn von Mechel in Baſel.

Die Tochter der Natur, die Kunſt,
Zog einſt durch Griechenland und Rom an ihrer Seite.
Doch als ſie älter ward und ſich, durch Fürſtengunſt
Zur Ueppigkeit gereizt, zuletzt mit ihr entzweyte,
Entwiſchte ſie der weiſen Führerin
Und gieng im Trotz mit ihrer Leyer
Und ihrem Pinſel, erſt als Buhlerin,
Und dann als Bettelweib auf Abentheuer.
Wohin? Das wäre zwar nicht ſchwer,
Doch viel zu lang, hier anzuzeigen.
Genug, ſie ſtreifte hin und her
Und machte manchen Schwank, den zu verſchweigen
Die Zucht befiehlt, bis ſie nach einer langen Fahrt,
Vor Mattigkeit und Hunger halb verſchmachtet,
Ja was noch ärger iſt, entſtellt, mißkannt, verachtet,
Des Gaunerlebens müde ward,
Und (damals war es ſo der Büſſerinnen Art)
Beſchloß in Rom ſich Ablaß zu erbitten.
Sie deckt den plumpen Faltenrock,
Den ihr aus buntem Stoff die Gothen zugeſchnitten,

einem härnen Sack und wallt mit ſchwerem
Schritten,
ützt auf ihren Pilgerſtock,
neue Latium. Hier ſah ſie tief bekümmert
Leichenmäler ihres Ruhms,
manches Monument des edeln Alterthums
ch der Barbaren Wuth zertrümmert
durch den Senſenhieb des Chronos umgemäht.
hren Gram verſenkt, warf ſie die matten Glieder
eines Latous bemoosten Torſo nieder,
plötzlich die Natur, mit Pallas Majeſtät
Hebens ewgem Reiz, vor ihrem Auge ſchwebte.
warf ihr einen Blick voll trüben Ernſtes zu.
arme Sünderin erbebte
ſtürzte vor ſie hin. Wie lange ſchleppeſt du
Barbarey und Knechtſchaft ſchnöde Bande?
im, folge mir; in meinem Tempel nur
ſöhnſt du mich und tilgeſt deine Schande.
ſprach die göttliche Natur.
Dirne folget ihr durch eine ſtille Flur,
oürzt vom ſüßen Duft der Tuberos und Nelke,
einen Palmenhain, den ein Lazurgewölke
Dohm bedeckt. In ſeiner Mitte ſtand
kubiſcher Altar mit ihrem Bild gezieret,
von ihr ſelbſt aus einem Diamant

Die Kunſt.

An Herrn von Mechel in Baſel.

Die Tochter der Natur, die Kunſt,
Zog einſt durch Griechenland und Rom an ihrer Seite.
Doch als ſie älter ward und ſich, durch Fürſtengunſt
Zur Ueppigkeit gereizt, zuletzt mit ihr entzweyte,
Entwiſchte ſie der weiſen Führerin
Und gieng im Trotz mit ihrer Leyer
Und ihrem Pinſel, erſt als Buhlerin,
Und dann als Bettelweib auf Abentheuer.
Wohin? Das wäre zwar nicht ſchwer,
Doch viel zu lang, hier anzuzeigen.
Genug, ſie ſtreifte hin und her
Und machte manchen Schwank, den zu verſchweigen
Die Zucht befiehlt, bis ſie nach einer langen Fahrt,
Vor Mattigkeit und Hunger halb verſchmachtet,
Ja was noch ärger iſt, entſtellt, mißkannt, verachtet,
Des Gaunerlebens müde ward,
Und (damals war es ſo der Büſſerinnen Art)
Beſchloß in Rom ſich Ablaß zu erbitten.
Sie deckt den plumpen Faltenrock,
Den ihr aus buntem Stoff die Gothen zugeſchnitten,

it einem härnen Sack und wallt mit schweren
Schritten,
stützt auf ihren Pilgerstock,
s neue Latium. Hier sah sie tief bekümmert
e Leichenmäler ihres Ruhms,
manches Monument des edeln Alterthums
ıch der Barbaren Wuth zertrümmert
d durch den Sensenhieb des Chronos umgemäht.
ihren Gram versenkt, warf sie die matten Glieder
f eines Latous bemoosten Torso nieder,
l plötzlich die Natur, mit Pallas Majestät
d Hebens ewgem Reitz, vor ihrem Auge schwebte.
e warf ihr einen Blick voll trüben Ernstes zu.
e arme Sünderin erbebte
d stürzte vor sie hin. Wie lange schleppest du
r Barbarey und Knechtschaft schnöde Bande?
mm, folge mir; in meinem Tempel nur
rsöhnst du mich und tilgest deine Schande.
sprach die göttliche Natur.
e Dirne folget ihr durch eine stille Flur,
würzt vom süßen Duft der Tuberos und Nelke,
einen Palmenhain, den ein Lazurgewölke
3 Dohm bedeckt. In seiner Mitte stand
a kubischer Altar mit ihrem Bild gezieret,
d von ihr selbst aus einem Diamant

Am ersten Tag der Schöpfung aufgeführet.
Ein Chor von Genien umringt als Priester ihn.
Zur Rechten stehn der Göttin erste Söhne,
Die Alten, die das Große, Wahre, Schöne
Aus ihrem Schoos geschöpft. Nach ihrer Linken hin
Drängt wartend sich die Schaar der ungebornen
Meister
Aus jedem Theil der spätern Welt,
Ein neuer Nachwuchs großer Geister,
Die sie der Zukunft aufbehält.
Kaum naht die Kunst sich schüchtern dem Altare,
So tritt Petrarch und Raphael herbey;
Sie machen sie vom gothischen Talare
Und von der Nonnenkappe frey.
Sie knüpfen ihr in die entbundnen Haare,
Zum Spiele für den West, ein dünnes Lilaband,
Und reichen säumend ihr ein attisches Gewand
Von weissem zartgewebtem Schleyer.
Petrarca stimmet ihr die Leyer,
Und der Apelles von Urbin
Taucht ihren Pinsel in das Feuer,
Das auf dem Heerde flammt. Indeß bemühn
Wetteifernd sich die andern Eingeweihten,
Aus Rosenknospen und Jasmin,
Ihr eine Krone zu bereiten.

n fernen Winkel ſaß
einer Genius im Gras
: es, er der ſonſt nur Löwen, Füchſe, Raben,
n Aeſop, dem Lieblingsbuch der Knaben,
ytem Schilf geſchnitzet hat,
ein glattes Palmenblatt
te Scene nachzugraben.
; es, Freund, aus ſeiner Hand,
ı er im geſchätzten Kreiſe.
arts, Merians und Winkelmanne fand;
t ſein Spielzeug dir — die Erdengötter
Preiſe.

Am ersten Tag der Schöpfung aufgeführet.
Ein Chor von Genien umringt als Priester ihn.
Zur Rechten stehn der Göttin erste Söhne,
Die Alten, die das Große, Wahre, Schöne
Aus ihrem Schoos geschöpft. Nach ihrer Linken hin
Drängt wartend sich die Schaar der ungebornen
Meister
Aus jedem Theil der spätern Welt,
Ein neuer Nachwuchs großer Geister,
Die sie der Zukunft aufbehält.
Kaum naht die Kunst sich schüchtern dem Altare,
So tritt Petrarch und Raphael herbey;
Sie machen sie vom gothischen Talare
Und von der Nonnenkappe frey.
Sie knüpfen ihr in die entbundnen Haare,
Zum Spiele für den West, ein dünnes Lilaband,
Und reichen säumend ihr ein attisches Gewand
Von weissem zartgewebtem Schleyer.
Petrarca stimmet ihr die Leyer,
Und der Apelles von Urbin
Taucht ihren Pinsel in das Feuer,
Das auf dem Heerde flammt. Indeß bemühn
Wetteifernd sich die andern Eingeweihten,
Aus Rosenknospen und Jasmin,
Ihr eine Krone zu bereiten.

fernen Winkel saß
iner Genius im Gras
es, er der sonst nur Löwen, Füchse, Raben,
Aesop, dem Lieblingsbuch der Knaben,
tem Schilf geschnitzet hat,
in glattes Palmenblatt
: Scene nachzugraben.
es, Freund, aus seiner Hand,
er im geschätzten Kreise
rts, Merians und Winkelmanne fand;
sein Spielzeug dir — die Erdengötter
Preiß.

Am erſten Tag der Schöpfung aufgeführet.
Ein Chor von Genien umringt als Prieſter ihn.
Zur Rechten ſieht der Göttin erſte Söhne,
Die Alten, die das Große, Wahre, Schöne
Aus ihrem Schoos geſchöpft. Nach ihrer Linken hin
Drängt wartend ſich die Schaar der ungebornen
Meiſter
Aus jedem Theil der ſpätern Welt,
Ein neuer Nachwuchs großer Geiſter,
Die ſie der Zukunft aufbehält.
Kaum naht die Kunſt ſich ſchüchtern dem Altare,
So tritt Petrarch und Raphael herbey;
Sie machen ſie vom gothiſchen Talare
Und von der Nonnenkappe frey.
Sie knüpfen ihr in die entbundnen Haare,
Zum Spiele für den Weſt, ein dünnes Lilaband,
Und reichen ſäumend ihr ein attiſches Gewand
Von weiſſem zartgewebtem Schleyer.
Petrarca ſtimmet ihr die Leyer,
Und der Apelles von Urbin
Taucht ihren Pinſel in das Feuer,
Das auf dem Heerde flammt. Indeß bemühn
Wetteifernd ſich die andern Eingeweihten,
Aus Roſenknoſpen und Jasmin,
Ihr eine Krone zu bereiten.

In einem fernen Winkel saß
Mein kleiner Genius im Gras
Und wagt es, er der sonst nur Löwen, Füchse, Raben,
Nach dem Aesop, dem Lieblingsbuch der Knaben,
Aus leichtem Schilf geschnitzet hat,
Itzt auf ein glattes Palmenblatt
Die hehre Scene nachzugraben.
Empfang es, Freund, aus seiner Hand,
Du, den er im geschätzten Kreise
Der Picarts, Merians und Winkelmanne fand;
Er reicht sein Spielzeug dir — die Erdengötter
Preise.

Am ersten Tag der Schöpfung aufgeführet.
Ein Chor von Genien umringt als Priester ihn.
Zur Rechten stehn der Göttin erste Söhne,
Die Alten, die das Große, Wahre, Schöne
Aus ihrem Schoos geschöpft. Nach ihrer Linken hin
Drängt wartend sich die Schaar der ungebornen
Meister
Aus jedem Theil der spätern Welt,
Ein neuer Nachwuchs großer Geister,
Die sie der Zukunft aufbehält.
Kaum naht die Kunst sich schüchtern dem Altare,
So tritt Petrarch und Raphael herbey;
Sie machen sie vom gothischen Talare
Und von der Nonnenkappe frey.
Sie knüpfen ihr in die entbundnen Haare,
Zum Spiele für den West, ein dünnes Lilaband,
Und reichen säumend ihr ein attisches Gewand
Von weissem zartgewebtem Schleyer.
Petrarca stimmet ihr die Leyer,
Und der Apelles von Urbin
Taucht ihren Pinsel in das Feuer,
Das auf dem Heerde flammt. Indeß bemühn
Wetteifernd sich die andern Eingeweihten,
Aus Rosenknospen und Jasmin,
Ihr eine Krone zu bereiten.

In einem fernen Winkel saß
Mein kleiner Genius im Gras
Und wagt es, er der sonst nur Löwen, Füchse, Raben,
Nach dem Aesop, dem Lieblingsbuch der Knaben,
Aus leichtem Schilf geschnitzet hat,
Itzt auf ein glattes Palmenblatt
Die hehre Scene nachzugraben.
Empfang es, Freund, aus seiner Hand,
Du, den er im geschätzten Kreise
Der Picarts, Merians und Winkelmanne fand;
Er reicht sein Spielzeug dir — die Erdengötter
Preise.

Die Ratzen.

Einst wollte sich die Nation
Der Ratzen einen Großherrn kiesen:
Miß Fama trug im Jubelton
Die Wahltagsproclamation
Durch Thal und Haiden, Wald und Wiesen,
Und zu der anberaumten Zeit
Erschienen die Amphictionen
Aus allen Zungen, allen Zonen,
Um dieser hohen Feyrlichkeit
Nach Stand und Würden beyzuwohnen.
Zuerst verlas man das Gesetz.
Es untersagte, den zu wählen,
Dem Augen oder Ohren fehlen.
Ein dummes, kindisches Geschwätz,
Das wir den Ratzen nicht mißgönnen.
Was fiengen wir bey diesem Wahn
Mit so viel großen Herren an,
Die weder sehn noch hören können?
Dann setzte sich der Volkssenat
In weißen, grauen, braunen Togen
Auf ein Gerüst, mit Siegesbogen
[illegible] und jeder Candidat

Ward nach der Ordnung aufgerufen.
Der, so zuerst der Bühne Stufen
Mit feyerlichem Ernst betrat,
War eine weisse Maus aus Norden.
Ihr glattes, blendendes Gewand
Bezauberte den dritten Stand,
Auch wäre sie gewählet worden;
Allein im letzten Augenblick
Erschien die stolze Bisamratze,
Von Mosch umduftet, auf dem Platze,
Und drängte sie vom Thron zurück.
Sogleich ertheilten alle Nasen
Der Landesväter ihr den Preis.
Der Herold fieng schon an zu blasen,
Als in dem balsamierten Kreis
Sich plötzlich das Ichneumon *) zeigte;
Es pflanzte sich auf seinen Steiß
Und während es sich dreymal neigte,
Begann es also seinen Spruch:
Bedenket was ihr thut, Quiriten!
Beschützen Rock und Wohlgeruch
Euch gegen Räuber und Banditen?
Der Tapferkeit gebührt der Thron

*) Die egyptische Ratze.

Die Ratzen.

Einſt wollte ſich die Nation
Der Ratzen einen Großherrn kieſen:
Miß Fama trug im Jubelton
Die Wahltagsproclamation
Durch Thal und Haiden, Wald und Wieſen,
Und zu der anberaumten Zeit
Erſchienen die Amphictionen
Aus allen Zungen, allen Zonen,
Um dieſer hohen Feyrlichkeit
Nach Stand und Würden beyzuwohnen.
Zuerſt verlas man das Geſetz.
Es unterſagte, den zu wählen,
Dem Augen oder Ohren fehlen.
Ein dummes, kindiſches Geſchwätz,
Das wir den Ratzen nicht mißgönnen.
Was fiengen wir bey dieſem Wahn
Mit ſo viel großen Herren an,
Die weder ſehn noch hören können?
Dann ſetzte ſich der Volksſenat
In weiſſen, grauen, braunen Togen
Auf ein Gerüſt, mit Siegesbogen
Umwölkt, und jeder Candidat

Ward nach der Ordnung aufgerufen.
Der, so zuerst der Bühne Stufen
Mit feyerlichem Ernst betrat,
War eine weisse Maus aus Norden.
Ihr glattes, blendendes Gewand
Bezauberte den dritten Stand,
Auch wäre sie gewählet worden;
Allein im letzten Augenblick
Erschien die stolze Bisamratze,
Von Mosch umduftet, auf dem Platze,
Und drängte sie vom Thron zurück.
Sogleich ertheilten alle Nasen
Der Landesväter ihr den Preis.
Der Herold fieng schon an zu blasen,
Als in dem balsamierten Kreis
Sich plötzlich das Ichneumon *) zeigte;
Es pflanzte sich auf seinen Steiß
Und während es sich dreymal neigte,
Begann es also seinen Spruch:
Bedenket was ihr thut, Quiriten!
Beschützen Rock und Wohlgeruch
Euch gegen Räuber und Banditen?
Der Tapferkeit gebührt der Thron

*) Die egyptische Ratze.

Die Ratzen.

Einſt wollte ſich die Nation
Der Ratzen einen Großherrn kieſen:
Miß Fama trug im Jubelton
Die Wahltagsproclamation
Durch Thal und Haiden, Wald und Wieſen,
Und zu der anberaumten Zeit
Erſchienen die Amphictionen
Aus allen Zungen, allen Zonen,
Um dieſer hohen Feyrlichkeit
Nach Stand und Würden beyzuwohnen.
Zuerſt verlas man das Geſetz.
Es unterſagte, den zu wählen,
Dem Augen oder Ohren fehlen.
Ein dummes, kindiſches Geſchwätz,
Das wir den Ratzen nicht mißgönnen.
Was fiengen wir bey dieſem Wahn
Mit ſo viel großen Herren an,
Die weder ſehn noch hören können?
Dann ſetzte ſich der Volksſenat
In weiſſen, grauen, braunen Togen
Auf ein Gerüſt, mit Siegesbogen
Umwölbt, und jeder Candidat

Ward nach der Ordnung aufgerufen.
Der, so zuerst der Bühne Stufen
Mit feyerlichem Ernst betrat,
War eine weisse Maus aus Norden.
Ihr glattes, blendendes Gewand
Bezauberte den dritten Stand,
Auch wäre sie gewählet worden;
Allein im letzten Augenblick
Erschien die stolze Bisamratze,
Von Mosch umduftet, auf dem Platze,
Und drängte sie vom Thron zurück.
Sogleich ertheilten alle Nasen
Der Landesväter ihr den Preis.
Der Herold fieng schon an zu blasen,
Als in dem balsamierten Kreis
Sich plötzlich das Ichneumon *) zeigte;
Es pflanzte sich auf seinen Steiß
Und während es sich dreymal neigte,
Begann es also seinen Spruch:
Bedenket was ihr thut, Quiriten!
Beschützen Rock und Wohlgeruch
Euch gegen Räuber und Banditen?
Der Tapferkeit gehührt der Thron

*) Die egyptische Ratze.

Die Ratzen.

Einſt wollte ſich die Nation
Der Ratzen einen Großherrn kieſen:
Miß Fama trug im Jubelton
Die Wahltagsproclamation
Durch Thal und Haiden, Wald und Wieſen,
Und zu der anberaumten Zeit
Erſchienen die Amphictionen
Aus allen Zungen, allen Zonen,
Um dieſer hohen Feyrlichkeit
Nach Stand und Würden beyzuwohnen.
Zuerſt verlas man das Geſetz.
Es unterſagte, den zu wählen,
Dem Augen oder Ohren fehlen.
Ein dummes, kindiſches Geſchwätz,
Das wir den Ratzen nicht mißgönnen.
Was fiengen wir bey dieſem Wahn
Mit ſo viel großen Herren an,
Die weder ſehn noch hören können?
Dann ſetzte ſich der Volksſenat
In weiſſen, grauen, braunen Togen
Auf ein Gerüſt, mit Siegesbogen
Umwölkt, und jeder Candidat

Ward nach der Ordnung aufgerufen.
Der, so zuerst der Bühne Stufen
Mit feyerlichem Ernst betrat,
War eine weisse Maus aus Norden.
Ihr glattes, blendendes Gewand
Bezauberte den dritten Stand,
Auch wäre sie gewählet worden;
Allein im letzten Augenblick
Erschien die stolze Bisamratze,
Von Mosch umduftet, auf dem Platze,
Und drängte sie vom Thron zurück.
Sogleich ertheilten alle Nasen
Der Landesväter ihr den Preis.
Der Herold fieng schon an zu blasen,
Als in dem balsamierten Kreis
Sich plötzlich das Ichneumon *) zeigte;
Es pflanzte sich auf seinen Steiß
Und während es sich dreymal neigte,
Begann es also seinen Spruch:
Bedenket was ihr thut, Quiriten!
Beschützen Rock und Wohlgeruch
Euch gegen Räuber und Banditen?
Der Tapferkeit gebührt der Thron

*) Die egyptische Ratze.

Die Ratzen.

Einſt wollte ſich die Nation
Der Ratzen einen Großherrn kieſen:
Miß Fama trug im Jubelton
Die Wahltagsproclamation
Durch Thal und Haiden, Wald und Wieſen,
Und zu der anberaumten Zeit
Erſchienen die Amphictionen
Aus allen Zungen, allen Zonen,
Um dieſer hohen Feyrlichkeit
Nach Stand und Würden beyzuwohnen.
Zuerſt verlas man das Geſetz.
Es unterſagte, den zu wählen,
Dem Augen oder Ohren fehlen.
Ein dummes, kindiſches Geſchwätz,
Das wir den Ratzen nicht mißgönnen.
Was fiengen wir bey dieſem Wahn
Mit ſo viel großen Herren an,
Die weder ſehn noch hören können?
Dann ſetzte ſich der Volksſenat
In weiſſen, grauen, braunen Togen
Auf ein Gerüſt, mit Siegesbogen
Umwölkt, und jeder Candidat

Ward nach der Ordnung aufgerufen.
Der, so zuerst der Bühne Stufen
Mit feyerlichem Ernst betrat,
War eine weisse Maus aus Norden.
Ihr glattes, blendendes Gewand
Bezauberte den dritten Stand,
Auch wäre sie gewählet worden;
Allein im letzten Augenblick
Erschien die stolze Bisamratze,
Von Mosch umduftet, auf dem Platze,
Und drängte sie vom Thron zurück.
Sogleich ertheilten alle Nasen
Der Landesväter ihr den Preis.
Der Herold fieng schon an zu blasen,
Als in dem balsamierten Kreis
Sich plötzlich das Ichneumon *) zeigte;
Es pflanzte sich auf seinen Steiß
Und während es sich dreymal neigte,
Begann es also seinen Spruch:
Bedenket was ihr thut, Quiriten!
Beschützen Rock und Wohlgeruch
Euch gegen Räuber und Banditen?
Der Tapferkeit gebührt der Thron

*) Die egyptische Ratze.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
„O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Mäus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Is hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So ſprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie ſahn am erſten Pröbchen ſchon,
Daß Muth und Macht, ſtatt es zu ſchützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn ſie ſich nicht auf Güte ſtützen.

Und wer kann die mir ſtreitig machen?
Wann bin ich vor dem Feind geflohn?
Wag ich mich ſelbſt nicht in den Rachen
Des fürchterlichen Krokodills?
Zerſtör ich nicht das Ungeheuer
Schon in dem Keime ſeiner Eyer
Und baute nicht am Rand des Nils
Das fromme Volk mir Dankaltäre?
Es ſchweigt; ein froher Lerm ertönt,
Vom allgemeinen Vivat dröhnt
Das Hochgewölb der Sternenſphäre
Und das Ichneumon wird gekrönt.
Schon reicht es ſeine hohe Tatze
Dem Parlement zum Handkuß dar,
Als eine ſchlaue Tigerkatze,
Die ſchwerlich eingeladen war,
Aus einem dunkeln Buſche ſtürzte
Und, ſchneller als ein Blitz vergeht,
Der neugeſchafnen Majeſtät
Geweihten Lebensfaden kürzte.
Dann ſagte ſie zum Oberhaus:
Ihr ſolltet mich zum Sultan kieſen.
Beißt eine Maus gleich einen Rieſen,
So bleibt ſie doch nur eine Maus.
Was hilft der Muth wenn Kraft ihm fehlet?

So sprach der Schalk. Ward er gewählet?
O nein! Die Deputierten flohn;
Sie sahn am ersten Pröbchen schon,
Daß Muth und Macht, statt es zu schützen,
Ein Volk mit Tyranney bedrohn,
Wenn sie sich nicht auf Güte stützen.

Die überflüßige Warnung.

Flieht, flieht die große Welt! So warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Soſthen.
Hätt ich Geſchmack am Zufluß vieler Leute,
Ich würde nicht in ſeine Predigt gehn.

Die Spinne und der Floh.

Eine Spinne floh den Tod,
Den der rüſtigen Liſette
Rauher Vorſwiſch ihr gedroht,
Barg ſich mit genauer Noth
Hinter ihrer Feindin Bette
Und begann ihr Fiſchergarn
Mit gewohnter Kunſt zu ſtellen.
Doch umſonſt. Die finſtern Zellen
Bieten flatterhaften Narrn
Keinen Köder und die Fliegen
Gaukeln gern im Sonnenſchein.
Wirklich trat das Mißvergnügen
Und des Hungers größre Pein
Bey der Eremitin ein;
Als in ihrem ſeidnen Gitter
Sich ein fetter Floh verſchlang.
Ha, ſprach ſie zum braunen Ritter,
Du biſt mir ein ſeltner Fang;
Komm, du mußt vortreflich ſchmecken.
Wie, du mordeſt deinen Freund,
Rief der Floh voll Angſt und Schrecken,

Die überflüßige Warnung.

Flieht, flieht die große Welt! So warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Sosthen.
Hätt ich Geschmack am Zufluß vieler Leute,
Ich würde nicht in seine Predigt gehn.

Die Spinne und der Floh.

Eine Spinne floh den Tod,
Den der rüſtigen Liſette
Rauher Vorſtwiſch ihr gedroht,
Barg ſich mit genauer Noth
Hinter ihrer Feindin Bette
Und begann ihr Fiſchergarn
Mit gewohnter Kunſt zu ſtellen.
Doch umſonſt. Die finſtern Zellen
Bieten flatterhaften Narrn
Keinen Köder und die Fliegen
Gaukeln gern im Sonnenſchein.
Wirklich trat das Mißvergnügen
Und des Hungers größre Pein
Bey der Eremitin ein;
Als in ihrem feidnen Gitter
Sich ein fetter Floh verſchlang.
Ha, ſprach ſie zum braunen Ritter,
Du biſt mir ein ſeltner Fang;
Komm, du mußt vortreflich ſchmeken.
Wie, du mordeſt deinen Freund,
Rief der Floh voll Angſt und Schrecken,

Die überflüßige Warnung.

Flieht, flieht die große Welt! So warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Sosthen.
Hätt ich Geschmack am Zufluß vieler Leute,
Ich würde nicht in seine Predigt gehn.

Die Spinne und der Floh.

Eine Spinne floh den Tod,
Den der rüſtigen Liſette
Rauher Vorſtwiſch ihr gedroht,
Barg ſich mit genauer Noth
Hinter ihrer Feindin Bette
Und begann ihr Fiſchergarn
Mit gewohnter Kunſt zu ſtellen.
Doch umſonſt. Die finſtern Zellen
Bieten flatterhaften Narrn
Keinen Köder und die Fliegen
Gaukeln gern im Sonnenſchein.
Wirklich trat das Mißvergnügen
Und des Hungers größre Pein
Bey der Eremitin ein;
Als in ihrem ſeidnen Gitter
Sich ein fetter Floh verſchlang.
Ha, ſprach ſie zum braunen Ritter,
Du biſt mir ein ſeltner Fang;
Komm, du mußt vortreflich ſchmeken.
Wie, du mordeſt deinen Freund,
Rief der Floh voll Angſt und Schreken,

Die überflüßige Warnung.

Flieht, flieht die große Welt! So warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Sosthen.
Hätt ich Geschmack am Zufluß vieler Leute,
Ich würde nicht in seine Predigt gehn.

ie Spinne und der Floh.

e Spinne floh den Tod,
der rüſtigen Liſette
er Vorſtwiſch ihr gedroht,
ſich mit genauer Noth
:r ihrer Feindin Bette
)egann ihr Fiſchergarn
gewohnter Kunſt zu ſtellen.
umſonſt. Die finſtern Zellen
n flatterhaften Narrn
'n Köder und die Fliegen
:ln gern im Sonnenſchein.
ich trat das Mißvergnügen
)es Hungers größre Pein
der Eremitin ein;
n ihrem feidnen Gitter
ein fetter Floh verſchlang.
'prach ſie zum braunen Ritter,
iſt mir ein [illegible]er Fang;
1, d[illegible] reflich ſchmeken.
[illegible]n Freund,
[illegible]t und Schrecken,

Die überflüßige Warnung.

Fliebt, fliebt die große Welt! So warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Sosiben.
Hätt ich Geschmack am Zuspruch vieler Leute,
Ich würde nicht in seine Predigt gehn.

Die Spinne und der Floh.

Eine Spinne floh den Tod,
Den der rüſtigen Liſette
Rauher Borſtwiſch ihr gedroht,
Barg ſich mit genauer Noth
Hinter ihrer Feindin Bette
Und begann ihr Fiſchergarn
Mit gewohnter Kunſt zu ſtellen.
Doch umſonſt. Die finſtern Zellen
Bieten flatterhaften Narrn
Keinen Köder und die Fliegen
Gaukeln gern im Sonnenſchein.
Wirklich trat das Mißvergnügen
Und des Hungers größre Pein
Bey der Eremitin ein;
Als in ihrem feidnen Gitter
Sich ein fetter Floh verſchlang.
Ha, ſprach ſie zum braunen Ritter,
Du biſt mir ein ſeltner Fang;
Komm, du mußt vortreflich ſchmecken.
Wie, du mordeſt deinen Freund,
Rief der Floh voll Angſt und Schrecken,

Die überflüßige Warnung.

Flieht, flieht die große Welt! So warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Soſthen.
Hätt ich Geſchmack am Zufluß vieler Leute,
Ich würde nicht in ſeine Predigt gehn.

Die Spinne und der Floh.

Eine Spinne floh den Tod,
Den der rüſtigen Liſette
Rauher Vorſtwiſch ihr gedroht,
Barg ſich mit genauer Noth
Hinter ihrer Feindin Bette
Und begann ihr Fiſchergarn
Mit gewohnter Kunſt zu ſtellen.
Doch umſonſt. Die finſtern Zellen
Bieten flatterhaften Narrn
Keinen Köder und die Fliegen
Gaukeln gern im Sonnenſchein.
Wirklich trat das Mißvergnügen
Und des Hungers größre Pein
Bey der Eremitin ein;
Als in ihrem ſeidnen Gitter
Sich ein fetter Floh verſchlang.
Ha, ſprach ſie zum braunen Ritter,
Du biſt mir ein ſeltner Fang;
Komm, du mußt vortreflich ſchmeken.
Wie, du mordeſt deinen Freund,
Rief der Floh voll Angſt und Schreken,

Ich, des Menſchen ärgſter Feind,
Ich und meine Brüder trinken
Täglich der Tyrannen Blut,
Die ſich Herrn der Schöpfung dünken.
So? verſetzt die Spinne, gut!
Doch auch ich ſchwur es zu trinken,
Wo ich es nur finden kann,
Und ſie ſog dem Rittersmann,
Um nicht mit dem Eid zu ſcherzen,
Jeden Tropfen aus dem Herzen.

Merkur und ſeine Clienten.

Ein Anwald von Athen, ein Krämer, ein Corſar,
Beeiferten ſich einſt vor Hermes Rauchaltar
Dem Schutzgott ihr Verdienſt rhetoriſch auszukramen.
Der Räuber nannte frey das Handwerk, das er trieb.
Mein Günſtling, ſprach Merkur, iſt der erklärte Dieb;
Ihr andern ſtehlet auch, doch unter fremdem Namen.

Ich, des Menſchen ärgſter Feind,
Ich und meine Brüder trinken
Täglich der Tyrannen Blut,
Die ſich Herrn der Schöpfung dünken.
So? verſetzt die Spinne, gut!
Doch auch ich ſchwur es zu trinken,
Wo ich es nur finden kann,
Und ſie ſog dem Rittersmann,
Um nicht mit dem Eid zu ſcherzen,
Jeden Tropfen aus dem Herzen.

Merkur und ſeine Clienten.

ı Anwald von Athen, ein Krämer, ein Corſar,
iferten ſich einſt vor Hermes Rauchaltar
ı Schutzgott ihr Verdienſt rhetoriſch auszu-
kramen.
Räuber nannte frey das Handwerk, das er
trieb.
in Günſtling, ſprach Merkur, iſt der erklärte
Dieb;
andern ſtehlet auch, doch unter fremdem Namen.

Hans.

Am Strand des Meeres schöpfte Hans
Sich Schaum in einen Topf.
Wozu das? fragt sein Weib. Ey, Hans!
Zu einem Pfeifenkopf.

Die Wünsche des Esels.

Weg mit dem Lenz und seinen Gaben,
Was bringt er mir für Vortheil ein,
Als täglich in die Stadt zu traben
Und Florens Botenknecht zu seyn?
Laß, Zevs, die Rosen und die Nelken
Und die Narzissen doch verwelken
Und send uns bald zu meinem Glück
Des Sommers goldne Zeit zurück!
So rief an jedem Frühlingsmorgen
Ein Esel, der mit einer Fahrt
Von Blumen abgefertigt ward,
Die Stadt mit Sträusern zu versorgen.
Der Sommer kam. Nun ward das Thier
Mit Schoten, Kirschen, Zuckerrüben
Und Artischoken ausgetrieben.
Oh, seufzte Grauchen, wehe mir!
Vor Hitze muß ich bald verschmachten,
Und dennoch legt man größre Frachten
In meinen Kober als vorhin.
Ach wärs doch Herbst! Der Herbst erschien,
Und Grauchen wird mit Aepfeln, Nüssen,
Kartoffeln, Quitten, so bepackt,

Hans.

Am Strand des Meeres ſchöpfte Hans
Sich Schaum in einen Topf.
Wozu das? frazt ſein Weib. Ey, Hans!
Zu einem Pfeifenkopf.

Die Wünsche des Esels.

Weg mit dem Lenz und seinen Gaben,
Was bringt er mir für Vortheil ein,
Als täglich in die Stadt zu traben
Und Florens Botenknecht zu seyn?
Laß, Zevs, die Rosen und die Nelken
Und die Narzissen doch verwelken
Und send uns bald zu meinem Glück
Des Sommers goldne Zeit zurück!
So rief an jedem Frühlingsmorgen
Ein Esel, der mit einer Fahrt
Von Blumen abgefertigt ward,
Die Stadt mit Sträusern zu versorgen.
Der Sommer kam. Nun ward das Thier
Mit Schoten, Kirschen, Zuckerrüben
Und Artischoken ausgetrieben.
Oh, seufzte Grauchen, wehe mir!
Vor Hitze muß ich bald verschmachten,
Und dennoch legt man größre Frachten
In meinen Kober als vorhin.
Ach wärs doch Herbst! Der Herbst erschien,
Und Grauchen wird mit Aepfeln, Nüssen,
Kartoffeln, Quitten, so bepackt,

Hans.

Am Strand des Meeres schöpfte Hans
Sich Schaum in einen Topf.
Wozu das? fragt sein Weib. Ey, Gans!
Zu einem Pfeifenkopf.

Die Wünſche des Eſels.

Weg mit dem Lenz und ſeinen Gaben,
Was bringt er mir für Vortheil ein,
Als täglich in die Stadt zu traben
Und Florens Botenknecht zu ſeyn?
Laß, Zevs, die Roſen und die Nelken
Und die Narziſſen doch verwelken
Und ſend uns bald zu meinem Glück
Des Sommers goldne Zeit zurück!
So rief an jedem Frühlingsmorgen
Ein Eſel, der mit einer Fahrt
Von Blumen abgefertigt ward,
Die Stadt mit Sträuſern zu verſorgen.
Der Sommer kam. Nun ward das Thier
Mit Schoten, Kirſchen, Zuckerrüben
Und Artiſchoken ausgetrieben.
Oh, ſeufzte Grauchen, wehe mir!
Vor Hitze muß ich bald verſchmachten,
Und dennoch legt man größre Frachten
In meinen Kober als vorhin.
Ach wärs doch Herbſt! Der Herbſt erſchien,
Und Grauchen wird mit Aepfeln, Nüſſen,
Kartoffeln, Quitten, ſo bepackt,

Daß ihm der dürre Rückgrad knackt.
Von Gram und Aerger hingeriſſen,
Rief nun das Thier: beym Element!
Ich glaube Zevs hat mich zum Narren.
Doch die Geduld, ſein Erbtalent,
Behielt den Sieg; ich will noch harren,
Sprach es, bald iſt der Winter da;
Dann giebt es Ferien; ey ja!
Ey ja! wenns nur ſchon Winter wäre!
Er kömmt; ſchon deckt die Hemiſphäre
Sein Schwanenrock und Langohr muß
In den erwünſchten Ruhetagen,
Bey Sturm und Froſt mit ſchwachem Fuß,
Bald Holz, bald Miſt, bald Steine tragen.
Nun übernahm ihn der Verdruß;
Er ſtarb, doch ohne Wunſch und Klagen.
Recht ſo. Was half ſein Weh und Ach?
Das Leben iſt ein Tauſch von Plagen
Und ſelten kömmt was beſſers nach.
Doch würd es nur ein Eſel wagen
Dies Sprüchwort immer laut zu ſagen.

Der Filz in der Hölle.

or Minos Richterſtuhl ward Harpagon be-
ſchieden,
il er, um ſich der Schuld des Fuhrgelds zu
entziehn,
n Acheron durchſchwamm. Auf, übergebet ihn,
f der erzürnte Gott, der Knut der Eumeniden.
in, nein, das Urtheil iſt zu gnädig abgefaßt,
ſetzte Rhadamant, ſchick, um ihn recht zu ſtrafen,
i in ſein Haus zurück, und laß den armen Sklaven
rt ſeinen Erben ſehn, der ſeinen Schatz verpraßt.

Daß ihm der dürre Rückgrad knackt.
Von Gram und Aerger hingeriſſen,
Rief nun das Thier: beym Element!
Ich glaube Zevs hat mich zum Narren.
Doch die Geduld, ſein Erbtalent,
Behielt den Sieg; ich will noch harren,
Sprach es, bald iſt der Winter da;
Dann giebt es Ferien; ey ja!
Ey ja! wenns nur ſchon Winter wäre!
Er kömmt; ſchon deckt die Hemiſphäre
Sein Schwanenrock und Langohr muß
In den erwünſchten Ruhetagen,
Bey Sturm und Froſt mit ſchwachem Fuß,
Bald Holz, bald Miſt, bald Steine tragen.
Nun übernahm ihn der Verdruß;
Er ſtarb, doch ohne Wunſch und Klagen.
Recht ſo. Was half ſein Weh und Ach?
Das Leben iſt ein Tauſch von Plagen
Und ſelten kömmt was beſſers nach.
Doch würd es nur ein Eſel wagen
Dies Sprüchwort immer laut zu ſagen.

Der Filz in der Hölle.

inos Richterſtuhl ward Harpagon be-
ſchieden,
um ſich der Schuld des Fuhrgelds zu
entziehn,
on durchſchwamm. Auf, übergebet ihn,
rzürnte Gott, der Knut der Eumeniden.
in, das Urtheil iſt zu gnädig abgefaßt,
thadamant, ſchick, um ihn recht zu ſtrafen,
i Haus zurück, und laß den armen Sklaven
n Erben ſehn, der ſeinen Schatz verpraßt.

Jungfer Clare.

Das Herz der ſpröden Clare
Ward nie für Männer warm;
Sie floh ſie bis zur Bahre,
Und ſtarb mit grauem Haare
In ihres Katers Arm.

Mißgeburt.

Es hatte ſich ein Tigerweibchen
An einem Schöps verſehn,
Und warf ein Lamm. Der Vater zerrte
Den Bart ſich aus, die Mutter plärrte,
Das Unglück war geſchehn.

Ihr Ahnherr ſah den Spuck und lachte:
Gebt acht, der kleine Wicht,
Rief er, mit ahnendem Entzücken,
Wird unſer Haus mit Ehre ſchmücken.
Der Ahnherr irrte nicht.

Kaum war der Bub entwöhnt, ſo diente
Sein Pelz ihm, auf die Schaar
Der ſichern Lämmer Jagd zu machen;
Sie nahmen oft in ſeinem Rachen
Erſt ihren Irrthum wahr.

Jungfer Clare.

Das Herz der ſpröden Clare
Ward nie für Männer warm;
Sie floh ſie bis zur Bahre,
Und ſtarb mit grauem Haare
In ihres Katers Arm.

Mißgeburt.

Es hatte ſich ein Tigerweibchen
An einem Schöps verſehn,
Und warf ein Lamm. Der Vater zerrte
Den Bart ſich aus, die Mutter plärrte,
Das Unglück war geſchehn.

Ihr Ahnherr ſah den Spuck und lachte:
Gebt acht, der kleine Wicht,
Rief er, mit ahnendem Entzücken,
Wird unſer Haus mit Ehre ſchmücken.
Der Ahnherr irrte nicht.

Kaum war der Bub entwöhnt, ſo diente
Sein Pelz ihm, auf die Schaar
Der ſichern Lämmer Jagd zu machen;
Sie nahmen oft in ſeinem Rachen
Erſt ihren Irrthum wahr.

Bald ſchlich er traulich ſich zur Heerde,
Die ſtill im Thale fraß;
Huſch! floh der Schalk mit einem Schafe.
Bald ſtellt er ſich, als ob er ſchlafe;
Schnaps! liegt ein Bock im Gras.

So ward er, trotz dem Weltbezwinger,
Berühmt durch Feld und Wald;
Und noch flucht ihm der Nil und Niger.
Behüt uns Gott vor jedem Tiger
In eines Lamms Geſtalt!

Der Tod des Brutus.

Gorgan las einem Freund sein plattes Trauerspiel,
Den Tod des Brutus, vor. Mit süßem Selbstgefühl
Sprach er: der soll den Preis im Ausland mir
erwerben.
Nein, unterbrach sein Freund, behüte Gott!
Ihr Brutus ist ein steifer Patriot;
Er muß im Vaterlande sterben.

Bald ſchlich er traulich ſich zur Heerde,
Die ſtill im Thale fraß;
Huſch! floh der Schalk mit einem Schafe.
Bald ſtellt er ſich, als ob er ſchlafe;
Schnaps! liegt ein Bock im Gras.

So ward er, trotz dem Weltbezwinger,
Berühmt durch Feld und Wald;
Und noch flucht ihm der Nil und Niger.
Behüt uns Gott vor jedem Tiger
In eines Lamms Geſtalt!

Der Tod des Brutus.

Gorgan las einem Freund ſein plattes Trauerſpiel,
Den Tod des Brutus, vor. Mit ſüßem Selbſtgefühl
Sprach er: der ſoll den Preis im Ausland mir erwerben.
Nein, unterbrach ſein Freund, behüte Gott!
Ihr Brutus iſt ein ſteifer Patriot;
Er muß im Vaterlande ſterben.

Der Tod des Brutus.

Gorgan las einem Freund sein plattes Trauerspiel,
Den Tod des Brutus, vor. Mit süßem Selbstgefühl
Sprach er: der soll den Preis im Ausland mir erwerben.
Nein, unterbrach sein Freund, behüte Gott!
Ihr Brutus ist ein steifer Patriot;
Er muß im Vaterlande sterben.

Bald ſchlich er traulich ſich zur Heerde,
Die ſtill im Thale fraß;
Huſch! floh der Schalk mit einem Schafe.
Bald ſtellt er ſich, als ob er ſchlafe;
Schnaps! liegt ein Bock im Gras.

So ward er, trotz dem Weltbezwinger,
Berühmt durch Feld und Wald;
Und noch flucht ihm der Nil und Niger.
Behüt uns Gott vor jedem Tiger
In eines Lamms Geſtalt!

Der Tod des Brutus.

Gorgan las einem Freund ſein plattes Trauerſpiel,
Den Tod des Brutus, vor. Mit ſüßem Selbſtgefühl
Sprach er: der ſoll den Preis im Ausland mir
erwerben.
Nein, unterbrach ſein Freund, behüte Gott!
Ihr Brutus iſt ein ſteifer Patriot;
Er muß im Vaterlande ſterben.

Bald ſchlich er traulich ſich zur Heerde,
Die ſtill im Thale fraß;
Huſch! floh der Schalk mit einem Schafe.
Bald ſtellt er ſich, als ob er ſchlafe;
Schnaps! liegt ein Bock im Gras.

So ward er, trotz dem Weltbezwinger,
Berühmt durch Feld und Wald;
Und noch flucht ihm der Nil und Niger.
Behüt uns Gott vor jedem Tiger
In eines Lamms Geſtalt!

Der Tod des Brutus.

Gorgan las einem Freund ſein plattes Trauerſpiel,
Den Tod des Brutus, vor. Mit ſüßem Selbſtgefühl
Sprach er: der ſoll den Preis im Ausland mir erwerben.
Nein, unterbrach ſein Freund, behüte Gott!
Ihr Brutus iſt ein ſteifer Patriot;
Er muß im Vaterlande ſterben.

Bald ſchlich er traulich ſich zur Heerde,
Die ſtill im Thale fraß;
Huſch! floh der Schalk mit einem Schafe.
Bald ſtellt er ſich, als ob er ſchlafe;
Schnaps! liegt ein Bock im Gras.

So ward er, trotz dem Weltbezwinger,
Berühmt durch Feld und Wald;
Und noch flucht ihm der Nil und Niger.
Behüt uns Gott vor jedem Tiger
In eines Lamms Geſtalt!

Der Tod des Brutus.

an las einem Freund ſein plattes Trauerſpiel,
ob des Brutus, vor. Mit ſüßem Selbſtgefühl
er: der ſoll den Preis im Ausland mir
erwerben.
unterbrach ſein Freund, behüte Gott!
rutus iſt ein ſteifer Patriot;
ß im Vaterlande ſterben.

Bald ſchlich er traulich ſich zur Heerde,
Die ſtill im Thale fraß;
Huſch! floh der Schalk mit einem Schafe.
Bald ſtellt er ſich, als ob er ſchlafe;
Schnaps! liegt ein Bock im Gras.

So ward er, trotz dem Weltbezwinger,
Berühmt durch Feld und Wald;
Und noch flucht ihm der Nil und Niger.
Behüt uns Gott vor jedem Tiger
In eines Lamms Geſtalt!

Der Tod des Brutus.

Gorgan las einem Freund sein plattes Trauerspiel,
Den Tod des Brutus, vor. Mit süßem Selbstgefühl
Sprach er: der soll den Preis im Ausland mir
erwerben.
Nein, unterbrach sein Freund, behüte Gott!
Ihr Brutus ist ein steifer Patriot;
Er muß im Vaterlande sterben.

Der Maler.

Zur Zeit Aesops, da bey dem Vieh
Vernunft und Witz alltäglich waren,
So wie vor etwa zwanzig Jahren
Bey Deutschlands Söhnen das Genie,
Kam eines Tags von fernen Landen
Ein Freund der Kunst, ein Pavian,
Der lang als Maler ausgestanden,
Bey seiner Väter Laren an.
Um nun die Früchte seiner Reisen
Dem König Löwen vorzuweisen,
Schuf des Artisten Zauberhand
Ein Thierstück, das den Potentaten,
Umringt von Dienern und Magnaten,
Im treuesten Naturgewand
Vor Augen stellte. Mit Vergnügen
Erkennt der Schach und jeder Stand
Des Reichs, auch in den kleinsten Zügen,
Sein Ebenbild. Der Raphael
Ward voller Huld von ihm umschlungen,
Und noch posaunten hundert Zungen
Sein Lob, als Eber und Kameel

Und Bock und Esel ihn verklagten,
Es hätte sie zum Spott der Welt
Sein frecher Pinsel, wie sie sagten,
Statt abzuschildern, ganz entstellt;
Drum wollten sie den Pasquillanten
Für diesen Spott bestrafet sehn.
Der Löwe sah die Supplicanten
Bedeutend an: ich muß gestehn,
Sprach er, hier giebt es Stoff zum Spasse.
Doch eh ich einen Spruch erlasse,
So sagt mir, schrieb der lose Wicht
Zu seinen Fratzen eure Namen?
Herr König, nein, das eben nicht. —
Ihr beißt in euern eignen Hamen,
Rief der Monarch; hat ungenannt
Ein jeder selbst sein Bild erkannt,
So hat der Maler nicht gelogen,
Und ihr allein habt euch betrogen.

Der Maler.

Zur Zeit Aesops, da bey dem Vieh
Vernunft und Witz alltäglich waren,
So wie vor etwa zwanzig Jahren
Bey Deutschlands Söhnen das Genie,
Kam eines Tags von fernen Landen
Ein Freund der Kunst, ein Pavian,
Der lang als Maler ausgestanden,
Bey seiner Väter Laren an.
Um nun die Früchte seiner Reisen
Dem König Löwen vorzuweisen,
Schuf des Artisten Zauberhand
Ein Thierstück, das den Potentaten,
Umringt von Dienern und Magnaten,
Im treuesten Naturgewand
Vor Augen stellte. Mit Vergnügen
Erkennt der Schach und jeder Stand
Des Reichs, auch in den kleinsten Zügen,
Sein Ebenbild. Der Raphael
Ward voller Huld von ihm umschlungen,
Und noch posaunten hundert Zungen
Sein Lob, als Eber und Kameel

Und Bock und Esel ihn verklagten,
Es hätte sie zum Spott der Welt
Sein frecher Pinsel, wie sie sagten,
Statt abzuschildern, ganz entstellt;
Drum wollten sie den Pasquillanten
Für diesen Spott bestrafet sehn.
Der Löwe sah die Supplicanten
Bedeutend an: ich muß gestehn,
Sprach er, hier giebt es Stoff zum Spasse.
Doch eh ich einen Spruch erlasse,
So sagt mir, schrieb der lose Wicht
Zu seinen Fratzen eure Namen?
Herr König, nein, das eben nicht. —
Ihr beißt in euern eignen Hamen,
Rief der Monarch; hat ungenannt
Ein jeder selbst sein Bild erkannt,
So hat der Maler nicht gelogen,
Und ihr allein habt euch betrogen.

Die Schnecke und die Bienen.

In eines Meyers Garten ſtand,
Umwölkt von einer Geißblatthecke,
Ein ſchöner Bienenkorb, den eine Schnecke
Der Unterſuchung würdig fand.
Nach einem langen Zug erſteiget ſie die Wälle
Des ſtrohernen Caſtells bey dunkler Nacht,
Und als die Garniſon erwacht,
So findet ſie die Citadelle
Bereits in feindlicher Gewalt.
Der Schwarm verſammelt ſich; die Lermpoſaune ſchallt;
Man hält geheimen Rath, indeß in einer Zelle
Die Schnecke ſich den Honig ſchmecken läßt.
Der Schaalenthurm, der ihren Rücken decket,
Ihr langes Hörnerpaar, der weiſſe Gaſt,
Der ihrem Schooß entquillt, befremdet und erſchrecket
Die ganze Colonie. Doch endlich faßt ſie Muth
Und lernet nach und nach mit kühlem Blut
Dem Unthier in die Fratze ſehen.
Die Jäger von der Vorderhut
Erkühnen ſich ſogar ihm auf den Leib zu gehen.

m bemerkt ihr Späherblick
ine Tuben ſie, ſo zieht die Amazone
ell in ihre Burg zurück.
iſt die ſummende Schwadrone
n Platz auf allen Seiten ganz
e Schnecke trotzt dem Wurfſpieß und der
Lanze
ieget ſich ſo feſt in ihre krumme Schanze,
kein Feind erreichen kann.
iet mit dem Wind geſtritten,
die Königin; hier nützet kein Geſchoß,
den Weg in dieſes Zauberſchloß
m Damm von Wachs verſchütten.
nen drängen ſich ſogleich in frohen Reihn
nzarbeit für die gemeine Sache
ern die Corſarin ein.
t verſchmitzter als die Rache.

Die Schnecke und die Bienen.

In eines Meyers Garten ſtand,
Umwölkt von einer Geißblatthecke,
Ein ſchöner Bienenkorb, den eine Schnecke
Der Unterſuchung würdig fand.
Nach einem langen Zug erſteiget ſie die Wälle
Des ſtrohernen Caſtells bey dunkler Nacht,
Und als die Garniſon erwacht,
So findet ſie die Citadelle
Bereits in feindlicher Gewalt.
Der Schwarm verſammelt ſich; die Lermpoſaune ſchallt;
Man hält geheimen Rath, indeß in einer Zelle
Die Schnecke ſich den Honig ſchmecken läßt.
Der Schaalenthurm, der ihren Rücken decket,
Ihr langes Hörnerpaar, der weiſſe Gäſt,
Der ihrem Schooß entquillt, befremdet und erſchrecket
Die ganze Colonie. Doch endlich faßt ſie Muth
Und lernet nach und nach mit kühlem Blut
Dem Unthier in die Fratze ſehen.
Die Jäger von der Vorderhut
Erkühnen ſich ſogar ihm auf den Leib zu gehen.

kaum bemerkt ihr Späherblick
h seine Tuben sie, so zieht die Amazone
schnell in ihre Burg zurück.
greift die summende Schwadrone
ofnen Platz auf allen Seiten an;
i die Schnecke trotzt dem Wurfspieß und der
Lanze
chmieget sich so fest in ihre krumme Schanze,
sie kein Feind erreichen kann.
heißet mit dem Wind gestritten,
itzt die Königin; hier nützet kein Geschoß,
uns den Weg in dieses Zauberschloß
einem Damm von Wachs verschütten.
Bienen drängen sich sogleich in frohen Reihn
Schanzarbeit für die gemeine Sache
mauern die Corsarin ein.
s ist verschmitzter als die Rache.

Der Trunkene.

Ein Trunkner brach das Kniegelenke.
Wo wohnt ihr? sprach ein fremder Mann,
Daß man nach Haus euch tragen kann.
Ey, rief er, tragt mich in die Schenke.

ilde Schwein und die Vögel.

cher Lord, der reich und dumm und
eitel war,
d öfters eins, warf ſich zum Mäcenaten
chen auf, und glaubte mit Dukaten
auch Genie. Die lockre Schaar
den und bildenden Artiſten,
ſen, Encyklopädiſten
rfahrnen Journaliſten
nen Tiſch zum Rauchaltar,
hm, beym Klange der Pokale,
Büſten, Madrigale,
:riller und Kritiken dar.
uf ſeinem Gut mit einem Göttermahle
ensfeſt gefeyrt; nach eingenommnem
Schmaus
ammte Trupp der Paraſiten,
üpftem Wamms, ins freye Feld hinaus.
rr ſtieg voran; das Chor der Satelliten
nen Marſch nach einem Lindenhain,
:ande man ſich keuchend niederſetzte.
ſich ein fettes wildes Schwein,
ühlten Grund die blanken Hauer wetzte.

Der Trunkene.

Ein Trunkner brach das Kniegelenke.
Wo wohnt ihr? ſprach ein frémder Mann,
Daß man nach Haus euch tragen kann.
Ey, rief er, tragt mich in die Schenke.

ilde Schwein und die Vögel.

jer Lord, der reich und dumm und
eitel war,
öfters eins, warf ſich zum Mäcenaten
hen auf, und glaubte mit Dukaten
auch Genie. Die lockre Schaar
ien und bildenden Artiſten,
en, Encyklopädiſten
fahrnen Journaliſten
en Tiſch zum Rauchaltar,
im, beym Klange der Pokale,
üſten, Madrigale,
iller und Kritiken dar.
af ſeinem Gut mit einem Göttermahle
asfeſt gefeyrt; nach eingenommnem
Schmaus
mmte Trupp der Paraſiten,
pftem Wamms, ins freye Feld hinaus.
r ſtieg voran; das Chor der Satelliten
en Marſch nach einem Lindenhain,
nde man ſich keuchend niederſetzte.
ich ein fettes wildes Schwein,
ihlten Grund die blanken Hauer wetzte.

Der Trunkene.

Ein Trunkner brach das Kniegelenke.
Wo wohnt ihr? ſprach ein frémder Mann,
Daß man nach Haus euch tragen kann.
Ey, rief er, tragt mich in die Schenke.

Das wilde Schwein und die Vögel.

n deutſcher Lord, der reich und dumm und
eitel war,
drey ſind öfters eins, warf ſich zum Mäcenaten
Ariſtarchen auf, und glaubte mit Dukaten
itzt man auch Genie. Die lockre Schaar
reimenden und bildenden Artiſten,
Virtuoſen, Encyklopädiſten
kriegserfahrnen Journaliſten
)ben ſeinen Tiſch zum Rauchaltar,
boten ihm, beym Klange der Pokale,
ıälde, Büſten, Madrigale,
eme, Triller und Kritiken dar.
t ward auf ſeinem Gut mit einem Göttermahle
ı Namensfeſt gefeyrt; nach eingenommnem
Schmaus
der geſammte Trupp der Paraſiten,
aufgeknüpftem Wamms, ins freye Feld hinaus.
Burgherr ſtieg voran; das Chor der Satelliten
:ckte ſeinen Marſch nach einem Lindenhain,
)eſſen Rande man ſich keuchend niederſetzte.
zeigte ſich ein fettes wildes Schwein,
im zerwühlten Grund die blanken Hauer wetzte.

Der Trunkene.

Ein Trunkner brach das Kniegelenke.
Wo wohnt ihr? ſprach ein frémder Mann,
Daß man nach Haus euch tragen kann.
Ey, rief er, tragt mich in die Schenke.

as wilde Schwein und die Vögel.

deutſcher Lord, der reich und dumm und
eitel war,
ey ſind öfters eins, warf ſich zum Mäcenaten
kriſtarchen auf, und glaubte mit Dukaten
man auch Genie. Die lockre Schaar
eimenden und bildenden Artiſten,
Virtuoſen, Encyklopädiſten
iegserfahrnen Journaliſten
n ſeinen Tiſch zum Rauchaltar,
ten ihm, beym Klange der Pokale,
de, Büſten, Madrigale,
ie, Triller und Kritiken dar.
vard auf ſeinem Gut mit einem Göttermahle
Namensfeſt gefeyrt; nach eingenommnem
Schmaus
r geſammte Trupp der Paraſiten,
ſgeknüpftem Wamms, ins freye Feld hinaus.
urgherr ſtieg voran; das Chor der Satelliten
te ſeinen Marſch nach einem Lindenhain,
ſen Rande man ſich keuchend niederſetzte.
eigte ſich ein fettes wildes Schwein,
zerwühlten Grund die blanken Hauer wetzte.

Ein Heer von Vögeln groß und klein,
Von Finken, Amseln, Nachtigallen
Ließ um den Hackich, dem es zur Seite flog,
Den holdsten Wettgesang erschallen,
Und wie er vorwärts gieng und seine Furchen zog,
Begleiteten ihn auch die kleinen Musikanten.
Er weidet sich an ihrem Zauberspiel,
Und nicket bald den fliegenden Trabanten
Ein Brava zu, bald rügt sein Kunstgefühl
Mit Grunzen ihr Concert. Das kann ich nicht
verstehen;
Wie konnten nur die Sänger dieses Hains
Die alberne Person des wilden Schweins,
So rief der Lord, zum Richter auserſehen?
Herr, sprach sein Pächter Hans, ein kluger Mennonit,
Der eben von dem Markt am Wald vorüberritt,
Der Schein betrüget Euch; aus der durchwühlten
Erde
Kriecht mancher Wurm hervor; mit freudigem Ge-
schrey
Haſcht dieſen Raub der Vögel bunte Heerde,
Und dieſer Tölpel meynt, daß ihre Melodey
Auf sein Verdienſt gemünzet ſey.

Der Parſe.

Ein Parſe kniete Tag und Nacht
Vor einem Feuer, das er nährte
Und doch als eine Gottheit ehrte.
Einſt naht aus frommem Unbedacht
Der Beter ſich zu ſehr der Flamme
Und fällt hinein. Umſonſt beſchwört
Er ſeinen Gott; vergebens wehrt
Er ſich. Gleich einem Opferlamme
Ward er gebraten und verzehrt.

Ihr, die ihr euch ſo gern zum Throne
Der Fürſten drängt, nehmt euch in Acht,
Damit der Götze mit der Krone
Den Opfrer nicht zum Opfer macht.

Ein Heer von Vögeln groß und klein,
Von Finken, Amseln, Nachtigallen
Ließ um den Hacksch, dem es zur Seite flog,
Den holdsten Wettgesang erschallen,
Und wie er vorwärts gieng und seine Furchen zog,
Begleiteten ihn auch die kleinen Musikanten.
Er weidet sich an ihrem Zauberspiel,
Und nicket bald den fliegenden Trabanten
Ein Brava zu, bald trägt sein Kunstgefühl
Mit Grunzen ihr Concert. Das kann ich nicht
verstehen;
Wie konnten nur die Sänger dieses Hains
Die alberne Person des wilden Schweins,
So rief der Lord, zum Richter auserſehen?
Herr, sprach sein Pächter Hans, ein kluger Mennonit,
Der eben von dem Markt am Wald vorüberritt,
Der Schein betrüget Euch; aus der durchwühlten
Erde
Kriecht mancher Wurm hervor; mit freudigem Ge-
schrey
Hascht diesen Raub der Vögel bunte Heerde,
Und dieser Tölpel meynt, daß ihre Melodey
Auf sein Verdienst gemünzet sey.

Der Parſe.

Ein Parſe kniete Tag und Nacht
Vor einem Feuer, das er nährte
Und doch als eine Gottheit ehrte.
Einſt naht aus frommem Unbedacht
Der Beter ſich zu ſehr der Flamme
Und fällt hinein. Umſonſt beſchwört
Er ſeinen Gott; vergebens wehrt
Er ſich. Gleich einem Opferlamme
Ward er gebraten und verzehrt.

Ihr, die ihr euch ſo gern zum Throne
Der Fürſten drängt, nehmt euch in Acht,
Damit der Götze mit der Krone
Den Opfrer nicht zum Opfer macht.

Ein Heer von Vögeln groß und klein,
Von Finken, Amseln, Nachtigallen
Ließ um den Hacksch, dem es zur Seite flog,
Den holdsten Wettgesang erschallen,
Und wie er vorwärts gieng und seine Furchen zog,
Begleiteten ihn auch die kleinen Musikanten.
Er weidet sich an ihrem Zauberspiel,
Und nicket bald den fliegenden Trabanten
Ein Brava zu, bald rügt sein Kunstgefühl
Mit Grunzen ihr Concert. »Das kann ich nicht verstehen;
Wie konnten nur die Sänger dieses Hains
Die alberne Person des wilden Schweins,
So rief der Lord, zum Richter auserſehen?
Herr, sprach sein Pächter Hans, ein kluger Mennonit,
Der eben von dem Markt am Wald vorüberritt,
Der Schein betrüget Euch; aus der durchwühlten Erde
Kriecht mancher Wurm hervor; mit freudigem Geschrey
Hascht dieſen Raub der Vögel bunte Heerde,
Und dieſer Tölpel meynt, daß ihre Melodey
Auf sein Verdienst gemünzet sey.

Der Parſe.

Ein Parſe kniete Tag und Nacht
Vor einem Feuer, das er nährte
Und doch als eine Gottheit ehrte.
Einſt naht aus frommem Unbedacht
Der Beter ſich zu ſehr der Flamme
Und fällt hinein. Umſonſt beſchwört
Er ſeinen Gott; vergebens wehrt
Er ſich. Gleich einem Opferlamme
Ward er gebraten und verzehrt.

Ihr, die ihr euch ſo gern zum Throne
Der Fürſten drängt, nehmt euch in Acht,
Damit der Götze mit der Krone
Den Opfrer nicht zum Opfer macht.

Ein Heer von Vögeln groß und klein,
Von Finken, Amseln, Nachtigallen
Ließ um den Hacksch, dem es zur Seite flog,
Den holdsten Wettgesang erschallen,
Und wie er vorwärts gieng und seine Furchen zog,
Begleiteten ihn auch die kleinen Musikanten.
Er weidet sich an ihrem Zauberspiel,
Und nicket bald den fliegenden Trabanten
Ein Brava zu, bald trägt sein Kunstgefühl
Mit Grunzen ihr Concert. Das kann ich nicht
verstehen;
Wie konnten nur die Sänger dieses Hains
Die alberne Person des wilden Schweins,
So rief der Lord, zum Richter auserſehen?
Herr, sprach sein Pächter Hans, ein kluger Mennonit,
Der eben von dem Markt am Wald vorüberritt,
Der Schein betrüget Euch; aus der durchwühlten
Erde
Kriecht mancher Wurm hervor; mit freudigem Ge-
schrey
Hascht dieſen Raub der Vögel bunte Heerde,
Und dieſer Tölpel meynt, daß ihre Melodey
Auf sein Verdienst gemünzet sey.

Der Parſe.

Ein Parſe kniete Tag und Nacht
Vor einem Feuer, das er nährte
Und doch als eine Gottheit ehrte.
Einſt naht aus frommem Unbedacht
Der Beter ſich zu ſehr der Flamme
Und fällt hinein. Umſonſt beſchwört
Er ſeinen Gott; vergebens wehrt
Er ſich. Gleich einem Opferlamme
Ward er gebraten und verzehrt.

Ihr, die ihr euch ſo gern zum Throne
Der Fürſten drängt, nehmt euch in Acht,
Damit der Götze mit der Krone
Den Opfrer nicht zum Opfer macht.

Der Geſtorbene.

Bey ſeinem Hauptmann ward als todt, bey vollem Leben,
Vom Feldarzt ein Rekrut aus Irrthum angegeben.
Der Kerl erfuhrs, betrübt ſchleicht er zum Hauptmann hin
Und fragt: ach Herr! iſts wahr, daß ich geſtorben bin?

Der Papagey und der Adler.

Zum Adler sprach ein Papagey,
Der Schüler eines Philologen,
Der ihn nach seiner Faust erzogen:
Die Welt und ich bekennen frey,
Daß in der edeln Kunst zu reden
Von den gefiederten Bipeden
Mir niemand zu vergleichen sey.
Drum kann ich wohl, mein Fürst, es wagen,
Dir mein Talent für deinen Sohn
In aller Demuth anzutragen.
Du sprichst, das weiß ich; doch wovon?
Versetzt der Adler, darf ich fragen,
Worinn ertheilst du Lektion?
Dem Frosche gleich, wenn er den Nymphen
Sein Ständchen bringt, hebt er den Kopf
Und kräht mit aufgeblasnem Kropf:
Durchlauchter Fürst! ich lehre — schimpfen.

Der Geſtorbene.

Bey ſeinem Hauptmann ward als todt, bey vollem Leben,
Vom Feldarzt ein Rekrut aus Irrthum angegeben.
Der Kerl erfuhrs, betrübt ſchleicht er zum Hauptmann hin
Und fragt: ach Herr! iſts wahr, daß ich geſtorben bin?

Der Papagey und der Adler.

Zum Adler sprach ein Papagey,
Der Schüler eines Philologen,
Der ihn nach seiner Faust erzogen:
Die Welt und ich bekennen frey,
Daß in der edeln Kunst zu reden
Von den gefiederten Bipeden
Mir niemand zu vergleichen sey.
Drum kann ich wohl, mein Fürst, es wagen,
Dir mein Talent für deinen Sohn
In aller Demuth anzutragen.
Du sprichst, das weiß ich; doch wovon?
Versetzt der Adler, darf ich fragen,
Worinn ertheilst du Lektion?
Dem Frosche gleich, wenn er den Nymphen
Sein Ständchen bringt, hebt er den Kopf
Und kräht mit aufgeblasnem Kropf:
Durchlauchter Fürst! ich lehre — schimpfen.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eiſen
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

Bey ſeinem Tod befahl dich mir der wackre Mann,
Als einen zweyten Sohn zu ſeinem Erben an;
Darum ſuch ich dich auf, und könnt ich klettern,
Ich hätte dich bereits geküßt.
O komm herab. Das Eichhorn roch die Liſt
Und ſprach: ich würde gleich an deinen Buſen eilen;
Allein ich will mein Glück mit einem Freunde theilen,
Der unten in dem Baum gelagert iſt.
Ich bitte dich, ihn aufzuwecken.
Gut, denkt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten Schmaus.
Er klopfet an den Baum. Der Jagdhund ſpringt heraus,
Zerreißt den Schelm und läßt ſein Fleiſch ſich treflich ſchmecken.
Liſt gegen Liſt fällt oft den ſchlauſten Feind:
Doch mehr als ſie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eiſen
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

nem Tod befahl dich mir der wackre Mann,
en zweyten Sohn zu seinem Erben an;
such ich dich auf, und könnt ich klettern,
te dich bereits geküßt.
n herab. Das Eichhorn roch die List
ch: ich würde gleich an deinen Busen eilen;
h will mein Glück mit einem Freunde theilen,
ten in dem Baum gelagert ist.
e dich, ihn aufzuwecken.
enkt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
fet an den Baum. Der Jagdhund springt
heraus,
t den Schelm und läßt sein Fleisch sich treflich
schmecken.
en List fällt oft den schlauſten Feind:
ehr als sie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eiſen
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

y ſeinem Tod befahl dich mir der wackre Mann,
s einen zweyten Sohn zu ſeinem Erben an;
rum ſuch ich dich auf, und könnt ich klettern,
) hätte dich bereits geküßt.
komm herab. Das Eichhorn roch die Liſt
d ſprach: ich würde gleich an deinen Buſen eilen;
ein ich will mein Glück mit einem Freunde theilen,
r unten in dem Baum gelagert iſt.
) bitte dich, ihn aufzuwecken.
t, denkt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
klopfet an den Baum. Der Jagdhund ſpringt
heraus,
rreißt den Schelm und läßt ſein Fleiſch ſich treflich
ſchmecken.
t gegen Liſt fällt oft den ſchlauſten Feind:
ch mehr als ſie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eiſen
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

m Tod befahl dich mir der wackre Mann,
i zweyten Sohn zu ſeinem Erben an;
ach ich dich auf, und könnt ich klettern,
dich bereits geküßt.
herab. Das Eichhorn roch die Liſt
h: ich würde gleich an deinen Buſen eilen;
will mein Glück mit einem Freunde theilen,
n in dem Baum gelagert iſt.
dich, ihn aufzuwecken.
kt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
t an den Baum. Der Jagdhund ſpringt
heraus,
den Schelm und läßt ſein Fleiſch ſich treflich
ſchmecken.
i Liſt fällt oft den ſchlauſten Feind:
)r als ſie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entrissen sich den Eisen
Der Knechtschaft und begaben sich,
Wie dort Orest und Pylades, auf Reisen.
Einst überraschte sie die Nacht in einem Hain;
Gasthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte sich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Ast im obern Stockwerk ein.
Die Pilger schliefen schon; Selenens Silberschein
Erleuchtete den Wald. Da schlich aus seiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey sieh doch! bist du hier? so rief ihm der Corsar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, gesund zu sehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe störe;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerstehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbste mit den Blättern,
War deiner seligen Mama geliebter Bruder; folglich sind wir Vettern.

y seinem Tod befahl dich mir der wackre Mann,
: einen zweyten Sohn zu seinem Erben an;
arum such ich dich auf, und könnt ich klettern,
ch hätte dich bereits geküßt.
) komm herab. Das Eichhorn roch die List
nd sprach: ich würde gleich an deinen Busen eilen;
llein ich will mein Glück mit einem Freunde theilen,
)er unten in dem Baum gelagert ist.
ich bitte dich, ihn aufzuwecken.
but, denkt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
r klopfet an den Baum. Der Jagdhund springt
heraus,
erreißt den Schelm und läßt sein Fleisch sich treflich
schmecken.
ist gegen List fällt oft den schlauſten Feind:
)och mehr als sie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eiſen
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

y ſeinem Tod befahl dich mir der wackre Mann,
; einen zweyten Sohn zu ſeinem Erben an;
rum ſuch ich dich auf, und könnt ich klettern,
hätte dich bereits geküßt.
'omm herab. Das Eichhorn roch die Liſt
) ſprach: ich würde gleich an deinen Buſen eilen;
ein ich will mein Glück mit einem Freunde theilen,
r unten in dem Baum gelagert iſt.
bitte dich, ihn aufzuwecken.
t, denkt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
klopfet an den Baum. Der Jagdhund ſpringt
heraus,
reißt den Schelm und läßt ſein Fleiſch ſich treflich
ſchmecken.
: gegen Liſt fällt oft den ſchlauſten Feind:
ch mehr als ſie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eltern
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

m Tod befahl dich mir der wackre Mann,
zweyten Sohn zu ſeinem Erben an;
ch ich dich auf, und könnt ich klettern,
dich bereits geküßt.
herab. Das Eichhorn roch die Liſt
): ich würde gleich an deinen Buſen eilen;
vill mein Glück mit einem Freunde theilen,
n in dem Baum gelagert iſt.
dich, ihn aufzuwecken.
ft der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
an den Baum. Der Jagdhund ſpringt
heraus,
en Schelm und läßt ſein Fleiſch ſich treflich
ſchmecken.
Liſt fällt oft den ſchlauſten Feind:
r als ſie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entriſſen ſich den Eiſen
Der Knechtſchaft und begaben ſich,
Wie dort Oreſt und Pylades, auf Reiſen.
Einſt überraſchte ſie die Nacht in einem Hain;
Gaſthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte ſich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Aſt im obern Stockwerk ein.
Die Pilger ſchliefen ſchon; Selenens Silberſchein
Erleuchtete den Wald. Da ſchlich aus ſeiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey ſieh doch! biſt du hier? ſo rief ihm der Corſar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, geſund zu ſehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe ſtöre;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerſtehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbſte mit den
Blättern,
War deiner ſeligen Mama geliebter Bruder; folglich ſind wir Vettern.

em Tod befahl dich mir der wackre Mann,
n zweyten Sohn zu seinem Erben an;
uch ich dich auf, und könnt ich klettern,
dich bereits geküßt.
herab. Das Eichhorn roch die List
h: ich würde gleich an deinen Busen eilen;
will mein Glück mit einem Freunde theilen,
n in dem Baum gelagert ist.
dich, ihn aufzuwecken.
kt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
t an den Baum. Der Jagdhund springt
heraus,
den Schelm und läßt sein Fleisch sich treflich
schmecken.
n List fällt oft den schlauſten Feind:
hr als sie nützt uns ein treuer Freund.

Das Eichhorn, der Hund und der Fuchs.

Ein Eichhorn und ein Hund, die brüderlich
Auf einem Schloß gelebt, entrissen sich den Eisen
Der Knechtschaft und begaben sich,
Wie dort Orest und Pylades, auf Reisen.
Einst überraschte sie die Nacht in einem Hain;
Gasthöfe giebt es nicht in der Dryaden Reiche.
Der Hund quartierte sich in einer hohlen Eiche,
Sein Freund auf einem Ast im obern Stockwerk ein.
Die Pilger schliefen schon; Selenens Silberschein
Erleuchtete den Wald. Da schlich aus seiner Höle
Ein alter Fuchs herbey; er nahm das Eichhorn wahr.
Ey sieh doch! bist du hier? so rief ihm der Corsar
Mit glatten Worten zu, mich freut von ganzer Seele
Dich, liebes Kind, gesund zu sehn.
Vergieb mir, wenn ich dich in deiner Ruhe störe;
Allein ich konnte, traun! dem Drang nicht widerstehn,
Den Blutsfreund, welchen ich vor allen lieb und ehre,
Ans Herz zu drücken. Mein Papa,
Der Staatsrath, ach! er fiel im Herbste mit den
Blättern,
War deiner seligen Mama geliebter Bruder; folglich sind wir Vettern.

Bey seinem Tod befahl dich mir der wackre Mann,
Als einen zweyten Sohn zu seinem Erben an;
Darum such ich dich auf, und könnt ich klettern,
Ich hätte dich bereits geküßt.
O komm herab. Das Eichhorn roch die List
Und sprach: ich würde gleich an deinen Busen eilen;
Allein ich will mein Glück mit einem Freunde theilen,
Der unten in dem Baum gelagert ist.
Ich bitte dich, ihn aufzuwecken.
Gut, denkt der Fuchs, hier giebt es einen zweyten
Schmaus.
Er klopfet an den Baum. Der Jagdhund springt
heraus,
Zerreißt den Schelm und läßt sein Fleisch sich trefflich
schmecken.
List gegen List fällt oft den schlauſten Feind:
Doch mehr als sie nützt uns ein treuer Freund.

Die Vergleichung.

Womit, o Lais meine Wonne,
Vergleich ich dich? Sprach Selamir.
Ei, ſprach ein Spötter, mit der Sonne,
Denn alles wärmet ſich an ihr.

Der Schlächter und der Ochse.

Fleiſcherknecht in Heliopolis,
nen Stier im Schlachthaus tödten ſollte,
fehl, indem er ihm den Kopf zerſchmettern
wollte.
chſe, der zugleich den Strick zerriß,
n gebunden hielt, entlief des Mörders Keule.
iehen bot ſich ihm ein ofner Tempel dar.
einem abgedrückten Pfeile
er hinein und ſprang auf den Altar.
knecht verfolget ihn, erreicht des Tempels
Pforte
eht den Stier an dem geweihten Orte
ngſt verſteinert ſtehn. Kaum wagt ers hin-
zunahn;
t an jedem Glied, wirft ſich zur Erde nieder
tet ihn als Apis an.
chlächter hat noch viele Brüder.

Die Vergleichung.

Womit, o Lais meine Wonne,
Vergleich ich dich? Sprach Selamir.
Ei, ſprach ein Spötter, mit der Sonne,
Denn alles wärmet ſich an ihr.

Der Schlächter und der Ochſe.

ein Fleiſcherknecht in Heliopolis,
er einen Stier im Schlachthaus tödten ſollte,
chlug fehl, indem er ihm den Kopf zerſchmettern wollte.
er Ochſe, der zugleich den Strick zerriß,
er ihn gebunden hielt, entlief des Mörders Keule.
n Fliehen bot ſich ihm ein offner Tempel dar.
leich einem abgedrückten Pfeile
choß er hinein und ſprang auf den Altar.
er Knecht verfolget ihn, erreicht des Tempels Pforte
ıd ſieht den Stier an dem geweihten Orte
or Angſt verſteinert ſtehn. Kaum wagt ers hinzunahn;
: bebt an jedem Glied, wirft ſich zur Erde nieder
ıd betet ihn als Apis an.
er Schlächter hat noch viele Brüder.

Die zween Sperlinge und der Kater.

Die Liebe muß gezanket haben;
So sagt das Sprüchwort und sagt wahr.
Einst schalt ein junges Spatzenpaar
Im Vogelbauer eines Knaben
Sich, trotz zween Kritikern, herum.
Das Hähnchen sang den Baß zum Liede.
Schweig, rief es endlich, Eumenide,
Sonst mach ich dich auf ewig stumm.
Ich, schweigen? nein, bey meiner Ehre!
Versetzt das Liebchen; welch ein Joch!
Ha! wenn ich nicht gefangen wäre,
Ich schiede mich vor Abend noch.
Auch ich, beym Gürtel der Cythere!
Schrie der entrüstete Galan.
Ich kann euch helfen, lieben Leute,
Sprach itzt ein Kater, der dem Streite
Still zugehorcht. Gesagt, gethan.
Geschärft vom Appetit der Beute,
Durchfeilt sein Zahn das Gitterhaus.
Das Pärchen stürzet froh heraus,
Und wird, durch seinen Zorn bethöret,
Vom schlauen Retter aufgezehret.

Der Schiedsmann.

)er Anwald Raps gerieth des Vortritts wegen
Fehde mit dem Arzte Hein.
ı Schiedsmann ward ernannt sie beyzulegen.
r Fall, sprach er, wird leicht zu schlichten seyn:
r Gaudieb geht voran, der Henker hinten drein.

Die zween Sperlinge und der Kater.

Die Liebe muß gezanket haben;
So sagt das Sprüchwort und sagt wahr.
Einst schalt ein junges Spatzenpaar
Im Vogelbauer eines Knaben
Sich, trotz zween Kritikern, herum.
Das Hähnchen sang den Baß zum Liede.
Schweig, rief es endlich, Eumenide,
Sonst mach ich dich auf ewig stumm.
Ich, schweigen? nein, bey meiner Ehre!
Versetzt das Liebchen; welch ein Joch!
Ha! wenn ich nicht gefangen wäre,
Ich schiede mich vor Abend noch.
Auch ich, beym Gürtel der Cythere!
Schrie der entrüstete Galan.
Ich kann euch helfen, lieben Leute,
Sprach itzt ein Kater, der dem Streite
Still zugehorcht. Gesagt, gethan.
Geschärft vom Appetit der Beute,
Durchfeilt sein Zahn das Gitterhaus.
Das Pärchen stürzet froh heraus,
Und wird, durch seinen Zorn bethöret,
Vom schlauen Retter aufgezehret.

Der Schiedsmann.

Anwald Raps gerieth des Vortritts wegen
hde mit dem Arzte Hein.
chiedsmann ward ernannt ſie beyzulegen.
all, ſprach er, wird leicht zu ſchlichten ſeyn:
audieb geht voran, der Henker hinten drein.

Die zween Sperlinge und der Kater.

Die Liebe muß gezanket haben;
So sagt das Sprüchwort und sagt wahr.
Einst schalt ein junges Spatzenpaar
Im Vogelbauer eines Knaben
Sich, trotz zween Kritikern, herum.
Das Hähnchen sang den Baß zum Liede.
Schweig, rief es endlich, Eumenide,
Sonst mach ich dich auf ewig stumm.
Ich, schweigen? nein, bey meiner Ehre!
Versetzt das Liebchen; welch ein Joch!
Ha! wenn ich nicht gefangen wäre,
Ich schiede mich vor Abend noch.
Auch ich, beym Gürtel der Cythere!
Schrie der entrüstete Galan.
Ich kann euch helfen, lieben Leute,
Sprach itzt ein Kater, der dem Streite
Still zugehorcht. Gesagt, gethan.
Geschärft vom Appetit der Beute,
Durchfeilt sein Zahn das Gitterhaus.
Das Pärchen stürzet froh heraus,
Und wird, durch seinen Zorn bethöret,
Vom schlauen Retter aufgezehret.

Der Schiedsmann.

Anwald Raps gerieth des Vortritts wegen
de mit dem Arzte Hein.
Schiedsmann ward ernannt sie beyzulegen.
ll, sprach er, wird leicht zu schlichten seyn:
udieb geht voran, der Henker hinten drein.

Die zween Sperlinge und der Kater.

Die Liebe muß gezanket haben;
So ſagt das Sprüchwort und ſagt wahr.
Einſt ſchalt ein junges Spatzenpaar
Im Vogelbauer eines Knaben
Sich, trotz zween Kritikern, herum.
Das Hähnchen ſang den Baß zum Liede.
Schweig, rief es endlich, Eumenide,
Sonſt mach ich dich auf ewig ſtumm.
Ich, ſchweigen? nein, bey meiner Ehre!
Verſetzt das Liebchen; welch ein Joch!
Ha! wenn ich nicht gefangen wäre,
Ich ſchiede mich vor Abend noch.
Auch ich, beym Gürtel der Cythere!
Schrie der entrüſtete Galan.
Ich kann euch helfen, lieben Leute,
Sprach itzt ein Kater, der dem Streite
Still zugehorcht. Geſagt, gethan.
Geſchärft vom Appetit der Beute,
Durchfeilt ſein Zahn das Gitterhaus.
Das Pärchen ſtürzet froh heraus,
Und wird, durch ſeinen Zorn bethöret,
Vom ſchlauen Retter aufgezehret.

Der Schiedsmann.

Der Anwald Raps gerieth des Vortritts wegen
In Fehde mit dem Arzte Hein.
Ein Schiedsmann ward ernannt sie beyzulegen.
Der Fall, sprach er, wird leicht zu schlichten seyn:
Der Gaudieb geht voran, der Henker hinten drein.

Die zween Sperlinge und der Kater.

Die Liebe muß gezanket haben;
So sagt das Sprüchwort und sagt wahr.
Einst schalt ein junges Spatzenpaar
Im Vogelbauer eines Knaben
Sich, trotz zween Kritikern, herum.
Das Hähnchen sang den Baß zum Liede.
Schweig, rief es endlich, Eumenide,
Sonst mach ich dich auf ewig stumm.
Ich, schweigen? nein, bey meiner Ehre!
Versetzt das Liebchen; welch ein Joch!
Ha! wenn ich nicht gefangen wäre,
Ich schiede mich vor Abend noch.
Auch ich, beym Gürtel der Cythere!
Schrie der entrüstete Galan.
Ich kann euch helfen, lieben Leute,
Sprach itzt ein Kater, der dem Streite
Still zugehorcht. Gesagt, gethan.
Geschärft vom Appetit der Beute,
Durchfeilt sein Zahn das Gitterhaus.
Das Pärchen stürzet froh heraus,
Und wird, durch seinen Zorn bethöret,
Vom schlauen Retter aufgezehret.

Der Schiedsmann.

Anwald Raps gerieth des Vortritts wegen
ehde mit dem Arzte Hein.
Schiedsmann ward ernannt sie beyzulegen.
r Fall, sprach er, wird leicht zu schlichten seyn:
r Gaudieb geht voran, der Henker hinten drein.

Der Bock, der Esel und der Stier.

Einst traf auf einer Rasenbahn
Ein Geisbock einen Esel an.
Sie strebten schon seit langen Zeiten
Dem Armstuhl der Akademie
Wetteifernd nach; auch sahen sie
Sich selten ohne sich zu streiten.
So giengs auch itzt. Ihr Zank begann
Gleich nach den ersten Höflichkeiten.
Ich, sprach der Bock, ich bin der Mann,
Dem der Gelahrtheit Preis gebühret.
Sieh meinen Bart; hat die Natur
Mich nicht im Voraus graduiret?
Oh! rief der Esel, schweige nur;
Dein Bart ist gegen meinen Ohren
Ein schnöder, alberner Ornat.
Mir ist die Weisheit angeboren;
Und mir gebührt der Doctorgrad.
Ein Stier, der hinter einer Hecke
Kein Wörtchen von dem Streit verlor,
Sprang itzt vom Jähnen und Geblöcke
Ermüdet, aus dem Busch hervor.
Ihr seyd, sprach er, wohl rechte Narren

Um Bart und Ohr euch zu entzweyn,
Ich lobe mir den Schmuck des Farren,
Der prägt den Leuten Ehrfurcht ein.
Zum Beyspiel: Grimmig brüllend senket
Er sein gehörntes Haupt und schwenket
Sich wie ein plänkelnder Husar,
Schnell gegen das erschrockne Paar,
Das, ohne nur den Kopf zu drehen,
Gott weiß wohin entflieht. Der Stier
Ist, wenn wir ihn beym Licht besehen,
Doch wahrlich kein so dummes Thier.
Schmückt gleich der Witz nicht sein Gehirne,
So führt er doch ein Supplement,
Das mehr vermag als ein Patent,
Der sieben Künste, vor der Stirne.

Der Bock, der Esel und der Stier.

Einst traf auf einer Rasenbahn
Ein Geisbock einen Esel an.
Sie strebten schon seit langen Zeiten
Dem Armstuhl der Akademie
Wetteifernd nach; auch sahen sie
Sich selten ohne sich zu streiten.
So giengs auch itzt. Ihr Zank begann
Gleich nach den ersten Höflichkeiten.
Ich, sprach der Bock, ich bin der Mann,
Dem der Gelahrtheit Preis gebühret.
Sieh meinen Bart; hat die Natur
Mich nicht im Voraus graduiret?
Oh! rief der Esel, schweige nur;
Dein Bart ist gegen meinen Ohren
Ein schnöder, alberner Ornat.
Mir ist die Weisheit angeboren;
Und mir gebührt der Doctorgrad.
Ein Stier, der hinter einer Hecke
Kein Wörtchen von dem Streit verlor,
Sprang itzt vom Jähnen und Geblöcke
Ermüdet, aus dem Busch hervor.
Ihr seyd, sprach er, wohl rechte Narren

Um Bart und Ohr euch zu entzweyn,
Ich lobe mir den Schmuck des Farren,
Der prägt den Leuten Ehrfurcht ein.
Zum Beyspiel: Grimmig brüllend senket
Er sein gehörntes Haupt und schwenket
Sich wie ein plänkelnder Husar,
Schnell gegen das erschrockne Paar,
Das, ohne nur den Kopf zu drehen,
Gott weiß wohin entflieht. Der Stier
Ist, wenn wir ihn beym Licht besehen,
Doch wahrlich kein so dummes Thier.
Schmückt gleich der Witz nicht sein Gehirne
So führt er doch ein Supplement,
Das mehr vermag als ein Patent:
Der sieben Künste, vor der Stirne.

Der Bock, der Esel und der Stier.

Einst traf auf einer Rasenbahn
Ein Geisbock einen Esel an.
Sie strebten schon seit langen Zeiten
Dem Armstuhl der Akademie
Wetteifernd nach; auch sahen sie
Sich selten ohne sich zu streiten.
So giengs auch itzt. Ihr Zank begann
Gleich nach den ersten Höflichkeiten.
Ich, sprach der Bock, ich bin der Mann,
Dem der Gelahrtheit Preis gebühret.
Sieh meinen Bart; hat die Natur
Mich nicht im Voraus graduiret?
Oh! rief der Esel, schweige nur;
Dein Bart ist gegen meinen Ohren
Ein schnöder, alberner Ornat.
Mir ist die Weisheit angeboren;
Und mir gebührt der Doctorgrad.
Ein Stier, der hinter einer Hecke
Kein Wörtchen von dem Streit verlor,
Sprang itzt vom Jähnen und Geblöcke
Ermüdet, aus dem Busch hervor.
Ihr seyd, sprach er, wohl rechte Narren

Um Bart und Ohr euch zu entzweyn,
Ich lobe mir den Schmuck des Farren,
Der prägt den Leuten Ehrfurcht ein.
Zum Beyspiel: Grimmig brüllend senket
Er sein gehörntes Haupt und schwenket
Sich wie ein plänkelnder Huſar,
Schnell gegen das erschrockne Paar,
Das, ohne nur den Kopf zu drehen,
Gott weiß wohin entflieht. Der Stier
Ist, wenn wir ihn beym Licht besehen,
Doch wahrlich kein so dummes Thier.
Schmückt gleich der Witz nicht sein Gehirne
So führt er doch ein Supplement,
Das mehr vermag als ein Patent:
Der sieben Künste, vor der Stirne.

Der Bock, der Esel und der Stier.

Einst traf auf einer Rasenbahn
Ein Geisbock einen Esel an.
Sie strebten schon seit langen Zeiten
Dem Armstuhl der Akademie
Wetteifernd nach; auch sahen sie
Sich selten ohne sich zu streiten.
So giengs auch itzt. Ihr Zank begann
Gleich nach den ersten Höflichkeiten.
Ich, sprach der Bock, ich bin der Mann,
Dem der Gelahrtheit Preis gebühret.
Sieh meinen Bart; hat die Natur
Mich nicht im Voraus graduiret?
Oh! rief der Esel, schweige nur;
Dein Bart ist gegen meinen Ohren
Ein schnöder, alberner Ornat.
Mir ist die Weisheit angeboren;
Und mir gebührt der Doctorgrad.
Ein Stier, der hinter einer Hecke
Kein Wörtchen von dem Streit verlor,
Sprang itzt vom Jähnen und Geblöcke
Ermüdet, aus dem Busch hervor.
Ihr seyd, sprach er, wohl rechte Narren

n Bart und Ohr euch zu entzweyn,
h lobe mir den Schmuck des Farren,
er prägt den Leuten Ehrfurcht ein.
m Beyspiel: Grimmig brüllend senket
r sein gehörntes Haupt und schwenket
Sich wie ein plänkelnder Husar,
Schnell gegen das erschrockne Paar,
Das, ohne nur den Kopf zu drehen,
Gott weiß wohin entflieht. Der Stier
Ist, wenn wir ihn beym Licht besehen,
Doch wahrlich kein so dummes Thier.
Schmückt gleich der Witz nicht sein Gehirne
So führt er doch ein Supplement,
Das mehr vermag als ein Patent,
Der sieben Künste, vor der Stirne.

Der Bock, der Esel und der Stier.

Einst traf auf einer Rasenbahn
Ein Geisbock einen Esel an.
Sie strebten schon seit langen Zeiten
Dem Armstuhl der Akademie
Wetteifernd nach; auch sahen sie
Sich selten ohne sich zu streiten.
So giengs auch itzt. Ihr Zank begann
Gleich nach den ersten Höflichkeiten.
Ich, sprach der Bock, ich bin der Mann,
Dem der Gelahrtheit Preis gebühret.
Sieh meinen Bart; hat die Natur
Mich nicht im Voraus graduiret?
Oh! rief der Esel, schweige nur;
Dein Bart ist gegen meinen Ohren
Ein schnöder, alberner Ornat.
Mir ist die Weisheit angeboren;
Und mir gebührt der Doctorgrad.
Ein Stier, der hinter einer Hecke
Kein Wörtchen von dem Streit verlor,
Sprang itzt vom Jähnen und Geblöcke
Ermüdet, aus dem Busch hervor.
Ihr seyd, sprach er, wohl rechte Narren

Um Bart und Ohr euch zu entzweyn.
Ich lobe mir den Schmuck des Farren,
Der prägt den Leuten Ehrfurcht ein.
Zum Beyspiel: Grimmig brüllend senket
Er sein gehörntes Haupt und schwenket
Sich wie ein plänkelnder Husar,
Schnell gegen das erschrockne Paar,
Das, ohne nur den Kopf zu drehen,
Gott weiß wohin entflieht. Der Stier
Ist, wenn wir ihn beym Licht besehen,
Doch wahrlich kein so dummes Thier.
Schmückt gleich der Witz nicht sein Gehirne
So führt er doch ein Supplement,
Das mehr vermag als ein Patent,
Der sieben Künste, vor der Stirne.

Die Masken.

Um einen Maskenball incognito zu sehen,
Schlich sich, als Harlekin, ein junger Cardinal
Mit einem lockern Abt in den gedrängten Saal.
Von ungefehr trat er, wie leicht ist es geschehen!
Auf eines Tänzers Fuß. Von wildem Grimm entbrannt,
Rief dieser: warte, Schuft! ich werde dich schon finden.
Freund, sprach der Cardinal zum Abt, laß uns verschwinden!
Du hast es selbst gehört, der Mensch hat mich erkannt.

Hyacinthe am Schminktisch.

Seht die alte Hyacinthe,
Wie sie sich zum Dirnchen kehrt,
Und mit rosenrother Dinte
Ihren Taufschein überklecks.

Die Masken.

Um einen Maskenball incognito zu sehen,
Schlich sich, als Harlekin, ein junger Cardinal
Mit einem lockern Abt in den gedrängten Saal.
Von ungefehr trat er, wie leicht ist es geschehen!
Auf eines Tänzers Fuß. Von wildem Grimm entbrannt,
Rief dieser: warte, Schuft! ich werde dich schon finden.
Freund, sprach der Cardinal zum Abt, laß uns verschwinden!
Du hast es selbst gehört, der Mensch hat mich erkannt.

Hyacinthe am Schminktiſch.

Seht die alte Hyacinthe,
Wie ſie ſich zum Dirnchen kert,
Und mit roſenrother Dinte
Ihren Taufſchein überkleckts.

Der Schmetterling und die Raupe.

Ein Schmetterling und eine Raupe machten
Sich einen Apfelbaum — die reichſten Frachten
Des Lenzes ſchmückten ihn — zum Wohnplatz aus.
Die Raupe hielt, nach Ahnenſitte, Haus,
Und ſchmauste frech die Blüthen und die Blätter;
Indeſſen ihr mit Gold verbrämter Vetter
Gar ſittiglich von Kelch zu Kelche flog,
Und ſtill daraus des Lebens Balſam ſog.
Der Gärtner kam; ſein wilder Zorn erblicket
Der Raupe Frevel nur; ſie ward zerdrücket.
Der Gaukler, der in ſeinem Everſtock
Zehn Raupen barg, geſchützt durch ſeinen Rock,
Fuhr ruhig fort, ſelbſt vor des Gärtners Augen,
Das Blut und Mark der Blüthen auszuſaugen.
Der wahre Titel dieſer Fabel iſt:
Der Straßendieb und der Cameraliſt.

Der Hirsch und die Fliege.

Jüngst lagerte sich eine Fliege
f eines Hirschs Geweih:
nn ich zu lästig auf dir liege,
rach sie, so rede frey.

Ey sieh doch! rief der Hirsch, mein Liebchen,
st du auch in der Welt?
geht es manchem stolzen Bübchen,
s sich für wichtig hält.

Der Schmetterling und die Raupe.

Ein Schmetterling und eine Raupe machten
Sich einen Apfelbaum — die reichſten Frachten
Des Lenzes ſchmückten ihn — zum Wohnplatz aus.
Die Raupe hielt, nach Ahnenſitte, Haus,
Und ſchmauste frech die Blüthen und die Blätter;
Indeſſen ihr mit Gold verbrämter Vetter
Gar ſittiglich von Kelch zu Kelche flog,
Und ſtill daraus des Lebens Balſam ſog.
Der Gärtner kam; ſein wilder Zorn erblicket
Der Raupe Frevel nur; ſie ward zerdrücket.
Der Gaukler, der in ſeinem Eyerſtock
Zehn Raupen barg, geſchützt durch ſeinen Rock,
Fuhr ruhig fort, ſelbſt vor des Gärtners Augen,
Das Blut und Mark der Blüthen auszuſaugen.
Der wahre Titel dieſer Fabel iſt:
Der Straßendieb und der Cameraliſt.

Der Hirſch und die Fliege.

Jüngſt lagerte ſich eine Fliege
f eines Hirſchs Geweih:
Benn ich zu läſtig auf dir liege,
Sprach ſie, ſo rede frey.

Ey ſieh doch! rief der Hirſch, mein Liebchen,
Biſt du auch in der Welt?
So geht es manchem ſtolzen Bübchen,
Das ſich für wichtig hält.

Die Heirath des Löwen.

Der Löwe kieste ſich zur Braut das Pantherthier.
Es war der ſchöne Balg, der ihn bethörte.
Pfui! ſprach der Elephant, ſein Großvezier,
Den dieſe ſchiefe Wahl empörte,
Zum Bräutigam, was denkſt du, Sir,
Mit einem Seitenſtück Megärens dich zu paaren?
Ein ſauberes Gezücht erwartet unſern Thron.
Du konnteſt dir dein Compliment erſparen,
Verſetzte der Monarch; bekomm ich einen Sohn,
So wird der Mutter Reiz mit ſeines Vaters Stärke
Sein Erbtheil ſeyn. Hiemit ſchritt er zum Werke
Und ſeine Divination
Traf pünktlich ein. Mit einem Wort zu melden,
Der Leopard war ſeiner Ehe Frucht.
Der Vater war entzückt; er hieß ihn nur den Helden
Im Gallakleid. Doch keines Mentors Zucht
War fähig, als er wuchs, die Großmuth ihm zu geben,
Die wahre Löwen ſchmückt. Er lechzte ſtets nach Blut
Und ſpielte mit der Thiere Leben.
Der König ſahs; er war gerecht und gut,
Und konnte ſeinen Gram dem Hofe nicht verhehlen.

rach der Elephant einſt mit dem freyen Muth
ederſinns, wenn Fürſten ſich verfehlen,
es nicht genug den Fehler zu bereun.
hach verſtand den Rath, berief die Reichs-
genoſſen;
:onprinz Nero ward vom Erbrecht ausge-
ſchloſſen.
eißt des Volkes Vater ſeyn.

Die Heirath des Löwen.

Der Löwe kieste ſich zur Braut das Pantherthier.
Es war der ſchöne Balg, der ihn bethörte.
Pfui! ſprach der Elephant, ſein Großvezier,
Den dieſe ſchiefe Wahl empörte,
Zum Bräutigam, was denkſt du, Sir,
Mit einem Seitenſtück Megärens dich zu paaren?
Ein ſauberes Gezücht erwartet unſern Thron.
Du konnteſt dir dein Compliment erſparen,
Verſetzte der Monarch; bekomm ich einen Sohn,
So wird der Mutter Reiz mit ſeines Vaters Stärke
Sein Erbtheil ſeyn. Hiemit ſchritt er zum Werke
Und ſeine Divination
Traf pünktlich ein. Mit einem Wort zu melden,
Der Leopard war ſeiner Ehe Frucht.
Der Vater war entzückt; er hieß ihn nur den Helden
Im Gallakleid. Doch keines Mentors Zucht
War fähig, als er wuchs, die Großmuth ihm zu geben,
Die wahre Löwen ſchmückt. Er lechzte ſtets nach Blut
Und ſpielte mit der Thiere Leben.
Der König ſahs; er war gerecht und gut,
Und konnte ſeinen Gram dem Hofe nicht verhehlen.

ſprach der Elephant einſt mit dem freyen Muth
biederſinns, wenn Fürſten ſich verfehlen,
es nicht genug den Fehler zu bereun.
Schach verſtand den Rath, berief die Reichs-
genoſſen;
Kronprinz Nero ward vom Erbrecht ausge-
ſchloſſen.
3 heißt des Volkes Vater ſeyn.

Pater Wenzel.

Eine Legende.

In einer böhmiſchen Abtey
Befand ſich, laut den Geſchichten,
Ein heiliger Pater Wenzeslas,
Der die verlorne Kunſt beſas
Mirakel zu verrichten.

Der Tauben, Lahmen und Blinden Heer
Kam täglich zu ihm gecilet;
Sie flehten unſern Gottesmann
Mit vollen Händen um Heilung an,
Und alle wurden geheilet.

Allein was thut nicht der leidige Geiz?
Bald läßt er durch ihn ſich verführen,
Hier einen Schöps, dort eine Kuh
Und endlich gar die Hoſen und Schuh
Der Glaubigen zu curieren.

nn gab es Lärm. Es ſtürmt ein Chor
Schneidern, Schuſtern und Schindern
Abt und klagt den Wandermann
einen liſtigen Broddieb an,
vünſcht von Weib und Kindern.

Der Abt, bey dem Sanct Wenzels Ruhm
chon lange Neid erregte,
tiert ihn vors Kloſtertribunal,
as ihm, bey Bann und ewiger Quaal,
as Handwerk niederlegte.

Mit Thränen, wie wenn der Papa
zürnt dem ſündigen Knaben
ie Ruthe weist, gelobt ſein Mund
ab ſeine Hand, das heilige Pfund
uf immer zu vergraben.

Zehn Monden hielt er ſchon den Eyd,
o ſehr es oft ihn juckte;
ls er an einem grauen Mittag,
inſt traurig in ſeinem Fenſter lag
nd nach dem Wetter guckte.

Pater Wenzel.

Eine Legende.

In einer böhmiſchen Abtey
Befand ſich, laut den Geſchichten,
Ein heiliger Pater Wenzeslas,
Der die verlorne Kunſt beſas
Mirakel zu verrichten.

Der Tauben, Lahmen und Blinden Heer
Kam täglich zu ihm geeilet;
Sie flehten unſern Gottesmann
Mit vollen Händen um Heilung an,
Und alle wurden geheilet.

Allein was thut nicht der leidige Geiz?
Bald läßt er durch ihn ſich verführen,
Hier einen Schöps, dort eine Kuh
Und endlich gar die Hoſen und Schuh
Der Glaubigen zu curieren.

b es Lärm. Es ſtürmt ein Chor
leidern, Schuſtern und Schindern
und klagt den Wundermann
en liſtigen Broddieb an,
ıſcht von Weib und Kindern.

r Abt, bey dem Sanct Wenzels Ruhm
on lange Neid erregte,
tiert ihn vors Kloſtertribunal,
das ihm, bey Bann und ewiger Quagl,
das Handwerk niederlegte.

Mit Thränen, wie wenn der Papa
Erzürnt dem ſündigen Knaben
Die Ruthe weist, gelobt ſein Mund
Und ſeine Hand, das heilige Pfund
Auf immer zu vergraben.

Zehn Monden hielt er ſchon den Eyd,
So ſehr es oft ihn juckte;
Als er an einem grauen Mittag,
Einſt traurig in ſeinem Fenſter lag
Und nach dem Wetter guckte.

Schnell ſtürzet von des Nachbars Haus
Ein Maurer, der ihn grüßet.
Sanct Wenzel ruft: Halt! indem er noch ruft,
Weilt ſtracks der Mann in freyer Luft,
Als wär er angeſpießet.

Im gleichen Nu beſinnt ſich der Mönch
Des Eidſchwurs. Unvollendet
Läßt er ſein Werk, läuft zitternd davon
Und beichtet dem Abt im Bußpſalmton,
Wie Satan ihn verblendet.

So geht es, ruft der grimme Prälat
Wenn wir nicht über uns wachen.
Was gafteſt du Schuft nach dem Gerüſt?
Doch da das Mirakel begonnen iſt,
So magſt du es fertig machen.

Sieglächelnd fliegt der Thaumaturg
Zum luftigen Antipoden.
Er winkt mit der Hand und thut es kaum,
So ſinket ſo ſanft, ſo leicht wie Pflaum,
Der Burzelbock zu Boden.

Viertes Buch.

Schnell ſtürzet von des Nachbars Haus
Ein Maurer, der ihn grüßet.
Sanct Wenzel ruft: Halt! indem er noch ruft,
Weilt ſtracks der Mann in freyer Luft,
Als wär er angeſpießet.

Im gleichen Nu beſinnt ſich der Mönch
Des Eidſchwurs. Unvollendet
Läßt er ſein Werk, läuft zitternd davon
Und beichtet dem Abt im Bußpſalmton,
Wie Satan ihn verblendet.

So geht es, rüft der grimme Prälat
Wenn wir nicht über uns wachen.
Was gafteſt du Schuft nach dem Gerüſt?
Doch da das Mirakel begonnen iſt,
So magſt du es fertig machen.

Sieglächelnd fliegt der Thaumaturg
Zum luftigen Antipoden.
Er winkt mit der Hand und thut es kaum,
So ſinket ſo ſanft, ſo leicht wie Pflaum,
Der Burzelbock zu Boden.

iertes Buch.

zwo Waiſen.

An meine Töchter.

Eucharis und Pſyche war ihr Name,
gut und arm zu ſeyn,
h erſchöpft von bitterm Grame
ten auf ihrem Lager ein.
muntre Hahn das Morgenroth ge-
grüßet,
us ihrem Schlaf geſchreckt,
uten Schrey die Schweſter weckt
ch an ihren Buſen ſchließet.
liebes Kind, was zageſt du?
r Halbtodten zu,
ein Strom von Thränen ſchießet.
doch Gottlob! es war ja nur ein Traum,
der mich mit Angſt erfüllte.
), ich ſey ein junger Pferſichbaum,
t in Purpurblüthen hüllte.
n Hauch des lauen Weſtes ein;
tes Heer von bunten Schmetterlingen
ippen mich umringen;
entzückt bey Phöbus erſtem Schein

Die zwo Waisen.

An meine Töchter.

Zwo Waisen, Eucharis und Psyche war ihr Name,
Ihr Schicksal, gut und arm zu seyn,
Umschlangen sich erschöpft von bitterm Grame
Und schlummerten auf ihrem Lager ein.
Schon hat der muntre Hahn das Morgenroth gegrüßet,
Als Eucharis aus ihrem Schlaf geschreckt,
Durch einen lauten Schrey die Schwester weckt
Und zitternd sich an ihren Busen schließet.
Was hast du, liebes Kind, was zagest du?
Ruft Psyche der Halbtodten zu,
Aus deren Aug ein Strom von Thränen schießet.
Ach Schwester! doch Gottlob! es war ja nur ein Traum,
Erwiedert sie, der mich mit Angst erfüllte.
Es dünkte mich, ich sey ein junger Pferschbaum,
Den die Natur in Purpurblüthen hüllte.
Ich athmete den Hauch des lauen Westes ein;
Ich sah ein leichtes Heer von bunten Schmetterlingen
In frohen Gruppen mich umringen;
Ich hörte still entzückt bey Phöbus erstem Schein

Die zwo Waisen.

An meine Töchter.

wo Waisen, Eucharis und Psyche war ihr Name,
ir Schicksal, gut und arm zu seyn,
nschlangen sich erschöpft von bitterm Grame
ad schlummerten auf ihrem Lager ein.
chon hat der muntre Hahn das Morgenroth gegrüßet,
ls Eucharis aus ihrem Schlaf geschreckt,
urch einen lauten Schrey die Schwester weckt
ad zitternd sich an ihren Busen schließet.
as hast du, liebes Kind, was zagest du?
uft Psyche der Halbtodten zu,
us deren Aug ein Strom von Thränen schießet.
ch Schwester! doch Gottlob! es war ja nur ein Traum,
rwiedert sie, der mich mit Angst erfüllte.
s dünkte mich, ich sey ein junger Pfersichbaum,
n die Natur in Purpurblüthen hüllte.
athmete den Hauch des lauen Westes ein;
sah ein leichtes Heer von bunten Schmetterlingen
frohen Gruppen mich umringen;
hörte still entzückt bey Phöbus erstem Schein

Die zwo Waisen.

An meine Töchter.

Zwo Waisen, Eucharis und Psyche war ihr Name,
Ihr Schicksal, gut und arm zu seyn,
Umschlangen sich erschöpft von bitterm Grame
Und schlummerten auf ihrem Lager ein.
Schon hat der muntre Hahn das Morgenroth gegrüßet,
Als Eucharis aus ihrem Schlaf geschreckt,
Durch einen lauten Schrey die Schwester weckt
Und zitternd sich an ihren Busen schließet.
Was hast du, liebes Kind, was zageſt du?
Ruft Psyche der Halbtodten zu,
Aus deren Aug ein Strom von Thränen schießet.
Ach Schwester! doch Gottlob! es war ja nur ein Traum,
Erwiedert sie, der mich mit Angst erfüllte.
Es dünkte mich, ich sey ein junger Pferſichbaum,
Den die Natur in Purpurblüthen hüllte.
Ich athmete den Hauch des lauen Westes ein;
Ich sah ein leichtes Heer von bunten Schmetterlingen
In frohen Gruppen mich umringen;
Ich hörte still entzückt bey Phöbus erstem Schein

Der Vögel Chöre mich beſingen.
Allein itzt ſchwärzte ſich des Aethers blauer Schmelz;
Die Schmetterlinge fliehn; der Vögel Minnelieder
Verſtummen; Boreas heult im Gehölz;
Aus dem Gebürg hallt dumpfer Donner wieder.
Ich bebte, doch nicht lang. Der Strahl des Schwefellichts,
Der ſchneller als ein Pfeil mein ganzes Ich durchwühlte,
Zermalmte mich zu Staub, und ach! ich fühlte
Im letzten Nu den ganzen Graus des Nichts.
Sie ſchweigt; noch zuckt die Angſt in ihren Sehnen;
Noch klopft ihr banges Herz. Geliebte, faſſe dich,
Sprach Pſyche mit verhaltnen Thränen,
Dein Traumgeſicht war ſchauerlich;
Es hat auch mir geträumt, und ach! du riſſeſt mich
Aus einem Paradies voll hoher Wonneſzenen.
Mir wars, als führte mich in einem öden Thal
Der Schwermuth kalte Hand in eine Höle,
Aus deren Schooſe ſich ein heitres Quellchen ſtahl.
Ich trank daraus, es labte meine Seele
Und wiegte mich in ſüße Schwärmerey.
Allein, indem ſich meine Phantaſey
Vor dem Fantom der beſſern Zukunft bückte,
Sprang ein Bandit mit einem Dolch herbey,

Den er mir in den Busen drückte.
Ich wollte schreyen, doch mein Schrey
Erlosch auf meinem offnen Munde,
Und in der nämlichen Sekunde
Verschwand mein Schmerz, der Mörder und die Kluft.
Ein unbekannter Zug hob, wie auf Adlerflügeln,
Mich durch das stille Meer der Luft
In ein entferntes Land, mit blumenreichen Hügeln
Und Citruswäldern ausgeschmückt.
Hier stand ich still und suchte noch entzückt
Mein neues Daseyn zu entsiegeln,
Als mir der Eltern Paar im Silberglanz
Des vollen Monds mit einem Palmenkranz
Um das verjüngte Haupt entgegenschwebte.
Ich flog in ihren Arm; doch ach! indem ich kaum
An ihrem Halse wonnezitternd klebte,
Verscheuchtest du den schönen Traum.
Nun, Kinder, wenn man Euch die Wahl zu träumen ließe,
Was wähltet ihr? nicht wahr, das zweyte Nachtgesicht?
Ihr glaubt, daß jeder Mensch so wählen müße,
Dem es nicht an Verstand gebricht.
Ihr irret nicht; auch in des Träumers Freuden
Liegt ja für ihn, so lang er träumt, Genuß.
Wer zieht nicht auch im Traum den Freundeskuß

Der Vögel Chöre mich beſingen.
Allein itzt ſchwärzte ſich des Aethers blauer Schmelz;
Die Schmetterlinge fliehn; der Vögel Minnelieder
Verſtummen; Boreas heult im Gehölz;
Aus dem Gebürg hallt dumpfer Donner wieder.
Ich bebte, doch nicht lang. Der Strahl des Schwefellichts,
Der ſchneller als ein Pfeil mein ganzes Ich durchwühlte,
Zermalmte mich zu Staub, und ach! ich fühlte
Im letzten Nu den ganzen Graus des Nichts.
Sie ſchweigt; noch zuckt die Angſt in ihren Sehnen;
Noch klopft ihr banges Herz. Geliebte, faſſe dich,
Sprach Pſyche mit verhaltnen Thränen,
Dein Traumgeſicht war ſchauerlich;
Es hat auch mir geträumt, und ach! du riſſeſt mich
Aus einem Paradies voll hoher Wonneſzenen.
Mir wars, als führte mich in einem öden Thal
Der Schwermuth kalte Hand in eine Höle,
Aus deren Schooſe ſich ein heitres Quellchen ſtahl.
Ich trank daraus, es labte meine Seele
Und wiegte mich in ſüße Schwärmerey.
Allein, indem ſich meine Phantaſey
Vor dem Fantom der beſſern Zukunft bückte,
Sprang ein Bandit mit einem Dolch herbey,

n den Buſen drückte.
reyen, doch mein Schrey
einem offnen Munde,
imlichen Sekunde
ein Schmerz, der Mörder und die Kluft.
ter Zug hob, wie auf Adlerflügeln,
as ſtille Meer der Luft
ntes Land, mit blumenreichen Hügeln
áldern ausgeſchmückt.
ſtill und ſuchte noch entzückt
Daſeyn zu entſiegeln,
Eltern Paar im Silberglanz
ſonds mit einem Palmenkranz
ingte Haupt entgegenſchwebte.
hren Arm; doch ach! indem ich kaum
ılſe wonnezitternd klebte,
t du den ſchönen Traum.
der, wenn man Euch die Wahl zu
träumen ließe,
ihr? nicht wahr, das zweyte Nachtgeſicht?
daß jeder Menſch ſo wählen müße,
t an Verſtand gebricht.
ht; auch in des Träumers Freuden
hn, ſo lang er träumt, Genuß.
cht auch im Traum den Freundeskuß

Dem Natterſtich, wer zöge nicht dem Leiden
Der Eucharis das Glück der Pſyche vor,
Und würde ſein Erwachen nicht beklagen?
Indeſſen gab es ſtets und giebt in unſern Tagen
Ein rüſtiges Sophiſtenchor,
Die im Orakelton dem Dulder ſeinen Glauben
An eine beſſre Zukunft rauben,
Sich als Vertraute der Natur
Dem Uferaas, dem Erdſchwamm beygeſellen,
Und an der Schöpfung Statt die Welt des Epikur,
Ein Kunſtwerk ohne Künſtler, ſtellen,
Vom Zufall bloß erzeugt, vom Zufall bloß regiert,
Darein der Menſch als erſtes Rad gehöret,
Das aber doch der Zufall auch zerſtöret.
Ihr, die ihr dieſe Sprache führt,
O! ſagt, ob nicht ein innres Mißbehagen
An einem Richter, den ihr ſcheut,
Euch antreibt, der Unſterblichkeit
Mit feigem Stolze zu entſagen?
Sagt, wenn ihr nicht der Menſchheit Feinde ſeyd,
Was kann euch, wär' ers auch, ein frommer Wahn verſchlagen,
Der einen Stab dem müden Pilger leiht?
Und iſt es nicht geſtißne Grauſamkeit
Das reitzende Gebild, bey dem er alle Plagen

Der sauern Wanderschaft vergißt,
Indem er es zum letztenmale küßt,
Aus seinen Armen zu verjagen?
Ihr wollt, so saget ihr, ein Vorurtheil zerstreun.
Das mag es wohl in Euren Augen seyn;
Für ihn ists Wahrheit, trotz Lucrezens Lehre,
Zu der ihr euch wohl gar aus Vorurtheil bekennt.
Allein gesetzt, daß, was ihr Irrthum nennt,
Auch würklich bloße Täuschung wäre,
So sagt mir, was sie euch, was andern schaden kann,
Und was ihr für die tröstliche Chimäre
Ihm geben könnt? Ist der nicht ein Tyrann,
Der einem frohen Kind die bunte Himmelssphäre,
Die es aus Seife schuf, aus Neid verweht?
Der eines armen Haus zum Scherz verbrennet,
Weil es auf lockerm Sande steht,
Und doch für ihn kein andres Plätzchen kennet,
Das ihn vor Wind und Wetter schützt?
Es gibt so manches Gut, das meinem Nachbar nützt
Und mir nicht frommen kann; darf ichs darum ihm rauben?
So laß dem Redlichen den unschuldsvollen Glauben,
Daß er den Seesturm überlebt,
Der in den Abgrund ihn begräbt.
Was ist das höchste Gut nach euerm Lehrgebäude?
Ein dauernder Genuß von unvergällter Freude,

Dem Natterſtich, wer zöge nicht dem Leiden
Der Eucharis das Glück der Pſyche vor,
Und würde ſein Erwachen nicht beklagen?
Indeſſen gab es ſtets und giebt in unſern Tagen
Ein rüſtiges Sophiſtenchor,
Die im Orakelton dem Dulder ſeinen Glauben
An eine beſſre Zukunft rauben,
Sich als Vertraute der Natur
Dem Uferaas, dem Erdſchwamm beygeſellen,
Und an der Schöpfung Statt die Welt des Epikur,
Ein Kunſtwerk ohne Künſtler, ſtellen,
Vom Zufall bloß erzeugt, vom Zufall bloß regiert,
Darein der Menſch als erſtes Rad gehöret,
Das aber doch der Zufall auch zerſtöret.
Ihr, die ihr dieſe Sprache führt,
O! ſagt, ob nicht ein innres Mißbehagen
An einem Richter, den ihr ſcheut,
Euch antreibt, der Unſterblichkeit
Mit feigem Stolze zu entſagen?
Sagt, wenn ihr nicht der Menſchheit Feinde ſeyd,
Was kann euch, wär' ers auch, ein frommer Wahn verſchlagen,
Der einen Stab dem müden Pilger leiht?
Und iſt es nicht geſtißne Grauſamkeit
Das reitzende Gebild, bey dem er alle Plagen

Der sauern Wanderschaft vergißt,
Indem er es zum letztenmale küßt,
Aus seinen Armen zu verjagen?
Ihr wollt, so saget ihr, ein Vorurtheil zerstreun.
Das mag es wohl in Euren Augen seyn;
Für ihn ists Wahrheit, trotz Lucrezens Lehre,
Zu der ihr euch wohl gar aus Vorurtheil bekennt.
Allein gesetzt, daß, was ihr Irrthum nennt,
Auch würklich bloße Täuschung wäre,
So sagt mir, was sie euch, was andern schaden kann,
Und was ihr für die tröstliche Chimäre
Ihm geben könnt? Ist der nicht ein Tyrann,
Der einem frohen Kind die bunte Himmelssphäre,
Die es aus Seife schuf, aus Neid verweht?
Der eines armen Haus zum Scherz verbrennet,
Weil es auf lockerm Sande steht,
Und doch für ihn kein andres Plätzchen kennet,
Das ihn vor Wind und Wetter schützt?
Es gibt so manches Gut, das meinem Nachbar nützt
Und mir nicht frommen kann; darf ichs darum ihm
rauben?
O laß dem Redlichen den unschuldsvollen Glauben,
Daß er den Seesturm überlebt,
Der in den Abgrund ihn begräbt.
Was ist das höchste Gut nach euerm Lehrgebäude?
Ein dauernder Genuß von unvergällter Freude,

Ein ſtetes Luſtgefühl, ein nie getrübter Blick
In jenes Labyrinth, das euch die Zukunft decket.
Nun wohl ſo läge ja der Menſchheit größtes Glück
In dem gemeinen Wahn, der euern Spott erwecket;
So ſolltet ihr ja ſelbſt auf der Vernunft Geheiß,
Der ihr ſo gern gehorcht, als Epikurs Geweyhte,
Nicht auf den Träumer ſchmähn, der ſeiner Freuden Kreis
Bis über Tod und Grab hinaus zu dehnen weiß,
Der dem verhaßten Nichts die ſtill mißgönnte Beute
Mit ſtolzer Hand entreißt. Denn, o geſteh es nur!
Der böſe Zufall hat der menſchlichen Natur
Vor der Vernichtung doch ein Grauen eingepräget.
Geſteh es nur, daß ſelbſt im Taumel eurer Luſt
Sich in den Fibern eurer Bruſt
Der leiſe Wunſch, nicht zu vergehen, reget.
O wahrlich! mehr Philoſophie,
Mehr Lebenskunſt, liegt in den hohen Lehren
Des Mannes von Nazareth, als in der Theorie
Des Ungefehrs. Anſtatt ſie zu zerſtören,
Sucht ſeine Palingeneſie
In euern Alkoran der Wolluſt einzutragen;
Und könnt ihrs nicht, ſo endigt einen Streit,
Bey dem der Schüler der Unſterblichkeit
Mehr Recht erhält, Euch zu beklagen,
Als ihr, den väterlichen Gott

)ummſten Bettelmönchs mit Spott
ıit Verachtung zu belegen.
)altet eure Welt von buntem Seifenſchaum,
ɜt ihr, wir verziehn auf euern Kindertraum
ehn gefaßt des Todesnacht entgegen.
ıut; ſo wollt ihr doch auf euern Wegen
Körbern ſicher ſeyn. O! wißt der böſe Zaum,
nanches Ungeheuer bindet,
)en die Unſterblichkeit,
en Banditen ſchreckt und ihm die Strafe dräut,
)as Verbrechen hier nicht findet.
Räthſel iſt gelöst, die träge Hand der Zeit
en Beweis mit Blut uns hingeſchrieben,
Irreligion ein gröſſers Uebel ſey,
ller Fakirn, Schwärmerey;
Bethuinen, Caraiben
ie Corſarenbrut, die Schrecken, Sklaverey:
Neuchelmord rund um ſich her verbreiten,
elbſt des Tygers Zahn und der Hyäne Wuth
Menſchheit lange nicht ſo viele Quaal bereiten,
alſcher Weiſen Uebermuth;
n verirrtes Volk, das, durch ihr Gift bethöret,
ew'gen Richter trotzt und ſein Geſetz verhöhnt;
Tempel und Altar zerſtöret
as verſchmitzte Laſter krönt.
in was ſoll ich euch die ſchwarzen Greuel malen,

Ein ſtetes Luſtgefühl, ein nie getrübter Blick
In jenes Labyrinth, das euch die Zukunft decket.
Nun wohl ſo läge ja der Menſchheit gröſtes Glück
In dem gemeinen Wahn, der euern Spott erwecket;
So ſolltet ihr ja ſelbſt auf der Vernunft Geheiß,
Der ihr ſo gern gehorcht, als Epikurs Geweyhte,
Nicht auf den Träumer ſchmähn, der ſeiner Freuden
Kreis
Bis über Tod und Grab hinaus zu dehnen weiß,
Der dem verhaßten Nichts die ſtill mißgönnte Beute
Mit ſtolzer Hand entreißt. Denn, o geſteh es nur!
Der böſe Zufall hat der menſchlichen Natur
Vor der Vernichtung doch ein Grauen eingeprägt.
Geſteh es nur, daß ſelbſt im Taumel eurer Luſt
Sich in den Fibern eurer Bruſt
Der leiſe Wunſch, nicht zu vergehen, reget.
O wahrlich! mehr Philoſophie,
Mehr Lebenskunſt, liegt in den hohen Lehren
Des Manns von Nazareth, als in der Theorie
Des Ungefehrs. Anſtatt ſie zu zerſtören,
Sucht ſeine Palingeneſie
In euern Alkoran der Wolluſt einzutragen;
Und könnt ihrs nicht, ſo endigt einen Streit,
Bey dem der Schüler der Unſterblichkeit
Mehr Recht erhält, Euch zu beklagen,
Als ihr, den väterlichen Gott

ttelmönchs mit Spott
ig zu belegen.
Zelt von buntem Seifenſchaum,
erziehn auf euern Kindertraum
s Todesnacht entgegen.
ihr doch auf euern Wegen
ſeyn. O! wißt der beſte Zaum,
heuer bindet,
rblichkeit,
ſchreckt und ihm die Strafe dräut,
en hier nicht findet.
löst, die träge Hand der Zeit
it Blut uns hingeſchrieben,
n gröſſers Uebel ſey,
Schwärmerey;
Taraiben
tut, die Schrecken, Sklaverey
rund um ſich her verbreiten,
ers Zahn und der Hyäne Wuth
ige nicht ſo viele Quaal bereiten,
n Uebermuth;
olk, das, durch ihr Gift bethöret,
r trotzt und ſein Geſetz verhöhnt;
Altar zerſtöret
te Laſter krönt.
euch die ſchwarzen Greuel malen,

Ein ſtetes Luſtgefühl, ein nie getrübter Blick
In jenes Labyrinth, das euch die Zukunft deckt.
Nun wohl ſo läge ja der Menſchheit gröſtes Glück
In dem gemeinen Wahn, der euern Spott erweckt;
So ſolltet ihr ja ſelbſt auf der Vernunft Geheiß,
Der ihr ſo gern gehorcht, als Epikurs Geweyhte,
Nicht auf den Träumer ſchmähn, der ſeiner Freuden Kreis
Bis über Tod und Grab hinaus zu dehnen weiß,
Der dem verhaßten Nichts die ſtill mißgönnte Beute
Mit ſtolzer Hand entreißt. Denn, o geſteh es nur!
Der böſe Zufall hat der menſchlichen Natur
Vor der Vernichtung doch ein Grauen eingepriget.
Geſteh es nur, daß ſelbſt im Taumel eurer Luſt
Sich in den Fibern eurer Bruſt
Der leiſe Wunſch, nicht zu vergehen, reget.
O wahrlich! mehr Philoſophie,
Mehr Lebenskunſt, liegt in den hohen Lehren
Des Manns von Nazareth, als in der Theorie
Des Ungefehrs. Anſtatt ſie zu zerſtören,
Sucht ſeine Palingeneſie
In euern Alkoran der Wolluſt einzutragen;
Und könnt ihrs nicht, ſo endigt einen Streit,
Bey dem der Schüler der Unſterblichkeit
Mehr Recht erhält, Euch zu beklagen,
Als ihr, den väterlichen Gott

dummſten Bettelmönchs mit Spott
mit Verachtung zu belegen.
ehaltet eure Welt von buntem Seifenſchaum,
agt ihr, wir verziehn auf euern Kindertraum
gehn gefaßt des Todesnacht entgegen.
gut; ſo wollt ihr doch auf euern Wegen
Mördern ſicher ſeyn. O! wißt der beſte Zaum,
manches Ungeheuer bindet,
eben die Unſterblichkeit,
den Banditen ſchreckt und ihm die Strafe dräut,
das Verbrechen hier nicht findet.
Räthſel iſt gelöst, die träge Hand der Zeit
den Beweis mit Blut uns hingeſchrieben,
Irreligion ein gröſſers Uebel ſey,
aller Fakirn, Schwärmerey;
Bethuinen, Caraiben
die Corſarenbrut, die Schrecken, Sklaverey.
Meuchelmord rund um ſich her verbreiten,
ſelbſt des Tygers Zahn und der Hyäne Wuth
Menſchheit lange nicht ſo viele Quaal bereiten,
falſcher Weiſen Uebermuth;
in verirrtes Volk, das, durch ihr Gift bethöret,
ew'gen Richter trotzt und ſein Geſetz verhöhnt;
Tempel und Altar zerſtöret
das verſchmitzte Laſter krönt.
lein was ſoll ich euch die ſchwarzen Greuel malen,

Ein ſtetes Luſtgefühl, ein nie getrübter Blick
In jenes Labyrinth, das euch die Zukunft deckt.
Nun wohl ſo läge ja der Menſchheit größtes Glück
In dem gemeinen Wahn, der euern Spott erweckt;
So ſolltet ihr ja ſelbſt auf der Vernunft Geheiß,
Der ihr ſo gern gehorcht, als Epikurs Gewehte,
Nicht auf den Träumer ſchmähn, der ſeiner Freuden
Kreis
Bis über Tod und Grab hinaus zu dehnen weiß,
Der dem verhaßten Nichts die ſtill mißgönnte Beute
Mit ſtolzer Hand entreißt. Denn, o geſteh es nur!
Der böſe Zufall hat der menſchlichen Natur
Vor der Vernichtung doch ein Grauen eingeprägt.
Geſteh es nur, daß ſelbſt im Taumel eurer Luſt
Sich in den Fibern eurer Bruſt
Der leiſe Wunſch, nicht zu vergehen, reget.
O wahrlich! mehr Philoſophie,
Mehr Lebenskunſt, liegt in den hohen Lehren
Des Manns von Nazareth, als in der Theorie
Des Ungefehrs. Anſtatt ſie zu zerſtören,
Sucht ſeine Palingeneſie
In euern Alkoran der Wolluſt einzutragen;
Und könnt ihrs nicht, ſo endigt einen Streit,
Bey dem der Schüler der Unſterblichkeit
Mehr Recht erhält, Euch zu beklagen,
Als ihr, den väterlichen Gott

nſten Bettelmönchs mit Spott
Verachtung zu belegen.
t eure Welt von buntem Seifenſchaum,
r, wir verziehn auf euern Kindertraum
gefaßt des Todesnacht entgegen.
ſo wollt ihr doch auf euern Wegen
ern ſicher ſeyn. O! wißt der beſte Zaum,
es Ungeheuer bindet,
ie Unſterblichkeit,
anditen ſchreckt und ihm die Strafe dräut,
Verbrechen hier nicht findet.
ſel iſt gelöst, die träge Hand der Zeit
eweis mit Blut uns hingeſchrieben,
ligion ein gröſſers Uebel ſey,
Fakirn, Schwärmerey;
uinen, Caraiben
orſarenbrut, die Schrecken, Sklaverey
helmord rund um ſich her verbreiten,
des Tygers Zahn und der Hyäne Wuth
chheit lange nicht ſo viele Quaal bereiten,
er Weiſen Uebermuth;
rirrtes Volk, das, durch ihr Gift bethöret,
en Richter trotzt und ſein Geſetz verhöhnt;
pel und Altar zerſtöret
erſchmitzte Laſter krönt.
as ſoll ich euch die ſchwarzen Greuel malen,

Geliebte, die ihr ſelbſt in banger Nähe ſaht?
Ihr theiltet ja mit mir der Unſchuld ſtille Qualen;
Auch euch empörte ja ſo manche Frevelthat,
Die bis zu uns das Blut der Opfer ſpritzte.
Welch eine Lehre! nie vergeſſet ſie,
O Kinder! und auch ſie vergeſſet nie,
Die unſichtbare Hand, die ſichtbar uns beſchützte.
Wie ſchön, wie menſchlich iſt die Volksphiloſophie
Des Chriſtus, der uns aus der Anarchie
Des blinden Ungefehrs und aus dem Waiſenſtande
Des kalten Pantheiſten reißt;
Uns einen Schöpfer giebt, der durch die ſanften Bande
Der Kindſchaft uns vereint, der unſern Geiſt
Zu ſeinem Hauche macht, der unſer Schickſal lenket,
Der unſer Herz zur Tugend weiht,
Und ihr zum Lohn Unſterblichkeit
In einem beſſern Leben ſchenket!
Bleibt, Kinder, dieſer Lehre treu;
Sie wird im Glück euch mild, im Unglück ſtandhaft machen;
Durch ſie wird ſelbſt der Sklave frey;
Durch ſie lernt ihr den Tand der Welt verlachen,
Und wählt ihr ſie zum Licht im Land der Dunkelheit,
So werdet ihr mit Pſyches Freudigkeit
Einſt aus des Lebens Traum erwachen.

Die Charis.

An Berger. *)

s erhob die Hand,
huldgöttin entstand
Block. Man sah sie fühlen
u. Ihre Stirne war
ild Sitz; mit ihrem Haar
hör buhlerisch zu spielen;
.... kurz, wer sie lächeln sah,
de, denn du lebest ja.
ne, (diese lockre Dirne
Artisten Liebchen,) fand
n kalt, die keusche Stirne
. Lange widerstand
ier der Critik der Schönen;
vermag ein Mädchen nicht,
ver Stimme der Sirenen
Cytherens Blicke spricht?
ßel gab dem Angesicht
s eine losre Miene;
r sanftgeschwollnen Brust

*) wiegersohn des Verfassers.

Geliebte, die ihr selbst in banger Nähe saht?
Ihr theiltet ja mit mir der Unschuld stille Qualen;
Auch euch empörte ja so manche Freveltat,
Die bis zu uns das Blut der Opfer spritzte.
Welch eine Lehre! nie vergesset sie,
O Kinder! und auch sie vergesset nie,
Die unsichtbare Hand, die sichtbar uns beschützte.
Wie schön, wie menschlich ist die Volksphilosophie
Des Christus, der uns aus der Anarchie
Des blinden Ungefehrs und aus dem Waisenstande
Des kalten Pantheisten reißt;
Uns einen Schöpfer giebt, der durch die sanften Bande
Der Kindschaft uns vereint, der unsern Geist
Zu seinem Hauche macht, der unser Schicksal lenket,
Der unser Herz zur Tugend weiht,
Und ihr zum Lohn Unsterblichkeit
In einem bessern Leben schenket!
Bleibt, Kinder, dieser Lehre treu;
Sie wird im Glück euch mild, im Unglück standhaft machen;
Durch sie wird selbst der Sklave frey;
Durch sie lernt ihr den Tand der Welt verlachen,
Und wählt ihr sie zum Licht im Land der Dunkelheit,
So werdet ihr mit Psyches Freudigkeit
Einst aus des Lebens Traum erwachen.

Die Charis.

An Berger. *)

ariteles erhob die Hand,
eine Huldgöttin entstand
s einem Block. Man sah sie fühlen
nd athmen. Ihre Stirne war
er Unschuld Sitz; mit ihrem Haar
chien Zephyr buhlerisch zu spielen;
Ihr Mund .... kurz, wer sie lächeln sah,
Sprach: rede, denn du lebest ja.
Nur Phryne, (diese lockre Dirne
War des Artisten Liebchen,) fand
Den Busen kalt, die keusche Stirne
Zu kindisch. Lange widerstand
Der Bildner der Critik der Schönen;
Doch was vermag ein Mädchen nicht,
Das mit der Stimme der Sirenen
Und mit Cytherens Blicke spricht?
Sein Meißel gab dem Angesicht
Der Charis eine losre Miene;
Er gab der sanftgeschwollnen Brust

*) Der Schwiegersohn des Verfassers.

Mein Heimchen.

Girre, liebes Heimchen,
Hinter meinem Herd:
Keine welsche Kehle
Hat für meine Seele
Deiner Stimme werth.

In verborgner Stille
Singest du dein Lied;
Wie der ernste Weise,
Der die Tummelkreise
Der Gesellschaft flieht.

In des Fürsten Schlosse
Würde stets ein Feind
Tückisch auf dich lauren;
Doch in meinen Mauren
Fandst du einen Freund.

Flieht der Schlaf mein Auge
In der langen Nacht,
Und dein Lied ertönet;
Denk ich halb versöhnet:
Auch mein Heimchen wacht.

Den regen Puls entbrannter Luſt,
Und kurz, die Charis ward zur Phryne.
Vortreflich, Freund, ein Meiſterſtück!
Rief dieſe nun mit ſchlauem Lachen.
Er ſchweigt. Noch lange hieng ſein Blick
Am Bild. Itzt ſcheint er aufzuwachen,
Und kalt bey Phrynens Angſtgeſchrey
Schlägt er das Zauberbild entzwey.
Galant war dieſer Sieg der Ehre
Wohl nicht, doch ſchön des Künſtlers Muth;
Er gab, mein Sohn, der Kunſt die Lehre:
Das Beſte ſey nicht immer gut.

Mein Heimchen.

Zirpe, liebes Heimchen,
Hinter meinem Herd;
Keine welsche Kehle
Hat für meine Seele
Deiner Stimme werth.

In verborgner Stille
Singest du dein Lied;
Wie der ernste Weise,
Der die Tummelkreise
Der Gesellschaft flieht.

In des Fürsten Schlosse
Würde stets ein Feind
Tückisch auf dich lauren;
Doch in meinen Mauren
Fandst du einen Freund.

Flieht der Schlaf mein Auge
In der langen Nacht,
Und dein Lied ertönet;
Denk ich halb versöhnet:
Auch mein Heimchen wacht.

Weile, gutes Heimchen,
Bis mich Bruder Hein
Schlafen führt; dann mache,
Trautchen, dir zum Dache
Meinen Leichenstein.

Arete und der Satyr.

Arete ſaß mit ihrem Lamme
Am bunten Rand des Xinois,
Wo ſie ein Satyr, deſſen Flamme
Sie widerſtand, mit Kothe ſchmiß.
Sie wuſch nun freylich ſich am Bache;
Allein, auch das iſt ſchon Genuß,
Sprach er, für eines Satyrs Rache,
Wenn ſich die Unſchuld waſchen muß.

Weile, gutes Heimchen,
Bis mich Bruder Hein
Schlafen führt; dann mache,
Trautchen, dir zum Dache
Meinen Leichenstein.

Arete und der Satyr.

Arete ſaß mit ihrem Lamme
Am bunten Rand des Xinois,
Wo ſie ein Satyr, deſſen Flamme
Sie widerſtand, mit Kothe ſchmiß.
Sie wuſch nun freylich ſich am Bache;
Allein, auch das iſt ſchon Genuß,
Sprach er, für eines Satyrs Rache,
Wenn ſich die Unſchuld waſchen muß.

Weile, gutes Heimchen,
Bis mich Bruder Hein
Schlafen führt; dann mache,
Trautchen, dir zum Dache
Meinen Leichenstein.

Arete und der Satyr.

Arete saß mit ihrem Lamme
Am bunten Rand des Xinois,
Wo sie ein Satyr, dessen Flamme
Sie widerstand, mit Kothe schmiß.
Sie wusch nun freylich sich am Bache;
Allein, auch das ist schon Genuß,
Sprach er, für eines Satyrs Rache,
Wenn sich die Unschuld waschen muß.

Der Pferſichbaum und der Apfelbaum.

Nach unſerm neuen Styl erwachte kaum
Des Sproßmonds andere Dekade,
Als eines Pferſichbaums Dryade
Zur Nachbarin, der einen Apfelbaum
Das Loos zur Wohnung gab, mit hochgerümpfter Naſe
Die ſtolzen Worte ſprach: He, faule Baſe!
In welcher traurigen Geſtalt
Erſcheinſt du neben mir? dem jungen Lenz zum Hohne,
Stehſt du noch nackend da, indeß von meiner Krone,
Bis auf den letzten Zweig, ein rother Blumenwald
Mich überall umhüllt. Wirſt du noch lange weilen,
Bis du mit Blüthen prangſt? Ey nun, wir wollen ſehn,
Verſetzt die Nachbarin, was dich dein Eilen
Am Ende nützen wird. Wie oft iſt es geſchehn,
Daß Bäume, welche ſtolz mit frühen Blüthen prahlten,
Des Gärtners Hofnung ſchlecht bezahlten!
Sie ſprach es noch, ſo fieng der rauhe Boreas,

Des Lenzes Erbfeind, an mit wildem Grimm zu wüthen;
Aus seinem Rachen fuhr der kalte Reif und fraß
In fünf Minuten alle Blüthen.

Mein kleiner Sohn verräth bereits Genie,
Hör ich im Freudenrausch so manchen Vater sagen.
Freund, schreye nicht zu laut: das Bäumchen blühet früh;
Allein wird es auch Früchte tragen?

Der Pferſichbaum und der Apfelbaum.

Nach unſerm neuen Styl erwachte kaum
Des Sprößmonds andere Dekade,
Als eines Pferſichbaums Dryade
Zur Nachbarin, der einen Apfelbaum
Das Loos zur Wohnung gab, mit hochgerümpfter Naſe
Die ſtolzen Worte ſprach: He, faule Baſe!
In welcher traurigen Geſtalt
Erſcheinſt du neben mir? dem jungen Lenz zum Hohne,
Stehſt du noch nackend da, indeß von meiner Krone,
Bis auf den letzten Zweig, ein rother Blumenwald
Mich überall umhüllt. Wirſt du noch lange weilen,
Bis du mit Blüthen prangſt? Ey nun, wir wollen ſehn,
Verſetzt die Nachbarin, was dich dein Eilen
Am Ende nützen wird. Wie oft iſt es geſchehn,
Daß Bäume, welche ſtolz mit frühen Blüthen prahlten,
Des Gärtners Hofnung ſchlecht bezahlten!
Sie ſprach es noch, ſo fieng der rauhe Boreas,

enzes Erbfeind, an mit wildem Grimm zu
wüthen;
einem Rachen fuhr der kalte Reif und fraß
nf Minuten alle Blüthen.

n kleiner Sohn verräth bereits Genie,
ch im Freudenrauſch ſo manchen Vater ſagen.
und, ſchreye nicht zu laut: das Bäumchen blühet
früh;
in wird es auch Früchte tragen?

Der Pfau und die Nachtigall.

Auf einer Wieſe trug ein Pfau
Sein buntes Rad mit ſtolzer Seele
Im Strahl des Abendroths zur Schau,
Und ſprach zur braunen Philomele,
Die ſtill in einem Buſche ſaß:
Welch ein Verdienſt kann wohl auf Erden
Der Schönheit gleich geachtet werden?
Vom Condor bis zum Uferaas
Erweck ich Staunen und Entzücken;
Man ſieht nur mich; aus allen Blicken
Spricht meiner Reitze Zaubermacht
Und.... doch wer vermag des eiteln Pfauen
Verhaßtes Selbſtlob wiederkauen?
Er predigte bis in die Nacht.
Nun wars um ſein Verdienſt geſchehen
Und nun ſchwieg auch der Scharlatan.
Kaum hörte dieſer auf zu krähen,
So fieng Pandions Tochter an
Ihr Lied zu ſingen. Ihre Töne
Entzückten alles in dem Hayn.
Der Zephyr hält den Odem ein
Und horchet. Eine junge Schöne,

Vom Zauber ihrer Melodie
Herbeygelockt, begleitet ſie
Mit einer ſeelevollen Thräne,
Itzt rief die holde Sängerin:
O mag der Pfau doch immerhin
Mit ſeinen bunten Reitzen prangen,
Die man des Abends nicht mehr kennt.
Er glänzt, ich rühre. — Das Talent
Blüht länger als das Roth der Wangen.

Der Pfau und die Nachtigall.

Auf einer Wieſe trug ein Pfau
Sein buntes Rad mit ſtolzer Seele
Im Strahl des Abendroths zur Schau,
Und ſprach zur braunen Philomele,
Die ſtill in einem Buſche ſaß:
Welch ein Verdienſt kann wohl auf Erden
Der Schönheit gleich geachtet werden?
Vom Condor bis zum Uferaas
Erweck ich Staunen und Entzücken;
Man ſieht nur mich; aus allen Blicken
Spricht meiner Reitze Zaubermacht
Und.... doch wer vermag des eiteln Pfauen
Verhaßtes Selbſtlob wiederkauen?
Er predigte bis in die Nacht.
Nun wars um ſein Verdienſt geſchehen
Und nun ſchwieg auch der Scharlatan.
Kaum hörte dieſer auf zu krähen,
So fieng Pandions Tochter an
Ihr Lied zu ſingen. Ihre Töne
Entzückten alles in dem Hayn.
Der Zephyr hält den Odem ein
Und horchet. Eine junge Schöne,

Zauber ihrer Melodie
ıevgelockt, begleitet ſie
einer ſeelevollen Thräne,
rief die holde Sängerin:
ıag der Pfau doch immerhin
: ſeinen bunten Reitzen prangen,
man des Abends nicht mehr kennt,
glänzt, ich rühre. — Das Talent
ht länger als das Roth der Wangen.

Die fünf Weltalter.

Das goldne Alter war ein Traum;
Des ſilbernen erwähnte kaum
Im ehernen der Ahnen Leyer.
Im eiſernen begann mein Lauf;
Bald folgte das papierne drauf.
Behüt uns, lieber Gott, vor Feuerk..

ıma und der Nachruhm.

Fama ritt auf einem Hippogryph
Horn ins Land. Ein Heer von Men-
schen lief
ıe nach. Ihr Zug glich einem Donner-
wetter.
ıhm saß am Weg und ließ sie ungegrüßt.
m höhnisch zu: was machst du, träger
Vetter?
ıier, sprach er, bis du vorüber bist.

Die fünf Weltalter.

Das goldne Alter war ein Traum;
Des ſilbernen erwähnte kaum
Im ehernen der Ahnen Leyer.
Im eiſernen begann mein Lauf;
Bald folgte das papierne drauf.
Behüt uns, lieber Gott, vor Feuerk..

ſama und der Nachruhm.

lte Fama ritt auf einem Hippogryph
em Horn ins Land. Ein Heer von Men-
ſchen lief
itſche nach. Ihr Zug glich einem Donner-
wetter.
chruhm ſaß am Weg und ließ ſie ungegrüßt.
ihm höhniſch zu: was machſt du, träger
Vetter?
te hier, ſprach er, bis du vorüber biſt.

Die Natter und der Scorpion.

Einſt rühmte ſich beym Scorpion
Die Natter: unter uns geſprochen,
So viele Menſchen ich geſtochen,
So viele ſtarben auch davon.
Mit dir darf ich mich nicht vergleichen,
Sprach jener im Tartüffenton,
Denn meine Neckereyen reichen
Wohl nicht an deiner Thaten Glanz.
Schweig, rief die Natter, dummer Junge!
Wir gleichen freylich uns nicht ganz;
Denn ich vergifte mit der Zunge,
Und du vergifteſt mit dem Schwanz.

Der Krankenbeſuch.

, beter, ſprach ein Weib zum Pater Hildebrand,
nem Mann. Er fand ihn auf des Grabes Stufen.
tet, brummt der Mönch, mich wohl ſchon geſtern rufen.
ch ſie, geſtern war mein Klaus noch bey Verſtand.

Die Natter und der Scorpion.

Einſt rühmte ſich beym Scorpion
Die Natter: unter uns geſprochen,
So viele Menſchen ich geſtochen,
So viele ſtarben auch davon.
Mit dir darf ich mich nicht vergleichen,
Sprach jener im Tartüffenton,
Denn meine Neckereyen reichen
Wohl nicht an deiner Thaten Glanz.
Schweig, rief die Natter, dummer Junge!
Wir gleichen freylich uns nicht ganz;
Denn ich vergifte mit der Zunge,
Und du vergifteſt mit dem Schwanz.

Der Krankenbeſuch.

ter, ſprach ein Weib zum Pater Hildebrand,
Mann. Er fand ihn auf des Grabes Stufen.
brummt der Mönch, mich wohl ſchon geſtern rufen.
, geſtern war mein Klaus noch bey Verſtand.

Die Natter und der Scorpion.

Einſt rühmte ſich beym Scorpion
Die Natter: unter uns geſprochen,
So viele Menſchen ich geſtochen,
So viele ſtarben auch davon.
Mit dir darf ich mich nicht vergleichen,
Sprach jener im Tartüffenton,
Denn meine Neckereyen reichen
Wohl nicht an deiner Thaten Glanz.
Schweig, rief die Natter, dummer Junge!
Wir gleichen freylich uns nicht ganz;
Denn ich vergifte mit der Zunge,
Und du vergifteſt mit dem Schwanz.

Der Krankenbeſuch.

ommt, betet, ſprach ein Weib zum Pater
Hildebrand,
it meinem Mann. Er fand ihn auf des Grabes
Stufen.
r konntet, brummt der Mönch, mich wohl ſchon
geſtern rufen.
! ſprach ſie, geſtern war mein Klaus noch bey
Verſtand.

Häuschen.

Als Häuschen einst zur Zeit der Blüthe
Vor einem Kirschbaum stand, so kroch
Ein dicker Wurm aus einem Loch.
Ey, rief der Knabe, Gott behüte!
Welch ein Gezücht! Hinweg mit ihm!
Und er zertrat das Ungethüm.
Die Großthat war nur erst vollzogen,
So kam auf den beblümten Baum
Ein Mayenkäfer zugeflogen.
Der kleine Held erblickt ihn kaum,
So klimmt er, flink wie eine Katze,
Dem Irrwisch nach. Er haschet ihn
Und eilt mit dem gefundnen Schatze
Entzückt zu seinem Vater hin,
Dem er den kleinen Vogel zeiget,
Und bald ihn an die Wange preßt,
Bald ihn am Faden fliegen läßt.
So trieb ers lang. Der Vater schweiget,
Er sieht mit ernstem Blick ihm zu
Und spricht zuletzt: was denkest du?
Den weissen Wurm trittst du mit Füßen;
Den braunen Käfer willst du küssen;

er Schein betrügt dich: wiſſe, Kind,
aß, trotz dem Unterſchied der Leiber,
ch Wurm und Käfer eines ſind,
n ſchlimmes Thier, ein Straßenräuber,
er erſt als Wurm die Wurzeln friſst,
d dann als Käfer gar die Früchte.
geht es manchem Böſewichte;
lang er nur ein Wurm noch iſt,
wird er in den Koth getreten;
hebt ihn Zufall oder Liſt,
eilt der Thor ihn anzubeten.

Häuschen.

Als Häuschen einst zur Zeit der Blüthe
Vor einem Kirschbaum stand, so kroch
Ein dicker Wurm aus einem Loch.
Ey, rief der Knabe, Gott behüte!
Welch ein Gezücht! Hinweg mit ihm!
Und er zertrat das Ungethüm.
Die Großthat war nur erst vollzogen,
So kam auf den beblümten Baum
Ein Mayenkäfer zugeflogen.
Der kleine Held erblickt ihn kaum,
So klimmt er, flink wie eine Katze,
Dem Irrwisch nach. Er haschet ihn
Und eilt mit dem gefundnen Schatze
Entzückt zu seinem Vater hin,
Dem er den kleinen Vogel zeiget,
Und bald ihn an die Wange preßt,
Bald ihn am Faden fliegen läßt.
So trieb ers lang. Der Vater schweiget,
Er sieht mit ernstem Blick ihm zu
Und spricht zuletzt: was denkest du?
Den weissen Wurm trittst du mit Füßen;
Den braunen Käfer willst du küssen;

:r Schein betrügt dich: wiſſe, Kind,
ıß, trotz dem Unterſchied der Leiber,
)ch Wurm und Käfer eines ſind,
ı ſchlimmes Thier, ein Straßenräuber,
:r erſt als Wurm die Wurzeln friſst,
d dann als Käfer gar die Früchte.
geht es manchem Böſewichte;
lang er nur ein Wurm noch iſt,
wird er in den Koth getreten;
)ebt ihn Zufall oder Liſt,
eilt der Thor ihn anzubeten.

Häuschen.

Als Häuschen einſt zur Zeit der Blüthe
Vor einem Kirſchbaum ſtand, ſo kroch
Ein dicker Wurm aus einem Loch.
Ey, rief der Knabe, Gott behüte!
Welch ein Gezücht! Hinweg mit ihm!
Und er zertrat das Ungethüm.
Die Großthat war nur erſt vollzogen,
So kam auf den beblümten Baum
Ein Mayenkäfer zugeflogen.
Der kleine Held erblickt ihn kaum,
So klimmt er, flink wie eine Katze,
Dem Irrwiſch nach. Er haſchet ihn
Und eilt mit dem gefundnen Schatze
Entzückt zu ſeinem Vater hin,
Dem er den kleinen Vogel zeiget,
Und bald ihn an die Wange preßt,
Bald ihn am Faden fliegen läßt.
So trieb ers lang. Der Vater ſchweiget,
Er ſieht mit ernſtem Blick ihm zu
Und ſpricht zuletzt: was denkeſt du?
Den weiſſen Wurm trittſt du mit Füßen;
Den braunen Käfer willſt du küſſen;

r Schein betrügt dich: wiſſe, Kind,
ß, trotz dem Unterſchied der Leiber,
ch Wurm und Käfer eines ſind,
ſchlimmes Thier, ein Straßenräuber,
r erſt als Wurm die Wurzeln frißt,
dann als Käfer gar die Früchte.
o geht es manchem Böſewichte;
o lang er nur ein Wurm noch iſt,
o wird er in den Koth getreten;
hebt ihn Zufall oder Liſt,
o eilt der Thor ihn anzubeten.

Die Gleichheit.

Ein Philoſoph ſprach einſt mit einem Perſerſchah
Beredt vom Menſchenrecht und von der Gleichheit Bande.
Zuletzt gab der Monarch der Macht der Gründe nach.
Von nun an, ſprach er, herrſch in meinem ganzen Lande
Der Gleichheit edles Recht; es ſey für arm und reich
Der Zoll, die Frohnarbeit und ſelbſt das Kopfgeld gleich.

Orbil.

es Nachts fiel jüngſt Orbilius
: einem Folianten
Treppen tief. Gregorius,
Diener des Pedanten,
f mit abſcheulichem Geplärr:
Gott! wo ſeyd ihr, lieber Herr?
il ſprach: Vide infra.

Die Gleichheit.

Ein Philoſoph ſprach einſt mit einem Perſerſchah
Beredt vom Menſchenrecht und von der Gleichheit Bande.
Zuletzt gab der Monarch der Macht der Gründe nach.
Von nun an, ſprach er, herrſch in meinem ganzen Lande
Der Gleichheit edles Recht; es ſey für arm und reich
Der Zoll, die Frohnarbeit und ſelbſt das Kopfgeld gleich.

Orbil.

Des Nachts fiel jüngſt Orbilius
Mit einem Folianten
Zwo Treppen tief. Gregorius,
Der Diener des Pedanten,
Rief mit abſcheulichem Geplärr:
Ach Gott! wo ſeyd ihr, lieber Herr?
Orbil ſprach: Vide infra.

Die zween Schatten.

In einem Hayn der Unterwelt
Gieng Hektor der Trojaner Held,
Mit Carl dem Großen einſt freundbrüderlich ſpatzieren.
Sie unterhielten ſich von Schlachten und Turnieren,
Als ſich ein naſeweiſer Fant,
Ein junger Reichsbaron, zu ihnen drängte
Und dreiſt in ihr Geſpräch ſich mengte.
Kaum wurde Hektor ihm von ungefehr genannt,
So fieng der Lecker an voll Inbrunſt ihn zu küſſen.
Ey! fiel der Held ihm ein, wie bin ich dir bekannt?—
Parbleu! mein Herr, Sie müßen wiſſen,
Daß in Germanien Sie jedem Kind
Weit minder fremd als oft ſein Vater ſind.
Am Hof und in der Stadt, auf jeder Coffeſtube,
Spielt man mit ihrem Bild; Sie ſind der Rantenbube.
Was ſagſt du, Kerl, man ſpielt mit mir?
Verſetzt der Held, und fährt ihm ſtracks nach der Perücke;
Allein zu ſeinem gröſten Glücke,
Entſchlüpfet ihm der Cavalier.

), laß die Narren ſich in ihren Künſten üben,
t Carl, indem er ihm die Wange ſtreicht
und lacht:
iben auch mit mir ihr Poſſenſpiel getrieben,
ich zum Heiligen gemacht.

Die zween Schatten.

In einem Hayn der Unterwelt
Gieng Hektor der Trojaner Held,
Mit Carl dem Großen einſt freundbrüderlich ſpatzieren.
Sie unterhielten ſich von Schlachten und Turnieren,
Als ſich ein naſeweiſer Fant,
Ein junger Reichsbaron, zu ihnen drängte
Und dreiſt in ihr Geſpräch ſich mengte.
Kaum wurde Hektor ihm von ungefehr genannt,
So fieng der Lecker an voll Inbrunſt ihn zu küſſen.
Ey! fiel der Held ihm ein, wie bin ich dir bekannt?—
Parbleu! mein Herr, Sie müßen wiſſen,
Daß in Germanien Sie jedem Kind
Weit minder fremd als oft ſein Vater ſind.
Am Hof und in der Stadt, auf jeder Coffeſtube,
Spielt man mit ihrem Bild; Sie ſind der Kartenbube.
Was ſagſt du, Kerl, man ſpielt mit mir?
Verſetzt der Held, und fährt ihm ſtracks nach der Perücke;
Allein zu ſeinem gröſten Glücke,
Entſchlüpfet ihm der Cavalier.

ınd, laß die Narren ſich in ihren Künſten üben,
icht Carl, indem er ihm die Wange ſtreicht
und lacht:
haben auch mit mir ihr Poſſenſpiel getrieben,
mich zum Heiligen gemacht.

Die Wittwe.

In Dekan hielt ein junges Weib
Beym Nabob an, ihr zu vergönnen,
Dem Mann zu Ehren, ihren Leib
Als Todtenopfer zu verbrennen.

Nein, sprach der Fürst, das kann nicht seyn!
Die Frau bestand auf ihrer Bitte
Und er, ein Feind der alten Sitte,
Beharrte fest auf seinem Nein.

Sie klagt ihr Leid mit frommen Zähren
Dem Oberbramen. Fluch auf ihn!
Rief er, soll der Tyrann dir wehren
In deines Gatten Arm zu fliehn?

Wie? sprach das Weib, zu meinem Gatten?
Zu lange war er meine Qual;
Er kriegt mich nicht zum zweytenmal.
Gott Brama tröste seinen Schatten!

Muſophil.

as, in ein Dorf voll böſer dummer Bauern
) Muſophil zum Paſtor promoviert?
un, er iſt ſo ſehr nicht zu bedauren;
Freund Apoll war auch einſt Ochſenhirt.

Die Wittwe.

In Dekan hielt ein junges Weib
Beym Nabob an, ihr zu vergönnen,
Dem Mann zu Ehren, ihren Leib
Als Todtenopfer zu verbrennen.

Nein, sprach der Fürst, das kann nicht seyn!
Die Frau bestand auf ihrer Bitte
Und er, ein Feind der alten Sitte,
Beharrte fest auf seinem Nein.

Sie klagt ihr Leid mit frommen Zähren
Dem Oberbramen. Fluch auf ihn!
Rief er, soll der Tyrann dir wehren
In deines Gatten Arm zu fliehn?

Wie? sprach das Weib, zu meinem Gatten?
Zu lange war er meine Qual;
Er kriegt mich nicht zum zweytenmal.
Gott Brama tröste seinen Schatten!

Nusophil.

in Dorf voll böser dummer Bauern
ill zum Pastor promoviert?
ſt ſo ſehr nicht zu bedauren;
Apoll war auch einſt Ochſenhirt.

Die Wittwe.

In Dekan hielt ein junges Weib
Beym Nabob an, ihr zu vergönnen,
Dem Mann zu Ehren, ihren Leib
Als Todtenopfer zu verbrennen.

Nein, sprach der Fürst, das kann nicht seyn!
Die Frau bestand auf ihrer Bitte
Und er, ein Feind der alten Sitte,
Beharrte fest auf seinem Nein.

Sie klagt ihr Leid mit frommen Zähren
Dem Oberbramen. Fluch auf ihn!
Rief er, soll der Tyrann dir wehren
In deines Gatten Arm zu fliehn?

Wie? sprach das Weib, zu meinem Gatten?
In lange war er meine Qual;
Er kriegt mich nicht zum zweytenmal.
Gott Brama tröste seinen Schatten!

Musophil.

is, in ein Dorf voll böser dummer Bauern
Musophil zum Pastor promoviert?
un, er ist so sehr nicht zu bedauren;
Freund Apoll war auch einst Ochsenhirt.

Die Wittwe.

In Dekan hielt ein junges Weib
Beym Nabob an, ihr zu vergönnen,
Dem Mann zu Ehren, ihren Leib
Als Todtenopfer zu verbrennen.

Nein, sprach der Fürst, das kann nicht seyn!
Die Frau bestand auf ihrer Bitte
Und er, ein Feind der alten Sitte,
Beharrte fest auf seinem Nein.

Sie klagt ihr Leid mit frommen Zähren
Dem Oberbramen. Fluch auf ihn!
Rief er, soll der Tyrann dir wehren
In deines Gatten Arm zu fliehn?

Wie? sprach das Weib, zu meinem Gatten?
Zu lange war er meine Qual;
Er kriegt mich nicht zum zweytenmal.
Gott Brama tröste seinen Schatten!

Musophil.

Was, in ein Dorf voll böser dummer Bauern
Ward Musophil zum Pastor promoviert?
Ey nun, er ist so sehr nicht zu bedauren;
Sein Freund Apoll war auch einst Ochsenhirt.

Die Hummeln und die Bienen.

In einem Walde nährte ſich
Ein Völkchen arbeitſamer Bienen,
Dem nichts an munterm Fleiße glich
Im Feld und in den Magazinen.
Nicht weit von ihrem kleinen Staat
Sah man ein Heer von Hummeln ſchwärmen,
Bey dem ein zügelloſer Lärmen
Den Platz der Emſigkeit vertrat.
Einſt ſprach in ihrer Schweſtern Mitte
Die tollſte von der tollen Schaar,
Die nach der eingeführten Sitte
Des Klubs geheime Räthin war:
Der Himmel hat uns mit dem Leben
Die Mittel und den Trieb gegeben,
Es zu erhalten; doch ihr wißt
Wie ſchwer in dieſen harten Tagen
Die Nahrung aufzubringen iſt;
Wie oft wir an der Pfote nagen,
Indeß die Biene Honig frißt.
Sie ſchließt, mit ihres Wuchers Früchten
Gefüllt, ein warmer Speicher ein,
Wenn Froſt und Mangel uns zernichten.

t uns endlich weiſe ſeyn!
wir nicht alle gleich geſchaffen?
m gab Zevs uns Muth und Waffen,
m vom fremden Ueberfluß
was uns abgeht, zu erſetzen?
iſt nicht Raub, nur Mitgenuß
r Natur gemeinen Schätzen.
chweigt. Ein dumpfes Feldgeſchrey
t die Weißheit ihres Rathes;
anze Horde ſtimmt ihm bey,
nacht das Recht der Kaperey
Grundgeſetz des freyen Staates.
Heer bricht auf: ſein Summen gleicht
Toſen eines Waſſerfalles;
he noch der Tag verſtreicht,
ird der Bienenſtock und alles,
er an Honigſeim enthält,
aub der gierigen Megären.
wach um ihrer Wuth zu wehren,
ehn die Bienen auf das Feld;
ie den Sommer durch erworben,
in acht Tagen aufgezehrt,
leudert oder gar verdorben,
lbſt ihr Zellenbau verheert.
ällt das Laub: die Meiſen ſtimmen

Die Hummeln und die Bienen.

In einem Walde nährte ſich
Ein Völkchen arbeitſamer Bienen,
Dem nichts an munterm Fleiße glich
Im Feld und in den Magazinen.
Nicht weit von ihrem kleinen Staat
Sah man ein Heer von Hummeln ſchwärmen,
Bey dem ein zügelloſer Lärmen
Den Platz der Emſigkeit vertrat.
Einſt ſprach in ihrer Schweſtern Mitte
Die tollſte von der tollen Schaar,
Die nach der eingeführten Sitte
Des Klubs geheime Räthin war:
Der Himmel hat uns mit dem Leben
Die Mittel und den Trieb gegeben,
Es zu erhalten; doch ihr wißt
Wie ſchwer in dieſen harten Tagen
Die Nahrung aufzubringen iſt;
Wie oft wir an der Pfote nagen,
Indeß die Biene Honig frißt.
Sie ſchließt, mit ihres Wuchers Früchten
Gefüllt, ein warmer Speicher ein,
Wenn Froſt und Mangel uns zernichten.

uns endlich weise seyn!
wir nicht alle gleich geschaffen?
n gab Zevs uns Muth und Waffen,
n vom fremden Ueberfluß
vas uns abgeht, zu ersetzen?
st nicht Raub, nur Mitgenuß
: Natur gemeinen Schätzen.
weigt. Ein dumpfes Feldgeschrey
die Weisheit ihres Rathes;
nze Horde stimmt ihm bey,
acht das Recht der Kaperey
Grundgesetz des freyen Staates.
eer bricht auf: sein Summen gleicht
Tosen eines Wasserfalles;
e noch der Tag verstreicht,
d der Bienenstock und alles,
t an Honigseim enthält,
ub der gierigen Megären.
ach um ihrer Wuth zu wehren,
jn die Bienen auf das Feld;
e den Sommer durch erworben,
n acht Tagen aufgezehrt,
zudert oder gar verdorben,
bst ihr Zellenbau verheert.
llt das Laub: die Meisen stimmen

Ihr Herbſtlied an; die Hungersnoth
Tritt ein und hinter ihr der Tod,
Und frißt die Hummeln ſamt den Immen.
Des Reichen Gut iſt unſer Gut;
So ruft der Anarchiſten Brut,
Und plündert Keller, Kiſten, Speicher.
Doch was gewinnen ſie dabey?
Macht ſie des Reichen Armuth reicher?
Nein, Raubſucht zeuget Schwelgerey,
Und dieſe führt zum Bettelſtabe.
Sonſt aßen ſie des Reichen Brod;
Nun theilet er, ſtatt ſeiner Habe,
Mit ihnen blos den Hungertod.

, das Pferd und der Esel.

in Esel und ein Pferd,
ſt in Streit und zwar des Ranges
wegen.
et ihr, oh, das iſt lachenswerth;
ien Stolz beyſeite legen,
nicht. Ey! Freunde, ſaget mir,
ohl der Stolz? Und im gemeinen Leben
ohl manches Adamskind
ie ſich zu erheben,
enſt ihm überlegen ſind.
en Baß, doch fern von Prahlerkünſten,
r Stier zuerſt von ſeiner Löwenkraft
Nutzen, den er ſchafft.
on ſeinem Muth, von ſeinen Ritter-
dienſten,
eine Schnelligkeit.
pries mit viel Beſcheidenheit
Gemüth und ſeine Brauchbarkeit.
ſetzt das Pferd, den Fall durch Men-
ſchen ſchlichten;
wirklich drey; man muß von unſerm
Streit

Ihr Herbſtlied an; die Hungersnoth
Tritt ein und hinter ihr der Tod,
Und frißt die Hummeln ſamt den Immen.
Des Reichen Gut iſt unſer Gut;
So ruft der Anarchiſten Brut,
Und plündert Keller, Kiſten, Speicher.
Doch was gewinnen ſie dabey?
Macht ſie des Reichen Armuth reicher?
Nein, Raubſucht zeuget Schwelgerey,
Und dieſe führt zum Bettelſtabe.
Sonſt aßen ſie des Reichen Brod;
Nun theilet er, ſtatt ſeiner Habe,
Mit ihnen blos den Hungertod.

)s, das Pferd und der Esel.

ein Esel und ein Pferd,
inst in Streit und zwar des Ranges
wegen.
aget ihr, oh, das ist lachenswerth;
:inen Stolz beyseite legen,
n nicht. Ey! Freunde, saget mir,
wohl der Stolz? Und im gemeinen Leben
wohl manches Adamskind
die sich zu erheben,
dienst ihm überlegen sind.
rben Baß, doch fern von Prahlerkünsten,
ker Stier zuerst von seiner Löwenkraft
m Nutzen, den er schafft.
von seinem Muth, von seinen Ritter-
diensten,
Beine Schnelligkeit.
)r pries mit viel Bescheidenheit
:s Gemüth und seine Brauchbarkeit.
ersetzt das Pferd, den Fall durch Men-
schen schlichten;
:n wirklich drey; man muß von unserm
Streit

Und unſern Gründen ſie ſummariſch unterrichten;
Und ſtimmen ihrer zween im Urtheil überein,
So ſoll der Zwiſt entſchieden ſeyn.
Die Männer nahten ſich; dem Stier ward vorgeſchlagen
Als Referent die Sache vorzutragen.
Er thats, indem er ſich von dem Triumvirat
Mit Anſtand einen Spruch erbat.
Der erſte Richter war ein Roßkamm: kurz zu ſagen,
Rief er, dem Pferd gebührt der erſte Rang im Staat.
Der zweyte war ein Müller: darf ich fragen,
Warum dem Eſel nicht? der iſt kein Biedermann,
Sprach er, der ihm den Preis verweigern kann.
Ey! ey! was denket ihr? ſeyd ihr bey Sinnen?
Verſetzt der dritte, der ein Bauer war;
Der Stier, das iſt doch ſonnenklar,
Der Stier muß den Proceß gewinnen.
Hier ſott das Blut dem ſtolzen Gaul;
Mit gelbem Schaume vor dem Maul
Fuhr er die Richter an, je, daß euch doch die Krätze!
Der Eigennutz ſchrieb die Geſetze,
Wornach ihr euer Urtheil fällt.
Ey! ſprach der Roßkamm, Freund, das iſt der Lauf der Welt.

Der Herr und der Diener.

ſt aufgepackt, was unſer iſt?
prach ein Held mit rother Kappe,
Schloß verlaſſend, zu Baptiſt,
Reitknecht. Morbleu! rief der Knappe,
wenigſten was unſer iſt.

Und unſern Gründen ſie ſummariſch unterrichten;
Und ſtimmen ihrer zween im Urtheil überein,
So ſoll der Zwiſt entſchieden ſeyn.
Die Männer nahten ſich; dem Stier ward vorgeſchlagen
Als Referent die Sache vorzutragen.
Er thats, indem er ſich von dem Triumvirat
Mit Anſtand einen Spruch erbat.
Der erſte Richter war ein Roßkamm: kurz zu ſagen,
Rief er, dem Pferd gebührt der erſte Rang im Staat.
Der zweyte war ein Müller: darf ich fragen,
Warum dem Eſel nicht? der iſt kein Biedermann,
Sprach er, der ihm den Preis verweigern kann.
Ey! ey! was denket ihr? ſeyd ihr bey Sinnen?
Verſetzt der dritte, der ein Bauer war;
Der Stier, das iſt doch ſonnenklar,
Der Stier muß den Proceß gewinnen.
Hier ſott das Blut dem ſtolzen Gaul;
Mit gelbem Schaume vor dem Maul
Fuhr er die Richter an, je, daß euch doch die Krätzel
Der Eigennutz ſchrieb die Geſetze,
Wornach ihr euer Urtheil fällt.
Ey! ſprach der Roßkamm, Freund, das iſt der Lauf der Welt.

Der Herr und der Diener.

t aufgepackt, was unſer iſt?
ſprach ein Held mit rother Kappe,
n Schloß verlaſſend, zu Baptiſt,
m Reitknecht. Morbleu! rief der Knappe,
m wenigſten was unſer iſt.

ngelben Tinten.
rs Lohn?
gern seine Finten:
er dummſte Gimpel
feind.
l, iſt niemands Freund.

Das Chamäleon und die Vögel.

Die ſchwarze Farbe lebe hoch!
So rief ein Rabe jüngſt am Spiegel einer Quelle,
Als ein Chamäleon vorüberkroch,
Das, wie wir wiſſen, ſeinem Felle
Leicht jede Farbe giebt. Der Rabe krähte noch,
So war das Thier ſchon ſchwarz. Ein Schwan im nahen Teiche
Gab ſeinem weißen Wamms den Preis,
Und das Chamäleon war weiß.
Grün iſt die ſchönſte Tracht! ſo rief aus dem Geſträuche
Ein Zeiſig, und das Thier war grün.
Roth, ſchrie ein Cardinal vom Wipfel einer Eiche,
Roth iſt der Farben Königin,
Und das Chamäleon erſchien im Scharlachkleide;
Als aus dem duftenden Geſtäude
Der Meiſe Stimme ertönt: Wen reizt nicht das Lazur,
Das meinen Sch[illegible]t? Im gleichen Augenblicke
Verſetzt ein Ge[illegible]angt in d[illegible]
Wie ich, im r[illegible]

Flugs färbt ſich das Chamäleon
Mit blauen und hierauf mit ſafrangelben Tinten.
Allein was war des Augendieners Lohn?
Zuerſt verlachten blos die Klügern ſeine Finten:
Bald aber ward ihm ſelbſt der dummſte Gimpel feind.
Wer jedes Freund ſeyn will, iſt niemands Freund.

Das Chamäleon und die Vögel.

Die ſchwarze Farbe lebe hoch!
So rief ein Rabe jüngſt am Spiegel einer Quelle,
Als ein Chamäleon vorüberkroch,
Das, wie wir wiſſen, ſeinem Felle
Leicht jede Farbe giebt. Der Rabe krähte noch,
So war das Thier ſchon ſchwarz. Ein Schwan im nahen Teiche
Gab ſeinem weißen Wamms den Preis,
Und das Chamäleon war weiß.
Grün iſt die ſchönſte Tracht! ſo rief aus dem Geſträuche
Ein Zeiſig, und das Thier war grün.
Roth, ſchrie ein Cardinal vom Wipfel einer Eiche,
Roth iſt der Farben Königin,
Und das Chamäleon erſchien im Scharlachkleide;
Als aus dem duftenden Geſtäude
Der Meiſe Stimm erſcholl: Wen reizt nicht das Lazur,
Das meinen Scheitel ſchmückt? Im gleichen Augenblicke
Verſetzt ein Goldfaſan: wer prangt in der Natur,
Wie ich, im reinſten Güldenſtücke?

Flugs färbt ſich das Chamäleon
Mit blauen und hierauf mit ſafrangelben Tinten.
Allein was war des Augendieners Lohn?
Zuerſt verlachten blos die Klügern ſeine Finten:
Bald aber ward ihm ſelbſt der dummſte Gimpel feind.
Wer jedes Freund ſeyn will, iſt niemands Freund.

Das Chamäleon und die Vögel.

Die schwarze Farbe lebe hoch!
So rief ein Rabe jüngst am Spiegel einer Quelle,
Als ein Chamäleon vorüberkroch,
Das, wie wir wissen, seinem Felle
Leicht jede Farbe giebt. Der Rabe krähte noch,
So war das Thier schon schwarz. Ein Schwan im nahen Teiche
Gab seinem weißen Wamms den Preis,
Und das Chamäleon war weiß.
Grün ist die schönste Tracht! so rief aus dem Gesträuche
Ein Zeisig, und das Thier war grün.
Roth, schrie ein Cardinal vom Wipfel einer Eiche,
Roth ist der Farben Königin,
Und das Chamäleon erschien im Scharlachkleide;
Als aus dem duftenden Gestäude
Der Meise Stimm erscholl: Wen reizt nicht das Lazur,
Das meinen Scheitel schmückt? Im gleichen Augenblicke
Versetzt ein Goldfasan: wer prangt in der Natur,
Wie ich, im reinsten Güldenstücke?

s Chamäleon
:rauf mit ſafrangelben Tinten.
s Augendieners Lohn?
los die Klügern ſeine Finten:
m ſelbſt der dummſte Gimpel
feind.
ſeyn will, iſt niemands Freund.

Der Löwe und die Kuh.

Der Löwe trieb die Tyranney
So grob, daß ihn das Volk verjagte.
Das Leben ließ es ihm, es ſagte,
Daß er genug beſtrafet ſey.

Einſt kam er lechzend von den Höhen
Des Atlas; alle, die ihn ſahn,
Entflohn. Nur eine Kuh blieb ſtehen
Und bot ihm gar ihr Euter an.

Durch ihren frommen Muth bezähmet,
Legt der Tarquin ſich auf den Bauch
Und ſaugt ſo derb am vollen Schlauch,
Daß ihm das Blut vom Barte ſtrömet.

Die Amme brüllt und bäumet ſich
Und weinet eine bittre Zähre.
Vergieb, ſprach er, es dünkte mich,
Als ob ich noch ein König wäre.

Das Rad.

igen, sprach Orbil, was ist das für ein Rad,
dem Kupfer hier der erste Reichsprälat
m Wappen führt? Wer weiß mir das zu sagen?
rief Primus aus, das fünfte Rad am Wagen.

Der Löwe und die Kuh.

Der Löwe trieb die Tyranney
So grob, daß ihn das Volk verjagte.
Das Leben ließ es ihm, es sagte,
Daß er genug bestrafet sey.

Einst kam er lechzend von den Höhen
Des Atlas; alle, die ihn sahn,
Entflohn. Nur eine Kuh blieb stehen
Und bot ihm gar ihr Euter an.

Durch ihren frommen Muth bezähmet,
Legt der Tarquin sich auf den Bauch
Und saugt so derb am vollen Schlauch,
Daß ihm das Blut vom Barte strömet.

Die Amme brüllt und bäumet sich
Und weinet eine bittre Zähre.
Vergieb, sprach er, es dünkte mich,
Als ob ich noch ein König wäre.

Das Rad.

ſprach Orbil, was iſt das für ein Rad,
kupfer hier der erſte Reichsprälat
pen führt? Wer weiß mir das zu ſagen?
rimus aus, das fünfte Rad am Wagen.

Der Esel und das Faulthier.

Gekützelt von der Ehre Sporn,
Sprach Junker Langohr einst im Zorn
Zum Vater Zevs: Schon allzulange
Heiß ich der Faulheit Ebenbild.
Daß dieser Vorwurf mir nicht gilt,
Beweist das Faulthier, das am Gange
Der Schnecke gleicht. Drum bitt ich dich,
Herr Zevs, dem Menschen zu befehlen,
Hinfort das Faulthier, und nicht mich
Zum Spiele seines Spotts zu wählen.
Er schwieg und der Chronide sprach:
Ich gab dir Kraft und du bist träge.
Das arme Faulthier ist nur schwach;
Sein Loos ist Mitleid, deines — Schläge.

Die Hölle.

Glaubt Brüder, glaubt, gewiß man frieret in der Hölle
Weit ärger noch als hier. So rief der Mönch Lothar
An einem kalten Tag von der geweihten Stelle.
Ein Freund des Predigers, der in der Kirche war,
Sprach beym Beſchluß zu ihm: Herr Pater, wollt ihr ſchwärmen?
Iſt denn die Hölle kalt? Ei! fiel der Mönch ihm ein,
Hätt ich ſie heiß gemahlt, ſo wäre Groß und Klein
Davon gerannt, um ſich darinn zu wärmen.

Der Esel und das Faulthier.

Gekützelt von der Ehre Sporn,
Sprach Junker Langohr einst im Zorn
Zum Vater Zevs: Schon allzulange
Heiß ich der Faulheit Ebenbild.
Daß dieser Vorwurf mir nicht gilt,
Beweist das Faulthier, das am Gange
Der Schnecke gleicht. Drum bitt ich dich,
Herr Zevs, dem Menschen zu befehlen,
Hinfort das Faulthier, und nicht mich
Zum Spiele seines Spotts zu wählen.
Er schwieg und der Chronide sprach:
Ich gab dir Kraft und du bist träge.
Das arme Faulthier ist nur schwach;
Sein Loos ist Mitleid, deines — Schläge.

) i e Hölle.

über, glaubt, gewiß man frieret in der Hölle
ioch als hier. So rief der Mönch Lothar
lten Tag von der geweihten Stelle.
es Predigers, der in der Kirche war,
Beſchluß zu ihm: Herr Pater, wollt ihr ſchwärmen?
Hölle kalt? Ei! fiel der Mönch ihm ein,
eiß gemahlt, ſo wäre Groß und Klein
nt, um ſich darinn zu wärmen.

Der Ritter und der Eremit.

Dem Sarazen das heilge Grab
Christlöblich wegzuraffen,
Verkaufte Ritter Curt sein Schloß,
Und schwang sich auf sein Tummelroß,
Beschwert mit blanken Waffen.

Wie Sanct Georg, so jung und schön,
So tapfer war der Degen.
In Kayser Barbarossas Heer
War in dem Kampf mit Schwert und Speer
Ihm keiner überlegen.

Doch als, anstatt des heilgen Grabs,
Der Cäsar der Germanen
Sein eignes fand, verließ mein Held,
Mit Ruhm gekrönt, Bellonens Feld
Und ihre blutgen Fahnen.

Reich war er nie; jetzt war er arm
Wie Hiob; Alf, sein Knappe,
War todt; ihm blieb auf Gottes Welt
Nichts als ein karges Reisegeld,
Sein Schlachtschwert und sein Rappe.

Nach manchem Fasttag, manchem Strauß
Mit Ketzern und mit Heyden,
Grüßt endlich er sein Mutterland
Und trabt bereits am Donaustrand
Auf Oestreichs fetten Weiden.

Hier lag an einem grünen Rain
Ein Siedler. Ach! Erbarmen,
Erbarmen! ich verschmachte hier
Vor Schwäche, rief er, helfet mir,
Herr Ritter, helft mir Armen!

Wer seyd ihr, Vater? sprach Herr Curt
Und nahte sich der Stelle.
Ein Siedler aus dem nahen Hart,
Von einer langen Pilgerfahrt
Kehr ich in meine Zelle.

Der Ritter und der Eremit.

Dem Sarazen das heilge Grab
Chriſtlöblich wegzuraffen,
Verkaufte Ritter Curt ſein Schloß,
Und ſchwang ſich auf ſein Tummelroß,
Beſchwert mit blanken Waffen.

Wie Sanct Georg, ſo jung und ſchön,
So tapfer war der Degen.
In Kayſer Barbaroſſas Heer
War in dem Kampf mit Schwert und Speer
Ihm keiner überlegen.

Doch als, anſtatt des heilgen Grabs,
Der Cäſar der Germanen
Sein eignes fand, verließ mein Held,
Mit Ruhm gekrönt, Bellonens Feld
Und ihre blutgen Fahnen.

Reich war er nie; jetzt war er arm
Wie Hiob; Alf, sein Knappe,
War todt; ihm blieb auf Gottes Welt
Nichts als ein karges Reisegeld,
Sein Schlachtschwert und sein Rappe.

Nach manchem Fasttag, manchem Streit
Mit Ketzern und mit Heyden,
Grüßt endlich er sein Mutterland
Und trabt bereits am Donaustrand
Auf Oestreichs fetten Weiden.

Hier lag an einem grünen Rain
Ein Siedler. Ach! Erbarmen,
Erbarmen! ich verschmachte hier
Vor Schwäche, rief er, helfet mir,
Herr Ritter, helft mir Armen!

Wer seyd ihr, Vater? sprach Herr Curt
Und nahte sich der Stelle.
Ein Siedler aus dem nahen Hart,
Von einer langen Pilgerfahrt
Kehr ich in meine Zelle.

nname, Wolf von Horſt,
Stahl geſchnitten.
en war Herr Wolf bekannt,
ier im Heydenland
Glied geſtritten.

rr Curt den Schlüſſel ſucht
Abentheuer,
e Nacht aus ihrem Zelt,
ie Stirn der alten Welt
braunen Schleyer.

er einen Köhler an,
er: Freund, was ſcheinet
n Flämmlein aus dem Forſt?
dem guten Ritter Horſt,
Mann und weinet.

nes Fräulein, fuhr er fort,
ſie nur kennen,
an nur den Engel heißt,
abgeſchiednen Geiſt
Lampe brennen.

Gold hab ich nicht; allein ſitzt auf,
So bring ich euch nach Hauſe,
Verſetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf ſeinen Gaul
Und ſeufzt nach ſeiner Klauſe.

Die Sonne ſank; die Gruppe tuſcht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten ſieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordſtahl ziehn
Und hinterliſtig zücken.

Im Nu ſtieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, ſprach er, Schelm; ich laſſe
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht ſeyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, ſchön! Hier iſt mein Dolch,
Verſetzt der Greis und fliehet.
Curt blickt erſtaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars beſät
Und grünem Laub umblühet.

Heldenname, Wolf von Horſt,
In den Stahl geſchnitten.
Kempen war Herr Wolf bekannt,
Hatte zwier im Heydenland
Seinem Glied geſtritten.

Indeß Herr Curt den Schlüſſel ſucht
Zum ſeltnen Abentheuer,
Hebt ſich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was ſcheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forſt?
Es ſcheint dem guten Ritter Horſt,
Verſetzt der Mann und weinet.

Sein ſchönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr ſolltet ſie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt ſeinem abgeſchiednen Geiſt
Stets dieſe Lampe brennen.

Den hat fürwahr, so denkt der Held,
Der alte Pfaff erschlagen.
Arm bist du Curt, doch säume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon schließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und sieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr spricht,
Sieht er und knirscht vor Galle.

Stirb! ruft er; Bösewicht! du hast
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, schreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raschem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Isaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; sein Herz ist wechselsweis
Entzücket und beschämet.

r, vor Ikonium
ſt euch kennen,
Alte; damals ſchon
en Mann, der nie geflohn,
Freund zu nennen.

Sturm war ich zerfleiſcht
rabgefallen.
Gott und ſeinem Sohn
u, kam ich davon,
eimzuwallen.

ch Euch; ein Wonneblitz
ir in die Seele.
ch, prüfen will ich ihn,
l iſt als kühn,
reund ihn wähle.

Probe. Still entzückt
Bald vereinte
wachſner Felſengang
Kind, das Mondenlang
chon beweinte.

Den hat fürwahr, ſo denkt der Held,
Der alte Pfaff erſchlagen.
Arm biſt du Curt, doch ſäume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon ſchließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und ſieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr ſpricht,
Sieht er und knirſcht vor Galle.

Stirb! ruft er; Böſewicht! du haſt
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, ſchreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raſchem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Iſaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; ſein Herz iſt wechſelsweis
Entzücket und beſchämet.

Herr Ritter, vor Ikonium
ent ich zuerſt euch kennen,
) ſprach der Alte; damals ſchon
únſcht ich den Mann, der nie geflohn,
nſt meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleiſcht
vom Wall herabgefallen.
)a ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
im Stillen zu, kám ich davon,
lls Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblick
uhr ſanft mir in die Seele.
)och, dacht ich, prüfen will ich ihn,
)b er ſo edel iſt als kühn,
:h ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
ntfloh ich. Bald vereinte
Nich ein verwachſner Felſengang
Nit meinem Kind, das Monden lang
)en Vater ſchon beweinte.

Herr Ritter, vor Ikonium
Lernt ich zuerſt euch kennen,
So ſprach der Alte; damals ſchon
Wünſcht ich den Mann, der nie geflohn,
Einſt meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleiſcht
Vom Wall herabgefallen.
Da ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
Im St[illegible] kam ich davon,
Als P[illegible] zuwallen.

[illegible]ch; ein Wonneblitz
[illegible] die Seele.
[illegible]rüfen will ich ihn,
[illegible]als kühn,
[illegible] ihn wähle.

[illegible] ill entzückt
[illegible]ute.

Ritter, vor Ikonium
zuerſt euch kennen,
ch der Alte; damals ſchon
ot ich den Mann, der nie geflohn,
meinen Freund zu nennen.

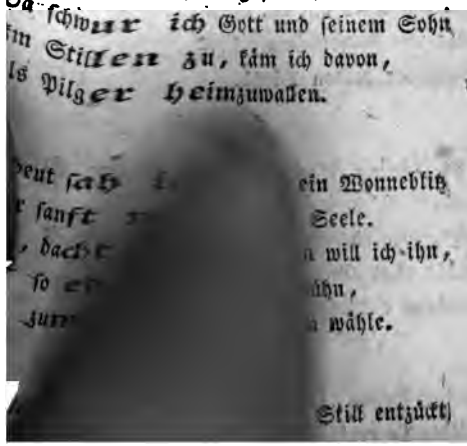
m letzten Sturm war ich zerfleiſcht
m Wall herabgefallen.
a ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
Im Stillen zu, kam ich davon,
Als Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblitz
Fuhr ſanft mir in die Seele.
Doch, dacht ich, prüfen will ich ihn,
Ob er ſo edel iſt als kühn,
Eh ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
Entfloh ich. Bald vereinte
Mich ein verwachſner Felſengang
Mit meinem Kind, das Mondenlang
Den Vater ſchon beweinte.

Herr Ritter, vor Ikonium
Lernt ich zuerst euch kennen,
So sprach der Alte; damals schon
Wünscht ich den Mann, der nie gestohn,
Einst meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleischt
Vom Wall herabgefallen.
Da schwur ich Gott und seinem Sohn
Im Stillen zu, käm ich davon,
Als Pilger heimzuwallen.



Den hat fürwahr, ſo denkt der Held,
Der alte Pfaff erſchlagen.
Arm biſt du Curt, doch ſäume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon ſchließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und ſieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr ſpricht,
Sieht er und knirſcht vor Galle.

Stirb! ruft er; Böſewicht! du haſt
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, ſchreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raſchem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Iſaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; ſein Herz iſt wechſelsweis
Entzücket und beſchämet.

tter, vor Ikonium
zuerſt euch kennen,
ch der Alte; damals ſchon
t ich den Mann, der nie geflohn,
neinen Freund zu nennen.

n letzten Sturm war ich zerfleiſcht
m Wall herabgefallen.
a ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
Im Stillen zu, kam ich davon,
Als Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblitz
Fuhr ſanft mir in die Seele.
Doch, dacht ich, prüfen will ich ihn,
Ob er ſo edel iſt als kühn,
Eh ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
Entfloh ich. Bald vereinte
Mich ein verwachſner Felſengang
Mit meinem Kind, das Mondenlang
Den Vater ſchon beweinte.

Den hat fürwahr, so denkt der Held,
Der alte Pfaff erschlagen.
Arm bist du Curt, doch säume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon schließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und sieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr spricht,
Sieht er und knirscht vor Galle.

Stirb! ruft er; Bösewicht! du hast
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, schreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raschem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Isaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; sein Herz ist wechselsweis
Entzücket und beschämet.

Herr Ritter, vor Ikonium
rnt ich zuerſt euch kennen,
So ſprach der Alte; damals ſchon
Wünſcht ich den Mann, der nie geflohn,
Einſt meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleiſcht
Vom Wall herabgefallen.
Da ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
Im Stillen zu, käm ich davon,
Als Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblitz
Fuhr ſanft mir in die Seele.
Doch, dacht ich, prüfen will ich ihn,
Ob er ſo edel iſt als kühn,
Eh ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
Entfloh ich. Bald vereinte
Mich ein verwachſner Felſengang
Mit meinem Kind, das Mondenlang
Den Vater ſchon beweinte.

Der Ritter und der Eremit.

Dem Sarazen das heilge Grab
Christlöblich wegzuraffen,
Verkaufte Ritter Curt sein Schloß,
Und schwang sich auf sein Tummelroß,
Beschwert mit blanken Waffen.

Wie Sanct Georg, so jung und schön,
So tapfer war der Degen,
In Kayser Barbarossas Heer
War in dem Kampf mit Schwert und Speer
Ihm keiner überlegen.

Doch als, anstatt des heilgen Grabs,
Der Cäsar der Germanen
Sein eignes fand, verließ mein Held,
Mit Ruhm gekrönt, Bellonens Feld
Und ihre blutgen Fahnen.

Reich war er nie; jetzt war er arm
Wie Hiob; Alf, sein Knappe,
War todt; ihm blieb auf Gottes Welt
Nichts als ein karges Reisegeld,
Sein Schlachtschwert und sein Rappe.

Nach manchem Fasttag, manchem Strauß
Mit Ketzern und mit Heyden,
Grüßt endlich er sein Mutterland
Und trabt bereits am Donaustrand
Auf Oestreichs fetten Weiden.

Hier lag an einem grünen Rain
Ein Siedler. Ach! Erbarmen,
Erbarmen! ich verschmachte hier
Vor Schwäche, rief er, helfet mir,
Herr Ritter, helft mir Armen!

Wer seyd ihr, Vater? sprach Herr Curt
Und nahte sich der Stelle.
Ein Siedler aus dem nahen Hart,
Von einer langen Pilgerfahrt
Kehr ich in meine Zelle.

Der Ritter und der Eremit.

Dem Sarazen das heilge Grab
Christlöblich wegzuraffen,
Verkaufte Ritter Curt sein Schloß,
Und schwang sich auf sein Tummelroß,
Beschwert mit blanken Waffen.

Wie Sanct Georg, so jung und schön,
So tapfer war der Degen.
In Kayser Barbarossas Heer
War in dem Kampf mit Schwert und Speer
Ihm keiner überlegen.

Doch als, anstatt des heilgen Grabs,
Der Cäsar der Germanen
Sein eignes fand, verließ mein Held,
Mit Ruhm gekrönt, Bellonens Feld
Und ihre blutgen Fahnen.

Reich war er nie; jetzt war er arm
Wie Hiob; Alf, sein Knappe,
War todt; ihm blieb auf Gottes Welt
Nichts als ein karges Reisegeld,
Sein Schlachtschwert und sein Rappe.

Nach manchem Fasttag, manchem Strauß
Mit Ketzern und mit Heyden,
Grüßt endlich er sein Mutterland
Und trabt bereits am Donaustrand
Auf Oestreichs fetten Weiden.

Hier lag an einem grünen Rain
Ein Siedler. Ach! Erbarmen,
Erbarmen! ich verschmachte hier
Vor Schwäche, rief er, helfet mir,
Herr Ritter, helft mir Armen!

Wer seyd ihr, Vater? sprach Herr Curt
Und nahte sich der Stelle.
Ein Siedler aus dem nahen Hart,
Von einer langen Pilgerfahrt
Kehr ich in meine Zelle.

Gold hab ich nicht; allein sitzt auf,
So bring ich euch nach Hause,
Versetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf seinen Gaul
Und seufzt nach seiner Klause.

Die Sonne sank; die Gruppe tuscht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten sieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordstahl ziehn
Und hinterlistig zücken.

Im Nu stieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, sprach er, Schelm; ich lasse
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht seyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, schön! Hier ist mein Do
Versetzt der Greis und fliehet.
Curt blickt erstaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars besät
Und grünem Laub umblühet.

Der Heldenname, Wolf von Horſt,
War in den Stahl geſchnitten.
Dem Kempen war Herr Wolf bekannt,
Er hatte zwier im Heydenland
In ſeinem Glied geſtritten.

Indeß Herr Curt den Schlüſſel ſucht
Zum ſeltnen Abentheuer,
Hebt ſich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was ſcheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forſt?
Es ſcheint dem guten Ritter Horſt,
Verſetzt der Mann und weinet.

Sein ſchönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr ſolltet ſie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt ſeinem abgeſchiednen Geiſt
Stets dieſe Lampe brennen.

Gold hab ich nicht; allein sitzt auf,
So bring ich euch nach Hause,
Versetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf seinen Gaul
Und seufzt nach seiner Klause.

Die Sonne sank; die Gruppe tuscht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten sieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordstahl ziehn
Und hinterlistig zücken.

Im Nu stieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, sprach er, Schelm; ich lasse
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht seyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, schön! Hier ist mein Dolch,
Versetzt der Greis und fliehet.
Curt blickt erstaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars besät
Und grünem Laub umblühet.

Der Heldenname, Wolf von Horſt,
War in den Stahl geſchnitten.
Dem Kempen war Herr Wolf bekannt,
Er hatte zwier im Heydenland
In ſeinem Glied geſtritten.

Indeß Herr Curt den Schlüſſel ſucht
Zum ſeltnen Abentheuer,
Hebt ſich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was ſcheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forſt?
Es ſcheint dem guten Ritter Horſt,
Verſetzt der Mann und weinet.

Sein ſchönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr ſolltet ſie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt ſeinem abgeſchiednen Geiſt
Stets dieſe Lampe brennen.

Den hat fürwahr, so denkt der Held,
Der alte Pfaff erschlagen.
Arm bist du Curt, doch säume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon schließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und sieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr spricht,
Sieht er und knirscht vor Galle.

Stirb! ruft er; Böſewicht! du haſt
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, schreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raſchem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Isaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; sein Herz ist wechselsweis
Entzücket und beschämet.

Herr Ritter, vor Ikonium
Lernt ich zuerſt euch kennen,
So ſprach der Alte; damals ſchon
Wünſcht ich den Mann, der nie geflohn,
Einſt meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleiſcht
Vom Wall herabgefallen.
Da ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
Im Stillen zu, kam ich davon,
Als Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblick
Fuhr ſanft mir in die Seele.
Doch, dacht ich, prüfen will ich ihn,
Ob er ſo edel iſt als kühn,
Eh ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
Entfloh ich. Bald vereinte
Mich ein verwachſner Felſengang
Mit meinem Kind, das Mondenlang
Den Vater ſchon beweinte.

Der Esel und das Faulthier.

Gekützelt von der Ehre Sporn,
Sprach Junker Langohr einst im Zorn
Zum Vater Zevs: Schon allzulange
Heiß ich der Faulheit Ebenbild.
Daß dieser Vorwurf mir nicht gilt,
Beweist das Faulthier, das am Gange
Der Schnecke gleicht. Drum bitt ich dich,
Herr Zevs, dem Menschen zu befehlen,
Hinfort das Faulthier, und nicht mich
Zum Spiele seines Spotts zu wählen.
Er schwieg und der Chronide sprach:
Ich gab dir Kraft und du bist träge.
Das arme Faulthier ist nur schwach;
Sein Loos ist Mitleid, deines — Schläge.

Die Hölle.

ubt Brüder, glaubt, gewiß man frieret in der Hölle
ärger noch als hier. So rief der Mönch Lothar
inem kalten Tag von der geweihten Stelle.
Freund des Predigers, der in der Kirche war,
ıch beym Beſchluß zu ihm: Herr Pater, wollt ihr ſchwärmen?
enn die Hölle kalt? Ei! fiel der Mönch ihm ein,
: ich ſie heiß gemahlt, ſo wäre Groß und Klein
on gerannt, um ſich darinn zu wärmen.

Lelio.

Was? ein Talent gab Lelio,
Um Phrynens Mund zu küssen?
Fürwahr, das heiß ich einen Floh
Mit einer Bombe schiessen.

Der Fels.

Hirt — Arkadiens? Nein, aus dem Canton
Schwyz;
ar nicht Lysidas, nicht Coridon sein Name;
nur schlechtweg Hans, und Grete seine Dame,
in getreuer Pommer Spitz.
ng zwar auch und blies auf seinem Rohre;
ines Liedes Gegenstand
eder Cypripor, noch Zephyr, noch Aurore
hne Tell und Vaterland.
seinem Vieh umhüpft, saß er und schmauchte,
ehe Kinn auf seine Faust gestützt,
Felsen Fuß, der, zackigt zugespitzt,
dem Aug entzog und in die Wolken
tauchte.
Tag war schwül; dann ist man mißvergnügt;
igs dem guten Hans. Er sah mit trüben Blicken
erg hinan und sprach: wie schnöd, wie müßig
liegt
hle Klotz auf unsrer Mutter Rücken.
hat nur Gott, als er ihn schuf, gedacht?
r noch Gras, so ließe man mit Freuden
Vieh auf seinem Gipfel weiden;
ten Trift hätt ich den Fels gemacht.
brummte noch, so fieng es an zu wittern
ötzlich traf ein Donnerstrahl
lsen Haupt. Bey Gott! sprach er mit Zittern:
doch besser hier im Thal.

Lelio.

Was? ein Talent gab Lelio,
Um Phrynens Mund zu küssen?
Fürwahr, das heiß ich einen Floh
Mit einer Bombe schiessen.

Der Fels.

irt — Arkadiens? Nein, aus dem Canton
Schyz;
nicht Lysidas, nicht Coridon sein Name;
r schlechtweg Hans, und Grete seine Dame,
getreuer Pommer Spitz.
zwar auch und blies auf seinem Rohre;
s Liedes Gegenstand
r Cypripor, noch Zephyr, noch Aurore,
: Tell und Vaterland.
iem Vieh umhüpft, saß er und schmauchte,
Kinn auf seine Faust gestützt,
Felsen Fuß, der, zackigt zugespitzt,
:t dem Aug entzog und in die Wolken
tauchte.
g war schwül; dann ist man mißvergnügt;
dem guten Hans. Er sah mit trüben Blicken
hinan und sprach: wie schwer, wie müßig
liegt
Klotz auf unsrer Mutter Rücken,
t nur Gott, als er ihn schuf, gedacht?
noch Gras, so ließe man mit Freuden
) auf seinem Gipfel weiden;
Trift hätt ich den Fels gemacht.
ummte noch, so fieng es an zu wittern
ich traf ein Donnerstrahl
n Haupt. Bey Gott! sprach er mit Zittern:
h besser hier im Thal.

Lelio.

Was? ein Talent gab Lelio,
Um Phrynens Mund zu küssen?
Fürwahr, das heiß ich einen Floh
Mit einer Bombe schiessen.

Der Fels.

Ein Hirt — Arkadiens? Nein, aus dem Canton
Schwyz;
Auch war nicht Lysidas, nicht Coridon sein Name;
Er hieß nur schlechtweg Hans, und Grete seine Dame,
Und sein getreuer Pommer Spitz.
Er sang zwar auch und blies auf seinem Rohre;
Doch seines Liedes Gegenstand
War weder Cypripor, noch Zephyr, noch Aurore,
War Ahne Tell und Vaterland.
Von seinem Vieh umhüpft, saß er und schmauchte,
Das rauhe Kinn auf seine Faust gestützt,
An ein Felsen Fuß, der, zackigt zugespitzt,
Sein Haupt dem Aug entzog und in die Wolken
tauchte.
Der Tag war schwül; dann ist man mißvergnügt;
So giengs dem guten Hans. Er sah mit trüben Blicken
Den Berg hinan und sprach: wie schwer, wie müßig
liegt
Der kahle Klotz auf unsrer Mutter Rücken.
Was hat nur Gott, als er ihn schuf, gedacht?
Trüg er noch Gras, so ließe man mit Freuden
Sein Vieh auf seinem Gipfel weiden;
Zur fetten Trift hätt ich den Fels gemacht.
Hans brummte noch, so fieng es an zu wittern
Und plötzlich traf ein Donnerstrahl
Des Felsen Haupt. Bey Gott! sprach er mit Zittern:
Es ist doch besser hier im Thal.

Der Ritter und der Eremit.

Dem Sarazen das heilge Grab
Chriſtlöblich wegzuraffen,
Verkaufte Ritter Curt ſein Schloß,
Und ſchwang ſich auf ſein Tummelroß,
Beſchwert mit blanken Waffen.

Wie Sanct Georg, ſo jung und ſchön,
So tapfer war der Degen.
In Kayſer Barbaroſſas Heer
War in dem Kampf mit Schwert und Speer
Ihm keiner überlegen.

Doch als, anſtatt des heilgen Grabs,
Der Cäſar der Germanen
Sein eignes fand, verließ mein Held,
Mit Ruhm gekrönt, Bellonens Feld
Und ihre blutgen Fahnen.

leich war er nie; jetzt war er arm
ie Hiob; Alf, sein Knappe,
ar todt; ihm blieb auf Gottes Welt
Nichts als ein karges Reisegeld,
Sein Schlachtschwert und sein Rappe.

Nach manchem Fasttag, manchem Strauß
Mit Ketzern und mit Heyden,
Grüßt endlich er sein Mutterland
Und trabt bereits am Donaustrand
Auf Oestreichs fetten Weiden.

Hier lag an einem grünen Rain
Ein Siedler. Ach! Erbarmen,
Erbarmen! ich verschmachte hier
Vor Schwäche, rief er, helfet mir,
Herr Ritter, helft mir Armen!

Wer seyd ihr, Vater? sprach Herr Curt
Und nahte sich der Stelle.
Ein Siedler aus dem nahen Hart,
Von einer langen Pilgerfahrt
Kehr ich in meine Zelle.

Der Ritter und der Eremit.

Dem Sarazen das heilge Grab
Christlöblich wegzuraffen,
Verkaufte Ritter Curt sein Schloß,
Und schwang sich auf sein Tummelroß,
Beschwert mit blanken Waffen.

Wie Sanct Georg, so jung und schön,
So tapfer war der Degen.
In Kayser Barbarossas Heer
War in dem Kampf mit Schwert und Speer
Ihm keiner überlegen.

Doch als, anstatt des heilgen Grabs,
Der Cäsar der Germanen
Sein eignes fand, verließ mein Held,
Mit Ruhm gekrönt, Bellonens Feld
Und ihre blutgen Fahnen.

Reich war er nie; jetzt war er arm
ie Hiob; Alf, sein Knappe,
ar todt; ihm blieb auf Gottes Welt
ichts als ein karges Reisegeld,
ein Schlachtschwert und sein Rapper.

Nach manchem Fasttag, manchem Strauß
it Ketzern und mit Heyden,
rüßt endlich er sein Mutterland
d trabt bereits am Donaustrand
f Oestreichs fetten Weiden.

Hier lag an einem grünen Rain
n Siedler. Ach! Erbarmen,
barmen! ich verschmachte hier
r Schwäche, rief er, helfet mir,
rr Ritter, helft mir Armen!

Wer seyd ihr, Vater? sprach Herr Curt
d nahte sich der Stelle.
i Siedler aus dem nahen Hart,
n einer langen Pilgerfahrt
hr ich in meine Zelle.

Gold hab ich nicht; allein ſitzt auf,
So bring ich euch nach Hauſe,
Verſetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf ſeinen Gaul
Und ſeufzt nach ſeiner Klauſe.

Die Sonne ſank; die Gruppe tuſcht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten ſieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordſtahl ziehn
Und hinterliſtig zücken.

Im Nu ſtieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, ſprach er, Schelm; ich laſſe
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht ſeyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, ſchön! Hier iſt mein Dolch,
Verſetzt der Greis und fliehet.
Curt blickt erſtaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars beſät
Und grünem Laub umblühet.

er Heldenname, Wolf von Horst,
r in den Stahl geschnitten.
n Kempen war Herr Wolf bekannt,
hatte zwier im Heydenland
n seinem Glied gestritten.

Indeß Herr Curt den Schlüssel sucht
Zum seltnen Abentheuer,
Hebt sich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was scheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forst?
Es scheint dem guten Ritter Horst,
Versetzt der Mann und meinet.

Sein schönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr solltet sie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt seinem abgeschiednen Geist
Stets diese Lampe brennen.

Gold hab ich nicht; allein sitzt auf,
So bring ich euch nach Hause,
Versetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf seinen Gaul
Und seufzt nach seiner Klause.

Die Sonne sank; die Gruppe tuscht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten sieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordstahl ziehn
Und hinterlistig zücken.

Im Nu stieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, sprach er, Schelm; ich lasse
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht seyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, schön! Hier ist mein Dolch,
Versetzt der Greis und fliehet.
Curt blickt erstaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars besät
Und grünem Laub umblühet.

Der Heldenname, Wolf von Horſt,
War in den Stahl geſchnitten.
Dem Kempen war Herr Wolf bekannt,
Er hatte zwier im Heydenland
In ſeinem Glied geſtritten.

Indeß Herr Curt den Schlüſſel ſucht
Zum ſeltnen Abentheuer,
Hebt ſich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was ſcheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forſt?
Es ſcheint dem guten Ritter Horſt,
Verſetzt der Mann und weinet.

Sein ſchönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr ſolltet ſie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt ſeinem abgeſchiednen Geiſt
Stets dieſe Lampe brennen.

Gold hab ich nicht; allein ſitzt auf,
So bring ich euch nach Hauſe,
Verſetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf ſeinen Gaul
Und ſeufzt nach ſeiner Klauſe.

Die Sonne ſank; die Gruppe tuſcht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten ſieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordſtahl ziehn
Und hinterliſtig zücken.

Im Nu ſtieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, ſprach er, Schelm; ich laſſe
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht ſeyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, ſchön! Hier iſt mein T
Verſetzt der Greis und fliehet.
Curt blickt erſtaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars beſät
Und grünem Laub umblühet.

Der Heldenname, Wolf von Horſt,
War in den Stahl geſchnitten.
Dem Kempen war Herr Wolf bekannt,
Er hatte zwier im Heydenland
In ſeinem Glied geſtritten.

Indeß Herr Curt den Schlüſſel ſucht
Zum ſeltnen Abentheuer,
Hebt ſich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was ſcheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forſt?
Es ſcheint dem guten Ritter Horſt,
Verſetzt der Mann und weinet.

Sein ſchönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr ſolltet ſie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt ſeinem abgeſchiednen Geiſt
Stets dieſe Lampe brennen.

Gold hab ich nicht; allein sitzt auf,
So bring ich euch nach Hause,
Versetzt Herr Curt. Der Greis, nicht faul,
Steigt hinter ihn auf seinen Gaul
Und seufzt nach seiner Klause.

Die Sonne sank; die Gruppe tuscht
Ihr Bild auf Tellus Rücken.
Im Schatten sieht der Paladin
Den Pfaffen einen Mordstahl ziehn
Und hinterlistig zücken.

Im Nu stieß ihn Herr Curt vom Roß.
Geh, sprach er, Schelm; ich lasse
Mit deinem Henker dich allein;
Er wohnt in dir; ich mags nicht seyn
Und ziehe meine Straße.

Schön, Ritter, schön! Hier ist mein D
Versetzt der Greis und flehet.
Curt blickt erstaunt auf das Stilet
Von Gold; mit Perlen wars besät
Und grünem Laub umblühet.

Der Heldenname, Wolf von Horſt,
War in den Stahl geſchnitten.
Dem Kempen war Herr Wolf bekannt,
Er hatte zwier im Heydenland
In ſeinem Glied geſtritten.

Indeß Herr Curt den Schlüſſel ſucht
Zum ſeltnen Abentheuer,
Hebt ſich die Nacht aus ihrem Zelt,
Und deckt die Stirn der alten Welt
Mit ihrem braunen Schleyer.

Da traf er einen Köhler an,
Den fragt er: Freund, was ſcheinet
Dort für ein Flämmlein aus dem Forſt?
Es ſcheint dem guten Ritter Horſt,
Verſetzt der Mann und weinet.

Sein ſchönes Fräulein, fuhr er fort,
Ihr ſolltet ſie nur kennen,
Sie, die man nur den Engel heißt,
Läßt ſeinem abgeſchiednen Geiſt
Stets dieſe Lampe brennen.

Den hat fürwahr, ſo denkt der Held,
Der alte Pfaff erſchlagen.
Arm biſt du Curt, doch ſäume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon ſchließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und ſieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr ſpricht,
Sieht er und knirſcht vor Galle.

Stirb! ruft er; Böſewicht! du haſt
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, ſchreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raſchem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Iſaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; ſein Herz iſt wechſelsweis
Entzücket und beſchämet.

er Ritter, vor Ikonium
t ich zuerſt euch kennen,
ſprach der Alte; damals ſchon
anſcht ich den Mann, der nie geflohn,
inſt meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleiſcht
Vom Wall herabgefallen.
Da ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
Im Stillen zu, käm ich davon,
Als Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblitz
Fuhr ſanft mir in die Seele.
Doch, dacht ich, prüfen will ich ihn,
Ob er ſo edel iſt als kühn,
Eh ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
Entfloh ich. Bald vereinte
Mich ein verwachſner Felſengang
Mit meinem Kind, das Mondenlang
Den Vater ſchon beweinte.

Den hat fürwahr, ſo denkt der Held,
Der alte Pfaff erſchlagen.
Arm biſt du Curt, doch ſäume nicht
Des Buben Raub, nach Ritterpflicht,
Dem Fräulein hinzutragen.

Schon ſchließt man ihm das Burgthor auf;
Schon tritt er in die Halle
Und ſieht den Gruß des Fräuleins nicht;
Den Siedler nur, der mit ihr ſpricht,
Sieht er und kuirſcht vor Galle.

Stirb! ruft er; Böſewicht! du haſt
Den Vater ihr getödtet.
Ihr wollt es thun, ſchreyt Edeltrut,
Und faßt den Dolch mit raſchem Muth
Und warnet und erröthet.

Gleich Iſaacs Vater, als den Arm
Ein Seraph ihm gelähmet,
Steht vor der Jungfrau und dem Greis
Herr Curt; ſein Herz iſt wechſelsweis
Entzücket und beſchämet.

ere Ritter, vor Ikonium
t ich zuerſt euch kennen,
ſprach der Alte; damals ſchon
anſcht ich den Mann, der nie geflohn,
inſt meinen Freund zu nennen.

Im letzten Sturm war ich zerfleiſcht
om Wall herabgefallen.
a ſchwur ich Gott und ſeinem Sohn
n Stillen zu, kam ich davon,
ls Pilger heimzuwallen.

Heut ſah ich Euch; ein Wonneblick
uhr ſanft mir in die Seele.
och, dacht ich, prüfen will ich ihn,
b er ſo edel iſt als kühn,
h ich zum Freund ihn wähle.

Ihr hieltet Probe. Still entzückt
ntfloh ich. Bald vereinte
ich ein verwachſner Felſengang
it meinem Kind, das Mondenlang
en Vater ſchon beweinte.

Nun, Freund, behaltet dieſen Dolch,
Vom Kayſer mir geſchenket;
Er ſey Euch meiner Treue Pfand.
Unſichtbar hat Euch meine Hand
Durch ihn hieher gelenket.

Das Fräulein reichet ihm den Dolch
Mit hochgefärbter Stirne.
Bezaubert ſinkt er auf ein Knie
Und küßt mit heiſſer Sympathie
Die Hand der holden Dirne.

Schlau lächelnd ſprach zu ihm der Greis:
Weilt unter meinem Dache.
Vielleicht, mir ſchwant ſo was, erhält
Der traute Gaſt einſt gar ein Zelt
In Trutchens Schlafgemache.

Daß es geſchehen, iſt doch wohl
Nicht nöthig zu erzehlen.
In einem Ritterſchwanke muß,
Seit König Arthus Zeit, am Schluß
Die Hochzeit niemals fehlen.

Chronologiſches Verzeichniß

der

ſechsten Theil enthaltenen Stücke.

1794.

	Seite
)ott. * - - - - - - - - - - - -	12.
r erſte Traum. - - - - - - - - -	15.
ıto und Alcibiades. - - - - - - -	20.
r gute Fürſt. - - - - - - - - -	23.
r Rath. - - - - - - - - - - -	25.
ıron und der Schatten. - - - - - -	28.
s Hermelin, der Biber und das wilde Schwein. * - - - - - - - - - -	32.
ktor Lynx. - - - - - - - - - -	35.

Nun, Freund, behaltet dieſen Dolch,
Vom Kayſer mir geſchenket;
Er ſey Euch meiner Treue Pfand.
Unſichtbar hat Euch meine Hand
Durch ihn hieher gelenket.

Das Fräulein reichet ihm den Dolch
Mit hochgefärbter Stirne.
Bezaubert ſinkt er auf ein Knie
Und küßt mit heiſſer Sympathie
Die Hand der holden Dirne.

Schlau lächelnd ſprach zu ihm der Greis:
Weilt unter meinem Dache.
Vielleicht, mir ſchwant ſo was, erhält
Der traute Gaſt einſt gar ein Zelt
In Trutchens Schlafgemache.

Daß es geſchehen, iſt doch wohl
Nicht nöthig zu erzehlen.
In einem Ritterſchwanke muß,
Seit König Arthus Zeit, am Schluß
Die Hochzeit niemals fehlen.

Chronologiſches Verzeichniß

der

t ſechsten Theil enthaltenen Stücke.

1794.

	Seite
Gott. *	12.
r erſte Traum.	15.
ato und Alcibiades.	20.
r gute Fürſt.	23.
r Rath.	25.
aron und der Schatten.	28.
s Hermelin, der Biber und das wilde Schwein. *	32.
ktor Lynx.	35.

Seite

Der Harlekin. * - - - - - - - - - 37.
Die Rollen. * - - - - - - - - - - 39.
Der Ausreißer. - - - - - - - - - - 40.
Pez. - - - - - - - - - - - - - 41.
Auf Beccarias Grab. - - - - - - - 43.
Timur und Amedi. † - - - - - - - 44.
Die Bauerjungen und die Rebhühner. * - 45.
Selmar und der Schatz. * - - - - - - 48.
Der Schwan und das Kaninchen. * - - - 61.
Der Vatermörder. * - - - - - - - - 65.
Auf eine Fürstengruft. - - - - - - - 68.
Die Canarienvögel und die Finken. * - - 69.
Der Graf und das Bürgermädchen. * - - 71.
Myson. * - - - - - - - - - - - 75.
Minervas Vogel. - - - - - - - - - 76.
Der Hofnarr. - - - - - - - - - - 77.
Gruß und Gegengruß. * - - - - - - - 85.
Der Perserkönig und die zween Hirten. * - 87.
An Priscill. * - - - - - - - - - - 92.
Der Ring. * - - - - - - - - - - - 93.
Merkur und seine Klienten. - - - - - 121.
Der Filz in der Hölle. * - - - - - - 125.
Die Mißgeburt. - - - - - - - - - 127.
Das wilde Schwein und die Vögel. * - - 135.

:ne. * - - - - - - - - - 138.
:y und der Adler. - - - - - - 139.
horn, der Hund und der Fuchs. * 140.
leichung. * - - - - - - - - - 142.
:ath des Löwen. - - - - - - - 152.
nd der Satyr. - - - - - - - - 171.
.rankenbeſuch. † - - - - - - - - 179.
Gleichheit. - - - - - - - - - - 182.
il. * - - - - - - - - - - - - 183.
ſophil. - - - - - - - - - - - 187.
: Ochs, das Pferd und der Eſel. * - - 191.
as Rad. - - - - - - - - - - - 197.
:elio. - - - - - - - - - - - - 200.
Der Herr und der Diener. - - - - - 193.

1795.

Das Schachſpiel. * - - - - - - - - 21.
Echo. * - - - - - - - - - - - 24.
Der Hund und das Füllen. * - - - - - 26.
Dorant. * - - - - - - - - - - - 30.
Luna und die Grazie. * - - - - - - - 31.
Der Bettler und der Hund. * - - - - - 36.
Strephon. * - - - - - - - - - - 47.
Der Fiſcher, der Aal und die Schlange. * 67.
Die Schlacht. * - - - - - - - - - - 72.

	Seite
Der Harlekin. *	37.
Die Rollen. *	39.
Der Ausreißer.	40.
Petz.	41.
Auf Beccarias Grab.	43.
Timur und Amedi. †	44.
Die Bauerjungen und die Rebhühner. *	45.
Selmar und der Schatz. *	48.
Der Schwan und das Kaninchen. *	61.
Der Vatermörder. *	65.
Auf eine Fürstengruft.	68.
Die Canarienvögel und die Finken. *	69.
Der Graf und das Bürgermädchen. *	71.
Myson. *	75.
Minervas Vogel.	76.
Der Hofnarr.	77.
Gruß und Gegengruß. *	85.
Der Perserkönig und die zween Hirten. *	87.
An Priscill. *	92.
Der Ring. *	93.
Merkur und seine Klienten.	121.
Der Filz in der Hölle. *	125.
Die Mißgeburt.	127.
Das wilde Schwein und die Vögel. *	135.

Seite

:bene, * - - - - - - - - - 138.
ey und der Adler. - - - - - 139.
)rn, der Hund und der Fuchs. * 140.
:ichung. * - - - - - - - - 142.
th des Löwen. - - - - - - 152.
der Satyr, - - - - - - - 171.
enbesuch. † - - - - - - - 179.
heit. - - - - - - - - - - 182.
- - - - - - - - - - - - 183.
- - - - - - - - - - - - 187.
das Pferd und der Esel. * - - 191.
- - - - - - - - - - - - 197.
- - - - - - - - - - - - 200.
und der Diener. - - - - - 193.
1795. - - -
)spiel. * - - - - - - - - 21.
- - - - - - - - - - - - 24.
und das Füllen. * - - - - 26.
- - - - - - - - - - - - 30.
)ie Grazie. * - - - - - - 31.
er und der Hund. * - - - - 36.
* - - - - - - - - - - - - 47.
, der Aal und die Schlange. * 67.
)t. * - - - - - - - - - - 72.

Seite

Der Bär, der Fuchs und der Esel. - - - - 73.
Der Kater, der Hund und das Eichhorn. * 78.
Der Dieb. * - - - - - - - - - - - 80.
Die zween Verdammten. * - - - - - - 82.
Der Fuchs und der Haase. - - - - - - 84.
Malf. * - - - - - - - - - - - - 96.
Behlul. † - - - - - - - - - - - - 97.
Die Hunde. - - - - - - - - - - - 99.
Die Kunst. An Hrn. von Mechel. - - - 110.
Die Ratzen. * - - - - - - - - - - 114.
Die überflüßige Warnung. * - - - - - 118.
Die Spinne und der Floh. * - - - - - 119.
Hans. - - - - - - - - - - - - 122.
Die Wünsche des Esels. * - - - - - - 123.
Jungfer Clare. - - - - - - - - - 126.
Der Tod des Brutus. * - - - - - - 129.
Der Maler. * - - - - - - - - - - 130.
Die Schnecke und die Bienen. * - - - - 132.
Der Trunkene. * - - - - - - - - - 134.
Der Parse. * - - - - - - - - - - 137.
Der Schlächter und der Ochse. - - - - 143.
Die zween Sperlinge und der Kater. * - - 144.
Der Schiedsmann. * - - - - - - - - 145.
Der Bock, der Esel und der Stier. * - - - 146.

Seite

en. * - - - - - - - - - - 148.
am Schminktiſch. - - - - - - 149.
etterling und die Raupe. - - - 150.
ıgel. * - - - - - - - - - 154.
chbaum und der Apfelbaum. * - 172.
und die Nachtigall. * - - - - 174.
Weltalter. * - - - - - - - 176.
der Nachruhm. * - - - - - - 177.
r und der Skorpion. - - - - 178.
* - - - - - - - - - - 180.
Schatten. - - - - - - - 184.
ve. * - - - - - - - - - 186.
neln und die Bienen. * - - - 188.
ıäleon und die Vögel. * - - - 194.
und die Kuh. - - - - - - - 196.
und das Faulthier. - - - - - 198.
† - - - - - - - - - - 199.
* - - - - - - - - - - 201.
r und der Eremit. - - - - - 202.

1796.

. - - - - - - - - - - - 3.
ir. An Herrn Profeſſor Jacobi in
. - - - - - - - - - - - 11.
- - - - - - - - - - - 10

Seite

Der Bär, der Fuchs und der Esel. - - - 73.
Der Kater, der Hund und das Eichhorn. * 78.
Der Dieb. * - - - - - - - - - - - 80.
Die zween Verdammten. * - - - - - - 82.
Der Fuchs und der Haase. - - - - - - 84.
Ralf. * - - - - - - - - - - - - 96.
Behlul. † - - - - - - - - - - - - 97.
Die Hunde. - - - - - - - - - - - 99.
Die Kunst. An Hrn. von Mechel. - - - 110.
Die Natzen. * - - - - - - - - - - 114.
Die überflüßige Warnung. * - - - - - 118.
Die Spinne und der Floh. * - - - - - 119.
Hans. - - - - - - - - - - - - 122.
Die Wünsche des Esels. * - - - - - - 123.
Jungfer Clare. - - - - - - - - - 126.
Der Tod des Brutus. * - - - - - - 129.
Der Maler. * - - - - - - - - - - 130.
Die Schnecke und die Bienen. * - - - - 132.
Der Trunkene. * - - - - - - - - - 134.
Der Parse. * - - - - - - - - - - 137.
Der Schlächter und der Ochse. - - - - 143.
Die zween Sperlinge und der Kater. * - - 144.
Der Schiedsmann. * - - - - - - - - 145.
Der Bock, der Esel und der Stier. * - - - 146.

Seite

- - - - - - - - - - 148.
Schminktisch. - - - - - - 149.
ing und die Raupe. - - - 150.
- - - - - - - - - - 154.
m und der Apfelbaum. * - 172.
die Nachtigall. * - - - - 174.
ster. * - - - - - - - - 176.
Nachruhm. * - - - - - - 177.
der Skorpion. - - - - - 178.
- - - - - - - - - - 180.
itten. - - - - - - - - 184.
- - - - - - - - - - 186.
und die Bienen. * - - - 188.
und die Vögel. * - - - 194.
die Kuh. - - - - - - - 196.
as Faulthier. - - - - - 198.
- - - - - - - - - - 199.
- - - - - - - - - - 201.
der Eremit. - - - - - - 202.

1796.

- - - - - - - - - - 3.
in Herrn Professor Jacobi in
- - - - - - - - - - 11.
- - - - - - - - - - 19.

Seite

Der Bär, der Fuchs und der Esel. - - - - 73.
Der Kater, der Hund und das Eichhorn. * 78.
Der Dieb. * - - - - - - - - - - - - 80.
Die zween Verdammten. * - - - - - - - 84.
Der Fuchs und der Haase. - - - - - - - 84.
Ralf. * - - - - - - - - - - - - - 96.
Behlul. † - - - - - - - - - - - - - 97.
Die Hunde. - - - - - - - - - - - - 99.
Die Kunst. An Hrn. von Mechel. - - - - 110.
Die Natzen. * - - - - - - - - - - - 114.
Die überflüßige Warnung. * - - - - - - 118.
Die Spinne und der Floh. * - - - - - - 120.
Hans. - - - - - - - - - - - - - 122.
Die Wünsche des Esels. * - - - - - - - 125.
Jungfer Clare. - - - - - - - - - - 126.
Der Tod des Brutus. * - - - - - - - 128.
Der Maler. * - - - - - - - - - - - 130.
Die Schnecke und die Bienen. * - - - - - 132.
Der Trunkene. * - - - - - - - - - - 134.
Der Parse. * - - - - - - - - - - - 137.
Der Schlächter und der Ochse. - - - - - 143.
Die zween Sperlinge und der Kater. * - - - 144.
Der Schiedsmann. * - - - - - - - - - 145.
Der Bock, der Esel und der Stier. * - - - 146.

Seite

- - - - - - - - - 148.
inktiſch. - - - - - - 149.
und die Raupe. - - - 150.
- - - - - - - - - 154.
nd der Apfelbaum. * - 172.
achtigall. * - - - - 174.
* - - - - - - - - 176.
uhm. * - - - - - - 177.
Skorpion. - - - - 178.
- - - - - - - - - 180.
. - - - - - - - - 184.
- - - - - - - - - 186.
die Bienen. * - - - 188.
die Vögel. * - - - 194.
Kuh. - - - - - - - 196.
faulthier. - - - - - 198.
- - - - - - - - - 199.
- - - - - - - - - 201.
Eremit. - - - - - - 202.

1796.

- - - - - - - - - 3.
errn Profeſſor Jacobi in
- - - - - - - - - 11.
- - - - - - - - - 19

Seite

Der Bär, der Fuchs und der Esel. - - - - 73.
Der Kater, der Hund und das Eichhorn. * 78.
Der Dieb. * - - - - - - - - - - - - 82.
Die zween Verdammten. * - - - - - - 84.
Der Fuchs und der Haase. - - - - - - 84.
Ralf. * - - - - - - - - - - - - - 96.
Behlul. † - - - - - - - - - - - - 97.
Die Hunde. - - - - - - - - - - - 99.
Die Kunst. An Hrn. von Mechel. - - - - 110.
Die Ratzen. * - - - - - - - - - - - 114.
Die überflüßige Warnung. * - - - - - 118.
Die Spinne und der Floh. * - - - - - 119.
Hans. - - - - - - - - - - - - - 122.
Die Wünsche des Esels. * - - - - - - 123.
Jungfer Clare. - - - - - - - - - - 126.
Der Tod des Brutus. * - - - - - - - 129.
Der Maler. * - - - - - - - - - - - 130.
Die Schnecke und die Bienen. * - - - - 132.
Der Trunkene. * - - - - - - - - - - 134.
Der Parse. * - - - - - - - - - - - 137.
Der Schlächter und der Ochse. - - - - - 143.
Die zween Sperlinge und der Kater. * - - - 144.
Der Schiedsmann. * - - - - - - - - 145.
Der Bock, der Esel und der Stier. * - - - 146.

Seite

!en. * - - - - - - - - - - 148.
: am Schminktiſch. - - - - - - 149.
)metterling und die Raupe. - - - 150.
Benzel. * - - - - - - - - - 154.
:rſichbaum und der Apfelbaum. * - 172.
ıu und die Nachtigall. * - - - - 174.
f Weltalter. * - - - - - - - 176.
nd der Nachruhm. * - - - - - 177.
tter und der Skorpion. - - - - 178.
n. * - - - - - - - - - - 180.
·en Schatten. - - - - - - - 184.
ttwe. * - - - - - - - - - 186.
mmeln und die Bienen. * - - - 188.
amäleon und die Vögel. * - - - 194.
ve und die Kuh. - - - - - - 196.
:l und das Faulthier. - - - - - 198.
lle. † - - - - - - - - - - 199.
ls. * - - - - - - - - - - 201.
:ter und der Eremit. - - - - - 202.

1796.

de. - - - - - - - - - - - 3.
önir. An Herrn Profeſſor Jacobi in
ırg. - - - - - - - - - - - 11.
† - - - - - - - - - - - 19

Seite

Der Bär, der Fuchs und der Esel. - - - - 73.
Der Kater, der Hund und das Eichhorn. * 78.
Der Dieb. * - - - - - - - - - - - - 80.
Die zween Verdammten. * - - - - - - 82.
Der Fuchs und der Haase. - - - - - - - 84.
Ralf. * - - - - - - - - - - - - - 96.
Behlul. † - - - - - - - - - - - - - 97.
Die Hunde. - - - - - - - - - - - - 99.
Die Kunst. An Hrn. von Mechel. - - - - 110.
Die Ratzen. * - - - - - - - - - - - 114.
Die überflüßige Warnung. * - - - - - - 118.
Die Spinne und der Floh. * - - - - - - 119.
Hans. - - - - - - - - - - - - - - 122.
Die Wünsche des Esels. * - - - - - - - 123.
Jungfer Clare. - - - - - - - - - - 126.
Der Tod des Brutus. * - - - - - - - - 129.
Der Maler. * - - - - - - - - - - - 130.
Die Schnecke und die Bienen. * - - - - - 132.
Der Trunkene. * - - - - - - - - - - 134.
Der Parse. * - - - - - - - - - - - 137.
Der Schlächter und der Ochse. - - - - - 143.
Die zween Sperlinge und der Kater. * - - - 144.
Der Schiedsmann. * - - - - - - - - - 145.
Der Bock, der Esel und der Stier. * - - - 146.

3.

Seite

- - - - - - - 148.
ch. - - - - - - 149.
ie Raupe. - - - 150.
- - - - - - - 154.
r Apfelbaum. * - 172.
gall. * - - - - 174.
- - - - - - - 176.
. * - - - - - - 177.
pion. - - - - - 178.
- - - - - - - 180.
- - - - - - - 184.
- - - - - - - - 186.
Bienen. * - - - 188.
Vögel. * - - - 194.
- - - - - - - 196.
)ier. - - - - - 198.
- - - - - - - 199.
- - - - - - - 201.
mit. - - - - - 202.
9 6.
- - - - - - - 3.
Professor Jacobi in
- - - - - - - 11.
- - - - - - - 19.

Seite

Der Bär, der Fuchs und der Esel. - - - - 73.
Der Kater, der Hund und das Eichhorn. * 78.
Der Dieb. * - - - - - - - - - - - 80.
Die zween Verdammten. * - - - - - - 82.
Der Fuchs und der Haase. - - - - - - 84.
Ralf. * - - - - - - - - - - - - 96.
Behlul. † - - - - - - - - - - - - 97.
Die Hunde. - - - - - - - - - - - 99.
Die Kunst. An Hrn. von Mechel. - - - 110.
Die Ratzen. * - - - - - - - - - - 114.
Die überflüßige Warnung. * - - - - - 118.
Die Spinne und der Floh. * - - - - - 119.
Hans. - - - - - - - - - - - - 122.
Die Wünsche des Esels. * - - - - - - 123.
Jungfer Clare. - - - - - - - - - 126.
Der Tod des Brutus. * - - - - - - 129.
Der Maler. * - - - - - - - - - - 130.
Die Schnecke und die Bienen. * - - - - 132.
Der Trunkene. * - - - - - - - - - 134.
Der Parse. * - - - - - - - - - - 137.
Der Schlächter und der Ochse. - - - - 143.
Die zween Sperlinge und der Kater. * - - 144.
Der Schiedsmann. * - - - - - - - - 145.
Der Bock, der Esel und der Stier. * - - 146.

Seite

- - - - - - - 148.
ch. - - - - - - 149.
ie Raupe. - - - 150.
- - - - - - - 154.
r Apfelbaum. * - 172.
gall. * - - - - 174.
- - - - - - - 176.
. * - - - - - - 177.
rpion. - - - - 178.
- - - - - - - 180.
- - - - - - - 184.
- - - - - - - 186.
Bienen. * - - - 188.
Vögel. * - - - 194.
- - - - - - - 196.
hier. - - - - - 198.
- - - - - - - 199.
- - - - - - - 201.
mit. - - - - - 202.

9 6.

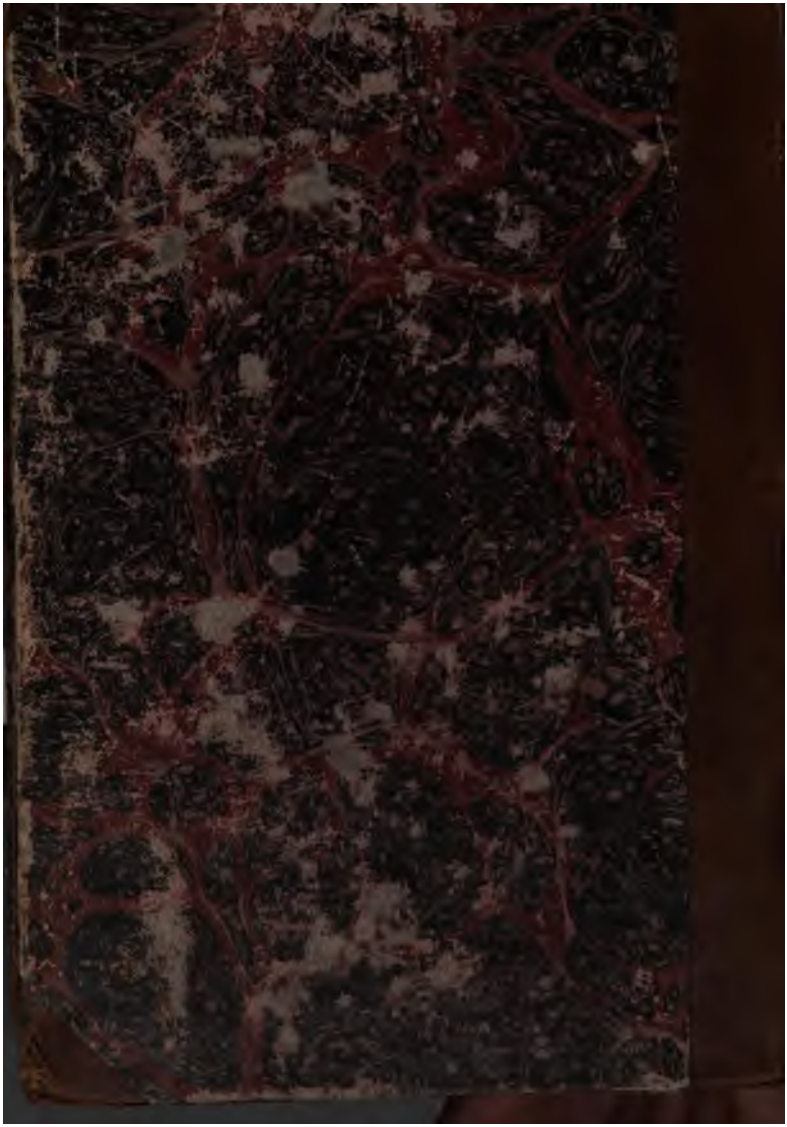
- - - - - - - 3.
Professor Jacobi in
- - - - - - - 11.
- - - - - - - 19.

Seite

Die Kapelle. An Doris. - - - - - - - 55.
Die zwey Hühner. An Frida. * - - - 59.
Der Adler und der Pfau. * - - - - - 81.
Die Schnecke und die Grille. - - - - - 86.
Der Mönch in Madras. An Perier. - - 107.
Der Hirsch und die Fliege. * - - - - 151.
Die zwo Waisen. An meine Töchter. - - 159.
Charis. An Berger. - - - - - - - - 167.
Mein Heimchen. - - - - - - - - - - 169.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01466 1600
A 729,954
DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Seite

Die Kapelle. An Doris. - - - - - - - 55.
Die zwey Hühner. An Frida. * - - - - 59.
Der Adler und der Pfau. * - - - - - - 81.
Die Schnecke und die Grille. - - - - - 86.
Der Mönch in Madras. An Perier. - - 107.
Der Hirsch und die Fliege. * - - - - 151.
Die zwo Waisen. An meine Töchter. - - 159.
Charis. An Berger. - - - - - - - - 167.
Mein Heimchen. - - - - - - - - - - 169.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01466 1600
A 729,954
DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD